This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

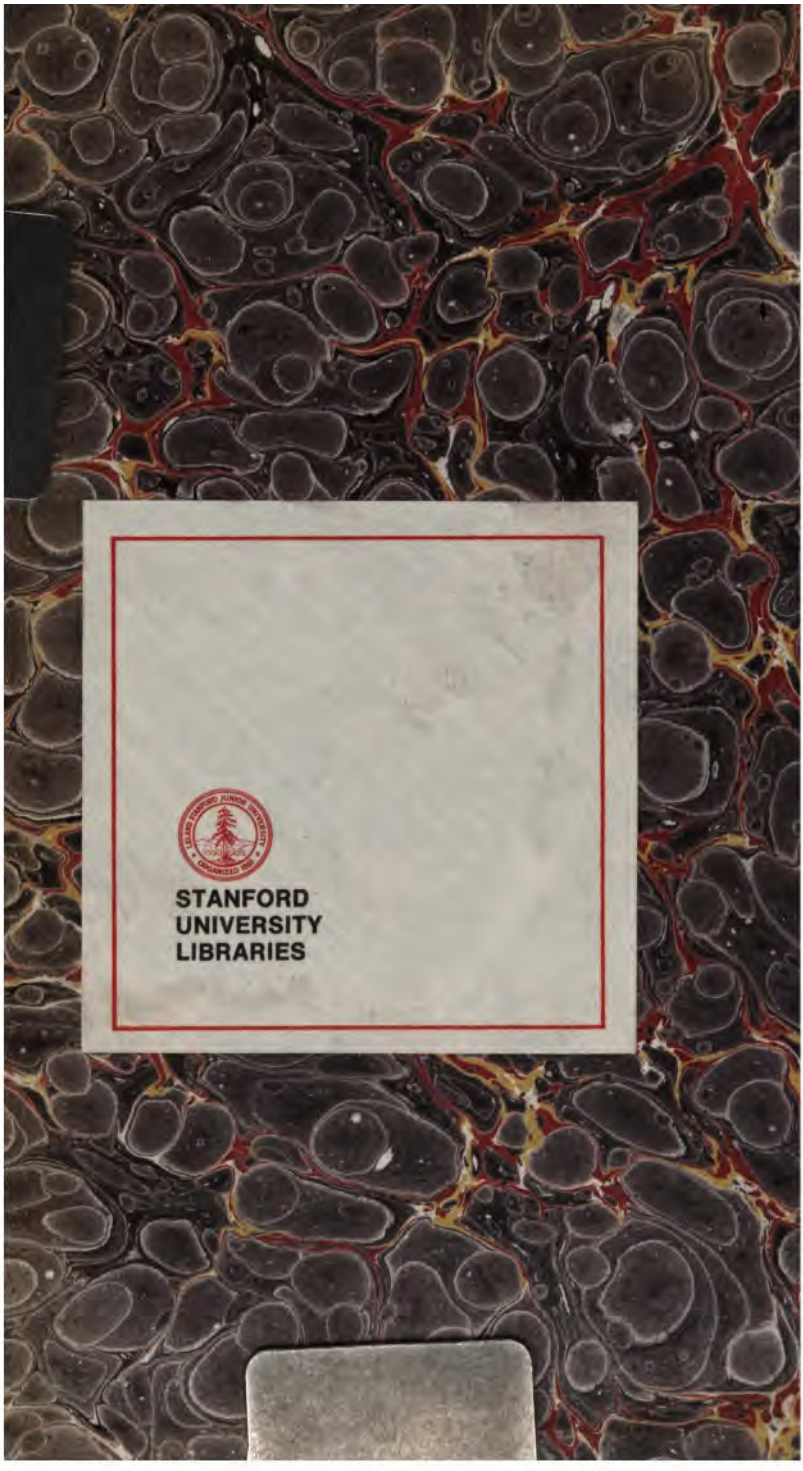
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

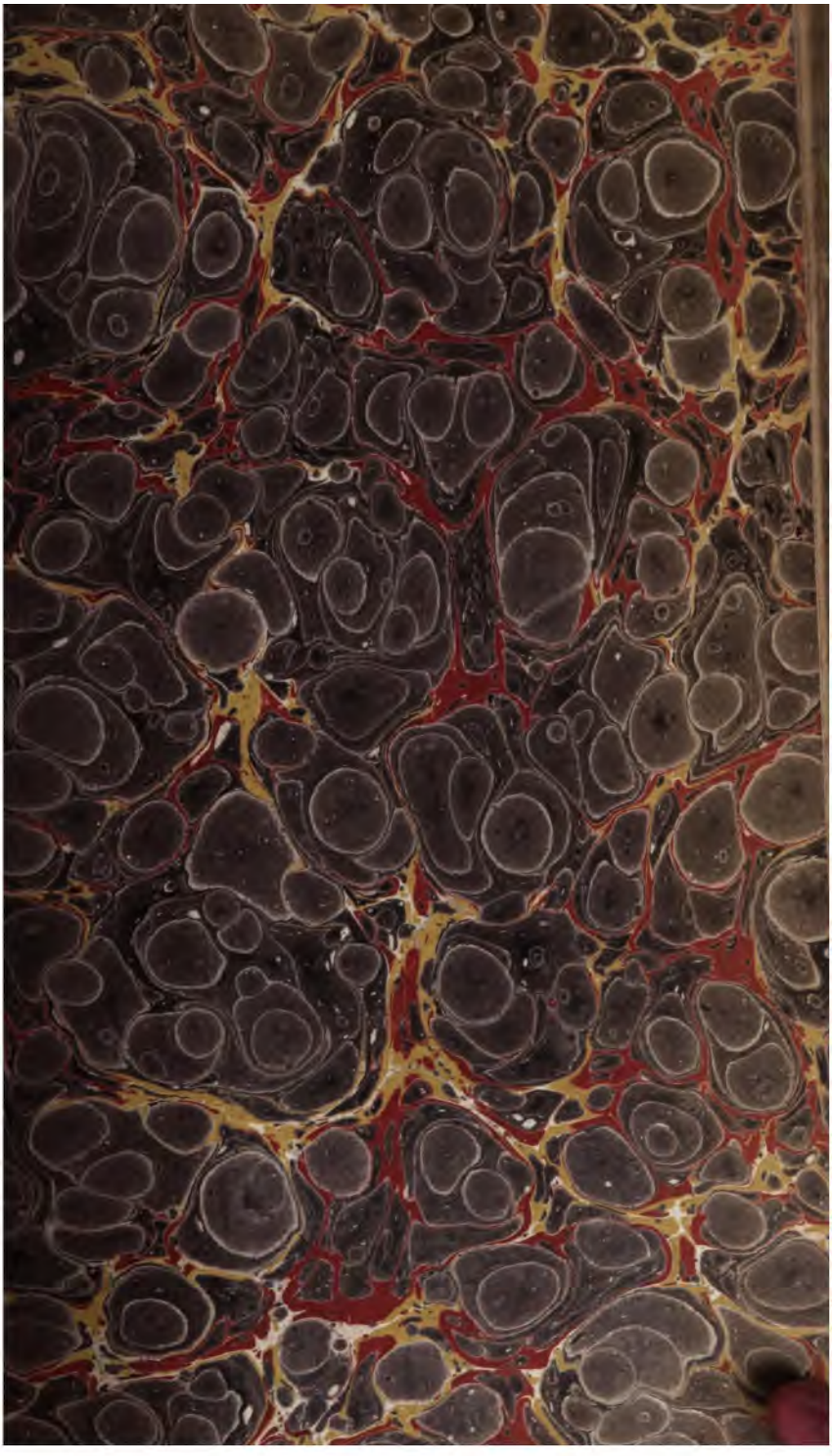
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES



Geſchichte

der

Kreuzzüge

nach

morgenländiſchen und abendländiſchen Berichten.

Von

Dr. Friedrich Wilken,

Königl. Oberbibliothekar und Profeſſor an der Univerſität zu Berlin, Hiſtoriographen des Preußiſchen Staats, R. d. R. A. O., Mitgliede der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſchaften, ſo wie der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, Correſpondenten der Königl. Franzöſ. Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften, Ehrenmitgliede der märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft und des Vereins für naſſauiſche Alterthumskunde u. ſ. w.

Fünfter Theil.

Der Kreuzzug des Kaiſers Heinrich des Sechsten und die Eroberung von Conſtantinopel.

Leipzig, 1829

bey Fr. Chriſt. Wilh. Vogel.

SK

E35705

D157
W6
v.5

Vorrede.

Die Unternehmung, welche in dem ſechsten Buche dieſes Werks dargeſtellt wird, gehört zu den merkwürdigſten Ereigniſſen des Mittelalters; und daß die von den Rittern des Kreuzes unternommene Begründung eines Kaiſerthums am Bosporus mißlang, weil die Wichtigkeit dieſes Reichs in jener durch zahlloſe Streitigkeiten und Fehden bewegten Zeit kaum von den Stiftern deſſelben und nur von den Päpſten und den Venetianern in gewiſſen beſchränkten Beziehungen erkannt wurde, war nicht nur für jene herrlichen Gegenden, ſondern für ganz Europa von ſehr entſcheidenden Folgen. Wenn in Conſtantinopel eine weſteuropäiſche Verfaſſung Dauer und Feſtigkeit gewonnen hätte, welchen bedeutenden Antheil würde dann ein ſolches Reich an den großartigen Entwickelungen genommen haben, welche in den abendländiſchen Reichen und Staaten gerade zu derſelben Zeit begannen, als die

geſegneten Länder am Bosporus und dem ſchwarzen Meer in die Gewalt morgenländiſcher Horden fielen, welche jeder Fortbildung und Entwickelung mit ſtarrem Sinne widerſtrebten!

Der ſchöne, eben ſo einfache als umſtändliche Bericht des Marſchalls der Champagne, Gottfried Villehardouin, von der Eroberung von Conſtantinopel, erleichterte in jeder Hinſicht die Darſtellung dieſer Begebenheit; und je wichtiger dieſer Bericht iſt, um ſo nothwendiger ſchien es mir, ihn ſo vollſtändig, als es nur möglich war, mit andern vorhandenen Nachrichten, beſonders des Nicetas, zu vergleichen, wovon die Ergebniſſe in den Anmerkungen, welche die nachfolgende Erzählung begleiten, dargelegt worden ſind. Der Text der Schrift des Villehardouin bedarf aber noch ſehr einer befriedigenden kritiſchen Bearbeitung, welche dieſes merkwürdige Denkmal der franzöſiſchen Sprache, in jeder Beziehung, ſowohl wegen der Wichtigkeit des Inhalts, als der anziehenden Natürlichkeit der Darſtellung, in höchſtem Maße verdient. Zwar iſt die histoire de la prise de Constantinople in den letzten Jahren mehrere Male in den verſchiedenen Sammlungen franzöſiſcher Memoiren und Chroniken aufs neue herausgegeben worden, überall aber nur nach der Recenſion von Ducange. Daß dieſer gelehrte Mann, ungeachtet der allerdings zahlreichen und trefflichen Erläuterungen, welche ſeine Anmerkungen auch zu dieſem Werke darbieten, ſelbſt durch ſeine Bearbeitung des Villehardouin ſich nicht=

befriedigt fühlte, beweisen seine Vorbereitungen zu einer neuen Ausgabe, welche in dem handschriftlichen Schatze der Königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt werden.

In der Darstellung des Kreuzzugs der Deutschen in den Jahren 1196 bis 1198 (oder wenn man nur die Dauer der eigentlichen Wallfahrt berücksichtigt, 1197 und 1198) ist eine handschriftliche arabische Chronik, die Fortsetzung der Rudatain oder beiden Gärten des Schehabeddin Abu Schamah, benutzt worden. Diese Fortsetzung, wovon, soviel mir bekannt ist, außer der Bodleyanischen, nur die hiesige königl. Bibliothek eine Handschrift (Ms. orient. fol. 78) besitzt, ist ebenfalls von Abu Schamah verfaßt worden, enthält die Geschichte der Nachfolger Saladin's bis zum Jahre d. H. 665, und führt den Titel: الذيل على الروضتين في الوفيات تاليف الشيخ الامام العالم جامع الفضايل والمكارم-شهاب الدين ابي شامه. Der auf dem Titel ebenfalls genannte Abschreiber (Abulnumma, genannt Altatqrumi, wenn ich richtig lese, da die diakritischen Punkte fast alle fehlen, und diese Namen überhaupt undeutlich geschrieben sind), welcher dieses etwas nachlässig geschriebene Manuscript (207 Blätter in Folio) im Monate Radscheb des Jahres d. H. 1008 (also im Anfange des Jahres 1600 der Christlichen Zeitrechnung) vollendete, fügt hinzu, daß der Verfasser im Jahre 699 d. H. geboren worden sey, was ein Schreibfehler ist; denn Abu Schamah wurde im Jahre 599 geboren, wie er selbst (fol. 31 A) also berichtet: وفيها ولد مصنف هذا

الكتاب الفقير الى الله تعالى عبد الرحمن ابن اسمعيل بن
ابن ابرهيم بن عثمان بن ابى بكر بن ابرهيم بن محمد
المقدسى الشافعى عفا الله عنه عرف بابى شامة لانه كان به
شامة كبيرة فوق حاجبه الايسر يكنى ابا القاسم وابا محمد
وكانت ولادته ليلة الجمعة الثالث والعشرين من ربيع الاخر
من هذه السنة براس درب الفواخير بدمشق داخل الباب
الشرقى واصل جده ابى بكر من بيت المقدس كان ابوه احد
الاعيان بها ولعل محمد الذى انتهى اليه النسب هو ابو
بكر محمد بن احمد بن ابى القسم على الطوسى المقرى الصوفى
امام صخرة بيت المقدس ذكره الحافظ ابو القاسم فى تاريخ
دمشق قال الاكفانى قتلته الفرنج خذلهم الله عند دخولهم
بيت المقدس فى شعبان سنة اثنتين وتسعين واربعماية ☆ قلت
وكان والدى اسمعيل قد اخبرنى ان جده الاعلى قتل مع من
قتل من المقادسة عام دخول الفرنج بيت المقدس بالسيف
وهو عام اثنتين وتسعين واربعماية وهو احد الشهد
الذين رووا بالمغازة المقصوده بالزيارة فى مقبرة ماملة بالمقدس
الشريف فانتقل ولده ابو بكر الى دمشق فاقام بها وولد له
ولدان عثمان بن ابى بكر وعبد الرحمن بن ابى بكر الذى
كان معلما بباب الجامع الشامى وسيأتى ذكره وكثر نسلهم
بدمشق ومسكنهم بنواحى الباب الشرقى فاولد عثمان بن ابى
بكر ابرهيم بن عثمان جد مصنف هذا الكتاب توفى فى شعبان
سنة خمس وسبعين وخمسماية ودفن بمقبرة باب (* واولد

*) D. i. er wurde begraben auf dem Kirchhofe des Thors (von) .... Ohne Zweifel ist der Name des Thors ausgefallen, was um so leichter geschehen konnte, als die vordere Seite des Blatts 31 mit باب sich schließt, und mit واولد eine neue Seite anfängt. Vielleicht wird derselbe Kirchhof gemeint, welcher auf der folgenden Seite bezeichnet wird als der

ابرهيم بن عثمان ولدين ابا القسم بن ابرهيم توفى يوم الجمعة تاسع شهر رمضان سنة اربع وستماية ودفن بمقبرة بين الباب الشرقى وباب توما واسمعيل بن ابرهيم توفى فى ثالث عشر من ربيع الاول سنة ثمان وثلثين وستماية فاولد اسمعيل ولدين ابرهيم بن اسمعيل ومولده ليلة الاثنتين الخامس والعشرين من محرم سنة احدى وتسعين وخمسماية ومصنف الكتاب عبد الرحمن بن اسمعيل بن ابرهيم وحبب الله تعالى اليه من صغره حفظ الكتاب العزيز وطلب العلم فجعل ذلك من همته فلم يشعر والده به الا وهو يقول له قد خَتَمْتُ القران حفظا ثم اخذ فى معرفة القران السبع والعربية والفقه والحديث وايام الناس ومعرفة الرجال وغيرها من العلوم وصنف فى جميع ذلك مصنفات كثيرة سياتى ذكرها ايضا وحج مع والده سنة احدى وعشرين وستماية ثم حج فى السنة التى بعدها ايضا ثم سافر الى بيت المقدس زايرا سنة اربع وعشرين وسافر الى الديار المصرية سنة ثمان وعشرين واجتمع بشيوخ هذه البلاد فى ذلك الوقت بمصر والقاهرة ودمياط والاسكندرية ثم لزم الاقامة بدمشق عاكفا على ما هو بصدده من الاشتغال بالعلم وجمعه فى مولفاته والقيام بفتاوى الاحكام وغيرها وكان فى صغره وهو يقرا القران فى جامع دمشق ينظر الى مشايخ العلم كالشيخ فخر الدين ابى مقصور بن عساكر ويرى طريقته فى فتاوى المسلمين وحاجة الناس اليه وسماع الحديث النبوى عليه وهو يمر من مقصورة الصحابة الى تحت الفتر لسماع الحديث الى المدرسة النقوية لالقاء دروس الفقه ويرى اقبال الناس عليه وترددهم اليه مع حسن سيمته (* واقتصاره فى

Kirchhof zwiſchen dem öſtlichen Thore und dem Thore Thuma (Thomas). Vgl. Abulfed. Ann. mosl. Tom. IV. p. 158.

*) Vielleicht iſt سيرته zu leſen.

لباسته فيستحسن طريقته ويتمنى مرتبته في العلم ونشره له وانتفاع الناس بفتاويه فبلغه الله تعالى من ذلك فوق ما تمناه وظهر الشيب في لحيته ورأسه وله خمس وعشرون سنة عجل الله تعالى له الشيخوخة صورة ومعنى. Nach dieſer merkwürdigen Erzählung gehörte Abu Schamah alſo einer angeſehenen Familie an; ſein Großvater, Abu Bekr, ſtammte aus Jeruſalem, und deſſen Vater, Ibrahim, gehörte zu den Ajans (Stadtälteſten) daſelbſt. Mohammed, der Vater dieſes Ibrahim, war wahrſcheinlich der Abu Bekr Mohammed, Imam der Moſchee Sachra zu Jeruſalem, welcher nach dem in der Chronik des Hafiz Abulkeſim mitgetheilten Berichte des Alakfani von den Franken getödtet wurde, als dieſe im Monate Schaban des Jahres 492 (Julius 1099) der Stadt Jeruſalem ſich bemächtigten *); denn unſerm Abu Schamah erzählte ſein Vater Ismail, daß ſein Großvater einer von den zu jener Zeit in Jeruſalem zum Märterthum gelangten Muſelmännern geweſen ſey, und zwar einer von denen, deren Häupter in der von Pilgern beſuchten Gruft auf einem Kirchhofe **) zu Jeruſalem ſich befänden. Nach dieſem unglücklichen Schickſale der Stadt Jeruſalem begab ſich Abu Bekr, der Sohn des getödteten Mohammed, nach Damaskus, wo auch ſeine von unſerm Verfaſſer

*) Vgl. Abulfedae Annal. mosl. Tom. III. p. 318.

**) Der Zuſatz im Texte: ماملة (مَأْمَلَة), falls er richtig geſchrieben iſt, kann nichts anders als Ort der Hoffnung bedeuten, und iſt der Name des Kirchhofs.

ausführlich aufgezählte Nachkommenschaft, welche sehr zahlreich wurde, ihren Sitz behielt und in der Nähe des östlichen Thors wohnte. Abu Schamah wurde also auch zu Damaskus und zwar im Anfange der Straße Darb elfawachir innerhalb des östlichen Thors an einem Freytage, 23. Rabi elacher 599 (10. Dec. 1202), geboren. Den Beynamen Abu Schamah erhielt er wegen eines großen Mahls (Schamah) über den linken Augenbrauen. Außerdem führte er auch die Namen Abulkasem und Abu Mohammed (des Beinamens Schehabeddin erwähnt er nicht). Schon in seiner Jugend lernte er den Koran auswendig und beschäftigte sich überhaupt aus eignem Antriebe, ohne daß sein Vater davon wußte, mit den Wissenschaften; er gab seinem Vater erst dann von seinen Fortschritten Nachricht, als er ihm melden konnte, daß er den Koran vollständig inne hätte. Hierauf beschäftigte er sich mit der Auslegung der sieben ersten Suren des Korans, der Arabischen Philologie, der Theologie, Jurisprudenz, der Tradition, der Geschichte (sowohl im allgemeinen, als insbesondre mit der Geschichte berühmter Männer) und andern Wissenschaften, und verfaßte auch mehrere Schriften. Im Jahre 621 (vom 24. Januar 1224 bis 12. Jan. 1225) unternahm er mit seinem Vater eine Wallfahrt nach Mekka, wiederholte diese Wallfahrt im nächstfolgenden Jahre, pilgerte im Jahre 624 (vom 21. Dec. 1226 bis 11. Dec. 1227) nach Jerusalem, besuchte im Jahre 628 (vom 8. Nov. 1230 bis 27. Oct.

1231) Aegypten und lernte die damals zu Misr, Kahira, Damiette und Alexandrien lebenden Scheiche kennen. Nach seiner Rückkehr von dieser letzten Reise blieb er beständig in Damaskus, beschäftigte sich, wie zuvor, mit den Wissenschaften und der Verfertigung von Schriften, las, obwohl noch im jugendlichen Alter, in der Hauptmoschee zu Damaskus den Koran vor, war gegenwärtig, wenn die Gelehrten ihre Antworten auf vorgelegte Fragen (Fetwa's) ertheilten, und nahm sich besonders den Scheich Fachreddin, welcher damals sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als seiner Frömmigkeit und der Verachtung jedes äußern Prunks eines besonders hohen Ansehens genoß und von Vielen besucht und befragt wurde, zum Muster, indem er die Stufe, auf welcher dieser Scheich in Hinsicht seiner Gelehrsamkeit und der Achtung bei den Menschen stand, zu erreichen wünschte. „Gott gab ihm" (dem Verfasser), setzt Abu Schamah hinzu, „in dieser Beziehung mehr als er wünschte; in seinem fünf und zwanzigsten Jahre zeigten sich schon graue Haare in seinem Barte und auf seinem Haupte, und Gott beschleunigte ihm den Eintritt des Alters nach dem Scheine und der Wahrheit." Der Verfasser, welcher diese Notiz, wie er weiter unten (fol. 33, B) bemerkt, im Jahre 659 (vom 6. Dec. 1260 bis 26. Nov. 1261), also im sechszigsten Jahre seines Alters, niederschrieb, erzählt hierauf mehrere glückliche Träume, welche ihm selbst, so wie seiner Mutter und andern Personen zu Theil wurden, und läßt darauf ein Verzeichniß seiner bis

Geſchichte

der

Kreuzzüge

nach

morgenländiſchen und abendländiſchen Berichten.

Von

Dr. Friedrich Wilken,

Königl. Oberbibliothekar und Profeſſor an der Universität zu Berlin, Hiſtoriographen des Preußiſchen Staats, R. d. R. A. O., Mitgliede der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſchaften, ſo wie der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, Correſpondenten der Königl. Franzöſ. Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften, Ehrenmitgliede der märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft und des Vereins für naſſauiſche Alterthumskunde u. ſ. w.

Fünfter Theil.

Der Kreuzzug des Kaiſers Heinrich des Sechsten und die Eroberung von Conſtantinopel.

Leipzig, 1829

bey Fr. Chriſt. Wilh. Vogel.

SK

ner, um die Vorleſung ſeiner Chronik (von Damaskus), der Rudatain und andrer ſeiner Werke anzuhören."

Aus dieſer biographiſchen Nachricht über Abu Schamah geht hervor, daß dieſer Schriftſteller gerade in der Zeit lebte, in welche die Begebenheiten fallen, die wir in den folgenden Büchern darzuſtellen haben. So wie ſeine beiden Gärten uns ſchon für die vorigen Bände dieſes Werks viele wichtige Nachrichten dargeboten haben: eben ſo enthält auch die Fortſetzung der Rudatain manchen ſehr ſchätzbaren Bericht über die Kämpfe der Chriſten und Muſelmänner.

Das ſiebente Buch dieſer Geſchichte der Kreuzzüge, deſſen Druck bereits begonnen iſt, wird die Geſchichte der heiligen Kriege bis zum Jahre 1250 enthalten, und mit dem achten Buche dieſes Werk beſchloſſen werden.

Berlin am 4. October 1829.

Inhalt.

Sechstes Buch.

Der Kreuzzug der Deutſchen zur Zeit des Kaiſers Heinrich des Sechsten in den Jahren 1196—1198, und die Eroberung von Conſtantinopel.

Erſtes Kapitel.

Verwirrungen in dem von Saladin geſtifteten Reiche. Malek al Afdal S. 1. 2. Malek al Aſis, Malek al Adel, 2. Beherrſcher von Jeruſalem, 3. Zuſtand der Chriſten im gelobten Lande, 3—5. Streitigkeiten des Fürſten Boemund von Antiochien mit dem armeniſchen Fürſten Leo in Cilicien, 5—7. Gefangenſchaft des Fürſten Boemund, 7. 8. Reiſe des Grafen Heinrich (Königs von Jeruſalem) nach Cilicien, Befreyung des Fürſten Boemund, 8. 9. Königlicher Titel des Fürſten Leo, 9. Reiſe des Grafen Heinrich in das Land der Aſſaſinen, 9. 10. Theilnahme der abendländiſchen Chriſten an den Angelegenheiten des gelobten Landes, Papſt Coeleſtin III., 10—12. Vergebliche Bemühungen des Erzbiſchofs Hubert von Canterbury in England (im J. 1196), 11. 12. Die Ermahnungen zur Kreuzfahrt finden Eingang bey den Deutſchen, Kaiſer Heinrich VI., 13—15. Verſammlungen der deutſchen Fürſten zu Gelnhauſen und Worms, 15. 16. Viele Deutſche nehmen das Kreuz (im J. 1196), der Markgraf Otto von Brandenburg wird von ſeinem Gelübde entbunden, 17. Auszug der deutſchen Pilger, Aufenthalt in Apulien, 18. 19. J. Chr. 1195. J. Chr. 1197.

geſegneten Länder am Bosporus und dem ſchwarzen Meer in die Gewalt morgenländiſcher Horden fielen, welche jeder Fortbildung und Entwickelung mit ſtarrem Sinne widerſtrebten!

Der ſchöne, eben ſo einfache als umſtändliche Bericht des Marſchalls der Champagne, Gottfried Villehardouin, von der Eroberung von Conſtantinopel, erleichterte in jeder Hinſicht die Darſtellung dieſer Begebenheit; und je wichtiger dieſer Bericht iſt, um ſo nothwendiger ſchien es mir, ihn ſo vollſtändig, als es nur möglich war, mit andern vorhandenen Nachrichten, beſonders des Nicetas, zu vergleichen, wovon die Ergebniſſe in den Anmerkungen, welche die nachfolgende Erzählung begleiten, dargelegt worden ſind. Der Text der Schrift des Villehardouin bedarf aber noch ſehr einer befriedigenden kritiſchen Bearbeitung, welche dieſes merkwürdige Denkmal der franzöſiſchen Sprache, in jeder Beziehung, ſowohl wegen der Wichtigkeit des Inhalts, als der anziehenden Natürlichkeit der Darſtellung, in höchſtem Maße verdient. Zwar iſt die histoire de la prise de Constantinople in den letzten Jahren mehrere Male in den verſchiedenen Sammlungen franzöſiſcher Memoiren und Chroniken aufs neue herausgegeben worden, überall aber nur nach der Recenſion von Ducange. Daß dieſer gelehrte Mann, ungeachtet der allerdings zahlreichen und trefflichen Erläuterungen, welche ſeine Anmerkungen auch zu dieſem Werke darbieten, ſelbſt durch ſeine Bearbeitung des Villehardouin ſich nicht

Herzogs Heinrich von Brabant wegen Anſiedelung deutſcher Auswanderer in Syrien, 57. Erneuerung des Waffenſtillſtandes mit den Ungläubigen, 57. 58. Wallfahrt des Markgrafen Otto von Brandenburg, 58. J. Chr. 1198.

Zweytes Kapitel.

Verminderte Theilnahme der abendländiſchen Chriſten an den Angelegenheiten des heiligen Landes, 59. Innocenz III. beſteigt den päpſtlichen Stuhl, 60. Schilderung ſeines Charakters, 61—63. Seine Thätigkeit für das heilige Land in den Jahren 1198—1200, S. 63—91. J. Chr. 1198.

Drittes Kapitel.

Vergebliche Verſuche des Papſtes, den allgemeinen Frieden in der Chriſtenheit zu bewirken, 92. Händel deſſelben mit dem Könige Philipp Auguſt, 92. 93. Kreuzprediger in Frankreich, beſonders der Meiſter Fulco in den Jahren 1198—1202, S. 93—105. Tod des Meiſters Fulco, 105. Verwendung der von ihm für das heilige Land geſammelten Almoſen, ſeine Schüler, 106. Andere Kreuzprediger in Frankreich und England, 107. Der Abt Martin des Ciſterzienſerkloſters Paris (im J. 1198), S. 108. 109.

Viertes Kapitel.

Wirkungen der Aufforderungen des Papſtes und der Ermahnungen der Kreuzprediger, 110. 111. Turnier zu Ecry, die Grafen Thibaut von Champagne und Brie, und Ludwig von Blois und Chartres, 111. Begeiſterung für das heilige Land in Frankreich, 112. Namen der franzöſiſchen Kreuzfahrer, Graf Balduin von Flandern und Hennegau, 113. Die übrigen flandriſchen Pilger, Graf Hugo von St. Paul u. a., Verſammlung zu Soiſſons, 114. Verſammlungen zu Compiegne, Geſandtſchaft nach Venedig, 115. Unterhandlungen zu Venedig, 116—121. Ausfertigung der Urkunde des Vertrags mit den Venetianern 121. 122. Benachrichtigung des Papſtes Innocenz III., 122. Anleihe zu Venedig, Rückkehr der Abgeordneten, 123. Graf Walther von Brienne, 123. 124. J. Chr. 1199. J. Chr. 1200. J. Chr. 1201.

الكتاب الفقير الى الله تعالى عبد الرحمن ابن اسمعيل بن ابن ابرهيم بن عثمان بن ابى بكر بن ابرهيم بن محمد المقدسى الشافعى عفا الله عنه عرف بابى شامة لانه كان به شامة كبيرة فوق حاجبه الايسر يكنى ابا القاسم وابا محمد وكانت ولادته ليلة الجمعة الثالث والعشرين من ربيع الاخر من هذه السنة براس درب الفواخير بدمشق داخل الباب الشرقى واصل جده ابى بكر من بيت المقدس كان ابوه احد الاعيان بها ولعل محمد الذى انتهى اليه النسب هو ابو بكر محمد بن احمد بن ابى القسم على الطوسى المقرى الصوفى امام صخرة بيت المقدس ذكره الحافظ ابو القاسم فى تاريخ دمشق قال الاكفانى قتلته الفرنج خذلهم الله عند دخولهم بيت المقدس فى شعبان سنة اثنتين وتسعين واربعماية ۞ قلت وكان والدى اسمعيل قد اخبرنى ان جده الاعلى قتل مع من قتل من المقادسة عام دخول الفرنج بيت المقدس بالسيف وهو عام اثنتين وتسعين واربعماية وهو احد الشهد الذين روسلم بالمغارة المقصوده بالزيارة فى مقبرة ماملة بالمقدس الشريف فانتقل ولده ابو بكر الى دمشق فاقام بها وولد له ولدان عثمان بن ابى بكر وعبد الرحمن بن ابى بكر الذى كان معلما بباب الجامع الشامى وسياتى ذكره وكثر نسلهم بدمشق ومسكنهم بنواحى الباب الشرقى فاولد عثمان بن ابى بكر ابرهيم بن عثمان جد مصنف هذا الكتاب توفى فى شعبان سنة خمس وسبعين وخمسماية ودفن بمقبرة باب (* واولد

*) D. i. er wurde begraben auf dem Kirchhofe des Thors (von) .... Ohne Zweifel ist der Name des Thors ausgefallen, was um so leichter geschehen konnte, als die vordere Seite des Blatts 31 mit باب sich schließt, und mit واولد eine neue Seite anfängt. Vielleicht wird derselbe Kirchhof gemeint, welcher auf der folgenden Seite bezeichnet wird als der

ابرهيم بن عثمان ولدين ابا القسم بن ابرهيم توفى يوم الجمعة تاسع شهر رمضان سنة اربع وستماية ودفن بمقبرة بين الباب الشرقى وباب توما واسمعيل بن ابرهيم توفى فى ثالث عشر من ربيع الاول سنة ثمان وثلثين وستماية فاولد اسمعيل ولدين ابرهيم بن اسمعيل ومولده ليلة الاثنتين الخامس والعشرين من محرم سنة احدى وتسعين وخمسماية ومصنف الكتاب عبد الرحمن بن اسمعيل بن ابرهيم وحبب الله تعالى اليه من صغره حفظ الكتاب العزيز وطلب العلم فجعل ذلك من همته فلم يشعر والده به الا وهو يقول له قد خَتَمْتُ القران حفظا ثم اخذ فى معرفة القران السبع والعربية والفقه والحديث وايام الناس ومعرفة الرجال وغيرها من العلوم وصنف فى جميع ذلك مصنفات كثيرة سياتى ذكرها ايضا وحج مع والده سنة احدى وعشرين وستماية ثم حج فى السنة التى بعدها ايضا ثم سافر الى بيت المقدس زايرا سنة اربع وعشرين وسافر الى الديار المصرية سنة ثمان وعشرين واجتمع بشيوخ هذه البلاد فى ذلك الوقت بمصر والقاهرة ودمياط والاسكندرية ثم لزم الاقامة بدمشق عاكفا على ما هو بصدده من الاشتغال بالعلم وجمعه فى مولفاته والقيام بفتاوى الاحكام وغيرها وكان فى صغره وهو يقرا القران فى جامع دمشق ينظر الى مشايخ العلم كالشيخ فخر الدين ابى مقصور بن عساكر ويرى طريقته فى فتاوى المسلمين وحاجة الناس اليه وسماع الحديث النبوى عليه وهو يمر من مقصورة الصحابة الى تحت الفتر لسماع الحديث الى المدرسة النفرية لالقاء دروس الفقه ويرى اقبال الناس عليه وترددهم اليه مع حسن سيمته (* واقتصاره فى

Kirchhof zwiſchen dem öſtlichen Thore und dem Thore Thuma (Thomas). Vgl. Abulfed. Ann. mosl. Tom. IV. p. 158.

*) Vielleicht iſt سيرته zu leſen.

J. Chr. 1203. von Montfort und andere verlaſſen das Heer der Pilger, 190. 191.

Achtes Kapitel.

J. Chr. 1203. Ankunft des Prinzen Alexius zu Zara, 192 (vgl. 188). Die Pilgerflotte fährt über Spalatro und Dyrrachium nach Corfu, 192. Lagerung der Pilger und des Prinzen Alexius vor der Stadt Corfu, 193. Zwietracht der Pilger, 194. 195. Verſöhnung, 195—197. Abfahrt von Corfu, 197. Fahrt bis an die Meerenge von Seſtus und Abydus, 197—199. Fortſetzung der Fahrt bis zur Propontis, 199—202. Lager bey Chalcedon, 202. 203, und bey Scutari, 203—210. Sorgloſigkeit des Kaiſers Alexius, 204. 205. Kampf am Berge Damatrys, 206. 207. Nikolaus Roſſi, Botſchafter des Kaiſers Alexius, 208. 209. Kriegsrath der Barone, 208—210. Der Prinz Alexius wird den Einwohnern von Conſtantinopel gezeigt, 210. Ueberfahrt des Pilgerheeres nach der thraciſchen Küſte, 211—216. Eroberung von Galata, 217—220. Sprengung der großen Hafenkette, 218. Kriegsrath und Anordnung der Belagerung, 220. Die Belagerung von Conſtantinopel wird begonnen, 221. Stellung der Kreuzfahrer, 222. Befeſtigung des Lagers und Aufſtellung der Belagerungsmaſchinen, 223. 224. Belagerung, 224—226. Allgemeine Beſtürmung, 226—229. Die Venetianer erobern 25 Thürme am Petrion, Verbrennung eines Theils von Conſtantinopel (erſte Feuersbrunſt), 229. 230. Ausfall der Griechen (am 17. Julius), 230—233. Flucht des Kaiſers Alexius (am 18. Jul.) und Wiedereinſetzung des Kaiſers Iſaak, 233—235. Geſandtſchaft der Barone an Iſaak, 235—237. Einführung des Prinzen Alexius in Conſtantinopel, 237. Die Pilger errichten ihr Lager bey Pera, 237. 238.

Neuntes Kapitel.

J. Chr. 1203. Freundliches Verhältniß der Kreuzfahrer zu den Griechen, 239—241. Krönung des jungen Alexius (am 1. Auguſt), 241. Iſaak und Alexius wünſchen die Verlängerung des Aufenthalts

der Kreuzfahrer, 244. 245. Vertrag mit den griechiſchen Kaiſern, J. Chr. 1203.
245. Der Markgraf Bonifaz u. a. begleiten den Kaiſer Alexius auf ſeinem Zuge durch die Länder am Bosporus und an der Propontis, 246. Aenderung des Zuſtandes der Dinge in Conſtantinopel, zweyte Feuersbrunſt in Conſtantinopel, 246 — 248. Erbitterung der Griechen wider die Lateiner, 249. 250. Plünderung der Kirchenſchätze durch den Kaiſer Iſaak, 250. Tod des Abtes von Los und des Ritters Matthias von Montmorency, 251. Fernere Mißverhältniſſe der Kreuzfahrer und der Griechen, der jüngere Alexius bricht den freundſchaftlichen Verkehr mit den Pilgern ab, 251 — 256. Zertrümmerung des Standbildes der Athene auf dem Markte des Conſtantinus, 253. Uneinigkeit der Kaiſer Iſaak und Alexius, 253 — 256. Kriegserklärung der Barone, 256 — 258. Feindſeligkeiten, die Griechen verſuchen die Flotte der Kreuzfahrer zu verbrennen, 258 — 260. Ankunft des Abts Martin J. Chr. 1204.
aus Syrien und des Vogts Conrad von Schwarzenberg, als Botſchafter der dortigen Chriſten, 261. 262. Berathungen zu Conſtantinopel wegen der Wahl eines neuen Kaiſers, 262. 263. Wahl des Nikolaus Kanabus, 264. Alexius Ducas Murtzuflos erſcheint im Lager der Pilger als Abgeordneter des jüngern Alexius, 264. 265. Murtzuflos benutzt dieſe Unterhandlungen, um ſich ſelbſt des Thrones zu bemächtigen, 265 — 267. Tod des Kaiſers Iſaak, und Gefangenſchaft des Nikolaus Kanabus, 267. Erneuerung der Feindſeligkeiten, 267. 268. Tapferkeit des Murtzuflos, 268. Kampf bey Philea, 269 — 271. Die Chriſten erobern ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes, 270. Neuer Verſuch der Griechen, die Flotte der Pilger zu verbrennen, 272. Häufige Gefechte, 272. 273. Unverſtändiges Betragen des Alexius Murtzuflos, 272. 273. Unterhandlungen deſſelben mit den Kreuzfahrern, 273 — 277. Ermordung des jungen Alexius (am 8. Februar 1204), 277. 278. Die Kreuzfahrer rüſten ſich zur Belagerung von Conſtantinopel, 278 — 280.

Zehntes Kapitel.

J. Chr. 1204. Vertrag der Kreuzfahrer und Venetianer, 281—285. Anfang der Belagerung, 285. 286. Mißlungene Beſtürmung, 286. 287. Kriegsrath, 287—289. Wiederholte Beſtürmung, die Mauer von Conſtantinopel wird erſtiegen, 289—291. Tod des Pietro Alberti, 291. Peter von Braiecuel u. a. dringen in die Stadt ein und bemächtigen ſich derſelben (am 12. April 1204), 291—295. Schonung der Griechen an dieſem Tage, 295. Dritte Feuersbrunſt in Conſtantinopel, 296. 297. Flucht des Alexius Murtzuflos, 297. Theodorus Ducas und Theodorus Lascaris ſtreiten um den Thron, Erwählung des Letztern zum Kaiſer, 298. Flucht des Theodorus Laskaris, 299. Die Kreuzfahrer bemächtigen ſich des Palaſtes der Blachernen, 299, und des Bukoleon, 300. Große Beute und Gewaltthätigkeiten, 300—303. Gebot der Barone, die Keuſchheit der Frauen zu achten, 303. Plünderung und Entheiligung der Kirchen, 304. 305. Geraubte Reliquien, 306—308. Verſpottung der Griechen, 309. 310. Schilderung des Nicetas von den durch die Franken verübten Gräueln, 310—312. Schickſale und Flucht des Geſchichtſchreibers Nicetas, 312—317.

Elftes Kapitel.

J. Chr. 1204. Theilung der Beute, 318—320. Wahl eines Kaiſers, 320—326. Erwählung des Grafen Balduin, 326. 327. Vermählung des Markgrafen Bonifaz mit der Kaiſerin Margarethe, Tod des Ritters Odo von Chamlite, 327. Krönung des Kaiſers Balduin, 328. 329. Wahl eines lateiniſchen Patriarchen von Conſtantinopel (Thomas Moroſini), 330—332. Ankunft der Legaten Peter und Suffried in Conſtantinopel, 332. 333. Verſöhnung der Venetianer und übrigen Pilger mit Innocenz III., 333—347. Unzufriedenheit des Papſtes mit den kirchlichen Anordnungen zu Conſtantinopel, Beſtätigung des Thomas Moroſini als Patriarchen, 340—341. Der Papſt fordert Geiſtliche der abendländiſchen Kirche

auf, ſich in die Länder des neuen Kaiſerthums zu begeben. J. Chr. 341—343. Stiftung eines conſtantinopolitaniſchen Collegiums zu Paris, 343. Kirchliche Streitigkeiten zu Conſtantinopel, 344. Der Legat Benedict von St. Suſanna, 345. Eroberungen der Kreuzfahrer, 347. Belehnung des Markgrafen Bonifaz zuerſt mit den Ländern jenſeits des Meeres, dann mit Theſſalonich, 348. Alexius Angelus zu Moſynopolis, 349. Alexius Murtzuflos zu Tzurulos, Graf Heinrich von Flandern erobert Adrianopel, 350. Flucht des Murtzuflos zu Alexius Angelus in Moſynopolis und Blendung des Murtzuflos, 351. Der Kaiſer Balduin legt Beſatzungen in Adrianopel, Didymoteichon und Philippopolis, Flucht des Alexius Angelus, Uebergabe von Moſynopolis an den Kaiſer Balduin, 352. Streitigkeiten des Kaiſers Balduin und des Markgrafen Bonifaz, 352—357. Bonifaz erobert Theſſalonich, 358. 359. Eroberungen der Kreuzfahrer in Kleinaſien, 359—361. Belehnung des Ritters Reinhard von Trit mit Philippopolis, 361. 362. Eroberungen der Venetianer, 363. Ob die Eroberung von Conſtantinopel die Bildung der Abendländer in Wiſſenſchaft und Kunſt beförderte, 362—365. Die Venetianer benutzen ihre Eroberungen beſſer, als die Franzoſen, 365—367. Innere Einrichtungen des neuen lateiniſchen Kaiſerthums, 367—369. Beſchränkte Macht des Kaiſers, 369. Behandlung der Griechen, 369—372. Den Griechen bleiben ihre Rechte und Gewohnheiten, 372. 373. Venetianiſcher Senat zu Conſtantinopel, 373. 374. Einführung der Aſſiſen von Jeruſalem, 374. 375. Vertrag der Franzoſen und Venetianer wegen der Lehenverhältniſſe, 376—377. Die Kreuzfahrer zu Conſtantinopel erwarten vergeblich Verſtärkungen aus der Heimath, 377. 378. Balduin ſucht den König von Frankreich durch Geſchenke ſich geneigt zu machen, 378. 379, ſo wie auch den Papſt, 379. Der Papſt muntert die abendländiſchen Chriſten auf zur Unterſtützung des neuen Kaiſerthums, 379. 380. Die Venetianer bringen Pilger mit Liſt und Gewalt nach Griechenland und

J. Chr. 1204. Cveta. die Thore von Conſtantinopel und ein Stück der Hafenkette werden nach Ptolemais geſandt, 381. Pilger, welche aus Syrien nach Conſtantinopel kommen, 382. 383. Verminderung der Macht des neuen Kaiſerthums, 384—387. Tod der Grafen Hugo von St. Paul und Ludwig von Blois, des Dogen Heinrich Dandulo von Venedig und des Markgrafen Boniſaz, 384. 385. Hinrichtung des Kaiſers Alexius Ducas Murtzuflos, 387. 388. Letzte Schickſale des Alexius Angelus, 389. 390. Theodorus Laskaris, 390. 391. Die Comnenen zu Trapezunt, Leo Sgurus in Corinth und Nauplia, Michael in Epirus, Uneinigkeit der Griechen, 391. Bedrückungen, welche jene Emporkömmlinge üben, 391. 392. Krieg der Kreuzfahrer gegen den König Johann der Walachen und Bulgaren, 392—396. Schlacht bey Adrianopel (am 14. April 1205), Gefangenſchaft des Kaiſers Balduin und Tod des Grafen Ludwig von Blois, 395. Tod des Kaiſers Balduin, 396. Krönung des Kaiſers Heinrich, 396. 397, und deſſen beſchränkte Wirkſamkeit, 398.

J. Chr. 1205.

Beylagen.

I. Verträge der Kreuzfahrer und Venetianer, in Beziehung auf ihre Eroberungen in den Ländern des griechiſchen Kaiſerthums, S. 3.

II. Zerſtörung der Kunſtwerke zu Conſtantinopel (nach Nicetas), S. 12.

Geschichte der Kreuzzüge.

Sechstes Buch.

Sechstes Buch.

Der Kreuzzug der Deutschen zur Zeit des Kaisers Heinrich des Sechsten in den Jahren 1196 bis 1198, und die Eroberung von Constantinopel.

Erstes Kapitel.

Saladin hatte die Thronfolge in dem von ihm gegründeten Reiche nicht bestimmt; und darum hatte sein Reich das gewöhnliche Schicksal morgenländischer Reiche. Die Huldigung, welche die Emirs in den letzten Tagen der Krankheit ihres großen Sultans dem ältesten seiner Söhne, Malek al Afdal, geleistet hatten, war von vielen mit Widerstreben, von andern mit Beschränkungen und unter verschiedenen Bedingungen geleistet worden; die ägyptischen Emirs waren damals gar nicht zur Huldigung aufgefordert worden [1]); und Malek al Afdal, welcher mit seinem großen und edeln Vater nicht immer in gutem Vernehmen gestanden hatte, besaß weder ausreichende Kraft noch hinlängliche Geschicklichkeit, um sein Recht der Erstgeburt zu behaupten. Er gab die Geschäfte der Regierung in die Hände seines Vezirs, Dajaeddin Ebn

1) Bohaeddin Leben Saladins Cap. 180. S. 274. 275.

al Athir, des Bruders des Geſchichtſchreibers, überließ ſich einem üppigen und ausſchweifenden Leben, und dem Genuſſe des Weins, und verbrachte Tage und Nächte unter Sängerinnen; und als ihn endlich Ueberdruß und Reue anwandelte, ſo ſuchte er in mönchiſchen Uebungen der Andacht Beruhigung und fing an, den Koran abzuſchreiben [2]). Mittlerweile befeſtigte ſich der zweyte Sohn Saladins, Malek al Aziz, in dem Beſitze von Aegypten mit dem Beyſtande der alten Truppen ſeines Vaters, welche Malek al Afdal auf den Rath ſeines Vezirs aus ſeinem Dienſte entlaſſen hatte; und der Krieg, welcher zwiſchen den beyden Brüdern ſich entzündete, wurde zwar, nachdem Malek al Aziz zweymal Damascus belagert hatte, durch die Vermittelung ihres jüngern Bruders Malek addaher, Fürſten von Haleb, und ihres Oheims, Malek al Adel, beygelegt, erneute ſich aber bald, als Malek al Adel mit Malek al Aziz ſich verband, und nahm erſt im Jahre 1196 damit ein Ende, daß Malek al Afdal, welchem, da er ſelbſt unthätig und träge blieb, die Willkührlichkeit, womit ſein Vezir, Ebn al Athir, verfuhr, viele Feinde erweckt hatte, dem Reiche entſagte und mit dem Beſitze der Burg Sarchod ſich abfinden ließ, Malek al Aziz Titel und Rechte als Sultan und das Reich Aegypten erhielt, Malek al Adel aber zu ſeiner bisherigen Herrſchaft über Krak, Schaubek und die Länder am Euphrat noch Damascus empfing, Malek addaher im Fürſtenthume Haleb, und andere Emirs und Verwandte des Saladin'ſchen Geſchlechts in dem Beſitze der zinsbaren Herrſchaften beſtätigt wurden, welche ihnen der Sultan Saladin verliehen hatte [3]). Jeruſalem und die übrigen

2) Abulf. Ann. mosl. T. IV. p. 142. 152.

3) Abulfeda l. c. p. 158.

ſyriſchen Städte, welche Saladin den Chriſten entriſſen hatte, gehörten nach dieſer Theilung der Herrſchaft des großen Sultans zu dem Reiche von Damascus; und die Stadt Jeruſalem insbeſondere, welche nach dem Tode Saladin's von Malek al Afdal dem Emir Azzedin Dſchordik als Lehen war übertragen worden, wechſelte in wenigen Jahren mehreve Male ihre Beſitzer.

Von dieſer Auflöſung der durch Saladin gegründeten Macht in kleinere Reiche und Herrſchaften und den Kriegen, welche die Nachfolger Saladin's mit einander führten, konnten aber die Chriſten im gelobten Lande keinen Vortheil ziehen, nachdem der mit Saladin geſchloſſene Waffenſtillſtand abgelaufen war; denn es gebrach ihnen an einer hinlänglichen Kriegsmacht, weil das Land, welches nach der Abreiſe des Königs Richard in ihrer Gewalt blieb, wie der Großmeiſter des Hoſpitals damals den Beamten ſeines Ordens im Abendlande meldete, meiſtens verödet war und ohne Bewohner *); und der Graf Heinrich von Champagne, an der Möglichkeit einer dauernden Behauptung der chriſtlichen Herrſchaft im gelobten Lande herzweifelnd, dachte daher nur auf baldige Rückkehr in ſeine Heimath **). Nur die Burg Gibelet, zwiſchen Berytus und Antiochien gelegen, kam in dieſer Zeit der Verwirrung im Reiche Saladin's wieder in den Beſitz der Chriſten durch die Untreue des dortigen Emirs, der ſich durch Geld bewegen ließ, mit ſeiner

4) „Terra, quam tenet Christianitas in treugis, manet fere penitus habitatoribus destituta," ſchrieb am Ende des Aprils 1193 Gottfried, Großmeiſter des Hoſpitals, an ſeinen Ordensbruder W. von Villeruns (praeceptori ultramarino). S. Anselmi Gemblac. Auctar. Aquicinctinum (in Pistorii Scriptor. rer. Germ. Tom. I.) p. 1006.

5) „Comes vero Henricus, licet cum Regina contraxisset, Accon et Tyri dominium adeptus, coronari tamen et Rex fieri recusavit; nam

Beſatzung dieſe Burg zu verlaſſen [6]). Die Vertheidigung des heiligen Landes hing meiſtens ab von den drey Ritterorden, vorzüglich den Hoſpitalitern und Templern, welche durch weitläufige und reiche Beſitzungen in allen Reichen des Abendlandes in den Stand geſetzt waren, eine bedeutende Kriegsmacht zu unterhalten [7]); aber es war auch für dieſe ſchwierig, Söldner für den Waffendienſt im gelobten Lande zu finden, und die Orden waren unter einander faſt in beſtändigen Streitigkeiten, welche ihre Kräfte von dem Kampfe mit den Ungläubigen ablenkten. Unter dieſen Umſtänden ließen ſich die Chriſten gern die Verlängerung des Waffenſtillſtandes gefallen, welche der Sultan Malek al Aziz ihnen antrug; aber von Seiten der Muſelmänner wurden die Bedingungen des erneuerten Waffenſtillſtandes nicht mit Gewiſſenhaftigkeit erfüllt. Der Emir Aſſamah von Berytus ließ durch aus

et ipse, sicut alii, ad reditum aspirabat." Jac. de Vitr. hist. Hieros. p. 1123.

6) „Damals, als Saladin ſtarb, war eine vornehme Frau (Iſabelle, die Tochter des Balian von Ibelin, vgl. Lignages d'Outremer ch. 19.) zu Tripolis, welche Gebieterin über Gibelet (bey den Arabern Dſchobail genannt) geweſen war. Dieſe wußte bey den Saracenen, welchen Saladin die Vertheidigung von Gibelet übertragen hatte, es dahin zu bringen, daß ſie auszogen; worauf dieſe Frau mit ihren Rittern einzog, und die Burg und Stadt beſetzte." Hugo Plago S. 644. Vgl. Jacobi de Vitriaco hist. Hieros. p. 1124. Gibelet (ſprich Dſchibelet) iſt das alte Byblus; ſo nennt es auch Jacob von Vitry (vgl. hist. Hieros. p. 1072). Der Emir von Gibelet war ein Kurde, und die Verfaſſung der Burg durch die muſelmänniſche Beſatzung geſchah ſchon im Anfange des Monats Safar 590; d. i. gegen das Ende des Januars 1193, alſo über vier Wochen vor dem Tode Saladin's, wenn die Angabe der Fortſetzung der Chronik des Abu Schamah (Handſchrift der königl. Bibliothek zu Berlin, Ms. or. fol. N. 78.) richtig iſt.

7) Im Jahre 1244 beſaßen (nach Matth. Paris historia Anglicana ed. Wats p. 544), außer vielen anderen Einkünften, die Hoſpitaliter 19000, und die Templer 9000 Manarien Landes in verſchiedenen Reichen; und der Ertrag jedes Manarium war hinlänglich zureichend zur Unterhaltung Eines Ritters im Dienſte des heiligen Landes.

geſandte Schiffe den Verkehr der chriſtlichen Häfen an der Küſte von Syrien ſtören, und die Klagen, welche die Chriſten, ſowohl bey dem Sultan als bey deſſen Oheim, Malek al Adel, erhoben, bewirkten nicht die Abſtellung dieſes Frevels; alſo daß ſie ſich genöthigt ſahen, ihre Glaubensgenoſſen im Abendlande um Hülfe anzurufen [8]).

Mittlerweile beſchäftigten den Grafen Heinrich die Händel des Fürſten Boemund des Dritten von Antiochien mit dem armeniſchen Fürſten Leo, dem ſogenannten Fürſten vom Berge. Dem Fürſten von Antiochien hatte der ſchwere Kampf, in welchen Saladin ſeit dem Anfange der Belagerung von Ptolemais mit den Kreuzfahrern verwickelt wurde, nicht geringen Vortheil gebracht, indem der Sultan dadurch gehindert worden war, die Eroberung des Fürſtenthums zu vollenden; und Boemund hatte überhaupt die Anweſenheit der abendländiſchen Pilgerheere in Syrien mit großer Thätigkeit und Geſchicklichkeit zu ſeinem Vortheile zu benutzen gewußt. Obgleich er von den Königen von Frankreich und England, ſo wie von dem Herzoge Friedrich von Schwaben, anſehnliche Verſtärkung ſeiner Ritterſchaft ſich erwirkt hatte [9]), ſo hatte er gleichwohl an dem Kriege wider den Sultan nicht mehr Antheil genommen, als zur Vertheidigung ſeines Landes nöthig war. Nachdem der von Richard und Saladin geſchloſſene Waffenſtillſtand den Krieg beendigt hatte, ſo bemühte ſich Boemund um die Gunſt des Sultans, und Saladin, wie im vorigen Buche berichtet worden iſt, vergalt die Achtung, welche ihm der

8) Ebn al Athir (in Michaud Bibliographie des Croiſ. T. II.) p. 532. 535.

9) Sowohl Richard, als Philipp Auguſt, überließ im J. 1190 dem Fürſten von Antiochien hundert Ritter und fünfhundert Knechte (servientes). Bened. Petrob. p. 670.

Fürſt bewies, mit Geſchenken. Zu derſelben Zeit aber wurde die Thätigkeit des Fürſten von Antiochien durch eine langwierige Fehde mit dem benachbarten armeniſchen Fürſten in Cilicien in Anſpruch genommen.

Die Streitigkeiten und Fehden des Fürſten Boemund mit dem Fürſten Leo von Cilicien hatten, wie es ſcheint, keinen andern Grund, als den unruhigen Sinn beyder Fürſten und ihr Beſtreben, ihre Beſitzungen, Einer auf Koſten des Andern, zu erweitern. Im Jahre 1186 war es dem Fürſten Boemund gelungen, durch Liſt der Perſon des Rufinus, eines Bruders des Fürſten Leo, ſich zu bemächtigen; und, obwohl Leo ſein Land gegen den Fürſten von Antiochien, als dieſer nach der Gefangennehmung des armeniſchen Prinzen in Cilicien einfiel, tapfer vertheidigte: ſo erlangte Rufinus doch ſeine Freyheit erſt gegen ein Löſegeld von dreyßig Tauſend Goldſtücken und die Abtretung der Städte Mopsveſtia und Adana. Kaum aber war Rufinus in Freyheit, ſo bemächtigte er ſich wieder der beyden abgetretenen Städte; wovon eine wiederholte Verheerung des Landes von Cilicien durch den Fürſten Boemund die Folge war [10]). Mehrere Jahre hernach (im J. 1191) gab die Veſte Bagras in der Nähe von Antiochien, welche Saladin dem Fürſten Boemund entriſſen hatte, Veranlaſſung zu einer neuen Fehde der beyden Fürſten. Da Saladin zu der Zeit, in welcher er Askalon und mehrere andere Städte und Burgen in Syrien zerſtörte, auch die Burg Bagras ſchleifen ließ, ſo ſetzte ſich Boemund, indem er die mit der Niederreißung dieſer Burg beſchäftigten Türken verjagte, in den Beſitz derſelben, und erbeutete daſelbſt einen großen Vorrath von Weizen, welcher nach Antiochien gebracht wurde;

10) Abulfarag. Chron. Syr. p. 397.

nach wenigen Tagen aber kam der Fürſt Leo, vertrieb die antiochiſche Beſatzung und bemächtigte ſich der Burg, welche er in kurzer Zeit wieder herſtellte und mit einer ſtarken armeniſchen Beſatzung verſah [11]). Boemund ließ es unverſucht, die Burg wieder mit Gewalt zu nehmen; Bagras blieb unter der Herrſchaft der Armenier vierzig Jahre und kam dann in die Hände der Templer.

Ueber die Weiſe, wie der Fürſt Boemund im Jahre 1193 in die Gefangenſchaft des Fürſten Leo kam, wird auf verſchiedene Art berichtet. Nach Einer Erzählung wurde er von dem armeniſchen Befehlshaber von Bagras überliſtet. Dieſer ließ dem Fürſten melden, daß er mit ſeinem Herrn in Mißverhältniſſe gerathen ſey, daher die Burg Bagras in die Hände ihres ehemaligen Beſitzers gern übergeben und ſeine Wohnung zu Antiochien nehmen würde. Boemund ſoll hierauf, als er unter dem Vorwande, mit der Jagd ſich zu beluſtigen, in Begleitung ſeiner Gemahlin und ſeines Sohns, bis zu einer Quelle bey Bagras gekommen war, von dem Armenier, welcher ihn und ſein Gefolge an jener Quelle mit Speiſe und Wein reichlich bewirthete, aufs Neue die Zuſage erhalten haben, daß er ihm die Burg überliefern würde, falls der Fürſt am Abende mit einigen Rittern nach Bagras kommen würde. Boemund fand, als er zur verabredeten Zeit eintraf, das Thor der Burg geöffnet; der armeniſche Befehlshaber vertröſtete ihn auf den andern Morgen und hieß ihn, mit ſeiner Gemahlin, ſeinem Sohne und ſeinen übrigen Begleitern in Ruhe dem Schlafe ſich überlaſſen. In der Nacht aber wurde Leo, welcher in der Nähe ſich verborgen gehalten hatte, benachrichtigt, daß Boemund zu Bagras war, worauf er ſogleich mit einer

11) Abulfarag. Chron. Syr. p. 401. Ebn al Athir S. 489.

zahlreichen armeniſchen Schar herankam, den Fürſten Boemund mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohne in Feſſeln legen ließ, und die Gefangenſchaft ſeines Bruders Ruſinus an dem Fürſten durch harte Behandlung rächte [12]). Nach einer andern Erzählung veranlaßte Boemund ſeine Gefangennehmung auf folgende treuloſe Weiſe. Er lud den Fürſten Leo zur Unterredung an einem Orte ein, welchen er beſtimmte; und da Leo, in der Beſorgniß, daß ihm ein ähnliches Schickſal, wie ſeinem Bruder Ruſinus, bevorſtehen möchte, zu kommen ſich weigerte: ſo verſprach Boemund, nur von zehn Mann begleitet, zu erſcheinen. Dieſes Verſprechen bewog den armeniſchen Fürſten, der wiederholten Einladung zu folgen; er legte aber zweyhundert Reiter und Fußknechte in einen Hinterhalt und begab ſich, nur von drey Dienern, wovon Einer ein Horn trug, begleitet, zur Unterredung. Nachdem die beyden Fürſten einige Zeit mit einander ſich beſprochen hatten, ſo ließ Boemund den armeniſchen Fürſten feſtnehmen, worauf der Diener, welcher das Horn trug, mit aller Gewalt daſſelbe zu blaſen begann. Sogleich kamen die armeniſchen Bewaffneten aus ihrem Hinterhalte herbey, befreyten ihren Herrn, und führten dagegen den wortbrüchigen Fürſten von Antiochien als Gefangenen hinweg. Der Fürſt Leo fiel hierauf mit ſeiner Heeresmacht in das Fürſtenthum Antiochien ein, verwüſtete das Land und eroberte mehrere Burgen [13]).

Boemund wandte aus ſeinem Gefängniſſe ſich an den Grafen Heinrich mit der Bitte, durch ſeine Vermittlung

12) Abulfar. Chron. Syr. p. 426. 427.

13) Hugonis Plagon continuatio historiae belli sacri p. 648. 649. Nach dieſem Schriftſteller war der Fürſt Leo damals Vaſall des Fürſten Boemund.

ihn zu befreyen; Heinrich begab ſich auch ohne Verzug zu dem Fürſten Leo, welcher ihm entgegen kam und an der Gränze ſeines Landes mit großen Ehren ihn empfing, und brachte den Vertrag zwiſchen Leo und Boemund unter folgenden Bedingungen zu Stande: der Fürſt Boemund erhielt ſeine Freyheit, ſprach dafür den Fürſten Leo von der Verbindlichkeit des Leheneides, welchen er früher von ihm empfangen hatte, los, leiſtete ihm dagegen den Eid der Treue, und verzichtete auf das Land, welches während ſeiner Gefangenſchaft von dem armeniſchen Fürſten war erobert worden. Auch wurde zur Befeſtigung des Friedens die Vermählung des älteſten Sohns von Boemund mit Alix, der Nichte des armeniſchen Fürſten und Tochter des Prinzen Rupinus, verabredet. Da nun nach dem Abſchluſſe dieſes Friedens Graf Heinrich im Begriffe ſtand, nach Ptolemais zurückzukehren, ſo ſoll der Fürſt Leo alſo zu ihm geredet haben: Gnädiger Herr, ich habe Landſchaften, Städte und Burgen genug, um König zu ſeyn; auch iſt der Fürſt von Antiochien nunmehr mein Lehenmann; bewilligt mir die königliche Würde. Der Graf gewährte ihm gern ſein Anliegen, und Leo und ſeine Nachkommen führten ſeit dieſer Zeit den königlichen Titel [24]).

Während der Graf Heinrich in Cilicien die Befreyung des Fürſten Boemund betrieb, ſandte an ihn der Fürſt der Ismaeliten oder Aſſaſinen auf dem Libanon und ließ ihn einladen, ſein Land zu beſuchen; und auf ſeiner Rückkehr folgte Heinrich dieſer Einladung. Er beſah,

24) Hugo Plagon S. 649. Vgl. Bernard. Thesaurar. c. 181. Abulfarag. Chron. Syr. p. 497. Die Befreyung des Fürſten Boemund fällt wahrſcheinlich erſt in das Jahr 1194. Die Krönung des Königs Leo geſchah im Jahre 1198 durch den Erzbiſchof Conrad von Mainz. S. das Ende dieſes Kapitels.

von dem ismaelitiſchen Fürſten geleitet, alle Schlöſſer und Burgen der Aſſaſinen; und der ismaelitiſche Fürſt fühlte ſich ſehr geehrt durch den Beſuch eines chriſtlichen Fürſten, welcher für einen treuen Freund der Muſelmänner galt, und ſuchte den Grafen mit allen Eigenthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten ſeines Landes und ſeiner Unterthanen bekannt zu machen. So kamen ſie an eine mit ſtarker Beſatzung verſehene Burg, und ſahen an jeder Zinne eines hohen Thurms dieſer Burg zwey weiß gekleidete Männer ſtehen. Herr Graf, ſprach der Fürſt der Aſſaſinen, was meine Leute für mich thun, geſchieht für Euch nicht von den Eurigen. Das mag wohl ſeyn, gab der Graf zur Antwort. Plötzlich ſtürzten ſich auf den Zuruf ihres Fürſten zwey Männer von einer Zinne herab in das Thal und fielen zerſchmettert nieder. Daſſelbe, ſagte hierauf der Fürſt, würden alle thun, wenn ich es ihnen geböte; der Graf Heinrich bat ihn aber, ſolches nicht zu fordern. Als der Graf das ismaelitiſche Land verließ, ſo gab ihm der Fürſt das Geleit bis an ſeine Gränze, beſchenkte ihn mit koſtbaren Kleinoden, verſicherte ihn ſeiner beſtändigen Freundſchaft und bot ihm ſeine Dienſte an gegen alle Feinde und Widerſacher [15]).

In den Reichen des Abendlandes hörte man alle Nachrichten, welche aus dem gelobten Lande von der Lage der dortigen Chriſten und den Streitigkeiten in dem Geſchlechte Saladins gebracht wurden, mit großer Theilnahme; und viele der Pilger, welche dem letzten großen Kreuzzuge beygewohnt hatten, und von ihrem Gelübde nicht waren entbunden worden, ſahen in jenen Ereigniſſen eine dringende Aufforderung zur Wiederholung der Meerfahrt. Auch der Papſt Coeleſtin der Dritte, obgleich ein

15) Hugo Plagon S. 650.

achtzigjähriger Greis, nahm ſich der Sache des gelobten Landes mit großem Eifer an und ließ es an dringender Ermahnung zur Annahme des Kreuzes nicht fehlen. Schon in dem Briefe, welchen er im Jahre 1193, dem zweyten Jahre ſeines Papſtthums, zur Zeit der Rückkehr des Königs Richard, an die engliſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſchrieb, drückte er die Hoffnung aus, daß durch einen neuen Kreuzzug die Schande des Mißlingens der vorigen allgemeinen Bewaffnung der Chriſten für das gelobte Land würde getilgt werden können, wenn die vielfältigen Sünden, welche den letzten Kreuzfahrern die Ungnade Gottes zugezogen hätten, vermieden, und die innern Streitigkeiten der chriſtlichen Völker und Fürſten, von welchen alles Unglück der vorigen Wallfahrten ausgegangen wäre, durch kräftige Mittel unterdrückt würden. Coeleſtin forderte alſo alle Erzbiſchöfe und Biſchöfe der chriſtlichen Kirche auf, mit ihm gemeinſchaftlich jede Störung des Friedens durch Bann und Interdict zu ſtrafen; und, indem er die Turniere und andre Luſtkämpfe ernſtlichſt unterſagte, wies er diejenigen, welche in den Waffen ſich zu üben berufen wären, nach dem gelobten Lande, wo im heilſamen Kampfe die Kraft des Körpers und der Seele erprobt werden könnte [16]). Im Januar [17]) des Jahrs 1196 gab er dem Erzbiſchof Hubert von Canterbury, als Legaten des apoſtoliſchen Stuhls, den Auftrag, diejenigen, welche das Kreuz genommen hatten, durch Androhung kirchlicher Strafen zur baldigen Erfüllung ihres Gelübdes anzuhalten; auch machte Coeleſtin den Bekreuzten, welche durch körperliche Schwäche unfähig wären, die Meerfahrt zu unternehmen, es zur Pflicht, nach Maßgabe ihres Vermögens

16) Roger. de Hov. fol. 411. 412.

17) Secundo idus Januarii. Roger. de Hov. fol. 434 B.

und nach der Beſtimmung des Legaten Einen oder mehre tüchtige Stellvertreter nach dem heiligen Lande zu ſenden und daſelbſt Ein Jahr oder länger im Dienſte des Herr zu unterhalten. In Folge dieſes Auftrages ermahnte d Erzbiſchof Hubert dringend die engliſchen Prälaten, da Werk Gottes nach dem Willen des apoſtoliſchen Biſchof zu fördern, und, indem er ihnen das päpſtliche Schreibe mittheilte, gebot er, daß diejenigen, welche das Kreu abgelegt hätten, durch die Androhung des Banns un der Ausſchließung von der Gemeinſchaft der Kirche ge nöthigt werden ſollten, vor dem nächſten Charfreytag das Zeichen ihres Gelübdes wieder zu nehmen.

Obgleich Coeleſtin alle von ſeinen Vorfahren den Kreuzfahrern bewilligten Vorrechte erneuete, denen, welch zum Kampfe für den Heiland wider die Saracenen nac dem gelobten Lande ſich begeben würden, Vergebung ihre Sünden, Erlaſſung der ihnen aufgelegten Bußen und die ewige Seligkeit verhieß, ſie wegen ihrer etwaigen Schul den gegen ihre Gläubiger in Schutz nahm, und ihre Güte und Beſitzungen unter die Obhut des apoſtoliſchen Stuhle und aller Prälaten der katholiſchen Kirche ſtellte [28]: ſo blieben doch ſeine Ermahnungen ſowohl als die Bemü hungen der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, welche er aufgefor dert hatte, die heilige Sache des Kreuzes zu befördern, in England ohne große Wirkung. Der König Richard hinderte zwar die Thätigkeit ſeiner Prälaten für das hei lige Land nicht; vielmehr ermahnte er ſelbſt ſeine Ritte zur Annahme des Kreuzes [29]. Da er aber ſelbſt kein

28) Matth. Paris, historia Anglicana major (ed. Wats, Lond. 1686 fol.) ad a. 1196. p. 150.

29) Matthaeus Paris (S. 150. 151) theilt eine Erzählung mit, durch welche der König Richard ſeine Rit ter zur Annahme des Kreuzes (tam pro ipsius Regis salute, quam ec clesiae promotione et propriarum animarum salute) zu bewegen ſuchte

ewies, ſeine frühere Zuſage wegen einer zweyten
'ahrt zu erfüllen [80]): ſo hatte auch ſein Zureden bey
nglischen Ritterſchaft keinen Erfolg.

Dagegen fanden die Ermahnungen zur Bewaffnung J. Chr. 1195.
as heilige Grab damals wieder großen Eingang bey
Deutſchen, obwohl die bisherigen großen Kreuzfahr-
te ſie nicht minder verderblich geweſen waren, als
ie Franzoſen und Engländer [81]). Dem ruhmſüchti-
Kaiſer Heinrich dem Sechsten war jede Unternehmung,
e eine Verherrlichung ſeiner Regierung verhieß, an-
m. Dazu kam, daß Heinrich durch die eifrige Be-
rung der Kreuzfahrt nicht nur die habſüchtige Er-
ung, welche er gegen den König Richard geübt hatte,
t gut zu machen, ſondern auch den noch immer auf ihm
den päpſtlichen Bann zu vereiteln hoffte. Auch ſchien
erwirrte Zuſtand des von Saladin gegründeten Reiches
damaligen Kreuzfahrt ein beſſeres Gelingen zu ver-
n, als den frühern Unternehmungen der abendländ-
n Chriſten zur Wiedereroberung des heiligen Grabes,
daß man die Wiedereroberung ſelbſt der heil. Stadt
ſalem für möglich halten durfte. Der Kaiſer Heinrich

[80]) von dem reichen und geizigen
niſchen Bürger Vitalis, wel-
ne Rettung aus einer Löwen-
in welche er auf der Jagd ge-
war, ſeinem Retter, dem armen
ns, mit Undank vergalt.

[81]) „(Rex Richardus) de rever-
n Syriam, cui se inde re-
levoverat, nihil vel tepide
s.“ Guil. Neubrig. V, 27.

Wie groß die Theilnahme an
ngelegenheiten des gelobten
in Deutſchland zur Zeit der
Kreuzfahrt Friedrichs I. war, beweiſt
des von Ruge Lied vom heiligen
Grabe, welches Docen mitgetheilt
hat (in Schelling's Zeitſchrift von
Deutſchen für Deutſche Th. I. S. 452
folg.) und welches erſt gedichtet wurde:
„nachdem Gott ſein Gebot an dem
Kaiſer Friedrich erfüllt hatte.“ Gleich-
wohl ermuntert der Dichter ſeine
Zeitgenoſſen, das Kreuz zu nehmen,
indem er beſonders die Seligkeit der
Pilger preiſet, welche im Kampfe den
Tod finden und ihren Sitz bey Gott
erhalten.

J. Chr. 1195. beförderte alſo mit großem Eifer die Bemühungen des Papſtes Coeleſtin für das heilige Land [22]) und gewährte ſogar die Hoffnung, daß er ſelbſt das Kreuz nehmen und an die Spitze des Pilgerheeres ſich ſtellen würde. Auf einem zu Bari, am Oſterfeſte des Jahrs 1195, gehaltenen feyerlichen Hoftage machte er ſich verbindlich, auf eigene Koſten funfzehnhundert Ritter und eben ſo viele Knappen, vom März des nächſten Jahres an, Ein ganzes Jahr für den Dienſt des gelobten Landes zu unterhalten und jeden Ritter, wenn er das Schiff zur Fahrt nach dem Morgenlande beſtiege, mit dreyßig Unzen Goldes und für ein ganzes Jahr hinreichenden Mundvorräthen zu verſehen. Die in den Sold des Kaiſers tretenden Kreuzritter und Knappen ſollten aber ſchwören, denjenigen, welchen er ihnen zum Anführer beſtellen würde, als ihr Oberhaupt anzuerkennen, demſelben in allen Dingen Gehorſam zu leiſten, und ein ganzes Jahr in dem Dienſte des gelobten Landes auszuharren. Auch ſollte es ihnen nicht frey ſtehen, im Falle ihres Todes während ihrer Kreuzfahrt über ihren Nachlaß an Geld und Vorräthen zu verfügen; ſondern die Verfügung über ihre Nachlaſſenſchaft ſollte zum Vortheile derer, welche an ihre Stelle ſich würden werben laſſen, den Führern des Kreuzheers zuſtehen. Indem Heinrich von dieſen Entſchließungen den ſämmtlichen Erzbiſchöfen und übrigen Prälaten Nachricht gab, forderte er ſie auf, ſeine und des Papſtes Bemühungen für das gelobte Land mit allen Kräften zu befördern, und ſeinen kaiſerlichen Willen in ihren Sprengeln allen Rittern und achtbaren Männern kund zu thun [23]).

22) „Qui licet publice cruce signatus non fuerit, per viscera misericordiae spiritualiter tamen fuisse signatum, non ambigimus.“ Arnold. Lubec. V, 1. p. 705.

23) Ep. Henrici (data apud Tra-

Als bald hernach der Papſt Coeleſtin zwey Cardinäle J. Chr. 1193.
ausgeſandt hatte, um in Frankreich und ſonſt überall das Kreuz zu predigen [24]): ſo nahm Kaiſer Heinrich den Cardinal Gregor, welcher ihm zu Strasburg ein päpſtliches Schreiben in der Angelegenheit des gelobten Landes überreichte, mit allen Ehren auf und erneute die Zuſage thätiger Theilnahme an der Kreuzfahrt. Auch ertheilte er noch von Strasburg aus dem Reichskanzler und Biſchof von Würzburg Conrad, welcher damals in Apulien die kaiſerlichen Angelegenheiten beſorgte, den Auftrag, zum Behuf der Kreuzfahrt, welche im nächſten Jahre vollzogen werden ſollte, Gold, Schiffe, Wein, Getreide und was ſonſt das heilige Unternehmen fördern könnte, zuſammen zu bringen [25]).

Dieſer Eifer des Kaiſers Heinrich für das heilige Land verſchaffte den damaligen Kreuzpredigten großen Eingang bey den Fürſten, Rittern und dem Volke in Deutſchland. In den Verſammlungen der deutſchen Fürſten, welche zu Gelnhauſen und von dem letzten Tage des Novembers an zu Worms gehalten wurden [26]), nahmen viele der Anweſenden das Kreuz; zu Worms ſaß während acht Tage der Kaiſer ſelbſt mit dem päpſtlichen Legaten, dem Cardinal Gregor, täglich mehrere Stunden in der Domkirche, zur Annahme des Kreuzes ermahnend; und viele beredte und fromme Männer unterſtützten die Ermahnung des Kaiſers und des Cardinal-Legaten durch Wort und

num II Id. April.) bey Godefrid Mon. ad a. 1195 (in Freheri Script. rer. Germ. Tom. I.) p. 360.

24) Godefr. Mon. l. c.

25) Arnold. Lubec. l. c.

26) Guil. Neubrig. V, 23 (20). Chron. Admontense in Pez Script. Austr. T. II. p. 192 ad a. 1194. Vgl. Chron. Augustense (in Freheri Script. rer. Germ. ed. Struve T. I.) ad a. 1195 p. 515; wo der zu Gelnhauſen geſchehenen Beſprechung gedacht wird.

J. Chr. 1195. That [27]). Es nahmen nach und nach das Kreuz die Erzbiſchöfe Conrad von Mainz und Hartwich von Bremen; die Biſchöfe von Halberſtadt, Zeiz, Verden, Würzburg, Paſſau und Regensburg; die Herzoge von Oeſtreich, Kärnthen und Brabant; Walram, Graf von Limburg, der Bruder des Herzogs von Brabant, der Pfalzgraf Heinrich am Rhein, Sohn des Herzogs Heinrich des Löwen, der Landgraf Hermann von Thüringen, der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Adolf von Holſtein und Schaumburg, der Marſchall Heinrich von Kelten und viele andere Grafen und Herren, von welchen viele ſchon an der großen Wallfahrt unter dem Kaiſer Friedrich Rothbart Theil genommen hatten. Der Kaiſer Heinrich war nicht abgeneigt, zu Worms auch für ſeine Perſon das Kreuz aus den Händen des päpſtlichen Legaten zu empfangen; es wurde ihm aber vorgeſtellt, daß es der heiligen Unternehmung förderlicher ſeyn würde, wenn er im Reiche bliebe und für die Nachſendung von Vorräthen und die Verſtärkung des Pilgerheers durch neue Mannſchaft Sorge trüge [28]). Bald hernach begab ſich der Kaiſer nach Apulien, um dort die von dem Reichskanzler Conrad, welcher ebenfalls die Kreuzfahrt gelobt hatte, eingeleiteten Anordnungen zur Vollziehung der Meerfahrt zu beſchleunigen. Die Fürſten aber, welche dem Heilande ſich geweiht hatten, nahmen in ihre Hei-

27) Guil. Neubrig. l. c. „circa ſolemnitatem beati Andreae Apoſtoli.“ (30. Nov.)

28) Arnold. Lubec. l. c. Otton. de St. Blas. chron. c. 42. Chron. Urſperg. (Argentor. 1609 fol.) p. 132. 133. Historia terrae sanctae (in Eccardi Corp. hist. medii aevi T. II.) p. 1354. Oliverii Scholastici historia regum terrae sanctae (ebendaſ.) p. 1394. 1395. Godefr. Mon. p. 360. Auch der Biſchof Heinrich von Prag nahm das Kreuz, wurde aber an der Ausführung ſeines Gelübdes durch den Tod gehindert. Pulkawae Chron. (in Dobneri Monumentis historicis Boemiae T. III.) p. 208.

math das Ermahnungsſchreiben des Legaten, welches ſie überall vorleſen ließen; und das Beyſpiel des Eifers der Fürſten für das heilige Land ermunterte unzählige aus der Ritterſchaft und dem Volke, vorzüglich in Lothringen, Schwaben und Sachſen, zur Nachfolge. In der Stadt Lübeck allein weihten ſich ungefähr vierhundert kräftige Männer dem Dienſte des Heilandes [29]. Ueberall rüſteten ſich die deutſchen Pilger mit Vertrauen und freudiger Zuverſicht zur baldigen Ausführung der gefahrvollen Unternehmung und brachten der heiligen Sache, für welche ſie ſich bewaffneten, nicht geringe Opfer [30]. J. Chr. 1195.

Wenn auch manche derer, welche durch das Zureden des Kaiſers und den Eifer der damaligen Kreuzprediger bewogen waren, das Gelübde der Kreuzfahrt abzulegen, in der Folge durch die Erinnerung an die unſäglichen Mühſeligkeiten und Gefahren, welche alle frühern Kreuzfahrer beſtanden hatten, in ihrem Entſchluſſe wankend wurden, und die Vollbringung ihres Gelübdes unter mancherley Vorwänden verzögerten [31], und der Markgraf Otto von Brandenburg durch den Papſt ſelbſt von ſeinem Gelübde entbunden wurde [32]: ſo war doch noch J. Chr. 1197.

29) Arnold. Lubec. p. 704. Auctar. Aquicinct. (in Pistor. Script. rer. Germ. T. I.) p. 1008.

30) So verpfändete der Pfalzgraf Heinrich den drey Grafen Heinrich, Albert und Gottfried von Sponheim am 27. Mai 1197 (VI Kal. Jun.) zum Behufe ſeiner Ausrüſtung zur Kreuzfahrt für 650 Mark die gräflichen Rechte (Comitiam) in Mainfeld, ſo wie für 550 Mark die Dörfer Engelſtatt und Hedenesheim, und für 100 Mark das Dorf Sickenbach. Vgl. Scheidii origines guelf. T. III. p. 192.

31) Der Herzog von Brabant oder Lothringen forderte in einem Schreiben, welches er aus dem gelobten Lande erließ, den Erzbiſchof Adolf von Cöln auf, in ſeinem Sprengel diejenigen, welche das Kreuz genommen hätten und mit der Vollbringung ihres Gelübdes zögerten, zur Antretung der Meerfahrt anzuhalten (ut signatos in vestro Archiepiscopatu ad persolvendum vota sua et succurrendum Christianitati compellatis). Godefr. p. 562.

32) Arnold. Lubec. Lib. V. c. p. 705.

J. Chr. 1197. immer die Zahl der deutſchen bewaffneten Pilger ſehr beträchtlich [33]). Im Frühlinge und Sommer des Jahres 1197 zogen ſie theils, wie der Kanzler Conrad mit den Pilgern aus Franken und den Rheinländern, der Herzog Friedrich von Oeſtreich und andere, zu Lande nach Italien, um aus den apuliſchen Häfen nach dem gelobten Lande zu kommen; theils wählten ſie, wie der Erzbiſchof Hartwich von Bremen und andere norddeutſche Pilger, die Seefahrt durch die Meerenge von Gibraltar [34]). Vier und vierzig mit Pilgern angefüllte Schiffe landeten in dem Hafen von Meſſina nach glücklicher Fahrt und glorreicher Bekämpfung der Saracenen in Portugal [35]). Ueberhaupt begann dieſe Pilgerſchaft ſehr glücklich; auch den Pilgern, welche zu Lande nach Italien kamen, begegnete kein Unfall. Die Kreuzfahrer fanden in Apulien, vornehmlich in der Gegend von Benevent, anfangs freundliche Aufnahme und einen reichlich verſehenen Markt der Lebensmittel; erſt ſpäterhin erregte ihre große Zahl, vielleicht auch ihr rauhes und ſtolzes Betragen, bey den Einwohnern den Verdacht, daß die Kreuzfahrer, anſtatt ihre Waffen im Kampfe für den Heiland zu gebrauchen, nicht abgeneigt ſeyn möchten, dem Kaiſer Heinrich zur Unterdrückung der Rechte und Freyheiten des Reiches beyder Sicilien zu dienen

33) In der Chronik des Hermann Corner (Eccardi Corp. hist. medii aevi T. II. p. 808) wird ihre Zahl zu 180,000 angegeben. Der Kanzler Konrad zog ſchon im Frühling nach Italien, der Herzog Friedrich von Oeſtreich im Sommer. Letzterer war mit Heinrich, einem erlauchten Herrn aus Oeſtreich, wie er in einem Briefe des Kaiſers Heinrich VI. heißt (illustris Dominus Austriae), am 9. Jul. 1197 zu Linoria in Sicilien. Anonym. Garstensis in Hansizii Germania sacra T. I. p. 343. Ludwig Reliquiae mstorum T. XI. p. 602.

34) Alberti Stadensis Chronicon (in Schilteri Scriptoribus rer. Germ. Argentor. 1702 fol.) p. 298.

35) Sie eroberten die Stadt Liſſabon (Silviam), zerſtörten ſie aber, damit ſie nicht aufs Neue in die Gewalt der Saracenen gerathen möchte. Rog. de Hov. fol. 439 A.

und im Lande zu plündern. Die Aeußerungen dieſes Verdachtes waren den deutſchen Pilgern ſo kränkend, daß viele ſchon mit ſich zu Rathe gingen, ob ſie nicht ihr Gelübde aufgeben und in ihre Heimath zurückkehren ſollten. Die Verzeihung aber, welche nach vollzogener grauſamer Strafe an den Anſtiftern der apuliſchen Unruhen der Kaiſer auf dem Hoftage zu Palermo für die übrigen Theilnehmer ausſprach, beruhigte die Gemüther der Apulier und Sicilianer; und die deutſchen Pilger, als ſie von den Italienern nicht mehr mit Argwohn behandelt wurden, blieben ihrem Gelübde getreu, und vereinigten ſich mit den ſchon in Sicilien befindlichen Pilgern. J. Chr. 1197.

Der Graf Adolf von Schaumburg und Holſtein, welcher den übrigen Pilgern in die italieniſchen Länder des Kaiſers vorangegangen war, freute ſich ſehr der Ankunft einer ſo großen Zahl kampfluſtiger deutſcher Kreuzfahrer, ging den Ankommenden entgegen, und begrüßte ſie freundlich in dem fremden Lande; auch der Kaiſer freute ſich der großen Zahl der deutſchen Kreuzfahrer, welche ſein Eifer für das heilige Land bewogen hatte, dem Dienſte des Heilandes ſich zu weihen. Heinrich hatte zur Unterſtützung der Pilger große Geldſummen zuſammen gebracht, welche er dem Reichskanzler Conrad zur Verwendung anvertraute; und auch der wohlhabende Kanzler, deſſen ſilbernes und goldenes Tiſchgeräth, welches er mit ſich führte, zu tauſend Mark Silbers geſchätzt wurde, brachte ſein Vermögen dem heiligen Lande zum Opfer. Durch die reichliche Belohnung, welche unter dieſen Umſtänden die Kreuzfahrer hoffen durften, ſo wie die freudige Zuverſicht, welche die ankommenden Pilger belebte, wurden viele, ſowohl der Hausritter des Kaiſers, als der Krieger, welche der Kaiſer aus Schwaben, Baiern und

von dem ismaelitiſchen Fürſten geleitet, alle Schlöſſer und Burgen der Aſſaſinen; und der ismaelitiſche Fürſt fühlte ſich ſehr geehrt durch den Beſuch eines chriſtlichen Fürſten, welcher für einen treuen Freund der Muſelmänner galt, und ſuchte den Grafen mit allen Eigenthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten ſeines Landes und ſeiner Unterthanen bekannt zu machen. So kamen ſie an eine mit ſtarker Beſatzung verſehene Burg, und ſahen an jeder Zinne eines hohen Thurms dieſer Burg zwey weiß gekleidete Männer ſtehen. Herr Graf, ſprach der Fürſt der Aſſaſinen, was meine Leute für mich thun, geſchieht für Euch nicht von den Eurigen. Das mag wohl ſeyn, gab der Graf zur Antwort. Plötzlich ſtürzten ſich auf den Zuruf ihres Fürſten zwey Männer von einer Zinne herab in das Thal und fielen zerſchmettert nieder. Daſſelbe, ſagte hierauf der Fürſt, würden alle thun, wenn ich es ihnen geböte; der Graf Heinrich bat ihn aber, ſolches nicht zu fordern. Als der Graf das ismaelitiſche Land verließ, ſo gab ihm der Fürſt das Geleit bis an ſeine Gränze, beſchenkte ihn mit koſtbaren Kleinoden, verſicherte ihn ſeiner beſtändigen Freundſchaft und bot ihm ſeine Dienſte an gegen alle Feinde und Widerſacher [15]).

In den Reichen des Abendlandes hörte man alle Nachrichten, welche aus dem gelobten Lande von der Lage der dortigen Chriſten und den Streitigkeiten in dem Geſchlechte Saladins gebracht wurden, mit großer Theilnahme; und viele der Pilger, welche dem letzten großen Kreuzzuge beygewohnt hatten, und von ihrem Gelübde nicht waren entbunden worden, ſahen in jenen Ereigniſſen eine dringende Aufforderung zur Wiederholung der Meerfahrt. Auch der Papſt Coeleſtin der Dritte, obgleich ein

15) Hugo Plagon S. 650.

achtzigjähriger Greis, nahm ſich der Sache des gelobten Landes mit großem Eifer an und ließ es an dringender Ermahnung zur Annahme des Kreuzes nicht fehlen. Schon in dem Briefe, welchen er im Jahre 1193, dem zweyten Jahre ſeines Papſtthums, zur Zeit der Rückkehr des Königs Richard, an die engliſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſchrieb, drückte er die Hoffnung aus, daß durch einen neuen Kreuzzug die Schande des Mißlingens der vorigen allgemeinen Bewaffnung der Chriſten für das gelobte Land würde getilgt werden können, wenn die vielfältigen Sünden, welche den letzten Kreuzfahrern die Ungnade Gottes zugezogen hätten, vermieden, und die innern Streitigkeiten der chriſtlichen Völker und Fürſten, von welchen alles Unglück der vorigen Wallfahrten ausgegangen wäre, durch kräftige Mittel unterdrückt würden. Coeleſtin forderte alſo alle Erzbiſchöfe und Biſchöfe der chriſtlichen Kirche auf, mit ihm gemeinſchaftlich jede Störung des Friedens durch Bann und Interdict zu ſtrafen; und, indem er die Turniere und andre Luſtkämpfe ernſtlichſt unterſagte, wies er diejenigen, welche in den Waffen ſich zu üben berufen wären, nach dem gelobten Lande, wo im heilſamen Kampfe die Kraft des Körpers und der Seele erprobt werden könnte [16]). Im Januar [17]) des Jahrs 1196 gab er dem Erzbiſchof Hubert von Canterbury, als Legaten des apoſtoliſchen Stuhls, den Auftrag, diejenigen, welche das Kreuz genommen hatten, durch Androhung kirchlicher Strafen zur baldigen Erfüllung ihres Gelübdes anzuhalten; auch machte Coeleſtin den Bekreuzten, welche durch körperliche Schwäche unfähig wären, die Meerfahrt zu unternehmen, es zur Pflicht, nach Maßgabe ihres Vermögens

16) Roger. de Hov. fol. 411. 412.

17) Secundo idus Januarii. Roger. de Hov. fol. 434 B.

und nach der Beſtimmung des Legaten Einen oder mehrere tüchtige Stellvertreter nach dem heiligen Lande zu ſenden, und daſelbſt Ein Jahr oder länger im Dienſte des Herrn zu unterhalten. In Folge dieſes Auftrages ermahnte der Erzbiſchof Hubert dringend die engliſchen Prälaten, das Werk Gottes nach dem Willen des apoſtoliſchen Biſchofs zu fördern, und, indem er ihnen das päpſtliche Schreiben mittheilte, gebot er, daß diejenigen, welche das Kreuz abgelegt hätten, durch die Androhung des Banns und der Ausſchließung von der Gemeinſchaft der Kirche genöthigt werden ſollten, vor dem nächſten Charfreytage das Zeichen ihres Gelübdes wieder zu nehmen.

Obgleich Coeleſtin alle von ſeinen Vorfahren den Kreuzfahrern bewilligten Vorrechte erneuete, denen, welche zum Kampfe für den Heiland wider die Saracenen nach dem gelobten Lande ſich begeben würden, Vergebung ihrer Sünden, Erlaſſung der ihnen aufgelegten Bußen und die ewige Seligkeit verhieß, ſie wegen ihrer etwaigen Schulden gegen ihre Gläubiger in Schutz nahm, und ihre Güter und Beſitzungen unter die Obhut des apoſtoliſchen Stuhls und aller Prälaten der katholiſchen Kirche ſtellte [28]): ſo blieben doch ſeine Ermahnungen ſowohl als die Bemühungen der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, welche er aufgefordert hatte, die heilige Sache des Kreuzes zu befördern, in England ohne große Wirkung. Der König Richard hinderte zwar die Thätigkeit ſeiner Prälaten für das heilige Land nicht; vielmehr ermahnte er ſelbſt ſeine Ritter zur Annahme des Kreuzes [29]). Da er aber ſelbſt keine

28) Matth. Paris, historia Anglicana major (ed. Wats, Lond. 1686 fol.) ad a. 1196. p. 150.

29) Matthaeus Paris (S. 150. 151) theilt eine Erzählung mit, durch welche der König Richard ſeine Ritter zur Annahme des Kreuzes (tam pro ipsius Regis salute, quam ecclesiae promotione et propriarum animarum salute) zu bewegen ſuchte,

Luſt bewies, ſeine frühere Zuſage wegen einer zweyten Kreuzfahrt zu erfüllen [80]): ſo hatte auch ſein Zureden bey der engliſchen Ritterſchaft keinen Erfolg.

Dagegen fanden die Ermahnungen zur Bewaffnung für das heilige Grab damals wieder großen Eingang bey den Deutſchen, obwohl die bisherigen großen Kreuzfahrten für ſie nicht minder verderblich geweſen waren, als für die Franzoſen und Engländer [81]). Dem ruhmſüchtigen Kaiſer Heinrich dem Sechsten war jede Unternehmung, welche eine Verherrlichung ſeiner Regierung verhieß, angenehm. Dazu kam, daß Heinrich durch die eifrige Beförderung der Kreuzfahrt nicht nur die habſüchtige Erpreſſung, welche er gegen den König Richard geübt hatte, wieder gut zu machen, ſondern auch den noch immer auf ihm laſtenden päpſtlichen Bann zu vereiteln hoffte. Auch ſchien der verwirrte Zuſtand des von Saladin gegründeten Reiches einer damaligen Kreuzfahrt ein beſſeres Gelingen zu verheißen, als den frühern Unternehmungen der abendländiſchen Chriſten zur Wiedereroberung des heiligen Grabes, alſo daß man die Wiedereroberung ſelbſt der heil. Stadt Jeruſalem für möglich halten durfte. Der Kaiſer Heinrich

J. Chr. 1195.

nämlich von dem reichen und geizigen venetianiſchen Bürger Vitalis, welcher ſeine Rettung aus einer Löwengrube, in welche er auf der Jagd gefallen war, ſeinem Retter, dem armen Sywannus, mit Undank vergalt.

80) „(Rex Richardus) de reverſione in Syriam, cui se inde rediens devoverat, nihil vel tepide cogitans.“ Guil. Neubrig. V, 27.

81) Wie groß die Theilnahme an den Angelegenheiten des gelobten Landes in Deutſchland zur Zeit der Kreuzfahrt Friedrichs I. war, beweiſt das von Ruge Lied vom heiligen Grabe, welches Docen mitgetheilt hat (in Schelling's Zeitſchrift von Deutſchen für Deutſche Th. I. S. 452 folg.) und welches erſt gedichtet wurde: „nachdem Gott ſein Gebot an dem Kaiſer Friedrich erfüllt hatte.“ Gleichwohl ermuntert der Dichter ſeine Zeitgenoſſen, das Kreuz zu nehmen, indem er beſonders die Seligkeit der Pilger preiſet, welche im Kampfe den Tod finden und ihren Sitz bey Gott erhalten.

J. Chr. 1195. beförderte alſo mit großem Eifer die Bemühungen des Papſtes Coeleſtin für das heilige Land [22]) und gewährte ſogar die Hoffnung, daß er ſelbſt das Kreuz nehmen und an die Spitze des Pilgerheeres ſich ſtellen würde. Auf einem zu Bari am Oſterfeſte des Jahrs 1195 gehaltenen feyerlichen Hoftage machte er ſich verbindlich, auf eigene Koſten funfzehnhundert Ritter und eben ſo viele Knappen, vom März des nächſten Jahres an, Ein ganzes Jahr für den Dienſt des gelobten Landes zu unterhalten und jeden Ritter, wenn er das Schiff zur Fahrt nach dem Morgenlande beſtiege, mit dreyßig Unzen Goldes und für ein ganzes Jahr hinreichenden Mundvorräthen zu verſehen. Die in den Sold des Kaiſers tretenden Kreuzritter und Knappen ſollten aber ſchwören, denjenigen, welchen er ihnen zum Anführer beſtellen würde, als ihr Oberhaupt anzuerkennen, demſelben in allen Dingen Gehorſam zu leiſten, und ein ganzes Jahr in dem Dienſte des gelobten Landes auszuharren. Auch ſollte es ihnen nicht frey ſtehen, im Falle ihres Todes während ihrer Kreuzfahrt über ihren Nachlaß an Geld und Vorräthen zu verfügen; ſondern die Verfügung über ihre Nachlaſſenſchaft ſollte zum Vortheile derer, welche an ihre Stelle ſich würden werben laſſen, den Führern des Kreuzheers zuſtehen. Indem Heinrich von dieſen Entſchließungen den ſämmtlichen Erzbiſchöfen und übrigen Prälaten Nachricht gab, forderte er ſie auf, ſeine und des Papſtes Bemühungen für das gelobte Land mit allen Kräften zu befördern, und ſeinen kaiſerlichen Willen in ihren Sprengeln allen Rittern und achtbaren Männern kund zu thun [23]).

22) „Qui licet publice cruce signatus non fuerit, per viscera misericordiae spiritualiter tamen fuisse signatum, non ambigimus.“ Arnold. Lubec. V, 1. p. 705.

23) Ep. Heinrici (data apud Tra-

Als bald hernach der Papſt Coeleſtin zwey Cardinäle ausgeſandt hatte, um in Frankreich und ſonſt überall das Kreuz zu predigen [24]: ſo nahm Kaiſer Heinrich den Cardinal Gregor, welcher ihm zu Strasburg ein päpſtliches Schreiben in der Angelegenheit des gelobten Landes überreichte, mit allen Ehren auf und erneute die Zuſage thätiger Theilnahme an der Kreuzfahrt. Auch ertheilte er noch von Strasburg aus dem Reichskanzler und Biſchof von Würzburg Conrad, welcher damals in Apulien die kaiſerlichen Angelegenheiten beſorgte, den Auftrag, zum Behuf der Kreuzfahrt, welche im nächſten Jahre vollzogen werden ſollte, Gold, Schiffe, Wein, Getreide und was ſonſt das heilige Unternehmen fördern könnte, zuſammen zu bringen [25]. J. Chr. 1195.

Dieſer Eifer des Kaiſers Heinrich für das heilige Land verſchaffte den damaligen Kreuzpredigten großen Eingang bey den Fürſten, Rittern und dem Volke in Deutſchland. In den Verſammlungen der deutſchen Fürſten, welche zu Gelnhauſen und von dem letzten Tage des Novembers an zu Worms gehalten wurden [26], nahmen viele der Anweſenden das Kreuz; zu Worms ſaß während acht Tage der Kaiſer ſelbſt mit dem päpſtlichen Legaten, dem Cardinal Gregor, täglich mehrere Stunden in der Domkirche, zur Annahme des Kreuzes ermahnend; und viele beredte und fromme Männer unterſtützten die Ermahnung des Kaiſers und des Cardinal-Legaten durch Wort und

num II Id. April.) bey Godefrid Mon. ad a. 1195 (in Freheri Script. rer. Germ. Tom. I.) p. 360.

24) Godefr. Mon. l. c.

25) Arnold. Lubec. l. c.

26) Guil. Neubrig. V, 23 (20). Chron. Admontense in Pez Script. Austr. T. II. p. 192 ad a. 1194. Vgl. Chron. Augustense (in Freheri Script. rer. Germ. ed. Struve T. I.) ad a. 1195 p. 515; wo der zu Gelnhauſen geſchehenen Beſprechung gedacht wird.

J. Chr. 1195. That [27]). Es nahmen nach und nach das Kreuz die Erzbiſchöfe Conrad von Mainz und Hartwich von Bremen; die Biſchöfe von Halberſtadt, Zeiz, Verden, Würzburg, Paſſau und Regensburg; die Herzoge von Oeſtreich, Kärnthen und Brabant; Walram, Graf von Limburg, der Bruder des Herzogs von Brabant, der Pfalzgraf Heinrich am Rhein, Sohn des Herzogs Heinrich des Löwen, der Landgraf Hermann von Thüringen, der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Adolf von Holſtein und Schaumburg, der Marſchall Heinrich von Kelten und viele andere Grafen und Herren, von welchen viele ſchon an der großen Wallfahrt unter dem Kaiſer Friedrich Rothbart Theil genommen hatten. Der Kaiſer Heinrich war nicht abgeneigt, zu Worms auch für ſeine Perſon das Kreuz aus den Händen des päpſtlichen Legaten zu empfangen; es wurde ihm aber vorgeſtellt, daß es der heiligen Unternehmung förderlicher ſeyn würde, wenn er im Reiche bliebe und für die Nachſendung von Vorräthen und die Verſtärkung des Pilgerheers durch neue Mannſchaft Sorge trüge [28]). Bald hernach begab ſich der Kaiſer nach Apulien, um dort die von dem Reichskanzler Conrad, welcher ebenfalls die Kreuzfahrt gelobt hatte, eingeleiteten Anordnungen zur Vollziehung der Meerfahrt zu beſchleunigen. Die Fürſten aber, welche dem Heilande ſich geweiht hatten, nahmen in ihre Hei-

27) Guil. Neubrig. l. c. „circa ſolemnitatem beati Andreae Apoſtoli.“ (30. Nov.)

28) Arnold. Lubec. l. c. Otton. de St. Blas. chron. c. 42. Chron. Urſperg. (Argentor. 1609 fol.) p. 132. 133. Historia terrae sanctae (in Eccardi Corp. hist. medii aevi T. II.) p. 1354. Oliverii Scholastici historia regum terrae sanctae (ebendaſ.) p. 1394. 1395. Godefr. Mon. p. 360. Auch der Biſchof Heinrich von Prag nahm das Kreuz, wurde aber an der Ausführung ſeines Gelübdes durch den Tod gehindert. Pulkawae Chron. (in Dobneri Monumentis historicis Boemiae T. III.) p. 202.

math das Ermahnungsſchreiben des Legaten, welches ſie überall vorleſen ließen; und das Beyſpiel des Eifers der Fürſten für das heilige Land ermunterte unzählige aus der Ritterſchaft und dem Volke, vorzüglich in Lothringen, Schwaben und Sachſen, zur Nachfolge. In der Stadt Lübeck allein weihten ſich ungefähr vierhundert kräftige Männer dem Dienſte des Heilandes [29]. Ueberall rüſteten ſich die deutſchen Pilger mit Vertrauen und freudiger Zuverſicht zur baldigen Ausführung der gefahrvollen Unternehmung und brachten der heiligen Sache, für welche ſie ſich bewaffneten, nicht geringe Opfer [30]. J. Chr. 1195.

Wenn auch manche derer, welche durch das Zureden des Kaiſers und den Eifer der damaligen Kreuzprediger bewogen waren, das Gelübde der Kreuzfahrt abzulegen, in der Folge durch die Erinnerung an die unſäglichen Mühſeligkeiten und Gefahren, welche alle frühern Kreuzfahrer beſtanden hatten, in ihrem Entſchluſſe wankend wurden, und die Vollbringung ihres Gelübdes unter mancherley Vorwänden verzögerten [31], und der Markgraf Otto von Brandenburg durch den Papſt ſelbſt von ſeinem Gelübde entbunden wurde [32]: ſo war doch noch J. Chr. 1197.

29) Arnold. Lubec. p. 704. Auctar. Aquicinct. (in Pistor. Script. rer. Germ. T. I.) p. 1008.

30) So verpfändete der Pfalzgraf Heinrich den drey Grafen Heinrich, Albert und Gottfried von Sponheim am 27. Mai 1197 (VI Kal. Jun.) zum Behufe ſeiner Ausrüſtung zur Kreuzfahrt für 650 Mark die gräflichen Rechte (Comitiam) in Mainfeld, ſo wie für 550 Mark die Dörfer Engelſtatt und Hedenesheim, und für 100 Mark das Dorf Sickenbach. Vgl. Scheidii origines guelf. T. III. p. 192.

31) Der Herzog von Brabant oder Lothringen forderte in einem Schreiben, welches er aus dem gelobten Lande erließ, den Erzbiſchof Adolf von Cöln auf, in ſeinem Sprengel diejenigen, welche das Kreuz genommen hätten und mit der Vollbringung ihres Gelübdes zögerten, zur Antretung der Meerfahrt anzuhalten (ut signatos in vestro Archiepiscopatu ad persolvendum vota sua et succurrendum Christianitati compellatis). Godefr. p. 562.

32) Arnold. Lubec. Lib. V. c. p. 703.

J. Chr. 1197. immer die Zahl der deutſchen bewaffneten Pilger ſehr beträchtlich [33]). Im Frühlinge und Sommer des Jahres 1197 zogen ſie theils, wie der Kanzler Conrad mit den Pilgern aus Franken und den Rheinländern, der Herzog Friedrich von Oeſtreich und andere, zu Lande nach Italien, um aus den apuliſchen Häfen nach dem gelobten Lande zu kommen; theils wählten ſie, wie der Erzbiſchof Hartwich von Bremen und andere norddeutſche Pilger, die Seefahrt durch die Meerenge von Gibraltar [34]). Vier und vierzig mit Pilgern angefüllte Schiffe landeten in dem Hafen von Meſſina nach glücklicher Fahrt und glorreicher Bekämpfung der Saracenen in Portugal [35]). Ueberhaupt begann dieſe Pilgerſchaft ſehr glücklich; auch den Pilgern, welche zu Lande nach Italien kamen, begegnete kein Unfall. Die Kreuzfahrer fanden in Apulien, vornehmlich in der Gegend von Benevent, anfangs freundliche Aufnahme und einen reichlich verſehenen Markt der Lebensmittel; erſt ſpäterhin erregte ihre große Zahl, vielleicht auch ihr rauhes und ſtolzes Betragen, bey den Einwohnern den Verdacht, daß die Kreuzfahrer, anſtatt ihre Waffen im Kampfe für den Heiland zu gebrauchen, nicht abgeneigt ſeyn möchten, dem Kaiſer Heinrich zur Unterdrückung der Rechte und Freyheiten des Reiches beyder Sicilien zu dienen

33) In der Chronik des Hermann Corner (Eccardi Corp. hist. medii aevi T. II. p. 808) wird ihre Zahl zu 180,000 angegeben. Der Kanzler Konrad zog ſchon im Frühling nach Italien, der Herzog Friedrich von Oeſtreich im Sommer. Letzterer war mit Heinrich, einem erlauchten Herrn aus Oeſtreich, wie er in einem Briefe des Kaiſers Heinrich VI. heißt (illustris Dominus Austriae), am 9. Jul. 1197 zu Linoria in Sicilien. Anonym. Garstensis in Hansizii Germania sacra T. I. p. 343. Ludwig Reliquiae msstorum T. XI. p. 602.

34) Alberti Stadensis Chronicon (in Schilteri Scriptoribus rer. Germ. Argentor. 1702 fol.) p. 298.

35) Sie eroberten die Stadt Liſſabon (Silviam), zerſtörten ſie aber, damit ſie nicht aufs Neue in die Gewalt der Saracenen gerathen möchte. Rog. de Hov. fol. 439 A.

und im Lande zu plündern. Die Aeußerungen dieses Verdachtes waren den deutschen Pilgern so kränkend, daß viele schon mit sich zu Rathe gingen, ob sie nicht ihr Gelübde aufgeben und in ihre Heimath zurückkehren sollten. Die Verzeihung aber, welche nach vollzogener grausamer Strafe an den Anstiftern der apulischen Unruhen der Kaiser auf dem Hoftage zu Palermo für die übrigen Theilnehmer aussprach, beruhigte die Gemüther der Apulier und Sicilianer; und die deutschen Pilger, als sie von den Italienern nicht mehr mit Argwohn behandelt wurden, blieben ihrem Gelübde getreu, und vereinigten sich mit den schon in Sicilien befindlichen Pilgern. J. Chr. 1197.

Der Graf Adolf von Schaumburg und Holstein, welcher den übrigen Pilgern in die italienischen Länder des Kaisers vorangegangen war, freute sich sehr der Ankunft einer so großen Zahl kampflustiger deutscher Kreuzfahrer, ging den Ankommenden entgegen, und begrüßte sie freundlich in dem fremden Lande; auch der Kaiser freute sich der großen Zahl der deutschen Kreuzfahrer, welche sein Eifer für das heilige Land bewogen hatte, dem Dienste des Heilandes sich zu weihen. Heinrich hatte zur Unterstützung der Pilger große Geldsummen zusammen gebracht, welche er dem Reichskanzler Conrad zur Verwendung anvertraute; und auch der wohlhabende Kanzler, dessen silbernes und goldenes Tischgeräth, welches er mit sich führte, zu tausend Mark Silbers geschätzt wurde, brachte sein Vermögen dem heiligen Lande zum Opfer. Durch die reichliche Belohnung, welche unter diesen Umständen die Kreuzfahrer hoffen durften, so wie die freudige Zuversicht, welche die ankommenden Pilger belebte, wurden viele, sowohl der Hausritter des Kaisers, als der Krieger, welche der Kaiser aus Schwaben, Baiern und

J. Chr. 1197. Franken zur Dämpfung der apulischen Unruhen nach Italien gesandt hatte, bewogen, nach dem Beyspiele des Kanzlers, das Kreuz zu nehmen. Für Schiffe zur weitern Fahrt so zahlreicher Pilger nach Syrien war von dem Kaiser und dem Kanzler gesorgt worden [36]). Den Befehl über dieses Pilgerheer übertrug der Kaiser Heinrich vorläufig dem Erzbischofe Conrad von Mainz [37]).

1. Sept. 1197. Nachdem schon manche einzelne Schiffe vorangegangen waren, so verließ erst am Tage des heiligen Aegidius, dem ersten September des Jahrs 1197, die Flotte der Pilger den Hafen von Messina und landete nach glücklicher Fahrt am 22. September, dem Feste des heiligen Mauritius, in dem Hafen von Ptolemais. Der Reichskanzler Conrad aber, der Graf Adolf von Schaumburg und Holstein und andere deutsche Pilger verweilten einige Zeit in Cypern, wo der Kanzler dem Könige Amalrich, welcher seinem Bruder Veit nachgefolgt war, die Krone aufsetzte, welche der Kaiser Heinrich dem Könige von Cypern übersandte; die Pilger wurden in Cypern hoch geehrt, und sowohl der Kanzler, als seine Begleiter, jeder seinem Stande gemäß, von dem Könige Amalrich mit Geschenken erfreut [38]). Diese Pilger kamen also erst später nach dem gelobten Lande.

22. Sept.

36) Arnold. Lubec. Lib. V, 2. p. 704. 705. Nach der Angabe des Otto von St. Blasien (Chron. c. 40.) stellte der Kaiser Heinrich für die Kreuzfahrt nur fünfhundert von ihm besoldete Ritter statt der früher versprochenen funfzehnhundert (s. oben S. 14).

37) Wahrscheinlich nur für die Zeit der Fahrt nach dem gelobten Lande. Vgl. Auctar. Aquicinct. p. 1068. Nach dem Berichte des Ebn al Athir (Michaud bibliographie des Croisades T. II.) S. 533 führte diese Pilger ein Priester mit Namen Hosker (Hasker) oder Haudeker. Nach Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 430) war der Kanzler Konrad der Anführer.

38) Arnold. Lubec. p. 705. Nach diesem Schriftsteller erkannte Amalrich bis zu seiner Krönung die Hoheit des byzantinischen Kaisers an (was aber

Zu den deutschen Pilgern, welche damals nach Syrien sich begaben, hatte auch die Königin Margarethe von Ungarn, des Königs Philipp von Frankreich Schwester, sich gesellt, welche, da ihr Gemahl, der König Bela der Dritte, im J. 1196 zu der Zeit, als das Kreuz in Deutschland gepredigt wurde, starb, ihr Witthum verkaufte, um Ritter für den Dienst des heiligen Landes in Sold nehmen und nach Palästina führen zu können; sie starb aber schon am achten Tage nach ihrer Ankunft zu J. Chr. 1197.

doch wohl nicht im ganz strengen Sinne der Fall war), und achtete sich erst, nachdem er die Krone empfangen hatte, als König von Cypern. Arnold berichtet bey dieser Gelegenheit, daß der Kanzler während der Pilgerfahrt die bischöfliche Würde erlangte: „Ipse Cancellarius in eadem profectione (wie es scheint, noch in Sicilien) ordinatus Sacerdos et Episcopus.“ Daß er vor seiner Ernennung zum Bischofe von Würzburg dem Bisthume Lübeck vorgestanden, Bischof von Hildesheim aber nur während Eines Jahrs gewesen sey, erzählen andere Chroniken (z. B. Chron. Ep. Hildes. in Leibnit. Script. Brunsv. T. I. p. 794). Von dem Capitel zu Würzburg wurde er, nach dem Tode des Bischofs Gottfried II., im J. 1198, also während seiner Kreuzfahrt, zum Bischofe postulirt (vgl. J. P. Ludwig Geschichtschreiber von dem Bisthume Würzburg, Frankf. 1713. Fol. S. 534), und brachte sich dadurch, daß er ohne päpstliche Genehmigung dem Bisthume Hildesheim den bischöflichen Sitz von Würzburg vorzog, weil seiner Eitelkeit die herzogliche Würde von Franken, welche mit letzterm verbunden war, schmeichelte, in heftigen Streit mit Innocenz dem Dritten, dem Nachfolger des Papstes Coelestin. Ep. Innocentii III. Lib. I. ep. 335. 574. II. 84. 155. 201. 204. 216. Früher (nämlich schon im J. 1183) ernannte ihn der Kaiser Friedrich I. zum Bischof von Lübeck, und der Erzbischof von Bremen ertheilte ihm die Bestätigung; Conrad nahm aber die bischöfliche Weihe nicht, und verzichtete auf das Bisthum, weil der Graf Adolf von Holstein und Schaumburg sein Feind war (Chron. Lubec. in Meibomii Scriptores rer. Germ. Tom. II. p. 396). Ob er zum wirklichen Besitze des Bisthums Hildesheim gelangte, scheint zweifelhaft zu seyn; denn die Zeit seiner dortigen Wahl fällt in die Zeit seiner Kreuzfahrt, in das Jahr 1197. Indeß die magdeburgische Schöppenchronik (Manuscript der königl. Bibliothek zu Berlin, Ms. bor. fol. 272 a) sagt bey dem Jahre 1198 und bey Gelegenheit des Hoftages zu Magdeburg am Weihnachtfeste, welchen der Kanzler ordnete: „De bisschop van hildensem was do Kentzeler.“ Conrad war übrigens aus dem fränkischen Geschlechte der Freyherren von Rabenspurg, oder, nach andern Nachrichten, ein Herr von Querfurt. Vgl. Ludwig a. a. O.

J. Chr. 1197. Tyrus, nachdem ſie den Grafen Heinrich von Champagn ihren Schweſterſohn, zum Erben ihres ſehr geringen Na laſſes eingeſetzt hatte [39]).

Im Morgenlande fanden die deutſchen Kreuzfah nicht die Aufnahme, welche ſie erwartet hatten. Di Täuſchung ihrer Erwartung veranlaßten ſie aber ſel durch ihr unverſtändiges Benehmen. Obwohl ihre Tapf keit und treue Ergebenheit gegen ihre Anführer alles L verdiente, und ihr verſchwenderiſcher Aufwand ſie d Einwohnern von Syrien angenehm machen konnte: ſo e regten gleichwohl ihr Trotz und Eigenſinn, indem ſie ihr Willen als Geſetz geltend machen wollten, ihr Mißtrau gegen Jeden, welcher nicht Deutſcher war, und ihre Hä und Grauſamkeit die heftigſte Unzufriedenheit [40]). D abendländiſchen Fürſten in Syrien war ohnehin die A kunft eines ſo zahlreichen, bloß aus deutſchen Kreuzfahre beſtehenden Heers nicht angenehm, weil ſie fürchteten, eine ihnen läſtige Abhängigkeit von dem deutſchen Kai zu gerathen.

Die einzelnen deutſchen Pilger, welche früher als d große Flotte nach Syrien kamen, nach Gelegenheit, iß Tapferkeit an den Saracenen zu erweiſen, begierig, kü digten ſogleich nach ihrer Ankunft den Türken den, v dem Könige Richard geſchloſſenen und bis dahin verlä gerten, Waffenſtillſtand auf und begannen die Feindſel keiten; zuerſt Walram, der Bruder des Herzogs v

39) Hugo Plagon p. 643. Vincentii Bellovacensis speculum historiale Lib. XXIX. cap. 59.

40) „Alemanni in terram promissionis venerunt, bellicosi, crudeles, expensarum prodigi, rationis expertes, voluntatem pro jure habentes, ensibus invicti, in nullis nisi in minibus suae gentis confidentes ducibus suis fidelissimi, et qui vitam potius quam fidem possis ferre.“ Chron. Ursp. p. 152. H terrae sanctae ap. Eccard. p. 18

Brabant, welcher früher als die übrigen Pilger mit ſei- J. Chr. 1197.
nen Leuten nach dem gelobten Lande gekommen war. Die kalte Aufnahme, welche dieſe Pilger bey dem Grafen Heinrich und den von der frühern großen Wallfahrt zu Ptolemais zurückgebliebenen engliſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Kreuzfahrern fanden, war ſicherlich nicht ohne Antheil an dieſem raſchen Entſchluſſe, indem ſie dadurch Achtung zu erzwingen hofften. Auch war ihnen die Vertraulichkeit, in welcher die Templer und Hoſpitaliter, ſo wie die Barone von Syrien mit den Ungläubigen damals ſtanden, ärgerlich; ſo daß es den Pilgern räthlicher ſchien, gänzlich für ſich zu handeln und aller Gemeinſchaft, mit den Ritterorden ſowohl als den Baronen, zu entſagen. Walram veranlaßte aber dadurch, daß er zur Unzeit den Krieg leichtſinnig begann, einen großen Verluſt für die chriſtliche Herrſchaft in Syrien, und den Untergang einer nicht geringen Zahl ſeiner Waffenbrüder [41]).

Nach der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes durch die Chriſten ſäumte Malek al Adel nicht, ſowohl ſeinen Neffen Malek al Aziz, den Sultan von Aegypten, als die muſelmänniſchen Fürſten jenſeit des Euphrats zum heiligen Kriege aufzufordern; und beſtimmte ihnen zum Sammelplatz die Gegend von Ain Dſchalut, unfern von der ägyptiſchen Gränze [42]). Dieſer Aufforderung zufolge ſammelten ſich dort ſchon nach der Mitte des Monats

41) Otto de St. Blas. chron. c. 42. Chron. Ursp. l. c. Roger. de Hov. fol. 439 a.

42) Ebn al Athir (bey Michaud) S. 534. Des Ortes Ain Dſchalut geſchieht noch Erwähnung in de Guignes Histoire des Huns. T. IV. p. 141, wo aus der dort mitgetheilten Erzählung des Abulmahaſen hervorgeht, daß er an dem Wege von der ägyptiſchen Gränze nach Cäſarea lag, wahrſcheinlich nicht bey Gaza; denn Abulfeda (Annal. mosl. T. IV. p. 162) giebt als Sammelplatz des muſelmänniſchen Heers Tell alodschul oder den Kälberhügel, eine Anhöhe bey Gaza, an (vgl. Annal. mosl. T. IV. p. 344).

J. Chr. 1197. Julius 1197 die muſelmänniſchen Scharen; und im fol-
Auguſt 1197. genden Monate, als Malek al Adel das Heer für hin-
reichend zahlreich achtete zum Kampfe wider die Kreuz-
fahrer, führte er es gegen Joppe [43]). Die deutſchen
Wallfahrer, welche in dieſer Stadt ſich befanden, da die
erwünſchte Gelegenheit zum Kampfe wider die Heiden er-
ſchien, zogen den Feinden zwar muthig entgegen und
begannen den Streit; aber ihre Zahl war zu gering, um
den Sieg erringen zu können, ſo daß ſie gezwungen wur-
den, nach hartem Kampfe die Flucht zu ergreifen. Als
ſie aber an das Thor von Joppe kamen, heftig verfolgt
von den Ungläubigen, fanden ſie es verſchloſſen; und
die in der Stadt zurückgebliebenen Kreuzfahrer, in der
Beſorgniß, daß die Heiden die Gelegenheit benutzen möch-
ten, der Stadt ſich zu bemächtigen, öffneten das Thor
nicht, ſondern gaben ihre muthigern Waffenbrüder, welche
den Kampf gegen die Ungläubigen gewagt hatten, den
feindlichen Schwertern preis; ſie befreyten aber dadurch
gleichwohl die Stadt Joppe nicht von dem grauſamen
Schickſale der Eroberung und Plünderung durch die Türken.
So wie vor den Thoren von Joppe nur deutſche Wall-
fahrer erſchlagen wurden, ſo waren es auch innerhalb der
Stadt meiſtens deutſche Pilger, welche das Schwert der
Türken traf; und dadurch wurde, ſowohl unter den da-
maligen Pilgern als auch in Deutſchland der Verdacht
geſtärkt, als ob die engliſchen und italieniſchen Pilger,
welche zu Joppe waren, durch ſchändliche Verrätherey das
Unglück angeſtiftet hätten, welches doch nur durch die

43) „Ils y restèrent pendant le mois de ramâdhan et une partie du mois de schowal.“ Ebn al Athir a. a. O. Der erſte Ramadan des J. 593 fiel auf den 17. Jul. 1197, und der erſte Schawâl deſſelben Jahres auf den 17. Auguſt 1197.

eigene Unbeſonnenheit der deutſchen Pilger war veranlaßt worden. Ohnehin retteten die übrigen Pilger in Joppe zwar ihr Leben, aber nicht ihr Eigenthum [44]). Malek al Adel aber, nachdem er zuerſt der Stadt Joppe ſich bemächtigt, dann auch die dortige Burg im Sturm erobert hatte, ließ die Burg ſchleifen und die Steine der zerſtörten Mauern und Gebäude in das Meer werfen [45]). J. Chr. 1197.

Der Graf Heinrich wurde auf die Unternehmungen des Sultans Malek al Adel erſt dann aufmerkſam, als

44) Arnold. Lubec. (a. a. O.), welcher die Plünderung des Eigenthums dieſer Pilger durch die Türken als die gerechte Strafe der von ihnen verübten Verrätherey betrachtet. Roger von Hoveden giebt die Zahl der zu Joppe erſchlagenen Wallfahrer zu mehr als 20000 an. Otto von St. Blaſien (c. 42.) ſpricht ebenfalls ganz unumwunden die Beſchuldigung aus, daß von den abendländiſchen Chriſten in Syrien die deutſchen Pilger an die Ungläubigen ſeyen verrathen worden: „Videntes itaque compatriotae militiam peregrinorum alacriter incedere eisque pro voto cuncta succedere, sicut ab his, qui eidem expeditioni interfuerunt, audivimus, plus eorum industriam, quam paganorum malitiam metuentes, insidias parant, peregrinosque omnes dolo occidendos, in conspiratione cum paganis, deliberant, Heinrico, rege eorum, ut fertur, in id ipsum consentiente.“ Dieſe Beſchuldigung ſcheint ſich zunächſt auf das Schickſal der Pilger zu Joppe zu beziehn.

45) Hugo Plagon p. 645. Fortſetzung der Chronik des Abu Schamah (Handſchrift der königl. Bibliothek zu Berlin, Ms. orient. Fol. No. 78.) Fol. 8 a. In dieſer Chronik wird noch Folgendes erzählt: „Zu den Merkwürdigkeiten, welche ich von dieſer Begebenheit erfahren habe, gehört, daß vierzig abendländiſche fränkiſche Ritter, als die Burg von den Muſelmännern wirklich war erſtürmt worden, in die dortige Kirche ſich begaben, und, nachdem ſie die Thür verſchloſſen hatten, mit ihren Schwertern gegenſeitig ſich tödteten, ſo daß keiner übrig blieb; als die Muſelmänner die Thür der Kirche erbrachen, ſo ſahen ſie, was geſchehen war, mit Erſtaunen.“ Vgl. Ebn al Athir a. a. O. Die Eroberung und Zerſtörung von Jafa geſchah, nach den arabiſchen Chroniken, im Monate Schawal des Jahrs 593, alſo nach dem 17. Auguſt 1197. Jacob von Vitry (hist. Jeros. p. 1124) erzählt dieſe Eroberung von Joppe als geſchehen erſt nach der Einnahme von Berytus durch die Chriſten. Merkwürdig iſt, daß dieſelbe falſche Stellung der Begebenheiten dieſes Kreuzzugs in dem Briefe des Papſtes Innocenz III. (Ep. Lib. I. ep. 336) an den Erzbiſchof und die Prälaten der Diöceſe von Narbonne ſich findet.

J. Chr. 1197. er vernahm, daß die Stadt Joppe in Gefahr ſe
worauf er ſeine Macht ſammelte, um der bedrängte
zu helfen [46]; aber ſein plötzlicher Tod vereite
Unternehmen. Denn an dem Abende des Tag
welchem die Ritterſchaft aus Ptolemais nach Ch
dem Wege nach Joppe gezogen war, ſtürzte d
Heinrich kurz vor dem Abendeſſen aus einem ſchl
wahrten Fenſter in dem obern Stockwerke ſeines
herab in die Tiefe und wurde unten todt ge
viele deuteten dieſen plötzlichen Tod des Grafen
als göttliche Strafe für die unrechtmäßige Ehe,
er mit der Prinzeſſin Iſabelle oder Eliſabeth ge
hatte [47], die deutſchen Pilger aber meinten, d
dadurch an dem Grafen die Geringſchätzung geahnd
welche ſie von ihm erfahren hatten [48]. Der au

46) Arnold. Lubec. a. a. O.

47) Dieſe Deutung gab Innocenz III. in einem Schreiben aus dem Jahre 1199 an den Erzbiſchof von Compoſtella dem Tode des Grafen Heinrich, und nicht minder betrachtete er die Ermordung des Markgrafen Conrad als eine Strafe Gottes für deſſen ungebührliche Vermählung mit Iſabelle. Epist. Lib. II. Ep. 75. (ed. Baluze T. I. p. 379). Dieſelbe Anſicht hat auch der Verfaſſer der Lebensbeſchreibung von Innocenz dem Dritten ſich angeeignet: „Volens autem Deus majus peccatum vindicare celerius et a similibus alios deterrere, tam Conradum Marchionem Montis ferrati, qui Reginae Jerosolimitanae prius adhaeserat per incestum, occidit gladio, quam Henricum, Campaniae comitem, qui ei in culpa quodammodo et in poena successit, dejecit praecipitio, utrumque vero morte impraevisa interem sta Innocentii III. c. 68.

48) „Dicunt quidam, e plagatum, eo quod de Teutonicorum doluerit, e rationem terrae sanctae, placuisset, Inviderit.“ Ar bec. l. c. Die nähern Um nes Todes werden von Hu alſo erzählt: „Als der Gra von den Beſagerten gemeld richt (von der Bedrängung Joppe) vernahm, ſo bot er und die Deutſchen auf, ur bis nach Caifa (Cayphas), len von Ptolemais, vorrück er verſprach, am folgenden zufolgen, weil er zuvor Leuten abzurechnen und legenheiten zu ordnen h Heer ſetzte ſich alſo in der Graf aber blieb zurück, nete mit ſeinen Leuten, wa

mals vorangezogenen Ritterſchaft wurde hierauf, zugleich mit der Nachricht von dem unerwarteten Tode des Grafen Heinrich, von denen, welche der Leitung der Angelegenheiten des Landes ſich unterzogen, die Aufforderung kund J. Chr. 1197.

Abende dauerte. Dann ließ er den Tiſch zum Abendeſſen decken und forderte Waſchwaſſer, welches man ihm brachte, und ſtellte ſich gerade an ein Fenſter, welches oben in dem Thurme war, wo er wohnte. Während er ſeine Hände wuſch, legte er ſich vorwärts, fiel vom Fenſter herab und ſtarb durch dieſen Fall. Der Diener, welcher das Handtuch hielt, ſtürzte ihm ſich nach, weil er fürchtete, man möchte ihn beſchuldigen, daß er den Grafen herabgeſtoßen hätte; dieſer Diener aber ſtarb nicht dadurch, ſondern zerbrach nur Ein Bein; Einige behaupten, daß der Graf nicht würde geſtorben ſeyn, wenn der Diener ſich nicht herabgeſtürzt hätte. Der Diener fiel zwiſchen zwey Mauern herab und ſchleppte ſich bis zu einer Hinterthür; wo er zu ſchreyen anfing, als außerhalb Leute vorbeygingen. Dieſe kamen herein, als ſie ſein Geſchrey hörten, und fragten, was ihm begegnet wäre; er aber bat ſie um Gottes willen, Ritter herbeyzurufen, damit ſie den Grafen wegtragen möchten, welcher dort todt läge; worauf die Diener und Knappen (serjans) des Grafen kamen und ihn todt fanden; ſie trugen ihn dann hinweg und begruben ihn im Münſter (au mostier). Der Graf hatte mehrere Male befohlen, daß man dieſes Fenſter, der Kinder wegen, mit Gittern verſehen ſollte; denn ſein Herz ſagte ihm, daß dadurch Schaden entſtehen würde. Die Diener über den Grafen war ſehr groß. Man ſandte hierauf zu dem Heere die Aufforderung, zurückzukehren, weil der Graf geſtorben wäre; das Heer kehrte alſo zurück, und der Graf wurde im Münſter des heil. Kreuzes begraben.“ Dieſelbe Erzählung theilt auch Bernardus Theſaurarius mit (cap. 181) als abweichende Nachricht eines Schriftſtellers, welchen er nicht näher bezeichnet („alibi legitur“ etc.), nachdem er von dem Tode des Grafen auf dieſelbe Weiſe berichtet hat, wie oben im Texte geſchehen iſt; nämlich: „Dum ipse in superiori coenaculo palatii sui, fenestras cuidam innitendo se applicaret, miserabili praecipitio collitus exspirat.“ Auf eben dieſe Weiſe erzählen den Tod des Grafen Heinrich Vincentii Bellovacensis speculum historiale Lib. XXIX. cap. 69. Jacobi de Vitriaco hist. Jerus. p. 1124, Oliverius Schol. p. 1394 („Hinricus Campaniae per fenestram loriculis carentem ex improviso cadens exspiravit“) und Marini Sanuti Secreta fidel. crucis p. 201. Nach der gewiß unrichtigen Nachricht des Arnold von Lübeck verließ Heinrich wirklich Ptolemais, um der Stadt Joppe zu Hülfe zu kommen, und ſtarb auf die erzählte unglückliche Weiſe erſt, nachdem er auf die Nachricht von der Eroberung der Stadt durch die Ungläubigen zurückgekehrt war: „dum solus cum solo super exedras (welches Wort hier nichts anderes, als Fenſter, vielleicht ein Fenſter in einem Ausbau oder ſogenannten

J. Chr. 1197. gemacht, zurückzukehren; und ihre Hülfe wäre auch zu ſpät gekommen; denn die Ungläubigen waren bereits von Joppe nach ihrem frühern Lagerplatze bey Ain Dſchalut zurückgekehrt, die Pilger, welche zu Joppe in ihre Gewalt gefallen waren, als Sclaven mit ſich führend.

So fanden denn der Kanzler Conrad und die übrigen Pilger, welche in Cypern einige Zeit verweilt hatten, als ſie endlich nach Ptolemais kamen, dort große Verwirrung, indem über die Nachfolge in der Herrſchaft über die geringen Ueberbleibſel des Königreichs Jeruſalem Streit und Parteyung obwaltete; denn Hugo von Tiberias empfahl ſeinen Bruder Rudolph [49]) zum Gemahl der Prinzeſſin Eliſabeth und Nachfolger des Grafen Heinrich, womit einige

Erker, zu bedeuten ſcheint) pro captando aëre staret, subito cecidit et fracta cervice expiravit." Ebn al Athir (a. a. O.) berichtet, daß der Tod des Grafen („qui etait tombé dans Acre d'un lieu elevé") den Auszug des chriſtlichen Heers verzögert habe, und daß die chriſtlichen Ritter, nachdem ſie endlich ſich in Bewegung geſetzt hatten, zu Cäſarea das Schickſal der Stadt Joppe erfuhren, und hierauf ohne Verzug nach Ptolemais zurückkehrten. Nach Roger von Hoveden (fol. 439 A.) wurde der Sturz des Grafen dadurch veranlaßt, daß die Säule eines Fenſters, an welche er ſich gelehnt hatte, während er zu dem Volke (ad turbas) redete, zerbrach. Matthaeus Paris (S. 189) ſetzt in ſeinem kurzen Berichte den Tod des Grafen Heinrich noch in das J. 1196. Eine eigenthümliche Nachricht über den Tod des Grafen Heinrich findet ſich in der Chronik des Albert von Stade (p. 298), welche den Tod des Grafen nach der Eroberung von Berytus ſtellt: „Rex Jerusalem nocte surrexit, ut urinam projiceret, et de fenestra cadens fractis cervicibus exspiravit, et cliens similiter, qui eum retrahere curabat." Ganz unchronologiſch iſt die Erzählung des Abulfaradſch (Chron. Syr. p. 450) von dem Tode des Grafen Heinrich und den übrigen Ereigniſſen dieſer Kreuzfahrt. Der Tod des Grafen Heinrich ſcheint zufolge der, aus der Chronik des Ebn al Athir im Texte gegebenen, Zeitbeſtimmung der Eroberung von Joppe in den Anfang des Septembers 1197 geſetzt werden zu müſſen.

49) Hugo und Rudolph (Raoul) waren die Söhne der Eſchive, Tochter des Hugo von St. Omer, welchem König Balduin der Erſte Tiberias und das Fürſtenthum Galiläa verliehen hatte, und des Connetable von Jeruſalem, Wilhelm de Buris. Rudolph vermählte ſich ſpäter mit Agnes, Tochter des Rainald von Sidon. Lignages d'Outremer ch. 7.

sehr wohl zufrieden waren; die beyden Großmeister der Orden des Tempels und Hospitals aber widersetzten sich dieser Wahl hartnäckig, indem sie behaupteten, daß Rudolph keinesweges die gehörigen Mittel besäße, um die Würde des Reichs wieder herstellen zu können. Sie empfahlen dagegen den König Amalrich von Cypern als denjenigen, von welchem, falls er sich entschließen würde, die Regierung eines von allen Seiten bedrängten Reiches zu übernehmen, am meisten für die Wohlfahrt des Landes sich erwarten ließe. Als diese Wahl auch von dem Kanzler Conrad gebilligt wurde: so traten ihr auch diejenigen bey, welche bis dahin für Rudolph von Tiberias sich verwandt hatten. Es begaben sich hierauf Abgeordnete nach Cypern, um dem Könige Amalrich den Wunsch der Barone des Königreichs Jerusalem vorzutragen; dieser kam sehr bald nach Ptolemais und nahm die Prinzessin Elisabeth zur Gemahlin, welche endlich durch ihre vierte Vermählung zur Würde einer Königin von Jerusalem gelangte [50]). Hugo von Tiberias aber empfand es sehr übel, daß sein Wunsch, seinen Bruder Rudolph auf den Thron von Jerusalem zu erheben, nicht in Erfüllung gegangen war; und als Amalrich bald nach seiner Ankunft außerhalb der Stadt Tyrus, da er von zwey Rittern begleitet umherritt, von zwey Männern zu Pferde angefallen und schwer verwundet wurde: so war der Verdacht allgemein, daß Hugo diesen meuchlerischen Angriff auf

J. Chr. 1197.

50) „Lors a primes fust-elle roine." Hugo Plagon p. 645. Vgl. Bern. Thesaurar. c. 182. Jac. de Vitr. l. c. Nach Arnold von Lübeck (S. 707) fanden sowohl die Berathungen wegen des Throns von Jerusalem, als die Wahl Amalrichs erst Statt zu Berytus nach der Einnahme dieser Stadt. Wir haben der Erzählung der andern Schriftsteller, als der wahrscheinlichern, den Vorzug gegeben; schwerlich wurde unter den damaligen Umständen jene Berathung so lange verschoben.

J. Chr. 1197. Heere dienlich ſeyn konnte, in entferntere Gegenden zu führen. Er führte alſo ſein Heer durch die Ebene der Quellen [57]) in die bedrohte Gegend, um alle nöthigen Vorkehrungen ſogleich zu treffen, und ſandte eine Schar nach Berytus, dieſe Stadt zu verwüſten; aber nur die Mauern wurden niedergeworfen. Die weitere Zerſtörung der Stadt und die Schleifung der Burg hinderte Aſſamah, der Emir von Berytus, welcher verſprach, die Stadt ſowohl als die Burg gegen die Chriſten zu behaupten [58]). Mittlerweile verſammelten die chriſtlichen Streiter ſich in Tyrus, wo ausgemacht wurde, daß, während die Ritterſchaft von dort zu Lande nach Berytus zöge, der Kanzler Conrad das Fußvolk dahin auf den Schiffen führen ſollte, welche die Pilger nach dem gelobten Lande gebracht hatten [59]).

Die Eroberung von Berytus, einer damals durch Handel belebten und reichen Stadt, war zu dieſer Zeit den Chriſten beſonders deswegen wichtig, weil von dort aus, wie ſchon oben berichtet worden iſt, die Schifffahrt und der Handel der Chriſten durch die Ungläubigen auf die nachtheiligſte Weiſe geſtört wurde; denn die beyden hohen Landſpitzen, welche in der Nähe dieſer Stadt in das Meer in beträchtlicher Länge ſich erſtrecken, dienten den Schiffen, welche auf die chriſtlichen Fahrzeuge lauerten, zu Schlupfwinkeln, und von deren Höhe erſpähten die dort aufgeſtellten Wächter jedes von der kleinaſiatiſchen Küſte und von Antiochien oder Tripolis kommende und nach Tyrus oder Ptolemais fahrende Schiff in weiter Ferne, und gaben davon durch verabredete Zeichen Nachricht den im Hinter-

57) Mardſch al-Ojun, in der Nähe von Schakif Arnun (vgl. Abulfedae Annal. ad a. 585. T. IV. p. 96).

58) Ebn al Athir S. 534.

59) Arnold. Lubec. l. c.

halte lauernden Schiffen des Emirs. Auf diese Weise J. Chr. 1197.
sollen allein durch die steten Nachstellungen der beyden Galeen, welche im J. 1188, als der Markgraf Conrad von Tyrus die Flotte des Sultans Saladin überwand, nach Berytus entkommen waren [60]), seit jener Zeit bis zu diesem Zuge der Christen gegen diese Stadt, mehr denn vierzehn Tausend Pilger in die Sclaverey der Ungläubigen gerathen seyn, ohne diejenigen, welche in verschiedenen Gefechten mit diesen beyden Schiffen waren getödtet worden [61]). Auch der treffliche Hafen von Berytus machte den Besitz dieser Stadt sehr wichtig.

Das Heer des Malek al Adel war, während die Christen zu Tyrus sich sammelten, herangezogen, um diese wichtige Stadt zu vertheidigen, und hatte am Gebirge, längs dem Wege zwischen Tyrus und Sidon, sich aufgestellt; und auch der Emir Assamah führte den Christen seine ganze Macht entgegen; nachdem er alle diejenigen, welche nicht fähig waren, an der Vertheidigung Theil zu nehmen, die Schwachen und Kränklichen, so wie die Weiber und Kinder, aus der Stadt entfernt hatte. Die Christen aber, welche in wohlgeordneten Scharen und mit aller nöthigen Vorsicht von Tyrus gegen Sidon zogen, als sie in der Nacht vor dem Tage des heiligen Severinus der 23. Oct.
Heiden ansichtig wurden, ordneten sich unverdrossen zur Schlacht; der Graf Adolf von Schaumburg und Holstein

60) Siehe Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 232. Hugo Plag. p. 625.

61) Dies behauptet Hugo Plagon (S. 647) zufolge einer schriftlichen Nachricht, welche in der Burg von Berytus bey deren Eroberung soll gefunden worden seyn. Vgl. Bernard. Thes. p. 818 (wo die Zahl der von den Seeräubern zu Berytus gefangenen Christen zu dreyhundert Tausenden angegeben wird). Arnold von Lübeck behauptet, daß seit dem Verluste des heil. Landes (a Syriae excidio, d. i. seit der Schlacht bey Hittin und deren Folgen) neunzehntausend christliche Sclaven aus Berytus an den Hof Saladin's geliefert wurden.

J. Chr. 1197. in die, von den zur See gekommenen Pilgern am Tage zuvor beſetzte, Stadt. Worauf der König Amalrich den chriſtlichen Sclaven, welcher für ihn den Thurm der Burg bewahrte, durch einen Ritter zu ſich rief, ihn mit ſo vielem Gelde beſchenkte, daß er ſein Weib und ſeine Kinder aus der türkiſchen Sclaverey löſen konnte, und ihm ſo viele Einkünfte in Berytus anwies, als zu ſeinem und ſeiner Familie Unterhalte erforderlich waren [67]). Von Waffen, beſonders Bogen und Armbrüſten, wurde in der

wähnten Erkennungsruf zuriefen und es in die Burg einließen — eine Erzählung, welche noch unwahrſcheinlicher iſt, als die Nachricht des franzöſiſchen Erzählers. Nach Arnold von Lübeck (a. a. O.) beſtand zwar die in der Stadt Berytus zurückgebliebene Beſatzung nur aus chriſtlichen Gefangenen (in qua tantum captivi Christiani remanserant); aber der Hauptthurm (turris quae ceteris excelsior erat et fortior) war von Saracenen beſetzt; ein chriſtlicher Sclave öffnete in der Stille mit einem Werkzeuge das Thor dieſes Thurms, erſtieg denſelben mit leiſem Tritte und erſchlug die Wächter, welche er ſchlafend fand (repentino interitu soporem illorum morti sociat); worauf er die Pilger der Flotte durch Zeichen einlud, der Burg ſich zu bemächtigen. Dieſe Erzählung des Arnold von Lübeck iſt auch in die Chronik des Hermann Corner (in Eccardi Corpore Scriptorum medii aevi T. II. p. 809. 810) aufgenommen, wo dieſer Kreuzzug irrig in das Jahr 1200 geſetzt worden iſt. Mit der Erzählung des Arnold ſtimmt auch der Bericht des Oliverius Scholaſticus (S. 1303) im Weſentlichen zuſammen: „Berithenses Sarraceni desperantes de civitatis defensione se receperunt in castro munitissimo, et cum naves Christianorum adventarent, egressi sunt communiter ad classem considerandam et numerandam. Pauci vero Christiani captivi, qui remanserunt intus, obseratis portis ascenderunt in aroem et signo Christianitatis suae dato in specula, venientem exercitum terrestrem properare fecerunt. Quo viso Sarraceni fugerunt omnes et sic Dominus Berithum Servis suis restituit repletum victualibus et armis anno MCXCII (wofür MCXCVII zu leſen iſt)." In dem mehrmals erwähnten Briefe des Herzogs Heinrich von Brabant findet ſich keine nähere Nachricht über die Umſtände der Einnahme von Berytus; ſondern es wird nur berichtet, daß von den Saracenen, als ſie die ankommenden Pilgerſchiffe erblickten, die ſehr feſte Burg verlaſſen worden und am folgenden Tage ohne Schwierigkeit in die Gewalt des chriſtlichen Heers gekommen ſey.

67) Hugo Plagon und Bernard. Thesaur. l. c.

Burg von Berytus ein ſolcher Vorrath gefunden, daß zwey Schiffe damit hätten befrachtet werden können; und Weizen, Wein und andere Lebensmittel waren in ſolcher Menge vorhanden, daß ſie für eine anſehnliche Beſatzung auf mehr als drey Jahre hinreichten [68]). Die Pilgerfürſten übergaben dieſe Stadt, als zum Königreiche Jeruſalem gehörig, dem Könige Amalrich [69]). J. Chr. 1197.

Die Pilger benutzten aber nicht den errungenen Vortheil, was auch von ihren Vorgängern zu großem Nachtheile der chriſtlichen Herrſchaft im gelobten Lande ſo oft war unterlaſſen worden; und zogen von dem allgemeinen Schrecken, welchen ihr Sieg bey Sidon und der Fall von Berytus unter den Ungläubigen hervorgebracht hatten, keinen Nutzen. Ohne an die Verfolgung der Feinde oder an irgend eine weitere Unternehmung zu denken, verweilten ſie zwanzig Tage faſt in völliger Unthätigkeit zu Berytus, nur mit der Wiederherſtellung der zerſtörten Mauern ſich beſchäftigend, und erfreuten ſich an dem Gedanken, daß, da nunmehr, nach der Wiedereroberung von Berytus, die ganze ſyriſche Küſte mit allen ihren feſten Städten wieder in dem Beſitze der Chriſten ſey, das ganze heidniſche Land ihnen offen ſtehe [70]). Sie ergötzten ſich durch Feſtlichkeiten und Gelage, womit die Krönung des Königs Amalrich und deſſen Vermählung zu Berytus begangen wurde; denn Berytus wurde damals, weil Jeruſ

68) Arnold. Lubec. l. c. Nach Hugo Plagon reichten die Lebensmittel auf fünf Jahre hin. „Tot arma arbalistariorum et sagittariorum in illo castro invenimus, quod vix XX plaustra ferre possent, et tot victualia, quot quingentis hominibus vel VII annis sufficerent,“ ſagt der Herzog Heinrich von Brabant in ſeinem Briefe an den Erzbiſchof von Cöln. Godefridi Monachi annales p. 562.

69) Hugo Plagon p. 647.

70) Epist. Henrici apud Godefr. Mon. l. c. Arnold. Lubec. l. c.

J. Chr. 1197. salem in der Gewalt der Ungläubigen war, als die
nungsstadt betrachtet [71]). Zu diesen Festlichkeiten
sich auch der Fürst Boemund von Antiochien mit
zahlreichen Ritterschaft ein, welches, seinen Vortheil
nehmend, durch Brieftauben [72]) schleunig seine zu Antio
zurückgebliebene Ritterschaft von der Lage der Ding
nachrichtigte und sie anwies, den Krieg gegen die Ungläu
ohne Verzug zu beginnen. Als Boemund, nach k
Aufenthalte in Berytus, zu Schiffe in seine H
stadt zurückkehrte: so nahm er auf dem Wege dahi
Städte Dschabala und Laodicea, welche bey seine
kunft von den Ungläubigen verlassen wurden, für si
Besitz und versah sie mit Besatzungen [73]).

71) „Civitas Baruth, sine qua Rex Jerosolymitanus coronari non potest.“ Radulfi Coggeshale Chron. Angl. p. 822. „Habet etiam talem praerogativam eadem civitas, ut omnes Reges illius terrae ibi coronentur.“ Arnold. Lubec. l. c. Arnold erzählt bey dieser Gelegenheit, daß auch Saladin zu Berytus sich habe krönen und als König von Jerusalem und Babylonien begrüßen lassen, was nichts als ein Mährchen ist. Roger von Hoveden nennt sogar (fol. 466 B) den König Amalrich: König von Berytus (rex de Barhud). Nach den Assises de Jerusalem sollte die Krönung des Königs von Jerusalem zu Tyrus geschehen, wenn sie nicht in Jerusalem selbst Statt finden konnte (Gesch. der Kreuzz. Th. I. S. 317), was erst in der Folge der Zeit als Gewohnheit angenommen zu seyn scheint. Vgl. Rog. de Hov. fol. 439 b.

72) Es ist merkwürdig, daß Arnold von Lübeck (S. 707), als er dieses Umstandes erwähnt, in der Meinung steht, daß er etwas ganz U
liches erzähle, und es daher n
dig findet, folgende Nachric
die Brieftauben, deren Gebrau
damals nicht ganz unbekannt
ropa seyn konnte, mitzutheilen
quidquam dicturus sum no
culum, sed ridicule a ge
tractum; qui quoniam sapie
filiis lucis in generatione su
multa excogitant, quae n
non noverunt, nisi forte ab
dicerint. Solent enim exeu
quaelibet negotia secum as
columbas, quae domi aut o
pullos noviter habent crea
si in via forte accelerare
nuncium, scriptas litteras s
bilico columbae subtiliter
et eam avolare permittunt.
cum ad suos foetus properat
riter amicis desideratum n
apportat.“

73) Gebal und Lystris bey
von Lübeck (a. a. O); Lalic
für vielleicht Latiche zu lesen

Ungeachtet ihrer Unthätigkeit träumten die Pilger von glänzenden Eroberungen, welche in kurzer Zeit zu Stande kommen sollten. Selbst der Herzog Heinrich von Brabant, der damalige Feldherr des Pilgerheeres, meldete in einem Schreiben an den Erzbischof von Cöln, indem er die große Eintracht der Pilger rühmte, daß die Ungläubigen von jedem Widerstande abgeschreckt wären, und nunmehr die Eroberung von Jerusalem keinen großen Schwierigkeiten unterläge [74]); einige Pilger ließen sich bereden, zu glauben, daß Malek al Afdal, der Sohn des großen Saladin, geschreckt durch die Waffen der Pilger, sich entschlossen habe, zu dem christlichen Glauben sich zu bekehren, und dieser Entschluß schon von ihm durch Botschafter den Fürsten kund gethan worden sey [75]). J. Chr. 1197.

Die Kreuzfahrer wurden aus dieser Unthätigkeit dadurch aufgeschreckt, daß Malek al Adel mit seinem Heere wieder in ihrem Rücken erschien, die Zerstörung von Sidon vollenden ließ, die Felder verheerte und zugleich vor Tyrus rückte [76]). Eiligst verließen sie, als diese Kunde gebracht wurde, Berytus und zogen, das Land, welches sie berührten, verwüstend, zurück nach Tyrus; worauf Malek al Adel sein Heer nach der Burg Honain auf dem Berge Amilah, unfern von Tyrus, führte und in der Ueberzeugung, daß die Kreuzfahrer nichts Erhebliches unternehmen würden, zumal da der Winter eingetreten war, die Scharen aus Mesopotamien in ihre Hei-

magnum Gebal bey Rog. de Hov. l. c. „Alii Sarraceni adventum nostrum metuentes castrum, quod dicitur Gibel, et aliud castrum firmissimum, quod Lieche dicitur, reliquerunt.“ Ep. Ducis Lotharing. ap. Godefr. Mon. l. c.

74) Godefr. Mon. ann. l. c.

75) Dieses Gerüchtes erwähnt Roger von Hoveden a. a. O.

76) Ebn al Athir S. 534.

J. Chr. 1197. math entließ [77]). Auch war er ſchon entſchloſſen, die ägyptiſchen Truppen gleichfalls zu entlaſſen, als ihn die Nachricht überraſchte, daß die, fünf Meilen öſtlich von Tyrus, auf dem Wege nach Tiberias, gelegene, Burg Toron oder Thebnin [78]) von den Chriſten berennt werde.

Das Heer der Pilger, als es am 11. December 1197 vor der Veſte Toron ſich lagerte [79]), war keinesweges in einer für ſchwierige Unternehmungen günſtigen Stimmung. Die deutſchen Pilgerfürſten, welchen, während ihres Aufenthalts zu Berytus, die Nachricht von dem, am Tage vor St. Michaelis erfolgten, Tode des Kaiſers Heinrich [80]) war gebracht worden, ſehnten ſich nach bald

77) Ebn al Athir a. a. O. Ueber Honain vgl. Schult. Ind. geogr. ad Bohaed. vitam Saladini v. Honain.

78) Hugo Plag. p. 648. Bernard. Thes. p. 818, wo die Entfernung der Burg Thebnin von Tyrus zu fünf Meilen (d. i. zehn Stunden) angegeben wird. Vgl. Schult. ind. geogr. ad vitam Saladini v. Tebnin. Der Name Toron kommt nur bey den abendländiſchen Schriftſtellern vor, ſo wie Thebnin nur bey den morgenländiſchen. Arnold von Lübeck (Lib. V. c. 4. p. 707) nennt dieſe Burg Chorutum und ſagt, ſie ſey Eine Tagereiſe von Tyrus entfernt geweſen; bey Albert von Stade (S. 298) heißt ſie Thurim, und bey Otto von St. Blaſien (S. 42) Torolts. Im Chronicon Urspergense (p. 304) iſt ſtatt Tetonum zu leſen Teronum oder Toronum. Jacob von Vitry (hist. Hieros. p. 1072) giebt folgende Beſchreibung dieſer Burg: „Vir nobilis Hugo de St. Aldemaro, Tyberiadensium dominus, inter civitatem suam et Tyrum in montibus excelsis urbi Tyrensi praeeminentibus ad decem miliaria castrum munitissimum dictum Toronum aedificavit, ut inde Tyrenses quasi e vicino amplius coarctare posset et molestare et eorum subsequentium impetus declinare; est autem inter mare et Libani montem quasi in medio constitutum, arboribus et vineis et agriculturae commodissimum.“ Die Erbauung geſchah nicht lange vor der Eroberung von Tyrus, alſo vor dem Jahre 1124. (Vgl. Geſch. der Kreuzz. Th. II. S. 501 folg.) Nach Arnold von Lübeck: „locus ille praeruptus erat nimis et inaccessibilis.“ Oliverius Scholaſticus (S. 1391) nennt dieſe Burg: Turonem castrum munitissimum in terra Zabulon et Naphtalim. Wahrſcheinlich iſt der auf der Arrowſmith'ſchen Charte von Syrien ſich findende Ort Tiron einerley mit Toron.

79) Am erſten Safar des Jahrs d. H. 594. Ebn al Athir a. a. O., wo unrichtig 593 gedruckt worden iſt.

80) Raumer, Geſch. der Hohenſtaufen

diger Rückkehr in ihr Vaterland, indem der Eine von den Verwirrungen, welche damals von der Erledigung des deutschen Throns unzertrennlich waren, Gefährdung seines Eigenthums oder seiner Lehen besorgte; ein Anderer die Erfüllung ehrgeiziger Hoffnungen sich versprach; andere wenigstens dem Gelübde, welchem sie damals sich geweiht hatten, die Rücksicht auf die Vortheile der Partey, welcher sie angehörten, vorzogen, und keinem von ihnen der Ausgang der Wahlverhandlungen in Deutschland gleichgültig war. Diejenigen, welche zwar dem Hause der Hohenstaufen eifrigst ergeben, doch es für unverträglich mit der Ehre der deutschen Ritterschaft achteten, daß die Kreuzfahrt schon damals für beendet erklärt würde, und den Vorwurf der Unbeständigkeit fürchteten [81]), hatten nur dadurch die Gemüther einigermaßen beruhigt, daß sie den gemeinsamen Beschluß der Pilgerfürsten bewirkten, keinen andern für ihren König anzunehmen, als Friedrich, den Sohn des verstorbenen Kaisers Heinrich [82]). Viele Pilger fanden es höchst ärgerlich, daß von der Eroberung der heiligen Stadt Jerusalem gar nicht die Rede war; sondern dagegen die eigennützigen Absichten der gewinnsüchtigen Pullanen befördert wurden, welchen der Besitz der Städte und Burgen an der Seeküste, sowohl wegen des

J. Chr. 1197.

Th. 3. S. 72. Nach Albert von Stade (a. a. O.), Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius erfuhren die Deutschen den Tod des Kaisers erst während der Belagerung von Toron.

81) Welchen der Papst Innocenz III. ihnen gleichwohl hernach machte, indem er an den Erzbischof von Narbonne schrieb (Ep. Lib. I. Ep. 336): „Verum Teuthonici, rumoribus de morte Imperatoris acceptis, non expectato passagii tempore, naves reduces ascenderunt.“ Dieselben Worte wiederholt Innocenz in einem Schreiben an den König Philipp von Frankreich (Rymer foedera. Hag. Comitum 1745 fol. T. I. P. I. p. 52) und auf ähnliche Weise drückt er sich über die frühzeitige Rückkehr der Deutschen aus in Briefen an die gesammte französische und englische Geistlichkeit (Ep. Lib. I. Ep. 545. Roger. de Hov. fol. 447 B).

82) Arnold. Lubec. p. 706. 707.

J. Chr. 1197. Handels als der größern Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit des Küſtenlandes, wichtiger ſchien, als der Beſitz von Jeruſalem, wo nur die Frömmigkeit andächtiger Pilger Genuß und Befriedigung fand [83]).

Die Burg Toron lag auf einem hohen und ſteilen, faſt unzugänglichen Berge, welcher faſt in der Mitte der an Wein, Getreide und Früchten reichen Gegend ſich erhebt, welche von dem Libanon an der einen und dem Meere an der andern Seite eingeſchloſſen wird; für Tyrus war die Nähe dieſer Burg, welche das ganze nahe liegende Land beherrſchte, ſo lange ſie im feindlichen Beſitze war, höchſt läſtig. Hugo von St. Omer, Herr von Tiberias, die Vortheile der Lage dieſes Berges wohl erkennend, hatte zur Zeit des Königs Balduin des Andern, bevor Tyrus den Ungläubigen abgewonnen war, auf demſelben dieſe treffliche Burg erbaut, und die Burgmänner, welchen die Beſchirmung derſelben war übertragen worden, hatten den Türken oftmals großen Schaden zugefügt, bis ſie nach der Schlacht bey Hittin, zugleich mit vielen andern von den Chriſten auf den Höhen des Libanon erbauten Veſten, in die Gewalt Saladin's fiel.

Die Belagerung der Burg wurde, ungeachtet der Unluſt, welche der meiſten Pilger ſich bemächtigt hatte, eben ſo raſch als kühn begonnen; und der Herzog von Brabant, Feldherr des Heeres, traf die zweckmäßigſten Anordnungen. Nachdem jedem Fürſten für ſich und ſeine Schar der Lagerplatz war angewieſen worden, ſo wurde das

83) „Nam quae sua sunt, non quae Jesu Christi quaerentes, regionem maritimam, quae fertilissima est propter rerum ubertatem, tantum obtinere delectantur, Jerusalem sepulcrumque Domini parvi pendentes: ideoque tanto tempore tantis exercitibus parum proficientibus, Jerusalem conculcatur a gentibus.“ Otton. de St. Blasio Chron. c. 42.

Lager durch Wall und Graben hinlänglich befeſtigt; und, J. Chr. 1187.
da es unmöglich war, Mauerbrecher und andere Belagerungsmaſchinen an die auf einer ſteilen Höhe liegende Burg zu bringen, ſo wurde die Untergrabung derſelben begonnen; wobey die ſächſiſchen Pilger, welchen aus den Gruben des Rammelsberges bey Goslar ſolche mühevolle und ſchwierige Arbeit nicht unbekannt war, beſonders treffliche Dienſte leiſteten [84]). Weil Malek al Adel die Kreuzfahrer in ihren Unternehmungen nicht ſtörte, ſo ſchien die Belagerung einen glücklichen Ausgang zu verheißen. Wiewohl die Belagerten es nicht unterließen, die Untergrabungen der Chriſten zu ſtören, ſo viel ſie es vermochten, ſo gewannen ſie doch durch ihre Vorkehrungen keinen Vortheil über die Geſchicklichkeit und Behutſamkeit der chriſtlichen Werkleute; Ausfälle aber machte ihnen die Wachſamkeit der chriſtlichen Ritterſchaft unmöglich. Erſt vier Wochen waren ſeit dem Anfange der Belagerung verfloſſen, als ſchon die unterirdiſchen Werke der Belagerer den Grundbau der Burg berührten; und da das Holzwerk, welches ihnen zur Stütze gegeben war, zu rechter Zeit und an den geeigneten Stellen durch Feuer zerſtört wurde, ſo ſtürzte die Mauer an mehreren Orten; und die Beſatzung der Burg wurde dadurch in Angſt und Verzweiflung gebracht [85]).

84) „Fuerunt sane ibi nonnulli de Saxonia, quibus erat notum, qua arte excavatur mons argentarius, qui apud Goslariam multis erat cognitus.“ Arnold. Lub. Lib. V. c. 4. p. 707. Daß dieſe Pilger wirkliche Bergleute waren, läßt ſich aus dieſen Worten nicht ſchließen. Das Untergraben der Burg war indeß den Kriegsmännern keine ſo unbekannte und überraſchende Erſcheinung, als Arnold von Lübeck glaubt; denn es war bey der Belagerung von Ptolemais und andern Belagerungen ſchon in Anwendung gebracht worden.

85) Arnold. Lubec. p. 707. 708. Oliver. Schol. p. 1195. Ebn al Athir S. 534: „Quand les musulmans virent les brèches faites au château, ils demandèrent à capituler.“

J. Chr. 1157. Die Waffenruhe aber, welche den Fortſchritt dieſ Werke ſo ſehr begünſtigte, nährte und ſtärkte nicht wen ger die Zwietracht, welche ſchon längſt in dem Heere d Pilger herrſchte und auf die ärgerlichſte Weiſe ſich offe barte, ſobald Unterhandlungen mit der Beſatzung v Toron begannen. Mit dieſen Unterhandlungen verhi es ſich auf folgende Weiſe.

Eines Tages riefen die Türken von der Mauer d chriſtlichen Wachtpoſten zu, daß ſie wünſchten, mit ihn zu reden, und als die Wächter herankamen, ſprachen d Türken: „beantwortet uns, was wir in redlicher Abſic von euch fragen; wer iſt euer Herr, und weſſen iſt d Kriegslager, welches wir erblicken?“ Die Chriſten erwi derten: „das Kriegslager, welches ihr ſehet, iſt d Kriegslager des Pfalzgrafen Heinrich, und wir ſind deſſ Knechte.“ Hierauf eröffneten ihnen die Türken, daß wünſchten, mit dem Pfalzgrafen zu reden, weil ſie nic abgeneigt wären, unter billigen Bedingungen den Chriſt die Burg zu übergeben. Dieſelbe Abſicht thaten ſie an dem Pfalzgrafen kund, als dieſer bald hernach herankam und baten ihn zugleich, daß er Abgeordneten aus ihr Mitte Gehör im Kriegsrathe der chriſtlichen Fürſten v ſchaffen möchte, welches er ihnen auch zuſagte. Hiera beſtimmte Herzog Heinrich von Brabant, welchem d Pfalzgraf das Anſuchen der Türken vortrug, die Ze in welcher ihre Anträge gehört werden ſollten. Es ſchienen dann ſieben türkiſche Hauptleute und brachte folgende Bedingungen in Vorſchlag: die Burg ſollte d Chriſten übergeben und der türkiſchen Beſatzung der fre Auszug geſtattet werden, jedoch keinem der ausziehend Müſelmänner erlaubt ſeyn, etwas Anderes als die no dürftigſte Kleidung mit ſich zu nehmen; wer edles Meta

ine, koſtbare Kleidung oder irgend etwas Anderes J. Chr. 1197.
h zu nehmen verſuchen würde, ſollte das Leben ver-
haben; die ſieben Abgeordneten ſollten Gefangene
riſten ſeyn und gegen chriſtliche Gefangene, welche
n der Gewalt der Muſelmänner ſich befänden [86]),
echſelt werden. Dieſer Antrag gefiel den anweſen-
iſtlichen Fürſten ſehr wohl, und es wurde beſchloſ-
en Kanzler Conrad, welcher nicht gegenwärtig war,
nehmigung der vorgeſchlagenen Bedingungen zu er-
: der Kanzler aber entſchuldigte ſich mit Unpäßlich-
Dadurch wurde zwar die Annahme des Antrages
uſelmänner nicht gehindert; als aber im Lager der
der Verhandlungen ruchtbar wurde, ſo fehlte es
n ſolchen, welche darüber murrten und ihre Un-
enheit auch Andern mittheilten. Denn, ſprachen
die Mauern ſchon untergraben worden ſind, wars
erfen wir nicht die ganze Burg nieder und ſchrecken
h die Heidenſchaft ſo, daß Allen die Ohren klingen
iemand mehr uns zu widerſtehen wage!

ie Pilgerfürſten beachteten indeß dieſe Rede nicht,
keinen andern Grund hatte als nur die Sucht,
ige zu tadeln, was von Andern geſchehen war; und
raf Adolf von Schaumburg führte die Abgeordneten
eſatzung, um ſie in ihrer Furcht vor den chriſtlichen
rungsanſtalten zu erhalten, und ſie zu beſtärken in
ntſchluſſe, die Burg den Chriſten zu übergeben [87]),

Defensores castrum dedere sub pactione vitae et re-
e quingentorum captivo-
Oliv. Schol. l. c.

s Arnold von Lübeck (S. 708)
drückt: „Comes Adolfus, volens animos adversario-
rum, ipsos, qui haec inter principes loquebantur, ad fossata deducebat, ut plenarie perspicerent, quae parata eis supplicia imminerent.“ Arnold von Lübeck theilt ausführlich die Reden mit, welche dieſe Abgeordneten an die Fürſten gehalten,

J. Chr. 1197. in dem Lager umher und zeigte ihnen deſſen Verſchan zungen. Plötzlich aber griffen die Unzufriedenen zu de Waffen, und fingen an, mit Baliſten und anderem Bela gerungszeuge die Burg zu beſtürmen, fanden aber hef tigen Widerſtand, indem die Belagerten mit Pfeilen und Steinen manche der ungeſtümen Pilger verwundeten oder tödteten. Den Fürſten gelang es nur durch mühſam Anſtrengung, durch Bitten, Ermahnungen und Drohun gen, dem unbeſonnenen Kampfe ein Ende zu machen; worauf die Unterhandlungen mit den Abgeordneten der Beſatzung von Neuem begannen, und erſt nach mehrern Tagen der Vertrag zu Stande kam, unter der Bedingung, daß einige der Abgeordneten bis zur Erfüllung der von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten als Geiſel in der Gewalt der Chriſten zurückbleiben ſollten. Nachdem dieſe Bedingung war angenommen worden, ſo gab endlich der Kanzler Conrad zu dem Vertrage ſeine Zuſtimmung [88])

Diejenigen Pilger, welche aus Neid oder durch den Geiſt des Widerſpruchs getrieben, dieſen Vertrag mißbilligten und die Unterhandlungen ſo viel als möglich erſchwert hatten, wurden aber durch jene Bedingung noch nicht befriedigt und unterließen es auch fernerhin nicht, der Erfüllung des Vertrages entgegen zu wirken und die ſyriſchen Franken, ſo wichtig auch für ſie der Beſitz von Toron geweſen wäre, unterdrückten, zu eigenem Schaden, ihren Widerwillen gegen die fremden Pilger

und worin ſie beſonders an die Liebe, welche das Chriſtenthum gebietet, erinnert haben ſollen; daß dieſe Reden aber bloß rhetoriſche Verſuche des Schriftſtellers ohne beſtimmte hiſtoriſche Grundlage ſind, dieſes unterliegt keinem Zweifel.

88) Arnold von Lübeck (S. 709) ſagt: „hoc dispensante Cancellario. Conrad ſcheint auch zu denen gehö zu haben, welche mit den Unterhan lungen, wenigſtens anfangs, unz frieden waren. Oliverius Scholaſ cus erzählt dieſe Begebenheiten ſe unvollſtändig und unklar.

nicht einmal ſo weit, daß ſie der heimlichen Aufwiegelung J. Chr. 1197.
der Muſelmänner gegen das Heer der Pilger ſich enthielten. „Trauet nicht dem Kanzler,“ ſprach nach glaubwürdiger Nachricht [89]) ein ſyriſcher Franke zu den Abgeordneten der Beſatzung, während ſie ſich im Lager der Pilger befänden, „denn ſobald ihr ihm die Burg werdet überliefert haben, ſo wird er euch in Feſſeln legen und tödten.“

Auf ſolche Weiſe vereitelten die Chriſten ſelbſt den J. Chr. 1198.
Erfolg dieſer Unterhandlungen. Denn als die muſelmänniſchen Abgeordneten, ſo viele ihrer wieder zurückkehrten, wiewohl ſie, ihrer den chriſtlichen Fürſten gegebenen Zuſage gemäß, zur Uebergabe der Burg riethen, gleichwohl die Uneinigkeit nicht verſchwiegen, welche ſie im Lager der Pilger bemerkt hatten: ſo faßten die Vertheidiger von Toron wieder Muth und beſchloſſen, die Geiſeln, welche in der Gewalt der Chriſten ſich befanden, ihrem Schickſale zu überlaſſen, und die Vertheidigung der Burg fortzuſetzen [90]). In den Gemüthern derjenigen, welche die Unterhandlungen mit den Ungläubigen betrieben und mit Sicherheit gehofft hatten, daß der Beſitz von Toron auch die Wiedererwerbung von Beaufort und anderen benachbarten wichtigen Burgen zur Folge haben würde, erregte dieſe Vereitelung ihrer Bemühungen und Hoffnungen den heftigſten Verdruß.

Aus dieſer Uneinigkeit der Pilger, welche durch die Verſchiedenheit der Anſichten über die Unterhandlungen mit der Beſatzung von Toron neue Stärke gewonnen hatte, entwickelten ſich, als die Belagerung wieder be-

89) Ebn al Athir a. a. O.

90) Arnold. Lubec. l. c. cap. 5. p. 709. Ebn al Athir a. a. O. „Sive severitatem Teutonicorum metuentes, sive Babyloniorum adventum audientes Sarraceni, relictis obsidibus, mutaverunt consilium.“ Oliv. Schol. l. c.

J. Chr. 1198. gonnen werden mußte, bald die verderblichſten Folgen ſo daß Alles verloren wurde, was bis dahin durch d wundernswürdige Kunſt und faſt unglaubliche Anſtrengun war errungen worden, und die Kreuzfahrt, welche m großen Erwartungen und nicht ohne Glanz begonnen hat auf eine Weiſe ein Ende nahm, welche unter andern Um ſtänden unbegreiflich ſeyn würde. Die Kreuzfahrer ſetzte zwar mancherley Maſchinen in Bewegung; aber deren Wirkung, da die ſteile Lage der Burg ihre Aufſtellung ſehr erſchwerte, war von geringer Bedeutung, und der Groll, welchen die Pilger wider einander ſelbſt trugen hinderte jede ruhige Berathung und Vereinigung für zweckmäßigere Unternehmungen, und bewirkte überhaupt Fahrläſſigkeit und Unachtſamkeit. So geſchah es, daß den Belagerten es gelang, die Verſchanzung des chriſtlichen Lagers zu zerſtören, mehrere der chriſtlichen Streiter in dem Graben durch Schwert und Feuer zu tödten, und andere gefangen zu nehmen, deren Köpfe hernach durch die Wurfmaſchinen der Belagerten von der Mauer in das chriſtliche Lager geſchleudert wurden. Nach der gewöhnlichen Weiſe dieſes Zeitalters betrachtete man dieſes Unglück als göttliche Strafe der Ruchloſigkeit, welche auch unter dieſe Pilger gekommen war, beſonders ihrer Ausſchweifungen in der Wolluſt, wozu die Weiber ſich mißbrauchen ließen, welche unter dem Vorwande, die nothwendige Bedienung der Pilger zu beſorgen, in das Lager gekommen waren; man klagte über die Selbſtſucht, den Uebermuth und die Unverträglichkeit der Pilger, welche, obgleich ſie gern Knechte des Heilandes [91]) ſich nennen ließen, ſich gleichwohl nicht beſtrebten, durch ihren Wandel

91) Servi Christi. Arnold. Lubec p 706.

dieſen Namen zu verdienen; aber dieſe Klagen bewirkten J. Chr. 1198.
keine Beſſerung [92]).

Die Belagerung wurde indeß fortgeſetzt; und, da die Lebensmittel den Belagerern zu mangeln anfingen, ſo ward es nothwendig, einen großen Theil des Heers nach Tyrus zu ſenden, um mit hinlänglicher Sicherheit neue Vorräthe zu holen [93]). Mittlerweile aber verbreitete ſich die Nachricht, daß Malek al Adel im Anzuge ſey, um Toron zu entſetzen; Malek al Aſis, der Sultan von Aegypten, war mit ſeinen Truppen nach Askalon gekommen, und hatte bald hernach mit dem Heere ſeines Oheims, Malek al Adel, ſich vereinigt [94]), und die Chriſten beſorgten daher mit Recht große Gefahr. Um deſto größer und allgemeiner war daher die Freude, als im Lager des Kanzlers Conrad unter dem Schalle von Trompeten kund gethan wurde, daß die Caravane aus Tyrus wohlbehalten zurückgekommen wäre. Es wurde hierauf am Tage vor dem Feſte Mariä Reinigung [95]) ein Kriegsrath gehalten 1. Febr.

92) Unter den heftigen Vorwürfen, welche Arnold von Lübeck dieſen Kreuzfahrern wegen ihres Betragens während der Belagerung von Toron macht, kommt auch folgende Aeußerung vor: „Quanti illic specie recti decipiebantur, qui, navium suarum pretio ditati, plus avaritiae quam Christi militiae studebant!“ Es ſcheint aber ſehr unwahrſcheinlich zu ſeyn, daß von den Pilgern viele die Schiffe, auf welchen ſie nach Syrien gekommen waren, verkauft hätten; es mag indeß von einem Theile der Pilger, welche durch die Meerenge von Gibraltar gekommen waren, geſchehen ſeyn. Die übrigen Pilger waren auf italieniſchen Schiffen gekommen, welche ihnen nicht gehörten. Arnold ſchließt ſeine Strafpredigt mit folgenden Worten: „Sed veniam peto: non enim, ut quemquam confundam, haec scribo, sed dilectos in Christo moneo.“

93) „Propter timorem hostium, non pancorum fuit haec legatio, sed plurimorum; dimidiabant ergo exercitum, cum alii irent, qui carvani dicebantur, alii vero in excubiis remanerent.“ Arnold. Lub. p. 709.

94) Ebn al Athir a. a. O.

95) „In vigilia purificationis b. Mariae virginis.“ Arnold. Lubec. Oliv. Schol. l. c.

J. Chr. 1198. und beſchloſſen, an dem folgenden feſtlichen Tage allgemeinen Sturm gegen die Burg zu unternehmen dieſelbe vor der Ankunft des feindlichen Heeres zu wältigen; worauf ſogleich im Lager bekannt gemacht t daß alle für den folgenden Tag zum Kampfe ſich b ſollten. Wenn wir den Nachrichten glauben dürfe welche über dieſe Begebenheiten uns überliefert ſind: ſo erregte dieſe Kundmachung große Freude ſelbſt die Eintracht kehrte wieder unter die Pilger ſo daß ſie ſich einander gegenſeitig ermahnten, i bevorſtehenden entſcheidenden Kampfe für Chriſtu weder zu ſiegen, oder zu ſterben. In dieſer Stim aber wurden die Pilger von der unerwarteten Na überraſcht, daß die Dienerſchaft des Kanzlers Conra der andern Fürſten mit deren ganzem Gepäcke au Wege nach Tyrus abgezogen ſey. Dieſem Beyſpie gend, luden ſogleich alle übrigen Pilger ihr Gepä die Laſtthiere und eilten zu Fuß und zu Pferde de ziehenden nach, indem ſie das Lager in ſolcher Eil Verwirrung verließen, daß nicht nur viele ihr G verloren, ſondern auch die Kranken und Verwundet rückgelaſſen wurden; und ein heftiges, mit gewa Sturm, Hagel und Regen begleitetes Gewitter ver die Aengſtlichkeit der Pilger auf dieſer ſchimpf Flucht [97]). Auf ſolche unbeſonnene Weiſe hob das

96) Bey Arnold von Lübeck, dem einzigen Geſchichtſchreiber, welcher mit einiger Ausführlichkeit von dieſem Kreuzzuge berichtet; denn der ſpätere, erſt dem funfzehnten Jahrhunderte angehörige Mönch Corner hat ſeines Landsmannes Arnold Erzählung meiſtentheils nur abgeſchrieben.

97) Arnold. Lubec. p. 71 Oliv. Schol. l. c. Von die tern Schriftſteller wird die Fu dem Heere der Ungläubigen, zum Entſatze anzog, als die Urſache der ſchimpflichen Flu chriſtlichen Heeres angegeben. er aber ſich gedacht habe, hinzugefügten Nachricht, d

liche Heer die Belagerung von Toron auf, welche faſt zwey Monate gewährt hatte [98]). J. Chr. 1198.

Im folgenden Märzmonate ſchifften die Pilgerfürſten mit dem größten Theile ihres Gefolges, theils zu Ptolemais, theils zu Tyrus ſich ein, um in ihr Vaterland zurückzukehren, nachdem ſie unter die dürftigen Pilger, welche in Syrien zurückblieben, die Waffen und Lebensmittel, deren ſie ſelbſt nicht mehr bedurften, vertheilt hatten. Der Erzbiſchof Conrad von Mainz, die Biſchöfe von Verden und Paſſau, der Herzog Friedrich von Oeſtreich und einige wenige andere angeſehene Pilger blieben noch im Morgenlande zurück; und der Erzbiſchof von Mainz, welcher an der Belagerung von Toron keinen Antheil genommen hatte, beſchäftigte ſich eifrigſt mit der Ordnung der Verhältniſſe des Fürſten von Antiochien zu dem Könige von Armenien, und krönte auch den König von Armenien, nachdem dieſer den römiſchen Kaiſer als ſeinen Oberherrn anerkannt hatte. Der Erzbiſchof hatte, als die Fürſten noch zu Berytus ſich aufhielten, dieſen Auf-

Saracenen in derſelben Nacht auf einem andern Wege flohen, iſt nicht einzuſehen: denn die Burg Toron wurde unter den damaligen Umſtänden ſicherlich nicht verlaſſen. In der von Johann Herold verfaßten Fortſetzung der Geſchichte des Wilhelm von Tyrus (Basil. 1560. fol. p. 79) wird behauptet, daß die Nachricht von dem Angriffe des Malek al Adel auf Berytus die Aufhebung der Belagerung von Toron veranlaßt habe; auch wird daſelbſt erzählt, daß den Chriſten, da ſie von Toron abzogen, die Beſatzung von Berytus begegnet ſey, welche die ſchlimme Botſchaft brachte, daß jene Stadt in die Gewalt der Ungläubigen gefallen und von ihnen zerſtört worden ſey. Wir wiſſen nicht, aus welchen Quellen Johann Herold dieſe Nachrichten geſchöpft hat.

98) Vom 11. December 1197 bis zum 2. Februar 1198. Nach der Stelle des Otto von St. Blaſien Kap. 42: „Sed ut ad digressa redeamus“ etc. hat es den Anſchein, als ob nach der Aufhebung der Belagerung von Toron noch Kämpfe der Pilger wider die Ungläubigen Statt gefunden haben; ich zweifle aber nicht, daß dieſe Nachricht auf die Zeit des erſten Aufenthalts der Pilger zu Ptolemais vor dem Zuge gegen Berytus ſich bezieht.

n. Chr. 1198. trag übernommen, welchen der Kanzler Conrad eig vollziehen ſollte, und begab ſich nunmehr von B unmittelbar nach Antiochien und Armenien [99]), und weil er auf der Rückkehr in Italien und beſonde Rom einige Zeit ſich aufhielt, nicht ohne Wirkſ für die Angelegenheiten des heiligen Landes, e J. 1200 wieder in ſein Erzſtift, wo er bald herna ter eifrigen Bemühungen, die Deutſchen zu einer Kreuzfahrt zu bewegen, ſein Leben endigte [100]). De zog Friedrich von Oeſtreich aber ſtarb noch im ge Lande am 16. April 1198, mitten unter den Vorbe gen zur Rückkehr in ſein Vaterland, an einer ſc

99) Arnold. Lubec. l. c. Von der durch den Erzbiſchof von Mainz geſchehenen Krönung des Königs von Armenien gab der Katholicus von Armenien dem Papſte Innocenz III. Nachricht (Epist. Innocentii III. Lib. II. ep. 217): „Noveritis, Domine, quòd ad nos venit nobilis, sapiens et sublimis Archiepiscopus Maguntinus, qui nobis attulit ex parte Dei et ex parte sublimitatis Ecclesiae Romanae et ex parte magni Imperatoris Romanorum, sublimem coronam, et coronavit Regem nostrum Leonem, et nobis reddidit coronam, quam nos perdidimus a longo tempore, unde nos fuimus elongati a vobis, et nos recepimus eam libenter et cum magno gaudio, et inclinamus et regratiamus Deo, et sanctae Romanae Ecclesiae et alto Imperatori Romanorum.“ Man erfährt übrigens aus dem Fortgange dieſes Briefes, ſo wie aus einem Schreiben des Königs Leo ſelbſt an den Papſt (vom 23. Mai 1199. Lib. II. ep. 229), die Rückſichten, welche den arm König und deſſen Geiſtlichk großer Ehrerbietung bewoge die römiſche Kirche, daß der cus dieſelbe als Mutter aller anerkannte (quae est mater Ecclesiarum) und im Na ganzen armeniſchen Geiſtlic allen Gehorſam verſprach; menier bedurften nämlich l ſtandes der Abendländer, u die Türken ſich zu behaupt nos vos rogamus,“ ſchreibt tholicus weiter, „ut oreti pro nobis, quia nos sumu draconis et in medio ini crucis, et inter eos, qui su raliter inimici nostri. Et rogamus per Deum, quaten mittatis tale adjutorium et silium, quod nos possimu vare honorem Dei et Chris et vestrum.“

100) Godefr. Mon. p. 36; nicon Admontense ad a. 120 Vgl. Gesta Innocentii III. zius p. 7.

heit, im vier und zwanzigſten Jahre ſeines Al- J. Chr. 1198.
1197).

lls die deutſchen Pilger, auf ihrer Rückkehr zum von den Sicilliern und Apuliern ausgeplündert [102]), e Heimath zurückkamen, entſchuldigten ſie den ſchlech- usgang ihrer Kreuzfahrt damit, daß der Kanzler d und einige andere Pilgerfürſten von den Templern, für eine bedeutende Geldſumme bey den Ungläu- die Verpflichtung übernommen haben ſollten, den ehmungen der Kreuzfahrer entgegen zu wirken, durch jung zu der ſchimpflichen Aufhebung der Belagerung oron wären verleitet worden; indem ſie behaupteten, s Gold, welches die Templer von den Ungläubigen gen und zur Verführung der Pilgerfürſten zum angewendet hätten, falſch und nichts anderes, als ſchlechtes, nur auf der Oberfläche vergoldetes Me-

ls den Todestag des Herzogs) von Oeſtreich, welcher der che genannt wird, giebt ein in ey Heiligenkreuz bey Wien ner Leichenſtein XVI Kal. 16. April an; eben ſo auch rologium Mellicense und -Neoburgense; ſ. Martin Taphographia principum Pars I. Lib. I. cap. IV. p. 46. gen ſetzt der Catalogus prin. n Capitulo Crucis sepulto- ſi. Annales Austrio-Claraſ sive Zwetlenses Bernardi . I. p. 236) den Tod des um Einen Tag früher, alſo il. Maji = 23. April 1198. auch einige Chroniken. Vgl. Admont. und Ortilonis No- egtere in Hanthaler fastis iensibus) ad a. 1198. Von rn, welche als Zeugen gegenwärtig waren, da Friedrich auf ſeinem Sterbebette die Abtey zum heiligen Kreuze zur Ruheſtätte im Tode erwählte und derſelben den Ort Wegeldorf ſchenkte, werden genannt: Wolfger, Biſchof von Paſſau, Eberhard, Graf von Dörenberg, Meinhard, Graf von Görz, Ulrich Graf von Epan und die Freyherren Conrad von Ahauſen und Rapoto von Stain. Vgl. den Brief Leopold des Siebenten an die Mönche vom heil. Kreuze in Hergott Monumentis austriacis. T. I. de Sigillis p. 205, und Calles Ann. austr. T. II. p. 150. 151. Walther von der Vogelweide (Ausg. von Lachmann S. 19, Vers 30) ſagt vom Herzoge Friedrich: „der an der sêle genas und im der lip erstarp.“ Wo der Herzog ſtarb, ob zu Tyrus oder Ptolemais, wird nirgends geſagt.

102) Alberti Stad. Chron. p. 298.

J. Chr. 1198. tall geweſen ſey [103]), womit in der Zeit der Kreu die Chriſten bey mehreren ähnlichen, nicht für ſie e vollen Gelegenheiten von den Ungläubigen hinterga wurden.

Außer einigen Reliquien, womit einer oder de dere der rückkehrenden Pilger ſeine heimathliche J ſchmückte [104], gewann Deutſchland von dieſer Wall eines großen Theils ſeiner tapferſten und edelſten R ſchaft nichts anderes, als neue Beſtätigung der Wah mung, daß im gelobten Lande weder Vortheil noch zu gewinnen war, und den ſyriſchen Franken, den nannten Pullanen, die Störung des Friedens mit Ungläubigen, welchen ſie ihrerſeits durch jede Na bigkeit und Unterwerfung zu erhalten ſuchten, durc Ankunft eines kampfluſtigen Pilgerheeres nichts w als erwünſcht war. Daß aber der Widerwille der lanen gegen fremde Pilger noch heftiger wurde als z war die nothwendige Folge der Unbeſonnenheit, loſigkeit und Unbeſtändigkeit [105], welche die deu Pilger auf dieſer Kreuzfahrt bewieſen hatten; u weniger den damaligen deutſchen Pilgern es gelang gelobten Lande ſich ihren Glaubensgenoſſen angenehn den Ungläubigen furchtbar zu machen: um ſo mehr m

103) Dieſe Erzählung, welche nur auf Argwohn und Vermuthung beruhen mag, findet ſich in der Chronik des Otto von St. Blaſien.

104) Der Erzbiſchof Heinrich von Bremen brachte von dieſer Wallfahrt, als er über Venedig zurückkehrte, nach Bremen Reliquien der heiligen Anna und das Schwert, womit Petrus dem Malchus das Ohr abgehauen hatte. Albertus Stad. l. c.

105) Vgl. oben S. 22. Anm. 40. Ue berhaupt geſtehen die deutſchen cher es ein, daß dieſe Wallfa Deutſchen mehr Schande a brachte. Das Chronicon Ur se, nachdem es p. 304 die einiger Fürſten, welche dara nahmen, angeführt hat, fäh „et plures alii, quos memor ouro. Nulla est enim ambi morandi, quos constat p fuisse et nullos. Nihil val subsequatur effectus.“

manche anmaßliche Verfügungen ihrer Fürſten, welche, J. Chr. 1108.
weil die Gewalt in ihren Händen war, als Herrn des Landes ſchalten zu dürfen glaubten, die Unzufriedenheit und Gegenwirkungen derer erwecken, welche durch frühern Beſitz ein begründeteres Recht zu haben glaubten. Unter dieſen Umſtänden würde der Herzog Heinrich von Brabant ſeiner zuverſichtlichen Zuſage, welche er nach der Eroberung von Berytus in einem Schreiben an den Erzbiſchof von Cöln gab, daß er im Stande wäre, im gelobten Lande Viele reichlich zu verſorgen [106], nicht leicht haben entſprechen können; und die armen Deutſchen, welche, dadurch verleitet, es hätten unternehmen wollen, in einem Lande, wo Franzoſen und Italiener die Oberhand hatten, wenn kein deutſches Heer anweſend war, ihr Unterkommen zu ſuchen, würden ſicherlich bald Urſache gefunden haben, ihre Leichtgläubigkeit zu bereuen. Es ſcheint aber auch jene Zuſicherung des Herzogs von keiner erheblichen Wirkung in Deutſchland geweſen zu ſeyn; denn es wird uns von einer Wanderung deutſcher Anſiedler nach Syrien nichts berichtet.

Unmittelbar nach dem ſchimpflichen Abzuge der deutſchen Pilger von Toron knüpfte der König Amalrich Unterhandlungen wegen Erneuerung des Waffenſtillſtandes mit Malek al Adel und dem ägyptiſchen Sultan Malek al Aſis an; und, da Unruhen, welche in Aegypten von den dortigen Emirs angeſtiftet worden waren, die ſchleunige Rückkehr des Sultans in ſein Reich, noch vor Beendigung der Unterhandlungen, nothwendig machten, und Amalrich bei den Muſelmännern in der Achtung ſtand, daß er ein

106) „Si qui etiam in terra promissionis remanere voluerint, reditus eis sufficientes in eadem terra assignari faciemus.“ Godefr. Mon. p. 362.

J. Chr. 1198. verſtändiger Mann wäre, und den Frieden liebte, ſo kam der Waffenſtillſtand unter der für die Chriſten ſehr vortheilhaften Bedingung zu Stande, daß die Stadt Berytus in ihrem Beſitze bleiben ſollte. [107])

Die deutſchen Pilger, welche erſt nach der unrühmlichen Beendigung des Kriegs wider die Ungläubigen nach dem gelobten Lande kamen, um ihr Gelübde zu erfüllen, wie der Markgraf Otto von Brandenburg und andere [108]), begnügten ſich, die heiligen Oerter zu beſuchen, zu welchen den Pilgern die Wallfahrt geſtattet war, und kehrten, nach vollbrachten Uebungen der Andacht, in Frieden zurück in ihre Heimath.

107) Ebn al Athir S. 535. Nach Hugo Plagon S. 648 wurde auch der Beſitz von Gibelet den Chriſten in dem Waffenſtillſtande beſtätigt. Ueber die Dauer des Waffenſtillſtandes ſind die Nachrichten verſchieden. Nach abendländiſchen Nachrichten wurde er für ſechs Jahre geſchloſſen (Roger. de Hov. fol. 466 B. nach Albert von Stade p. 298 auf ſechs Jahre, ſechs Monate und ſechs Tage); auf fünf Jahre und acht Monate nach der Erzählung der handſchriftlichen Fortſetzung der Chronik des Abu Schamah oder Schahabeddin, deren Nachricht von den letzten Begebenheiten dieſer Kreuzfahrt ich in wörtlicher Ueberſetzung mittheile: „Im Jahre 594 zogen die Franken gegen Thebnin, worauf Malek al Adel den Kadi Mohideddin Ebn as Saki zum Malek al Aſis nach Aegypten ſandte, um Hülfe zu begehren; und Malek al Aſis ſchickte nicht nur ſein Heer, ſondern kam auch ſelbſt. Die Franken aber, als ſie die Stärke der Scharen des Islam erfuhren, zogen ab, ohne ihre Abſicht erreicht zu haben, nachdem ſie die Burg zwei Monate und ſieben Tage mit großer Begierde, ihrer ſich zu bemächtigen, belagert hatten. Malek al Aſis kehrte hierauf zurück nach Aegypten, und Malek al Adel nach Damaskus, nachdem der Waffenſtillſtand mit den Franken zu Stande gekommen war auf fünf Jahre und ſechs Monde, anfangend vom 14 Schaban 594. (21. Jun. 1198)."

108) Pulkawae Chronicon (in Dobneri Monumentis historicis Boemiae T. III.) ad a. 1200 p. 204. Der Markgraf Otto, welcher früher von ſeinem Gelübde war entbunden worden (vgl. oben S. 17), unternahm die Wallfahrt nach dem gelobten Lande aus dem ſonderbaren Grunde, weil ſeine Gemahlin ihm keine Kinder gebar.

Zweytes Kapitel.

er unrühmliche Ausgang der deutschen Kreuzfahrt ver- J. Chr. 1198.
nderte bey den christlichen Völkern des Abendlandes
Theilnahme an dem Schicksale des gelobten Landes;
wohl die Betrachtung sich aufdrängte, daß die deutschen
allfahrer sich selbst die Schuld des Mißlingens ihrer
ternehmungen beizumessen hatten. Auch waren in allen
n Ländern, wo bisher der Eifer für das heilige Land
i lebendigsten gewesen war, die Fürsten und Ritter
rch vielfältige andere Händel beschäftigt. In Deutsch-
nd kämpften, nach dem Tode des Kaisers Heinrich,
hilipp von Hohenstaufen und Otto von Braun-
weig um den Thron; und die Fürsten dachten nur
rauf, in solcher Verwirrung des Reichs für sich oder
re Partey so viel als möglich zu gewinnen. Die
affen der englischen und französischen Ritter wurden
rch den Krieg in Anspruch genommen, welchen die
önige Richard und Philipp August seit ihrer Rückkehr
is dem gelobten Lande wider einander mit großer Er-
tterung führten. Unter solchen ungünstigen Umständen
ier wurden die Angelegenheiten des heiligen Landes
n Hauptgegenstand der Thätigkeit des Oberhauptes
er Kirche.

J. Chr. 1198. In derſelben Zeit, in welcher die deutſchen
fahrer die Burg Toron belagerten, nämlich im Ar
des Jahres 1198, war der hochbetagte Papſt Cöleſti
Dritte geſtorben [1]), und der Cardinal Lothar, Soh
Grafen Traſimund von Signia und der Claricia,
edeln Römerin, war durch faſt einſtimmige Wal
Cardinäle auf den Stuhl des heiligen Petrus erhol
und Innocenz der Dritte genannt worden. Di
Innocenz, nachdem er zuerſt zu Rom, dann zu Pari
endlich zu Bologna des Unterrichts der berühmteſter
rer ſeiner Zeit genoſſen hatte, durch mehrere Sch
für ſich den Ruhm eines ſcharfſinnigen und nach der
ſeiner Zeit tief denkenden Gelehrten begründet hatt
war er doch, als er die päpſtliche Krone erlangte,
älter als ſieben und dreißig Jahre; im neun und
zigſten Jahre ſeines Alters war er von Clemens
Dritten ſchon zum Cardinal-Diaconus erhoben un
Kirche der heiligen Sergius und Bacchus ihm ver
worden [3]). Von vielen Seiten wurde zwar an
große Klage darüber geführt, daß die Cardinäle
gefahrvoller Zeit einen jungen Mann zum Oberhaup

1) Cöleſtin ſtarb am 8. Januar (VI
Idus Jan.) 1198. Innocentii III.
Epist. Lib. I. 11. Baronii Annales
eccles. ad h. a.

2) Die Wahl Innocenz des Dritten
geſchah nach den Gestis Innocentii
III c. 6: „ad Septa Solis monasterii
Clivisauri“ (wofür zu leſen iſt:
Clivi Scauri), alſo bei den Sonnen-
ſchranken des Kloſters des heiligen
Andreas, auf dem Monte Celio,
jetzt des heiligen Gregor, welches in früherer Zeit den Namen
Monasterium Clivi Scauri führte
(vgl. die von Mabillon im Ite
cum p. 151 aus einer alten
beſchreibung des Papſtes Gre
Großen, welcher Mönch in
Kloſter war, angeführte Stell
Wahl Innocenz des Dritten
an dem Tage, an welchem
begraben wurde (ipso die de
nis), alſo nicht ſchon am 8.
dem Todestage Cöleſtin's,
den Gestis Innocentii III. c
einigen andern Chroniken an
wird. Innoc. Epist. Lib. I.

3) Gesta Innoc. c. 5.

kirche erwählt hätten [4]); aber Innocenz der Dritte ent- J. Chr. 1198.
ernte bald nicht nur jede wegen ſeiner Jugend erhobene beſorgniß, ſondern gewann ſogar allgemeine Bewunderung und unbeſchränktes Vertrauen durch die eben ſo umſichtige und wohl berechnende Klugheit und Beſonnenheit, als raſche und kraftvolle Thätigkeit und Beharrlichkeit, womit er in allen Angelegenheiten der Kirche und des päpſtlichen Stuhls durchgreifende Anordnungen traf und durchführte. Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, das in jeder Hinſicht kluge und beſonnene Benehmen des Papſtes in der Nähe zu beobachten, urtheilten, er wäre zwar ein Jüngling an Alter, aber ein Greis an Erfahrung und Klugheit [5]).

Mit einem überaus angenehmen Aeußern verband Innocenz einen Ernſt und eine Würde, welche Vertrauen und Achtung einflößten; er war von mittlerer Geſtalt, ſeine Geſichtszüge waren gefällig und edel, ſeine Haltung kräftig und männlich. Seinen durchdringenden Verſtand unterſtützte ein äußerſt treues Gedächtniß. In ſeinen Grundſätzen war er feſt und unerſchütterlich; ſtrenge gegen halsſtarrige, leutſelig und ſanft gegen Demüthige; gerecht, aber auch milde; freimüthig und offen; den Kampf zwar für das, was er als gut, richtig und wahr erkannte, nicht ſcheuend, aber auch verträglich und friedliebend; jeder

4) In dieſe Klage ſtimmte Walther von der Vogelweide (nach der Ausgabe von Lachmann S. 9) alſo ein:

ich hörte verne in einer kluse
sit michel ungebære:
da weinte ein klosenære.
er klagete gote siniu leit:
owe der babest ist ze jung, hilf herre diner kristenheit.

5) „Erat vir multae discretionis et gratiae, juvenis quidem aetate sed canus prudentia, maturus animo, morum honestate compositus, clarus genere, forma conspicuus amator aequi et boni, inimicus autem nequitiae et malitiae, adeo ut non tam forte quam merito Innocentius vocaretur.“ Guntheri historia Constantinopolitana (in Canisii Lectionib. antiquis ed. Jac. Basnage T. IV) c. 7. p. IX.

J. Chr. 1198. Ungerechtigkeit und Unredlichkeit feindſelig und fern von der Begierde nach unrechtmäßigem Gewinn; zwar nicht verſchwenderiſch, aber auch nicht karg und in Almoſen freygebig, geneigt zu Aufwallungen des Zorns, aber auch verſöhnlich; weltklug und vorſichtig, aber auch großmüthig. Sowohl in der lateiniſchen als in der welſchen Sprache war er beredt, und ein Freund der Künſte, beſonders der Muſik und Baukunſt. Im Kirchengeſange war er ſehr erfahren und geübt, die Baukunſt und die ihr dienenden Künſte ſchätzte er als nothwendige Mittel zur Erhaltung des äußern Glanzes der Kirche, und wenige Päpſte haben Rom durch ſo viele herrliche Gebäude geſchmückt als Innocenz der Dritte. Schon als Cardinal gab er mit großen Koſten der ihm angewieſenen Kirche der heiligen Sergius und Bacchus ein würdigers Anſehen durch den Bau eines neuen Daches und eines neuen Hauptaltars und die Errichtung neuer Gitter vor dem Chore; und als er auf den päpſtlichen Stuhl war erhoben worden, ſo ſchmückte er von dem Gelde, welches er als Cardinal ſich erſpart hatte, das Aeußere dieſer Kirche mit einer Säulenhalle [6]).

So wie wegen dieſer Eigenſchaften, welche ſelten ſich vereinigen, Innocenz zur Herrſchaft über ſein Zeitalter geboren war und dieſe Herrſchaft ſicherlich behauptet haben würde, auch wenn ihm von der Vorſehung ein anderer Wirkungskreis wäre beſchieden worden: ſo erhielt ſeine Thätigkeit als des Oberhauptes der Kirche ihre Richtung durch die hohe Meinung von der Würde des Prieſterthums und beſonders von der Herrlichkeit des

6) Gesta Innocentii III c. 1 — 4. Vgl. beſonders Ep. Lib. I. 176. und viele andere Briefe.

äpſtlichen Stuhls, welche ihn durchdrang und begeiſterte: J. Chr. 1198.
„Am Firmamente des Himmels, das iſt, der allgemeinen
Kirche," ſchrieb er dem byzantiniſchen Kaiſer Alexius, „ſchuf
Gott zwey große Lichter, das iſt, zwey hohe Würden,
as prieſterliche Anſehen und die königliche Gewalt. Das
rſtere, welches über die Tage, das iſt über die geiſtigen
Dinge, herrſcht, iſt das höhere, und die letztere, welche
ber fleiſchliche Dinge herrſcht, iſt die geringere; und
aher iſt auch zwiſchen Prieſtern und Königen derſelbe
nterſchied, wie zwiſchen Sonne und Mond [7])."

Die chriſtliche Herrſchaft in Syrien war ſeit länger
ls hundert Jahren ein zu wichtiger Gegenſtand der päpſt-
ichen Sorgfalt, als daß ein Papſt, welcher entſchloſſen
ar, nicht nur die früher erworbene Gewalt des Stuhls
etri in ihrem ganzen Umfange zu behaupten, ſondern
o möglich noch zu erweitern, nicht auf ſie vorzüglich
eine Aufmerkſamkeit hätte richten ſollen. Wenn die abend-
ndiſche Kirche als die allgemeine Kirche gelten ſollte,
o war es vor Allem nothwendig, daß ſie in dem Lande
ch behauptete, welches das Urland der chriſtlichen Lehre
ar; und außerdem war nichts geeigneter als eine Kreuz-
hrt, um der päpſtlichen Thätigkeit durch Ertheilung
on Privilegien der Kreuzfahrer, allgemeinen Ablaß für
ie mit dem Kreuze Bezeichneten, und mancherley Ein-
irkungen in die Angelegenheiten der Fürſten, welche
as Kreuz nahmen, einen glänzenden Wirkungskreis zu
öffnen.

Obwohl die Thätigkeit Innocenz des Dritten ſogleich
m Beginne ſeiner Regierung auf vielfache Weiſe ſowohl
rch die bedrängte Lage der weltlichen Herrſchaft des

7) Gesta Innoc. III. cap. 62.

J. Chr. 1198. römiſchen Stuhls, welche eine Folge der kraftloſen Regierung des alten Papſtes Cöleſtin war, als durch die Verwirrungen in Apulien und Sicilien und durch viele andere wichtige Angelegenheiten in Anſpruch genommen wurde, ſo lenkte ſich gleichwohl unmittelbar nach ſeiner Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl ſeine Aufmerkſamkeit auch auf das gelobte Land, wo damals noch das Heer der deutſchen Pilger ohne großen Erfolg den Krieg wider die Ungläubigen führte. Eines der erſten Schreiben, welche Innocenz als Papſt erließ, war an den Patriarchen von Jeruſalem und deſſen Suffraganbiſchöfe gerichtet, und enthielt die eindringlichſte Ermahnung, die Geißel Gottes, wovon die Kirche des heiligen Landes und mit ihr die allgemeine Kirche heimgeſucht worden, mit Geduld und Ergebung zu tragen, und durch frommes Gebet, Faſten und andere Kaſteyungen des Fleiſches, ſo wie durch andere Werke ungeheuchelter Frömmigkeit und ernſte Bereuung der begangenen Sünden den göttlichen Zorn zu verſöhnen, und die ihrer geiſtlichen Obhut anvertrauten Chriſten zur Buße und ernſten Sinnesänderung anzuhalten, damit Gott nicht ferner ſein Erbtheil der Schmach bei den Völkern preis gäbe; auch verſprach er ihnen, ſoviel in ſeinen Kräften ſtände, für die Errettung des heiligen Landes aus der Knechtſchaft der Heiden zu wirken. In gleichem Sinne ſchrieb er an den Erzbiſchof Conrad von Mainz und die übrigen deutſchen Biſchöfe, welche als Pilger im gelobten Lande waren, ſie ermahnend, mit dem Schilde des Glaubens und dem Helme des Heils, und im Vertrauen auf die Hülfe des Himmels und die Unterſtützung des oberſten Biſchofs der Chriſtenheit den Kampf wider die Heiden kräftig und nachdrücklich fortzuſetzen. Eben ſo legte er dem Herzoge von Brabant,

Landgrafen von Thüringen und den übrigen deutſchen J. Chr. 1198.
rfürſten es ans Herz, durch Reinheit des Herzens
Unſträflichkeit ihres Wandels ſich des göttlichen Bey-
es in dem heiligen Kampfe, welchem ſie ſich geweiht
n, würdig zu machen, und nicht zuzugeben, daß in dem
t ihrer Pilgerſchaft, wo einſt die Füße des Heilandes
den, unter ſie von den böſen Engeln der Saame der
loſigkeit gebracht und dadurch von ihnen die Gnade
i abgewandt würde, ohne welchen ſie weder das
ſtand des Herrn behaupten, noch überhaupt der Ge-
der Feinde würden widerſtehen können; auch er-
ite er ſie, nicht auf ihre Zahl, ſondern auf Gott zu
auen [8]). Dieſe wohlgemeinten Ermahnungen des
tes kamen aber zu ſpät. Eben ſo war auch die Er-
ung, welche er an Andreas, den Sohn des Königs
von Ungarn, richtete, die Kreuzfahrt zu vollziehen,
e er ſeinem Vater auf deſſen Sterbebette zugeſagt
[9]); ohne Erfolg.

Die Fruchtloſigkeit dieſer erſten Ermahnungen min-
den Eifer des Papſtes für die Angelegenheiten des
ien Landes nicht; vielmehr fuhr Innocenz fort, bey
Gelegenheit, in lebhaften Schilderungen den Gläu-
die unglückliche Lage des heiligen Landes vorzu-
i [10]), und die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande
in höchſt verdienſtliches und Gott wohlgefälliges Un-
hmen mit aller Kraft ſeiner Beredſamkeit zu empfeh-
Mit dem größten Eifer beſchützte er diejenigen,

ist. Lib. I. 11—13.
ist. Lib. I. 10.
ine ſehr dringende und be-
rmahnung zur Befreyung der
Stadt Jeruſalem von der
ichen Herrſchaft der Heiden
Band.

findet ſich auch in den Reden des Papſtes Innocenz des Dritten (de Apostolis Sermo II in communi Apostolorum, Opp. Colon. 1575 fol. Tom. I. p. 164. 165).

J. Chr. 1198. welche das Kreuz genommen hatten, gegen Beſchädigungen und Verfolgungen. Indem er bey dem Herzoge Philip von Schwaben und dem Herzoge Friedrich von Oeſtreich keine Ermahnungen ſparte, um ſie zur Zurückgabe des Löſegeldes, welches der Kaiſer Heinrich und der Herzog Leopold von dem Könige Richard erpreßt hatten, zu bewegen [11]), nahm er die deutſchen Pilger, welche mit dem Erzbiſchofe von Mainz und dem Kanzler Conrad nach Syrien gezogen waren, in Schutz gegen diejenigen, welche der Güter und Beſitzungen der Abweſenden ſich zu bemächtigen ſuchten; dem Erzbiſchofe von Magdeburg und deſſen Suffraganbiſchöfen gebietend, ſolchen Frevel zuerſt durch Ermahnungen, und falls dieſe fruchtlos blieben, durch kirchliche Strafen, gegen welche keine Appellation an den päpſtlichen Stuhl zuläſſig ſeyn ſollte, zu ſteuern [12]).

Vornehmlich nahm er für das bedrängte heilige Land die thätige Hülfe der Geiſtlichen in Anſpruch, von ihnen nicht nur die eifrige Ermahnung der Layen zur Kreuzfahrt und zur Unterſtützung derer, welche die Waffen für den Heiland zu nehmen ſich entſchloſſen, ſondern auch eigne Beyſteuer aus den Einkünften ihrer Pfründen und kirchlichen Aemter fordernd. Die deutſchen Pilger hatten nach der zuvor berichteten unrühmlichen Beendigung ihres Kampfes gegen die Ungläubigen noch nicht Syrien verlaſſen, als Innocenz im Sommer des Jahres 1198 die Biſchöfe und geſammte Geiſtlichkeit von Toscana, Apulien, Calabrien und Sicilien aufforderte, das Kreuz zu predigen und, Städte, Burgen und Dörfer durchziehend, Adel, Bürger und Volk durch nachdrückliche Ermahnungen zur

11) Ep. I. 230. 236. 242. Vgl. Geſch. der Kreuzz. Th. IV. S. 618.

12) Ep. I. 300.

tigen Bewaffnung wider die Feinde des chriſtli- J. Chr. 1198.
Glaubens und des heiligen Landes zu bewegen [13]).
darauf erließ Innocenz ein Schreiben an alle
chöfe, Biſchöfe und Prälaten, ſo wie die Grafen
Barone und das ganze chriſtliche Volk der König-
Frankreich, England, Ungarn und Sicilien, die
gte Lage des gelobten Landes, welche durch den
Kreuzzug der Deutſchen mehr verſchlimmert als ge-
: worden, mit Kraft und Beredſamkeit ſchildernd.
eldete in dieſem Schreiben, daß er, um durch das
iel der unmittelbaren Theilnahme des apoſtoliſchen
ofs und des Clerus der römiſchen Kirche an dieſem
en Unternehmen die Gläubigen zum Beyſtande des
en Landes zu ermuntern, mit eigner Hand den
nal-Legaten Suffried und Petrus [14]), zwey eben
olichen und gottesfürchtigen als gelehrten und be-
: Prälaten, das Kreuz ertheilt habe, mit dem Auf-
, dem Heere der bewaffneten Kreuzfahrer auf Koſten
römiſchen Kirche, und ohne den Beyſtand fremder
thätigkeit, voranzugehen und den Chriſten des hei-
Landes die ihnen von dem heiligen Stuhle zuge-
: Unterſtützung zu überbringen. Beyde Legaten aber
t, wie in eben dieſem Schreiben gemeldet wurde,
ſie die Meerfahrt nach Syrien anträten, andere

ine ſolche Aufforderung erhielt
t Innocenz III. insbeſondere
biſchof von Syracus und den
n Sambucino. Epist. I. 308.
ztern entſchuldigte der Papſt
m allgemeinen Capitel des
enſerordens, welchem er, be-
t durch die Kreuzpredigten,
eywohnen konnte. Ep. I. 358.

14) „Stephano tit. S. Praxedis Presbytero et Petro tit. S. Mariae in via lata Diacono, Cardinalibus, manu propria crucis signaculum imponentes.“ Epist. I. 336. In den gestis Innocentii III. c. 46. p. 19. und einem ſpätern Briefe des Papſtes an den König von Frankreich (I. 355.) wird der erſtere dieſer beiden Cardinäle Soffridus genannt.

J. Chr. 1201 wichtige Aufträge für die Wohlfahrt des gelobten Lande vollziehen; der Cardinal Peter wurde mit einer Sendun an die Könige von Frankreich und England beauftragt um zwiſchen ihnen einen beſtändigen Frieden oder do wenigſtens einen fünfjährigen Waffenſtillſtand zu ſtiften und die Völker dieſer beyden Könige zum Dienſte de Gekreuzigten aufzufordern; der Cardinal Suffried ab begab ſich nach Venedig, um dort das Kreuz zu predigen während die Cardinäle Peter, Presbyter der heilige Cäcilia, und Gratian, Diaconus der heiligen Cosmas un Damianus, zu Piſa und Genua, jedoch ohne Erfolg, zu Bewaffnung für das heilige Land das Volk ermahnten In Folge dieſes von dem heiligen Stuhle und der Geiſt lichkeit der römiſchen Kirche gegebenen Beyſpiels und eine von dem Collegium der Cardinäle gefaßten Beſchluſſes gebot Innocenz, daß jeder Erzbiſchof, Biſchof oder Prä lat, nach Maßgabe ſeiner Kräfte und Mittel, im März monate des nächſten Jahres zum Kampfe für den Heilan entweder eine Anzahl von Streitern ſtellen, oder eine angemeſſenen Beitrag an Geld einliefern, und jeder, welche dieſer Aufforderung zu widerſtreben ſich erkühnen würde als ein Uebertreter göttlicher Gebote angeſehen und bis zu Leiſtung vollkommener Genugthuung ſeines Amtes entſetzt werden ſollte. Dagegen verhieß der Papſt mit apoſto liſcher Vollmacht unbeſchränkten Ablaß der Sünden un größere Belohnung der guten Werke im Himmel allen denen, welche entweder ſelbſt, ſey es mit eigenen Mitteln oder mit Unterſtützung Anderer, der Pilgerfahrt beywoh nen oder durch Geldbeyträge und die Ausrüſtung un Unterhaltung von Kreuzfahrern, welche wenigſtens zwey Jahre der Vertheidigung des heiligen Landes ſich wid meten, dieſes fromme Werk befördern würden. Er ſtell

ſter aller derer, welche das Kreuz nehmen würden, J. Chr. 1198.
den Schutz des heiligen Petrus, des apoſtoliſchen
s und ſämmtlicher Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Prä-
der chriſtlichen Kirche, mit Strenge gebietend, daß
ed, bey Strafe des kirchlichen Banns, die Güter
Beſitzungen eines Kreuzfahrers vor deſſen Rückkehr
unruhigen dürfen. Auch befahl er, den Eid der-
, welche zur Bezahlung von Schulden oder Zinſen
rpflichtet hätten, für nichtig zu erklären und ihre
iger durch den Bann zur Friſtung der Schulden
ur Zurückzahlung der Zinſen, welche ſie etwa em-
n hätten, zu nöthigen. Die chriſtlichen Fürſten
n in eben dieſem Schreiben von Innocenz ermahnt,
den ihrer Länder zur Erlaſſung der Zinſen, welche
ahrer ihnen ſchuldig wären, anzuhalten und, im
le deſſen ſich weigern würden, vom Handel und
ndern Gemeinſchaft auszuſchließen. Auch ernannte
enz in jedem der chriſtlichen Reiche, an welche er ſein
nungsſchreiben richtete, zwey Bevollmächtigte, welche
ftragte, ſowohl andere Chriſten, als vornehmlich die
höfe und Biſchöfe zur Erfüllung des päſtlichen Ge-
anzuhalten, indem er ihnen geſtattete, als Gehülfen
e Ausführung dieſes Auftrags einen Templer und
Hoſpitaliter anzunehmen. Endlich tröſtete Innocenz
iger, welche, ſeiner Ermahnung gehorchend, dem
e Chriſti ſich widmen würden, mit der Hoffnung
glücklichen Erfolgs ihrer heiligen Unternehmung.
r ihr," ſchrieb er, „wandeln werdet nach dem Geſetze
errn, nicht folgend den Fußſtapfen derer, welche,
ie der Eitelkeit nachgingen, eitel geworden ſind,
ausſchweifender Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken
nt und im Lande jenſeit des Meeres getrieben haben,

J. Chr. 1198. was ſie in ihrer Heimath nicht ohne Schimpf und Schan zu thun gewagt haben würden; wenn ihr vielmehr ei Hoffnung ſtellen werdet auf den, welcher diejenigen ni verläßt, ſo ihm vertrauen, und nicht nur die verbotene ſondern zu Zeiten auch die erlaubten Genüſſe euch v ſagen werdet; alsdann halten wir uns überzeugt, d derjenige, welcher den Wagen und das Heer des Phar in das Meer warf, die Bogen der Starken zerbrech und vor euch die Feinde des Kreuzes, wie den Koth i Straßen, vertilgen werde, nicht uns oder euch, ſonde ſeinem Namen den Ruhm verleihend" [15]). Faſt zu d ſelben Zeit unterſtützte Innocenz durch ſeine Empfehlu auch die Bemühungen des Biſchofs von St. Georg od Lydda, welcher im Auftrage der Chriſten des gelobt Landes zu den Königen von Frankreich und England ſi begab, um von ihnen Hülfe für das Erbtheil des Her wider den Uebermuth der Heiden zu erbitten; und als d Biſchof, ohne ſeine Abſicht erreicht zu haben, nach Itali zurückkehrte, ſo empfahl ihn Innocenz dem Abte und d Brüdern zu Monte Caſſino zu gaſtfreundlicher Aufnahi in ihrem Kloſter, in deſſen milder Luft während des Her ſtes der Biſchof von der Anſtrengung der Reiſe ſich erholen wünſchte [16]). Bald hernach forderte Innoce den Biſchof auf, ſeine Bemühungen mit denen des E ſchofs von Syracus, des Abtes von Sambucino u allen übrigen, welche in Sicilien das Kreuz predigten,

15) Dieſer Brief (I. 336.) wurde geſchrieben zu Rieti XVIII. Kal. Septembr. Roger von Hoveden hat ihn in der Form, in welcher er an die engliſche Geiſtlichkeit gelangte, in ſeine Chronik (fol. 447. 448) eingerückt, und mit der Schlußſchrift: „Datum Romae apud S. Petr Idus Augusti, pontificatus no anno primo."

16) Ut ibi aëris inclementi temperie fugiat autumnali. Ep I. 528.

vereinigen, um die dortige Geiſtlichkeit ſowohl als die Barone, Conſuln der Städte, und auch die Kaiſerin Conſtantia für die Sache des heiligen Landes zu gewinnen, damit er künftig in Begleitung eines ſtattlichen Heers in das Reich Jeruſalem möchte zurückkehren können; auch ertheilte er ihm die Vollmacht, diejenigen, welche die Meerfahrt perſönlich unternehmen würden, von dem Banne loszuſprechen, in welchen ſie etwa wegen verübter Gewaltthätigkeit an einem Geiſtlichen verfallen ſeyn könnten [27]). J. Chr. 1198

Mittlerweile begab ſich der Cardinal Peter als Legat des apoſtoliſchen Stuhls nach Frankreich, ſowohl um für die Kreuzfahrt zu wirken, als den König Philipp Auguſt zur Auflöſung ſeiner von dem römiſchen Stuhle gemißbilligten Ehe mit Maria Agnes, Tochter des Herzogs von Meran, zu bewegen, und verſchiedene Angelegenheiten der franzöſiſchen Kirche zu ordnen [28]); und Innocenz unterließ es nicht, die Bemühungen des Legaten für das heilige Land auf das nachdrücklichſte zu unterſtützen.

Den Grafen Raimund von Toulouſe forderte er auf, die Gelegenheit zu ritterlichen Thaten im Dienſte Gottes, welche ihm in der aufs neue eingetretenen betrübten Lage des heiligen Landes ſich darböte, mit Eifer zu ergreifen, und durch rühmlichen Kampf gegen die Heiden ſeinen früher gegen die Kirche bewieſenen Ungehorſam gut zu machen; er erinnerte den Grafen an das Beyſpiel ſeines Großvaters Alfons, welcher durch ſeine Kreuzfahrt

27) Epist. I. 343. 344. am 30. Auguſt und 1. Sept. 1198 zu Spoleto geſchrieben.

28) Der Cardinal Peter von Capua ſcheint ſchon im Herbſte des Jahres 1198 die Reiſe nach Frankreich angetreten zu haben. Vgl. Innoc. III. epist. L. I. ep. 598. Er war in Frankreich von Weihnachten 1198 bis zum December 1199. Vgl. Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 50. 51. Du Cange Not. ad Villehard. p. 248.

J. Chr. 1198. und beſchloſſen, am dem folgenden feſtlichen Tage einen allgemeinen Sturm gegen die Burg zu unternehmen, um dieſelbe vor der Ankunft des feindlichen Heeres zu überwältigen; worauf ſogleich im Lager bekannt gemacht wurde, daß alle für den folgenden Tag zum Kampfe ſich bereiten ſollten. Wenn wir den Nachrichten glauben dürfen [96]), welche über dieſe Begebenheiten uns überliefert worden ſind: ſo erregte dieſe Kundmachung große Freude; und ſelbſt die Eintracht kehrte wieder unter die Pilger zurück, ſo daß ſie ſich einander gegenſeitig ermahnten, in dem bevorſtehenden entſcheidenden Kampfe für Chriſtum entweder zu ſiegen, oder zu ſterben. In dieſer Stimmung aber wurden die Pilger von der unerwarteten Nachricht überraſcht, daß die Dienerſchaft des Kanzlers Conrad und der andern Fürſten mit deren ganzem Gepäcke auf dem Wege nach Tyrus abgezogen ſey. Dieſem Beyſpiele folgend, luden ſogleich alle übrigen Pilger ihr Gepäck auf die Laſtthiere und eilten zu Fuß und zu Pferde den Abziehenden nach, indem ſie das Lager in ſolcher Eile und Verwirrung verließen, daß nicht nur viele ihr Gepäck verloren, ſondern auch die Kranken und Verwundeten zurückgelaſſen wurden; und ein heftiges, mit gewaltigem Sturm, Hagel und Regen begleitetes Gewitter vermehrte die Aengſtlichkeit der Pilger auf dieſer ſchimpflichen Flucht [97]). Auf ſolche unbeſonnene Weiſe hob das chriſt-

96) Bey Arnold von Lübeck, dem einzigen Geſchichtſchreiber, welcher mit einiger Ausführlichkeit von dieſem Kreuzzuge berichtet; denn der ſpätere, erſt dem funfzehnten Jahrhunderte angehörige Mönch Cotner hat ſeines Landsmannes Arnold Ermeiſtentheils nur abge-

97) Arnold. Lubec. p. 710. Vgl. Oliv. Schol. l. c. Von dieſem letztern Schriftſteller wird die Furcht vor dem Heere der Ungläubigen, welches zum Entſatze anzog, als die einzige Urſache der ſchimpflichen Flucht des chriſtlichen Heeres angegeben. Was er aber ſich gedacht habe, bey der hinzugefügten Nachricht, daß die

Verordnungen Gregors des Achten wieder in Kraft ge- J. Chr. 1198.
habe, und daß alſo allen denjenigen, welche den
en Waffen, Eiſen und Schiffsbauholz zuführen, oder
deren Schiffen Dienſte übernehmen, überhaupt auf
ıd eine Weiſe mit den Saracenen einen Verkehr unter-
n und ſie mit Schiffen oder andern Bedürfniſſen
oder durch Andere unterſtützen würden, die Strafe
kirchlichen Bannes bevorſtände; daß es denen, welche
kampfe mit den Heiden ſolche Gebannte zu Gefan-
n machten, freyſtehen ſollte, dieſelben als ihnen ge-
ie Sclaven zu behandeln; und daß die Fürſten und
gkeiten wären angewieſen worden, die Güter ſolcher
unten einzuziehen. Auf die Vorſtellung, welche
Venetianer durch zwey Abgeordnete[23]) bey dem apo-
chen Stuhle hatten vortragen laſſen, daß ihrer Stadt,
ie, alles Ackerbaues entbehrend, nur durch Schiff-
t und Handel beſtände[24]), die ſtrenge und unbe-
ukte Vollziehung des Verbots großen Schaden brin-
würde, geſtattete Innocenz in dieſem Ermahnungs-
iben ihnen zwar den Handel und Verkehr mit Aegyp-
unterſagte ihnen aber, unter erneuter Androhung der
ıfe des kirchlichen Bannes, dahin Waffen, Schiffe
Schiffsgeräth, Holz, Taue und andere zum Bau und
Ausrüſtung der Schiffe nöthige Bedürfniſſe[25]) zu
en; auch äußerte er die Hoffnung, daß dieſe Ver-

Andreas Donatus et Benedi- ɔrilion. Ibid.

„Quae non agriculturis in-, sed navigiis potius et mer-iis est intenta.“ Ibid.

„Sub districtione anathema-ohibentes, ne in ferro, stupa, pice, acutis pironibus, funibus, armis, navibus et lignaminibus paratis vel imparatis, vendendo, donando vel commutando Sarracenis ministrare subsidium praesumatis.“ Ibid.

J. Chr. 1198. ein immerwährendes rühmliches Andenken ſich ge hätte [19]; und ermahnte ihn endlich, falls er ſich entſchließen könnte, in eigner Perſon die Meerfah unternehmen, doch wenigſtens eine ſtattliche Zahl Kriegern zum Dienſte des heiligen Landes zu bewa und wenn nicht durch eignes, doch wenigſtens durch des Verdienſt der von dem apoſtoliſchen Stuhle den fahrern angebotenen Vergebung der Sünden ſich theil zu machen [20]. Mit noch kräftigern Worten forde von dem Grafen von Forcalquier, welcher wegen fältiger Vergehungen mit dem kirchlichen Banne w legt worden, durch die Annahme des heiligen K und den Kampf für den Herrn die Losſprechung voi Banne ſich zu erwirken, und ein Subdiaconus der zu Marſeille erhielt den Auftrag, den Grafen, ſob das Gelübde der Kreuzfahrt ablegen würde, wiel den Schooß der Kirche aufzunehmen [21].

An den Herzog und das Volk der Venetianer ſchrieb Innocenz in dieſer Zeit, in welcher er ſich ſo mit der Bewirkung einer neuen Kreuzfahrt beſchäftigt dringende Ermahnung, den Handel und Verkehr m Saracenen, ſo lange der Krieg des apoſtoliſchen S wider dieſelben dauern würde [22], einzuſtellen. E ihnen kund, daß er zu Gunſten derer, welche fü heilige Land ſich bewaffnen würden, die Beſchlüſ unter der Regierung ſeines Vorfahren, Alexand Dritten, im Lateran gehaltenen Kirchenverſammlun

19) Das Beyſpiel des Grafen Alfons, welcher im gelobten Lande war vergiftet worden, konnte dem Grafen jedoch nicht zu beſonderer Aufmunterung dienen. Vgl. Geſchichte der Kreuzzüge Th. 3. Abth. 1. S. 230. 231.

20) Ep. I. 398.

21) Ep. I. 407.

22) „Quamdiu inter nos Sarracenos guerra durarit I. 459.

:vordnungen Gregors des Achten wieder in Kraft ge- J. Chr. 1198.
iabe, und daß also allen denjenigen, welche den
l Waffen, Eisen und Schiffsbauholz zuführen, oder
ren Schiffen Dienste übernehmen, überhaupt auf
eine Weise mit den Saracenen einen Verkehr unter-
und sie mit Schiffen oder andern Bedürfnissen
)der durch Andere unterstützen würden, die Strafe
:chlichen Bannes bevorstände; daß es denen, welche
mpfe mit den Heiden solche Gebannte zu Gefan-
machten, freystehen sollte, dieselben als ihnen ge-
Sclaven zu behandeln; und daß die Fürsten und
:eiten wären angewiesen worden, die Güter solcher
nten einzuziehen. Auf die Vorstellung, welche
:netianer durch zwey Abgeordnete[23]) bey dem apo-
en Stuhle hatten vortragen lassen, daß ihrer Stadt,
, alles Ackerbaues entbehrend, nur durch Schiff-
und Handel bestände[24]), die strenge und unbe-
:te Vollziehung des Verbots großen Schaden brin-
ürde, gestattete Innocenz in diesem Ermahnungs-
en ihnen zwar den Handel und Verkehr mit Aegyp-
nterfagte ihnen aber, unter erneuter Androhung der
: des kirchlichen Bannes, dahin Waffen, Schiffe
Schiffsgeräth, Holz, Taue und andere zum Bau und
usrüstung der Schiffe nöthige Bedürfnisse[25]) zu
; auch äußerte er die Hoffnung, daß diese Ver-

ndreas Donatus et Benedi-
ilion. Ibid.

Quae non agriculturis in-
sed navigiis potius et mer-
s est intenta." Ibid.

Sub districtione anathema-
ibentes, ne in ferro, stupa,
pice, acutis pironibus, funibus, ar-
mis, navibus et lignaminibus para-
tis vel imparatis, vendendo, do-
nando vel commutando Sarracenis
ministrare subsidium praesumatis."
Ibid.

J. Chr. 1198. tall geweſen ſey [103]), womit in der Zeit der Kreuzzüge die Chriſten bey mehreren ähnlichen, nicht für ſie ehrenvollen Gelegenheiten von den Ungläubigen hintergangen wurden.

Außer einigen Reliquien, womit einer oder der andere der rückkehrenden Pilger ſeine heimathliche Kirche ſchmückte [104], gewann Deutſchland von dieſer Wallfahrt eines großen Theils ſeiner tapferſten und edelſten Ritterſchaft nichts anderes, als neue Beſtätigung der Wahrnehmung, daß im gelobten Lande weder Vortheil noch Ehre zu gewinnen war, und den ſyriſchen Franken, den ſogenannten Pullanen, die Störung des Friedens mit den Ungläubigen, welchen ſie ihrerſeits durch jede Nachgiebigkeit und Unterwerfung zu erhalten ſuchten, durch die Ankunft eines kampfluſtigen Pilgerheeres nichts weniger als erwünſcht war. Daß aber der Widerwille der Pullanen gegen fremde Pilger noch heftiger wurde als zuvor, war die nothwendige Folge der Unbeſonnenheit, Planloſigkeit und Unbeſtändigkeit [105], welche die deutſchen Pilger auf dieſer Kreuzfahrt bewieſen hatten; und je weniger den damaligen deutſchen Pilgern es gelang, im gelobten Lande ſich ihren Glaubensgenoſſen angenehm und den Ungläubigen furchtbar zu machen: um ſo mehr mußten

103) Dieſe Erzählung, welche nur auf Argwohn und Vermuthung beruhen mag, findet ſich in der Chronik des Otto von St. Blaſien.

104) Der Erzbiſchof Heinrich von Bremen brachte von dieſer Wallfahrt, als er über Venedig zurückkehrte, nach Bremen Reliquien der heiligen Anna und das Schwert, womit Petrus dem Malchus das Ohr abgehauen hatte. Albertus Stad. l. c.

105) Vgl. oben S. 22. Anm. 40. Uebrigens geſtehen die deutſchen Zeitbücher es ein, daß dieſe Wallfahrt den Deutſchen mehr Schande als Ehre brachte. Das Chronicon Urspergense, nachdem es p. 304 die Namen einiger Fürſten, welche daran Theil nahmen, angeführt hat, fährt fort: „et plures alii, quos memorare non curo. Nulla est enim ambitio memorandi, quos constat plurimos fuisse et nullos. Nihil valet, nisi emphasquatur effectus.“

den Kreuzfahrern, welche in Syrien wider die Heiden kämpften, ein höchst wichtiges Land. J. Chr. 1198.

Den Eifer der Legaten, welche er ausgesandt hatte, das Kreuz zu predigen, und durch die Wiederherstellung des Friedens unter den christlichen Fürsten die allgemeine Bewaffnung der Völker zum Streite für das heilige Land zu befördern, nährte und stärkte Innocenz durch öfter wiederholte Ermahnungen und leitete durch weise Vorschriften ihre Bemühungen. Dem Cardinal Peter insbesondere ertheilte er den Befehl, alle diejenigen, welche schon ehemals die Kreuzfahrt gelobt und durch falsche Angaben oder Verschweigung der Wahrheit vom Papste Cölestin ihres Gelübdes waren entbunden worden, nunmehr mit aller Strenge zur Vollziehung der Kreuzfahrt anzuhalten [27]).

Die Gesuche der Christen im Morgenlande um baldige Hülfe wurden aber immer dringender. Der Erzbischof Conrad von Mainz, als er auf der Rückkehr von seiner Meerfahrt [28]) nach Rom kam, überbrachte dem Papste Innocenz Schreiben des armenischen Königs Leo, welchen der Erzbischof gekrönt hatte, und des Katholicus von Armenien, Gregorius, in welchen beide um Beystand gegen die zahlreichen, das armenische Land umgebenden Feinde flehentlich baten, indem sie die Gunst des Papstes dadurch zu gewinnen suchten, daß sie die römische Kirche als die Mutter aller christlichen Kirchen, und den römischen Bischof als den obersten Bischof der ganzen Christenheit anerkannten [29]). Innocenz tröstete den König sowohl als den Katholicus mit der Hoffnung, daß bald die längst

27) Ep. Lib. II. 23. Die beiden folgenden Briefe (24. 25.) enthalten ebenfalls Anweisungen für diesen Legaten.

28) S. oben S. 54.

29) S. Ep. Lib. II. 218—220. Das Schreiben des Königs Leo ward aus Tarsus am 23. Mai 1199 erlassen. Das Antwortschreiben des Papstes IX. Kal. Decembr. 1199.

J. Chr. 1198. welche das Kreuz genommen hatten, gegen Beſchädigungen und Verfolgungen. Indem er bey dem Herzoge Philipp von Schwaben und dem Herzoge Friedrich von Oeſtreich keine Ermahnungen ſparte, um ſie zur Zurückgabe des Löſegeldes, welches der Kaiſer Heinrich und der Herzog Leopold von dem Könige Richard erpreßt hatten, zu bewegen [11]), nahm er die deutſchen Pilger, welche mit dem Erzbiſchofe von Mainz und dem Kanzler Conrad nach Syrien gezogen waren, in Schutz gegen diejenigen, welche der Güter und Beſitzungen der Abweſenden ſich zu bemächtigen ſuchten; dem Erzbiſchofe von Magdeburg und deſſen Suffraganbiſchöfen gebietend, ſolchen Frevel zuerſt durch Ermahnungen, und falls dieſe fruchtlos blieben, durch kirchliche Strafen, gegen welche keine Appellation an den päpſtlichen Stuhl zuläſſig ſeyn ſollte, zu ſteuern [12]).

Vornehmlich nahm er für das bedrängte heilige Land die thätige Hülfe der Geiſtlichen in Anſpruch, von ihnen nicht nur die eifrige Ermahnung der Layen zur Kreuzfahrt und zur Unterſtützung derer, welche die Waffen für den Heiland zu nehmen ſich entſchloſſen, ſondern auch eigne Beyſteuer aus den Einkünften ihrer Pfründen und kirchlichen Aemter fordernd. Die deutſchen Pilger hatten nach der zuvor berichteten unrühmlichen Beendigung ihres Kampfes gegen die Ungläubigen noch nicht Syrien verlaſſen, als Innocenz im Sommer des Jahres 1198 die Biſchöfe und geſammte Geiſtlichkeit von Toscana, Apulien, Calabrien und Sicilien aufforderte, das Kreuz zu predigen und, Städte, Burgen und Dörfer durchziehend, Adel, Bürger und Volk durch nachdrückliche Ermahnungen zur

11) Ep. I. 230. 236. 242. Vgl. Geſch. der Kreuzz. Th. IV. S. 618.

12) Ep. I. 300.

nigen Bewaffnung wider die Feinde des chriſtli- J. Chr. 1198.
Glaubens und des heiligen Landes zu bewegen [13]).
darauf erließ Innocenz ein Schreiben an alle
chöfe, Biſchöfe und Prälaten, ſo wie die Grafen
Barone und das ganze chriſtliche Volk der Königs
Frankreich, England, Ungarn und Sicilien, die
gte Lage des gelobten Landes, welche durch den
Kreuzzug der Deutſchen mehr verſchlimmert als ge
worden, mit Kraft und Beredſamkeit ſchildernd.
ldete in dieſem Schreiben, daß er, um durch das
iel der unmittelbaren Theilnahme des apoſtoliſchen
fs und des Clerus der römiſchen Kirche an dieſem
n Unternehmen die Gläubigen zum Beyſtande des
n Landes zu ermuntern, mit eigner Hand den
al-Legaten Suffried und Petrus [14]), zwey eben
lichen und gottesfürchtigen als gelehrten und be
Prälaten, das Kreuz ertheilt habe, mit dem Auf
dem Heere der bewaffneten Kreuzfahrer auf Koſten
miſchen Kirche, und ohne den Beyſtand fremder
thätigkeit, voranzugehen und den Chriſten des hei
Landes die ihnen von dem heiligen Stuhle zuge
Unterſtützung zu überbringen. Beyde Legaten aber
, wie in eben dieſem Schreiben gemeldet wurde,
ſie die Meerfahrt nach Syrien anträten, andere

ne ſolche Aufforderung erhielt.
Innocenz III. insbeſondere
biſchof von Syracus und der
i Sambucino. Epist. I. 308.
itern entſchuldigte der Papſt
n allgemeinen Capitel des
nſerordens, welchem er, be
durch die Kreuzpredigten,
pwohnen konnte. Ep. I. 358.

14) „Stephano tit. S. Praxedis Presbytero et Petro tit. S. Mariae in via lata Diacono, Cardinalibus, manu propria crucis signaculum imponentes.“ Epist. I. 536. In den gestis Innocentii III. c. 46. p. 19. und einem ſpätern Briefe des Papſtes an den König von Frankreich (I. 355.) wird der erſtere dieſer beiden Cardinäle Soffridus genannt.

J. Chr. 1201 wichtige Aufträge für die Wohlfahrt des gelobten Landes vollziehen; der Cardinal Peter wurde mit einer Sendung an die Könige von Frankreich und England beauftragt um zwiſchen ihnen einen beſtändigen Frieden oder doch wenigſtens einen fünfjährigen Waffenſtillſtand zu ſtiften, und die Völker dieſer beyden Könige zum Dienſte des Gekreuzigten aufzufordern; der Cardinal Suffried aber begab ſich nach Venedig, um dort das Kreuz zu predigen, während die Cardinäle Peter, Presbyter der heiligen Cäcilia, und Gratian, Diaconus der heiligen Cosmas und Damianus, zu Piſa und Genua, jedoch ohne Erfolg, zur Bewaffnung für das heilige Land das Volk ermahnten. In Folge dieſes von dem heiligen Stuhle und der Geiſtlichkeit der römiſchen Kirche gegebenen Beyſpiels und eines von dem Collegium der Cardinäle gefaßten Beſchluſſes, gebot Innocenz, daß jeder Erzbiſchof, Biſchof oder Prälat, nach Maßgabe ſeiner Kräfte und Mittel, im Märzmonate des nächſten Jahres zum Kampfe für den Heiland entweder eine Anzahl von Streitern ſtellen, oder einen angemeſſenen Beitrag an Geld einliefern, und jeder, welcher dieſer Aufforderung zu widerſtreben ſich erkühnen würde, als ein Uebertreter göttlicher Gebote angeſehen und bis zur Leiſtung vollkommener Genugthuung ſeines Amtes entſetzt werden ſollte. Dagegen verhieß der Papſt mit apoſtoliſcher Vollmacht unbeſchränkten Ablaß der Sünden und größere Belohnung der guten Werke im Himmel allen denen, welche entweder ſelbſt, ſey es mit eigenen Mitteln oder mit Unterſtützung Anderer, der Pilgerfahrt beywohnen oder durch Geldbeyträge und die Ausrüſtung und Unterhaltung von Kreuzfahrern, welche wenigſtens zwey Jahre der Vertheidigung des heiligen Landes ſich widmeten, dieſes fromme Werk befördern würden. Er ſtellte

Kirche erwählt hätten [a]); aber Innocenz der Dritte entfernte bald nicht nur jede wegen ſeiner Jugend erhobene Beſorgniß, ſondern gewann ſogar allgemeine Bewunderung und unbeſchränktes Vertrauen durch die eben ſo umſichtige und wohl berechnende Klugheit und Beſonnenheit, als raſche und kraftvolle Thätigkeit und Beharrlichkeit, womit er in allen Angelegenheiten der Kirche und des päpſtlichen Stuhls durchgreifende Anordnungen traf und durchführte. Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, das in jeder Hinſicht kluge und beſonnene Benehmen des Papſtes in der Nähe zu beobachten, urtheilten, er wäre zwar ein Jüngling an Alter, aber ein Greis an Erfahrung und Klugheit [b]). J. Chr. 1198.

Mit einem überaus angenehmen Aeußern verband Innocenz einen Ernſt und eine Würde, welche Vertrauen und Achtung einflößten; er war von mittlerer Geſtalt, ſeine Geſichtszüge waren gefällig und edel, ſeine Haltung kräftig und männlich. Seinen durchdringenden Verſtand unterſtützte ein äußerſt treues Gedächtniß. In ſeinen Grundſätzen war er feſt und unerſchütterlich; ſtrenge gegen Halsſtarrige, leutſelig und ſanft gegen Demüthige; gerecht, aber auch milde; freimüthig und offen; den Kampf zwar für das, was er als gut, richtig und wahr erkannte, nicht ſcheuend, aber auch verträglich und friedliebend; jeder

a) In dieſe Klage ſtimmte Walther von der Vogelweide (nach der Ausgabe von Lachmann S. 9) alſo ein:

ich hörte verne in einer klus
vil michel ungebäre:
da weinte ein klosenäre.
er klagete gote siniu leit:
owe der babest ist ze jung, hilf herre diner kristenheit.

b) „Erat vir multae discretionis et gratiae, juvenis quidem aetate sed canus prudentia, maturus animo, morum honestate compositus, clarus genere, forma conspicuus, amator aequi et boni, inimicus autem nequitiae et malitiae, adeo ut non tam forte quam merito Innocentius vocaretur.“ Guntheri historia Constantinopolitana (in Canisii Lectionib. antiquis ed. Jac. Basnage T. IV) c. V. p. IX.

J. Chr. 1198. Ungerechtigkeit und Unredlichkeit feindſelig und fern von der Begierde nach unrechtmäßigem Gewinn; zwar nicht verſchwenderiſch, aber auch nicht karg und in Almoſen freygebig, geneigt zu Aufwallungen des Zorns, aber auch verſöhnlich; weltklug und vorſichtig, aber auch großmüthig. Sowohl in der lateiniſchen als in der welſchen Sprache war er beredt, und ein Freund der Künſte, beſonders der Muſik und Baukunſt. Im Kirchengeſange war er ſehr erfahren und geübt, die Baukunſt und die ihr dienenden Künſte ſchätzte er als nothwendige Mittel zur Erhaltung des äußern Glanzes der Kirche, und wenige Päpſte haben Rom durch ſo viele herrliche Gebäude geſchmückt als Innocenz der Dritte. Schon als Cardinal gab er mit großen Koſten der ihm angewieſenen Kirche der heiligen Sergius und Bacchus ein würdigers Anſehen durch den Bau eines neuen Daches und eines neuen Hauptaltars und die Errichtung neuer Gitter vor dem Chore; und als er auf den päpſtlichen Stuhl war erhoben worden, ſo ſchmückte er von dem Gelde, welches er als Cardinal ſich erſpart hatte, das Aeußere dieſer Kirche mit einer Säulenhalle [6]).

So wie wegen dieſer Eigenſchaften, welche ſelten ſich vereinigen, Innocenz zur Herrſchaft über ſein Zeitalter geboren war und dieſe Herrſchaft ſicherlich behauptet haben würde, auch wenn ihm von der Vorſehung ein anderer Wirkungskreis wäre beſchieden worden: ſo erhielt ſeine Thätigkeit als des Oberhauptes der Kirche ihre Richtung durch die hohe Meinung von der Würde des Prieſterthums und beſonders von der Herrlichkeit des

6) Gesta Innocentii III c. 1 — 4. Vgl. beſonders Ep. Lib. I. 176. und viele andere Briefe.

päpſtlichen Stuhls, welche ihn durchdrang und begeiſterte: J. Chr. 1198.
„Am Firmamente des Himmels, das iſt, der allgemeinen Kirche," ſchrieb er dem byzantiniſchen Kaiſer Alexius, „ſchuf Gott zwey große Lichter, das iſt, zwey hohe Würden, das prieſterliche Anſehen und die königliche Gewalt. Das erſtere, welches über die Tage, das iſt über die geiſtigen Dinge, herrſcht, iſt das höhere, und die letztere, welche über fleiſchliche Dinge herrſcht, iſt die geringere; und daher iſt auch zwiſchen Prieſtern und Königen derſelbe Unterſchied, wie zwiſchen Sonne und Mond [7])."

Die chriſtliche Herrſchaft in Syrien war ſeit länger als hundert Jahren ein zu wichtiger Gegenſtand der päpſtlichen Sorgfalt, als daß ein Papſt, welcher entſchloſſen war, nicht nur die früher erworbene Gewalt des Stuhls Petri in ihrem ganzen Umfange zu behaupten, ſondern wo möglich noch zu erweitern, nicht auf ſie vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit hätte richten ſollen. Wenn die abendländiſche Kirche als die allgemeine Kirche gelten ſollte, ſo war es vor Allem nothwendig, daß ſie in dem Lande ſich behauptete, welches das Urland der chriſtlichen Lehre war; und außerdem war nichts geeigneter als eine Kreuzfahrt, um der päpſtlichen Thätigkeit durch Ertheilung von Privilegien der Kreuzfahrer, allgemeinen Ablaß für die mit dem Kreuze Bezeichneten, und mancherley Einwirkungen in die Angelegenheiten der Fürſten, welche das Kreuz nahmen, einen glänzenden Wirkungskreis zu eröffnen.

Obwohl die Thätigkeit Innocenz des Dritten ſogleich im Beginne ſeiner Regierung auf vielfache Weiſe ſowohl durch die bedrängte Lage der weltlichen Herrſchaft des

7) Gesta Innoc. III. cap. 62.

J. Chr. 1198. römischen Stuhls, welche eine Folge der kraftlosen Regi
rung des alten Papstes Cölestin war, als durch die Ve
wirrungen in Apulien und Sicilien und durch viele ande
wichtige Angelegenheiten in Anspruch genommen wurd
so lenkte sich gleichwohl unmittelbar nach seiner Erhebu
auf den päpstlichen Stuhl seine Aufmerksamkeit auch a
das gelobte Land, wo damals noch das Heer der deu
schen Pilger ohne großen Erfolg den Krieg wider die U
gläubigen führte. Eines der ersten Schreiben, wel
Innocenz als Papst erließ, war an den Patriarchen v
Jerusalem und dessen Suffraganbischöfe gerichtet, u
enthielt die eindringlichste Ermahnung, die Geißel Got
wovon die Kirche des heiligen Landes und mit ihr di
allgemeine Kirche heimgesucht worden, mit Geduld un
Ergebung zu tragen, und durch frommes Gebet, Faste
und andere Kasteyungen des Fleisches, so wie dur
andere Werke ungeheuchelter Frömmigkeit und ernste R
reuung der begangenen Sünden den göttlichen Zorn
versöhnen, und die ihrer geistlichen Obhut anvertraut
Christen zur Buße und ernsten Sinnesänderung anz
halten, damit Gott nicht ferner sein Erbtheil der Schma
bei den Völkern preis gäbe; auch versprach er ihne
soviel in seinen Kräften stände, für die Errettung des h
ligen Landes aus der Knechtschaft der Heiden zu wirk
In gleichem Sinne schrieb er an den Erzbischof Cont
von Mainz und die übrigen deutschen Bischöfe, wel
als Pilger im gelobten Lande waren, sie ermahnend,
dem Schilde des Glaubens und dem Helme des Hei
und im Vertrauen auf die Hülfe des Himmels und
Unterstützung des obersten Bischofs der Christenheit
Kampf wider die Heiden kräftig und nachdrücklich f
zusetzen. Eben so legte er dem Herzoge von Braba

dem Landgrafen von Thüringen und den übrigen deutſchen Pilgerfürſten es ans Herz, durch Reinheit des Herzens und Unſträflichkeit ihres Wandels ſich des göttlichen Beyſtandes in dem heiligen Kampfe, welchem ſie ſich geweiht hätten, würdig zu machen, und nicht zuzugeben, daß in dem Lande ihrer Pilgerſchaft, wo einſt die Füße des Heilandes geſtanden, unter ſie von den böſen Engeln der Saame der Gottloſigkeit gebracht und dadurch von ihnen die Gnade deſſen abgewandt würde, ohne welchen ſie weder das Vaterland des Herrn behaupten, noch überhaupt der Gewalt der Feinde würden widerſtehen können; auch ermahnte er ſie, nicht auf ihre Zahl, ſondern auf Gott zu vertrauen [8]). Dieſe wohlgemeinten Ermahnungen des Papſtes kamen aber zu ſpät. Eben ſo war auch die Ermahnung, welche er an Andreas, den Sohn des Königs Bela von Ungarn, richtete, die Kreuzfahrt zu vollziehen, welche er ſeinem Vater auf deſſen Sterbebette zugeſagt hatte [9]), ohne Erfolg. J. Chr. 1198.

Die Fruchtloſigkeit dieſer erſten Ermahnungen minderte den Eifer des Papſtes für die Angelegenheiten des heiligen Landes nicht; vielmehr fuhr Innocenz fort, bey jeder Gelegenheit, in lebhaften Schilderungen den Gläubigen die unglückliche Lage des heiligen Landes vorzuhalten [10]), und die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande als ein höchſt verdienſtliches und Gott wohlgefälliges Unternehmen mit aller Kraft ſeiner Beredſamkeit zu empfehlen. Mit dem größten Eifer beſchützte er diejenigen,

8) Epist. Lib. I. 11—13.

9) Epist. Lib. I. 10.

10) Eine ſehr dringende und bedeute Ermahnung zur Befreyung der heiligen Stadt Jeruſalem von der ſchimpflichen Herrſchaft der Heiden findet ſich auch in den Reden des Papſtes Innocenz des Dritten (de Apostolis Sermo II in communi Apostolorum, Opp. Colon. 1575 fol. Tom. I. p. 164. 165).

welche das Kreuz genommen hatten, gegen Beſchädigungen und Verfolgungen. Indem er bey dem Herzoge Philipp von Schwaben und dem Herzoge Friedrich von Oeſtreich keine Ermahnungen ſparte, um ſie zur Zurückgabe des Löſegeldes, welches der Kaiſer Heinrich und der Herzog Leopold von dem Könige Richard erpreßt hatten, zu bewegen [11]), nahm er die deutſchen Pilger, welche mit dem Erzbiſchofe von Mainz und dem Kanzler Conrad nach Syrien gezogen waren, in Schutz gegen diejenigen, welche der Güter und Beſitzungen der Abweſenden ſich zu bemächtigen ſuchten; dem Erzbiſchofe von Magdeburg und deſſen Suffraganbiſchöfen gebietend, ſolchen Frevel zuerſt durch Ermahnungen, und falls dieſe fruchtlos blieben, durch kirchliche Strafen, gegen welche keine Appellation an den päpſtlichen Stuhl zuläſſig ſeyn ſollte, zu ſteuern [12]).

J. Chr. 1198.

Vornehmlich nahm er für das bedrängte heilige Land die thätige Hülfe der Geiſtlichen in Anſpruch, von ihnen nicht nur die eifrige Ermahnung der Layen zur Kreuzfahrt und zur Unterſtützung derer, welche die Waffen für den Heiland zu nehmen ſich entſchloſſen, ſondern auch eigne Beyſteuer aus den Einkünften ihrer Pfründen und kirchlichen Aemter fordernd. Die deutſchen Pilger hatten nach der zuvor berichteten unrühmlichen Beendigung ihres Kampfes gegen die Ungläubigen noch nicht Syrien verlaſſen, als Innocenz im Sommer des Jahres 1198 die Biſchöfe und geſammte Geiſtlichkeit von Toscana, Apulien, Calabrien und Sicilien aufforderte, das Kreuz zu predigen und, Städte, Burgen und Dörfer durchziehend, Adel, Bürger und Volk durch nachdrückliche Ermahnungen zur

11) Ep. I. 230. 236. 242. Vgl. Geſch. der Kreuzz. Th. IV. S. 618.

12) Ep. I. 300.

igen Bewaffnung wider die Feinde des chriſtli- J. Chr. 1198.
Glaubens und des heiligen Landes zu bewegen [13]).
darauf erließ Innocenz ein Schreiben an alle
höfe, Biſchöfe und Prälaten, ſo wie die Grafen
Barone und das ganze chriſtliche Volk der Königs
Frankreich, England, Ungarn und Sicilien, die
ige Lage des gelobten Landes, welche durch den
Kreuzzug der Deutſchen mehr verſchlimmert als ge
worden, mit Kraft und Beredſamkeit ſchildernd.
dete in dieſem Schreiben, daß er, um durch das
el der unmittelbaren Theilnahme des apoſtoliſchen
ſs und des Clerus der römiſchen Kirche an dieſem
n Unternehmen die Gläubigen zum Beyſtande des
n Landes zu ermuntern, mit eigner Hand den
al-Legaten Suffried und Petrus [14]), zwey eben
lichen und gottesfürchtigen als gelehrten und be
Prälaten, das Kreuz ertheilt habe, mit dem Auf
dem Heere der bewaffneten Kreuzfahrer auf Koſten
miſchen Kirche, und ohne den Beyſtand fremder
ätigkeit, voranzugehen und den Chriſten des hei
Landes die ihnen von dem heiligen Stuhle zuge
Unterſtützung zu überbringen. Beyde Legaten aber
, wie in eben dieſem Schreiben gemeldet wurde,
ſie die Meerfahrt nach Syrien anträten, andere

ie ſolche Aufforderung erhiel-
Innocenz III. insbeſondere
iſchof von Syracus und der
Sambucino. Epist. I. 302.
tern entſchuldigte der Papſt
i allgemeinen Capitel des
iſerordens, welchem er, be-
durch die Kreuzpredigten,
wohnen konnte. Ep. I. 338.

14) „Stephano tit. S. Praxedis Presbytero et Petro tit. S. Mariae in via lata Diacono, Cardinalibus, manu propria crucis signaculum imponentes.“ Epist. I. 336. In den gestis Innocentii III. c. 46. p. 19. und einem ſpätern Briefe des Papſtes an den König von Frankreich (I. 355.) wird der erſtere dieſer beiden Cardinäle Soffridus genannt.

N. Chr. 1202 wichtige Aufträge für die Wohlfahrt des gelobten Lande vollziehen; der Cardinal Peter wurde mit einer Sendun an die Könige von Frankreich und England beauftrage um zwiſchen ihnen einen beſtändigen Frieden oder doch wenigſtens einen fünfjährigen Waffenſtillſtand zu ſtiften, und die Völker dieſer beyden Könige zum Dienſte des Gekreuzigten aufzufordern; der Cardinal Suffried aber begab ſich nach Venedig, um dort das Kreuz zu predigen, während die Cardinäle Peter, Presbyter der heiligen Cäcilia, und Gratian, Diaconus der heiligen Cosmas und Damianus, zu Piſa und Genua, jedoch ohne Erfolg, zur Bewaffnung für das heilige Land das Volk ermahnten. In Folge dieſes von dem heiligen Stuhle und der Geiſtlichkeit der römiſchen Kirche gegebenen Beyſpiels und eines von dem Collegium der Cardinäle gefaßten Beſchluſſes, gebot Innocenz, daß jeder Erzbiſchof, Biſchof oder Prälat, nach Maßgabe ſeiner Kräfte und Mittel, im Märzmonate des nächſten Jahres zum Kampfe für den Heiland entweder eine Anzahl von Streitern ſtellen, oder einen angemeſſenen Beitrag an Geld einliefern, und jeder, welcher dieſer Aufforderung zu widerſtreben ſich erkühnen würde, als ein Uebertreter göttlicher Gebote angeſehen und bis zur Leiſtung vollkommener Genugthuung ſeines Amtes entſetzt werden ſollte. Dagegen verhieß der Papſt mit apoſtoliſcher Vollmacht unbeſchränkten Ablaß der Sünden und größere Belohnung der guten Werke im Himmel allen denen, welche entweder ſelbſt, ſey es mit eigenen Mitteln oder mit Unterſtützung Anderer, der Pilgerfahrt beywohnen oder durch Geldbeyträge und die Ausrüſtung und Unterhaltung von Kreuzfahrern, welche wenigſtens zwey Jahre der Vertheidigung des heiligen Landes ſich widmeten, dieſes fromme Werk befördern würden. Er ſtellte

die Güter aller derer, welche das Kreuz nehmen würden, J. Chr. 1198.
unter den Schutz des heiligen Petrus, des apoſtoliſchen Stuhls und ſämmtlicher Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Prälaten der chriſtlichen Kirche, mit Strenge gebietend, daß niemand, bey Strafe des kirchlichen Banns, die Güter und Beſitzungen eines Kreuzfahrers vor deſſen Rückkehr ſolle beunruhigen dürfen. Auch befahl er, den Eid derjenigen, welche zur Bezahlung von Schulden oder Zinſen ſich verpflichtet hätten, für nichtig zu erklären und ihre Gläubiger durch den Bann zur Friſtung der Schulden oder zur Zurückzahlung der Zinſen, welche ſie etwa empfangen hätten, zu nöthigen. Die chriſtlichen Fürſten wurden in eben dieſem Schreiben von Innocenz ermahnt, die Juden ihrer Länder zur Erlaſſung der Zinſen, welche Kreuzfahrer ihnen ſchuldig wären, anzuhalten und, im Fall ſie deſſen ſich weigern würden, vom Handel und jeder andern Gemeinſchaft auszuſchließen. Auch ernannte Innocenz in jedem der chriſtlichen Reiche, an welche er ſein Ermahnungsſchreiben richtete, zwey Bevollmächtigte, welche er beauftragte, ſowohl andere Chriſten, als vornehmlich die Erzbiſchöfe und Biſchöfe zur Erfüllung des päſtlichen Gebotes anzuhalten, indem er ihnen geſtattete, als Gehülfen für die Ausführung dieſes Auftrags einen Templer und einen Hoſpitaliter anzunehmen. Endlich tröſtete Innocenz alle Pilger, welche, ſeiner Ermahnung gehorchend, dem Dienſte Chriſti ſich widmen würden, mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs ihrer heiligen Unternehmung. „Wenn ihr," ſchrieb er, „wandeln werdet nach dem Geſetze des Herrn, nicht folgend den Fußſtapfen derer, welche, weil ſie der Eitelkeit nachgingen, eitel geworden ſind, welche ausſchweifender Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken fröhnt und im Lande jenſeit des Meeres getrieben haben,

J. Chr. 1198. was ſie in ihrer Heimath nicht ohne Schimpf und Sc
zu thun gewagt haben würden; wenn ihr vielmehr
Hoffnung ſtellen werdet auf den, welcher diejenigen
verläßt, ſo ihm vertrauen, und nicht nur die verbot
ſondern zu Zeiten auch die erlaubten Genüſſe euch
ſagen werdet; alsdann halten wir uns überzeugt,
derjenige, welcher den Wagen und das Heer des P
in das Meer warf, die Bogen der Starken zerbi
und vor euch die Feinde des Kreuzes, wie den Kot
Straßen, vertilgen werde, nicht uns oder euch, ſo
ſeinem Namen den Ruhm verleihend" [15]). Faſt zu
ſelben Zeit unterſtützte Innocenz durch ſeine Empfe
auch die Bemühungen des Biſchofs von St. Georg
Lydda, welcher im Auftrage der Chriſten des gel
Landes zu den Königen von Frankreich und Englan
begab, um von ihnen Hülfe für das Erbtheil des
wider den Uebermuth der Heiden zu erbitten; und a
Biſchof, ohne ſeine Abſicht erreicht zu haben, nach J
zurückkehrte, ſo empfahl ihn Innocenz dem Abte un
Brüdern zu Monte Caſſino zu gaſtfreundlicher Aufn
in ihrem Kloſter, in deſſen milder Luft während des
ſtes der Biſchof von der Anſtrengung der Reiſe ſi
erholen wünſchte [16]). Bald hernach forderte Inn
den Biſchof auf, ſeine Bemühungen mit denen de
ſchofs von Syracus, des Abtes von Sambucino
allen übrigen, welche in Sicilien das Kreuz predigte

15) Dieſer Brief (I. 336.) wurde geſchrieben zu Rieti XVIII. Kal. Septembr. Roger von Hoveden hat ihn in der Form, in welcher er an die engliſche Geiſtlichkeit gelangte, in ſeine Chronik (fol. 447. 448) eingerückt, und mit der Schlußſchrift: „Datum Romae apud S. I Idus Augusti, pontificatus anno primo."

16) Ut ibi aëris inclem temperie fugiat autumnali. I. 528.

:nigen, um die dortige Geiſtlichkeit ſowohl als die J. Chr. 1198
rone, Conſuln der Städte, und auch die Kaiſerin
ſtántia für die Sache des heiligen Landes zu gewin-
, damit er künftig in Begleitung eines ſtattlichen
rs in das Reich Jeruſalem möchte zurückkehren können;
b ertheilte er ihm die Vollmacht, diejenigen, welche die
rfahrt perſönlich unternehmen würden, von dem
me loszuſprechen, in welchen ſie etwa wegen ver-
r Gewaltthätigkeit an einem Geiſtlichen verfallen ſeyn
ten [27]).

Mittlerweile begab ſich der Cardinal Peter als Legat apoſtoliſchen Stuhls nach Frankreich, ſowohl um für Kreuzfahrt zu wirken, als den König Philipp Auguſt Auflöſung ſeiner von dem römiſchen Stuhle gemiß-gten Ehe mit Maria Agnes, Tochter des Herzogs Meran, zu bewegen, und verſchiedene Angelegenheiten franzöſiſchen Kirche zu ordnen [28]); und Innocenz un-eß es nicht, die Bemühungen des Legaten für das ge Land auf das nachdrücklichſte zu unterſtützen.

Den Grafen Raimund von Toulouſe forderte er auf, Gelegenheit zu ritterlichen Thaten im Dienſte Gottes, he ihm in der aufs neue eingetretenen betrübten Lage heiligen Landes ſich darböte, mit Eifer zu ergreifen, durch rühmlichen Kampf gegen die Heiden ſeinen er gegen die Kirche bewieſenen Ungehorſam gut zu en; er erinnerte den Grafen an das Beyſpiel ſeines ;vaters Alfons, welcher durch ſeine Kreuzfahrt

Epist. I. 343. 344. am 30. Au-ind 1. Sept. 1198 zu Spoleto eben.

Der Cardinal Peter von Capua ſchon im Herbſte des Jahres le Reiſe nach Frankreich ange-treten zu haben. Vgl. Innoc. III. epist. I. I. ep. 598. Er war in Frankreich von Weihnachten 1198 bis zum December 1199. Vgl. Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 50. 51. Du Cange Not. ad Villehard. p. 248.

J. Chr. 1198. ein immerwährendes rühmliches Andenken ſich ge
hätte [19]); und ermahnte ihn endlich, falls er ſich
entſchließen könnte, in eigner Perſon die Meerfah
unternehmen, doch wenigſtens eine ſtattliche Zahl
Kriegern zum Dienſte des heiligen Landes zu bewa
und wenn nicht durch eignes, doch wenigſtens durch
des Verdienſt der von dem apoſtoliſchen Stuhle den
fahrern angebotenen Vergebung der Sünden ſich theil
zu machen [20]). Mit noch kräftigern Worten forde
von dem Grafen von Forcalquier, welcher wegen
fältiger Vergehungen mit dem kirchlichen Banne w
legt worden, durch die Annahme des heiligen K
und den Kampf für den Herrn die Losſprechung voi
Banne ſich zu erwirken, und ein Subdiaconus der
zu Marſeille erhielt den Auftrag, den Grafen, ſob
das Gelübde der Kreuzfahrt ablegen würde, wiel
den Schooß der Kirche aufzunehmen [21]).

An den Herzog und das Volk der Venetianer
ſchrieb Innocenz in dieſer Zeit, in welcher er ſich ſo
mit der Bewirkung einer neuen Kreuzfahrt beſchäftigt
dringende Ermahnung, den Handel und Verkehr m
Saracenen, ſo lange der Krieg des apoſtoliſchen S
wider dieſelben dauern würde [22]), einzuſtellen. E
ihnen kund, daß er zu Gunſten derer, welche fü
heilige Land ſich bewaffnen würden, die Beſchlüſ
unter der Regierung ſeines Vorfahren, Alexand
Dritten, im Lateran gehaltenen Kirchenverſammlun

19) Das Beyſpiel des Grafen Al-
fons, welcher im gelobten Lande
war vergiftet worden, konnte dem
Grafen jedoch nicht zu beſonderer
Aufmunterung dienen. Vgl. Geſchich-
te der Kreuzzüge Th. 3. Abth. 1. S.
230. 231.

20) Ep. I. 398.

21) Ep. I. 407.

22) „Quamdiu inter nos
Sarracenos guerra durarit
I. 539.

erordnungen Gregors des Achten wieder in Kraft ge- J. Chr. 1198.
habe, und daß also allen denjenigen, welche den
n Waffen, Eisen und Schiffsbauholz zuführen, oder
eren Schiffen Dienste übernehmen, überhaupt auf
) eine Weise mit den Saracenen einen Verkehr unter-
i und sie mit Schiffen oder andern Bedürfnissen
oder durch Andere unterstützen würden, die Strafe
irchlichen Bannes bevorstände; daß es denen, welche
'ampfe mit den Heiden solche Gebannte zu Gefan-
machten, freystehen sollte, dieselben als ihnen ge-
e Sclaven zu behandeln; und daß die Fürsten und
gkeiten wären angewiesen worden, die Güter solcher
unten einzuziehen. Auf die Vorstellung, welche
Venetianer durch zwey Abgeordnete[23]) bey dem apo-
hen Stuhle hatten vortragen lassen, daß ihrer Stadt,
e, alles Ackerbaues entbehrend, nur durch Schiff-
und Handel bestände[24]), die strenge und unbe-
ikte Vollziehung des Verbots großen Schaden brin-
würde, gestattete Innocenz in diesem Ermahnungs-
ben ihnen zwar den Handel und Verkehr mit Aegyp-
untersagte ihnen aber, unter erneuter Androhung der
fe des kirchlichen Bannes, dahin Waffen, Schiffe
Schiffsgeräth, Holz, Taue und andere zum Bau und
Ausrüstung der Schiffe nöthige Bedürfnisse[25]) zu
n; auch äußerte er die Hoffnung, daß diese Ver-

Andreas Donatus et Benedi-
rilion. Ibid.

„Quae non agriculturis in-
, sed navigiis potius et mer-
iis est intenta." Ibid.

„Sub districtione anathema-
)hibentes, ne in ferro, stupa,
pice, acutis pironibus, funibus, ar-
mis, navibus et lignaminibus para-
tis vel imparatis, vendendo, do-
nando vel commutando Sarracenis
ministrare subsidium praesumatis."
Ibid.

J. Chr. 1198. günſtigung die Venetianer zu redlicher und kräftiger Unterſtützung des gelobten Landes ermuntern würde.

Zwar wurde Innocenz nach dem Tode der Kaiſerin Conſtantia, welche in ihrem letzten Willen den Papſt zum Obervormund ihres Sohnes Friedrich und zum Reichsverweſer in Sicilien ernannt hatte, durch die verwirrten Angelegenheiten dieſes Landes noch mehr als zuvor in Anſpruch genommen: aber er unterbrach auch dann nicht die Bemühungen zur Bewirkung einer neuen großen Kreuzfahrt. Vielmehr ſtand ſelbſt in der Leitung der Angelegenheiten dieſes Reichs die Rettung des heiligen Landes ſtets vor ſeinem Sinne als ein Hauptziel aller ſeiner Beſtrebungen; und als der Herzog Markwald, welcher die Regierung des Landes und die Vormundſchaft für den König Friedrich an ſich zu bringen trachtete, die ſiciliſchen Saracenen gegen die päpſtlichen Truppen bewaffnete: ſo wurde das Gemüth des Papſtes auch mit bangen Beſorgniſſen erfüllt wegen der Folgen, welche aus ſolchem unchriſtlichen Verfahren für das heilige Land entſtehen könnten. Von Sicilien aus, ſchrieb er an ſämmtliche Grafen, Barone und Bürger dieſes Reiches, läßt ſich dem heiligen Lande leichter zu Hülfe kommen, und wenn Sicilien, was Gott verhüten wolle, in die Gewalt der Saracenen käme, ſo würde alle Hoffnung, das Reich Jeruſalem wieder zu erlangen, für immer vernichtet ſeyn. [26]). Darum machte Innocenz alle diejenigen, welche wider Markwald und die ihm anhängenden Saracenen ſtreiten würden, theilhaftig des Ablaſſes, welchen er den Kreuzfahrern verheißen hatte. Allerdings war Sicilien wegen der Lebensmittel ſowohl, als der Schiffe, welche es liefern konnte,

26) Ep. Lib. II. 221.

den Kreuzfahrern, welche in Syrien wider die Heiden kämpften, ein höchſt wichtiges Land. J. Chr. 1198.

Den Eifer der Legaten, welche er ausgeſandt hatte, das Kreuz zu predigen, und durch die Wiederherſtellung des Friedens unter den chriſtlichen Fürſten die allgemeine Bewaffnung der Völker zum Streite für das heilige Land zu befördern, nährte und ſtärkte Innocenz durch öfter wiederholte Ermahnungen und leitete durch weiſe Vorſchriften ihre Bemühungen. Dem Cardinal Petet insbeſondere ertheilte er den Befehl, alle diejenigen, welche ſchon früherhin die Kreuzfahrt gelobt und durch falſche Angaben oder Verſchweigung der Wahrheit vom Papſte Cöleſtin ihres Gelübdes wären entbunden worden, nunmehr mit aller Strenge zur Vollziehung der Kreuzfahrt anzuhalten [27]).

Die Geſuche der Chriſten im Morgenlande um baldige Hülfe wurden aber immer dringender. Der Erzbiſchof Conrad von Mainz, als er auf der Rückkehr von ſeiner Meerfahrt [28]) nach Rom kam, überbrachte dem Papſte Innocenz Schreiben des armeniſchen Königs Leo, welchen der Erzbiſchof gekrönt hatte, und des Katholicus von Armenien, Gregorius, in welchen beide um Beyſtand gegen die zahlreichen, das armeniſche Land umgebenden Feinde flehentlich baten, indem ſie die Gunſt des Papſtes dadurch zu gewinnen ſuchten, daß ſie die römiſche Kirche als die Mutter aller chriſtlichen Kirchen, und den römiſchen Biſchof als den oberſten Biſchof der ganzen Chriſtenheit anerkannten [29]). Innocenz tröſtete den König ſowohl als den Katholicus mit der Hoffnung, daß bald die längſt

27) Ep. Lib. II. 23. Die beiden folgenden Briefe (24. 25.) enthalten ebenfalls Anweiſungen für dieſen Legaten.

28) S. oben S. 54.

29) S. Ep. Lib. II. 218—220. Das Schreiben des Königs Leo ward aus Darſus am 23. Mai 1199 erlaſſen. Das Antwortſchreiben des Papſtes IX. Kal. Decembr. 1199.

J. Chr. 1198. von ihm vorbereitete Kreuzfahrt zu Stande kommen m
und als nicht lange hernach Robert von Margath
Ritter des Königs von Armenien, ein Schreiben
brachte, in welchem der König die Vermittlung
Papſtes in ſeinen Streitigkeiten mit dem Grafen
Tripolis und dem Orden der Tempelherrn [30]) nach
und der Ritter Robert um ein von dem Papſte gen
Panier für ſeinen König bat: ſo ſandte Innocenz de
nige von Armenien ein Panier mit dem Bildniſſe des A
fürſten Petrus, um daſſelbe zu führen im Kampfe
die Heiden; und zugleich ermahnte er in mehreren S
ben die armeniſchen Landherrn, in ſolchem Kampfe
bisher, ihrem Könige getreulich beyzuſtehen und d
ſich theilhaft der Vergebung der Sünden zu m
welche der Papſt mit der Vollmacht des allmäc
Gottes und der Apoſtel Petrus und Paulus allen
fahrern verheißen habe [31]). Auch der König An
von Jeruſalem bat um ſchleunige Hülfe für den Ue
der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien und ließ dem
durch einen Boten, welchen er nach Rom ſandte, m
daß das heilige Land von den abendländiſchen P
gänzlich verlaſſen worden ſey und von der größte

30) Ep. Lib. II. 252. Die Beſchwerden des Königs Leo waren dadurch veranlaßt worden, daß der Graf von Tripolis, mit Hülfe der Hoſpitaliter und Templer, den Rupinus, den Sohn des nicht lange zuvor geſtorbenen Raimund von Antiochien und einer Tochter des Königs Leo, des Rechts der Nachfolge im Fürſtenthume Antiochien, im Falle des Todes ſeines Großvaters Raimund, zu berauben ſuchte.

31) Ep. Lib. II. 253. an den König Leo, geſchrieben im Decemb XVI. Kal. Jan. Der folgen (254) iſt an die armeniſchen Paganus und Arro und die armeniſchen Landherrn, und derer (255) an Hugo von Tibe Tabaria) und die Brüder und Otto gerichtet, und ent mahnungen in dem im Texte benen Sinne. Mit einem Briefe (geſchrieben ebenfal Kal. Jan.) überſendet Innoc Könige Leo das erwähnte Pa

droht werde; denn, da die muselmännischen Sul- J. Chr. 1198.
eren innern Zwistigkeiten man die bisherige Ruhe
e, schon mit einander um Frieden unterhandelten,
die baldige Erneuerung des Kampfes der Christen
: Heiden, und für die erstern bei dem Mangel
ittern der schlimmste Ausgang zu besorgen. Inno-
ndte sogleich diesen Boten an die Könige von
ich und England, indem er ihm Schreiben mit-
i welchen er beyden Königen die Angelegenheiten
iligen Landes auf das eindringlichste ans Herz
). Auch den Kaiser Alexius Angelus von Byzanz
ß er nicht, indem er ihn ermahnte, die griechische
in den Schooß der römischen zurückzuführen,
nstande des heiligen Landes mehrere Male nach-
hst aufzufordern [33]). Dieser entschuldigte aber
sherige Unthätigkeit für das heilige Land damit,
le passende Zeit für einen Krieg wider die
bigen noch nicht gekommen sey; daß dafür der
und die Hülfe Gottes nicht sich erwarten lasse,
ige noch so viele Zwietracht, Unbeständigkeit
nentschlossenheit als bisher, unter den Christen
; und daß der Unfug, welcher von dem Kaiser
ch und dessen Heere im römischen Reiche, den
erlichen Eide bekräftigten Versprechungen zuwi-
d ungeachtet der gastfreundlichen Aufnahme, welche
elbst gefunden hätten, sey gestiftet worden [34]),

st. Lib. I 338.
. I. 353. 354. Ep. Lib. II.
Der Brief des Kaisers
N. 210 im zweyten Buche
e des Papstes Innocenz III.,
uf ein päpstliches Schreiben
ht, wurde im Februar 1198
n. Vgl. über diesen Brief-
wechsel auch Gesta Innocentii III.
c. 60—64.

34) „Non enim tua ignorat sanctitas, quantam subversionem quantamque occisionem nobilissimus quidem Rex Alemanniae Fridericus imperii mei superinduxit regionibus, sacramentis rigidissimis se alli-

J. Chr. 1198. ihm nicht Luſt machen könne, mit den abendländ Kreuzfahrern zu gemeinſchaftlichen Unternehmungen vereinigen, ſo wie auch das unglückliche Ende Kaiſers es hinlänglich beweiſe, wie wenig Gott W fallen an den Kreuzfahrern finde. Auch benutzte A dieſe Gelegenheit, das Königreich Cypern zurückzufo Darauf erwiederte Innocenz durch erneuerte Ermahn zum Kampfe für Gott und den Heiland; auch ſte dem Kaiſer vor, daß es chriſtlichen Fürſten gezieme Ehre des Gekreuzigten unermüdlich mit aller Anſtre ihrer Kräfte aufrecht zu erhalten, und daß es eb unwürdig als unverſtändig ſey, in träger Ruhe di abwarten zu wollen, in welcher Gott der bedrä Chriſtenheit ſich erbarmen und etwa durch ein W das heilige Land aus der Gewalt der Heiden be könnte. Die Forderung wegen des Königreichs C aber wies Innocenz zurück mit der Bemerkung, da König Richard von England dieſe Inſel nicht dem ſchen Reiche ſondern einem Feinde der abendländ Chriſtenheit, welcher den Kaiſer von Byzanz keine als ſeinen Oberherrn anerkannte, entriſſen habe, un deren Beſitz zur Erhaltung der chriſtlichen Herrſcha Morgenlande unentbehrlich ſey [35]).

Während Innocenz auf ſolche Weiſe die Bewaf der geſammten Chriſtenheit zur Rettung des he Grabes zu bewirken ſuchte, ermunterte er die Chriſt

gans, pacifice et sine pugna terras imperii mei transire jurans, et sic imperium meum sine aliquo impedimento intrans, et omne in eo pessimum operans, et Christianos ut impios expugnavit; et hinc, et a via, qua ipse proposuerat ire, exclusus, et insperate fluvio tularum (vitularum?) vad mersus est." Lib. II. Ep. 21

35) S. Gesta Innoc. III. wo auch das päpſtliche S über dieſe Angelegenheit mit worden iſt.

Geistlichen des pariser Bisthums zu seiner Zeit, den sinnlichen Genüssen ergeben gewesen; plötzlich aber kam er zur Erkenntniß seiner Sündhaftigkeit und bemühte sich, seit dieser Zeit in einen ganz andern Mann verwandelt, sowohl durch strenge Büßungen, welche er sich auflegte, als durch einen frommen Wandel das Aergerniß seines vorigen Lebens zu tilgen; und da er es schmerzlich fühlte, daß ihn der Mangel an Kenntniß, besonders der heiligen Schrift, unfähig machte zur befriedigenden Erfüllung der Pflichten seines Amtes: so fing er an mit Tafel und Griffel die Vorträge der pariser Gottesgelehrten, besonders des gelehrten Cantors Peter, zu besuchen, und sich fleißig Bibelstellen und moralische Sätze, welche sein ungebildeter Verstand begreifen und fassen konnte, anzumerken. Was er in der Woche gelernt hatte, trug er am Sonntage seiner Gemeinde zu Neuilly vor. Bald aber wurden die benachbarten Pfarrer auf seine Gabe einer der Fassung des Volks angemessenen Beredsamkeit aufmerksam und luden ihn ein, in ihren Kirchen zu dem Volke zu reden. Auch sein Lehrer, der Cantor Peter, forderte ihn damals auf, in der Kirche des heiligen Severinus zu Paris zu predigen, und sowohl Peter, als viele andre pariser Gelehrte, welche diese Predigt anhörten, überzeugten sich, daß aus dem einfachen Pfarrer von Neuilly der Geist Gottes mit wunderbarer Kraft redete. Fulco selbst aber kam erst zum Gefühle dessen, was er vermochte, als eine öffentliche Predigt, welche er in der Straße Hampel zu Paris vor einer zahlreichen Versammlung von Geistlichen und Layen hielt, eine so gewaltige Wirkung hervorbrachte, daß viele ihre Kleider abwarfen, ihre Füße entschuheten, und sich, Riemen und Ruthen ihm darreichend, vor ihm niederwarfen, ihre Sünden bekannten und

J. Chr. 1198.

J. Chr. 1198. Ungeachtet ſolcher angeſtrengten Bemühungen en dennoch die Kreuzpredigten überall nur ſehr geringe nahme. Viele ſuchten ſelbſt die Abſichten des Papſt Hinſicht der geforderten Geldbeyträge verdächtig zu m indem ſie ohne Scheu behaupteten, daß das Geld, w von einzelnen Chriſten ſowohl als von Kirchen und Kl unter dem Vorwande der Kreuzfahrt gefordert und getrieben würde, beſtimmt wäre, die päpſtliche Scha mer zu füllen und für fremdartige Zwecke zu diene Innocenz aber begegnete dieſen übelwollenden Gege kungen durch die Erklärung: daß es ſeine Abſicht ni geweſen ſey, das in der Chriſtenheit für die Kreu geſammelte Geld nach Rom zu fordern, ſondern d nur unterrichtet ſeyn wolle über den Ertrag der S lungen in jedem biſchöflichen Sprengel; daß er de ſchöfen die Vollmacht ertheile, jedem in ſeinem Spr das eingegangene Geld, mit Zuziehung eines Tempel und Hoſpitaliters, unter die mit dem Kreuze bezeic Ritter und andere Kreuzfahrer, nach deren Bedürfn

38) Dieſe Beſchuldigung ſprach auch Walther von der Vogelweide aus, in einem Liede, welches ſich alſo ſchließt:

Ich wän, des Silbers wenic kumet ze Helfe in Gores Lant:
Grozen Hort zerteilet ſelten Pfaffen Hant.
Her Stoc, ihr ſit uf Schaden her geſant,
Daz ir uz tiutſchen Liuten ſuochet Törinne unde Narren.

S. die Gedichte Walthers von der Vogelweide, herausgegeben von Lachmann S. 34. Ihn ſtrafte aber wegen dieſer vermeſſenen Rede der Dichter des welſchen Gaſtes in der von Lachmann mitgetheilten Stelle, ebendaſelbſt S. 155—157. Den geiſtlichen Häuſern in London und der gend wurde der Magiſter Notarius der römiſchen Kirc cher nach London kam, um d zigſten von allen Einkünften weglichen und unbeweglichen dortigen Geiſtlichkeit zum Bei Kreuzfahrt zu erheben, auch ſehr läſtig, daß er die Gaſ auf eine ſehr unbeſcheidene A Anſpruch nahm; und Radu Diceto, indem er dieſes (ad col. 707) berichtet, hält we den Römern angebornen Hab für ſehr zweifelhaft, daß da kommene Geld für den ange Zweck verwandt wurde.

) nicht zum Ueberfluſſe, zu vertheilen; und daß dem J. Chr. 1198.
e nur in dem Falle, daß nach ſolcher Vertheilung
übrig bliebe, das Recht zuſtehen ſollte, über
Ueberſchuß zum Beſten einzelner Ritter oder des
s Jeruſalem zu verfügen.[39]). Andere entſchuldigten
Mangel an Eifer für den Heerdienſt Gottes mit dem
en, welchen die Chriſten im Morgenlande mit den
ubigen geſchloſſen hatten [40]).

Innocenz beſchloß hierauf, durch kräftigere Maßregeln
kreuzfahrt zu beſchleunigen. Er erließ gegen das
des Jahres 1199 an die Erzbiſchöfe und Biſchöfe
alien, Deutſchland, Frankreich, England, Schott-
Irland, Ungarn und den ſlavoniſchen Ländern das
[41]), daß jeder Geiſtliche, ſowohl hohen als
n Standes, den vierzigſten Theil des Werthes
Güter, ſo wie ſeiner Einkünfte und Gefälle, jedoch
Abzug der Zinſen, deren Zahlung nicht ausgeſetzt
t könnte, für die Befreyung des heiligen Landes
r Gewalt der Ungläubigen darbringen ſollte. Allen
, welche dieſe Gabe willig und gewiſſenhaft opfern
n, erließ er den vierten Theil der ihnen auferlegten
; diejenigen dagegen, welche ſich weigern würden,
n Heiland, welchem ſie Seele und Leib und alle

ist. Lib. I. 409.
noc. III. Epist. Lib. II. 189
Patriarchen von Jeruſalem.
n ſolches Schreiben erging
Erzbiſchof von Magdeburg
n Suffraganbiſchöfe aus dem
am 31. Dec. 1199 (II. Kal.
. Innoc. III. Epist. Lib. II.
l. Roger de Hoveden ad a.
454 b. 455. wo dieſes Um-
eiben vollſtändig ſich findet
26. December 1199 (VI. Kal.
Jan.) datirt iſt. In die engliſche Chronik des Radulf Coggeshale (in Edm. Martene et Urs. Durand Collect. ampl. T. V.) S. 868. 869. iſt nur der Anfang dieſes Schreibens aufgenommen worden. Die Verfügungen dieſes Umlaufſchreibens wiederholte Innocenz in einem ſpätern Schreiben (dat. Laterani V. Kal. Jan.), welches mitgetheilt worden iſt in den Gestis Innocentii III. c. 84.

ınd.

J. Chr. 1198. ihre übrigen Güter verdankten, ein ſo geringes Opfer zu bringen, ſo wie diejenigen, welche einen Theil ihrer Einkünfte und Gefälle durch falſche Angaben und Verheimlichung dieſer Beſteuerung entziehen würden, bedrohte er mit der ſchärfſten Ahndung. Er ertheilte aber der Geiſtlichkeit den Rath, durch gewiſſenhafte und kundige Männer ihre Güter zum Behufe dieſer Steuer ſchätzen zu laſſen. Um die Geiſtlichkeit wegen der Zukunft zu beruhigen, gab Innocenz die ausdrückliche Verſicherung, daß dieſe Steuer nur ein Mal für alle Male erhoben, und dieſe durch den Drang der Umſtände gebotene Abgabe keineswegs eine gewöhnliche und fortdauernde Steuer werden ſollte. Er verordnete ferner, daß die Erzbiſchöfe ohne Verzug die ihnen untergeordneten Biſchöfe zu einer Verſammlung in ihrer erzbiſchöflichen Kirche, oder falls dieſes, wegen kriegeriſcher Bewegungen oder anderer Umſtände, nicht geſchehen könnte, an andern paſſenden Orten ihres Sprengels berufen ſollten, um mit ihnen über dieſe Steuer ſich zu berathen; worauf die Biſchöfe, jeder in ſeinem Sprengel, die Aebte, Priore, Archidiakonen, Dekane und übrigen Geiſtlichen ebenfalls zuſammenrufen und die Schätzung aller geiſtlichen Güter und Gefälle veranlaſſen ſollten; jeder Geiſtliche aber ſollte binnen drei Monaten nach geſchehener Ankündigung dieſe Steuer entrichten, und durch ein Zeugniß ſeines Biſchofs, einiger Geiſtlichen und einſichtvollen und redlichen Layen darüber ſich ausweiſen, daß er von ſeinen Gütern und Gefällen nach deren vollem Werthe ſteuere. Das Geld, welches auf dieſe Weiſe zuſammengebracht würde, ſollte zwar innerhalb der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Sprengel, in welchen es geſammelt würde, an einem paſſenden und ſichern Orte aufbewahrt werden; Innocenz erneuerte aber den Befehl,

daß ihm jeder Erzbischof und Bischof auf das schleunigste durch Briefe und besondere Botschafter den Betrag dieser Steuer in seinem Sprengel anzeigen sollte. Von dieser allgemeinen Verfügung nahm er nur die Carthäuser und Cisterzienser Mönche, so wie die Prämonstratenser Chorherrn und die Einsiedler von Graindmont aus, welchen er freystellte, zur Unterstützung des heiligen Landes entweder eine Geldsumme von solchem Betrage, daß er sie mit gutem Gewissen annehmen könnte, oder den funfzigsten Theil aller ihrer Einkünfte und Gefälle zu steuern; indem er die Drohung hinzufügte, daß er, wenn sie dieser Forderung nicht Folge leisten würden, alle ihre Privilegien vernichten, den Prälaten der Kirche aber auftragen würde, solcher Vernichtung der Privilegien ungeachtet, die Zehnten und alle übrigen ihnen zustehenden Rechte von den widerspenstigen Klöstern ohne Verminderung zu erheben [42]). J. Chr. 1198.

Um die gesammte Geistlichkeit zur Erfüllung dieser ihr aufgelegten Verpflichtung zu ermuntern, verkündigte Innocenz in allen Schreiben, welche er wegen dieser Steuer erließ, daß er, außer anderer Unterstützung des heiligen Landes, wozu ihm Gott den Gedanken einflößen würde, nach gehaltener Berathung mit den Cardinälen, den zu Rom anwesenden Bischöfen und andern frommen Männern, beschlossen habe, den zehnten Theil aller seiner Einkünfte und Gefälle zum Beystande des Reichs Jerusalem anzuwenden; obwohl solches nicht ohne empfindliche Beschränkung sehr dringender Ausgaben, welche die

42) Epist. Lib. II. 268. 269. Diese Briefe schlossen sich also: „Quod si nec sic volueritis obedire, experiemur in vos, utrum in Cistercienses fratres plenam jurisdictionem, sicut in alios habeamus."

J. Chr. 1198. damaligen Verhältniſſe des päpſtlichen Stuhls erfor
würde geſchehen können.

Damit aber auch die Layen Gelegenheit e
möchten, durch milde Beyſteuer für die Befreyu
heiligen Landes der Vergebung der Sünden thei
zu werden: ſo befahl Innocenz, daß in allen Kirch
Almoſenſtock aufgeſtellt werden ſollte für Gaben
Art, wozu der Geiſt Gottes die Gläubigen treiben
dieſer Stock ſollte mit drey Schlöſſern verſehen ſey
von den drey dazu gehörigen Schlüſſeln der eine v
Biſchofe, der andere von dem Prieſter der Kirch
der dritte von einem frommen Layen verwahrt
Auch verordnete er, daß in jeder Woche eine Me
die Vergebung der Sünden, beſonders zum Heile
welche Almoſen zum Beyſtande des heiligen Lande
bringen würden, gefeyert werden ſollte [43]). De
biſchöfen und Biſchöfen geſtattete er zugleich, denj
welche durch einen im Verhältniſſe zu ihrem Stan
Vermögen erheblichen Beytrag die Sache des h
Landes unterſtützen würden, ſolches Werk der M
tigkeit als ſtellvertretenden Erſatz für die ihnen etw
erlegte Buße anzurechnen.

In Hinſicht der Verwendung des Geldes, t
auf dieſe verſchiedene Weiſe für das heilige Land

43) Ad haec in singulis Ecclesiis truncum concavum poni praecipimus, tribus clavibus consignatum; prima penes Episcopum, secunda penes Ecclesiae sacerdotem, tertia per aliquem religiosum laicum conservandis; et in ea (leg. eum) fideles quilibet, juxta quod eorum mentibus Dominus inspiraverit, suas eleemosynas deponere in remissionem suorum peccato neantur, et in omnibus semel in hebdomada pro re peccatorum, et praesertim tium, Missa publice deca Ep. Innoc. III. Lib. II. 27 Radulfi Coggeshale Chron. p. 870. die Gesta Innocentii und oben Anm. 38.

gesammelt werden, setzte Innocenz fest, daß die Erzbi- J. Chr. 1198.
schöfe und Bischöfe, mit Zuziehung eines Tempelherrn oder Hospitaliters, wenn es geschehen könnte, oder anderer frommen Leyen und verständiger Ritter, die Unterstützung solcher Krieger sich sollten angelegen seyn lassen, welche nicht im Stande wären, die Meerfahrt mit eigenen Mitteln zu bestreiten. Es sollte aber jeder, welcher eine solche Unterstützung empfinge, mit Darbringung gehöriger Sicherheit, geloben, mindestens ein Jahr, oder, nach dem Verhältnisse des empfangenen Geldes, noch länger, der Vertheidigung des heiligen Landes sich zu unterwinden; und diese Verpflichtung sollte nicht eher erledigt seyn, als dann durch Zeugnisse des Königs und Patriarchen von Jerusalem, der Großmeister des Tempels und des Hospitals, und eines päpstlichen Legaten bewiesen würde, daß der zugesagte Dienst in seiner vollen Dauer geleistet worden wäre. Auch sollte es den Kreuzfahrern, welche vor dem Ablaufe ihrer Dienstzeit mit Tode abgehen würden, nicht gestattet seyn, über das empfangene Geld zu verfügen, sondern was davon zur Zeit ihres Todes übrig wäre, sollte zur Unterstützung anderer Kreuzfahrer verwandt werden.

Indem Innocenz auf eine so überdachte und sorgsame Weise alles ordnete, was ihm zur baldigen Bewirkung der Kreuzfahrt förderlich schien, unterließ er nicht, die Geistlichkeit aller christlichen Länder zur eifrigen Beförderung des heiligen Werks zu ermahnen; ihnen vorstellend, wie nach den eingegangenen Meldungen des Königs von Jerusalem, der Patriarchen von Jerusalem und Antiochien und anderer Erzbischöfe und Bischöfe des Landes jenseit des Meeres, so wie der Großmeister der Ritterorden und des Königs Leo von Armenien,

J. Chr. 1198. die längere Verzögerung eines nachdrücklichen Beystandes der abendländischen Christenheit den größten Schaden besorgen ließe. Noch wäre die Zeit, in welcher wegen der Zwietracht der Saracenen von einer kleineren Schar größere Dinge geschehen könnten, als in früherer Zeit von zahlreichen Heeren hätten vollbracht werden können; wenn aber die Saracenen sich wieder vereinigt haben würden, dann würde niemand als Gott selbst helfen können. Uebrigens bestätigte Innocenz aufs neue alle Rechte und Vortheile, welche er durch frühere Verordnungen den Kreuzfahrern und denjenigen, welche durch reichliche Geldbeyträge die Kreuzfahrt befördern würden, zugesichert hatte, insbesondere die allgemeine Vergebung der Sünden, welche sie mit reuigem Herzen beichten würden, und machte solches Vortheils alle diejenigen theilhaftig, welche auch nur für den Dienst Eines Jahrs im gelobten Lande unbemittelte Kreuzfahrer ausrüsten und unterhalten würden [44]).

1199. Diese nachdrücklichen Ermahnungen des Papstes brachten zwar hin und wieder einen regen Eifer für das heilige Land hervor; aber dieser Eifer zeigte sich mehr in Versprechungen und Verheißungen, als in deren Erfüllung. Die französische hohe Geistlichkeit versprach auf einer am Ende des Jahres 1199 zu Dijon gehaltenen Kirchenversammlung, welcher der päpstliche Legat, Cardinal Peter von Capua, beiwohnte [45]), nicht nur den vierzigsten, sondern sogar den dreißigsten Theil ihrer Einkünfte zur Hülfe des heiligen Landes zu opfern; aber die

44) Epist. Innoc. III. Lib. II. 270.

45) Diese Kirchenversammlung, welche vorzüglich wegen der Angelegenheiten des Königs von Frankreich gehalten wurde, dauerte vom Feste des heiligen Nikolaus (6. December 1199) an sieben Tage, und außer den Erzbischöfen von Lyon, Rheims, Besançon und Vienne waren achtzehn Bischöfe gegenwärtig. S. Labbé et Cossartii Concilia T. XI. P. I. col. 11. 12.

Erfüllung dieser Zusage fand große Schwierigkeiten; und Innocenz sah sich daher genöthigt, nicht nur durch erneute Ermahnung den erkalteten Eifer der französischen Geistlichkeit für das heilige Land wieder zu beleben, sondern auch diejenigen, welche nicht mindestens den vierzigsten Theil ihrer Einkünfte für die Sache des Herrn darbringen würden, mit der Strafe des kirchlichen Bannes zu bedrohen. „Seht," schrieb er an die französischen Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte [46]), „der Gekreuzigte wird wiederum gekreuzigt, beschimpft durch Backenstreiche und gegeißelt, und die Feinde sprechen zu ihm höhnend: Wenn du Gottes Sohn bist, so mache dich frey und rette dein Land, wenn du kannst, aus unsern Händen, und gieb dein Kreuz wieder den Verehrern des Kreuzes. Ihr aber, wie wir mit Verdruß vernehmen, reicht ihm, auf wiederholte Bitte, kaum einen Becher frischen Wassers und macht euch dadurch bösen Namen bey den Layen, welche von euch zum Gehorsam des Kreuzes zwar mit Worten, aber nicht durch Werke ermuntert werden, und daher von euch sagen: Sie beschweren die Schultern der Unterthanen mit Lasten, an welche sie selbst keinen Finger legen mögen. Die Layen werfen euch vor, daß ihr aus dem Erbtheile Jesu Christi lieber Possenreißer unterstützt als den Heiland, und mehr an Hunde und Falken wendet als an die Sache Gottes." Indem Innocenz in eben diesem Schreiben alle von dem Papst Gregor dem Achten und ihm selbst den Kreuzfahrern bisher bewilligten Vorrechte und alle von ihm früher wegen der Kreuzfahrt gemachten An-

J. Chr. 1199.

1200.

46) Dieses Schreiben findet sich in den gestis Innoc. III. c. 84 und wurde, wie aus der Erwähnung des über Frankreich ausgesprochenen Interdictes (s. das folg. Kapitel S. 93) hervorgeht, im Laufe des Jahrs 1200 erlassen.

J. Chr. 1200. ordnungen beſtätigte und erneute, fügte er noch d
laubniß hinzu, daß ungeachtet des über das fran
Reich ausgeſprochenen Interdictes für die mit dem
Bezeichneten auf deren Verlangen die heilige Meſſ
geleſen werden dürfen, jedoch mit Ausſchließung
welche das Kreuz nicht trügen, und ohne Glocken
Auch empfahl er den Kreuzfahrern angelegentlichſt
ſamkeit, Enthaltſamkeit und Vermeidung jeder
keit, und gebot, daß niemand mehr, als außer d
koſt noch zwey mäßige Gerichte auf ſeinen Mitta
bringen, und nur den Grafen, Baronen und a
Adel ein drittes Gericht zugeſtanden werden, u
Gebrauch von koſtbaren Pelzen für die Dauer der
fahrt gänzlich abgeſtellt ſeyn ſollte; nach dieſer
nung ſollten nicht nur die Layen, ſondern auch di
lichen und ſelbſt die Weiber, welche durch ein Gelü
verpflichtet hätten, oder ſonſt geſonnen wären, na
heiligen Lande ſich zu begeben, auf das ſtrengſte ſich
Den Knappen und andern Dienern und Knechten g
ernſtlichſt, ſich der gefärbten Kleider zu enthalten u
mit anſtändiger Kleidung zu begnügen [47]). Endli

47. „Quia vero iis, qui divinae se mancipant obsequiis servitutis, et abstinendum ab illicitis, et licitis parcius est utendum; ne licitum fiat illicitum, si lascive vel illicenter agatur, volumus et mandamus, ut eos ex parte nostra monere diligentius et inducere procuretis; ne diebus illis, quibus carnibus vesci debent, aut etiam jejuniorum diebus, praeter pulmenta, pluribus ferculis quam duobus et eis etiam moderatis utantur; nisi forsan Comitibus, Baronibus et aliis Nobilibus tertium ferculum, quc dicitur intermissum (en ultra id quod exhibetur apponatur; nec de cetero votum peregrinationis adi hermineis variis seu griseis tur. Ad quorum utrum Clericos quam Laicos et etiam, quae vel transfr nentur ex voto, vel secutu in peregrinationis itine suos, similiter volumus neri. Armigeros etiam et vltores diligenter et e

nocenz in dieſem Schreiben auch an die franzöſiſche J. Chr. 1200.
Geiſtlichkeit die Ermahnung, diejenigen, welche das Kreuz
genommen und wieder abgelegt hätten, insbeſondere
Odo von Boulogne und Beaumont, auf das nach-
drücklichſte und im Falle der Noth durch den kirchlichen
Zwang zur Erfüllung ihres Gelübdes zu nöthigen, und
den Pfarrgenoſſen wenigſtens für die Dauer von fünf
Jahren den Beſuch der Turniere zu unterſagen.

In eben dieſelbe Zeit, in welcher dieſe Verfügungen
getroffen wurden, ſuchte Innocenz, ſo viel an ihm lag,
den Chriſten im Morgenlande gegebenen Verheißun-
gen ins Werk zu ſetzen; obgleich er noch immer ſich ge-
nöthigt ſah, die Klage zu führen, daß ungeachtet aller
dringenden Ermahnungen nur wenige das Kreuz
genommen hätten, und die erneute päpſtliche Aufforderung
zu Beiträgen für das heilige Land an vielen Orten unter
den Geiſtlichen ſowohl als dem Volke Unzufriedenheit
und Murren erweckte [48]). Innocenz ließ mit einem Auf-
wande von dreyzehn Hundert Pfund Silbers aus ſeinem
Schatze [49]) ein neues Schiff erbauen und daſſelbe mit
Waffen, Brod, Hülſenfrüchten und Getreide, welche ver-
mittelſt der von frommen Chriſten geſpendeten Almoſen
angeſchafft worden, befrachten; und ein Templer,

a in vobis fuerit, inducatis, atis vestibus non utantur, tenti sint aliis convenien- lumentis." Gesta Innoc. III. 1 ed. de Bréquigny et La- 1 Theil p. 82. 83).

gl. das Umlaufſchreiben des vom 4. Jan. 1200. Ep. I.) die Ermahnungen an die ſich zu den Verſammlungen, welche die Biſchöfe wegen der Angelegenheiten des heiligen Landes nicht in ihrem, ſondern in des Papſtes Namen berufen würden, fleißig einzufinden (vom 30. Dec. 1199. III. Kal. Jan.), Ep. I. 272.

49) „Pro qua (navi) cum ornamentis suis mille trecentas libras expendit." Gesta Innocent. III. c. 46.

J. Chr. 1200. ein Hoſpitaliter und ein Mönch wurden von ihm b
tragt, mit dieſem Schiffe nach dem heiligen Lande
zu begeben, und jene Lebensmittel dort auf angeme
Weiſe zu vertheilen. Sie aber begaben ſich mit dem
lichen Schiffe nach Meſſina in Sicilien; und als ſie
durch Stürme längere Zeit aufgehalten wurden, un
Lebensmittel zu verderben drohten: ſo fanden ſie es
licher, die Vorräthe zu verkaufen; zumal, da das Get
damals in Sicilien theurer war, als in Syrien.
Geld aber, welches ſie durch dieſen Verkauf löſten, bra
ſie nach Syrien und verwendeten ein Drittheil deſſ
zur Wiederherſtellung der durch ein Erdbeben zerſt
Mauern von Tyrus, ein andres Drittheil vertheilte
unter die Armen, und das letzte Drittheil beſtimmte
zur Belohnung der Vertheidiger des Landes.
Schiff überließ Innocenz, nachdem die Reiſe war
bracht worden, den Templern [80]). Durch dieſe th
Theilnahme an der Unterſtützung des heiligen L
bewies Innocenz der ganzen Chriſtenheit, daß es
Abſicht nicht war, ſich ſelbſt und die römiſche Geiſtli

80) Gesta Innocentii III. l. c. Die Zeit, in welcher Innocenz dieſes Schiff nach Syrien ſandte, wird zwar nicht angegeben; es ſcheint aber die Abſendung deſſelben noch in das Jahr 1199 zu gehören. Den Abgang des Schiffes, mit welchem der Hoſpitaliter Raimund, der Templer M. (Martin) und der Mönch J. (Johann) die Reiſe nach dem Morgenlande machten, kündigte der Papſt dem Patriarchen von Jeruſalem in einem eignen Schreiben (Ep. Lib. II. 189) an. Das Erdbeben, wodurch die Mauern von Tyrus zerſtört wor- den, ereignete ſich erſt im Jahr verwüſtete faſt die ganze zerſtörte den dritten Theil vo lemals und mehrere andere und Burgen in Syrien, und auch in manchen Gegenden vo land bemerkt; im Auguſt dieſe res waren heftige Gewitter n lem Hagel häufig, und heftige me. Rad. Coggesh. (im Recu hist. de la Fr. T. XVIII.) Eine ausführliche Beſchreibun Erdbebens findet ſich in der C logia Roberti Altissiodorensis Vgl. Buch VII. Kap. I.

isten zu entziehen, welche den übrigen Christen auf- J. Chr. 1200.
wurden [51]).

Ve nos aliis onera gravia
rtabilia imponere videa-
igito autem nostro ea mo-
limus, dicentes tantum et
l aut minimum facientes,
fecerit et docuerit, magnus
in regno caelorum: ejus
, qui coepit facere et do-
et nos qui, licet immeriti,
vicem ejus exercemus in terris,
bonum aliis praebeamus exemplum,
in personis pariter et in rebus ter-
rae sanctae decrevimus subve-
nire." Ep. Lib. I. 336. Diese Ver-
sicherung wiederholte Innocenz in
mehrern seiner Briefe fast mit denselben Worten: z. B. II. 189. 270. 271.

J. Chr. 1198. Außer dem Meiſter Fulco predigte Niemand das Kreuz mit größerem Erfolge, als Martin, Abt des Ciſtercienſerklo-ſters Paris in Oberelſaß, welcher, von dem Papſt Innocenz aufgefordert, die Chriſten zur Annahme des Kreuzes zu ermahnen und ſelbſt das Kreuz zu nehmen, zuerſt in der Kirche Unſrer lieben Frauen zu Baſel vor einer zahlreichen Verſammlung als Kreuzprediger auftrat. Seine Rede machte um ſo größeren Eindruck, als viele ſeiner Zuhörer, angezogen durch die Neuheit der Erſcheinung, daß auch in dieſem Lande das Kreuz gepredigt würde, ſich zu Baſel ſchon in der Abſicht eingefunden hatten, dem Dienſte des Heilandes ſich zu weihen. Der Abt Martin aber, indem er alle andere Gründe geltend machte, mit welchen gewöhnlich die Kreuzprediger ihre Ermahnungen zur Wallfahrt unterſtützten, beſonders die Hoffnung der Belohnungen, welche der Wallfahrer in der Ewigkeit warteten, verglich die damaligen Verhältniſſe mit den viel ungünſtigern Umſtänden, unter welchen Gottfried von Bouillon und die übrigen Helden der erſten großen Kreuzfahrt die Eroberung von Jeruſalem durch die Hülfe Gottes vollbracht hätten; indem er daran erinnerte, daß Ptolemais, Antiochien und mehrere andere wichtige und feſte ſyriſche Städte noch immer in [illegible]händen der Chriſten wären, und durch deren Beſitz die Wiedereroberung des übrigen, in den erſten Zeiten der Kreuzfahrten gewonnenen und hernach verlorenen Landes in Syrien würde bedeutend erleichtert werden. Auch achtete er es nicht für überflüſſig, zu bemerken, daß das gelobte Land viel reicher und fruchtbarer wäre, als das heimathliche Land, und manche Pilger hoffen dürften, dort eine angenehmere Lage ſich verſchaffen zu können, als ſie im Vaterlande verlaſſen würden. Endlich ermunterte Martin ſeine Zuhörer zur

ihm [2]), also daß Innocenz sich genöthigt sah, wider
widerspenstigen König seine Drohungen mit aller
ge ins Werk zu setzen. Der Cardinal Peter von
sprach also als päpstlicher Legat über den König
n August den Bann und über dessen Reich das Inter-
ts, und fast neun Monate lang, von dem Feste der
t drey Könige bis zu Mariä Geburt des Jahres
lag Frankreich unter dem Interdicte [2]). Unter
Umständen hörte in Frankreich fast niemand auf
mahnungen des Legaten zur Bewaffnung für das
Land.

Mit größerem Erfolge aber ermahnten andere Pre- J. Chr. 1198.
n verschiedenen Gegenden zur Annahme des Kreu-
In der Gegend von Paris trat der Meister Fulco,
in der Kirche zu Neuilly, als Kreuzprediger auf,
er den Auftrag zu vollziehen sich bemühte, welcher
Lehrer Peter, Cantor an der Kirche Unserer lieben
zu Paris, von dem Papste war ertheilt worden.

[2]) ulphi Coggeshale Chron. ium (im Recueil des histo- la France T. XVIII.) p. 91. on. Anonymi Laudunensis (im Recueil des histor. de e T. XVIII.) p. 711. Ras ggeshale (a. a. O.) schildert ung des Interdicts in den hen Bisthümern, in welchen er Strenge beobachtet wurde, quam horrificum, immo iserabile in singulis civi- er id temporis erat specta- Valvas basilicarum obsera- re, et ab ingressu earum os velut canes arcere, ab livinis cessare, sacramenta et sanguinis Domini non conficere, ad praeclaras sanctorum solemnitates ex more plebem non confluere, defunctorum cadavera ritu christiano sepulturae non tra[illegible], quorum foetor aërem inficiebat et horribilis visio vivorum mentibus horrorem incutiebat". Nur die letzte Oelung und die Taufe fanden Statt. „Erat ubique per regnum moestitia circumfusa, cum hic ecclesiae silerent organa et ora canentium Dominum clauderentur." Chronologia Roberti Altissiodorensis (im Recueil etc. T. XVIII) p. 265. Die Annales Aquicinctenses monasterii (ibid. p. 652.) nennen dieses Verfahren des Papstes inauditam severitatem.

Viertes Kapitel.

Die Aufforderungen zur Kreuzfahrt, welche Innocenz der Dritte nicht müde wurde bald in Umlaufſchreiben an die Könige und Fürſten und an die Geiſtlichkeit aller chriſtlichen Länder zu erlaſſen, bald durch ſeine Legaten zu erneuen, ſo wie die Predigten der zahlreichen, von dem päpſtlichen Stuhle aufgeforderten und bevollmächtigten Kreuzprediger, bewogen zwar nach und nach Viele des geringen Volks, das Kreuz anzunehmen; gleichwohl ſchien noch im Jahre 1199 die Vollziehung der Kreuzfahrt nicht nahe zu ſeyn. Denn außer dem Meiſter Fulco und dem Abt Martin hatte Niemand ſich erboten, die Führung des neuen Kreuzheere zu übernehmen; ſolche Fürſten und angeſehene Ritter aber, welche des Kriegs kundig waren und deren frühere Kriegsthaten Zutrauen erwecken konnten, hielten noch immer ſich fern von einer Unternehmung, welche nur von den Geiſtlichen betrieben wurde und nur im Volke lebhafte Theilnahme fand. Erſt die Waffenruhe, welche nach dem Friedensſchluſſe zwiſchen den Königen Philipp Auguſt von Frankreich und Richard von England in Frankreich eintrat, machte manche franzöſiſche Barone und manche Fürſten der benachbarten Länder ge-

neigter, Abenteuer in fernen Gegenden zu ſuchen, und verſchaffte den Ermahnungen zur Kreuzfahrt, ſowohl des Meiſters Fulco und ſeiner Genoſſen, als des ſelbſt mit dem Kreuze bezeichneten päpſtlichen Legaten in Frankreich, des Cardinals Peter von Capua [1]), auch bey der Ritterſchaft mehr Eingang. Die allgemeine Vergebung aller mit Reue gebeichteten Sünden, welche die Kreuzprediger im Namen des Papſtes den Wallfahrern verhießen, falls ſie nur während Eines Jahrs dem Dienſte des heiligen Landes ſich widmen würden, erſchien bey reiflicher Ueberlegung als ein ſo wichtiger Vortheil, daß dadurch allein mancher Ritter ſich bewogen fühlte, das Kreuz zu nehmen [2]).

Viele franzöſiſche Ritter, welche, obwohl ſehr geneigt, ſolches Vortheils theilhaftig ſich zu machen, doch durch wohl gegründete Bedenklichkeiten abgehalten worden, das Gelübde der Kreuzfahrt abzulegen, entſchloſſen ſich erſt dann zur Theilnahme an der Meerfahrt, als im Anfange der Adventzeit des Jahrs 1199 auf einem Turnier zu Ecry [3]), einem Schloſſe in der Champagne, der zwey und zwanzigjährige Graf Thibaut von Champagne und Brie, und der ſieben und zwanzigjährige Graf Ludwig von Blois und Chartres ganz unerwarteter Weiſe mit dem Kreuze J. Chr. 1199.

1) „l'Apostoille (le Pape) envoya un suen Chardonal, Maistre Perron de Chappes croisié.“ Villehardouin p. 2.

2) „Tuit cil qui se croisieroient et feroient la servise Dieu un an en l'ost, seroient quitte de toz les peschiez, que il avoient faiz, dont il seroient confés. Porce que cil Pardons fu issi gran, si s'en esmeurent mult li cuers des genz, et mult s'en croisierent, porce que li Pardons ére si gran.“ Villehard. a. a. O. Anfangs forderte Innocenz einen Dienſt von zwey Jahren, ſ. oben Kap. 2.

3) „En la Champaigne, à un chastel qui ot nom Aicris.“ Villeh. a. a. O. Ecry liegt am Fluſſe Aine nicht weit von Chateau-Porceau oder Chateau Porcieu, in der ehemaligen Landſchaft Rethelois und dem jetzigen Departement der Ardennen.

J. Chr. 1199. ſich bezeichnet hatten a). Als aber dieſe beyden welche nahe Verwandte des Königs von Frankreich und als tapfere Krieger in großer Achtung ſtänden, Dienſte des Heilandes geweiht hatten, ſo eilten i zöſiſchen Ritter mit frohem Muthe, ſolchem Bey folgen. Rainald von Montmirail, ein naher Ver der beyden Grafen, und Simon von Montfort zu Ecry ebenfalls das Kreuz.

Nunmehr ergriff die Barone und Ritter der ſowohl des Grafen Thibaut als des Grafen Lud

a) „Sie riefen ein Turnier an die Somme und in die dortige Gegend, (anders weiß ich die Worte: sur Somme et entre nicht zu erklären; die Leſeart ſcheint aber verderbt zu ſeyn, und es iſt vielleicht sur somme et Escri zu leſen), und zogen dahin alle; als ſie aber von beyden Seiten bewaffnet waren, um zu turniren, und ſich verſammelt hatten, ſo nahmen ſie ihre Helme ab, und liefen zu den Kreuzen, und ließen ſich mit Kreuzen bezeichnen, um über Meer zu wallfahrten; einige ſagten, daß ſie das Kreuz nähmen aus Beſorgniß, daß der König von Frankreich ſie anfeinden möchte, weil ſie wider ihn geweſen waren." Hugo Plagon S. 654. Bernardus Theſaurarius (c. 188) läßt, indem er dieſe Stelle überſetzt, die zweifelhaften Worte aus. Nach des Marinus Sanutus unrichtiger Angabe (Secreta fidel. crucis Lib. III. pars XI. cap. 1. p. 202) ließ der König Richard dieſes große Turnier verkündigen.

b) Cil diu Conte ére neveu le Roi de France et si Cousin germain, et neveu le Roi d'Angleterre de l'autre part." Villeh. a. a. O. Nämlich Adele, die Mutt nigs von Frankreich, war ſter der Grafen Heinrich I. pagne und Thibaut von B Söhne die Grafen Th Champagne und Ludwig waren, welche zu Ecry nahmen; die Mütter die Grafen, Maria und Alix, Gemahlin des Grafen He Champagne, letztere die Ger Grafen Thibaut von Blo Töchter des Königs Ludwi Frankreich, aus deſſen erſt Eleonore von Guienne ur alſo Halbſchweſtern des Ki lipp Auguſt von Frankreich che Weiſe war der König P guſt zugleich Vetter und A Grafen Thibaut von Cham Ludwig von Blois. Di Eleonore vermählte ſich n Trennung von Ludwig VII ter Ehe mit Heinrich II. land, und wurde in dieſer ter des Königs Richard, w ein Halbbruder der Gräfin und Alix, alſo Oheim der be fen war. S. Ducange hard. p. 249. 250.

fer für das heilige Land. Es nahmen das Kreuz in J. Chr. 1199.
m Lande des Grafen von Champagne und Brie: der
ischof Garnier von Troyes, welcher nicht lange zuvor
n der Verbindlichkeit, die früher gelobte Pilgerfahrt
ch dem heiligen Lande zu vollbringen, durch den Papst
n befreyt worden, der Graf Walther von Brienne, der
arschall der Champagne, Gottfried von Villehardouin,
elcher einen so einfachen als treuen Bericht von dieser
reuzfahrt uns hinterlassen hat, und dessen Neffe gleichen
amens, so wie auch Rainald von Dampierre, und viele
ndere edle Herren. Aus dem Lande des Grafen von Blois
d Chartres bezeichneten sich mit dem Kreuze: Gervais de
ûtel und dessen Sohn Hervé, Olivier von Rochefort
nd andere. In den königlichen Ländern von Frankreich
schlossen sich zur Wallfahrt der Bischof Nevelon von
oissons, Matthias von Montmorency und dessen Neffe,
r Burgvoigt Veit von Couci, Robert Malvoisin, Dreux
n Tressoneffert und viele andere Herren und Ritter.

Am Aschermittwoch des folgenden Jahrs nahm zu J. Chr. 1200.
rügge Graf Balduin von Flandern und Hennegau mit
iner Gemahlin Maria, Schwester des Grafen Thibaut
n Champagne, das Zeichen des heiligen Kreuzes. Den
rafen Balduin, so wie manche andere der damaligen
reuzfahrer, soll zu solchem Gelübde die Furcht bewogen
aben, daß der König Philipp August von Frankreich
ie Absicht hätte, sich an ihnen zu rächen, weil sie dem
önige Richard von England in dessen Kriege mit dem
önige von Frankreich thätigen Beystand geleistet hatten [6]).

6) Guil. Briton. Philippid. Lib. VI. v. 35. seq. So wie die Gräfin Maria mit ihrem Gemahle Balduin das Kreuz nahm, eben so auch mit dem Grafen Rainald von Boulogne dessen Gemahlin. Rad. de Diceto ad a. 1199. col. 706.

J. Chr. 1200. Als Kreuzfahrer rechneten ſie nunmehr für ſich und ihre Beſitzungen und Länder auf den Schutz, welchen Innocenz allen Theilnehmern der Meerfahrt auf das feyerlichſte zugeſagt hatte. Nach dem Beyſpiele des Grafen Baldwin bezeichneten ſich mit dem Kreuze auch ſein Bruder Heinrich, Dietrich, ſein Neffe, Sohn des Grafen Philipp von Flandern, Jacob von Avesnes, Wilhelm, Vogt von Bethune, und deſſen Bruder Conon, und viele andere flandriſche Herren, deren Vorfahren auf den frühern Kreuzfahrten als tapfere Frohnkämpen unvergänglichen Ruhm ſich erworben hatten. Nicht lange hernach legten das Gelübde der Meerfahrt ab auch der Graf Hugo von St. Paul und deſſen Bruder, Peter von Amiens, ſo wie auch der Graf Gottfried von Perche und deſſen Bruder Stephan, und mit ihnen viele Herren und Ritter ihrer Grafſchaften [7]).

Alle dieſe Grafen und Barone verſammelten ſich bald, nachdem ſie zur Kreuzfahrt ſich entſchloſſen hatten, zuerſt zu Soiſſons, um über die Zeit ihres Auszugs und über den Weg, welcher zu nehmen ſeyn möchte, zu berathſchlagen; aber ſie konnten ſich nicht zu einem gemeinſamen Beſchluſſe vereinigen, und es ſchien ihnen auch die Zahl derer, welche das Kreuz genommen hatten, zu

7) Ueber alle die von Villehardouin genannten Barone, welche damals das Kreuz nahmen, hat Ducange mit großem Fleiße die bei andern Schriftſtellern vorkommenden Nachrichten geſammelt und in Anmerkungen mitgetheilt S. 249—262. Ein vollſtändigeres Verzeichniß derſelben findet ſich im Recueil des histor. de la France. T. XVIII. p. 800; am vollſtändigſten aber ſind nicht nur die Namen der Niederländer, welche mit dem Grafen von Flandern das Kreuz nahmen, ſondern auch die der übrigen damaligen Kreuzfahrer aufgezeichnet in des Jeſuiten Peter d'Outreman (jetzt ſehr ſeltenem) Werke: Constantinopolis Belgica sive de rebus gestis a Balduino et Henrico Imppp. Constantinopolitanis ortu Valenciennensibus Libri quinque. Tornaci 1643. 4. Lib. II. p. 88—92.

ing zu seyn, um mit der Hoffnung eines günstigen Erfolgs J. Chr. 1200.
se Meerfahrt unternehmen zu können. Sie versammelten
aber mehrere Male von zwey zu zwey Monaten zu Com-
gne, wo nach vielen und langen Berathungen beschlossen
rde, den Weg zur See zu nehmen, und die fernern
abredungen und Anordnungen wegen der Vollziehung
Meerfahrt einigen der mit dem Kreuze bezeichneten
rone aus ihrer Mitte zu übertragen, und diese als
schafter in die Seehäfen zu senden, mit der Vollmacht,
Namen ihrer Herrn und so bindend, als ob es von
sen selbst geschähe, Verträge zur Förderung der gemein-
aftlichen Sache abzuschließen. Zu solchen Botschaftern
nde von dem Grafen von Champagne und Brie er-
nt der Marschall Gottfried von Villehardouin und
lo von Brabant; von dem Grafen Balduin von Flan-
n und Hennegau: Conon von Bethune und Alard Mae-
reau; von dem Grafen Ludwig von Blois und Chartres:
hann von Friaise und Walther von Gandonville. Nach-
n diese sechs Ritter sich zu der Meinung vereinigt
ten, daß in Venedig am sichersten so viele Schiffe zu
den seyn möchten, als die Pilger zur Ueberfahrt nach
rien bedürften: so ertheilten die drey Fürsten, jeder
n beyden Rittern, welche von ihm ausgesandt wurden,
erliche mit Siegeln bekräftigte Vollmachten zur Unter-
ndlung mit Heinrich Dandulo, dem damaligen Dogen
n Venedig [8]).

Die Republik Venedig hatte an den bisherigen Un-
nehmungen der abendländischen Ritterschaft zur Erobe-

8) „Mais la fin si fu tels que il voyerent messages meillors que poroient trouer, et donroient ain pooir de faire toutes choses tretant com li Seignor." Villeh. p. 5. Die Vollmachten lauteten aber ausdrücklich auf die Unterhandlungen mit dem Dogen von Venedig. S. Beil. I.

J. Chr. 1200. rung des heiligen Landes ſo lebhaften Antheil genom
daß mit allem Grunde auf ihren thätigen Beyſtand
für die damals beſchloſſene Kreuzfahrt gerechnet we
konnte; und die Venetianer verdankten dem durch
Beſitz der ſyriſchen Küſtenſtädte erleichterten Verkehr
dem Morgenlande und Aegypten einen großen Theil
damaligen Wohlſtandes. Auch fanden die ſechs A
ordneten der franzöſiſchen Kreuzritter, als ſie am S
J. Chr. 1201. abend der erſten Faſtenwoche des Jahres 1201 zu Ven
20. Febr. angekommen waren, ſehr geneigte Aufnahme, ſowohl
dem Dogen Heinrich Dandulo, einem hochbetagten ehr
digen Greiſe, als bey dem Adel und Volke, und
waren erſtaunt über die Ankunft einer ſo unerwar
Geſandtſchaft und begierig, zu vernehmen, was ihr A
gen wäre. Die Abgeordneten aber überreichten in
erſten Audienz dem Dogen ihre Beglaubigungsſchrei
und als ſie aufgefordert wurden, zu ſagen, was die
Grafen von der Republik begehrten, ſo gaben ſie
Antwort: daß ſie dem Dogen nur in Gegenwart ſ
Rathes die Aufträge ihrer Herren eröffnen könnten,
ſehr wünſchten, daß ihnen verſtattet würde, ſolches
am folgenden Tage zu thun. Heinrich Dandulo aber
derte zur Zuſammenrufung ſeines Rathes eine Friſt
vier Tagen [9]).

Februar 1201. Die ſechs Abgeordneten ſtellten am beſtimmten
ſich ein in dem ſchönen und prachtvollen Palaſte
Dogen und fanden ihn in einem Zimmer umgeben von
Rathe der ſechs Männer, zu deren Geſchäften es geh
die Anträge der Geſandten fremder Fürſten und V
vorläufig zu vernehmen und zu erwägen [10]). Sie rei

9) Villeh. p. 6. 7.

10) „Is Sexviratus ex domesticis ducis consiliariis, ut nunc qu constabat; et hi tunc Legat

u dem Dogen und ſeinem Rathe alſo: „Gnädiger J. Chr. 1201.
wir ſind zu euch gekommen im Namen der hohen fran-
en Barone, welche das Zeichen des Kreuzes genommen
, um die Schmach Jeſu Chriſti zu rächen und Jeruſa-
erobern, falls Gott es ihnen gewähren wird. Weil
ſſen, daß kein anderes Volk ſo mächtig iſt als ihr
uer Volk, ſo bitten ſie euch, des Landes jenſeit
Meeres euch zu erbarmen, und ihnen Schiffe und
Bedürfniſſe zukommen zu laſſen, damit ſie in den
geſetzt werden, die Schmach Chriſti zu rächen.“
nter welchen Bedingungen? fragte der Doge. Die
dneten erwiederten: Unter jeder Bedingung, welche
den erfüllen oder zugeben können [11]). Der Doge
e hierauf, daß dieſes Begehren von hoher Wichtig-
äre und reifliche Erwägung erheiſchte, und daß
ſandten alſo ſich nicht wundern möchten, wenn er zur
tlung ſeiner Antwort eine fernere Friſt von acht
anberaumte.

ls nach acht Tagen die Abgeordneten wiederum in
alaſt des Dogen erſchienen, ſo eröffnete ihnen
ch Dandulo: daß er nach gehaltener Berathung
nen Räthen bereit wäre, den franzöſiſchen Baronen
ſchiffe [12]) zu liefern für vier Tauſend und fünf-

audiebant et postulata exnt et considerabant; tum, i videretur, exponebant.“ mnusii de bello Constantino et Imperatoribus Comer Gallos et Venetos restistoria (Venet. 1624 fol.)

totes les manières que Vos ez loer ne conseiller, que il soffrir puissent. Villeh. p. 8.

11) Villeh. a. a. O. Huissières bey Hugo Plagon p. 654. Es iſt dieſes der damals gewöhnliche Name für Schiffe, welche zum Transport von Pferden gebraucht wurden; ſie erhielten dieſen Namen, welcher lateiniſch huisserium, usseria, usaria ausgedrückt wird, von den Thüren (huis), welche an den Hintertheilen angebracht waren. Villehardouin beſchreibt die Ausſchiffung der

J. Chr. 1201. hundert Pferde und neun Tauſend Knappen, und Schiffe für vier Tauſend und fünfhundert Ritte zwanzig Tauſend Mann zu Fuß, und während Monate für den Unterhalt ſowohl der Menſchen a Pferde zu ſorgen, unter der Bedingung, daß für Pferd vier cölniſche Mark Silbers, und für jeden ſchen zwey Mark Silbers, im Ganzen alſo für a ſammte Mannſchaft, und die dazu gehörigen Roſſe, fü achtzig Tauſend cölniſche Mark Silbers entrichtet w Es ſollten aber dieſe Schiffe während eines ganzen gerechnet von dem nächſten Feſte der heiligen Apoſtel und Paulus, zum Dienſte Gottes, des heiligen E liſten Marcus und der Chriſtenheit [12]), an jedem wo es auch ſeyn möchte, der Verfügung der franz Barone überlaſſen werden. Auch erklärte der Do er nicht abgeneigt wäre, funfzig Galeen oder ſchiffe auszurüſten, und aus Liebe zu Gott mit Macht die von den franzöſiſchen Baronen beſc heilige Unternehmung zu unterſtützen, unter der gung, daß, ſo lange dieſe Macht gemeinſchaftl den franzöſiſchen Kreuzfahrern handeln würde, alle

Roſſe aus dieſen Vissiers (S. 59) alſo: „Adonc commencent li marinier à ovrir les portes des Vissiers et à giter les pons fors, et on commence les chevax à traire.“ Vgl. Ducange ad Villeh. p. 263. Adelung Glossar. vv. Huisserium et Usaria. Die andern Schiffe, welche den Kreuzfahrern bewilligt wurden, waren zum Theil Galeen, (galeides, galies), zum Theil andere kleinere Fahrzeuge. Daher bezeichnet Villehardouin alle Schiffe, welche die Venetianer zu liefern verſprochen hatten, (S. 29) alſo: „l totes et li Vissiers, et nes.“ Vgl. ibid. S. 22. Nicetas (S. 349. 350.) u dreyerley Schiffe der Kr αἱ νῆες δὲ καὶ οἱ καὶ ἐπὶ τούτοις τὰ πλ δρόμονες werden von Nic S. 368) auch δρόμονες genannt, und waren all siers des Villehardouin.

12) S. den Vertrag Be

gen zur See und zu Lande zu ganz gleichen Theilen J. Chr. 1201.
schen den Venetianern und den übrigen Kreuzfahrern
heilt werden sollten. Der Doge machte aber die Gül-
eit dieses Antrags, so wie seiner übrigen Anträge ab-
gig von der Zustimmung des großen Raths der Vierzig
der Gemeine von Venedig, und förderte die Abge-
ieten auf, ihrerseits über die Annahme dieser An-
e sich zu erklären. Die Abgeordneten erbaten dazu
eine Frist bis zum folgenden Tage.

Nachdem sie in der Nacht die Anträge des Dogen
orgfältige Berathung genommen hatten, so meldeten
demselben am andern Tage, daß sie geneigt wären,
Vertrag unter den vorgeschlagenen Bedingungen ab-
ließen; worauf der Doge ihnen verhieß, am folgen-
Tage ihre Angelegenheit den übrigen Behörden und
Gemeine von Venedig vorzutragen. Der Rath der- 31. März
zig aber, als Dandulo mit der ihm eignen Klarheit 1201.
Gewandtheit[114]) die Lage der Sache dargestellt hatte,
ohne Zögern seine Zustimmung zu dem verabredeten
rage; eben so die übrige Gemeine von Venedig,
welcher er zuerst Hundert, dann Zweyhundert,
ch Tausend zusammenrief und mit dem Gegen-
e der Verhandlungen bekannt machte. Nach diesen
ereitungen berief er zehn Tausend venetianische Bür-
in die prachtvolle Kirche des heiligen Marcus [115]),
ie Messe des heiligen Geistes zu hören, und Gott
tten, daß er ihnen den heilsamsten Entschluß ein-

Qui mult ere sage et prost." tiae Deo Divisque dicatis celebrant,
. p. 10. magnificentissima et ornatissima,
„En la chapelle de Saint Ducum sumptu exaedificata est:
' Villeh. p. 10. „Haec Ae- ex quo Ducum Sacellum vulgo ap-
eribus omnium, quas Vene- pellatur." Ramnus. p. 15.

J. Chr. 1201. flößen möchte in Hinſicht des Anliegens der Geſandt ſchaft der franzöſiſchen Kreuzfahrer.

Als die Meſſe des heiligen Geiſtes beendigt war, ſo lie der Doge die franzöſiſchen Abgeordneten rufen, damit ſi ſelbſt über ihre Angelegenheit zu dem venetianiſchen Vol reden und deſſen Beyſtand zu ihrer Kreuzfahrt erbitte möchten. Ihre Erſcheinung in der Kirche brachte nic geringe Wirkung hervor, und alle diejenigen, welche ſi noch nicht geſehen hatten, drängten ſich an ſie heran mi großer Neugier [16]). Der Marſchall der Champagne Gottfried von Villehardouin, aber nahm im Namen de übrigen Geſandten das Wort und ſprach alſo: Achtbar Herren; die vornehmſten und mächtigſten Barone vo Frankreich haben uns zu euch geſandt, um eure Gnad anzurufen; damit ihr euch erbarmen möget der hei ligen Stadt Jeruſalem, welche in der Sclaverey de Türken ſchmachtet, und mit uns euch vereinigen, di Schmach Chriſti zu rächen. Unſere Herren haben au euch ihre Augen gerichtet, weil ſie wiſſen, daß kein Vol ſo mächtig iſt auf dem Meere als ihr, und ſie habe uns geboten, vor euch uns auf die Knie zu werfen, un nicht eher aufzuſtehen, als wenn ihr uns es werde gewährt haben, daß ihr euch erbarmen wollet des hei ligen Landes jenſeit des Meeres. Da nach dieſen Worte die Geſandten niederfielen auf ihre Knie und weinten [17]) ſo riefen der Doge und alle Anweſenden, gerührt durch einen ſolchen Anblick, und ihre Hände emporhebend, ein

16) „Mult furent esgardé de maint gent, qu'ils nes avoient ains mais veus.“ Villeh. a. a. O.

17) Maintenant li six Messaiges s'agenouillent à lor piez mult plorant: et li Dux et tuit li autre s'escrierent tuit à une voix, et tendent lor main en halt et distrent Nos l'otroions, Nos l'otroions. Enl ot si grant bruit, et si grant nois que il sembla que terre fondist. Villeh. p. 11.

g: Wir gewähren es, wir gewähren es; und es J. Chr. 1201.
d ein ſolches Getümmel des Volks, daß die Erde
en ſchien. Als endlich dieſes Getümmel aufhörte,
e laute und gewaltige Theilnahme des Volks ruhig
rde, ſo betrat der Doge den Rednerſtuhl [28]) und
l noch einmal in einer ſchönen und eindringlichen
em Volke die Angelegenheit der Geſandten.
chon am folgenden Tage wurden die Urkunden aus- 1. April 1201.
gt; und zugleich wurde verabredet, daß zwar einige
ahrer unmittelbar nach Syrien ſich begeben ſollten,
ächlich aber die Unternehmung zuerſt gegen Aegypten
et werden ſollte; weil, nach einer ſchon oftmals
prochenen Meinung, man damals glaubte, die
der Türken erſt dann gründlich zerſtören zu können,
ihnen Aegypten entriſſen würde [29]), und ohnehin
it den muſelmänniſchen Fürſten in Syrien geſchloſ-
Waffenſtillſtand damals noch nicht abgelaufen war.
wurde feſtgeſetzt, daß um die Zeit des Feſtes Petri
auli des nächſtfolgenden Jahres 1202 die von den
anern verheißenen Fahrzeuge zum Dienſte der fran-
en Barone und der ihren Panieren folgenden Kreuz-
bereit ſeyn ſollten. Auch wurden ſowohl die

i bon Dux de Venise, qui
e sages et prost, monta el
(d. i. lutrin von lectorium,
; ſ. Adelung Glossar. v. le-
i und Ducange ad Villeh.
. Villehard. S. 11. „Sug-
, ex quo festis diebus Evan-
historia recitatur.“ Ram-
. 17. 81.
illehard. p. 11. 12. Gesta In-
ii III. c. 83. Guntheri hist.
nt. p. VIII. Vgl. Geſch.
euzz. Th. 5. Abth. 2. S. 80.

Nach einer Nachricht des Marinus Sanutus (a. a. O.) dachte auch der König Richard auf eine Unternehmung gegen Aegypten und auf andere weit ausſehende Pläne; „Ricardus, Rex Angliae, mente conceperat, si ablatam sibi Terram a Rege Franciae recuperare valeret, cum magno stolo terram Aegypti invadere, eaque subacta terram promissionis acquirere, et inde usque Constantinopolim pertransiens, coronam Imperii assumere.“

1. Oct. 1201. Termine der Zahlung beſtimmt, als das Maß was an Speiſe und Getränk den Kreuzfahrern u Futter den Pferden, ſo lange das Heer auf den v niſchen Schiffen ſich befinden würde, gereicht ſollte [20]). Hierauf geſchah die Auswechſelung d kunden in dem großen Palaſt des Dogen, in Gegenw Mitglieder des großen und kleinen Rathes. Als de ſeine Urkunden den Geſandten überreichte, fiel er Knie, heftig weinend, und ſchwor bey den Heiligen, was in den mit ſeinem Siegel beglaubigten Urkunde ſagt worden ſey, getreulich leiſten zu wollen. beſchworen auch der Rath der ſechs Männer u Rath der Vierzig den verabredeten Vertrag. Nach gelobten auch die Geſandten der Kreuzfahrer ſow ihrer Herrn als ihrem eignen Namen durch ſeye Eid, alle in den von ihnen ausgeſtellten Urkunde haltenen Bedingungen gewiſſenhaft zu erfüllen. D weſenden wurden durch die Feyerlichkeit dieſer Ha zu Thränen gerührt [21]).

Nachdem auf ſolche Weiſe der Vertrag zwiſch Kreuzfahrern und der Republik Venedig war abgeſc und beſchworen worden, ſo wurden von beyden Abgeordnete nach Rom geſandt, um dem Papſt In den Inhalt des verabredeten Vertrags mitzutheile die päpſtliche Genehmigung und Beſtätigung dieſe trags nachzuſuchen [22]).

20) Die Bedingungen des Vertrags ſind nach den Angaben der Urkunden (ſ. Bell. I.) erzählt. Villehardouin (S. 12) nennt den St. Johannistag (24. Jun.) 1202 als den verabredeten Termin, an welchem die Pilger zu Venedig ſich einfinden ſollten. Da das Feſt Petri und Pauli 29. Junius fällt, ſo iſt dieſe chung unerheblich.

21) Villeh. p. 11.

22) Villeh. a. a. O. Gest. cent. III. c. 83. Es iſt au daß Hugo Plagon (S. 654)

ie Geſandten der Kreuzfahrer aber machten zu J. Chr. 1201.
ig eine Anleihe von zwey Tauſend Mark Silbers, ſie dem Dogen übergaben [23]); damit die Ausrü- der ihnen zugeſagten Schiffe ſogleich beginnen möge. f nahmen ſie von dem Dogen feyerlichen Abſchied erließen Venedig.

u Placenza trennten ſich Villehardouin und Alard April 1201.
ereau von den übrigen Geſandten und ſetzten ihren fort nach Frankreich; die übrigen Geſandten aber n ſich nach Genua und Piſa, um zu verſuchen, ob von dieſen beyden reichen Städten einige Hülfe s gelobte Land zu erlangen wäre, fanden aber dort ere Theilnahme für ihre Sache [24]).

er Marſchall Villehardouin und ſein Gefährte, als er den Montcenis gingen, hatten den Verdruß, dem Grafen Walther von Brienne zu begegnen, t, obgleich er das Kreuz genommen hatte, doch ndern Unternehmung den Vorzug gab. Der Graf er hatte nämlich, als er ſchon das Zeichen des n Kreuzes trug, mit der Tochter des ehemaligen Tancred von Sicilien ſich vermählt und eilte lputien, um die Anſprüche ſeiner Gemahlin auf die

yen auf Verlangen der fran- Barone einige venetianiſche nete (de lor plus sages ho- ch Frankreich gekommen, um ertrag (marchie) wegen der ıbzuſchließen, und mit dieſen orbie, wo die Barone ſich elt hatten, der Vertrag abge- und von beyden Theilen bes worden. Die Venetianer ich eben dieſem Schriftſteller ffe den franzöſiſchen Baronen

muß zwey Jahre überlaſſen haben.

23) Villeh. a. a. O. „Legati Venetie duobus millibus marcharum argenti de mensa Rivoaltina sumtis eisdemque Duci ad classem construendam et ornandam repraesentatis . . . in reditum ad suos accinguntur.“ Ramnus. p. 18.

24) Villehardouin erwähnt (S. 12.) nur der Reiſe ſeines Gefährten nach Genua und Piſa, ohne des Erfolgs zu gedenken.

J. Chr. 1198. Außer dem Meiſter Fulco predigte Niemand das Kreuz mit größerem Erfolge, als Martin, Abt des Ciſtercienſerkloſters Paris in Oberelſaß, welcher, von dem Papſt Innocenz aufgefordert, die Chriſten zur Annahme des Kreuzes zu ermahnen und ſelbſt das Kreuz zu nehmen, zuerſt in der Kirche Unſrer lieben Frauen zu Baſel vor einer zahlreichen Verſammlung als Kreuzprediger auftrat. Seine Rede machte um ſo größeren Eindruck, als viele ſeiner Zuhörer, angezogen durch die Neuheit der Erſcheinung, daß auch in dieſem Lande das Kreuz gepredigt würde, ſich zu Baſel ſchon in der Abſicht eingefunden hatten, dem Dienſte des Heilandes ſich zu weihen. Der Abt Martin aber, indem er alle andere Gründe geltend machte, mit welchen gewöhnlich die Kreuzprediger ihre Ermahnungen zur Wallfahrt unterſtützten, beſonders die Hoffnung der Belohnungen, welche der Wallfahrer in der Ewigkeit wanteten, verglich die damaligen Verhältniſſe mit den viel ungünſtigern Umſtänden, unter welchen Gottfried von Bouillon und die übrigen Helden der erſten großen Kreuzfahrt die Eroberung von Jeruſalem durch die Hülfe Gottes vollbracht hätten; indem er daran erinnerte, daß Ptolemais, Antiochien und mehrere andere wichtige und feſte ſyriſche Städte noch immer in [illegible]händen der Chriſten wären, und durch deren Beſitz die Wiedereroberung des übrigen, in den erſten Zeiten der Kreuzfahrten gewonnenen und hernach verlorenen Landes in Syrien würde bedeutend erleichtert werden. Auch achtete er es nicht für überflüſſig, zu bemerken, daß das gelobte Land viel reicher und fruchtbarer wäre, als das heimathliche Land, und manche Pilger hoffen dürften, dort eine angenehmere Lage ſich verſchaffen zu können, als ſie im Vaterlande verlaſſen würden. Endlich ermunterte Martin ſeine Zuhörer zur

Fünftes Kapitel.

von den Botschaftern der französischen Barone mit J. Chr. 1201.
ogen von Venedig abgeschlossene Vergleich fand
ey allen Kreuzfahrern Beifall; vielmehr schien vielen
annte Gewinnsucht der Venetianer zu mancherley
nissen Raum zu geben [1]).
ich der Papst Innocenz war keineswegs zufrieden
sen Verabredungen, und gab, unlautere Absichten
, die von den beiderseitigen Abgeordneten erbetene
gung nur unter der Bedingung, daß die Kreuz-
auf keine Weise andere Christen beschädigen dürf-
usgenommen in dem Falle, daß ihrer Fahrt auf
Weise Hindernisse in den Weg gestellt würden,
nft wegen einer gerechten und dringenden Ursache
ligkeiten nicht vermieden werden könnten; aber

nigen Pilger, welche ihrem en zuwider aus Marseille rn Häfen nach dem gelob- sich begaben, entschuldig- it der Gefahr, welche mit von Venedig nach Syrien wäre (le grant peril qui i ère). Villehard. S. 20. In den Besorgnissen, welche ihnen die bekannte Gewinnsucht der Venetianer einflößte, lag aber ohne Zweifel die wahre Ursache ihrer Trennung von ihren Mitpilgern. Vgl. den Anfang des folgenden Kapitels.

J. Chr. 1201. auch in solchen Fällen sollten die Kreuzfahrer nicht feindlich handeln ohne Zustimmung des päpstlichen Legaten. In jenem Verdachte wurde Innocenz noch dadurch bestärkt, daß die venetianischen Gesandten seine bedingte Bestätigung nicht annahmen [2]).

Außerdem wurde durch mancherley Widerwärtigkeiten der Muth der Kreuzfahrer nicht wenig niedergeschlagen. Der Marschall Villehardouin, als er nach Troyes kam, um seinem Herrn, dem Grafen Thibaut von Champagne, welcher zum Hauptanführer der Kreuzfahrer war ernannt worden, von dem Erfolge seiner Sendung Bericht abzustatten, fand denselben krank und sehr schwach. Der jugendliche Graf wurde aber so sehr durch die Ankunft seines trefflichen Marschalls und die Nachrichten, welche er ihm überbrachte, erfreut, daß er durch neue Kraft sich gestärkt fühlte, sogleich sein Bett verließ, ein Roß bestieg und ins Freye ritt, was er seit langer Zeit nicht gethan hatte. Durch diese Anstrengung aber wurde seine Krankheit sehr verschlimmert, und der Graf sah bald sich in die Nothwendigkeit gebracht, durch letzten Willen seine Angelegenheiten zu ordnen. Er vertheilte durch sein Testament einen großen Theil des Geldes, welches er gesammelt hatte, unter seine Vasallen und Waffengefährten,

2) „Summus Pontifex, quod futurorum esset praesagiens, caute respondit, quod conventiones illas ita duceret confirmandas, ut videlicet ipsi Christianos non laederent, nisi forsan iter eorum illi nequiter impedirent, aut alia causa justa vel necessaria forsan occurreret, propter quam aliud agere non possent, Apostolicae Sedis Legati consilio accedente, Veneti autem confirmationem sub hoc tenore recipere noluerunt. Unde pro certo conjicitur, qualis fuerit eorum intentio, per effectum operis postea declarata." Gesta Innoc. III. c. 85. Es ist also nicht genau, wenn Villehardouin (c. 17. p. 12) sagt: „l'Apostoille Innocent le feist (c. a. d. conferma la convenance) mult volentiers."

er eine größere Zahl hatte als irgend ein anderer J. Chr. 1201.
ner Zeit; jedoch unter der Bedingung, daß alle
gen, welchen aus ſeinem Nachlaſſe eine Unterſtützung
eil würde, eidlich ſich verpflichten ſollten, mit dem
nach Venedig ſich zu begeben. Einen Theil jenes
nelten Geldes aber beſtimmte er durch jenen letzten
; zur Beſtreitung der allgemeinen Bedürfniſſe des
[3]). Nach wenigen Tagen, nachdem er dieſe Anord-
n getroffen hatte, ſtarb Graf Thibaut (am 25. Mai
eines ſanften und ſchönen Todes [4]), tief betrauert
inen zahlreichen Blutsfreunden und Lehensmännern,
viele zu Troyes ſich einfanden, um ſeinem Leichen-
niſſe beyzuwohnen. Er wurde neben ſeinem
im Münſter des heiligen Stephan zu Troyes
tzt; auf einem ſilbernen Grabmahle, welches man
ren Ehren errichtete, wurde er in Pilgerkleidung
ldet, und in einer lateiniſchen Inſchrift wurden
Frömmigkeit und ritterliche Tugend und ſein
für das heilige Land geprieſen; es ſchloß ſich dieſe
iſt mit den ſchönen Worten, daß er, nach dem
en Jeruſalem trachtend, das himmliſche gefunden,
as er in der Ferne geſucht, in der Heimath erlangt

e Verwaltung des Geldes, der Graf Thibaut für die ren Bedürfniſſe des Heers bes ſo wie die Anführung der ifs der Champagne während fahrt, ſcheint er dem Gra- ald von Dampierre übertra- haben; wenigſtens ſcheinen olgenden Worte des Mön- rit von Troisfontaines auf- e Anordnung hinzudeuten: ICCI mortuus est in Cam- eobaldus Comes anno aetatis suae vigesimo quinto, cruce signatus, qui Comitem Rainaldum de Dampetra misit pro se in partes transmarinas cum sufficientibus expensis." Albérici Mon. Chron. (in Leibnit. access. hist. p. 421). Villehardouin erwähnt nichts von einem ſolchen dem Grafen Rainald ertheilten Auftrage.

4) „Ensi morurut li Cuens, et fu un des homes del munde qui feist plus belle fin." Villeh. p. 14.

J. Chr. 1201. habe [5]). „Kein Fürſt in ſeinem Alter, ſagt Villehard wurde ſo ſehr von ſeinen Lehnsmännern und allen a welche ihn kannten, geliebt. Seine Gemahlin Bl eine ſchöne und tugendhafte Frau, welche ihm ſcho Tochter geboren hatte, hinterließ er ſchwanger; u gebar nach dem Tode ihres Gemahls einen Sohn, n den Namen ſeines Vaters erhielt [6]), ſpäterhin von Großvater Sancho das Königreich Navarra erbte, als Sänger der Liebe ſich bekannt machte [7]).

Junius 1201. Die mit dem Kreuze bezeichneten Barone waren, dem Tode des Grafen Thibaut, ſofort darauf be einen andern allgemeinen Heerführer und Ordne Kreuzfahrt zu ernennen; und ihre Wahl fiel zuer den Herzog Odo von Burgund, Sohn deſſelben H Hugo, welcher der Meerfahrt der Könige Philipp und Richard Löwenherz beygewohnt hatte und zu eines kläglichen Todes geſtorben war. [8]). Es begab

5) „Terrenam quaerens, coelestem reperit urbem;
Dum procul haec potitur, obviat ille domi.“
Michaud hist. des Croisades T. III. p. 112. Eine Beſchreibung dieſes merkwürdigen Denkmals, welches in der Zeit der Revolution zerſtört wurde, findet ſich in Baugier Mémoires historiques de la province de Champagne T. I. 1721. p. 166. vgl. M. F. de Montrol résumé de l'hist. de la Champagne (Paris 1826. 12.) p. 194. Den Tod des Grafen Thibaut V. ſetzt Baugier (a. a. O. S. 165) auf den 25. May 1202.

6) Auf dieſen Grafen Thibaut VI., welcher den Beynamen des Nachgebornen (posthumus) erhielt, bezogen ſich folgende, von Ducange (ad Villeh. p. 967) angeführte Verſe der Inſchrift des Grabmals Vaters:
„Tanta Palatino ne Princi careret,
Transit in haeredem te terna novum;
Qui Puer ut Phoenix de patris obortus,
Continuet patrios in s dies.“

7) Vgl. De la Littérature de l'Europe par Simonde mondi T. I. (Paris 1813. 8.) Seine Gedichte ſind bekannt La Ravallière in zwey (Poésies du roi de Navarre) gegeben worden.

8) S. Geſch. der Kreuzz. S. 542. 543.

Eifer für das heilige Land. Es nahmen das Kreuz in dem Lande des Grafen von Champagne und Brie: der Bischof Garnier von Troyes, welcher nicht lange zuvor von der Verbindlichkeit, die früher gelobte Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande zu vollbringen, durch den Papst war befreyt worden, der Graf Walther von Brienne, der Marschall der Champagne, Gottfried von Villehardouin, welcher einen so einfachen als treuen Bericht von dieser Kreuzfahrt uns hinterlassen hat, und dessen Neffe gleichen Namens, so wie auch Rainald von Dampierre, und viele andere edle Herren. Aus dem Lande des Grafen von Blois und Chartres bezeichneten sich mit dem Kreuze: Gervais de Castel und dessen Sohn Hervé, Olivier von Rochefort und andere. In den königlichen Ländern von Frankreich entschlossen sich zur Wallfahrt der Bischof Nevelon von Soissons, Matthias von Montmorency und dessen Neffe, der Burgvoigt Veit von Couci, Robert Malvoisin, Dreux von Creffoneffert und viele andere Herren und Ritter. J. Chr. 1199.

Am Aschermittwoch des folgenden Jahrs nahm zu Brügge Graf Balduin von Flandern und Hennegau mit seiner Gemahlin Maria, Schwester des Grafen Thibaut von Champagne, das Zeichen des heiligen Kreuzes. Den Grafen Balduin, so wie manche andere der damaligen Kreuzfahrer, soll zu solchem Gelübde die Furcht bewogen haben, daß der König Philipp August von Frankreich die Absicht hätte, sich an ihnen zu rächen, weil sie dem Könige Richard von England in dessen Kriege mit dem Könige von Frankreich thätigen Beystand geleistet hatten [6]). J. Chr. 1200.

6) Guil. Briton. Philippid. Lib. VI. v. 35. seq. So wie die Gräfin Maria mit ihrem Gemahle Balduin das Kreuz nahm, eben so auch mit dem Grafen Rainald von Boulogne dessen Gemahlin. Rad. de Diceto ad a. 1199. col. 706.

J. Chr. 1201. Thibaut von Bar, le Duc, einem Vetter des verſtorbenen Grafen von Champagne [12]), den Antrag zu machen welchen der Herzog von Burgund abgelehnt hatte; aber der Graf von Bar war eben ſo wenig, als der Herzog von Burgund, geneigt, ſich mit dem Kreuze zu bezeichnen und an die Spitze der Kreuzfahrt zu ſtellen.

Julius 1201. Unter dieſen Umſtänden, welche die Barone in große Verlegenheit brachten, verſammelten ſie ſich zu einer Berathung zu Soiſſons [13]); es fanden ſich daſelbſt ein die Grafen Balduin von Flandern und Hennegau, Ludwig von Blois, Hugo von St. Paul, Gottfried von Perche und viele andere Herren. Der Marſchall Villehardouin berichtete vor dieſer Verſammlung zuerſt von dem ungünſtigen Erfolge der Sendung an den Herzog von Burgund und den Grafen von Bar, und machte hierauf den Vorſchlag, daß man den Markgrafen Bonifaz von Montferrat auffordern möchte, das Zeichen des heiligen Kreuzes zu nehmen und an der Stelle des verſtorbenen Grafen von Champagne das Heer der Pilger zum Kampfe wider die Heiden zu führen. Villehardouin begründete dieſen Vorſchlag durch die Bemerkung, daß der Markgraf ein ſehr wackerer Ritter und einer der geachtetſten Krieger damaliger Zeit wäre [14]), und auf ſeine Bereitwilligkeit zur Annahme des Kreuzes und der Anführung des Pilgerheers mit Sicherheit gerechnet werden könnte. Denn der

12) Er war der Sohn Rainald des Zweyten, Grafen von Bar, und Agnes, der Tochter Thibaut des IV. des Großen, Grafen von Champagne. Agnes war die Tante, und der Graf Thibaut von Bar alſo der Vetter des Grafen Thibaut V. von Champagne. S. Ducange ad Villeh. p. 267.

13) Dieſe Verſammlung fand nach Villehardouin (S. 16) Statt „al chief del mois", ohne Zweifel im Anfange des Julius.

14) „Li Marquis Bonifaces de Monferrait est mult prodom et mult des plus proisié (prisiés) qui hui cest jor viue." Villeh. a. a. O.

ıraf Bonifaz gehörte einem Geſchlechte an, welches J. Chr. 1201.
ingerer Zeit an den Angelegenheiten des heiligen
s ſehr thätigen Antheil genommen hatte. Sein
Wilhelm hatte wider Saladin geſtritten und war
: unglücklichen Schlacht bey Tiberias in die Gefan-
aft des Sultans gefallen; ſein älteſter Bruder
lm Longaſpata war der Gemahl der Sibylle, Schwe-
es Königs Balduin des Vierten von Jeruſalem,
Graf von Joppe und Askalon geweſen [15]); und ſein
r Bruder war der Markgraf Conrad von Tyrus [16]),
Verdienſte um das heilige Land noch eben ſo ſehr
ſchem Andenken waren, als ſein unglückliches Ende.
r Vorſchlag fand zwar bey den verſammelten Ba-
zuerſt mancherley Bedenklichkeiten, wurde aber her-
einmüthig angenommen [17]). Nachdem der König
rankreich die Wahl des Markgrafen Bonifaz, ſeines
rs, zum Feldherrn des Kreuzzugs genehmigt hatte [18]):
zaben ſich einige Abgeordnete der Barone nach Ita-
um dem Markgrafen einen Brief zu überbringen,
elchem ihm die Barone ihren Wunſch kund thaten,
r die Anführung des Heeres der Pilger übernehmen
e.

Der Marſchall Villehardouin hatte ſich nicht getäuſcht August u. Sept. 1201.
r Hoffnung, daß Bonifaz ſich nicht weigern würde,
führer eines Heers zu werden, welches die Blüthe

Geſch. der Kreuzz. Th. III.
. S. 170. 171.

eſch. der Kreuzz. Th. IV. S.

, Assez i ot paroles dittes
t arrière, mais le fin de la
fu telx, que tuit se acoor-

dèrent li grant et li petit.“ Villeh. a. a. O.

19) „Ceteri Barones cum consilio Regis Franciae vocaverunt Bonifacium“ etc. Gesta Innoc. III. c. 83. Villehardouin erwähnt der Genehmigung des Königs von Frankreich nicht.

J. Chr. 1201. der franzöſiſchen Ritterſchaft vereinigte. Der Markgraf trat ohne Verzug die Reiſe nach Frankreich an, um an dem Tage, welchen die franzöſiſchen Barone zu einer ferneren Berathung beſtimmt und in ihrem Briefe dem Markgrafen angezeigt hatten, zu Soiſſons ſich einzufinden, und beſuchte zuvor den König von Frankreich, von welchem er mit großen Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Die zu Soiſſons in großer Zahl verſammelten Grafen und Barone, als ſie hörten, daß der Markgraf von Montferrat im Anzuge wäre, ritten ihm entgegen und führten ihn in feyerlichem Zuge in die Stadt [19]).

Schon am andern Tage nach der Ankunft des Markgrafen verſammelten ſich die mit dem Kreuze bezeichneten Barone in einem Garten des Kloſters Unſrer lieben Frauen zu Soiſſons, und auch der Markgraf Bonifaz war in dieſer Verſammlung anweſend. Dort ließen ſich die Barone vor ihm nieder auf ihre Knie und baten ihn mit Thränen, daß er um Gotteswillen mit dem Kreuze ſich bezeichnen, des Oberbefehls über das Heer der Pilger ſich unterwinden, überhaupt an die Stelle des verſtorbenen Grafen Thibaut treten und die Verwaltung des Geldes, welches derſelbe für die Kreuzfahrt geſammelt, ſo wie die Führung der Pilger, welche zu dem Panier des Grafen von Champagne gehörten, während der Kreuzfahrt übernehmen möchte. Bonifaz ließ ſich nicht lange bitten, ſondern, indem er ebenfalls niederkniete, erklärte er, daß er gern dem Wunſche der Barone willfahre. Hierauf begab er ſich in die Kirche Unſrer lieben Frauen,

19) Die Zeit, zu welcher dieſe Verſammlung gehalten wurde, wird von Villehardouin nicht beſtimmt; ſie muß aber gegen das Ende des Auguſtmonats und im Anfange des Septembers 1201 Statt gefunden haben.

der Biſchof von Soiſſons, und Fulco, welcher eben A. Chr. 1201.
zu Soiſſons ſich eingefunden hatte, ſo wie zwey
e des Auguſtinerordens, die Aebte von Los und von
pes, welche den heiligen Kreuzprediger damals be-
ten [20]), dem neuen Pilger ein rothes Kreuz auf
Schultern hefteten. Schon am folgenden Tage
ß der Markgraf Soiſſons, empfahl aber zuvor allen
fahrern, ihre Angelegenheiten ſorgfältig und ohne
ung zu ordnen, und verſprach, zu Venedig mit
zuſammen zu treffen.

Auf der Rückkehr in ſeine Heimath begab ſich
az zu dem Capiteltage des Ciſtercienſerordens, wel-
wie gewöhnlich, auch in dieſem Jahre an dem
der Kreuzeserhöhung in der Abtey Citeaux gehalten 14. Sept.
, und dieſes Mal, weil die Kreuzfahrt einer der
tgegenſtände der Berathung war, nicht nur von
Aebten, ſondern auch von vielen andern Geiſt-
und Layen beſucht war. Auch der Meiſter Fulco
u dieſem Capiteltage gekommen, um die verſam-
Geiſtlichen und Layen zur Annahme des Kreuzes
ahnen. Seine damaligen Predigten waren ſo wirk-
daß außer vielen andern der Biſchof Walther von
, der Graf Veit von Foreſt, und die Ritter Odo
hanlite aus der Champagne und deſſen Bruder
m, Richard von Dampierre und deſſen Bruder

ui blano Abbé", nach Ville-
S. 27. Die Ciſtercienſer
ie weißen Mönche (li blano
Villehard. S. 37.) genannt;
ebictiner dagegen wurden
Namen der ſchwarzen Mön-
hnet: „Priscis temporibus in partibus occidentis duae tantum fuerunt regularium diversitates, monachi scilicet nigri, sancti Benedicti regulam sequentes, et Canonici albi, secundum regulam beati Augustini viventes." Jac. de Vitriaco hist. occidentalis c. 25.

J. Chr. 1201. Odo und vornehmlich viele treffliche Ritter aus Burgund mit dem Kreuze ſich bezeichneten [21]). Der Markgraf Bonifaz aber empfahl ſich zu Citeaux der Fürbitte der verſammelten Aebte bey Gott und bat um die Vergünſtigung, daß der Abt des in der Markgrafſchaft Montferrat gelegenen Ciſtercienſerkloſters Lucedio, welcher damals in ſeinem Gefolge war, auch auf der Kreuzfahrt ihn begleiten dürfte [22]). Dann kehrte der Markgraf durch Deutſchland zurück in ſeine Markgrafſchaft [23]).

In der Lombardey und den benachbarten italieniſchen Landſchaften nahmen viele ebenfalls das Kreuz, nachdem der Markgraf Bonifaz als Kreuzfahrer und Herr des Pilgerheers aus Frankreich zurückgekommen, und es ruchtbar geworden war, daß er mit großem Eifer der Kreuzfahrt ſich annähme [24]).

Die franzöſiſchen Pilger aber kamen bald, nachdem Bonifaz es übernommen hatte, ihnen den Verluſt des Grafen Thibaut zu erſetzen, aufs neue in große Trauer, durch den Tod des Grafen Gottfried von Perches, eines der tapferſten unter den Rittern, welche das Kreuz genommen hatten. Er erkrankte um die Faſtenzeit des Februar 1202. Jahres 1202 [25]) und ſtarb mitten unter emſigen Zurüſtungen zur Kreuzfahrt, nachdem er durch ſeinen letzten

21) Villeh. S. 17. 18.

22) Rad. Coggeshale Chron. Angl. p. 93., wo das Kloſter Lucedio unrichtig Lucelana genannt wird.

23) Gesta Innocentii III. c. 83.

24) Nach den gestis Innocentii III. (c. 46) nahmen der Markgraf Bonifaz von Montferrat, der Biſchof Sicard von Cremona (Verfaſſer der von Muratori im ſiebenten Bande der Scriptores rerum Italicarum herausgegebenen Chronik), der Abt von Lucedio und viele aus dem Adel und dem Volke der Lombardey das Kreuz ſchon früher auf die Ermahnung des Cardinals Peter.

25) En Quaresme après, devant

Willen seinem Bruder Stephan die Verwaltung des von ihm zur Kreuzfahrt gesammelten Geldes und die Führung seiner Mannschaft im Pilgerheere übertragen hatte. J. Chr. 1202.

ce que il durent movoir, li Cuens Joffrois del Perche s'acocha de maladie. Villeh. S. 38. Die Fastnacht fiel im Jahre 1202 auf den 26. Februar, und Ostern auf den 14. April.

Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1202. Der Graf Balduin von Flandern und Hennegau mit einem Theile der Ritter seines Landes, welche das Kreuz genommen hatten, der Graf Hugo von St. Paul, der Marschall Villehardouin und andere Ritter [1], verließen nach Ostern, nicht lange vor dem Pfingstfeste, ihre Heimath, indem sie nicht ohne Schmerz von den Ihrigen sich trennten [2]. Sie nahmen ihren Weg durch Burgund, über das Juragebirge und den Montcenis, und durch die Ebenen der Lombardey, und erhielten, als sie zu Venedig angekommen waren, auf der Insel St. Nicolaus [3] ihre Herberge.

Viele andere Pilger aber, die Gemeinschaft mit den Venetianern scheuend, nahmen andere Wege, unter dem Vorwande, daß die Fahrt von Venedig nach dem gelobten Lande, wegen der bekannten Gefährlichkeit des adriatischen Meeres, höchst unsicher wäre [4]; obwohl sie früher die

1) Villehardouin S. 18. 19.

2) „Et sachiez que mainte lerme i fu plorée de pitié al departir de lor pais, de lor genz et de lor amis." Villeh. a. a. O.

3) In insula S. Nicolai de litore, quae ab urbe uno distat milliario. Marin. San. p. 203.

4) „Il eschivèrent le passage de Venise por le grant peril qui i ère." Villeh. S. 20.

Zusage gegeben hatten, zu Venedig zu rechter Zeit sich einzustellen. Der Bischof von Autun, der Graf Veit von Forest, der Ritter Peter Bromous, und mehrere Barone aus den Ländern des Königs von Frankreich, wie Bernhard von Moreuil, Hugo von Chaumont, die beyden Brüder Walther und Hugo von St. Denys und viele andere begaben sich daher nach Marseille, um dort nach Syrien sich einzuschiffen; nicht achtend die Vorwürfe ihrer Mitpilger, welche, ihrem gegebenen Worte treu, nach Venedig sich begaben [5]). J. Chr. 1202.

Eine zahlreiche flandrische Flotte, geführt von Johann von Reele, Burgvogt von Brügge, Dietrich, dem Neffen des Grafen Balduin, und Nicolaus von Mailli, segelte in derselben Zeit, in welcher die übrigen Pilger auszogen, aus den niederländischen Seehäfen und nahm den Weg durch die Meerenge von Gibraltar [6]). Viele der trefflichsten flandrischen Krieger [7]) befanden sich auf dieser schönen und reich ausgestatteten Flotte; und, weil diese Pilger mit einem feyerlichen Eide auf die Heiligen gelobt hatten, den Weg nach Venedig zu nehmen: so hatten ihnen der Graf Balduin und sein Bruder Heinrich mehrere mit Lebensmitteln und andern Bedürfnissen [8]) befrach-

5) „Mult en furent blasmé, et dont grant mesavanture lor en avint puis.“ Villehard. a. a. O. Mit dieser Formel giebt Villehardouin gewöhnlich sein Mißfallen zu erkennen über das Betragen derjenigen Kreuzfahrer, welche den Beschlüssen und Wünschen der Mehrheit ihrer Waffengefährten entgegen handelten.

6) Par le detroist de Maroc. Villeh. S. 19. So wurde diese Meerenge damals gewöhnlich genannt. Vgl. die Anmerkung von Ducange zu Villehardouin S. 270. Ueber die Fahrt dieser flandrischen Pilger vgl. Marin. San. Lib. III. Pars. II. c. I. p. 205. Hugo Plagon S. 689. folg.

7) Mult grant plenté de bones gens armés; und weiter unten: la plus granz plentez de lor bons Serians s'en alèrent en cele estoire (Flotte). Villeh. a. a. O.

8) De dras et de viandes et d'autres choses. Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1202. tete Schiffe anvertraut. Sie brachen aber ihren Eid und täuſchten die Hoffnungen ihrer Mitpilger.

Der Graf Balduin und die andern Barone, welche zu Venedig die Ankunft der übrigen Pilger mit heftiger Sehnſucht erwarteten, geriethen in große Beſorgniß, als ſie erfuhren, daß viele ihrer Mitpilger nach andern Seehäfen ſich begaben, und ſelbſt diejenigen, welche über die Alpen nach der Lombardey gekommen waren, unter ihnen der Graf Ludwig von Chartres und Blois, ihrem gegebenen Worte untreu, den Weg nach Venedig verließen und die apuliſchen Häfen zu gewinnen ſuchten. Denn, abgeſehen von allen übrigen Nachtheilen einer ſolchen verderblichen Theilung der Pilger, ſo waren die Mittel der Barone, welche nach Venedig vorausgezogen waren, in der ſichern Hoffnung, daß die übrigen nachfolgen würden, nicht zureichend, um die in dem Vertrage mit dem Dogen Dandulo verabredeten Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Unter dieſen Umſtänden übernahmen es der Graf Hugo von St. Pol und der Marſchall Villehardouin, zu den Pilgern, welche in der Lombardey angekommen waren, ſich zu begeben, ſie zu bitten, daß ſie Erbarmen haben möchten mit dem Lande jenſeit des Meeres, und ihnen vorzuſtellen, daß es ihrer unwürdig wäre, von ihren Mitpilgern ſich zu trennen und nicht nach Venedig zu kommen, wo, ihrer frühern Zuſage gemäß, auf ihre Ankunft gerechnet würde. Die Abgeordneten fanden den Grafen Ludwig von Blois und Chartres mit vielen trefflichen Rittern und andern wohlgerüſteten Kriegern zu Pavia und bewogen ihn durch ihre Bitten, ſeine Mannſchaft nach Venedig zu führen. Andere Pilger aber, welche ſchon Piacenza erreicht hatten, ſetzten ihren Weg

Apulien fort. Unter diesen waren selbst Rainald J. Chr. 1202.
Dampierre, welcher für den verstorbenen Grafen
aut von Champagne das Gelübde der Pilgerfahrt
lte, und Guido von Trasignies aus Hennegau, ob
) diesem Ritter der Graf Balduin von Flandern,
lt er auf dieser Pilgerfahrt ihm folgen möchte, fünf
)ert Pfund gegeben hatte, so wie auch Heinrich von
champ und Villain von Nuilly, der letztere ein vor
ch tapferer und allgemein geachteter Ritter, und
andere Ritter und Knechte [9]).

Auf der Insel St. Nicolaus bey Venedig war,
dem auch der Graf von Blois mit seiner Miliz dort
: Herberge genommen hatte, zwar eine sehr stattliche
erschaft versammelt; gleichwohl entsprach ihre Zahl
weitem nicht der frühern Erwartung. Die Venetianer
gen erfüllten ihre Zusage auf das vollkommenste und
ten sogar mehr, als sie versprochen hatten. Die
iffe, welche sie den Kreuzfahrern zu ihrer Ueberfahrt
iefern sich verbindlich gemacht hatten, lagen segelfertig
auf das trefflichste bemannt und ausgerüstet im
en, und waren für ein dreymal größeres Heer hinrei
d; niemals war in dem Hafen von Venedig eine so
ne Flotte gesehen worden [10]); und die Kreuzfahrer
ohl als ihre Rosse wurden in dem Lager auf der
el St. Nicolaus mit allen Bedürfnissen im Ueberflusse
ehen. Dafür drangen auch die Venetianer auf die

Villeh. S. 20—21.

) Et li navies que li Venisiens
it appareillié, fu si riches et si
, que onques nus hom Chres-
s plus bel ne plus riche ne vit.
eh. S. 22. Veneti tam magnifica navigia praeparaverant, ut a longis retro temporibus nedum visus, sed nec auditus fuerit tantus navalium apparatus. Gesta Innoc. III. c. 85.

J. Chr. 1202. pünktliche Bezahlung des in dem Vertrage feſtgeſetzten Geldes.

Die Mahnung, welche die Venetianer, als die erwartete Bezahlung ſich verzögerte, und die Abfahrt der Pilger wegen ihrer geringen Zahl verſchoben wurde, an die Barone erließen, brachte dieſe in große Verlegenheit. Ungeachtet aller Bemühungen des Papſtes Innocenz des Dritten, den Kreuzfahrern anſehnliche Geldunterſtützung zu verſchaffen, war dennoch wenig Geld im Heere vorhanden, und die Aufforderung der Barone an die einzelnen Pilger, beyzutragen zur Befriedigung der Venetianer, hatte daher geringen Erfolg. Viele Pilger erklärten, daß ſie gänzlich außer Stand wären, irgend eine Zahlung zu leiſten; andere gaben ſo wenig, daß durch ihre Beyträge nur ein unbeträchtlicher Theil der Forderung der Venetianer gedeckt wurde; und manche, deren Eifer für das heilige Land vielleicht niemals ſehr ernſtlich geweſen oder ſchon ermüdet war, gaben ſich der Hoffnung hin, daß die Kreuzfahrt rückgängig werden könnte, und hielten, in der böslichen Abſicht, die Auflöſung des Heers zu beſchleunigen, die ſchuldigen Beyträge zurück. Da ſolche Geſinnung in die Gemüther der Pilger Eingang gefunden hatte, ſo erhob ſich in der Verſammlung, in welcher die Barone über die Maßregeln, welche in ihrer damaligen verdrießlichen Lage zu nehmen ſeyn möchten, ſich beriethen, die heftigſte Partheyung. Denn diejenigen, welche es redlich mit der Kreuzfahrt meinten, drangen darauf, daß die Pilger alles hergeben ſollten, was noch in ihrem Beſitze wäre, um die Forderung der Venetianer zu befriedigen, damit nicht dieſes Heer, auf welchem die ganze Hoffnung des heiligen Landes beruhte, ſich auflöſen möchte. Andere aber meinten, daß das Geld, welches bereits zuſammengebracht worden,

en Venetianern genügen müßte, als Entschädigung für die J. Chr. 1202.
Mühe und Kosten der Ueberfahrt der Pilger, welche zu Venes
ig wirklich sich eingefunden hätten, und äußerten sogar, daß
ie, wenn jene habsüchtigen Kaufleute damit nicht zufrieden
eyn würden, ihrerseits entschlossen wären, nach anderen
ändern sich zu begeben. Bey dieser Meinung beharrten
iese verdrossenen Pilger mit starrem Sinne, obgleich die
ndern eifrigern Kreuzfahrer erklärten, daß sie lieber ihr
anzes Habe und Gut daran setzen und bettelarm die Fahrt
ntreten wollten, als zugeben, daß das Heer sich trennte;
a Gott ihnen, falls es ihm gefällig seyn würde, das
ufgeopferte reichlich wieder geben könnte [21]).

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat [22]), die Grafen
on Flandern, Blois und St. Paul und mehrere ihnen
leichgesinnte Barone ließen jedoch durch die Widerspen-
igkeit ihrer Mitpilger sich nicht abhalten, der von ihnen
egebenen Erklärung gemäß, der gemeinschaftlichen Sache
edes Opfer zu bringen, welches sie zu bringen vermochten,
nd leerten nicht nur ihren ganzen Schatz, sondern erho-
en auch noch Geld durch Anleihen und sandten nicht
ur alles, auf solche Weise gesammelte, eigne und fremde
eld, sondern auch alle Geräthe von Gold und Silber,
elche sie mit sich führten, in den Palast des Dogen.
achdem alle diese Anstrengungen gemacht worden waren,
ehlten aber gleichwohl noch an der Summe, welche die
enetianer dem Vertrage gemäß forderten, vier und
reißig Tausend Mark Silbers.

21) Villeh. 20. 21.

22) Villehardouin (S. 21) nennt bey dieser Gelegenheit ausdrücklich den Markgrafen; dieser scheint aber nur dann nach Venedig gekommen zu seyn, wenn zu gemeinschaftlichen Berathungen seine Gegenwart nöthig war. Während die übrigen Kreuzfahrer zu Venedig sich aufhielten, unternahm er eine Reise nach Rom. Gesta Innoc. III. Cap. 83. 86.

J. Chr. 1202. Obgleich die Zahl der franzöſiſchen und flandri Kreuzfahrer, welche nach Venedig gekommen waren weitem nicht die Zahl erreichte, für welche die Uebe war bedungen worden, und alſo auch weniger E erfordert wurden, als man früher berechnet hatt verlangten die Venetianer gleichwohl für die Uebe des Pilgerheeres die Bezahlung der ganzen in dem trage feſtgeſetzten Summe von fünf und achtzig Ta Mark Silbers; denn obwohl man in den Unter lungen, welche dem Vertrage vorangingen, für einzelnen Kreuzfahrer und für jedes einzelne Pferd gewiſſen Preis angenommen hatte, ſo war doch im trage ſelbſt jene Summe im Ganzen zugeſichert worde

Am wenigſten war der Doge Heinrich Dandulo ge von dieſer Forderung irgend etwas nachzulaſſen. in früherer Zeit hatte er unter der Regierung des K Vitalis als Geſandter zu Conſtantinopel den Vo ſeiner Vaterſtadt mit ſo großem Eifer und ſolcher K keit wahrgenommen, daß der Kaiſer Manuel der Co den frevelhaften und tückiſchen Beſchluß faßte, de biegſamen Geſandten des Geſichts berauben zu laſſe dadurch zur fernern Verwaltung ſeiner Geſandtſchaf fähig zu machen. Durch dieſe Blendung verlor Dandulo die Schärfe des Geſichts, aber nicht den vo Gebrauch der Augen [14]); und als er in ſeine Vat

13) S. Beilage I.

14) Ueber die Blendung des Dogen Heinrich Dandulo ſind die Nachrichten ſehr abweichend. Nach Villehardouin (S. 26) waren die ſonſt ſchönen Augen des alten Dogen völlig blind, und dieſe Blindheit war die Folge einer Wunde. „Car viels home ère, et si avoit les yeuls teste biaus, et si n'en vee que perduë avoit la veue plaie qu'il ot en la chief.“ Günther ſagt von dem Do XIII.): Dux Venetorum, quidem in facie, sed perspi mus in mente, qui corporis

kgekehrt war, ſo wurde der Eifer, welchen er für Angelegenheiten der Republik bewieſen hatte, im 1192 durch ſeine Wahl zum Dogen belohnt [15]). eich Heinrich Dandulo ſchon ein hohes Alter erreicht , als er an die Spitze der Republik geſtellt wurde, ar gleichwohl noch nicht von ihm die Kraft der ıd gewichen, und das Alter hatte nur ſeine Umſicht Erfahrung gemehrt, ſeinen Muth geſteigert und die keit ſeines Sinnes geſtärkt [16]). Für den Ruhm Vortheil ſeiner Vaterſtadt ſcheute er weder Gefahr Anſtrengung; und in verwickelten Lagen bewährte ıen ſo ſehr ſeine bedächtige Staatsklugkeit als ſeine olle Thätigkeit. Er war von Eitelkeit und Ehrgeiz frey [17]); aber er ſuchte die Befriedigung dieſer

J. Chr. 1202.

mimi vigore atque prudentia compensabat. Nach der des Andreas Dandulo (Muratori XII. p. 322) aber war Heinrich Dandulo nur visu debilis. Marino Sanuto (a. a. O. S. 204) von den Griechen durch ein es Eiſen geblendet worden atus); und die Chronik des Dandulo (S. 298), ſo wie us (histor. Venet. Dec. V.) und Rhamnuſius (p 32), mit Berufung auf die venen Chroniken, behaupten aus, daß dieſe Blendung auf Befehl Kaiſers Manuel geſchehen anueli, ſagt Andreas Dandulo Henricus Dandolo pro salute constanter resistens, visu ter obtenebratus est. Phiuskes (in der von Ducange, h. S. 271 angeführten Stelle) t, daß Heinrich Dandulo n Gewalthaber (il Sire) von Zara, alſo auf einem früheren Zuge gegen dieſe widerſpenſtige Stadt, vielleicht, als er in Gefangenſchaft gerathen war, des Geſichts beraubt worden ſey; und auch der Mönch Gottfried (ad a. 1201 in Freheri Scriptor. rer. Germ. ed. Struve T. I. p. 367) erzählt, daß der Doge zu Zara ſey geblendet worden, ohne die nähern Umſtände zu berichten. Nicetas (S. 347) erwähnt ebenfalls beyläufig der Blindheit des Heinrich Dandulo, ohne die Urſache anzugeben: *ὁ τηνικαῦτα δοὺξ Βενετίκων, Ἑρίκος Δάνδουλος, ἀνὴρ πηρὸς μὲν τὰς ὄψεις καὶ τῷ χρόνῳ πέμπελος.*

15) Andr. Danduli chron. p. 515. 516.

16) Dux senex corpore, animo tamen magnanimus. Andr. Dand. chron. p. 516. 520.

17) Sehr hart, obwohl nicht ganz unrichtig, urtheilt Nicetas (a. a. O.)

J. Chr. 1192. Leidenſchaften in dem Wohlſtande, dem Ruhm und der Größe ſeiner Vaterſtadt. Was er einmal begonnen hatte, führte er mit Beharrlichkeit zum Ziele, und Schwierigkeiten ſtärkten nur ſeine Kraft und Entſchloſſenheit. Seiner eben ſo klugen als beharrlichen Thätigkeit in Unterhandlungen verdankte die Republik nicht nur die Beſtätigung ihrer alten Rechte ſondern ſelbſt die Erwerbung neuer Begünſtigungen in Conſtantinopel [18]). Durch dreyjährigen Krieg ermüdete Dandulo die Piſaner, welche es gewagt hatten eine aus Syrien zurückkehrende Flotte der Venetianer zu überfallen und der Stadt Pola in Iſtrien, einer der Republik Venedig unterworfenen Stadt, ſich zu bemächtigen; die Stadt Pola wurde wieder gewonnen, ihre Mauern an der Seeſeite wurden zerſtört, und die Piſaner gezwungen, um Frieden zu bitten [19]). Dagegen beharrte die Stadt Zara in Dalmatien, welche ſchon ſeit langer Zeit ungern den Venetianern gehorcht und oftmals ſich empört hatte, unter dem Schutze des Königs von Ungarn, welchem ſie ſich unterworfen hatte, fortwährend in ihrer Empörung, und die Sperrung ihres Hafens, ſo wie die Beſchränkung ihrer Schifffahrt, welche der Doge ſchon im zweyten Jahre ſeiner Regierung (1193) angeordnet hatte, waren ohne Erfolg geblieben.

Dem Dogen Heinrich Dandulo war die Verlegenheit, in welche die franzöſiſchen Barone gerathen waren, nicht unwillkommen, weil ſie ihm die Möglichkeit darbot,

über ihn alſo: Er war ein Ausbund von Verſchmitztheit, nannte ſich klüger als die Klugen und war ruhmſüchtig wie kein Anderer (παιπάλημα ἀγυρτείας καὶ φρονιμώτερον τῶν φρονίμων ἑαυτὸν ὀνομάζων καὶ δοξομανῶν ὡς οὐχ ἕτερος).

18) Andr. Dand. chron. p. 518-519.

19) Andr. Dand. chron. p. 517-520.

e Tapferkeit der Kreuzfahrer der Republik Venedig J. Chr. 1202.
enſtbar zu machen, und er hielt daher in ſeinem Rathe
lgenden Vortrag: „Wir könnten zwar alles von den
reuzfahrern uns bezahlte Geld als gewonnen betrachten,
ne zu irgend einer Leiſtung verbunden zu ſeyn, weil
, die verabredeten Bedingungen nicht zu erfüllen ver-
ögen; aber wir würden uns und die Republik übler
achrede preisgeben, wenn wir alſo verfahren und nicht
her zuvörderſt den Kreuzfahrern die vollſtändige Erfül-
ng ihrer Verbindlichkeiten erleichtern und dann auch
n unſrer Seite den Vertrag vollziehen würden. Laßt
s alſo ihnen den Vorſchlag machen, daß ſie uns bei-
hen mögen, die Stadt Zara in Dalmatien, welche der
nig von Ungarn uns geraubt hat, eine der feſteſten
ädte der Welt, zu erobern; und für ſolchen Dienſt
nen wir ihnen in Hinſicht der rückſtändigen vier und
eyßig Tauſend Mark Silbers gern Friſt bewilligen,
s zur gemeinſchaftlichen Eroberung von Zara, welche
nen ohne Zweifel die Mittel gewähren wird, uns zu
friedigen.“ Dieſer Vorſchlag fand zwar bey den Räthen
d Dogen allgemeinen Beyfall; unter den Kreuzfahrern
er erhoben beſonders diejenigen Widerſpruch, welche
e Auflöſung des Heeres und die Vereitelung der Kreuz-
hrt wünſchten [20]).

Heinrich Dandulo aber fand bald ein Mittel, nicht
r dieſen Widerſpruch, obwohl er mit triftigen Gründen
terſtützt werden konnte, zu vereiteln, ſondern auch
nen ſehr weſentlichen Antheil an der Leitung der Unter-
hmungen dieſer Kreuzfahrer ſich und der Republik
nedig zu verſchaffen. Als an einem Sonntage, dem

20) Willeh. S. 24. ff.

J. Chr. 1202. 6. Sept. Feſte der Geburt der Mutter Gottes [21]), in d
des heiligen Marcus viele Einwohner der S
viele Pilger verſammelt waren: ſo beſtieg er den
ſtuhl [a]), um zu dem verſammelten Volke zu re
einer kraftvollen Rede erhob er zuerſt die Tapf
Pilger ſowohl als ihre Aufopferung für die Sach
mit großen Lobſprüchen, pries die Vereinigung
netianer mit ſo tapfern und edeln Männern
gemeinſchaftlichen Unternehmung als ein höchſt g
Ereigniß und fuhr dann alſo fort: „Zwar bi
und ſchwach, wie ihr ſeht, und der Ruhe ſehr b
aber ich weiß, daß niemand im Stande ſeyn wi
ſo gut zu führen, als ich es vermag. Darum
mir, das Kreuz zu nehmen, meinem Sohn Ra
Regierung des Landes während meiner Abweſenhe
vertrauen, und euch zu begleiten, damit ich mit e
den Pilgern leben und ſterben möge.“ Hierau
alle mit Einer Stimme: „Wir bitten euch um
willen, mit uns zu gehen;“ und viele ſowohl de
tianer als der Pilger wurden, als ſie dieſen unerw
Entſchluß des Dogen vernahmen, dadurch ſo ſehr
daß ſie Thränen vergoſſen. Alsdann begab de
ſich zu dem Altar, wo er weinend auf die Knie
derließ und die Ertheilung des Kreuzes begehrt
wurde aber das Kreuz an ſeinen großen baumh
Hut angenäht [23]), weil Heinrich Dandulo wollte,

21) „A un dimanche ... si ère une mult feste.“ Villeh. S. 25. Ramnuſius (S. 31): „ad VI. Idus Sept. (8. Sept.), qui Deiparae Virginis dies natalis est;“ denn es fiel kein anderes hohes Feſt, als das Feſt der Geburt Unſerer lieben Frauen, in der Zeit, in welcher dieſe lung kann Statt gefunde auf einen Sonntag.

22) Siehe oben S. 119,

23) „Il li cousièrent la un grant Chapel de coto que il voloit que la gent

len Anwesenden gesehen würde. Viele Venetianer J. Chr. 1202.
dem Beyspiele des Dogen und nahmen ebenfalls
euz.

ie Pilger wurden durch diese unerwartete Wendung
Angelegenheiten zwar sehr überrascht; noch mehr
berraschte sie ein anderes Ereigniß, welches von
richtigern Folgen war: nämlich die Erscheinung
geordneten des griechischen Prinzen Alexius Angelus,
den Markgrafen Bonifaz und die übrigen Fürsten
lgerheers um Beystand ansprachen wider den Kaiser
s, den Oheim des jungen Prinzen, und unrechts
n Besitzer des Thrones von Constantinopel [24]).
as griechische Kaiserthum war seit dem Tode des
Emanuel Comnenus, welcher nicht minder als seine
Vorgänger, Alexius und Johannes, mit anges
er Thätigkeit und nicht ohne Erfolg sich bemüht
die Würde des römischen Reichs wiederherzustellen,
äglichsten Zerrüttung preisgegeben. Nachdem der
o leichtsinnige als talentvolle Andronikus, Enkel
isers Alexius des Ersten, und Vormund des Knaben
s, des Sohns des Kaisers Emanuel, durch die treulose
dung seines Mündels den Weg zur Herrschaft über
mische Reich sich geöffnet hatte: so entschied über

Villeh. S. 26: „Huic praetere primarii Templi Sacerinteati, qui de vetere conne ex sacratis Pontificiarum niarum libris, in ipsius pileo (id erat xylinum, um Venetis Ducibus holoseurpurae et auri usu, ita et frugi mores ferebant), rubram insuunt, ut in toti civitati esset conspectior.“ Ramnus. p. 52.

24) Villehardouin, welcher allein der damaligen Unterhandlungen erwähnt (denn alle übrigen Schriftsteller erwähnen nur des zu Zara später abgeschlossenen Vertrags), eröffnet seine Erzählung (S. 27) also: Or oiez une des plus grant merveilles et des greignors aventures, que vos onques oissiez.

J. Chr. 1202. Vorgänger, ſondern vielmehr ſanft und milde w erbitterte er gleichwohl eben ſo wie ſein Bruder Angelus das Volk durch Erpreſſung übertrieben gaben und Steuern, deren Ertrag er an Günſtlin Buhlerinnen verſchwendete [29]). Trotz der Ge welche von allen Seiten das Reich bedrohten, de dachtſamſten Sorgloſigkeit ſich ergebend, vernach er ſelbſt die Bewachung ſeines geblendeten Bruders, Rache er ſo ſehr zu fürchten hatte. Nachdem einige Zeit im kaiſerlichen Palaſte gefangen g hatte, wies er ihm an der Küſte in der Nähe der ſtadt eine Wohnung an [30]), wo ihm der freye mit ſeinen Freunden und Anhängern geſtattet wurd ſelbſt Fremdlingen aus den abendländiſchen Völker der Zutritt zu ihm nicht gewehrt, ſo daß Iſaak heit fand, an ſeinen Eidam, den deutſchen König Gemahl ſeiner Tochter Irene, Briefe zu beförder überhaupt mancherley Verbindungen anzuknüpf Verabredungen wegen ſeiner Befreyung und Wi ſetzung in das Reich zu machen. Bald darauf Kaiſer Alexius auch ſeinem Neffen, dem jungen Alexius, Sohn des Iſaak Angelus [31]), die F

29) Nicetas S. 346.

30) *Κατὰ τοὺς χίονας, οἳ περὶ τὸν προθμὸν ἀνταῖοι καὶ ὀνά-ζοντες ἵστανται.* Nicetas a. a. O. Dieſe beyden Säulen ſtanden in der Entfernung einer Stunde von der Stadt, Scutari gegenüber; und die dortige Ueberfahrt nach Scutari führte daher den Namen *Διπλοκιόνιον*. Jetzt prangt in dieſer Gegend der Palaſt von Beſchiktaſch, wo der Sultan den Sommer zubringt; ſ. Joſ. v. Hammer Conſtantinop. Bosporus Th. 2. S. 193 deſſen osmaniſche Geſchich S. 384. 530. Ueber die beyden Säulen vgl. Nicet und die von Ducange im G graecum v. *Περαία* und hardouin S. 286 angeführt

31) Ueber das Alter d Alexius geben die Schrift Nachricht; doch war er oh nicht mehr Knabe, ſondern

ieſer, als er ſeinen Oheim auf dem Kriegszuge J. Chr. 1201.
einen Empörer, den Protoſtrator Manuel Kamytzes,
ete, entfloh aus dem kaiſerlichen Lager zu Damo-
, und beſtieg an der Mündung des in die Pro-
ſich ergießenden Fluſſes Athyras ein Boot, welches,
andt von einem piſaniſchen Schiffe, deſſen Haupt-
es übernommen hatte, ihn nach Italien zu führen,
dem Vorwande, Sand als Ballaſt einzunehmen,
einer wartete und ihn zu dem bey Antonia am
ont vor Anker liegenden Schiffe brachte [32]). Auf
Schiffe entkam Alexius glücklich nach Ancona [33]),
m er als piſaniſcher Schiffsmann verkleidet den
rſchungen derer ſich entzogen hatte, welche von
iſer waren ausgeſandt worden, mit dem Auftrage,
s Jünglings wieder zu bemächtigen [34]). Von
zog er nach Rom und ſuchte zuerſt die Hülfe
ipſtes Innocenz des Dritten. Der Papſt aber,
Zuneigung der Kaiſer Alexius durch die Achtung,
er ihm bewies, gewonnen hatte, gab ihm eine

Ramnuſius (S. 32) be-
hn richtig als adolescens.
ouin (S. 28. 56 nennt ihn:
de Constantinople. Valet
e nämlich in der damaligen
einen Jüngling von Adel,
noch nicht die ritterliche
langt hatte; ſ. Ducange zu
ouin S. 172—175. Hugo
S. 662) ſagt von dem iun-
us: Li enfes (l'enfant)
t vaslet.

tas S. 346.

leh. S. 27. Nach der Er-
des Mönchs Alberik (ad a.
dankte der junge Alexius
ſeine Rettung einem Seneſchall des
byzantiniſchen Hofes. Die Flucht
deſſelben geſchah ohne Zweifel ſpäte-
ſtens im Jahre 1201, denn in einem
Schreiben vom 20. November (XII.
Kal. Dec.) 1202 an den Kaiſer Ale-
xius, erwähnt der Papſt Innocenz III.
(Epist. Innoc. III. ed. Bréquigny
et la Porte du Theil T. I. p. 190.
Raynaldi ann. eccl. ad a. 1202 §. 35.)
der Anweſenheit des jungen Alexius
zu Rom als einer geraume Zeit zu-
vor geſchehenen Begebenheit: Alexius
olim ad praesentiam nostram acce-
dens etc.

34) Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1202. ausweichende Antwort [35]); worauf Alexius ſich ent
ſeine Zuflucht zu ſeiner Schweſter Irene und
Schwäher, dem deutſchen Könige Philipp, zu n
Auf der Reiſe nach Deutſchland verweilte er zu A
und dort wurde ihm von ſeinen Begleitern [36]) de
gegeben, den Beiſtand der Kreuzfahrer anzuſpreche

Die Abgeordneten des Prinzen Alexius fan
Venedig nicht ungünſtige Aufnahme. Den Vene
war es nicht unerwünſcht, wenn die Kraft der
fahrer gegen das griechiſche Reich ſich richtete
welchen Ausgang auch ein ſolches Unternehmen g
ſo durften ſie wenigſtens unter den damaligen Um
mit Sicherheit hoffen, dadurch Vortheile oder V
für ihren Handel in Conſtantinopel und andern
des byzantiniſchen Reichs zu gewinnen. Ohnehi
teten ſie längſt auf eine günſtige Gelegenheit, den
zu Conſtantinopel ſehr begünſtigten Piſanern die e
Vortheile zu entreißen. Der Doge Heinrich D
war daher dem Anliegen der Abgeordneten des
Alexius nicht hinderlich [37]). Die Barone des Pilg
aber wurden eben ſo ſehr gerührt durch die traur
des jungen Prinzen, als ſie ſich geſchmeichelt fühlt
das Zutrauen, welches er ihnen gewährte; auch r
ſie, in dem Falle, daß es ihnen gelänge, den
Iſaak wieder auf den Thron zu bringen, auf deſſ

35) Cumque nos eidem dedisse-
mus responsum, juxta quod vidi-
mus expedire, recessit a nobis et
ad praedictum Philippum, sororium
suum, concitus properavit. Epist.
Innoc. III. ad Alexium Imp. l. c.
Der junge Alexius ſcheint aber ſeine
Reiſe nicht ſehr beſchleunigt zu haben,
da er, wie Villehardouin (S. 27)
berichtet, noch im Herbſ
Verona ſich aufhielt.

36) Cil qui l'avoient ai
per. Villeh. a. a. O.

37) Villehardouin erw
des Einfluſſes, den die
auf die damaligen Unterh
mit Alexius hatten.

ihren Bemühungen zur Befreyung des gelobten J. Chr. 1202.

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat hatte Urſache, dem unglücklichen Iſaak Angelus gewo- eyn, da dieſer Kaiſer ſeine älteſte Tochter Theodora, weſter des jungen Alexius, ihm zur Ehe ange- und ſeinem Bruder Conrad, dem nachherigen afen von Tyrus, zur Gemahlin gegeben hatte. ll der Markgraf Bonifaz ſchon, als er auf ſeiner r aus Frankreich durch Deutſchland reiſte, dem n Könige Philipp die Zuſage gegeben haben, daß bemühen würde, mit Hülfe der Kreuzfahrer, welche Oberfeldherrn erwählt hatten, den jungen Alexius ſitze des Throns von Byzanz zu bringen [38]). Die gaben alſo den griechiſchen Abgeordneten [39]) zur t: „Wir haben ſehr wohl vernommen, was ihr getragen habt, und werden, da euer Herr nach land ſich begiebt, dahin an ihn und den König , ſeinen Schwäher, Botſchafter ſenden, zur weitern

ſta Innocentii III. c. 83. Unterhandlung des Mark- onifaz mit dem Könige ezieht ſich wahrſcheinlich Aeußerung Villehardouin's En cui garde (c. a. d. ils) le Roy Philippe l'a- mmandé, qui sua seror ime.

dem Texte des oben (Anm. rwähnten Schreibens des nnocenz an den Kaiſer Ale- te man glauben, daß die terhandlungen wegen der chen Angelegenheiten mit iſchen Baronen durch Ge s Königs Philipp wären t worden: „Cum quo (Philippo, Duce Sueviae) deliberato consilio (Alexius) sic effecit, quod idem Philippus nuntios suos ad principes exercitus Christiani sine qualibet dilatione transmisit, rogans eos et petens, ut, quia pater suus et ipse fuerant jure suo et imperio nequiter spoliati, cum eo Constantinopolitanum deberent regnum intrare, ac ad illud recuperandum eidem praestare consilium et favorem.“ Man ſieht aber leicht, daß hier von Geſandten des jungen Alexius die Rede iſt, und es iſt alſo, wenn nicht etwa der Text lückenhaft iſt, für idem Philippus zu ſetzen: idem Alexius.

J. Chr. 1202. Unterhandlung. So er uns beyſtehen will zur Er
des Landes jenſeit des Meeres, ſo wollen auch w
helfen, damit er ſein Reich wieder gewinne, welch
und ſeinem Vater, wie wir wiſſen, mit Gewalt
raubt worden 40)". Es begaben ſich auch ſogleich
Botſchafter der Barone auf die Reiſe nach Deutſc

Nicht lange nach den erzählten Verhandlung
den Venetianern ſowohl als den Abgeordneten des
Alexius, wodurch die Unternehmung der franz
Barone eine ganz andere Richtung gewann, kam
Biſchof Conrad von Halberſtadt, ein eifriger Anhän
Königs Philipp (welcher, um den verdrießlichen H
welche Deutſchland damals verwirrten, ſich zu en
unmittelbar nach ſeiner Wahl zum Biſchofe das Kr
nommen hatte), der Graf Berthold von Katzenellnbo

40) Alſo Villehardouin S. 27. 28. Nach der Angabe des Papſtes Innocenz III. (a. a. O.) erhielten die Geſandten von den Baronen zur Antwort: quod, cum in tam arduo negotio sine mandato et auctoritate nostra non possent procedere nec deberent, nos (i. e. pontificem) volebant consulere super his, ac exinde praestolari nostrae beneplacitum voluntatis. Sie legten dann, wie Innocenz weiter meldet, dieſe Sache dem päpſtlichen Legaten, dem Cardinal Peter, welcher bald hernach nach Venedig kam, zur Beurtheilung vor, und ſuchten durch deſſen Vermittelung nach um die Erlaubniß des Papſtes zur Abſchließung eines Vertrages mit dem jungen Alexius. Auch der Markgraf Bonifaz erforſchte bey ſeiner Anweſenheit zu Rom, nach der Erzählung der Gesta Innocentii III. (c. 83.), von fern (coepit agere a remotis) d nung des Papſtes über die b ſchen Angelegenheiten und f der Papſt nicht geneigt wa wegen ſeines feindſeligen niſſes zu dem Könige Phili Sache des jungen Alexius f nehmen (intellexit, summ ficis animum ad hoc non rectum).

41) Der Biſchof Conrad f dem Chronicon Halber (Leibnitii Script. Brunsvi p. 143.) am 15. Aug. (Idus zu Venedig an. Der Wallf Grafen Berthold von K bogen (Beltous de Chass de Boghe) wird von douin (S. 28), und ſeine ſenheit zu Conſtantinopel i Briefe des Papſtes Inno (Innoc. Ep. ed. Baluze L ep. 94. T. II. p. 594) erwäh

Willen seinem Bruder Stephan die Verwaltung des von ihm zur Kreuzfahrt gesammelten Geldes und die Führung seiner Mannschaft im Pilgerheere übertragen hatte. J. Chr. 1202.

ce que il durent movoir, li Cuens Joffrois del Perche s'acocha de maladie. Villeh. S. 38. Die Fastnacht fiel im Jahre 1202 auf den 26. Februar, und Ostern auf den 14. April.

J. Chr. 1202. fahrer mit Freuden empfingen. Nachdem er dort das Volk zur chriſtlichen Frömmigkeit ermahnt, den Schutz der heiligen Jungfrau für ſich und ſeine Gefährten erfleht [49] und von dem Volke und der Geiſtlichkeit von Baſel Abſchied genommen hatte: ſo führte er ſeine Schaaren durch die Thäler von Tyrol über Trident nach Italien. Ueberall wurden die Pilger auf dieſem Wege mit großer Liebe empfangen; und nicht nur die Einwohner der Städte und Ortſchaften, welche auf ihrem Wege lagen, ſondern auch die Einwohner entfernterer Oerter kamen ihnen entgegen und brachten ihnen Lebensmittel für billige Preiſe. Der Abt Martin beſonders war überall auf dieſem Wege der Gegenſtand der Verehrung und Bewunderung des Volks, welchem es als ein ſeltſames Wunder erſchien, daß ein Abt es übernommen hatte, ein Kriegsheer zu führen. Martin aber lebte auf dieſem Zuge mitten unter den Kriegern als Mönch, beobachtete, ſoviel die Geſchäfte, welche als Führer des Heers ihm oblagen, es verſtatteten, die Strenge des klöſterlichen Lebens, verſagte ſich jede Bequemlichkeit und vertheilte alles Geld, was er mit ſich genommen hatte oder ſpäterhin durch milde Gaben frommer Chriſten erhielt, unter die Dürftigen des Heers; in zwey Tagen ſpendete er einſt hundert Mark Silbers, und am dritten Tage wiederum ſiebzig Mark. Das Volk ſtellte ihn wegen dieſer Mildthätigkeit und Uneigennützigkeit an Heiligkeit gleich dem heiligen Martin von Tours, deſſen Namen er führte. Als Martin mit ſeinen Pilgern nach Verona

49) Ibi (Basileae) quoque sermone exhortationis habito, se ipsum et socios beatae Virgini commendavit, humiliter rogans, ut ipsa Filio suo novum conciliaret exercitum. Gunthери Historia Constantinop. p. VII.

ſo fand er dort bereits eine große Zahl anderer J. Chr. 1202.
fahrer aus verſchiedenen chriſtlichen Ländern ver-
elt, welche durch die Ankunft der deutſchen Pilger
lein erfreut wurden; und der Biſchof von Verona
den frommen deutſchen Abt gaſtfreundlich auf in
Palaſt und beherbergte ihn acht Wochen lang,
nd die Pilger zu Verona von den Mühſeligkeiten
leiſe ſich ausruhten. Nach ſolcher Ruhe führte
n ſein Heer nach Venedig [43]).

Die Freudigkeit, mit welcher die deutſchen Pilger
Venedig gezogen waren, verſchwand, als ſie vernah-
daß die franzöſiſchen Barone den Venetianern ihren
nd zur Unterjochung der Stadt Zara in Dalmatien
gt hatten; denn dieſe Pilger brannten vor Verlan-
die Fahrt nach Aegypten anzutreten, weil ſie ver-
en hatten, daß Aegypten von einer ſchrecklichen
ersnoth, als Folge mehrjähriger unvollkommener
chwemmungen des Nils [44]), heimgeſucht würde, und
eiden auch in Syrien durch Erdbeben und Miß-
[45]) in große Noth waren gebracht worden. Unter
i Umſtänden glaubten die Pilger von den Heiden
erheblichen Widerſtand fürchten zu dürfen; ſie
vielmehr überzeugt, daß die Eroberung von Aegyp-
id Syrien ohne große Schwierigkeit gelingen müßte,
die Noth der Heiden ohne Zeitverluſt benutzt würde.

unther p. VII. VIII.
Aegypto Nilus frugiferas
quibus eam rigare solet,
ut ajunt, jam quinque sub-
. Gunther p. VIII.
le Urſache dieſes Mißwachſes
i der Chronologia Roberti
lorensis (p. 265. 266) alſo
erzählt: Nam, cum terrae fructus uberiores apparerent, et prae multa annis fertilius pullularent in granis, subita cujusdam immissione nebulae ita segetes sunt corruptae, quod vix dimidiam partem seminis reddidere.

J. Chr. 1202. Daher erhoben ſie heftigen Widerſpruch gegen jeden ſchub der Fahrt nach Aegypten, indem ſie erklärten der Krieg gegen Zara aus zwiefachem Grunde im ſpruche ſtehe mit dem Gelübde derer, welche ſich Kampfe für die Ehre Chriſti wider die Ungläubig weiht hätten, und daher für ein ruchloſes und ſchenungswürdiges Unternehmen zu achten wäre: e weil dieſe Stadt eine chriſtliche Stadt wäre, und weil ſie dem Könige von Ungarn angehörte, welch Zeichen des heiligen Kreuzes trüge und deshalb mit ganzen Reiche unter dem unmittelbaren Schutze des liſchen Stuhls ſtände[46]). Die Venetianer aber ließ um ſo weniger in dem einmal entworfenen Plan ſtöre die deutſchen Pilger eben ſo wenig als die franzö im Stande waren, die Zahlungen vollſtändig zu welche die Venetianer von den Kreuzfahrern zufolg Vertrages zu fordern berechtigt waren. Viele d Pilger wurden daher, als ſie ſahen, daß ihr ſpruch unbeachtet blieb, abtrünnig und kehrten i Heimath zurück; einige gewiſſenhaftere begaben ſich Rom, meldeten dem Papſt, was zu Venedig vo

46) Quae utique res nostris principibus, tamquam Deum timentibus, crudelis atque nefaria videbatur, tum quia civitas illa Christianae gentis erat, tum quia ad Regem Hungariae pertinebat, qui et ipse, signo crucis acceptо, ut moris est, sub protectionem Summi Pontificis se et sua tradiderat. Gunther p. VIII. Daß viele Kreuzfahrer den Verdacht hegten, daß die Venetianer mit Planmäßigkeit ſie in die Nothwendigkeit geſetzt hätten, ihnen in Hinſicht des Kriegs gegen Zara zu Willen zu ſeyn, geht aus ein richt des Albericus (ad a. 1202) Interea, dum naves paran netiani, callide cogitantes peregrinos in quamdam insulam, quae dicta est ad Nicolaum, venire fecerun concluserunt, nec exire runt, donec iidem peregri tatem Jazeram venientes, nis a longo tempore inimic rarent secum hostiliter ex dam. Vgl. Hugo Plagon 658.

und berathen würde, und baten um die Lossprechung J. Chr. 1202.
von der Verbindlichkeit ihres Gelübdes; Innocenz aber gewährte ihnen nicht ihre Bitte, sondern bewilligte ihnen nur Frist für die Vollziehung ihres Gelübdes auf einige Jahre. Andere, zu welchen, bevor sie die Pilgerfahrt antraten, das Gerücht gelangte von der Verschiebung der Fahrt nach Aegypten, blieben nunmehr ruhig in ihrer Heimath [47]).

Der Papst Innocenz empfand heftigen Verdruß, als er vernahm, daß die Venetianer die Kreuzfahrt, welche er mit so großer Mühe und Anstrengung zu Stande gebracht hatte, zu ihrem Vortheile benutzten; und um ihre eigennützigen Absichten zu vereiteln, sandte er ohne Verzug den Cardinal Peter, damals Presbyter zu St. Marcellus, als Legaten des apostolischen Stuhls nach Venedig mit dem Auftrage, die Venetianer sowohl als die Kreuzfahrer von dem ruchlosen Kriege gegen Zara abzumahnen, und die letztern unmittelbar zum Kampfe gegen die Saracenen zu führen. Die Venetianer aber achteten nicht auf die Ermahnungen des Cardinals, und erklärten ihm unumwunden, daß sie ihn nicht anders auf eines ihrer Schiffe aufnehmen würden, als wenn er sich der Geschäfte eines Legaten enthalten und auf die Uebung des Predigtamts beschränken würde; er möchte, falls er dieser Bedingung sich nicht unterwerfen wollte, dahin gehen, woher er gekommen wäre [48]).

Diese trotzige Abweisung des päpstlichen Legaten von Seiten der übermüthigen Venetianer erfüllte zwar die deutschen Kreuzfahrer, welche ihr Gelübde treulich zu

47) Gunther l. c.

48) Gesta Innoc. III. c. 85. Ep. Innoc. III. ed. Bréquigny et la Porte du Theil Lib. V, 161. Lib. VI. 48. T. I. p. 231. 266. Gunther l. c.

J. Chr. 1202. vollbringen wünſchten, und einen beſſern Erfolg der Ermahnungen des päpſtlichen Legaten erwartet hatten [49]), mit großer Betrübniß; doch fügten ſie ſich endlich dem Willen der Venetianer, weil ſie fürchteten, durch längern Widerſpruch der Sache des heiligen Landes mehr zu ſchaden als zu nützen, und ſich ſelbſt die Erfüllung ihres Gelübdes unmöglich zu machen; ſie ließen ſich alſo bereit willig finden, an dem Kriege gegen Zara Theil zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, daß nach Beendigung dieſes Krieges die Venetianer das Pilgerheer nach Alexandrien ohne weitere Hinderniſſe führen und begleiten, und demſelben in dem Kampfe gegen die Heiden redlich beyſtehen ſollten [50]). Der Abt Martin, als er ſah, daß der dem Papſt mißfällige und dem Zwecke der Kreuzfahrt nachtheilige Krieg gegen Zara nicht mehr gehindert werden könnte, begab ſich zu dem Cardinal Peter und bat flehentlich um die Aufhebung ſeines Gelübdes und die Erlaubniß, in die friedliche Stille ſeines Kloſters zurückzukehren; der Legat aber erfüllte nicht ſeine Bitte, ſondern übertrug ihm vielmehr kraft päpſtlicher Vollmacht die Obhut über alle deutſche Pilger, welche nach und nach zu dem Heere der Kreuzfahrer gekommen waren, und wies ihn und einige andere Geiſtliche an, das Heer der Kreuzfahrer auf allen ſeinen Unternehmungen zu begleiten und an der Vergießung chriſtlichen Bluts, ſoviel als es ihnen möglich ſeyn würde, zu verhindern [51]).

49) Gunther l. c. Nach den gestis Innocentii III. (l. c.) waren auch die Franzoſen damit unzufrieden: Quamvis autem displicuisset hoc Francis, rediit tamen (legatus) inhonoratus a Venetis.

50) Accepta a Venetis certissima sponsione, quod ipsi quoque armati nostros usque Alexandriam et comitarentur et tuerent. Gunther p. IX.

51) Gunther l. c. Als der Biſchof Conrad von Halberſtadt den Cardinal Peter fragte, was er unter

ben Venetianern genügen müßte, als Entschädigung für die Mühe und Kosten der Ueberfahrt der Pilger, welche zu Venedig wirklich sich eingefunden hätten, und äußerten sogar, daß sie, wenn jene habsüchtigen Kaufleute damit nicht zufrieden seyn würden, ihrerseits entschlossen wären, nach anderen Häfen sich zu begeben. Bey dieser Meinung beharrten diese verdrossenen Pilger mit starrem Sinne, obgleich die andern eifrigern Kreuzfahrer erklärten, daß sie lieber ihr ganzes Habe und Gut daran setzen und bettelarm die Fahrt antreten wollten, als zugeben, daß das Heer sich trennte; da Gott ihnen, falls es ihm gefällig seyn würde, das Aufgeopferte reichlich wieder geben könnte [11]). 1202.

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat [12]), die Grafen von Flandern, Blois und St. Paul und mehrere ihnen gleichgesinnte Barone ließen jedoch durch die Widerspenstigkeit ihrer Mitpilger sich nicht abhalten, der von ihnen gegebenen Erklärung gemäß, der gemeinschaftlichen Sache das Opfer zu bringen, welches sie zu bringen vermochten, und leerten nicht nur ihren ganzen Schatz, sondern erhoben auch noch Geld durch Anleihen und sandten nicht nur alles, auf solche Weise gesammelte, eigne und fremde Geld, sondern auch alle Geräthe von Gold und Silber, welche sie mit sich führten, in den Palast des Dogen. Nachdem alle diese Anstrengungen gemacht worden waren, fehlten aber gleichwohl noch an der Summe, welche die Venetianer dem Vertrage gemäß forderten, vier und dreißig Tausend Mark Silbers.

11) Villeh. 20. 21.

12) Villehardouin (S. 21) nennt bey dieser Gelegenheit ausdrücklich den Markgrafen; dieser scheint aber nur dann nach Venedig gekommen zu seyn, wenn zu gemeinschaftlichen Berathungen seine Gegenwart nöthig war. Während die übrigen Kreuzfahrer zu Venedig sich aufhielten, unternahm er eine Reise nach Rom. Gesta Innoc. III. cap. 83. 86.

J. Chr. 1202. vollbringen wünſchten, und einen beſſern Erfol
Ermahnungen des päpſtlichen Legaten erwartet hatt
mit großer Betrübniß; doch fügten ſie ſich endlic
Willen der Venetianer, weil ſie fürchteten, durch l
Widerſpruch der Sache des heiligen Landes me
ſchaden als zu nützen, und ſich ſelbſt die Erfüllung
Gelübdes unmöglich zu machen; ſie ließen ſich alſo
willig finden, an dem Kriege gegen Zara Theil z
men, jedoch unter der Bedingung, daß nach Been
dieſes Krieges die Venetianer das Pilgerheer nach S
drien ohne weitere Hinderniſſe führen und begleite
demſelben in dem Kampfe gegen die Heiden redli
ſtehen ſollten [50]). Der Abt Martin, als er ſah
der dem Papſt mißfällige und dem Zwecke der
fahrt nachtheilige Krieg gegen Zara nicht mehr ge
werden könnte, begab ſich zu dem Cardinal Pet
bat flehentlich um die Aufhebung ſeines Gelübde
die Erlaubniß, in die friedliche Stille ſeines K
zurückzukehren; der Legat aber erfüllte nicht ſeine
ſondern übertrug ihm vielmehr kraft päpſtlicher Vo
die Obhut über alle deutſche Pilger, welche nac
nach zu dem Heere der Kreuzfahrer gekommen
und wies ihn und einige andere Geiſtliche an, da
der Kreuzfahrer auf allen ſeinen Unternehmungen
gleiten und an der Vergießung chriſtlichen Bluts,
als es ihnen möglich ſeyn würde, zu verhindern [51]

49) Gunther l. c. Nach den gestis Innocentii III. (l. c.) waren auch die Franzoſen damit unzufrieden: Quamvis autem displicuisset hoc Francis, rediit tamen (legatus) inhonoratus a Venetis.

50) Accepta a Venetis certissima sponsione, quod ipsi qu mati nostros usque Alex et comitarentur et veheren ther p. IX.

51) Gunther l. c. Als de Conrad von Halberſtadt de pal Peter fragte, was er

Bald hernach verließ der Cardinal Peter Venedig [2] J. Chr. 1202.
meldete dem Papste, was ihm widerfahren war;
Innocenz sandte hierauf an die Häupter des Pilger-
Briefe, in welchen er alle Kreuzfahrer, welche
ihrem Gelübde gemäß gegen die Ungläubigen zu
n, ihre Waffen gegen Christen und insbesondere
die Stadt Zara kehren würden, mit dem päpst-
Banne bedrohte. Die meisten der zu Venedig
melten französischen Barone aber achteten weder
ese schriftliche Drohung des Papstes, noch auf die
iche Ermahnung, welche der Abt Ogier von Loce-
der geistliche Begleiter des Markgrafen Bonifaz
igte, als er die päpstlichen Briefe ihnen über-
); denn, nachdem ihnen durch die Unterhand-

n Verhältnissen thun sollte,
er zur Antwort: plane Do-
Papam quodlibet inconve-
rum (Venetorum) dissimu-
e potius, quam peregrina-
ius expeditio solveretur..
e (Episcopus) aliquo modo
itu recederet, sed super
is eorum (Venetorum) hoc,
ere posset, toleret. Chron.
ad. p. 143.

ging aber nicht nach Rom
ie aus einem Schreiben des
hervorgeht (Ep. Innoc. III.
I, 48. p. 266), in welchem
dinal auf seine schriftliche
die Anweisung gegeben
s venetianische Heer, als
tt verstoßen (tanquam a
obatum) und seines Segens
zu verlassen und nach Je-
sich zu begeben, falls die
er ihn als Legaten des apo-
nd.

stolischen Stuhls nicht anerkennen
und die Absolution verschmähen sollten. In Hinsicht der Franzosen giebt Innocenz dem Cardinal folgende Anweisung: Cum Francis autem, si sequi voluerint perfidiam Venetorum, secure procedas et super absolutione Baronum, si forte successores vel haeredes suos noluerint obligare, provide facias, quod tibi Deus dignabitur inspirare. Der Brief ist vom 21. April (XI. Kal. Maji) 1203 datirt, also erst geschrieben, nachdem die Barone des Pilgerheeres wegen der Eroberung von Zara den Papst um Verzeihung gebeten hatten. Der Cardinal war zu der Zeit, als dieser Brief geschrieben wurde, zu Benevent, und hatte die Absicht, von dort unmittelbar nach Ptolemais sich zu begeben. Gunther p. x.

55) Gesta Innoc. III. l. c.

n. Chr. 1192. Leidenſchaften in dem Wohlſtande, dem Ruhm und der Größe ſeiner Vaterſtadt. Was er einmal begonnen hatte, führte er mit Beharrlichkeit zum Ziele, und Schwierigkeiten ſtärkten nur ſeine Kraft und Entſchloſſenheit. Seiner eben ſo klugen als beharrlichen Thätigkeit in Unterhandlungen verdankte die Republik nicht nur die Beſtätigung ihrer alten Rechte ſondern ſelbſt die Erwerbung neuer Begünſtigungen in Conſtantinopel [18]). Durch dreyjährigen Krieg ermüdete Dandulo die Piſaner, welche es gewagt hatten eine aus Syrien zurückkehrende Flotte der Venetianer zu überfallen und der Stadt Pola in Iſtrien, einer der Republik Venedig unterworfenen Stadt, ſich zu bemächtigen; die Stadt Pola wurde wieder gewonnen, ihre Mauern an der Seeſeite wurden zerſtört, und die Piſaner gezwungen, um Frieden zu bitten [19]). Dagegen beharrte die Stadt Zara in Dalmatien, welche ſchon ſeit langer Zeit ungern den Venetianern gehorcht und oftmals ſich empört hatte, unter dem Schutze des Königs von Ungarn, welchem ſie ſich unterworfen hatte, fortwährend in ihrer Empörung, und die Sperrung ihres Hafens, ſo wie die Beſchränkung ihrer Schifffahrt, welche der Doge ſchon im zweyten Jahre ſeiner Regierung (1193) angeordnet hatte, waren ohne Erfolg geblieben.

Dem Dogen Heinrich Dandulo war die Verlegenheit, in welche die franzöſiſchen Barone gerathen waren, nicht unwillkommen, weil ſie ihm die Möglichkeit darbot,

über ihn alſo: Er war ein Ausbund von Verſchmitztheit, nannte ſich klüger als die Klugen und war ruhmſüchtig wie kein Anderer (*παιπάλημα ἀγχρσίας καὶ φρονιμώτερον τῶν φρονίμων ἑαυτὸν ὀνομάζων καὶ δοξομανῶν ὡς οὐκ ἄλλος*).

18) Andr. Dand. chron. p. 318. 319.

19) Andr. Dand. chron. p. 317—320.

[illegible] Einen großartigen und prachtvollen Anblick ge- [illegible] die herrlich gebauten und reichlich ausgerüsteten [illegible] mit ihren schwellenden Segeln, flatternden Flaggen [illegible] Thürmen, so wie die glänzenden Schilder und [illegible], mannichfaltigen und schönen Paniere der [illegible] welche an den Seiten der Schiffe und auf deren [illegible] *) aufgestellt waren; und wer diese Flotte sah, [illegible] das Meer bedeckte, so weit der Blick reichte, der [illegible] überzeugt, daß mit einer solchen Flotte die ganze [illegible] erobert werden könnte *). Diese Flotte führte [illegible] als dreyhundert Petrarien und andere Wurfmaschinen [illegible] *); auch gebrach es nicht an anderem Belagerungs- [illegible] und an Lebensmitteln war Ueberfluß. [illegible] die Pilger ließen auf der Fahrt sich bewegen, dem [illegible] von Venedig auch ihren Beystand zu gewähren

[illegible] onik des Andreas Dandulo [illegible] giebt nur die Zahl von [illegible] ert Schiffen an: trecento- [illegible] rigiorum fere stolus erat. [illegible] ße Zahl der venetianischen [illegible] welche den Dogen auf dieser [illegible] leiteten, wird von Ramnu- [illegible] 38) genannt; Admiral der [illegible] lotte war Vitalis Dandulo, [illegible] Transportschiffe standen un- [illegible] besondern Befehle des Ga- [illegible] perantius.

[illegible] escu furent portendu en- [illegible] borz et des chaldeals (d. i. [illegible] oder castella, welche sich [illegible] ertheile des Schiffes befan- [illegible] nés, et les banières dont il [illegible] it de belles. Villeh. S. 28. [illegible] 50. wo es heißt: furent [illegible] es banières et li confanon [illegible] ials des nés et les hosches [illegible] s (d. i. Zinnen der Schilde, [illegible] Schilde gleichsam Zinnen [illegible] et portendus les borz des nés. Das letzte et in dieser Stelle muß gestrichen werden. Vielleicht sind die letzten Worte also zu lesen, indem nach hosches (Zinnen) ein Comma gesetzt, und dieses Wort noch zu chastials gezogen wird: et les escus portendus sur les (oder es) borz des nés. Ueber das Aufstellen der Schilde an den Rändern der Verdecke, so daß dieselben eine Brustwehr bildeten und Schutz gegen die feindlichen Geschosse gaben (was die Griechen συσκευτα ποιεῖν nannten), vgl. die gelehrte Anmerkung von Ducange zu Villehard. S. 283—285.

*) Et bien sembloit estoire qui terre deust conquerre. Villeh. S. 46.

*) Sachiez que il portérent es nés de Periéres (Petrarias) et de Mangoniax (Mangonelles) plus de CCC, et tous les engins qui ont mestiers à vile prendre à grant plenté. Villehard. S. 28. 29.

zur Züchtigung der Städte Triest und Muggia, [illegible] durch Seeräuberey die Schifffahrt auf dem adri[illegible] Meere störten; diese Städte aber wagten nicht den [illegible] gegen eine so überlegene Macht, sondern sandten [illegible] der Doge mit einem Theile der Flotte nach Pira[illegible] kommen war, Abgeordnete; gelobten für die Z[illegible] Frieden und treuen Gehorsam, und redliche Belä[illegible] und Unterdrückung der Seeräuberey; und die Stadt [illegible] versprach dem Dogen und seinen Nachfolgern einen Zi[illegible] funfzig Fässern ihres besten Weins, und Muggia vo[illegible] und zwanzig, jährlich am Feste des heiligen Martin[illegible] entrichten, worauf Abgeordnete beyder Städte na[illegible] nedig sich begaben und diesen Vertrag beschworen. H[illegible] Dandulo aber besuchte auf der Fortsetzung seiner [illegible] beyde Städte und nahm ihre Unterwerfung an 6).

6) Er war am 26. October zu Triest, wo folgendes Protokoll aufgenommen wurde: Anno MCCII Ind. VI. actum in civitate Tergestina die V Octobris exeunte. Dominus Noster Henricus Dandulus Dei gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Croatiae Dux, qui in servitio Cristianitatis ultra Mare cum copiosa navium, Galearum, Usseriorum ac Militum multitudine erat iturus, altera die post egressum ejus de Venetia Piranum (Stadt und Hafen in Istrien) applicuit. Nos vero homines Tergestinae civitatis, qui ipsius gratiam amiseramus, misimus de melioribus Viris Civitatis nostrae, videlicet Vitalem Gastaldionem, Petrum Judicem, et alios plures, qui de voluntate omnium hominum dictae Civitatis nos et Terram nostram, ac omnia nostra suae potentiae facerent subditos, et omnia praecepta Domini jurarent, et sic Duci [illegible] runt; et nos in Civitatem [illegible] recepimus, et subponimus N[illegible] Dominationi et Potentiae [illegible] mus servitia, ut aliae ter[illegible] striae, capiemus Piratas a [illegible] infra, et captos Duci prae[illegible] mus. Omni anno debemus [illegible] Vobis urnos (amfore im [illegible] schen) optimi vini puri de [illegible] Territorio 50 nostris expe[illegible] Ripam Ducalis Palatii in [illegible] Martini. Ein ähnliches [illegible] doch ohne Angabe des Mona[illegible] wurde auch zu Muggia au[illegible] men; und beyde Urkunden fi[illegible] in Carli Antichità Italiane [illegible] Appendice I. n. 19. 20. p. [illegible] Vgl. Andr. Danduli Chron. [illegible] und Marin Storia del Co[illegible] de' Veneziani T. IV. p. 20 [illegible] lehardouin erwähnt der Unte[illegible] dieser beyden Städte nicht.

lm Tage vor St. Martin [7]) erblickten die Pilger J. Chr. 1202. 10. Nov.
Stadt Zara, welche, auf einer Erdzunge liegend
nur durch einen schmalen Landstrich mit der Küste
Dalmatien zusammenhängend [8]), durch hohe Mauern
hürme so trefflich befestigt war, daß die Pilger, als
eser Stadt ansichtig wurden, über ihre Festigkeit
ten und zu einander sprachen: wie kann eine solche
mit Gewalt erobert werden, wenn Gott selbst es
hut [9])! Einige Schiffe, welche den übrigen vorange-
waren, legten sich sofort vor den Mauern der Stadt
nker; und am andern Morgen, als die ganze Flotte 11. Nov.
lgt war, an einem schönen und heitern Tage, wurde
ette, wodurch der Hafen gesperrt war, unge-
ihrer Festigkeit, gesprengt, und der Hafen mit
t genommen. Hierauf bestiegen die Pilger so
das Land, brachten ihre stattlichen Streitrosse
en Schiffen, ordneten noch an diesem Tage, dem
des heiligen Martin, ihr Lager an der nörd-

veille de la S. Martin. B. 30.

über Zara, außer den ältern ungen von Zara in Casi-eschot Memorie della Dal-ologna. 1687. 12), des Abts Fortis Reisen nach Dalma- anderen früheren Schriften: 'oyage pittoresque et histo- Istrie et de Dalmatie (Paris l.) p. 83. und E. F. Germar ach Dalmatien und in das on Ragusa (Leipz. u. Altenb. . 107. Die Landenge, wo- e Halbinsel, auf welcher die iegt, mit dem festen Lande nhängt, ist sehr schmal (nach nd ältern Nachrichten nicht ls dreyßig Schritt, was jedoch irrig zu seyn scheint und vielleicht in dreyhundert Schritte zu verbessern ist) und durchgraben, so daß das Meer die Stadt ganz umfließt; und über diesen Canal führt eine durch eine Schanze beschützte Zugbrücke. Die Stadt hieß im Mittelalter Jadera oder Jadra (Jadres bey Villehardouin, Ἰάδερα bey Nicetas p. 348.), auch Jazera und Diadora; bey Hugo Plagon S. 658 und 662. Ladres und Gadres; die Einwohner wurden Jadertini genannt. Noch jetzt ist Zara eine sehr wichtige Festung.

9) Et dirent li uns à autres: Coment porroit estre prise tel ville por force, se Diex mesmes nel fait! Villeh. S. 29.

J. Chr. 1202. lichen Seite der Stadt, ſo daß der Hafen ſie von der Mauer der Stadt trennte [10]), und begannen damit die Belagerung von Zara.

Die Einwohner der belagerten Stadt aber, ſchon geſchreckt durch die Eroberung ihres Hafens, geriethen in noch größere Furcht, als ſie dieſes ſtattliche, durch ſchöne Zelte und Paniere geſchmückte Lager erblickten [11]), 2. Nov. ſandten ſchon am folgenden Tage Abgeordnete zu dem Dogen und ließen ihm die Uebergabe der Stadt und alles deſſen, was darin wäre, anbieten gegen Sicherung ihrer Perſonen. Der Doge aber, welcher dieſe Abgeordneten in ſeinem Zelte empfing, gab ihnen zur Antwort, daß er weder dieſe noch andere Bedingungen genehmigen könnte, ohne den Rath und die Zuſtimmung der franzöſiſchen Grafen und Barone, und mit dieſen Rückſprache nehmen wollte.

Der Doge machte ſchon bey dieſer Veranlaſſung die unangenehme Erfahrung, daß in dem Heere der Kreuzfahrer weder Eintracht noch Gehorſam gegen die Anordnungen der Führer zu finden war, und daß es daher großen Schwierigkeiten unterlag, von dem Beyſtande dieſes Heeres die Vortheile zu gewinnen, welche er erwartete. Die Grafen und Barone riethen zwar dem Dogen, die angetragene freywillige Uebergabe von Zara anzunehmen; aber während er mit ihnen ſich berieth, ſprachen der Graf Simon von Montfort [12]) und einige

10) Et descendirent à terre. Si que li porz fu entr' aus et la ville. Villeh. a. a. O. Ad veterem Divorum Philippi et Jacobi aedem, quam munitionis loco haberent, castra ponunt. Ramnus. p. 40. Der Hafen iſt nördlich von der Stadt.

11) Lor veïsiez (ihr hättet geſehen) maint Chevalier et maint Serjanz isir des nés, et maint bon destrier (dextrarius, Streitroß) traire des vissiers, et maint riche tref (Zelte) et maint pavillon. Villeh. S. 29. 30.

12) Petri, Monachi coenobii Vallium Cernaii, historia Albigensium (in Du Chesne Scriptor. rer. Gallic. T. V.) cap. 19 p. 573.

zu den noch im Lager sich aufhaltenden und die
des Dogen erwartenden Abgeordneten der Stadt
Warum wollt ihr eure so trefflich befestigte Stadt
en? die Pilger sind nicht gesonnen, euch Leid zu
; und wenn ihr euch gegen die Venetianer halten
so habt ihr gewonnenes Spiel [13]). Der Ritter
von Boue begab sich hierauf an die Mauer der
und redete im Namen der übrigen, welch edlesen
en Abgeordneten gegeben hatten, auf ähnliche Weise
en in der Stadt [14]). Als nun die Grafen und
mit dem Dogen in dessen Zelt kamen, um den
dneten die Eröffnung mitzutheilen, daß die von
angetragene Uebergabe der Stadt angenommen
so wurden sie durch die Nachricht überrascht, daß
geordneten wieder in die Stadt zurückgekehrt wären.
atten aber kaum diese Nachricht vernommen, als
t Guido des in der Diöcese von Paris gelegenen
enserklosters Vaux de Sernay [15]) unter sie trat
lso sprach: Ich verbiete euch, ihr Herren, im
des Papstes zu Rom, diese Stadt zu berennen;

Heh. 30. 31. Cives autem qui ibi (in castris) causa dae pacis advenerant, allo- t Comes nobilis (Simon fortis) in praesentia baro- nium in hunc modum: i, inquit, huc, ut destrue- istianos, nullum malum iferam, sed quidquid fa- i, ego a me et meis vos uros. Sic fatur, statimque ui a loco colloquii exie- tr. Mon. l. c.

Ursache dieses Verfahrens ehardouin (S. 32. 33.) bloß die Absicht an, das Heer aufzulösen, (depecier l'ost) und die Kreuzfahrt rückgängig zu machen; vielleicht hatte auch daran Antheil, bei Einigen die Rücksicht auf die von dem Papste ausgesprochene Mißbilligung der Belagerung von Zara, bey Andern Habsucht und Beutegier. Denn die Beute, worauf diese Kreuzfahrer gerechnet hatten, ging verloren, wenn die Stadt vermittelst eines Vertrags übergeben wurde.

15) Er wurde hernach Bischof von Carcassonne. Petr. Mon. l. c.

J. Chr. 1202. denn ſie iſt eine chriſtliche Stadt, und ihr ſeyd Pilger. Dieſe unerwartete Wendung der Dinge brachte den Dogen zwar in heftigen Zorn; er kehrte ſich aber nicht an den Einſpruch des Abtes und redete zu den Grafen und Baronen alſo: Dieſe Stadt war ſchon in meiner Gewalt, und eure Leute haben ſie mir wieder genommen; doch ihr habt verſprochen, mit mir ſie zu erobern, und ich fordere euch feyerlich auf, euer gegebenes Wort zu löſen [16]). Die übrigen Venetianer richteten ihren Unwillen gegen den Abt, welcher das Verbot des Papſtes aufs neue verkündigt hatte, und ſie würden ihn getödtet haben, wenn nicht der Graf Simon von Montfort ihn beſchützt hätte [17]).

Die Grafen und Barone gingen wegen der Aufforderung des Dogen mit einander zu Rathe; und, da ſie darin einverſtanden waren, daß ihre ritterliche Ehre es ihnen nicht geſtattete, das gegebene Wort zu brechen, und dadurch die Umtriebe derer zum Ziele zu führen, welche täglich an der Auflöſung des Heeres arbeiteten: ſo erklärten ſie dem Dogen, daß es trotz des unwürdigen Betragens derer, welche die Uebergabe von Zara hintertrieben hätten, ihr feſter Wille wäre, den Venetianern zur Eroberung dieſer Stadt redlich beyzuſtehen.

13. Nov. Am folgenden Tage umlagerte das Heer die Thore von Zara, es wurden die Petrarien und andere Wurfgerüſte gegen die öſtliche Mauer an der Landſeite gerichtet, und auf den Schiffen die Sturmleitern aufgeſtellt; und obwohl die Belagerten an den Mauern Crucifixe befeſtigt hatten [18]), ſo wurde dennoch die Beſchießung der Stadt

16) Villeh. S. 30—32. Vgl. Petr. Mon. l. c.

17) Petr. Mon. l. c.

18) Innoc. III. Epist. ed. Bre-

n und während fünf Tage mit großer Gewalt J. Chr. 1203.
t. Nur der Graf Simon von Montfort nahm Belagerung keinen Antheil, und er und der Abt von Vaux de Sernay bezogen mit ihren Leuten anderthalb Lager [19]). Als am sechsten Tage von den rü auch die Untergrabung eines Thurms unter wurde, so verzagten die Belagerten und über- h und ihre Stadt dem Dogen unter der zuvor enen Bedingung [20]). Die Venetianer setzten sich in den Besitz der Stadt und theilten die Beute, e fanden, mit den Kreuzfahrern.

la Porte du Theil. Lib. (Exercitui Crucesigna- r. p. 251.
s Mon. l. c.
). S. 32. 33. Die Bedin- elche der Stadt Zara vor- und ihren Deputirten zu n Rainer, dem Sohn und er des Dogen, eröffnet nd aus dem Liber decum- um (einer aus sieben Bü- ben so vielen Bänden be- nd jetzt im k. k. Hof- und chiv zu Wien befindlichen von venetian. Staats- itgetheilt worden in Marin ommercio de' Veneziani 2a. 31. Auch die Chronik is Dandulo enthält diese en (S. 321) in einem kur- ge, indem sie hinzufügt, Vertrag erst abgeschlossen , nachdem die Einwohner welche nach der Einnahme ntflohen waren, wieder in derselben sich gesetzt hatten. Chronik (a. a. O.) wird die Einnahme von Zara Kreuzfahrer sehr unbefrie- digend und abweichend von dem Berichte des Villehardouin also erzählt: Nachdem der Doge des Beystandes und der Zustimmung der Franken sich versichert hatte (obtemperantibus Francis), ermahnte er die Einwohner von Zara zur Unterwerfung, und als sie nicht Folge leisteten, so ließ er die Stadt berennen. Die Belagerung währte nur Einen Tag; und am folgenden ergab sich Zara ohne alle Bedingung, worauf der Doge mit Zustimmung der anwesenden Venetianer (consilio totius Populi Veneti tunc praesentis) die Mauern an der Seeseite niederwerfen ließ und dort zu überwintern beschloß. Die Bürger von Zara aber, da sie nicht hoffen durften, die Gnade des Dogen sich zu erwerben, wanderten aus, dem Schutze des Königs von Ungarn vertrauend. Nach der Erzählung des Günther (p. IX) dauerte die Beschießung von Zara drey Tage, und es wurde blutiger Kampf sorgfältig vermieden: Milites nostri celeri cursu, sed mente tristi et tarda, regionis opposita littora tenuerunt, ac ne in re odiosa ei sibi

J. Chr. 1202. lungen mit dem Prinzen Alexius eine ganz neue Ausſicht war eröffnet worden, ſo war ihnen an der Beſchleunigung der Fahrt nach Syrien oder Aegypten viel weniger gelegen als zuvor. Einige franzöſiſche Pilger nahmen jedoch das päpſtliche Mißfallen an dem Kriege gegen Zara zum Vorwande, ſich von dem Heere zu trennen, wie Graf Stephan von Perches, Rotrou von Montfort, Ivo de la Valle und Andere, welche nach Apulien ſich begaben, dort bis zum Frühlinge des folgenden Jahres verweilten und die Zeit der jährlichen großen Oſtermeerfahrt abwarteten [54]), dann aber den übrigen Pilgern, welche damals aus den apuliſchen Häfen nach dem gelobten Lande fuhren, ſich anſchloſſen und auf ſolche Weiſe die Verbindlichkeit ihres Gelübdes löſten [55]). Auch der Markgraf Bonifaz von Montferrat, welchen der Päpſt Innocenz, als der Markgraf zu dieſer Zeit nach Rom gekommen war, um wegen mancherley auf die Kreuzfahrt ſich beziehende Angelegenheiten den Papſt zu befragen, mündlich von dem Kriege gegen Zara ab-

54) Au passage de Marz. Villehardouin S. 30. Um die Fahrt nach dem gelobten Lande in zahlreicher Geſellſchaft und eben dadurch mit größerer Sicherheit zu machen, vereinigten ſich, ſeitdem die Chriſten Syrien beſaßen, die Schiffe, welche aus den italieniſchen und anderen chriſtlichen Häfen der Küſte des mittelländiſchen Meers nach dem gelobten Lande fuhren und dahin Pilger und Waaren brachten in zwey Jahreszeiten zu bedeutenden Flotten, nämlich im März oder April und dann ſpäter um Johannistag im Junius. Daſſelbe geſchah auch auf ihrer Rückkehr aus Syrien nach dem Abendlande. Die erſte Fahrt hieß passagium vernale, passagium paschae, passagium Martii und transitus vernalis, und ihrer wird zuerſt von Wilhelm von Tyrus (XVII. 8.) in ſeiner Nachricht von der Kreuzfahrt der Könige Conrad von Deutſchland und Ludwig VII. erwähnt; die zweyte hieß passagium aestivale und passagium S. Joannis (baptistae). Vgl. die von Ducange zu Villehardouin (S. 177) und im Gloſſarium (v. Passagium) angeführten Stellen.

55) Qui mult en furent blasmé. Villeh. S. 30.

hat hatte, hielt davon sich fern und blieb unter Vorwande dringender Geschäfte zurück in seiner grafschaft [56]). J. Chr. 1208.

Gesta Innocentii III. c. 85. rdouin sagt zwar (S. 54), daß rkgraf Bonifaz an dem Kriege gegen Zara keinen Antheil genommen habe, berichtet aber nicht die Ursache seines Zurückbleibens.

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1202. Die Ankunft der deutſchen Pilger ſowohl als die
kung, welche die päpſtliche Abmah[illegible] von dem
gegen Zara auf die Gemüther vieler Kreuzfahrer m
bewogen die Venetianer, die Abfahrt des Pilger
nunmehr zu beſchleunigen. Nachdem die Baron
Schiffe unter ſich, nach dem Bedürfniſſe eines
vertheilt und die Einſchiffung der Pilger und ihrer
8. Oct. beſorgt hatten: ſo lichtete am 8. October 1202 [2]
prächtige Flotte von vierhundert und achtzig Schi

1) As octave de la feste S. Remi, en l'an de l'Incarnation Jesu Christ MCC. anz et II. Willeh. St. Remigius iſt am 1. October, die Abfahrt geſchah alſo am 8. October, dem Tage vor St. Dionyſius. Nach Ramnuſius (p. 38): VIII. Idus Octob. ex die Divo Remigio dicato IIX., qui Venetiis stata quotannis Marcianae Aedis Deo dicatae memoria festus est. Nach der Chronik des Andreas Dandulo (p. 320): Dux cum multitudine Venetorum et Italicorum e portu de mense Octobris feliciter exeunt. Nach dem Chronicon Halberstadiense (in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. verließ die Flotte der Pilger i fen von Venedig am 1. Octo (1202).

2) Nämlich, auſſer den fun Dandulo zugeſagten blos m tianern bemannten Schiffen mes), 310 Transportſchiffe (r chen 240 ohne Ruder blos d Segel, velis quadratis, bewe den und für den Transport d den Krieger, 70 für den Tr der Lebensmittel beſtimmt und 120 Schiffe für den Tr der Pferde (vuissiers). Ra p. 33 nach venetianiſchen 9

Flotte, prachtvollen Anblicke ge- C. 6.
währten die herrlich gebauten und reichlich ausgerüsteten Schiffe mit ihren schwellenden Segeln, flatternden Flaggen, hohen Thürmen, so wie die glänzenden Schilder und vielen, mannichfaltigen und schönen Paniere der Galeeren, welche an den Seiten der Schiffe und auf deren Verdecken a) aufgestellt waren; und wer diese Flotte sah, wie sie das Meer bedeckte, so weit der Blick reichte, der überzeugte sich, daß mit einer solchen Flotte die ganze Welt erobert werden könnte. b) Diese Flotte führte mehr als dreyhundert Pferde-Lasten und andere Kriegsschiffe c); auch gebrach es nicht an anderem Kriegszeuge und an Lebensmitteln war Ueberfluß. Die Pilger hatten auf der Fahrt sich bewogen, dem von Venedig auch ihren Beystand zu gewähren

ronik des Andreas Dandulo giebt nur die Zahl von vier Schiffen an: trecento-vigiorum fere stolus erat. Die Zahl der venetianischen, welche den Dogen auf dieser begleiteten, wird von Dandulo 88) genannt; Admiral der Flotte war Vitalis Dandulo; Transportschiffe standen unter besondern Befehle des Gouverantius.

esou furent portendu en-
le bors et des chaldeuls (d. i. ls oder castella, welche sich vertheilt des Schiffes defun-
s nés, et les banières dont il ant de belles. Villeh. S. 98.
50. wo es heißt: furent les banières et li vantaron
ntials les nés et les hosches us (d. i. Zinnen der Schilde, le Schilde gleichsam Zinnen
) et portendus les bors des
nés. Das letzte ist in dieser Stelle nicht gestrichen worden. Vielleicht sind die letzten Worte also zu lesen, indem nach hoschies (Zinnen) ein Comma gesetzt, und dieses Wort noch zu chastials gezogen wird: et les escus portendus sur les (oder ai) bors des nés. Ueber das Aufstellen der Schilde an den Rändern der Verdecke, so daß dieselben eine Brustwehr hinreichenden Schutz gegen die feindlichen Geschosse gaben (was die Griechen ἐπωτίδες nannten) vgl. die gelehrte Anmerkung von Ducange zu Villehard. S. 293—294.

a) Et bien semblоit estoire qui terre deust conquerre. Villeh. S. 46.

b) Sachiez que il portéent es nés de Pariéres (Petrariis) et de Mangoniaux (Mangonellis) plus de CCC, et cos les engins qui ont méstiers à vile prendre à grant plenté. Villehard. S. 49. 50.

zur Züchtigung der Städte Triest und Muggia, in durch Seeräuberey die Schifffahrt auf dem adria Meere störten; diese Städte aber wagten nicht den gegen eine so überlegene Macht, sondern sandten der Doge mit einem Theile der Flotte nach Pira kommen war, Abgeordnete; gelobten für die Z Frieden und treuen Gehorsam, und redliche Belän und Unterdrückung der Seeräuberey; und die Stadt versprach dem Dogen und seinen Nachfolgern einen Zi funfzig Fässern ihres besten Weins, und Muggia vo und zwanzig, jährlich am Feste des heiligen Marti entrichten, worauf Abgeordnete beyder Städte na nedig sich begaben und diesen Vertrag beschworen. H Dandulo aber besuchte auf der Fortsetzung seiner beyde Städte und nahm ihre Unterwerfung an [6].

6) Er war am 26. October zu Triest, wo folgendes Protokoll aufgenommen wurde: Anno MCCII Ind. VI. actum in civitate Tergestina die V Octobris exeunte. Dominus Noster Henricus Dandulus Dei gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Croatiae Dux, qui in servitio Cristianitatis ultra Mare cum copiosa navium, Galearum, Usseriorum ac Militum multitudine erat iturus, altera die post egressum ejus de Venetia Piranum (Stadt und Hafen in Istrien) applicuit. Nos vero homines Tergestinae civitatis, qui ipsius gratiam amiseramus, misimus de melioribus Viris Civitatis nostrae, videlicet Vitalem Gastaldionem, Petrum Judicem, et alios plures, qui de voluntate omnium hominum dictae Civitatis nos et Terram nostram, ac omnia nostra suae potentiae faciunt subditos, et omnia praecepta Domini jurarent, et sic Duci runt; et nos in Civitatem recepimus, et subponimus Dominationi et Potentiae. mus servitia, ut aliae te striae, capiemus Piratas a infra, et captos Duci pra mus. Omni anno debemus Vobis urnos (amfore im schen) optimi vini puri d Territorio 50 nostris exp Ripam Ducalis Palatii in, Martini. Ein ähnliches doch ohne Angabe des Mon wurde auch zu Muggia a men; und beyde Urkunden si in Carli Antichità Italian Appendice I. n. 19. 20. p Vgl. Andr. Danduli Chron und Marin Storia del Co de' Veneziani T. IV. p. 20. lehardouin erwähnt der Unt dieser beyden Städte nicht.

Am Tage vor St. Martin [1]) erblickten die Pilger J. Chr. 1202. 10. Nov.
Stadt Zara, welche, auf einer Erdzunge liegend
nur durch einen schmalen Landstrich mit der Küste
Dalmatien zusammenhängend [2]), durch hohe Mauern
Thürme so trefflich befestigt war, daß die Pilger, als
dieser Stadt ansichtig wurden, über ihre Festigkeit
uten und zu einander sprachen: wie kann eine solche
t mit Gewalt erobert werden, wenn Gott selbst es
thut [3])! Einige Schiffe, welche den übrigen voraus
waren, legten sich sofort vor den Mauern der Stadt
ufer; und am andern Morgen, als die ganze Flotte 11. Nov.
ligt war an einem schönen und heitern Tage, wurde
Kette, wodurch der Hafen gesperrt war, unge-
ihrer Festigkeit, gesprengt, und der Hafen mit
ist genommen. Hierauf bestiegen die Pilger so-
das Land, brachten ihre stattlichen Streitrosse
den Schiffen, ordneten noch an diesem Tage, dem
des heiligen Martin, ihre Lager an den nörd-

a veille de la S. Martin.
S. 30.

l. über Zara, außer den ältern
ibungen von Zara in Gas-
reschot Memorie della Dal-
Bologna, 1687. 12), des Abts
Fortis Reisen nach Dalma-
d anderen früheren Schriften:
Voyage pittoresque et histo-
l'Istrie et de Dalmatie (Paris
ol.) p. 83. und E. J. Gerhard
nach Dalmatien und in das
von Ragusa (Leipz. u. Altenb.
3. 107. Die Landenge, wor-
ie Halbinsel, auf welcher die
liegt, mit dem festen Lande
enhängt, ist sehr schmal (nach
und ältern Nachrichten nicht
us dreyßig Schritt, was jedoch
trig zu seyn scheint und vielleicht
in dreyhundert Schritte zu verbessern
ist) und durchgraben, so daß das
Meer die Stadt ganz umfließt; und
über diesen Canal führt eine durch
eine Schanze beschützte Zugbrücke.
Die Stadt hieß im Mittelalter Jadera
oder Jadra (Jadres bey Villehardouin,
Jadera bey Nicetas p. 348.), auch Ja-
zera und Diadora; bey Hugo Plagon
S. 658 und 662. Ladres und Gadres;
die Einwohner wurden Jadertini ge-
nannt. Noch jetzt ist Zara eine sehr
wichtige Festung.

9) Et dirent li uns à autres: Co-
ment porroit estre prise tel ville
por force, se Diex mesmes nel
fait! Villeh. S. 29.

J. Chr. 1202. lichen Seite der Stadt, ſo daß der Hafen ſie von der Mauer der Stadt trennte [10]), und begannen damit die Belagerung von Zara.

Die Einwohner der belagerten Stadt aber, ſchon geſchreckt durch die Eroberung ihres Hafens, geriethen in noch größere Furcht, als ſie dieſes ſtattliche, durch ſchöne Zelte und Paniere geſchmückte Lager erblickten [11]), 2. Nov. ſandten ſchon am folgenden Tage Abgeordnete zu dem Dogen und ließen ihm die Uebergabe der Stadt und alles deſſen, was darin wäre, anbieten gegen Sicherung ihrer Perſonen. Der Doge aber, welcher dieſe Abgeordneten in ſeinem Zelte empfing, gab ihnen zur Antwort, daß er weder dieſe noch andere Bedingungen genehmigen könnte, ohne den Rath und die Zuſtimmung der franzöſiſchen Grafen und Barone, und mit dieſen Rückſprache nehmen wollte.

Der Doge machte ſchon bey dieſer Veranlaſſung die unangenehme Erfahrung, daß in dem Heere der Kreuzfahrer weder Eintracht noch Gehorſam gegen die Anordnungen der Führer zu finden war, und daß es daher großen Schwierigkeiten unterlag, von dem Beyſtande dieſes Heeres die Vortheile zu gewinnen, welche er erwartete. Die Grafen und Barone riethen zwar dem Dogen, die angetragene freywillige Uebergabe von Zara anzunehmen; aber während er mit ihnen ſich berieth, ſprachen der Graf Simon von Montfort [12]) und einige

10) Et descendirent à terre. Si que li porz fu entr' aus et la ville. Villeh. a. a. O. Ad veterem Divorum Philippi et Jacobi aedem, quam munitionis loco haberent, castra ponunt. Ramnus. p. 40. Der Hafen iſt nördlich von der Stadt.

11) Lor veisiez (ihr hättet geſehen) maint Chevalier et maint Serianz isir des nés, et maint bon destrier (dextrarius, Streitroß) traire des vissiers, et maint riche tref (Zelte) et maint pavillon. Villeh. S. 29. 30.

12) Petri, Monachi coenobii Vallium Cernaii, historia Albigensium (in Du Chesne Scriptor. rer. Gallic. T. V.) cap. 19 p. 573.

zu den noch im Lager ſich aufhaltenden und die J. Chr. 1202.
ort des Dogen erwartenden Abgeordneten der Stadt
Warum wollt ihr eure ſo trefflich befeſtigte Stadt
eben? die Pilger ſind nicht geſonnen, euch Leid zu-
n; und wenn ihr euch gegen die Venetianer halten
, ſo habt ihr gewonnenes Spiel [13]). Der Ritter
t von Boue begab ſich hierauf an die Mauer der
, und redete im Namen der übrigen, welch dieſen
den Abgeordneten gegeben hatten, auf ähnliche Weiſe
nen in der Stadt [14]). Als nun die Grafen und
ie mit dem Dogen in deſſen Zelt kamen, um den
rdneten die Eröffnung mitzutheilen, daß die von
angetragene Uebergabe der Stadt angenommen
: ſo wurden ſie durch die Nachricht überraſcht, daß
geordneten wieder in die Stadt zurückgekehrt wären.
hatten aber kaum dieſe Nachricht vernommen, als
bt Guido des in der Diöceſe von Paris gelegenen
ienſerkloſters Vaux de Sernay [15]) unter ſie trat
alſo ſprach: Ich verbiete euch, ihr Herren, im
n des Papſtes zu Rom, dieſe Stadt zu berennen;

Villeh. 30. 31. Cives autem qui ibi (in castris) causa ndae pacis advenerant, allo- est Comes nobilis (Simon -fortis) in praesentia baro- mnium in hunc modum: mi, inquit, huc, ut destrue- aristianos, nullum malum inferam, sed quidquid fa- lii, ego a me et meis vos curos. Sic fatur, statimque sui a loco colloquii exie- Petr. Mon. l. c.

ls Urſache dieſes Verfahrens llehardouin (S. 32. 33.) blos die Abſicht an, das Heer aufzulöſen, (depecier l'ost) und die Kreuzfahrt rückgängig zu machen; vielleicht hatte auch daran Antheil, bei Einigen die Rückſicht auf die von dem Papſte ausgeſprochene Mißbilligung der Belagerung von Zara, bey Andern Habſucht und Beutegier. Denn die Beute, worauf dieſe Kreuzfahrer gerechnet hatten, ging verloren, wenn die Stadt vermittelſt eines Vertrags übergeben wurde.

15) Er wurde hernach Biſchof von Carcaſſonne. Petr. Mon. l. c.

J. Chr. 1202. denn ſie iſt eine chriſtliche Stadt, und ihr ſeyd Pil
Dieſe unerwartete Wendung der Dinge brachte den Do
zwar in heftigen Zorn; er kehrte ſich aber nicht an
Einſpruch des Abtes und redete zu den Grafen
Baronen alſo: Dieſe Stadt war ſchon in meiner Ge
und eure Leute haben ſie mir wieder genommen; doch
habt verſprochen, mit mir ſie zu erobern, und ich for
euch feyerlich auf, euer gegebenes Wort zu löſen [16]). D
übrigen Venetianer richteten ihren Unwillen gegen
Abt, welcher das Verbot des Papſtes aufs neue
kündigt hatte, und ſie würden ihn getödtet hab
wenn nicht der Graf Simon von Montfort ihn beſch
hätte [17]).

Die Grafen und Barone gingen wegen der Auffor
rung des Dogen mit einander zu Rathe; und, da ſie da
einverſtanden waren, daß ihre ritterliche Ehre es ih
nicht geſtattete, das gegebene Wort zu brechen, und
durch die Umtriebe derer zum Ziele zu führen, wel
täglich an der Auflöſung des Heeres arbeiteten: ſo
klärten ſie dem Dogen, daß es trotz des unwürdig
Betragens derer, welche die Uebergabe von Za
hintertrieben hätten, ihr feſter Wille wäre, den Ve
tianern zur Eroberung dieſer Stadt redlich beyzuſteh
13. Nov. Am folgenden Tage umlagerte das Heer die Thore v
Zara, es wurden die Petrarien und andere Wurfger
gegen die öſtliche Mauer an der Landſeite gerichtet,
auf den Schiffen die Sturmleitern aufgeſtellt; und
wohl die Belagerten an den Mauern Crucifixe befeſ
hatten [18]), ſo wurde dennoch die Beſchießung der St

16) Villeh. S. 30—32. Vgl. Petr. Mon. l. c.

17) Petr. Mon. l. c.

18) Innoc. III. Epist. ed.

ten und während fünf Tage mit groſſer Gewalt J. Chr. 1202.
ſetzten. Nur der Graf Simon von Montfort nahm
an Belagerung keinen Antheil, und er und der Abt
von Vaux de Cernay zogen mit ihrem Leute
geſondertes Lager [9]). Am ſechſten Tage von den
Zeit auch die Untergrabung eines Thurms unter
ſo wurden, ſo bezogten die Belagerten und ſtürz
ſich und ihre Stadt dem Dogen unter der vorh
angezeigten Bedingung [10]). Die Venetianer ſetzten ſich
ſo in den Beſitz der Stadt und theilten die Beute,
ſie fanden, mit den Kreuzfahrern.

et la Porte du Theil Lib. 1. c. 82. (Exercitui Crucesigna-
tus. Mon. l. c. S. 34. 33. Die Bedin
, welche der Stadt Zara vor-
en und ihren Deputirten zu
von Rainer, dem Sohn und
reter des Dogen, eröffnet
ſind aus dem Liber pactorum (einer aus ſieben Bü
nd eben ſo vielen Bänden be
n und jetzt im k. k. Hof- und
Archiv zu Wien befindlichen
lung von venetian. Staats
mitgetheilt worden in Marin
lel commerciale de' Veneziani
p. 50. 51. Auch die Chronik
dreas Dandulo enthält dieſe
ungen (S. 322) in einem kur
zuge, indem ſie hinzufügt,
er Vertrag erſt abgeſchloſſen
ſey, nachdem die Einwohner
n, welche nach der Einnahme
ht entflohen waren, wieder in
ſitz derſelben ſich geſetzt hatten.
ſer Chronik (cont. Ot) wird
s die Einnahme von Zara
e Kreuzfahrer ſehr unbeſtrit-

ten und abweichend von dem Be-
richte des Villehardouin alſo erzählt:
Nachdem der Doge des Beiſtandes
und der Zuſtimmung der Franken ſich
verſichert hatte (obtemperantibus
Francis), ermahnte er die Einwohner
von Zara, zur Unterwerfung, und
als ſie nicht Folge leiſteten, ſo ließ
er die Stadt berennen. Die Belage-
rung währte nur fünf Tage und
am folgenden ergab ſich Zara ohne
alle Bedingung, worauf der Doge
mit Zuſtimmung der anweſenden Be-
vollmächtigten (consilio totius Populi Ve-
neti tunc praesentis) die Mauern
an der Seeſeite niederwerfen ließ
und dort zu überwintern beſchloß.
Die Bürger von Zara aber, da ſie
nicht hoffen durften, die Gnade des
Dogen ſich zu erwerben, wanderten
aus, dem Schutze des Königs von
Ungarn vertrauend. Nach der Erzäh-
lung des Günther (p. IX) dauerte
die Beſchießung von Zara drey Tage,
und es wurde blutiger Kampf ſorg-
fältig vermieden: Militem nostri ce-
lant dubii, sed militi tristi et tar-
do, inglorio opponit littora tenue-
runt, vas id in se odiosa et sibi

[illegible]

[illegible] Die Uebergabe der [illegible] nach der ge[illegible] Nachricht des Ville[illegible] nicht später als etwa am [illegible] geschehen seyn; und wenn in der Chronik von Halberstadt (in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 14[illegible]) es heißt: [illegible] Caryogoni [illegible] corpus in eadem civitate [illegible], ab exercitu eadem civitas [illegible] occupata fuit: so [illegible] Angabe, wie auch aus den unmittelbar folgenden Worten sich ergiebt, nicht auf die Uebergabe von Zara an die Venetianer, sondern auf den Einzug des Heeres der Pilger in die Stadt nach der später verabredeten Theilung derselben.

81) Das Osterfest fiel im Jahre

gemahnt hatte, hielt davon ſich fern und blieb unter dem Vorwande dringender Geſchäfte zurück in ſeiner Markgrafſchaft [56]). J. Chr. 1202.

56) Gesta Innocentii III. c. 85. Villehardouin ſagt zwar (S. 34), daß der Markgraf Bonifaz an dem Kriege gegen Zara keinen Antheil genommen habe, berichtet aber nicht die Urſache ſeines Zurückbleibens.

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1202. Die Ankunft der deutſchen Pilger ſowohl als die Wirkung, welche die päpſtliche Abmahnung von dem Kriege gegen Zara auf die Gemüther vieler Kreuzfahrer machte, bewogen die Venetianer, die Abfahrt des Pilgerheeres nunmehr zu beſchleunigen. Nachdem die Barone die Schiffe unter ſich, nach dem Bedürfniſſe eines jeden, vertheilt und die Einſchiffung der Pilger und ihrer Roſſe
8. Oct. beſorgt hatten: ſo lichtete am 8. October 1202 [1]) die prächtige Flotte von vierhundert und achtzig Schiffen [2])

1) As octave de la feste S. Remi, en l'an de l'Incarnation Jesu Christ MCC. anz et II. Villeh. St. Remigius iſt am 1. October, die Abfahrt geſchah alſo am 8. October, dem Tage vor St. Dionyſius. Nach Ramnuſius (p. 38): VIII. Idus Octob. ex die Divo Remigio dicato IIX., qui Venetiis stata quotannis Marcianae Aedis Deo dicatae memoria festus est. Nach der Chronik des Andreas Dandulo (p. 320): Dux cum multitudine Venetorum et Italicorum e portu de mense Octobris feliciter exeunt. Nach dem Chronicon Halberstadiense (in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 143) verließ die Flotte der Pilger den Hafen von Venedig am 1. October 1201 (1202).

2) Nämlich, auſſer den funfzig von Dandulo zugeſagten blos mit Venetianern bemannten Schiffen (bireмes), 310 Transportſchiffe (von welchen 240 ohne Ruder blos durch die Segel, velis quadratis, bewegt wurden und für den Transport der fremden Krieger, 70 für den Transport der Lebensmittel beſtimmt waren) und 120 Schiffe für den Transport der Pferde (vuissiers). Ramnuſius p. 33 nach venetianiſchen Annalen

er Abgeordneten, welche mit dem Prinzen Alexius nach J. Chr. 1201.
Deutschland sich begeben hatten; und die Vorschläge, elche sie überbrachten, setzten die Gemüther aller Pilger n große Bewegung, erregten aber auch aufs neue die eftigste Zwietracht.

Die Abgeordneten redeten in der Versammlung, elche in dem Palaste gehalten wurde, wo der Doge on Venedig seine Herberge genommen hatte, also: Der önig Philipp läßt dem Dogen von Venedig und den ämmtlichen Baronen des Heeres der Pilger durch uns olgendes entbieten: Er will zu euch den Bruder seiner attin senden, welchen er der Hand Gottes, der ihn or dem Tode bewahren wolle, und eurem Schutze vers auenvoll übergiebt. Da ihr euch bewaffnet habt zum ampfe für Gott, Recht und Gerechtigkeit, so geziemt s euch wohl, wenn ihr es vermögt, denen ihr Erbe iederzugeben, welche desselben durch Gewaltthätigkeit eraubt worden sind. Auch sollen euch so große Vorelle und ein so kräftiger Beystand zur Eroberung des eiligen Landes gewährt werden, wie vor euch keinem ndern Pilgerheere. Wenn Gott es so fügt, daß ihr n Prinzen Alexius in seine Rechte wieder einsetzen ant: so unterwirft derselbe das Reich von Byzanz dem postolischen Stuhle zu Rom[27]; und, da er wohl weiß, aß ihr euer Vermögen aufgeopfert habt und darum zt arm seyd: so wird er euch zweyhundert Tausend Mark Silbers geben und den Großen und Kleinen des

27) Tot premièrement se Diex ne que vos le remetez en son ritage, il metra tot l'empire de marnie à la obedience de Rome it elle era partie pieça (d. i. vor geraumer Zeit). Villeh. S. 35. Vgl. Andr. Danduli Chron. p. 321. Dieser Zusage erwähnt auch Nicetas (S. 348) mit großem Unwillen.

1203. Pilgerheeres Lebensmittel liefern nach ihrem Bedü
Auch iſt Alexius erbötig, entweder in eigner Perſ
euch nach Aegypten zu ziehen, oder, falls ihr
lieber wollt, zehn Tauſend Mann auf ſeine Koſten
ägyptiſche Unternehmung auszurüſten und während
ganzen Jahres zu eurer Verfügung zu ſtellen,
auch, ſo lange er leben wird, beſtändig fünfhundert
jenſeit des Meeres zur Vertheidigung des heiligen
auf ſeine Koſten zu unterhalten [28]). Die Abgeor
ſchloſſen ihren Vortrag mit der Verſicherung, daß ih
Vollmacht ertheilt worden ſey, unter dieſen vortheil
Bedingungen im Namen des Königs Philipp un
Prinzen Alexius das Bündniß auf vollkommen bi
Weiſe abzuſchließen. Der Doge Heinrich Dandul
Markgraf Bonifaz und die übrigen Barone gabe
Antwort, daß ſie dieſe wichtige Angelegenheit in
fältige Berathung nehmen würden.

[28]) Also Villehardouin (S. 35. 36). Nach Nicetas (p. 361. Ed.) verſprach Alexius den Kreuzfahrern den Beyſtand von funfzig dreyrudrigen Schiffen (σὺν πεντήκοντα τριήρεσι κατὰ Δαλματίαν καὶ Ἰλλυριῶν καὶ Ἑλλησπόντου τὰ πρὸς ἕω μέρη). Uebrigens zeigt es von großer Unkunde der damaligen Verhältniſſe, daß Nicetas behauptet, die Angelegenheit des jungen Alexius ſey nicht nur durch Briefe des Königs Philipp, ſondern auch durch Briefe des Papſtes (τοῦ Πάπα Ῥώμης τῆς πρεσβυτέρας) den Kreuzfahrern empfohlen worden. Nach der Chronik des Andreas Dandulo a. a. O. verſprach Alexius den Venetianern dreyßig Tauſend Mark Silbers, als Erſatz für den C welchen ihnen der Kaiſer Lampnus zugefügt hatte, Kreuzfahrern die Wiedererſtatt Geldes, welches ſie den Ven bezahlt hatten. Nach Günthe verhieß Alexius den Kreu dreyhundert Tauſend Mark Aus dem Briefe des Grafen Paul an den Herzog Heinr Brabant, welchen der Mön fried in ſeinen Annalen (ad. in Freheri Script. rer. ed. Struve T. I. p. 368 sq getheilt hat, geht hervor, von Alexius verſprochenen Mark Silbers zu gleichen unter den Venetianern und getheilt werden ſollten.

Die französischen Grafen und Barone versammelten sich zur Berathung am folgenden Tage. Sie waren aber kaum versammelt, als der Abt von Vaux de Sernay auftrat und erklärte: daß es den Pilgern nicht gebühre, in die Angelegenheiten des byzantinischen Reichs sich zu mischen, und aufs neue mit christlichem Gelde zum Kriege gegen Christen sich dingen zu lassen; sondern daß vielmehr ihnen obliege, ihre Fahrt nach Syrien fortzusetzen und dort durch redlichen Kampf wider die Heiden ihr Gelübde zu lösen. Die übrigen im Heere befindlichen Aebte des Cistercienserordens waren zwar nicht seines Sinnes, und besonders bemühte sich der Abt von Locedio, darzuthun, daß die byzantinische Sache keinesweges den Zwecken der Kreuzfahrt fremd wäre; der Abt von Vaux de Sernay beharrte aber bei seiner Meinung. Auch andere Aebte und Geistliche, selbst manche Ritter [29]) traten zu dieser Meinung und vertheidigten sie zum Theil mit Ungestüm und Leidenschaftlichkeit; sie behaupteten, daß das Heer nicht zahlreich genug wäre, um eine so volkreiche und feste Stadt, als Constantinopel, zu bezwingen, und erklärten es für thöricht und vermessen, zum Vortheile eines fremden Prinzen und ohne gegründete Hoffnung eines glücklichen und belohnenden Erfolgs, eine so gefahrvolle Unternehmung zu wagen. Andere dagegen sprachen: man sieht aus dem Beyspiele derer, welche aus anderen Häfen nach Syrien sich begeben haben, daß in diesem Lande gegenwärtig nichts auszurichten ist [30]); vielmehr kann Syrien nur erobert oder behauptet werden, wenn J. Chr. 1202.

29) Nach Villeh. S. 36: celle partie qui voloit l'ost depecier.

30) Bel Seignor, en Surie ne poez vos rien faire. Villeh. a. a. O. Vgl. das Schreiben der Barone des Pilgerheeres an den Kaiser Otto bey Arnold von Lübeck Lib. VI. cap. 19. p. 721.

J. Chr. 1202. wir über Aegypten oder Griechenland gebieten; un würde uns zu ewiger Schande gereichen, wenn wi uns angetragenen vortheilhaften Vertrag von uns w auch melden glaubwürdige Nachrichten, daß der g Theil der Bewohner von Conſtantinopel das Joc Thronräubers mit Unwillen trägt und nach Befreyu ſehnt. Alſo waren die Geiſtlichen dieſes Heeres minder als die Krieger in Zwietracht.

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat und die ſen Balduin von Flandern und Hennegau, Ludwi Blois und Chartres, und Hugo von St. Paul kehrt aber nicht an den Widerſpruch derer, welche die Me des Abtes von Vaux de Sernay vertheidigten; ſo begaben ſich mit den Baronen, welche ihnen anh in die Herberge des Dogen von Venedig; und na dorthin die Bevollmächtigten des Königs Philipp ur Prinzen Alexius [31]) waren gerufen worden, ſo w die Urkunden des Vertrags von beiden Seiten voll und die Bevollmächtigten verſprachen, daß vierzehn nach Oſtern der Prinz Alexius im Heere der Kreuz

31) Villehardouin erwähnt blos der Rückkehr der von den Kreuzfahrern nach Deutſchland geſandten Abgeordneten (vgl. oben S. 175). Daß dieſe Abgeordneten aber von Bevollmächtigten des Königs Philipp und des Prinzen Alexius begleitet wurden, war nach der Beſchaffenheit der Verhandlungen nothwendig und wird auch von Günther (p. X.) ausdrücklich erzählt: Audiens autem (Philippus Rex), exercitum nostrum, Jazira expugnata, circa fines Graeciae conversari, saepe dictum juvenem cum nuncüs et epistolis suis direxit ad Principes, utrum, si ficri posset, in regnum patris su cere molirentur. Theutoni tem pro eo, quod sui juris debantur, hanc rem curi imperiosius injungebat. M nem, cognatum suum, ejus inter eos erat, commonebat quitatis. Flandrenses atqu cigenos et Venetos et aliarun num homines omni precun mine sedulos exorabat, ce promittens, si ille auxilio i sedem suam reciperet, pe omnibus tam per Theutonia per totam Graeciam tutam rum in perpetuum patere v

sich einfinden würde. Es beschworen diesen Vertrag von Seiten der Pilger außer den vier genannten Fürsten nur acht französische Barone; alle andere verweigerten den Schwur. J. Chr. 1202.

Es verschlimmerte sich aber die Stimmung der Pilger mit jedem Tage; und den Führern des Heeres war es deshalb unmöglich, mit Erfolg den Umtrieben der Partey entgegen zu arbeiten, welche nichts sehnlicher wünschte, als die ganze Kreuzfahrt rückgängig zu machen, und kein Mittel unversucht ließ, um Unzufriedenheit und Unmuth zu erwecken. Fast mit jedem Tage minderte sich daher die Zahl der Pilger; Viele benutzten die Abfahrt von Handelsschiffen, um Zara zu verlassen und dem Heere sich zu entziehen, Andere entfernten sich auf eben so mühseligen als gefahrvollen Landwegen. Von denen aber, welche zu Lande in ihre Heimath zurückzukehren oder ihre Pilgerfahrt nach Syrien fortzusetzen versuchten, wurden Viele durch die räuberischen sclavonischen Bauern [32]) erschlagen und dadurch die Uebrigen bewogen, zu dem Heere zurückzukehren. Zu den Handelsschiffen war der Andrang der Pilger so groß, daß einst fünfhundert auf Ein Fahrzeug sich begaben, und das Schiff, unfähig, eine solche Last zu tragen, versank, und die abtrünnigen Pilger ertranken. Unter denen, welche auf Handelsschiffen sich entfernten, war auch der tapfere deutsche Ritter Werner von Borland. Der französische Ritter Rainald von Montmirail erwirkte sich durch die Fürsprache des Grafen Ludwig von Blois und Chartres eine Sendung nach Syrien und J. Chr. 1203.

32) Illyrici montani latrones (Marcelosios vocant) feritate pernicitateque insignes, speluncis et cavis arborum pro domo utuntur; et parva secure clavaque armati, Illyricis montibus latrocinia exercent ac viatoribus insidiantur. Ramnus. p. 48.

J. Chr. 1202. denn sie ist eine christliche Stadt, und ihr seyd Pilge
Diese unerwartete Wendung der Dinge brachte den Doge
zwar in heftigen Zorn; er kehrte sich aber nicht an de
Einspruch des Abtes und redete zu den Grafen un
Baronen also: Diese Stadt war schon in meiner Gewa
und eure Leute haben sie mir wieder genommen; doch ih
habt versprochen, mit mir sie zu erobern, und ich fordre
euch feyerlich auf, euer gegebenes Wort zu lösen [16]). Di
übrigen Venetianer richteten ihren Unwillen gegen de
Abt, welcher das Verbot des Papstes aufs neue ver
kündigt hatte, und sie würden ihn getödtet haben
wenn nicht der Graf Simon von Montfort ihn beschüz
hätte [17]).

Die Grafen und Barone gingen wegen der Aufforde
rung des Dogen mit einander zu Rathe; und, da sie darin
einverstanden waren, daß ihre ritterliche Ehre es ihnen
nicht gestattete, das gegebene Wort zu brechen, und da
durch die Umtriebe derer zum Ziele zu führen, welch
täglich an der Auflösung des Heeres arbeiteten: so er
klärten sie dem Dogen, daß es trotz des unwürdigen
Betragens derer, welche die Uebergabe von Zara
hintertrieben hätten, ihr fester Wille wäre, den Vene
tianern zur Eroberung dieser Stadt redlich beyzustehen.
13. Nov. Am folgenden Tage umlagerte das Heer die Thore von
Zara, es wurden die Petrarien und andere Wurfgerüst
gegen die östliche Mauer an der Landseite gerichtet, und
auf den Schiffen die Sturmleitern aufgestellt; und ob
wohl die Belagerten an den Mauern Crucifixe befestig
hatten [18]), so wurde dennoch die Beschießung der Stad

16) Willeh. S. 30—32. Vgl. Petr. Mon. l. c.

17) Petr. Mon. l. c.

18) Innoc. III. Epist. ed. Br

ten und während fünf Tage mit großer Gewalt 1. Dec. 1202.
setzt. War der Graf Simon von Montfort nicht
n Belagerung keinen Antheil, und es und der Abt
s von Vaux de Cernay bezogen mit ihrem Lenten
gesonderten Lager *). Als am sechsten Tage von den
rern auch die Untergrabung eines Thurms unter-
lem wurde, so verzagten die Belagerten und über-
sich und ihre Stadt dem Dogen unter der zuvor
sagenen Bedingung **). Die Venetianer setzten sich
f in den Besitz der Stadt und theilten die Beute
t sie fanden, mit den Kreuzfahrern.

*) Gesta Innocentii III. c. 94. Vgl. Villehardouin, ed. du Cange, p. 33. Ernoul, ed. de la Porte du Theil, p. 181. (Exercitui Crucesignatorum Tyri p. 484. Arnulphus Lubec. Chron. Slavor. l. 6. c. 5. p. 1. Gesta Innocentii III. c. 94. Rainerius de Ponte, ap. Martene et Durand, Thesaur. Anecdot. T. III. p. 1317. Gunther. Hist. Constantinop. c. 8. Rogerius de Hoveden, ed. Savile, p. 744. Matthaeus Paris. Hist. Major. p. 172. Matthaeus Westmonast. p. 264. Arnulphus Lubec. l. c. Gesta Innocentii III. c. 94. Rainerius de Ponte, l. c. Gunther. Hist. Constantinop. c. 8. Rogerius de Hoveden, l. c

J. Chr. 1202.

Die Kreuzfahrer waren, nachdem Zara mit ſo leichter Mühe war bezwungen worden, zwar berechtigt, zu fordern, daß die Fahrt nach Aegypten ohne Aufſchub vor ſich ginge; der Doge Heinrich Dandulo aber, welchem es vortheilhaft war, das Heer der Kreuzfahrer noch länger in Dalmatien zurückzuhalten, um in dem Beſitze der eroberten Stadt ſich befeſtigen und ſie gegen einen Angriff des Königs von Ungarn deſto ſicherer beſchützen zu können, beredete die Grafen und Barone, bis zum Oſterfeſte des nächſten Jahres [21]) in Zara zu verweilen, indem er ihnen vorſtellte, daß wegen des in allen Ländern in dieſem Jahre herrſchenden Mangels ſie während des Winters an keinem andern Orte hinlängliche Lebensmittel finden würden, und ſich erbot, die Stadt Zara mit dem Pilgerheere, ſo lange deſſen Aufenthalt daſelbſt dauern würde, zu theilen. Die franzöſiſchen Grafen und Barone gaben dieſem Rathe um ſo lieber Gehör, als ſie nicht abgeneigt waren, in Zara den Erfolg der Unterhandlungen ihrer nach Deutſchland geſandten Abgeordneten mit dem Könige Philipp abzuwarten. Die Stadt wurde alſo ſo getheilt, daß die Venetianer an dem Hafen und in der Nähe ihrer Schiffe, und die franzöſiſchen und andere Pilger in dem übrigen Theile der

ipsis detestabili diuturnas agerent moras, praefatam urbem magno terrore et fremitu obsederunt, eamque per triduum non tam hostiliter quam minaciter oppugnantes, sine caede et sanguine ad deditionem compulerunt. Die Uebergabe der Stadt kann übrigens nach der gewiß zuverläſſigen Nachricht des Villehardouin nicht ſpäter als etwa am 19. November geſchehen ſeyn; und wenn in der Chronik von Halberſtadt (in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 144.) es heißt: in die beati Chrysogoni (24. November), cujus corpus in eadem civitate requievit, ab exercitu eadem civitas Jadr. occupata fuit: ſo bezieht ſich dieſe Angabe, wie auch aus den unmittelbar folgenden Worten ſich ergiebt, nicht auf die Uebergabe von Zara an die Venetianer, ſondern auf den Einzug des Heeres der Pilger in die Stadt nach der ſpäter verabredeten Theilung derſelben.

21) Das Oſterfeſt fiel im Jahre

ihre Herberge erhielten [22]); und am Feste des heili- J. Chr. 1202.
ysogonus, dessen Gebeine zu Zara ruhen, nahmen die
Besitz von der ihnen angewiesenen Hälfte der Stadt.
ie meisten Pilger bezogen ihre Herbergen zu Zara
hne Unwillen und Erbitterung gegen die Venetianer,
welche sie nicht nur waren genöthigt worden, eine
he Stadt zu bekämpfen und dadurch den Zorn
apstes auf sich zu laden, sondern auch nunmehr
eue an der Vollbringung ihres Gelübdes gehindert
r; sie nannten Zara nicht anders als die Stadt
bertretung [23]). Diese Stimmung der Pilger störte
uch das äußere Vernehmen zwischen ihnen und den
anern; und schon am dritten Tage, nachdem das
in die Stadt eingezogen war, erhob sich um die
zeit ein heftiger und blutiger Kampf der Venetianer
ilger, so daß fast in allen Straßen der Stadt mit
rtern, Lanzen, Bogen und Armbrüsten gestritten
; und die Venetianer waren nicht im Stande, der
zenen Zahl und Tapferkeit der Kreuzfahrer hinläng-
Widerstand zu leisten. Die verständigern Männer
eeres [24]) blieben zwar, als dieser ärgerliche Kampf
den war, nicht müßig; sie drangen, völlig gerüstet,
Mitte der Kämpfenden und suchten mit Gewalt

den 6. April.
lleh. S. 33. Chron. Halber-
c.
bem transgressionis . . . sic
deram nominamus. Epistola
n Crucesignatorum ad uni-
ideles bey Arnold von Lübeck
. 19. p. 721. und Recueil des
ns de la France T. XVIII.
Jener Brief findet sich auch
n Briefen des Papstes Inno-
. Epist. Innoc. III. ed. Bré-
quigny et la Porte du Theil. Lib.
VI. 211. T. I. p. 410., und als ge-
meinschaftlicher Brief aller Grafen
und Barone des Pilgerheeres in Ed-
mundi Martene et Ursini Durand
Thesaurus novus Anecdotorum T.
I. col. 787—791.

24) Li prudomme qui ne voloient
mie le mal. Villeh. S. 34. Die Ver-
anlassung dieses Kampfes wird nicht
berichtet.

J. Chr. 1203. und durch Zuſpruch dem Gefechte ein Ende zu m
lange aber waren ihre Bemühungen ohne Erfolg, un
es ihnen auch gelang, an Einem Orte Ruhe zu
ſo erneute ſich an einem andern Orte der un
Kampf mit verſtärkter Erbitterung. Es wurde
ſpäten Nachtzeit geſtritten, und von beyden Seite
den viele verwundet und getödtet; die Pilger be
am meiſten den Verluſt des Ritters Guido von
aus einem edlen und berühmten flandriſchen Geſ
welcher in dieſem heilloſen Kampfe am Auge ver
wurde und an den Folgen dieſer Wunde ſtarb.
nach mehreren Tagen war es dem Dogen von
und den Baronen der Kreuzfahrer möglich, durch
nigte angeſtrengte Bemühungen den äußern Friede
den erbitterten Parteyen wiederherzuſtellen [25]).

Decbr. Die Aufmerkſamkeit der Venetianer ſowohl
Pilger wurde bald hernach durch andere Angeleg
ſo ſehr in Anſpruch genommen, daß beyde P
jener Streitigkeiten nicht mehr gedachten. Vierzeh
nach jener blutigen Nacht kamen der Markgraf
von Montferrat, Matthias von Montmorency [2
viele andere edle Pilger, welche in Italien zurückg
waren, nach Zara; und ihre Ankunft belebte in d
gern frohe Hoffnungen für den glücklichen Fortgan
Pilgerfahrt. Vierzehn Tage ſpäter erfolgte die R

25) Lors orent li Dux de Venise et li Baron grant travail tote celle semaine de faire pais de cele mellée, et tant i travaillèrent que pais en fu, Dieu mercy. Villeh. a. a. O. Landas war eine Baronie in der Nähe von Orchies, im franzöſiſchen Flandern, zwiſchen Tournay und Douay. Vgl. Ducange zu S. 278.

26) Villehardouin (S. 3 noch unter den Pilgern, u dem Markgrafen Bonifaz r kamen, den Ritter Peter v cuel.

der Abgeordneten, welche mit dem Prinzen Alexius nach Deutschland sich begeben hatten; und die Vorschläge, welche sie überbrachten, setzten die Gemüther aller Pilger in große Bewegung, erregten aber auch aufs neue die heftigste Zwietracht. J. Chr. 1202.

Die Abgeordneten redeten in der Versammlung, welche in dem Palaste gehalten wurde, wo der Doge von Venedig seine Herberge genommen hatte, also: Der König Philipp läßt dem Dogen von Venedig und den sämmtlichen Baronen des Heeres der Pilger durch uns folgendes entbieten: Er will zu euch den Bruder seiner Gattin senden, welchen er der Hand Gottes, der ihn vor dem Tode bewahren wolle, und eurem Schutze vertrauenvoll übergiebt. Da ihr euch bewaffnet habt zum Kampfe für Gott, Recht und Gerechtigkeit, so geziemt es euch wohl, wenn ihr es vermögt, denen ihr Erbe wiederzugeben, welche desselben durch Gewaltthätigkeit beraubt worden sind. Auch sollen euch so große Vortheile und ein so kräftiger Beystand zur Eroberung des heiligen Landes gewährt werden, wie vor euch keinem andern Pilgerheere. Wenn Gott es so fügt, daß ihr den Prinzen Alexius in seine Rechte wieder einsetzen könnt: so unterwirft derselbe das Reich von Byzanz dem apostolischen Stuhle zu Rom[27]; und, da er wohl weiß, daß ihr euer Vermögen aufgeopfert habt und darum jetzt arm seyd: so wird er euch zweyhundert Tausend Mark Silbers geben und den Großen und Kleinen des

27) Tot premièrement se Diex me que vos le remetez en son iritage, il metra tot l'empire de mmanie à la obedience de Rome nt elle era partie pieça (d. i. vor geraumer Zeit). Villeh. S. 35. Vgl. Andr. Danduli Chron. p. 321. Dieser Zusage erwähnt auch Nicetas (S. 348) mit großem Unwillen.

1203. Pilgerheeres Lebensmittel liefern nach ihrem Bedü
Auch iſt Alexius erbötig, entweder in eigner Perſ
euch nach Aegypten zu ziehen, oder, falls ihr
lieber wollt, zehn Tauſend Mann auf ſeine Koſten
ägyptiſche Unternehmung auszurüſten und währen
ganzen Jahres zu eurer Verfügung zu ſtellen,
auch, ſo lange er leben wird, beſtändig fünfhundert
jenſeit des Meeres zur Vertheidigung des heiligen
auf ſeine Koſten zu unterhalten [28]). Die Abgeo
ſchloſſen ihren Vortrag mit der Verſicherung, daß ih
Vollmacht ertheilt worden ſey, unter dieſen vorthei
Bedingungen im Namen des Königs Philipp u
Prinzen Alexius das Bündniß auf vollkommen bi
Weiſe abzuſchließen. Der Doge Heinrich Dandul
Markgraf Bonifaz und die übrigen Barone gab
Antwort, daß ſie dieſe wichtige Angelegenheit i
fältige Berathung nehmen würden.

28) Also Villehardouin (S. 35. 36). Nach Nicetas (a. a. O.) verſprach Alexius den Kreuzfahrern den Beyſtand von funfzig dreyrudrigen Schiffen (ὀπτήκοντα κατὰ ζυγοστασίαν; und ἑπτακαίδεκα Χηλανδίων καὶ τριήρεσιν πλήρη πανσίδηρα). Uebrigens zeigt es von großer Unkunde der damaligen Verhältniſſe, daß Nicetas behauptet, die Angelegenheit des jungen Alexius ſey nicht nur durch Briefe des Königs Philipp, ſondern auch durch Briefe des Papſtes (τοῦ Πάπα Ῥώμης τῆς πρεσβυτέρας) den Kreuzfahrern empfohlen worden. Nach der Chronik des Andreas Dandulo a. a. O. verſprach Alexius den Venetianern dreyßig Tauſend Mark Silbers, als Erſatz für den, welchen ihnen der Kaiſer Comnenus zugefügt hatte, Kreuzfahrern die Wiedererſta Geldes, welches ſie den Ve bezahlt hatten. Nach Günth verhieß Alexius den Kre dreyhundert Tauſend Mark Aus dem Briefe des Grafen Paul an den Herzog Hein Brabant, welchen der Mön fried in ſeinen Annalen (ac in Freheri Script. rer. ed. Struve T. I. p. 368 g getheilt hat, geht hervor, von Alexius verſprochener Mark Silbers zu gleichen unter den Venetianern und getheilt werden ſollten.

)ie französischen Grafen und Barone versammelten J. Chr. 1202.
r Berathung am folgenden Tage. Sie waren aber
versammelt, als der Abt von Vaux de Sernay aufs
nd erklärte: daß es den Pilgern nicht gebühre, in
ngelegenheiten des byzantinischen Reichs sich zu
, und aufs neue mit christlichem Gelde zum
gegen Christen sich dingen zu lassen; sondern daß
hr ihnen obliege, ihre Fahrt nach Syrien fortzus
und dort durch redlichen Kampf wider die Heiden
lübde zu lösen. Die übrigen im Heere befindlichen
des Cistercienserordens waren zwar nicht seines
s, und besonders bemühte sich der Abt von Locedio,
hun, daß die byzantinische Sache keinesweges den
n der Kreuzfahrt fremd wäre; der Abt von Vaux
nay beharrte aber bei seiner Meinung. Auch andere
und Geistliche, selbst manche Ritter [29]) traten zu
Meinung und vertheidigten sie zum Theil mit Un
und Leidenschaftlichkeit; sie behaupteten, daß das
nicht zahlreich genug wäre, um eine so volkreiche
ste Stadt, als Constantinopel, zu bezwingen, und
en es für thöricht und vermessen, zum Vortheile
fremden Prinzen und ohne gegründete Hoffnung
glücklichen und belohnenden Erfolgs, eine so gefahr
nternehmung zu wagen. Andere dagegen sprachen:
eht aus dem Beyspiele derer, welche aus anderen
nach Syrien sich begeben haben, daß in diesem
gegenwärtig nichts auszurichten ist [30]); vielmehr
Syrien nur erobert oder behauptet werden, wenn

ch Villeh. S. 36: celle par-
voloit l'ost depecier.
el Seignor, en Surie ne
rien faire. Villeh. a. a. O.

Vgl. das Schreiben der Barone des Pilgerheeres an den Kaiser Otto bey Arnold von Lübeck Lib. VI. cap. 19. p. 724.

ind.

J. Chr. 1202. wir über Aegypten oder Griechenland gebieten; un würde uns zu ewiger Schande gereichen, wenn wir uns angetragenen vortheilhaften Vertrag von uns wi auch melden glaubwürdige Nachrichten, daß der gr Theil der Bewohner von Conſtantinopel das Joch Thronräubers mit Unwillen trägt und nach Befreyun ſehnt. Alſo waren die Geiſtlichen dieſes Heeres minder als die Krieger in Zwietracht.

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat und die ſen Balduin von Flandern und Hennegau, Ludwig Blois und Chartres, und Hugo von St. Paul kehrte aber nicht an den Widerſpruch derer, welche die Mei des Abtes von Vaux de Sernay vertheidigten; ſo begaben ſich mit den Baronen, welche ihnen anhi in die Herberge des Dogen von Venedig; und na dorthin die Bevollmächtigten des Königs Philipp un Prinzen Alexius [31]) waren gerufen worden, ſo w die Urkunden des Vertrags von beiden Seiten vollz und die Bevollmächtigten verſprachen, daß vierzehn nach Oſtern der Prinz Alexius im Heere der Kreuzf

31) Villehardouin erwähnt blos der Rückkehr der von den Kreuzfahrern nach Deutſchland geſandten Abgeordneten (vgl. oben S. 175). Daß dieſe Abgeordneten aber von Bevollmächtigten des Königs Philipp und des Prinzen Alexius begleitet wurden, war nach der Beſchaffenheit der Verhandlungen nothwendig und wird auch von Günther (p. X.) ausdrücklich erzählt: Audiens autem (Philippus Rex), exercitum nostrum, Jazira expugnata, circa fines Graeciae conversari, saepe dictum juvenem cum nunciis et epistolis suis direxit ad Principes, utrum, si sicri posset, in regnum patris sui cere molirentur. Theutoni tem pro eo, quod sui juris e debantur, hanc rem curio imperiosius injungebat. M nem, cognatum suum, ejus inter eos erat, commonebat quitatis. Flandrenses atque cigenos et Venetos et aliarum num homines omni precum mine sedulos exorabat, cer promittens, si ille auxilio i sedem suam reciperet, per omnibus tam per Theutonian per totam Graeciam tutam a ram in perpetuum patere vi

ſich einfinden würde. Es beſchworen dieſen Vertrag von Seiten der Pilger außer den vier genannten Fürſten nur acht franzöſiſche Barone; alle andere verweigerten den Schwur. J. Chr. 1202.

Es verſchlimmerte ſich aber die Stimmung der Pilger mit jedem Tage; und den Führern des Heeres war es deshalb unmöglich, mit Erfolg den Umtrieben der Partey entgegen zu arbeiten, welche nichts ſehnlicher wünſchte, als die ganze Kreuzfahrt rückgängig zu machen, und kein Mittel unverſucht ließ, um Unzufriedenheit und Unmuth zu erwecken. Faſt mit jedem Tage minderte ſich daher die Zahl der Pilger; Viele benutzten die Abfahrt von Handelsſchiffen, um Zara zu verlaſſen und dem Heere ſich zu entziehen, Andere entfernten ſich auf eben ſo mühſeligen als gefahrvollen Landwegen. Von denen aber, welche zu Lande in ihre Heimath zurückzukehren oder ihre Pilgerfahrt nach Syrien fortzuſetzen verſuchten, wurden Viele durch die räuberiſchen ſclavoniſchen Bauern [32]) erſchlagen und dadurch die Uebrigen bewogen, zu dem Heere zurückzukehren. Zu den Handelsſchiffen war der Andrang der Pilger ſo groß, daß einſt fünfhundert auf Ein Fahrzeug ſich begaben, und das Schiff, unfähig, eine ſolche Laſt zu tragen, verſank, und die abtrünnigen Pilger ertranken. Unter denen, welche auf Handelsſchiffen ſich entfernten, war auch der tapfere deutſche Ritter Werner von Borland. Der franzöſiſche Ritter Rainald von Montmirail erwirkte ſich durch die Fürſprache des Grafen Ludwig von Blois und Chartres eine Sendung nach Syrien und J. Chr. 1203.

32) Illyrici montani latrones (Marlosios vocant) feritate pernicitaque insignes, speluncis et cavis arborum pro domo utuntur; et parva secure clavaque armati, Illyricis montibus latrocinia exercent ac viatoribus insidiantur. Ramnus. p. 48.

J. Chr. 1203. trat auf einem Schiffe der venetianiſchen Flotte die Fahrt dahin an, nachdem er über heiligen Reliquien feyerlich geſchworen hatte [33]), nicht länger als vierzehn Tage dort verweilen und nach Ausrichtung ſeines Auftrags ohne Verzug zu dem Heere zurückkommen zu wollen; er brach aber ſeinen Schwur und blieb mit allen den Rittern, welche ihn begleiteten [34]), im gelobten Lande. Ueberhaupt waren, ſagt Villehardouin, ſo viele Uebelgeſinnte auf den Schaden des Heeres bedacht, daß daſſelbe nicht ſich würde zuſammengehalten haben, wenn Gottes Liebe es nicht geſchützt hätte [35]).

Unter ſolchen verdrießlichen Verhältniſſen war die Beſorgniß ſehr begründet, daß das Heer noch bedeutendere Verminderung erleiden würde, wenn Innocenz, wie er gedroht hatte, die wider ſein ausdrückliches Verbot geſchehene Eroberung von Zara durch den kirchlichen Bann ſtrafte; und daß Innocenz ſeine Drohung ins Werk ſetzen würde, war eben ſo gewiß, als daß viele Pilger den über das Heer ausgeſprochenen Bann als Vorwand benutzen würden, um daſſelbe zu verlaſſen. Die Barone beſchloſſen daher, eine Geſandtſchaft nach Rom zu ſenden, und durch dieſelbe den Papſt, als ihren guten Vater [36]), wegen der von ihnen begangenen Uebertretung ſeiner Gebote demüthigſt um Verzeihung bitten zu laſſen. Auch ließen ſie ſich vorläufig durch die im Heere anweſenden

33) Et si jura sor Sains de son poing destre etc. Villeh. S. 39.

34) Heinrich von Caſtel, der Neffe des Rainold von Montmirail, Vizdom (Visdame) von Chartres, und die Brüder Johann und Peter von Froeville. Villeh. S. 39.

35) Or poez savoir, Seignor (Villehardouin redet ſeine Leſer an), que si Diex ne amast ceste ost, qu'elle ne peut mie tenir ensemble à ce que tant de gent li queroient mal. Villeh. S. 40.

36) Comme à lor bon père. Villeh. S. 41.

se von dem etwa auf ihnen lastenden Banne lossprä- J. Chr. 1203.
ndem sie in die Hände der Bischöfe einen Eid schwu-
odurch sie gelobten, alles, was ihnen der Papst als
thuung auflegen würde, zu erfüllen. Zu der Gesandt-
nach Rom wurden der Bischof Nevelon von Soiss-
ein Prälat von großer Heiligkeit und anmuthiger
amkeit, und der gelehrte und in der Rede ge-
: Meister Johann von Noyon, Canzler des Grafen
in, und aus den Layen die Ritter Johann von
und Robert von Boue erwählt; auch zog mit
der Abt Martin im Namen der deutschen Pilger[37]).
Gesandten wurden beauftragt, dem Papste vorzu-
daß die Pilger, indem von ihnen zur Unterjochung
ara den Venetianern Beistand geleistet worden sey,
ner unabwendlichen Nothwendigkeit nachgegeben
und daß die Schuld der Sünde, welche auf dem
laste, auf diejenigen zurückfalle, welche ihrem Eide
r nach andern Häfen sich begeben und durch ihren
es unmöglich gemacht hätten, die gegen die Ve-
r übernommenen Verbindlichkeiten auf andere Weise
üllen. Auch thaten die Grafen und Barone des
dem apostolischen Vater ihre Bereitwilligkeit kund,
nur in den fernern Unternehmungen dieser Kreuz-
einen Vorschriften gemäß sich zu verhalten, sondern
wegen des Ungehorsams, den sie sich hatten zu
ien kommen lassen, jede Genugthuung, welche der

on Günther (p. IX.) werden Gesandte genannt: der Bi- Soissons (vir magnae sanctae dulcis facundiae), der Mei- inn, welchen er Johann von nnt (Magister Johannes Pa-, homo Francigena, nobiliter eruditus et sermone affabilis) und der Abt Martin. Vgl. Ducange zu Villeh. S. 280. Villehardouin (S. 40) erwähnt dagegen des Abts Martin nicht. Die gesta Innocentii III. (c. 87) nennen nur den Bischof von Soissons als Abgeordneten.

J. Chr. 1205. Papſt ihnen auflegen würde, zu leiſten, und zu
Gehorſam eidlich ſich zu verpflichten. Die Bevo
tigten der franzöſiſchen Pilger ſchwuren zwar vo
Abreiſe einen feyerlichen Eid über heiligen Rel
durch welchen ſie gelobten, ihren Auftrag getreuli
zurichten und nach Ausrichtung deſſelben nach Z
rückzukehren; der Ritter Robert de Boue aber br
ſen Schwur und begab ſich nach Ptolemais in
Die übrigen franzöſiſchen Botſchafter dagegen
redlich, was ſie übernommen hatten.

Auch der Abt Martin kam eben ſo wenig
Ritter Robert de Boue nach Zara zurück, ſondern
dem er vergeblich den Papſt um die Aufhebung
Gelübdes gebeten hatte: ſo begab er ſich nach Be
wo damals der Cardinal Peter auf eine Gelegenh
Fahrt nach Ptolemais wartete, ſandte durch ſei
ſegefährten den päpſtlichen Losſprechungsbrief an
Zara verweilenden deutſchen Pilger, und begleitete
dinal auf deſſen Meerfahrt nach Syrien [38]).

Innocenz, welcher den Umſtänden nachzugeben
nahm dieſe Geſandtſchaft nicht unfreundlich auf
nehmigte die Unterwerfung der Grafen und Bar

38) Epist. Innoc. III, ed. Bréquigny et la Porte du Theil Lib. V. ep. 161. 162. T. I. p. 350—352. Beide Briefe ſind ohne Datum, und der erſtere ſcheint ſchon vor der Ankunft der von den Pilgern nach Rom geſandten Abgeordneten geſchrieben zu ſeyn. Uebrigens wurde, wie aus den in den Briefen des Papſtes Innocenz erwähnten Verhandlungen hervorgeht, gegen die franzöſiſchen Barone wegen der Eroberung von Zara der päpſtliche Bann keineswegs vollzogen, ſondern nur gegen die Venetianer; auf den gegen die Venetia nen päpſtlichen Bannbrief Nachricht des Mönchs Pe Albigensium c. 19. p. 573 ziehen: Iterum (Barones a Domino Papa miserabili vissime excommunicantu qui ibi (Jadrae) eram, te perhibeo veritatis, quia vidi et legi, excommu Apostolicam continent Anm. 41. S. 184.

Pilgerheeres; schrieb ihnen aber ernste Briefe [39]), in J. Chr. 1203.
welchen er ihr bisheriges Betragen ihnen nachdrücklich verwies, sie zur Reue und Buße ermahnte und unter Androhung des Bannes im Falle des Ungehorsams ihnen gebot, die von den Venetianern angefangene Zerstörung der Stadt Zara und die Plünderung der dortigen Kirchen zu hemmen und die geraubte Beute den Bevollmächtigten des Königs von Ungarn zurückzugeben, so wie auch diesen König mit Demuth um Verzeihung des von ihnen begangenen Frevels zu bitten. Wir haben, schrieb Innocenz, zwar von euern Abgeordneten vernommen, daß ihr nicht aus freiem Entschlusse, sondern durch die Noth gedrungen, zur Eroberung von Zara geschritten seyd, solches dient aber nicht zu eurer Rechtfertigung; denn ihr selbst habt euch in solche Noth gebracht, und der Mensch muß Haut um Haut und alles, was er hat, geben für das Heil seiner Seele. Doch that er ihnen kund: daß er den Cardinal Peter als seinen Legaten bevollmächtige, den Bann, welchen die Kreuzfahrer verwirkt hätten, entweder selbst oder durch einen beglaubigten Stellvertreter aufzuheben, unter der Bedingung, daß die Grafen und Barone den versprochenen Eid des Gehorsams leisten, und diejenigen, welche ihn schon geleistet hätten, ihren Schwur als gültig feyerlich anerkennen würden. Die von den Bischöfen des Pilgerheeres geschehene vorläufige Aufhebung des Bannes erklärte Innocenz für ungültig [40]).

Den Auftrag, den von den Pilgern verwirkten Bann vorläufig bis zur Ankunft des päpstlichen Legaten aufzuheben, erhielten die beyden geistlichen Abgeordneten der Pilger, der Bischof Nevelon von Soissons und der Canzler

39) Innoc III. ep. l. c. p. 232. 40) Villeh. S. 41.
esta Innoc. III. c. 87.

J. Chr. 1203. Johann von Noyon [41]). Dieſe aber überbrachten zugleich einen päpſtlichen Brief, in welchem über die Venetianer der Bann ausgeſprochen wurde. Der Canzler Johann hatte es gewagt, den Papſt zu bitten, daß er dieſen Bannſpruch noch zurückhalten möchte; Innocenz aber hatte ihm geboten, zu ſchweigen.

Der Markgraf Bonifaz aber, als Oberfeldherr des Heeres, ließ den gegen die Venetianer erlaſſenen päpſtlichen Bannſpruch nicht kund werden, in der Beſorgniß, daß deſſen Verkündigung die Auflöſung des Heeres zur Folge haben möchte; und Bonifaz ſowohl, als die übrigen Grafen, indem ſie dem Papſte die Abſchrift der von ihnen dem Cardinal Peter zugeſandten Unterwerfungsurkunde [42]) überreichen ließen, entſchuldigten in demüthigen Briefen die von ihnen für nothwendig geachtete Verheimlichung des päpſtlichen Bannbriefes und baten dringend, daß Innocenz der Vollziehung des Bannes noch

41) Brief der Barone des Pilgerheeres (mit Ausſchluß des Markgrafen Bonifaz); Ep. Innoc. III. (edit. cit) Lib. VI. ep. 99. p. 808. Vgl. Villehard. p. 40. Gunther p. X. Der Cardinal Peter und der Abt Martin ſegelten aus dem Hafen von Siponto am 4. April (II. Non. April.) und kamen an zu Ptolemais am 25. April (VII. Kal. April.) 1203.

42) Dieſe Urkunde lautete alſo: Balduinus Flandriae et Hainoniae, Ludovicus Blesensis et Carnotensis et Hugo S. Pauli Comites, Oddo de Chanlier et W. (Wilelmus ſ. Villeh. S. 18) frater eius, omnibus, ad quos literae istae pervenerint, salutem in Domino. Notum fieri volumus, quod super eo, quod apud Jaderam incurrimus excommunicationem apostolicam vel incurrisse nos timemus, tam nos quam successores nostros Sedi apostolicae obligamus, quod ad mandatum eius satisfactionem curabimus exhibere. Dat. apud Jaderam anno Domini 1203, mense Aprilis. Ep. Innoc. III. l. c. Vgl. oben S. 182. Anm. 38. Die beyden Ritter Otto und Wilhelm von Chanlier (de Chamlite bey Villehardouin z. B. S. 44) leiſteten im Namen der übrigen Barone die Gewähr dieſer Urkunde (Barones se esse confessi sunt). Die Grafen bemerkten aber ſpäterhin, wie ſie in ihrem Schreiben an den Papſt ſagen, daß die Siegel jener beiden Ritter an der Originalurkunde fehlten. Vgl. gesta Innocentii III. c. 87.

Anstand geben möchte. Doch erklärten sie ihre Bereitwil- J. Chr. 1203.
ligkeit, falls der Papst es wiederholt gebieten würde, die Bannbriefe ohne Rücksicht auf die Folgen, welche daraus vermuthlich entstehen würden, kund zu machen [43]). Der Markgraf Bonifaz insbesondere rechtfertigte sein Benehmen in dieser Angelegenheit durch den von dem Papste selbst ihm empfohlnen Grundsatz, daß Ort und Zeit Manches zu übersehen nothwendig machten [44]); auch gab er die Versicherung, daß die Venetianer, wie er von befreundeten Männern aus ihrer Mitte wisse, die Absicht hätten, durch einen Botschafter des Papstes Nachsicht und Gnade wegen der Eroberung von Zara zu erbitten.

Da aber dieser Botschafter nicht erschien, und die Venetianer überhaupt keine Reue bewiesen: so sandte Innocenz an die Grafen und Barone den Befehl, den wider die Venetianer erlassenen Bannbrief ohne Verzug dem Dogen Heinrich Dandulo einzuhändigen [45]), und ermahnte die Kreuzfahrer in zwey nach einander an sie gerichteten Briefen [46]), durch ihr ferneres Betragen die Aufrichtigkeit ihrer Reue darzuthun, und die Fahrt nach dem gelobten Lande nicht länger unter nichtigem Vorwande zu verschieben, sondern recht bald durch redlichen und tapfern Kampf wider die Heiden die Schmach des Gekreuzigten zu rächen. Er gestattete zwar den Pilgern, weil das Frachtgeld einmal sey bezahlt worden, und damit nicht den Kreuzfahrern ihre Bußfertigkeit Schaden, und

43) Ep. Innoc. III. l. c.

44) Reminiscens de consilio vestro multa dissimulanda fore loco et tempore. Ep. Innoc. III. ed. citat. Lib. VI. c. 100. p. 309.

45) Ep. Innoc. III. (ed. cit.) Lib. VI. ep. 101. p. 310. Vgl. gesta Innocentii III. c. 87.

46) Ep. Innoc. III. (ed. cit.) Lib. VI. ep. 101. 102. p. 309—312.

J. Chr. 1203. den Venetianern ihre Halsſtarrigkeit Vortheil bringen möchte, der venetianiſchen Schiffe zur Fahrt nach dem gelobten Lande ſich zu bedienen, und den Umgang mit den Venetianern fortzuſetzen, ſo lange die Fahrt dauern würde, und ſo weit, als es die Nothwendigkeit forderte und kirchliche Geſetze zuließen. Er machte aber ihnen zur Pflicht, alle Gemeinſchaft mit den Gebannten aufzuheben, ſobald ſie das Land von Jeruſalem oder das Gebiet der Heiden betreten haben würden; auch warnte er ſie, nicht in Gemeinſchaft mit den Venetianern wider die Saracenen zu ſtreiten, damit es ihnen nicht ergehen möchte, wie dem Volke des alten Bundes, welches durch die Gemeinſchaft mit Achan und andern Sündern mehr als einmal ſchmachvolle Niederlagen ſich zugezogen hätte [47]). Ueberhaupt empfahl er den Pilgern für den Verkehr mit den Venetianern jede Vorſicht und Klugheit, indem er ihnen den Rath gab, während der Fahrt ſich eines nachgiebigen und friedfertigen Betragens zu befleißigen, und erſt dann, wenn ſie an dem beſtimmten Orte angelangt ſeyn würden, die Ruchloſigkeit der Venetianer bey ſchicklicher Gelegenheit und in der rechten Weiſe zu beſtrafen [48]).

47) Ep. Innoc. III. l. c. p. 311. Die Chronik von Halberſtadt giebt (p. 144) ſehr richtig den Hauptinhalt dieſes päpſtlichen Schreibens, ſo weit daſſelbe auf das Verhältniß der Pilger zu den Venetianern während der Fahrt ſich bezieht, alſo an: Si vero Veneti beneficium parvi penderent absolutionis, nihilominus tamen ipsis communicandum foret, quoniam peregrinis, in navibus Venetorum tanquam in eorum domiciliis habitantibus, sententia excommunicationis in Venetos tanquam in patresfamilias lata in peregrinorum tanquam in piorum familiam non transiret.

48) Provideatis autem prudenter et caute, ut, si forte Veneti voluerint occasiones aliquas invenire, quod exercitus dissolvatur, multa pro tempore dissimulare ac tolerare curetis, donec ad locum perveneritis destinatum, ubi, opportunitate accepta, eorum, ut expedit, malitiam comprimatis. Ep. Innoc. III. l. c. p. 312.

)a Innocenz durch den Cardinallegaten Peter von J. Chr. 1205.
ernern Verhandlungen war unterrichtet worden,
zu Zara zwiſchen den Kreuzfahrern und dem Prin-
lexius Statt gefunden hatten[49]: ſo ermahnte er die
nachdrücklichſt in den erſten der erwähnten beyden
, ſich der Einmiſchung in die byzantiniſchen Ange-
eiten zu enthalten. Keiner von Euch, ſchrieb er,
chle ſich mit der Meinung, als ob es erlaubt ſey,
and der Griechen zu erobern und auszuplündern,
der gegenwärtige Kaiſer von Conſtantinopel ſeinen
r geblendet und von dem Throne geſtoßen und das
ſich angemaßt hat; als ob das Land der Griechen
unter dem Schutze des apoſtoliſchen Stuhles ſtände
emſelben unterworfen wäre. Wie ſtrafbar auch im-
er Kaiſer und deſſen Unterthanen wegen jenes und
r Verbrechen ſeyn mögen, ſo iſt es doch nicht eures
, darüber zu richten, und ihr habt nicht das Zei-
des Kreuzes genommen, um Rächer dieſer Unbill zu
ſondern euch liegt ob, die Schmach des Gekreuzig-
zu rächen, deſſen Dienſte ihr euch geweiht habt[50].
em zweyten jener beiden Briefe aber ſchrieb In-
; alſo: Wir werden an unſern geliebten Sohn in
o, den Kaiſer von Conſtantinopel, ſchreiben und ihn
dern, euch mit Lebensmitteln zu verſorgen, was er

p. Innoc. III. (ed. cit.) Lib. 48. p. 266. Accepisti, ſchrieb ig an den Cardinal Peter, pro quod Veneti cum filio .... m Imperatoris Constantino-i, quem ducere secum inten-velint in Graeciam proſi- Die Barone ſcheinen dem von dieſen Verhandlungen keine bt gegeben zu haben. Denn die Nachricht des Albericus (ad a. 1202), daß der Papſt zu der byzantiniſchen Unternehmung auf das Anſuchen der Barone des Pilgerheeres ſeine Zuſtimmung gegeben habe, iſt aus einer ganz unſichern Quelle gefloſſen und widerſpricht den im Texte aus päpſtlichen Briefen angeführten Aeußerungen.

50) Ep. Innoc. III. l. c. p. 510.

J. Chr. 1203. uns auch ſchon in ſeinen Briefen zugeſagt hat. Sollten ſie euch aber verſagt werden, obwohl ihr dem Gekreuzigten dient, welchem die ganze Erde mit allen ihren Bewohnern gehört: ſo iſt es in der Ordnung, daß ihr euer Bedürfniß nehmet, wo ihr es findet, jedoch mit Furcht des Herrn, mit dem aufrichtigen Vorſatze, Genugthuung zu geben, und ohne Beſchädigung der Perſonen, auf gleiche Weiſe, als in dem bürgerlichen Rechte dem Kaiſer die Befugniß zugeſtanden wird, aus ſeinem Lande dasjenige zu nehmen, deſſen ſein Kriegsheer bedarf [51]).

Solche Warnungen, Ermahnungen und Zuſicherungen kamen aber zu ſpät; und die Botſchafter der Kreuzfahrer hatten noch nicht Rom verlaſſen, als ſie die Nachricht erhielten, daß der Prinz Alexius zu Zara eingetroffen wäre, und die Pilger zur Fahrt nach Conſtantinopel ſich anſchickten [52]).

51) Ep. Innoc. III. l. c. p. 512. Günther (p. X) trägt dieſe Aeußerung des Papſtes mit folgenden Worten vor: Permittebat (summus pontifex) eis, ut de maritimis locis Romaniae, quam alluit id mare, cibos inemptos, id est, absque pretio, moderate tollerent, qui eis ad annum dimidium possent sufficere. Günther behauptet, Innocenz habe die byzantiniſche Unternehmung blos deswegen gemißbilligt, weil er davon keinen glücklichen Erfolg erwartet habe: dicens, eandem urbem (Constantinopolin) plus in solis navibus piscatorum abundare quam illos in toto navigio; habebat enim mille sexcentas piscatorias naves, quarum quaelibet per totum annum ad quatuordecim dies fisco regio persolvebat nummum aureum, qui perperam vocari solet Ferdoni (ein Vierling, ſ. Adelung. Glossar. v. Ferto), id est, quartae parti Marcae unius aequivalens; bellicas autem sive mercatorias habebant infinitae multitudinis et portum tutissimum. Innocenz mißbilligte dieſe Unternehmung beſonders deswegen, weil ſie dem Kreuzzug eine ganz andere Richtung gab, als es in ſeinem Plane lag.

52) Gunther l. c. Dieſe Nachricht konnten wohl erſt diejenigen Geſandten erhalten, welche die Unterwerfungsſchreiben der Grafen und Barone an den Papſt im April 1203 nach Rom überbrachten; denn Alexius kam nach Villehardouin (S. 42.) zu Zara an erſt kurz vor der Abfahrt der Flotte nach Corfu. Nach der Angabe des

ie Barone des Pilgerheeres ließen um so weniger J. Chr. 1203.
er beschlossenen Unternehmung durch die päpstliche
inung sich abwendig machen, als sie nicht sich über-
konnten, daß der Papst mit dieser Abmahnung es
nstlich meinte. Die Mißbilligung ihres Vorhabens,
der Papst in seinen Briefen aussprach, schien ihnen
n den damaligen Mißverhältnissen des römischen
s mit dem Könige Philipp, dem Eidam des unglück-
Kaisers Isaak und Schwäher des jungen Alexius,
det zu seyn, und sie hofften daher, daß, sobald
Mißverhältnisse sich ausgeglichen haben würden, die
des Papstes von den byzantinischen Angelegenhei-
h ändern würde. Innocenz der Dritte, sprachen
rone, hat nicht weniger, als seine Vorfahren, Ur-
die ketzerischen und abtrünnigen Griechen zu hassen,
enn er auch im gegenwärtigen Augenblicke sich stellt,
er der Freund des Thronräubers Alexius sey, so
r im Grunde seines Herzens es doch nicht ungern
daß die vielfältige, von den Griechen in früherer
em apostolischen Stuhle zugefügte Beleidigung end-
mpfindlich gestraft und die griechische Kirche mit
t in den Schooß der römischen zurückgebracht werde;
berhaupt, falls es uns gelingen wird, das griechi-
eich uns dienstbar zu machen: so wird die Herr-
über Constantinopel und die übrigen Städte und

on Halberstadiense (pag. am Alexius am St. Marcus- . April) 1203 nach Zara. Die dlungen der Barone mit dem nögen etwa im Februar oder 03 begonnen haben, im April die ersten Gesandten zurück 41), und hierauf übersandten die Barone dem Papste die Abschrift der Unterwerfungsurkunde (s. Anm. 42) durch eine zweite Gesandtschaft, welche auch den Anm. 44 erwähnten Brief des Markgrafen Bonifaz überbrachte, noch während des Aprilmonats 1203.

J. Chr. 1203. Länder des griechiſchen Kaiſerthums der ganzen abendländiſchen Chriſtenheit ſo wichtige Vortheile gewähren und die Wiederherſtellung und Behauptung der chriſtlichen Herrſchaft im gelobten Lande ſo ſehr erleichtern, daß der apoſtoliſche Vater ſeine Gnade uns nicht vorenthalten wird, ob wir auch jetzt in dieſer Sache ſeinen Rath nicht befolgen. Andere Pilger, welche nicht ſowohl jene entferntern Folgen bedachten, als ihren unmittelbaren Vortheil berückſichtigten, verſchloſſen der päpſtlichen Abmahnung ihr Ohr, weil ſie der Hoffnung, in der wegen ihres unermeßlichen Reichthums geprieſenen Hauptſtadt durch anſehnliche Beute ſich zu bereichern, nicht entſagen wollten; und manchen Pilgern gelüſtete ſogar nach der Plünderung der beträchtlichen Schätze von Reliquien, welche in den Kirchen von Conſtantinopel aufbewahrt wurden [53]).

Nur der Graf Simon von Montfort, welcher ſchon zuvor, dem päpſtlichen Befehle gehorchend, von der Belagerung von Zara ſich fern gehalten hatte, bewies auch in Hinſicht der byzantiniſchen Angelegenheit ſich folgſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl. Als die Anſtalten zur Fortſetzung der Fahrt nach Conſtantinopel ſchon beendigt, und die Schiffe ſegelfertig waren, und alle übrigen Pilger, mit Sehnſucht den Tag der Abfahrt erwartend, am Tage nach dem Oſterfeſte ihre bisherigen Herbergen in der Stadt Zara verlaſſen und am Hafen ſich gelagert hatten, entfernte ſich der Graf Simon plötzlich aus dem Heere, um die fernere Gemeinſchaft mit Sündern zu meiden [54]), und begab ſich
7. April zu dem Könige von Ungarn; ihn begleiteten ſein Bruder

53) Gunther p. X. XII.

54) Exiens a consortio peccatorum, Petri Monachi histor. Albigensium cap. 19. p. 573. Vgl. Albericus, ad a. 1203. Hugo Plagon S. 658.

ınd die Ritter Simon von Neaufle, Robert von J. Chr. 1203.
oisin, Dreux von Cressonessart, so wie auch der Abt
aux de Sernay und viele andere Pilger [55]). Sie
n sich späterhin auf sehr beschwerlichen Wegen nach
n und fuhren von dort nach dem gelobten Lande [56]).
Beyspiel dieser Pilger wurde bald hernach von den
rn Engelram und Hugo de Boue und den übrigen
n ihres Landes nachgeahmt, und das Heer erlitt
die Entfernung so vieler tapferer Ritter aufs neue
eträchtlichen Schaden [57]).

illeh. S. 41. 42. Hugo von (S. 658) nennt außer den im rkommenden noch folgende welche damals das Heer ver- ıd nach Syrien sich begaben: von Perches, Rainald von ail und den Abt von Sar- ı, falls der letzte Name rich- ınd nicht etwa aus dem Abte von Vaux de Sernay durch einen Fehler der Abschreiber oder ein Versehen des Schriftstellers zwey Aebte gemacht worden sind (l'abé de Vaus et l'abé de Sarquancian).

56) Petr. Mon. p. 574.

57) Villeh. S. 42. Auch der Abt Adam von Trappe verließ damals das Heer. Albericus l. c.

Achtes Kapitel.

J. Chr. 1203. Der Prinz Alexius wurde zu Zara mit großen Ehren aufgenommen, der Doge von Venedig überließ ihm sogar einige Schiffe [1]), und bald nach ſeiner Ankunft, nachdem die Schleifung der Mauern von Zara durch die Venetianer indeß war vollendet worden, ſegelte die Flotte mit günſtigem Winde aus dem dortigen Hafen [2]), fuhr vor der alten Stadt Spalatro oder Salona vorbey und warf zuerſt Mai vor dem Hafen von Dyrrachium ihre Anker. Dieſe Stadt zögerte nicht, den Prinzen Alexius als rechtmäßigen Kaiſer anzuerkennen und ihm als ſolchem zu huldigen [3]); worauf die Flotte, ohne bey Dyrrachium zu verweilen, ihre Fahrt fortſetzte nach der Inſel Corfu, welche zum Sammelplatze der ganzen Macht der Pilger war beſtimmt worden. Sie legte in den erſten Tagen des Maimonats des Jahres 1203 bey dieſer Inſel an; und da ein Theil des Heeres, welcher noch während des Aprils dieſes Jahres und vor der

1) Villehard. S. 42. Vgl. Chron. Halberstad. p. 144.

2) Villehard. S. 41. Das Chronicon Halberstadiense (l. c.) ſetzt die Abfahrt der Pilger von Zara erſt auf den 15. Mai (Idibus Maii).

3) Villeh. S. 42. Nicetas p. 549.

nkunft des Prinzen Alexius *) vorangegangen war, schon J. Chr. 1203.
r den Mauern der Stadt Corfu im Lager ſtand: ſo
rließen alle Pilger die Schiffe, brachten auch ihre Streit-
ſſe ans Land und lagerten ſich ebenfalls vor den Mauern
eſer Stadt. Ein Heer von faſt vierzig Tauſend
treitern [5]) war in dieſem Lager verſammelt.

Dem Prinzen Alexius, als auch er an das Land
eg, zogen die Ritter und Knappen entgegen, ihre treff-
hen Streitroſſe mit ſich führend; mit großen Ehren ge-
teten ſie ihn in das Lager [6]), und der Prinz ließ ſein
lt errichten in der Mitte des Lagers neben dem Zelte
s Markgrafen Bonifaz; denn der König Philipp, ſein
chwäher, hatte ihn ganz beſonders dem Schutze des
arkgrafen empfohlen [7]).

Weil dieſe Inſel reich war und Ueberfluß an Le-
nsmitteln darbot: ſo wurde von den Führern des Pil-
heeres beſchloſſen, auf derſelben einige Zeit zu verwei-
; obwohl die Einwohner nicht ſo bereitwillig waren,
n Prinzen Alexius als Kaiſer anzuerkennen, wie die
nwohner von Dyrrachium, ſondern nur das Verſpre-
n gaben, ihm dann ſich unterwerfen zu wollen, wenn

*) Willeh. S. 41. Chron. Halberd. l. c.

5) Circiter quadraginta millia. Alticus ad a. 1202. Der Graf Hugo
1 St. Paul war unter denen, che vorangezogen waren; mit der
ßen Flotte kamen der Doge von nedig und der Markgraf Bonifaz.
leh. S. 42. Brief des Grafen von Paul an den Herzog Heinrich von bant in Godefridi Monachi Anbus (in Freheri Script. rer.
r. Band.

Germ. ed. Struve. T. I.) p. 368. ad a. 1203. Eben dieſer Brief ſteht als Schreiben eines Ungenannten in Edmundi Martene et Ursini Durandi Monumentorum Collectione amplissima. T. I. col. 784 sq.

6) Si veissiez maint bon chevalier et maint bon serianz aller encontre et mener maint bel destriers. Willeh. S. 43.

7) Willeh. a. a. O.

J. Chr. 1203. die Kreuzfahrer ihn in Constantinopel eingeführt würden [8]).

Während dieses Aufenthaltes, welcher bis zu Wochen sich verlängerte, erhob sich aufs neue Zwi und Parteyung unter den Pilgern. Als der Prinz A fußfällig und mit Thränen um Schutz und Beystan so erneuten zwar die Führer des Pilgerheeres die Z welche den Gesandten des Königs Philipp zu Zar gegeben worden, und Alexius bekräftigte dagege Verheißungen, welche jene Gesandte in seinem Nam Baronen gemacht hatten [9]); andere Barone aber ten das früher gegebene Wort und vereinigten si einander dahin, daß sie vorläufig auf der Insel z bleiben und, wenn das übrige Heer Corfu verlassen würde, von dem Grafen Walther von Brienne, n nicht lange zuvor mit sechszig Rittern das Köni Neapel größtentheils erobert hatte und im Besitz Hafens von Brundusium war, Schiffe begehren w um vermittelst derselben nach Apulien und demnäch meinschaftlich mit den noch dort befindlichen Kreuzfa nach Ptolemais in Syrien sich zu begeben, wohin eine so große Zahl andrer Pilger vorangegangen Die Anstifter dieser Parteyung waren vornehmlich di ter Otto von Chanlite aus der Champagne, der Bur Guido von Coucy, Jakob von Avesnes, die B

8) Albericus l. c. Villehardouin giebt durchaus keine Nachricht über das Verhältniß der Kreuzfahrer zu den Bewohnern von Corfu. Ueber die Dauer des Aufenthaltes der Kreuzfahrer daselbst stimmt die Angabe des Nicetas (daß die Flotte zwanzig Tage dort verweilt habe, genau überein mit der Nach Villehardouin (Enci seiournè cele ysle trois semaines S. 4

9) Epistola Comitis de S. l. c. p. 368. 369.

Richard und Otto von Dampierre und mehrere Andere [10]); bald aber schlossen sich diesen Rittern so viele andere Pilger an, daß ihre Partey, welche mit Ungestüm die Beschleunigung der Fahrt nach Syrien forderte, mehr als die Hälfte des ganzen Heeres umfaßte. Manche waren nur im Geheimen zu dieser Partey getreten, indem sie sich schämten, ihre Absicht kund werden zu lassen [11]). n. Chr. 1203.

Ueber diese Parteyung des Heeres geriethen der Markgraf Bonifaz von Montferrat und die Grafen Balduin von Flandern, Ludwig von Blois und Hugo von St. Paul und einige andere ihnen gleichgesinnte Barone in große Bestürzung, und nur durch den eben so raschen als zweckmäßigen Entschluß, welchen sie faßten, wurde die Ausführung des Planes, welchen jene Barone verabredet hatten, verhindert. Die Führer des Pilgerheeres ritten, den Prinzen Alexius mit sich führend, und begleitet von den Bischöfen und Aebten, welche im Heere sich befanden, und den treu gebliebenen Rittern, in das abgelegene Thal, in welchem die Häupter der Parteyung zu Pferde geheime Berathungen hielten, stiegen, als sie die Versammlung erblickten, von ihren Rossen und näherten sich mit demüthiger Geberde ihren abtrünnigen Waffenbrüdern. Diese, überrascht durch eine so unerwartete Erscheinung, unter-

10) Villehardouin (S. 44) nennt noch: Pierres d'Amiens, Ogiers de Saint-Cheron, Guis de Cappes et Clarabauz (Clerembault) ses niers d. i. sein Neffe; im Texte steht fehlerhaft de Mez), Guillelmes d'Aigny, Pierres Coiseaus, Guy de Pesmes et Haimes ses freres.

11) Villehardouin (S. 43) sagt zwar nur, daß es die Absicht dieser Partey gewesen sey, sich an Walther von Brienne nach Apulien zu begeben; man sieht aber aus dem endlichen Erfolge der Verhandlungen, daß sie keineswegs den Willen hatten, ihr Gelübde zu brechen, sondern vielmehr entschlossen waren, die Meerfahrt nach Syrien fortzusetzen. Nach dem angeführten Briefe des Grafen von St. Paul (p. 368): Omnes clamabant ire Accaron.

J. Chr. 1205. brachen ihre Berathungen, verließen ebenfalls ihre Roſſe und gingen zu Fuß dem Zuge entgegen; und, als ihre Herren, Verwandte und Freunde auf die Knie vor ihnen fielen und mit vielen Thränen ſchwuren, daß ſie nicht anders aufſtehen würden, als wenn ſie die Verſicherung erhielten, daß die böſen Abſichten derer, welche das Heer aufzulöſen trachteten, nicht in Erfüllung gehen ſollten: ſo konnten ſich die abtrünnigen Pilger der Rührung nicht erwehren, und ſie gaben weinend zur Antwort, daß ſie unter einander das Nähere berathen wollten. Nachdem ſie hierauf für einige Zeit ſich entfernt und mit einander ſich beſprochen hatten, ſo erklärten ſie ſich willig, noch bis zum Michaelistage bey dem Heere zu bleiben, doch unter der Bedingung, daß von dieſem Tage an ihnen Schiffe zur Fahrt nach Syrien, getreulich und ohne Gefährde [12], und nach vierzehn Tage zuvor geſchehener Mahnung, überlaſſen werden ſollten. Die Freunde des Prinzen Alexius wendeten zwar ein, daß das Heer der Pilger viel weniger furchtbar ſeyn würde, wenn die Griechen voraus wüßten, daß der Aufenthalt deſſelben zu Conſtantinopel auf eine gewiſſe Zeit beſchränkt wäre; als aber die abtrünnigen Pilger bey der von ihnen geſtellten Bedingung hartnäckig beharrten, ſo wurde ſie zugeſtanden, und hierauf der Vertrag feyerlich von beyden Seiten beſchworen [13]; worüber in

12) A bonne foi, sanz mal engin. Villeh. S. 45.

13) Dieſe Verhandlung iſt im Ganzen nach dem Berichte des Villehardouin (S. 44. 45), jedoch mit Zuziehung der von dem Grafen von St. Paul in dem mehrere Male angeführten Briefe gegebenen Nachricht, erzählt worden; die Erzählung des Grafen von St. Paul iſt von dem Berichte des Villehardouin beſonders in Hinſicht der von den abtrünnigen Baronen geſtellten Bedingung abweichend. Nach dem Grafen von St. Paul (p. 369) forderten ſie: quod apud Constantinopolim moram nec latenus facerent ultra mensem, nisi voluntate sua propria morarentur; was auch bewilligt wurde. Nach der ebenfalls von dem Grafen von St

Heere, wie Villehardouin versichert, große Freude J. Chr. 1203.
[14]).

Tage vor dem Pfingstfeste, einem überaus schönen 24. Mai
ern Tage, verließen die Pilger die Insel Corfu,
unter einander, aber nicht ohne Erbitterung gegen
ohner der Insel, welche nichts weniger als gast
h gegen das Heer sich bewiesen hatten [15]); und
Prälaten des Heeres, obwohl von dem griechis
zbischofe von Corfu durch Einladungen zu seiner
ehrt, hatten durch den Umgang mit den Geist
r Insel Gelegenheit gefunden, zu erfahren, wie
griechische Geistlichkeit der Unterwerfung unter
orsam des römischen Stuhls und der Vereinigung
abendländischen Kirche widerstrebte [16]).

günstigem Winde segelte die prachtvolle Flotte
Inseln des ionischen Meeres vorbey und längs
:en des Peloponneses, umfuhr das Vorgebirge

nen Nachricht wurde erst,
ese Versöhnung war zu
racht worden, der Ver-
llerius unter den oben
igegebenen Bedingungen
.

rs ot grant ioie par tote
h. a. a. O.

eiusdem civitatis (Cor-
orfu) audientes, venisse
emoratum, Regni Grae-
edem, cum machinis pe-
portu cedere compule-
itus igitur, eius (Alexii)
insula penitus deva-
it. Chron. Halberstad.

n diesen Feindseligkeiten
veder bey Villehardouin
noch bey andern Schrift-
ach der halberstädtischen Chronik (a. a. O.) prophezeyhte dem Bischofe von Halberstadt, als er auf der Fahrt von Zara nach Corfu bey Ragusa anlegte, der in dieser Stadt als Mönch (reclusus) lebende Graf Burchard von Hallermund die Eroberung von Constantinopel.

16) Bey einem Mittagsmahle, wozu der Erzbischof einige Prälaten des Pilgerheeres eingeladen hatte, fiel die Rede auf die Hoheit des römischen Stuhls; als vieles darüber war gesprochen worden, sagte der Erzbischof, er kenne keinen andern Grund solcher Hoheit, als daß römische Soldaten Christum gekreuzigt hätten (nullam aliam causam se scire primatus vel praerogativae sedis Romanae, nisi quod Romani milites Christum crucifixissent). Chron. Halberst. l. c.

J. Chr. 1203. Teppich den ſchmalen Arm des Meeres[22]), ſegelte mit günſtigem Winde nach der Propontis oder dem Meere
23. Jun. von Marmora, und erreichte am Tage vor dem Feſte des heiligen Johannes die Küſte bey der nur drey Stunden von Conſtantinopel entfernten Abtey des heiligen Stephan[23]).

Dort entfaltete ſich vor dem Blicke der erſtaunten Kreuzfahrer die unvergleichliche Schönheit der geſegneten Ufer der Propontis; prachtvolle Landhäuſer, reizende Gärten, anmuthige Dörfer und üppige Fluren, welche die Küſte ſchmückten, ſo wie die fruchtbaren, lieblichen und von den Bewohnern einer reichen Hauptſtadt mit herrlichen Gebäuden und Anlagen gezierten Inſeln, welche bey St. Stephan dem Anblicke dieſes ſchönen Meeres einen bezaubernden Reiz verliehen[24]), feſſelten die Aufmerkſamkeit der Pilger um ſo mehr, als damals die in dieſem Lande ſo ergiebige und reiche Natur in der ganzen Fülle ihrer Kraft prangte. In der Ferne erblickten ſie mit Staunen die unermeßliche Kaiſerſtadt mit ihren hohen Mauern, zahlreichen Thürmen, prachtvollen Kirchen und herrlichen Paläſten; dieſer Anblick aber erregte in den Gemüthern der Pilger ängſtliche Beſorgniſſe, und Keiner im Heere war ſo unerſchrocken, daß ihm nicht das Herz bebte,

22) Si peussiez voir flori le bras S. Jorge contre mont de nés et de galies et de vissiers. Villeh. S. 48.

23) S. Estienne qui ére une Abbaie à trois lieues de Constantinople. Villeh. a. a. O. Vgl. über dieſen Kriegsrath Villeh. S. 51. Nach Alberticus (ad a. 1202) warfen die Kreuzfahrer die Anker; ad locum, qui vocatur Speculum.

24) „Nirgends vielleicht macht, der ruhigen Umgebung willen, die Schönheit der Propontis mit ihren gerade vor dem Blicke hingeſtreuten Inſelgruppen einen tiefern und größern Eindruck, als in dem Dorfe St. Stefano." Joſ. von Hammer's Conſtantinopolis und der Bosporos Th. II. S. 9. Il a isles ci prés, ſprach der Doge Heinrich Dandulo zu den Kreuzfahrern, que vos poez veoir deci qui sont habitées de genz, e laborées de blez et de viande e d'autres biens. Villehard. S. 50.

ereits verlaſſen hatte, wieder zu erreichen ſuchte, J. Chr. 1203.
i das Mißgeſchick, daß er einen der Ritter, wel
begleitete, den Burgvogt Guido von Coucy, durch
d verlor; und der Leichnam des edeln Ritters
den Wellen des Meeres übergeben [20]).

e Flotte gelangte mittlerweile glücklich an die
ng der Meerenge von Seſtus und Abydus [21]),
s heiligen Georg, und warf vor dem Hafen von
Anker. Als die Pilger an das Land ſtiegen, ſo
die Einwohner von Abydus ihnen entgegen und
hten die Schlüſſel ihrer Stadt; und es wurde bei
itznahme dieſer Stadt ſo ſtrenge Ordnung von den
gehalten, daß keiner der Einwohner das mindeſte
. Die Pilger verweilten dort acht Tage, die An
s Markgrafen Bonifaz mit den ihm zur Unter
gegen die Inſel Andros überlaſſenen Schiffen
id, und benutzten dieſen Aufenthalt, da gerade
der Ernte war, um mit Korn ſich zu verſehen,
ſie Mangel zu leiden anfingen. Nachdem die
lotte in dem Hafen von Abydus wieder ſich ver
atte, ſo wurde die Fortſetzung der Fahrt nicht
verſchoben; die Flotte bedeckte wie ein reicher

ard. S. 47.
e d'Avie d. i. Mündung
s (Avie). Villeh. S. 47.
afen von Abydus heißt in
des Grafen von St. Paul
Portus Buccavia, d. i.
riae., der Mündung von
nd der Graf bemerkt, daß
ihn am achten Tage nach
von Corfu (Corfaut) er
dieſer Hafen hundert Mei
nſtantinopel entfernt ſey,
aber in dem engen Paſſe des heil. Georg einen ſehr ſchnellen Fluß habe: Ab eo loco Constantinopolin usque Cleucae numerantur, a portu vero isto usque Constantinopolin per strictum mare et velociter currens transitur. Albericus (ad a. 1202) nennt den Hafen von Abydus: portus sub Bodecave, und der Abt Radulph Coggeshale (Chron. Anglic. p. 97): portus Duceaviae, welches in Buccae Aviae zu verbeſſern iſt.

J. Chr. 1203. ihnen und dem Heere groſſen Schaden bringen könnte. Es wird beſſer ſeyn, auf den nahe gelegenen fruchtbaren Inſeln die Lebensmittel, deren das Heer bedarf, zu ſammeln, und erſt dann, wenn wir hinlänglich mit Mundvorrath verſehen ſeyn werden, die Belagerung von Conſtantinopel zu beginnen. Ueberhaupt verfahrt mit Vorſicht; denn es iſt nichts leichtes, was ihr unternehmen wollt. Dieſem Rathe gaben alle Anweſende Beyfall [27]).

24. Jun. Am folgenden Tage, dem Feſte des heiligen Johannes, wurden die Paniere und Fahnen auf den Thürmen der Schiffe aufgepflanzt, aus den Schilden der Ritter wurde eine ſchützende Mauer längs den Rändern der Verdecke gebildet, und jeder Pilger prüfte ſeine Waffen [28]), auf baldigen Kampf gefaßt. Nach dieſen Vorbereitungen wurden die Anker gelichtet, und die Flotte ſegelte mit günſtigem Winde ſo nahe an Conſtantinopel vorbey, daß mehrere Pfeile, welche von der Mauer und den Thürmen der Stadt geſchoſſen wurden, die Schiffe erreichten; denn die Mauer ſowohl als die Thürme waren mit zahlloſen Kriegern beſetzt. Der Rath aber, welchen der Doge von Venedig am Abende zuvor gegeben hatte, wurde nicht befolgt, ſondern die Fahrt nach Chalcedon gerichtet, wo die Ritter und ihre Knappen, ſo wie alle übrigen Pilger, mit allen Pferden und Waffen, die Schiffe verließen, ſo daß nur die Seeleute in denſelben zurückblieben. Die Grafen und Barone nahmen ihre Herberge theils in dem ſchönen und anmuthi-

27) Villehard. S. 49. 50.

28) Chascuns regardoit ses armes tels com à lui convint que defisensent, que par tens en arons besoin. Villeh. S. 50. Dieſe Worte haben ſicherlich nicht den Sinn, daß die Pilger (von mancherley Empfindungen bewegt) auf ihre Waffen und Rüſtungen blickten; ſondern die Waffen wurden unterſucht und in Stand geſetzt. Ueber das Aufſtellen der Schilder an den Rändern der Verdecke vgl. oben S. 165. Anm. 3.

r den gewaltigen Umfang der Stadt betrachtete, J. Chr. 1205.
ößße allen Pilgern unglaublich vorgekommen war,
e dieſe rieſenhafte Stadt mit ihren Augen erblickt

Solche Beſorgniß, ſagt Villehardouin, war ſehr
ich; denn, ſo lange die Welt ſteht, hatte ein ſo
Heer nicht ein ſo großes Unternehmen gewagt [25]).

r Doge von Venedig ſowohl als die Grafen und
des Pilgerheeres ſtiegen noch an dem Tage, an
i die Flotte in dieſer herrlichen Gegend ihre Anker
r hatte, an das Land und hielten am Abende in
ünſter von St. Stephan [26]) einen Kriegsrath.
m mancherley Vorſchläge waren vorgetragen wor-
erhob ſich der Doge von ſeinem Sitze und ſprach:
durch frühern Aufenthalt die Beſchaffenheit dieſes
bekannter geworden, als ſie es euch ſeyn kann;
ſte Land umher auf beyden Seiten des Meeres iſt
völkert und keinesweges arm an ſtreitbarer Mann-
und ich halte daher es nicht für rathſam, daß
er ſofort das feſte Land betrete. Da unſre Leute
ſind nach Beute und vornehmlich nach Lebens-
, woran es uns gebricht: ſo würden ſie leicht ſich
n laſſen, in dem Lande ſich zu zerſtreuen, was

Or poez savoir que mult nt Constantinople (von dem je bey Conſtantinopel) cil ies mais (jamais) ne l'a- reue que il ne pooient mie que si riche ville peust tot le monde. Cum il vi- halz murs et ces riches nt ére close, tot entor a e, et ces riches palais et ces glises dont il i avoit tant nel poist croire, se il ne le veist à l'oeil et le lonc, et le lé (lieu) de la ville qui de totes les autres ére souveraine; et sachiez que il ni ot si hardi, cui le cuer ne fremist, et ce ne fu mie merveille, que onques si grant affaires ne fu empris de tant de gent puis que li monz fu estorez." Villehard. S. 48. 49.

26) Et fu li parlemenz ou monstier (c. a. d. à l'église) Saint Estiene. Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1203. ihnen und dem Heere großen Schaden bringen könnte. Es wird beſſer ſeyn, auf den nahe gelegenen fruchtbaren Inſeln die Lebensmittel, deren das Heer bedarf, zu ſammeln, und erſt dann, wenn wir hinlänglich mit Mundvorrath verſehen ſeyn werden, die Belagerung von Conſtantinopel zu beginnen. Ueberhaupt verfahrt mit Vorſicht; denn es iſt nichts leichtes, was ihr unternehmen wollt. Dieſem Rathe gaben alle Anweſende Beyfall [27]).

24. Jun. Am folgenden Tage, dem Feſte des heiligen Johannes, wurden die Paniere und Fahnen auf den Thürmen der Schiffe aufgepflanzt, aus den Schilden der Ritter wurde eine ſchützende Mauer längs den Rändern der Verdecke gebildet, und jeder Pilger prüfte ſeine Waffen [28]), auf baldigen Kampf gefaßt. Nach dieſen Vorbereitungen wurden die Anker gelichtet, und die Flotte ſegelte mit günſtigem Winde ſo nahe an Conſtantinopel vorbey, daß mehrere Pfeile, welche von der Mauer und den Thürmen der Stadt geſchoſſen wurden, die Schiffe erreichten; denn die Mauer ſowohl als die Thürme waren mit zahlloſen Kriegern beſetzt. Der Rath aber, welchen der Doge von Venedig am Abende zuvor gegeben hatte, wurde nicht befolgt, ſondern die Fahrt nach Chalcedon gerichtet, wo die Ritter und ihre Knappen, ſo wie alle übrigen Pilger, mit allen Pferden und Waffen, die Schiffe verließen, ſo daß nur die Seeleute in denſelben zurückblieben. Die Grafen und Barone nahmen ihre Herberge theils in dem ſchönen und anmuthi-

27) Villehard. S. 49. 50.

28) Chascuns regardoit ses armes tels com à lui convint que desisensent, que par tens en arons besoin. Villeh. S. 50. Dieſe Worte haben ſicherlich nicht den Sinn, daß die Pilger (von mancherley Empfindungen bewegt) auf ihre Waffen und Rüſtungen blickten; ſondern die Waffen wurden unterſucht und in Stand geſetzt. Ueber das Aufſtellen der Schilder an den Rändern der Verdecke vgl. oben S. 165. Anm. 3.

erlichen Palaſte zu Chalcedon [29]), theils in der J. Chr. 1203.
die übrigen Pilger lagerten ſich außerhalb der
n ihren Zelten, und da das eben geſchnittene
noch auf dem Felde lag, ſo fanden die Pilger
und ihre Roſſe Nahrung im Ueberfluſſe. Sie
ort Einen Tag; und als am dritten Tage ein 26. Jun.
r Wind ſich erhob, ſo ſegelten die Kriegsſchiffe [30])
utari [31]), und das Heer zog eben dahin zu Lande;
chiffe blieben der Stadt Chalcedon gegenüber,

ristrent port devant un
npereor Alexis, dont li
apellez Calchidoines; et
t Constantinople d'autre
Braz devers la Turchie
einaſien). Willeh. S. 51.
utreman (Constantinop.
o.), Ramnuſius (Lib. II.
ıd mehrere andere Schrift-
ıten, daß die Flotte, durch
wider ihren Willen ge-
die Fahrt nach den Inſeln
habe, hierauf an die
er Stadt getrieben worden
nach Chalcedon geſegelt
hardouin ſagt im Gegen-
50): Diex lor dona bon
om à els convint, si s'en
es par devant Constan-

ῥώμαινες. Nicetas S. 349.
i se hebergiérent sor le
Jorge à le Scutaire. Vil-
2. Vgl. Nicetas a. a. O.
m cepimus ad firmam ter-
us Iconium, qui portus
onstantinopoli una leuca,
is de S. Paulo ap. Go-
1. p. 369. Ducange (zu
286) ſchlägt vor, in dieſer
: Iconium zu leſen Diplo-
der Cionium, ſo daß nur
die Rede wäre von dem Ankerplatze
der Laſtſchiffe (vgl. Anm. 32); der
Graf ſpricht aber von einem Hafen
am feſten Lande und kann daher wohl
nur Scutari meinen, und versus
Iconium iſt nichts anders als was
Villehardouin (ſ. Anm. 29) ausdrückt
durch devers la Turchie. Nach der
Erzählung des Nicetas warfen die
Griechen zwar Pfeile auf die Schiffe
der Kreuzfahrer, als dieſe von Chal-
cedon nach Scutari ſich begaben, doch
ohne ihnen Schaden zu thun. Nach
der Chronologia Alberti Altissiodo-
rensis (ad a. 1203 im Recueil des
histor. de la France. T. XVIII.)
p. 267 kamen die Kreuzfahrer vor
Conſtantinopel an: VI. Kal. Jul. =
26. Junius, was mit dem Berichte
des Villehardouin vollkommen übereinſtimmt. Die Vorſtadt Scutari hieß bekanntlich in früherer Zeit Chryſopolis (Goldſtadt), und der Name Σκουτάριον kommt zuerſt bey Nicetas (im Leben des Kaiſers Emanuel S. 140) vor, als Name eines kaiſerlichen Palaſtes in der Nähe von Chryſopolis am Vorgebirge Damalis (τὰ κατὰ Δάμαλιν ἄρχεια ἃ Σκουτάριον ὀνομάζονται). Vgl. Gyllius de Bosporo Thracio Lib. III. c. 9.

J. Chr. 1203. außerhalb der Weite eines Bogenschusses von der vor Anker [32]).

Dem Kaiser Alexius war die Erscheinung des der Pilger in der Nähe seiner Hauptstadt eben so unerwartet, als die Absicht unbekannt, in welch Kreuzfahrer kamen; er achtete aber anfangs nicht a Warnungen, durch welche er von mehrern Seite mahnt wurde, auf seiner Hut zu seyn, und be schwelgerischen Gelagen, welche er mit seinen Günst hielt, wurde der Kreuzfahrer nicht anders als mit erwähnt. An Rüstungen wurde so wenig gedacht der Admiral der kaiserlichen Flotte [33]), Michael Stry welcher nicht lange zuvor die Schwester des Kaisers A zur Gemahlin erhalten hatte, die Anker, Segel, selbst die Nägel der vorhandenen zumeist unbraud Kriegsschiffe verkaufte; und die Aufseher der Forst welchen der Kaiser zu jagen pflegte, sorglose und sinnige Verschnittene, gestatteten nicht die Fällung einzigen Baumes, so daß es dem Admiral unmöglid auch wenn er den besten Willen gehabt hätte, die in Stand zu setzen. Erst als die Kunde von dem, zu Dyrrachium und auf der Insel Corfu geschehen nach Constantinopel war gebracht worden, wurden i Eile zwanzig von Würmern zerfressene Schiffe ausge die Häuser außerhalb der Mauern von Constantinop unmittelbaren Befehl des Kaisers, welcher endlic

32) Nicetas a. a. O. Die Lastschiffe legten sich vor Anker in der Nähe der beyden Säulen (*Διπλοκιόνιον*). S. oben S. 150. Anm. 30.

33) *Ὁ δοὺξ τοῦ στόλου.* Nicetas a. a. O. Er war wahrscheinlich *μέγας δρουγγάριος τοῦ* Ducange (zu Villeh. S. 287) für den von Villehardouin erwähnten Megedux (*μέγα* was unwahrscheinlich ist.

Gartenarbeiten und Belustigungen seine Aufmerk- J. Chr. 1203.
lt auf die Vertheidigung seiner Hauptstadt lenkte,
gerissen, und Truppen nach Constantinopel ge-
[34]).

Die Kreuzfahrer geriethen aber in große Verlegenheit,
ie Bewohner von Constantinopel nicht die mindeste
ahme für den Prinzen Alexius bewiesen, und kein
e, selbst keiner der Verwandten des Prinzen, in dem
bey Scutari erschien [35]); den Griechen aber, welche
1 letzten zwanzig Jahren wieder eben so sehr an ge-
me Thronveränderungen als an Tyranney oder
iche Unthätigkeit und mancherley Laster und Frevels
der Beherrscher sich gewöhnt hatten, war die Per-
es Kaisers viel gleichgültiger, als die Kreuzfahrer
n; auch war Alexius, wenn auch seine Regierung
gerade lobenswerth war, doch ein Mann von milder
anfter Gesinnung, freundlich, herablassend und zu-
ich für jeden seiner Unterthanen; und die Griechen

licetas a. a. O. Nach der An-
t von Arnold von Lübeck mit-
n Briefe der Kreuzfahrer
befanden sich, zur Zeit der
: des Pilgerheeres, in Con-
pel sechszig Tausend Reiter
s Fußvolk.

bidem (zu Scutari) stupui-
lde, super hoc, quod nemo
am, nemo parentum iuvenis
:oris, qui nobiscum erat, seu
nuncius eorum venit ad
qui ei statum Constantino-
:clararet. Ep. Comitis S.
c. Auf ähnliche Weise spricht
ser Stimmung der Griechen
ief der Kreuzfahrer an den
Otto bey Arnold von Lü-
721): Contra omnium ergo opinionem universorum civium mentes contra nos invenimus obfirmatas, nec aliter contra Dominum suum civitatem muris et machinis obseratam, quam si adventasset populus infidelis, qui loca sancta polluere et religionem Christianam inexorabiliter evellere proponeret. Die Schuld dieser Stimmung wird den Anschuldigungen beygemessen, welche der Kaiser Alexius in einer Rede an das Volk gegen die Lateiner vorbrachte, daß diese die Absicht hätten, die alte Freyheit der Griechen zu unterdrücken und die griechische Kirche unter das Joch des römischen Papstes zu bringen. Vgl. Chronol. Roberti Altissiodorensis l. c.

J. Chr. 1203. die Kreuzfahrer bis dahin Raum gegeben hatten, und erregte dagegen große Furcht in Conſtantinopel, ſowohl am kaiſerlichen Hofe als im Volke und in dem Kriegsheere [45]). Schon am folgenden Tage nach dieſem Siege meldete ſich ein zu Conſtantinopel wohnender Lombarde, Nicolaus Roſſi [46]), als Botſchafter des Kaiſers Alexius, bey den Grafen und Baronen des Heeres der Pilger, welche eben in dem reichen kaiſerlichen Palaſte zu Scutari zum Kriegsrathe verſammelt waren, und überreichte dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat, als dem Oberfeldherrn, ſein Beglaubigungsſchreiben. Als nach geſchehener Vorleſung dieſes Schreibens der Botſchafter war aufgefordert worden, ſeinen Auftrag auszurichten, ſo redete er ſtehend zu den Baronen, anfangs höflich, dann trotzig alſo: Der Kaiſer Alexius läßt euch, edle Herren, melden, er wiſſe wohl, daß ihr die mächtigſten ſeyd unter denen, welche nicht Kronen tragen, und dem trefflichſten Lande der Erde angehört. Um deſto mehr aber befremdet es den Kaiſer, daß ihr den Frieden eines chriſtlichen Landes ſtört, da ihr doch das Zeichen des heiligen Kreuzes tragt und ausgezogen ſeyd aus eurer Heimath, um das heilige Grab zu befreyen. So ihr arm ſeyd und der Hülfe bedürft, ſo ſagt es, und der Kaiſer wird euch gern mit Geld und Lebensmitteln unterſtützen; aber entfernt

45) „Die bey Damatrys aufgeſtellte Schar brachte gar keinen Nutzen; denn ſie wagte es gar nicht (οὐδ' ἐπὶ βραχύ), den Feinden nahe zu kommen, und wandte vielmehr den Rücken denen, welche Luſt hatten, ſie zu verfolgen. Einige fielen, Andere waren bedenklich (ἔμελλον), Andere liefen mit Macht (ἀνὰ κράτος) davon. Denn wie hätten ſie es wagen können, mit Männern zu kämpfen, welche ſie nicht ſich ſchämten ſeelenraubende Engel und aus Erz getriebene Statuen zu nennen, und bey deren Anblick ſie vor Furcht ſtarben!" Nicetas a. a. O.

46) Nicholas Rous. Villeh. S. 83. Vgl. Ducange zu Villeh. S. 287.

ch ſchleunigſt aus ſeinem Reiche. Der Kaiſer wird euch J. Chr. 1203.
ngern Leid zufügen, wiewohl die Macht dazu ihm keis
sweges fehlt; und wären euerer noch zwanzig Mal ſo
ele, als jetzt, ſo würdet ihr doch dem Tode und dem
erderben nicht entgehen können, wenn der Kaiſer die
ſicht hätte, euch Böſes zu thun. Hierauf erwiederte
non von Bethune, ein eben ſo beredter als tapferer
d einſichtvoller Ritter, im Namen und Auftrage der
nzen Verſammlung: Schöner Herr, ihr ſagt, euer Herr
ndre ſich, daß wir in ſein Reich gekommen ſind; es
aber nicht ſein Reich, in welches wir gekommen ſind.
nn dieſes Reich, über welches er mit offenbarem Un-
hte und als ein Frevler gegen Gott und Menſchen
rſcht[47]), gehört ſeinem Neffen, welcher hier unter uns
nen Sitz hat, dem Sohne des Kaiſers Iſaak. So er
nem Neffen mit Demuth ſich unterwerfen und deſſen
ade anflehen wird: ſo ſind wir geneigt, uns dafür zu
wenden, daß ihm verziehen und ſo viel gegeben werde,
ihm nöthig iſt, um mit Anſtand zu leben. Wenn ihr
nicht ſolche Botſchaft bringen könnt, ſo erdreiſtet euch
ht, wieder zu uns zu kommen[48]).

Nach dieſer Abfertigung des Botſchafters ſetzten verſammelten Heerführer ihre Berathungen fort;

) Quar il tint le regne à tort et chié contre Dieu et contre rai- Willeh. S. 55.

) Willeh. S. 53—55. Der Graf St. Paul berichtet dem Herzoge Brabant über dieſe Verhandlun. ap. Godefr. Mon. p. 369) alſo: mora Imperator imperium te- Duci Veneti (Venetiae), Mar- i, Comiti Flandrensi, Comiti Ludevico et nobis nuncios suos destinavit. Nos vero secretum inter nos ineuntes consilium diximus, quod Imperatoris nuncios nullatenus audiremus, nisi prius se ab Imperialis cathedra deponeret Majestatis: aliter ipsum vel eius nuncios nequaquam auscultaremus. Nolebamus enim, quod Graeci (nos) muneribus attentarent vel mollirent.

J. Chr. 1203. und es wurde beſchloſſen, den Prinzen Alexius am folgenden Tage den Bewohnern von Conſtantinopel zu zeigen.

Zur Ausführung dieſes Beſchluſſes wurden die Vorbereitungen mit großer Sorgfalt gemacht, und der Doge ſowohl als die Barone der Pilger verſprachen ſich von dieſer Maßregel ſehr erſprießliche Wirkung. Die Kriegsſchiffe [49]) wurden ſchleunigſt gerüſtet, der Doge und der Markgraf begaben ſich mit dem jungen Prinzen auf einen derſelben, die franzöſiſchen und andern Barone vertheilten ſich mit ihren Ritterſchaften auf die übrigen, und alſo fuhr die Flotte in prachtvoller Haltung an den Mauern von Conſtantinopel hin. Der Prinz, auf dem Verdecke des Schiffes in kaiſerlichem Schmucke ſtehend [50]), wurde dem an dem Ufer verſammelten neugierigen Volke der Stadt ſowohl als des flachen Landes, und den auf der Mauer ſtehenden Kriegern gezeigt, und dabey wurde laut gerufen: Sehet hier euern rechtmäßigen Herrn; denn derjenige, welcher jetzt über euch herrſcht, beſitzt das Reich mit offenbarem Unrechte und als Frevler wider Gott und Menſchen. Wir ſind gekommen, um euch zu beſchützen, wenn ihr thut, was eure Pflicht iſt, den Thronräuber, welcher ſeinen Bruder vom Throne geſtoßen und geblendet hat, verlaßt, und euren rechtmäßigen Kaiſer annehmt. So ihr aber wider eure Pflicht handeln werdet, ſo ſind wir geſonnen, euch ſo viel Böſes anzuthun, als wir irgend können. Dieſe Aufforderung blieb aber ohne Wirkung, und die Ritter kehrten mit getäuſchter Hoffnung zu ihren Zelten zurück [51]).

49) Les Galies. Villeh. S. 53. 56.

50) Was von Villehardouin zwar nicht gemeldet wird, aber ſehr wahrſcheinlich iſt. Villehardouin ſagt blos (S. 56): il monstrérent al puple des Grez li valet.

51) Villeh. S. 55. 56. Saepius ergo per nuncios, imo per ipsum exul

Am folgenden Morgen versammelten sich die Barone, J. Chr. 1203.
achdem sie zuvor die heilige Messe angehört hatten,
zend auf ihren stattlichen Streitrossen [52]), in der Mitte
s Lagers zum Kriegsrathe, wo der Tag zum Uebergange
s Heeres nach der europäischen Küste und zur Eröff-
ung der nunmehr unvermeidlichen Belagerung von Con-
antinopel, so wie die Anordnung derselben bestimmt, und
s Heer in sechs Schlachtordnungen [53]) getheilt wurde.
e erste, als die Vorwache, sollte der Graf Balduin von
andern und Hennegau mit seiner Ritterschaft und sei-
n Leuten bilden; weil kein anderer Graf oder Baron
r eine so ansehnliche Zahl, als er, von tapfern Rit-
n, geübten Bogenschützen und trefflichen Armbrustschü-
n gebot. Die zweyte Schlachtordnung sollte von Hein-
h, dem Bruder des Grafen Balduin, geführt werden,
d zu ihr sollten Matthias von Valincourt, Balduin
n Beauvoir und viele andere edle Ritter gehören. Die
tte sollte unter dem Befehle des Grafen Hugo von
. Paul stehen, und zu dieser Schlachtordnung wurden
ter von Amiens, des Grafen Neffe, Eustach von Can-
eu, Anselm von Cachieu und viele andere tapfere Rit-
ihres Landes gewiesen. Zum Anführer der vierten
hlachtordnung wurde der Graf Ludwig von Chartres
d Blois bestellt, und die fünfte dem berühmten Ritter
atthias von Montmorency übertragen; in dieser fünften
anden sich die Pilger aus Burgund und der Cham-

um et Barones nostros seu
nosmet ipsos a civibus po-
ntes audiri, nec adventus no-
causam nec petitionis modum
icare potuimus, sed quoties terra
mari stantibus in muro sermo-
btulimus, toties retulimus tela
verbis. Brief der Kreuzfahrer an den Kaiser Otto ap. Arnold. Lubec. p. 721.

52) Et fu li parlemenz à cheval emmi le champ; la peussiez veoir maint bel destrier. Villeh. S. 56.

53) Six batailles. Villeh. S. 57. 58. 66.

1. Chr. 1203. pagne und, außer den Rittern Odo von Chamlite, von St. Cheron, Manaſſe de l'Isle, Milo von und andern, auch der edle Marſchall der Cham Gottfried Villehardouin, der Geſchichtſchreiber Kreuzfahrt. Die Führung der ſechſten Schlachtor als der Hinterwache, übernahm der Markgraf von Montferrat; und dieſer wurden alle Lom Toskaner, Deutſche und überhaupt die Pilger a Ländern zwiſchen dem Montcenis und Lyon a Rhone [54]) zugetheilt. Die Venetianer ſollten au Schiffen bleiben und von der Seeſeite das Heer ſtützen [55]).

Die erſte Aufgabe, welche die Kreuzfahrer zu hatten, war, das griechiſche Heer, welches an der e ſchen Küſte, gegenüber von Scutari und unfern v Stadt Galata, aufgeſtellt war, zu vertreiben und des Hafens ſich zu bemächtigen, welcher durch den buſen Chryſokeras oder Goldhorn gebildet wird un gewöhnlich in Fällen der Gefahr geſchah, durch ei dem Thurme von Galata bis an die Akropolis oder der Hauptſtadt gezogene ſtarke eiſerne Kette g war [56]). Denn an jeder andern Stelle widerſetzt der Landung des Heeres noch größere Schwierig

54) Totes les genz qui furent de la Mont de Muncenis trosque (jusque) à Lion sor le Rône. Villeh. S. 58. Daß die Burgunder (li Bourguignon) zur fünften Schar gehörten, erhellt ſowohl aus der von Villehardouin (S. 64) mitgetheilten Nachricht, daß Wilhelm von Chanlier (Chamlite), der Bruder des Ritters Odo, bei ihnen ſich befand; als aus der ausdrücklichen Angabe (S. 65), daß die Schlachtordnung der Cham pagner und Burgunder (la des Champenois et des Borg von Mathias von Montm führt wurde.

55) Was jedoch nicht von douin in der Erzählung von ſchlüſſen dieſes Kriegsrathes wird, aber aus dem Fortg Berichtes von der Ausführ Beſchlüſſe hervorgeht.

56) Villehard. S. 60. Alex Imperium occupaverat,

die Flotte konnte von der Seite des Hafens, die J. Chr. 1203.
ndung mit Galata und Pera störend, wirksamer die
: bedrängen als von der südlichen Seite, oder der
heftige Strömung des Meeres gefährdeten östlichen
: des Hornes, welches die an drey Seiten vom
: umfluthete Stadt bildet.

Die Kreuzfahrer betrachteten die Ueberfahrt über den
orus nach der europäischen Küste nicht als ein leich-
nternehmen, erwarteten vielmehr einen sehr heftigen
tstand [57]; und verfuhren daher mit großer Sorg-
nd Behutsamkeit. Die Bischöfe und die übrigen
ichen, welche im Heere waren, ermahnten, als der
luß des Kriegsraths, daß der Uebergang geschehen
kund geworden war, die Krieger mit eindringender
ihre Sünden zu beichten und ihre letzten Anord-
en zu treffen, weil sie nicht wüßten, ob nicht Gott
sie verfügen würde; und alle leisteten dieser Ermahnung
und mit reinem Herzen Folge. Mit desto größerer

nae usque Galatas catenam
naculis communitam trans-
ecerat, quae ingressum pe-
prohibebat. Andr. Dand.
. p. 322. Mangana heißt ei-
h das Zeughaus oder Arsenal,
s entweder in der Akropolis
oder deren Nähe stand; aber
n von Constantinus Monachus
ren des heil. Georg gestiftetes
führte diesen Namen. S. Gyl-
e Topographia Constantinop.
l. c. 7. Nicetas (S. 349) nennt
burm von Galata: τὸ φρού-
ἐν ᾧ εἰθισται Ῥωμαίοις
ἀν βαρυτάλαντον ἀποδεῖξαι
ν, ἡνίκα πλοίων πολεμίων
ἐνοπλῃ τις ἔφοδος. Vgl. Leo Diac.
V. 2. Inde perreximus, schrieb der
Graf von St. Paul (l. c.), ad quam-
dam turrim fortissimam, in qua fir-
mabatur catena ferrea grossa nimis,
quae posita super ligna transversa
(nach Leo Diakonus: auf großen
Pfählen, ἐπὶ φιτρῶν μεγίστων)
mare transnatabat, attingens usque
ad muros civitatis. Vgl. Albericus ad a. 1202. Hugo Plagon S. 663.
Ducange zu Villehard. S. 289.

57) Et sachiez que ce fu une des
plus doutoses choses à faire qui
onques fu. Villeh. S. 58. Vgl.
Epist. Comitis de St. Paulo ap. Godefr. Mon. p. 369.

J. Chr. 1203. dringend nothwendig wäre, des Thurmes von Galata ſowohl als des Hafens baldigſt Meiſter zu werden: ſo lagerten ſich die Scharen noch am Abende dieſes entſcheidenden Tages vor jener Feſte, welche zugleich mit der ihr gegenüber liegenden Akropolis den Eingang des Hafens beherrſchte; und die Schiffe legten ſich vor Anker ſo nahe dem Eingange des Hafens, als die Strömung des Meeres es erlaubte [66]).

66) Nicetas (S. 349) beſchreibt dieſe Bewegung des Heeres und der Flotte alſo: „Noch waren nicht viele Tage verfloſſen ſeit der Ankunft der Flotte der Kreuzfahrer, als die Lateiner, wiſſend, daß keiner auf dem feſten Lande ihnen widerſtehen würde, ſich der Küſte näherten. Von dort zog die Reiterey weiter, dem Meere ſich nahe haltend; die Schiffe aber aller Art (αἱ δὲ νῆές τε καὶ οἱ δρόμωνες καὶ ἐπὶ τούτοις τὰ πλοῖα) begaben ſich an den in das Land ſich ergießenden Meerbuſen.“ Villehardouin bezeichnet (cap. 88. p. 60) den Ort vor dem Thurme von Galata, wo das Heer ſich lagerte, durch: la Iverie que l'on appelle le Stanor, was Vigenere, der Ueberſetzer des Villehardouin, durch la Iuifverie que l'on appelle le Stenon ganz richtig überſetzt. Nach Hugo Plagon (a. a. O.) zogen ſich die Kreuzfahrer, da ſie in den Hafen nicht eindringen konnten: à une part ariére desus la Guirice près de la rouge abbaie. Stenon (τὸ στενὸν) d. i. die Meerenge, hieß vorzugsweiſe der Bosporus (vgl. Zosim. II. 30.), ſehr oft aber führt dieſen Namen bey den ſpätern Griechen die ganze jenſeitige Küſte des Meerbuſens Chryſokeras von der Seite von Galata an (d'autre part del port devers le Stanor, Villeh. S. 75). Daß auch der Hafen von Conſtantinopel, wie Krug (Chronologie der Byzantiner, St. Petersburg 1810. 8. S. 190 folg.) annimmt, von den byzantiniſchen Schriftſtellern τὸ στενὸν genannt werde, ſcheint mir nicht erweislich zu ſeyn, wenn es auch richtig ſeyn mag, daß alte nordiſche Nachrichten dieſen Hafen ſowohl als die von den Byzantinern mit dem Namen τὸ στενὸν bezeichnete Gegend bey Galata einen Sund, und ruſſiſche Chroniken ihn Sud nennen. Daß den Juden in dieſer Gegend ihre Wohnungen ſowohl als ihr Begräbnißplatz angewieſen waren, und die Juden von Conſtantinopel daher unter dem στρατηγὸς τοῦ στενοῦ ſtanden, wiſſen wir durch verſchiedene Zeugniſſe, welche von Ducange angeführt werden in der Constantinopolis Christiana Lib. IV. Sect. x. §. 1. 2. und zu Villehardouin S. 290. 291. Ueber die rothe Abtey, deren Hugo Plagon erwähnt, wage ich nichts zu beſtimmen, wenn ſie nicht etwa das Kloſter des heiligen Mamas (τοῦ ἁγίου Μάμαντος) iſt, welches am Stenon, und an der weſtlichen Seite von Galata lag,

)ie Führer des Heeres waren in der Frühe des fol- J. Chr. 1203. 6. Julius
t Tages [67]) zum Kriegsrathe verſammelt, über die
der Belagerung des Thurmes von Galata mit dem
i von Venedig ſich berathend [68]), als das Geſchrey
n wurde, daß die Beſatzung des Thurmes, welche
nglischen, däniſchen, italieniſchen und andern Söld-
[69]) beſtand, unterſtützt durch Truppen aus der Stadt,
Ausfall mache. Sogleich waffnete ſich das Heer;
er tapfere Jakob von Avesnes war der erſte auf
'ampfplatze mit ſeiner Ritterſchaft und ſeinem Fuß-
[70]) und unternahm den Kampf gegen die überlegene
)er anſtürmenden Feinde mit allzugroßer Kühnheit,

Nähe des an der Hafen-
genden Thores Xylokerkes.
on. antiquit. Constantinop.
dur. p. 57. 58. Ducange
La Guirice iſt ohne Zweifel
rbuſen und Hafen Chryſoke-
us Ceratinus), welcher auch
ι κέρας hieß und von Ville-
(S. 62) le port de Scique,
Seique oder Saque genannt
ie jetzigen Vorſtädte Galata
:a bildeten nämlich damals
ige Vorſtadt, welche Syca
cae (αἱ συκαῖ d. i. die Fei-
ie) genannt wurde; und die-
findet ſich ſchon bey Strabo
l. c. 6. p. 319.). Vgl. Gyllius
gr. Constantinop. Lib. IV.
Joſ. v. Hammer Conſtanti-
ınd der Bosporos. Th. 2. S. 78.
iant fu hore de tierce. Vil-
60.
per turri illa locuti sumus
ce Veneti, viro prudentis-
discreto, dicentes ei, quod
iodo posset capi, nisi per
minitores et petrarias caperetur. Respondit nobis, quod juxta catenam antedictam faceret naves suas protrahi, suas erigens petrarias cum instrumentis variis super naves: nos quoque nostra faceremus ingenia erigi super terram; sic undique turris obsessa Dei nostroque auxilio de facili caperetur. Epist. Comitis de S. Paulo l. c.

69) Sarjanti Anglici, Pisani, Leveniani, Dachi. Epist. Comitis de St. Paulo l. c. Statt Leveniani ſteht in dem Abdrucke dieſes Briefes in Edm. Martene et Ursini Durand Collect. ampl. T. I. p. 784: Geneciani, alſo Genueſer.

70) La soe maisne à pié. Villeh. Das Wort maisne iſt aus masnada gebildet, ein Name, womit überhaupt diejenigen, welche im Dienſte eines andern ſtehen, und ſelbſt Ritter, welche der Fahne eines andern folgen, bezeichnet werden. Von Villehardouin wird S. 64 ein Ritter Euſtach le Marquis de la maisnie Herris le frere le Conte Baudouin genannt.

1. Okt. 1203. welche ihm faſt Verderben gebracht hätte. Denn er erhielt durch das Schwert eines der Feinde eine ſchwere Wunde im Geſichte, und nur die treue Hülfe ſeines Waffengefährten, des Ritters Nicolaus von Laulain, rettete ihn vom Tode oder von der Gefangenſchaft [71]). Als aber die übrigen Kreuzfahrer von allen Seiten andrangen, da leiſteten die feigen Söldlinge des Kaiſers Alexius nicht lange Widerſtand. Nachdem ihrer viele waren erſchlagen oder gefangen worden, ſo kehrten diejenigen, welche aus der Stadt über den Meerbuſen gekommen waren, in verwirrter Flucht zurück nach dem Ufer, ſtürzten, von den Kreuzfahrern raſch verfolgt, ſich in das Waſſer und ſuchten die Kette, welche den Hafen ſperrte, zu erreichen, um an derſelben, wie an einem Seile, zu ihren Schiffen zu gelangen; viele aber, welche die Kette nicht erreichten, ertranken [72]). Die Beſatzung der Burg wurde von den Rittern ſo ungeſtüm verfolgt, daß es ihr unmöglich war, das Thor zu verſchließen; und nachdem noch einmal am Eingange der Burg das Gefecht mit heftiger Erbitterung ſich erneut hatte, ſo drangen die Kreuzfahrer zugleich mit der Beſatzung in die Burg ein und bemächtigten ſich derſelben. Von dieſer Einnahme der Burg von Galata war die Eroberung des Hafens die unmittelbare Folge; die große Kette, welche den Hafen ſperrte, wurde geſprengt; das große und treffliche venetianiſche Schiff, der Adler, mit geſpannten Segeln und getrieben von der Strömung, drang zuerſt mit der Schnelligkeit eines Pfeils in den Meerbuſen; die übrigen venetianiſchen Schiffe

71) Villehard. S. 60.

72) Villehard. a. a. O. Nicetas S. 349. Nach Hugo Plagon S. 603. ertranken, als die Kette geſprengt wurde; viele der Griechen, welche vermittelſt derſelben ihre Schiffe zu gewinnen ſuchten.

J. Chr. 1203.

[73]), und die wenigen morſchen Schiffe des Kaiſers welche Widerſtand zu leiſten wagten, wurden obert, theils zerſtört [74]).

war jene erſte Aufgabe von den Kreuzfahrern mit ingerer Schwierigkeit, als ſie erwartet hatten, ge den; und der treffliche Hafen von Conſtantinopel

: die Art und Weiſe, wie ſprengt wurde, geben weder och Villehardouin nähere die Sprengung derſelben dem der Thurm von Ga erobert worden, nicht ierig. Nach der von Du-Villeh. S. 289) angeführ en Erzählung des Blondus le origine et gestis Vene- n Graevii Thes. antiqui- istoriarum Italiae Tom. V. rr.) geſchah es vermittelſt n Zange (forceps magnus), dem Schiffe ſich befand, inem ſtarken Winde getrie die Kette ſegelte. Herr Mi ist. des Croisades T. 3. ne ſeine Quelle zu nennen, Bedenken, dieſe große Zange licher alſo zu beſchreiben: ciseaux d'acier qui s'ou- se renfermaient à l'aide hine, was von einem Kriegs- Herrn J. B. Schels) in der en militäriſchen Zeitſchrift, . Th. 2. S. 220, treuherzig t worden iſt. Andreas Dan- ou. p. 382) berichtet aber auf laublichere Weiſe: Perito- lio paratur navis, vocata agna valde, quae impul- etorum elevatis velis ap- confregit catenam, et sic re portum intravit. (Nice- net, S. 347, als das größte Schiff der venetianiſchen Flotte dasjenige, welches die Welt, ὁ Κόσμος, hieß.) Vgl. Hamaker commentatio de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham susceptis, p. 85. Auch ruſſiſche Nachrichten erwähnen der im J. 1203 geſchehenen Sprengung der Hafenkette von Conſtantinopel durch die Kreuzfahrer als einer beſondern Merkwürdigkeit; ſ. Philipp Krug Chronologie der Byzantier. S. 195. Uebrigens war die Sperrung des Hafens durch eine eiſerne Kette auch im Jahre 824, als Conſtantinopel durch den Empörer Thomas belagert wurde, von geringem Nutzen (ἀντισχεῖν ὅλως μὴ δυνηθείσης τῆς ἐκτεταμένης σειδηρᾶς ἁλύσεως). Cedreni comp. hist. ed. Paris. p. 502. Vgl. F. C. Schloſſer Geſchichte der bilderſtürmenden Kaiſer (Frankf. 1812. 8.) S. 441.

74) „Die Schiffe wurden zum Theil ans Ufer gebracht, und nachdem die Mannſchaft ſie verlaſſen hatte, in den Grund gebohrt (τετρῶνται)." Nicetas S. 350. Vgl. Epist. Comitis de S. Paulo l. c. Nach dem Berichte des Villehardouin (S. 60. 61.) und der übereinſtimmenden Erzählung des Hugo Plagon (a. a. O.) geſchah die Eroberung der Burg von Galata und die Einnahme des Hafens am Sonntage den 6. Julius 1203, am folgenden Tage nach der Landung des Pil-

J. Chr. 1203. welche ihm faſt Verderben gebracht hätte. Denn er erhielt durch das Schwert eines der Feinde eine ſchwere Wunde im Geſichte, und nur die treue Hülfe ſeines Waffengefährten, des Ritters Nicolaus von Laulain, rettete ihn vom Tode oder von der Gefangenſchaft [71]). Als aber die übrigen Kreuzfahrer von allen Seiten andrangen, da leiſteten die feigen Söldlinge des Kaiſers Alexius nicht lange Widerſtand. Nachdem ihrer viele waren erſchlagen oder gefangen worden, ſo kehrten diejenigen, welche aus der Stadt über den Meerbuſen gekommen waren, in verwirrter Flucht zurück nach dem Ufer, ſtürzten, von den Kreuzfahrern raſch verfolgt, ſich in das Waſſer und ſuchten die Kette, welche den Hafen ſperrte, zu erreichen, um an derſelben, wie an einem Seile, zu ihren Schiffen zu gelangen; viele aber, welche die Kette nicht erreichten, ertranken [72]). Die Beſatzung der Burg wurde von den Rittern ſo ungeſtüm verfolgt, daß es ihr unmöglich war, das Thor zu verſchließen; und nachdem noch einmal am Eingange der Burg das Gefecht mit heftiger Erbitterung ſich erneut hatte, ſo drangen die Kreuzfahrer zugleich mit der Beſatzung in die Burg ein und bemächtigten ſich derſelben. Von dieſer Einnahme der Burg von Galata war die Eroberung des Hafens die unmittelbare Folge; die große Kette, welche den Hafen ſperrte, wurde geſprengt; das große und treffliche venetianiſche Schiff, der Adler, mit geſpannten Segeln und getrieben von der Strömung, drang zuerſt mit der Schnelligkeit eines Pfeils in den Meerbuſen; die übrigen venetianiſchen Schiffe

71) Villehard. S. 60.

72) Villehard. a. a. O. Nicetas S. 349. Nach Hugo Plagon S. 603 ertranken, als die Kette geſprengt wurde; viele der Griechen, welche vermittelſt derſelben ihre Schiffe zu gewinnen ſuchten.

?[73]), und die wenigen morſchen Schiffe des Kaiſers J. Chr. 1203.
, welche Widerſtand zu leiſten wagten, wurden
robert, theils zerſtört [74]).
war jene erſte Aufgabe von den Kreuzfahrern mit
ingerer Schwierigkeit, als ſie erwartet hatten, ge-
den; und der treffliche Hafen von Conſtantinopel

x die Art und Weiſe, wie
ſprengt wurde, geben weder
och Villehardouin nähere
; die Sprengung derſelben
hdem der Thurm von Ga-
erobert worden, nicht
ierig. Nach der von Du-
Villeh. S. 289) angeführ-
nen Erzählung des Blondus
de origine et gestis Vene-
in Graevii Thes. antiqui-
iſtoriarum Italiae Tom. V.
II.) geſchah es vermittelſt
n Zange (forceps magnus),
dem Schiffe ſich befand,
einem ſtarken Winde getrie-
n die Kette ſegelte. Herr Mi-
Hist. des Croisades T. 3.
ne ſeine Quelle zu nennen,
Bedenken, dieſe große Zange
licher alſo zu beſchreiben:
s ciseaux d'acier qui s'ou-
t se renfermaient à l'aide
chine, was von einem Kriegs-
(Herrn J. B. Schels) in der
en militäriſchen Zeitſchrift,
3. Th. 2. S. 220, treuherzig
lt worden iſt. Andreas Dan-
ron. p. 392) berichtet aber auf
glaublichere Weiſe: Perito-
ilio paratur navis, vocata
magna valde, quae impul-
retorum elevatis velis ap-
confregit catenam, et sic
ere portum intravit. (Nice-
hnet, S. 347, als das größte
Schiff der venetianiſchen Flotte das-
jenige, welches die Welt, ὁ Κόσμος,
hieß.) Vgl. Hamaker commentatio
de expeditionibus a Graecis Franci-
sque adversus Dimyatham suscep-
tis, p. 85. Auch ruſſiſche Nachrichten
erwähnen der im J. 1203 geſchehenen
Sprengung der Hafenkette von Con-
ſtantinopel durch die Kreuzfahrer als
einer beſondern Merkwürdigkeit; ſ.
Philipp Krug Chronologie der By-
zantier. S. 195. Uebrigens war die
Sperrung des Hafens durch eine ei-
ſerne Kette auch im Jahre 824, als
Conſtantinopel durch den Empörer
Thomas belagert wurde, von gerin-
gem Nutzen (ἀντισχεῖν ὅλως μὴ
δυνηθείσης τῆς ἐκτεταμένης σιδη-
ρᾶς ἁλύσεως). Cedreni comp. hist.
ed. Paris. p. 502. Vgl. F. C. Schloſ-
ſer Geſchichte der bilderſtürmenden
Kaiſer (Frankf. 1812. 8.) S. 441.

74) „Die Schiffe wurden zum Theil
ans Ufer gebracht, und nachdem die
Mannſchaft ſie verlaſſen hatte, in den
Grund gebohrt (τιτρώντας)." Nice-
tas S. 350. Vgl. Epist. Comitis de
S. Paulo l. c. Nach dem Berichte des
Villehardouin (S. 60. 61.) und der
übereinſtimmenden Erzählung des Hu-
go Plagon (a. a. O.) geſchah die Er-
oberung der Burg von Galata und
die Einnahme des Hafens am Sonn-
tage den 6. Julius 1203, am folgen-
den Tage nach der Landung des Pil-

J. Chr. 1203. war in ihre Gewalt auf eine ſolche Weiſe gekommen, daß ihnen ſelbſt dieſer erſte gewonnene Vortheil als höchſt wunderbar und als eine unmittelbare Wirkung der göttlichen Allmacht erſchien [75]). Ermuntert durch die Ueberzeugung, daß Gott mit ihnen war, hielten ſie am folgenden Tage, nachdem die Schiffe im Hafen ſich vor Anker gelegt hatten [76]), einen Kriegsrath über die Anordnung der Belagerung der Stadt ſelbſt; und die Venetianer waren in dieſem Rathe der Meinung, daß es am zweckmäßigſten wäre, die Belagerung auf die Hafenſeite zu beſchränken, dieſe mit der ganzen vereinigten Macht zu beſtürmen und von den Schiffen aus vermittelſt der Sturmleitern die Mauern zu erſteigen; die franzöſiſchen, italieniſchen und deutſchen Ritter aber erwiederten: wir ſind des Krieges auf dem Waſſer nicht ſo kundig als ihr, und haben nur gelernt, auf unſern Streitroſſen und mit unſern ritterlichen Waffen zu ſtreiten. Es wurde alſo beſchloſſen, daß die Venetianer die Belagerung an der Hafenſeite übernehmen, die übrigen Pilger von der Landſeite die Stadt berennen ſollten [77]).

7. Julius

gerheeres am europäiſchen Ufer. Nach dem Berichte des Grafen von St. Paul wurde erſt am dritten Tage nach dem Uebergange und nach mehreren vorhergegangenen unbedeutenden Gefechten mit der Beſatzung der Burg Galata der entſcheidende Sieg über die Griechen gewonnen, und die Burg nebſt dem Hafen erobert. Die Ehre dieſes Sieges wird von dem Grafen von St. Paul dem Ritter Peter von Braiecuel (ſo iſt zu leſen ſtatt Braieleuel, d. i. Bracheux, ſ. Ducange zu Villehard. S. 257) zugeſchrieben.

75) Mult en furent conforté cil de l'ost et mult en loërent Dam le Dieu. Villeh. S. 61. Statim Deo mirabiliter operante turris absque bellico instrumento capta et catena rupta fuit. Epist. Comitis de St. Paulo l. c.

76) Lendemain furent enz traites (d. i. hereingezogen in den Hafen) les nès et les vaissiels et les galies et li vissier. Villeh. a. a. O.

77) Villeh. S. 61. 62.

chdem das Heer vier Tage[78]) bey der Burg Ga- J. Chr. 1203.
uht hatte, ſetzte es am 10. Julius ſich wieder in 10. Jul.
ng, und zog in geordneten Scharen bis an den
rbyſes, welcher, vereinigt mit dem Fluſſe Cydaris,
Spitze des Meerbuſens ſich ergießt, ſtellte die von
echen zerſtörte ſteinerne Brücke über dieſem Fluſſe
m Tage und in der darauf folgenden Nacht wie-
[79]) und zog am andern Tage, ohne durch irgend 11. Jul.
Widerſtand gehindert zu werden, bis an die Mauern
ıptſtadt. Auch die venetianiſche Flotte bewegte
a Heere unmittelbar folgend, in Schlachtordnung
m Innern des Meerbuſens und ſtellte ſich in
Haltung auf, in einer Ausdehnung von drey Bo-

h. S. 62. Vom 7. bis zum
. Den Anfang der Bela-
n Conſtantinopel ſetzt die
ia Roberti Altissiodoren-
il des histor. des Gaules
rance T. XVIII. p. 267)
Idus Julii = Donnerſtag
1203.

:h. S. 62. Der Graf St.
Godefr. Mon. p. 370) er-
von Villehardouin berich-
rung der Brücke nicht, ſon-
ielmehr ausdrücklich, daß
über dieſe Brücke ohne
eit gegangen ſey. Die
rd aber alſo von ihm be-
Tunc nostris navibus et
inatis ad pugnam proces-
ta littus ad quendam pon-
eum distantem a turre
iata (Galata) una leuca
: Ausdehnung des Hafens
s beträgt über 4000 Klafter,
Hammer Conſtantinopolis
bosporos Th. I. S. 18.);
illo protensior erat parvo
ponte Parisiensi et erat adeo strictus, ut tres equites juncti lateribus simul vix per illum possent transire; vadis profundis existentibus non poteramus alias transire, nisi multam faceremus torsuram. Si vero a nostro navigio longe distaremus, fortasse periculum multum incurrissemus et damnum. Nach Nicetas (S. 350) hatten die Kreuzfahrer bey dieſer Brücke und dem ſogenannten durchbohrten Steine (περὶ τὸν λεγόμενον τρυπητὸν λίθον) einen ſchwachen Widerſtand (μικρὰν ἀντίστασιν) zu überwinden. Dieſe Brücke hieß die Kameelbrücke (Καμήλων γέφυρα), vgl. Ducange zu Villeh. S. 292. 293. Des durchbohrten Steines erwähnt Nicetas noch einmal p. 361, indem er hinzuſetzt, daß auch ein Bogengang dort geweſen ſey: περὶ τὸν λεγόμενον τρυπητὸν λίθον καὶ τὴν ἐκεῖσε περιαγομένην ὑφίδα.

J. Chr. 1203. genſchußweiten und in geringer Entfernung von dem Lager des Heeres [80]).

Die Länge der durch einen tiefen Graben geſchützten doppelten Mauern der Landſeite von Conſtantinopel war zu beträchtlich [81]), als daß das Heer der Kreuzfahrer vermocht hätte, alle Thore derſelben zu umlagern; die ſechs Scharen des Heeres bezogen alſo, dem in einem Kriegsrathe gefaßten Beſchluſſe zufolge, ein Lager am Thore Gyrolimne, ſo daß der rechte Flügel ſich an das Cosmidium, oder das nebſt ſeinen Nebengebäuden mit einer feſten Mauer umgebene Kloſter der heiligen Cosmas und Damianus, welches die Kreuzfahrer das Caſtell Boemunds nannten, ſich lehnte; der linke Flügel aber ſtand dem innerhalb der Stadtmauern liegenden Blachernenpalaſte ſo nahe, daß die Steine, welche von den Wurfmaſchinen der Kreuzfahrer geſchleudert wurden, dieſem Palaſte großen Schaden zufügten, und die Pfeile der Kreuzfahrer das Dach und die Fenſter deſſelben erreichen konnten [82]). Da die Kreuzfahrer,

80) Villehard. S. 66.

81) Villehardouin S. 62 giebt die Länge zu drey Meilen an. De Constantinople qui tenoit trois lieues de front par devers la terre, ne pot tote l'ost assieger que l'une des portes (nämlich die Gyrolimne, ſ. die folgende Anm.).

82) Ep. Comitis de S. Paulo l. c. Willeh. a. a. O. Man konnte, ſagt Nicetas, von der Mauer herab faſt reden mit denen, welche in den Zelten des feindlichen Lagers an der Gyrolimne waren. Der Name des Thores Gyrolimne war von dem Namen eines Platzes oder eines Teiches, nach Hammer (Conſtantinopel und der Bosporos Th. I. S. 62) dem Namen des von den Flüſſen Cydaris und Barbyſes durchſtrömten Thales, welches ἀργυρὰ λίμνη (vgl. Anna Comn. p. 294.) d. i. Silberteich genannt wurde, abgeleitet. Ducange (zu Villehard. S. 295) hält dieſes Thor für daſſelbe Thor, welches in der nachher angeführten Stelle das Blachernenthor genannt wird. Vgl. Joſ. von Hammer Conſtantinop. und der Bosporos. Th. I. S. 105. Nicetas beſchreibt (S. 350) den Platz des Lagers der Kreuzfahrer alſo: „Der Feldherr (alſo der Markgraf Bonifaz) errichtete ſein Feldherrngezelt (τὸ στρατήγιον), das zum Theil mit Graben und Palliſaden umgeben war, an dem Hügel, auf welchem man den Blachernenpalaſt er-

htet der Leichtigkeit, mit welcher ſie des Hafens ſich J. Chr. 1203.
tigt hatten, gleichwohl wegen der Größe und Fe-
der Stadt ſowohl als der beträchtlichen Zahl ihrer
ung [83]), auf eine ſchwierige und mühevolle Belage-
echneten: ſo befeſtigten ſie ihr Lager durch Wälle,
ken und Pfahlwerk [84]). Hierauf wurde das Be-
igsgeſchütz errichtet und verordnet, daß bey Tag
acht die ſechs Scharen in der Bewachung der Wurf-
nen abwechſeln ſollten [85]); auch die Untergräber
en ihre Arbeiten. Der Doge von Venedig ließ
dem ſeiner Schiffe aus Segelſtangen ein Gerüſt [86])
Höhe von hundert Fuß und von ſolcher Breite er-
, daß auf denſelben vier Mann neben einander
ı ſtehen und die Vertheidiger der Mauer mit Arm-

o weit dieſer Palaſt gegen
ch neigt. An dem Abhange
befindet ſich ein Vorhof
:), welcher gegen Mittag
n die Mauer, wodurch der
Manuel Comnenus dieſen Pa-
iigt hat, und gegen Mitter-
ı das Meer (den Meerbuſen)
eckt." Unter dieſer *αὐλειος* Nicetas einen Platz vor dem
er innerhalb des Thores der
en zu verſtehen; denn er ſagt
daß von dieſem Vorhofe aus
hiſche Fußvolk Ausfälle gegen
gerer unternahm. Zunächſt
hore (quae porta, sc. Bla-
patet a dextra parte pala-
h der epist. Comitis de S.
c.; la porte desus le palais
me nach Villehardouin S.
99.) ſtand Peter von Brai-
cher daher am meiſten der
usgeſetzt war. Wenn Nice-
. O.) ſagt: *ἦν δὲ καὶ ἀπὸ τῶν πετροβόλων μηχανημάτων ἀχρειούμενα τὰ βασίλεια*: ſo meint er damit keinen andern Palaſt, als den Palaſt der Blachernen.

83) Por un qu'il estoient en l'ost, estoient il deux cens en la ville. Villehard. a. a. O.

84) De bones lices et de bons merriens. Villehard. S. 63. Grossis palis et litiis. Ep. Comitis de S. Paulo l. c. *Ὀρυκτοῖς χαρακώμασι καὶ ξυλίνοις περιστανρώμασι.* Nicetas a. a. O. Vgl. Hugo Plagon S. 663. 664.

85) Villeh. S. 65.

86) Pontem altissimum. Epist. Comitis de St. Paulo. l. c. Vgl. Nicetas S. 351. Villehardouin nennt dieſe Gerüſte: eschiéles (scalas), wegen der daran befindlichen Sturmleitern, und dieſen Namen geben ihnen auch der Graf Balduin in ſeinem Briefe und Nicetas (*πλίμακας*) p. 366.

J. Chr. 1203. brüſten beſchießen oder von denſelben die Mauer vermittelſt Fallbrücken erſteigen konnten; leichtbewegliche Strickleitern wurden ebenfalls bereitet, und die Schiffe gegen Feuer durch den Ueberzug von Ochſenhäuten geſichert; von jedem Schiffe drohte außerdem eine Wurfmaſchine [87]) der Stadt Verderben. Die Venetianer übernahmen es, den Theil der Stadt, welcher an der Hafenſeite liegt und Petrium genannt ward, zu berennen [88]). Alſo wurde die Belagerung der reichen und mächtigen Stadt mit aller Vorſicht begonnen.

Die Truppen, welche von dem Kaiſer Alexius nach Conſtantinopel waren gerufen worden, hatten anfangs den beſten Willen, die Stadt zu vertheidigen; ſie unternahmen häufige Ausfälle, meiſtens aus dem Thore, welches zur rechten Seite der Blachernen war, zuweilen aus dem Thore Gyrolimne, vor welchem die Belagerer ihre Wurfmaſchinen aufgerichtet hatten, und hielten dadurch die Kreuzfahrer in ſteter Unruhe; alſo daß keiner von dieſen es wagen durfte, nur eine Bogenſchußweite von dem befeſtigten Lager ſich zu entfernen, und die Kreuzfahrer ihre Rüſtung niemals ablegen und ruhen, auch nicht anders als vom Kopfe bis zum Fuße bewaffnet Speiſe zu ſich nehmen konnten. An mehreren Tagen wurde das Heer der Pilger ſechs oder ſieben Mal zu den Waffen gerufen, weil die Feinde die Ausfälle wiederholten [89]). Zwar gewann die Tapferkeit der Ritter des Kreuzes, ſo oft es zum Kampfe kam, den Sieg, und beſonders furchtbar waren den Griechen die Armbruſtſchützen der Lateiner [90]). In einem

87) Mogonellum (Mangonellum). Ibid.

88) Nicetas S. 351.

89) Villeh. S. 63. 64. Epist. Comitis de St. Paulo l. c.

90) Balistarum usus, quarum usus, quanto est rarior apud illos (Graecos), tanto etiam terribilior et periculosior habetur. Guntheri hist. Constant. p. XIII.

Gefechte wurde ein vornehmer griechischer Herr aus J. Chr. 1203.
eschlechte der Ducas erschlagen [91]); und in einem ans
welches die Burgunder bestanden, als sie in ihrer Reihe
ache hielten [92]), wurde Constantinus Laskaris, Brus
s nachherigen Kaisers Theodorus Laskaris [93]), von
itter Walther von Nuilly mit Roß und Waffen
efangenen gemacht [94]); aber auch die Kreuzfahrer
manche empfindliche Beschädigung; und als die
nder nach dem letztern Gefechte die fliehenden Gries
it großer Hast bis an das Thor verfolgten: so
sie mit gewaltigem Steinregen empfangen [95]),
m Ritter Wilhelm von Chamlite, welcher mit den
ndern auf unvorsichtige Weise vorgedrungen war,
ein Arm zerschmettert. Nicht leicht verging ein
hne blutigen Kampf. Den Kreuzfahrern wurde dies
ununterbrochene Kampf um so lästiger, als es
an Lebensmitteln sehr gebrach und unter den be
en Ausfällen der Griechen es ihnen unmöglich war,
m umliegenden Lande Vorräthe zu holen; sie hat
r kein Mehl, sehr wenig Salz und gesalzenes Fleisch,
ährend drey Wochen genossen sie kein anderes fri
Fleisch, als das Fleisch der in den Gefechten ge
n Pferde [96]).

ius Ducis de Ducato, qui
nstantinopolitanos fortior
rior dicebatur. Epist. Co-
St. Paulo l. c.

jor faissaient li Borgueig-
ait. Villeh. S. 64.

etas S. 350.

nc quidam retentus est vir
ntus, potentia et in militia
omnibus Constantinopoli-
i consiliarius Imperatoris
ind.

erat. Epist. Comitis de S. Paulo l. c. Villehardouin (a. a. O.) berichtet das Nähere über die Gefangennehmung des Constantinus Laskaris.

95) Villehard. a. a. O. Der Beschädigung, welche die Kreuzfahrer durch Steinwürfe erfuhren, erwähnt Nicetas S. 350 im Allgemeinen.

96) Villehard. S. 63.

J. Chr. 1203. Daß die griechiſchen Truppen im Anfange der Belagerung mit ſolcher Entſchloſſenheit und Beharrlichkeit wider die Belagerer ſtritten, dieſes war das Werk der Verwandten des Kaiſers Alexius, beſonders ſeines Eidams Theodorus Laskaris, welche ihre Ehre darein ſetzten, den Kreuzfahrern zu beweiſen, daß von dem byzantiniſchen Heere nicht alle Kraft und Tapferkeit gewichen wäre. Der Kaiſer Alexius aber nahm an der Vertheidigung ſeiner Hauptſtadt keinen andern Antheil, als daß er von der Höhe des Palaſtes der Kaiſerin Irene [97]) die Gefechte anſchaute, ſchon damals, wie der griechiſche Geſchichtſchreiber Nicetas verſichert, zu baldiger Flucht entſchloſſen [98]).

Die Kreuzfahrer aber ſehnten ſich wegen des mit jedem Tage in ihrem Lager ſteigenden Mangels an Lebensmitteln nach ſchneller Entſcheidung; denn in ihrer Lage war ihnen nichts verderblicher, als eine langwierige Be-
17. Jul. lagerung. In der Frühe des Morgens vom ſiebzehnten des Julius rüſteten ſich Heer und Flotte zum allgemeinen Sturme [99]). Der Markgraf Bonifaz mit ſeiner Schlacht-

97) *Θεατὴς τῶν δρωμένων ἐκά-θητο, τοὺς ὑπερυψήλους δόμους ἀνιών, οἳ τῆς ἐξ Ἀλαμανῶν δε-σποίνης κικλήσκοντο.* Nicetas a. a. O. Dieſe *δέσποινα* war wohl keine andere als Irene, die Gemahlin des Kaiſers Manuel, Tochter des Grafen Beringer von Sulzbach, welche vor ihrer Vermählung Gertraude hieß. S. Otton. Friſing. Chron. lib. VII. 28. Guil. Tyr. XVI. 23. Vgl. Tolneri histor. palat. cap. 2. p. 65. Den Theodorus Laskaris bezeichnet Villehardouin (S. 129) alſo: un Grieu que on appelloit Toldre Lascre et avoit la fille l'Empereor à fame.

98) Nicetas a. a. O.

99) Den Monatstag dieſes allgemeinen Sturms giebt Nicetas an; der 17. Julius aber war ein Donnerſtag, und es ſtimmt alſo mit dieſer Angabe des Nicetas auch die Angabe des Villehardouin (S. 65): Un ioesdi matin fu lor assauls atornez et les eschieles. Die Belagerung hatte nach Villehardouin ſchon faſt zehn Tage (prés de dix iors) gedauert, nämlich vom 7. Julius an. Nach dem Briefe des Grafen von St. Paul geſchah dieſer Sturm an einem Mittwoch, und die

ng, so wie Matthias von Montmorency mit den 1203.
en aus Burgund und Champagne, an welchen die
der täglichen Wache war, übernahmen die Bes
ung des Lagers an der dem flachen Lande zuge
en Seite [200]); die übrigen vier Schlachtordnungen
en wider die Mauer, und es gelang einigen Rittern
wey Knappen, zwey Sturmleitern an die Vormauer
dem Ufer des Meerbusens zu bringen, die Mauer
teigen und Paniere und Fahnen des Kreuzes aufs
nzen [201]). Da aber nicht mehr als im Ganzen
hn Ritter und Knappen die Höhe der Mauer erreichs
o vermochten diese wenigen Männer gegen die Vers
ger der Mauer an dieser Seite, Dänen und Engs
[202]) in großer Zahl, welche bald noch durch andre
en verstärkt wurden, nicht, sich zu halten, als es
)andgemenge kam mit Schwertern und Streitärten;
n sie waren genöthigt, sich zurückzuziehen mit Zus
ssung zweyer Gefangenen; diese wurden sogleich zum

ung dauerte, nach der Erzähl
wohl dieses Briefes als des
old von Lübeck (Lib. VI. 19)
ilten Schreibens der Kreuz
im Ganzen nur acht Tage.

o berichtet Villehardouin. Der
n St. Paul behauptet in sei
iefe, daß er nebst dem Mar
r Champagne (Marscalcus
icus de sancto Tyrone) und
s von Montmorency die Be
g des Lagers besorgt habe.
Villehardouin und Epistola
de S. Paulo a. a. O.

Et li murs fu mult garnis
is et de Danois. Villehard.

Auch Nicetas erwähnt (S.
πελεκυφόρων βαρβάρων,
(Englois et Danois à toes haches bey Villeh. S. 72), welche damals im Heere des Kaisers von Byzanz dienten und nebst den pisanischen Söldlingen diesen Theil der Mauer vertheidigten. Ueber die dänischen und englischen Söldlinge im Heere des byzantinischen Kaisers vgl. Ducange zu Villehard. S. 296—299. Es ist merkwürdig, daß in den verschiedenen Berichten über diese Belagerung durchaus keine Erwähnung des griechischen Feuers vorkommt; obwohl Herr Michaud (Hist. des Crois. ed. 4. T. III. p. 181 folg.) nicht unterläßt, zu erzählen, daß von dem feu grégeois die gehörige Anwendung gemacht worden sey.

J. Chr. 1203. Kaiſer Alexius geführt, welchen der Anblick der gefangenen Kreuzfahrer mit großer Freude erfüllte. An einem andern Orte warfen die Untergräber einen Thurm nieder, und eine Schar der Kreuzfahrer drang ſtürmend ein in die durch den Fall des Thurmes entſtandene Oeffnung, erfuhr aber von den piſaniſchen und andern Söldlingen des Kaiſers Alexius einen ſo heftigen Widerſtand, daß ſie ebenfalls gezwungen wurde, zurückzuweichen [103]). Glücklicher waren die Venetianer, welche von den hohen Gerüſten ihrer Schiffe, erhaben ſelbſt über die Höhe der Mauer, ihre Geſchoſſe gegen die griechiſchen Truppen mit großer Wirkſamkeit ſchleuderten [104]). Der Doge Heinrich Dandolo hatte Preiſe ausgeſetzt für diejenigen, welche zuerſt die Mauer beſteigen würden [105]); aber noch mehr als dieſe Belohnungen wirkte ſein eignes Beyſpiel, und ungeachtet ſeines hohen Alters und ſeiner Blindheit führte er ſelbſt ſeine Krieger zur Landung und zum Sturme [106]). In völliger Rüſtung ſtand er auf dem Vordertheile ſeines Schiffes, vor ihm wurde das Panier des heiligen Marcus getragen, und mit lauter Stimme gebot er unter Androhung ſchwerer Strafe ſeinen Leuten, das Schiff an das Ufer zu bringen. Als das Panier des heiligen Marcus

103) Villehard. S. 66. Des niedergeworfenen Thurmes erwähnt nur der Brief des Grafen von St. Paul. Nach Nicetas (S. 351) wurde ein Theil der Mauer, welcher nach dem Meere ſich erſtreckte, an dem Orte, welcher Ἀποβάθρα βασιλέως (d. i. kaiſerliche Stiege) hieß, durch Mauerbrecher (κριὸν) niedergeworfen. Nach der Erzählung des Mönches Alberik (ad a. 1202): Nostri in littore castra posuerunt, minatores quoque murum suffoderunt, de quo pars magna cecidit, et nostri, aditu patefacto, urbem intraverunt.

104) Nicetas S. 352.

105) Fr. von Raumer Geſch. der Hohenſtaufen Th. 3. S. 214 nach der handſchriftlichen venetianiſchen Chronik des Martino da Canale.

106) Or porroiz oire (d. i. entendre) grande proesie. Alſo beginnt Villehardouin (S. 67) ſeine Erzählung dieſes tapfern Benehmens des Doge-

er geſehen wurde, ſo folgten die übrigen Schiffe J. Chr. 1205.
oßer Haſt. Die griechiſchen Truppen, ſchon ge-
t durch die mörderiſchen Geſchoſſe der Venetianer,
n keinen Widerſtand, und die Venetianer bemächtig-
h ohne Mühe der Mauer des Theils der Stadt,
r damals Petrium genannt wurde, und beſetzten fünf
wanzig Thürme [107]). Die Kreuzfahrer, unmuthig
das Mißlingen ihres Angriffes, wurden überraſcht
die Nachricht, welche ein venetianiſches Boot über-
e, daß ein Theil der Stadt in der Gewalt des Da-
ære; und bald darauf wurden ſie erfreut durch das
höchſt willkommene Geſchenk von Pferden, welche
lenetianer in der Stadt erbeutet hatten und ihnen
ndten. Die griechiſchen Truppen ſammelten ſich
wieder und zogen heran in ſtarker Zahl, um die
laner wieder aus dem Beſitze der genommenen
ne zu vertreiben; dieſe ſchützten ſich aber dadurch
jeden Angriff, daß ſie den Theil der Stadt, welcher
en ihnen und den Griechen lag, anzündeten. Da
jeuer ſich ſchnell verbreitete, vom Hügel der Blacher-
bis zum Kloſter Chriſti des Wohlthäters [108]) alle
ıde in Flammen ſtanden, und der Wind Flammen
rauch nach dem Innern der Stadt trieb: ſo war es

lſo Villehardouin; nach dem es Grafen von St. Paul drey-irme. Vgl. Nicetas a. a. O.

fagt der Mönch Albericus 202), urbem dimidia leuca runt et multos equos lucrati quibus Dux Venetiae misit Flandriae ducentos.

ῥοὸς τὴν μονὴν τοῦ Εὐεργέ- Der Schwung der Flamme, ſetzt Nicetas hinzu, erhob ſich über das ſogenannte Deuteron." Ueber die Lage des Kloſters Chriſti des Wohlthäters ſ. Ducange Constantinopolis Christ. Lib. IV. im Anfange. Dieſer Feuersbrunſt erwähnen auch die Chronologia Roberti Altissiodor. (im Recueil des historiens des Gaules et de la France T. XVIII. p. 267) und Hugo Plagon S. 664.

J. Chr. 1203. den Griechen unmöglich, vorzudringen, und die Venetianer blieben im Beſitze der eroberten Thürme.

In dieſer Lage der Dinge und als im Volke und in dem Heere der Unwille laut wurde über den unwürdigen Kaiſer, welcher die ſchönſte und feſteſte Stadt der Erde einem kleinen Häuflein von Fremdlingen zur Verwüſtung preisgab, nahm endlich der Kaiſer Alexius den Schein an, als ob er geſonnen wäre, ſeinen Thron und ſeine Hauptſtadt zu vertheidigen [109]). Er rief ſeine Scharen zu Fuß und zu Pferde zu den Waffen, ließ ſie in dichten Haufen aus mehrern nicht belagerten Thoren der Landſeite ausrücken und ordnete ſein Heer am Thore des heiligen Romanus [110]), in der Entfernung einer Stunde von dem Lager der Kreuzfahrer, zur Schlacht.

Die Kreuzfahrer hielten es nicht für rathſam, den Kampf in offenem Felde mit einer ſo überlegenen Zahl, welche das ganze Land bedeckte, ſo weit der Blick reichte, anzunehmen, ſondern beſchränkten ſich auf Vertheidigung. Sobald die beyden Scharen des Grafen Balduin von Flandern und der Ritter Matthias von Valincourt und Balduin von Beauvoir, an welche die Reihe der Wache

109) „Die Einwohner von Conſtantinopel kamen zum Kaiſer und ſprachen: Gnädigſter Herr (Sire), wenn du uns nicht befreyſt von dieſen Hunden, welche uns belagern: ſo übergeben wir ihnen die Stadt. Hierauf antwortete der Kaiſer, daß er ſie ſchon befreyen würde.“ Hugo Plagon S. 664. Auch Nicetas berichtet, daß der Kaiſer Alexius durch die heftigen Vorwürfe, welche ihm wegen ſeiner Unthätigkeit gemacht wurden, endlich ſich bewegen ließ, an die Spitze ſeiner Truppen ſich zu ſtellen.

110) Par une porte que l'on appele porte Romaine, à un mille près de là où li Latins estoient herbergiés. Hugo Plagon a. a. O. Par autre portes, bien loin d'une lieue de l'ost. Villeh. S. 68. Das Thor des heiligen Romanus trug ſeinen Namen nach einer gleichnamigen, von der Kaiſerin Helena gebauten Kirche. Vgl. Ducange Constantinop. Christ. Lib. IV. 87.

übergegangen war [111]), meldeten, daß die Griechen in gewaltiger Zahl herankämen: so stellten sich sämmtliche sechs Schlachtordnungen des Pilgerheeres auf vor den Schranken des Lagers, um im Rücken gedeckt zu seyn; die Knappen und Knechte zu Fuß erhielten ihren Platz hinter den Rossen der Ritter, die Armbrustschützen vor denselben, und eine eigene Schar wurde gebildet aus etwa zweyhundert Rittern, welche ihre Pferde verloren hatten. In solcher Stellung erwarteten die Kreuzfahrer den Angriff nicht ohne Aengstlichkeit. Denn die Griechen, sagt Villehardouin, hatten wohl sechszig Schlachtordnungen, und jede derselben war größer als eine von unsern sechs Schlachtordnungen [112]). J. Chr. 1205.

Das griechische Heer kam zwar in stattlicher Haltung und mit gemäßigtem Schritte den Schlachtordnungen der

111) Aus dem Ausdrucke des Villehardouin (S. 69): Cel ior faisoit Henri le frere le Conte Baudoin de Flandres et de Hennaut la gait etc., könnte man schließen, daß der von dem Kaiser Alexius selbst geleitete Ausfall erst am folgenden Tage Statt fand; aus der Erzählung aber, des Nicetas sowohl als des Grafen von St. Paul, geht hervor, daß der Kaiser den Ausfall noch an demselben Tage unternahm, an welchem die Kreuzfahrer waren zurückgeschlagen worden, und die Venetianer das Quartier Petrium eroberten.

112) Villehardouin S. 69. Et sciatis, schreibt der Graf von St. Paul, quod non fuimus in toto exercitu plures quam quingenti milites et totidem equites, sarjantos non habuimus plures quam duo millia peditum; major enim pars statuebatur ad ingenia nostra conservanda. Die Chronik des Andreas Dandalo (S. 322) behauptet, daß außer einer unzählbaren Menge von Fußvolk das Heer, mit welchem der Kaiser Alexius diesen Ausfall machte, dreyßig tausend zu Pferde zählte; die Chronologia Roberti Altissiodorensis giebt sechszig tausend zu Pferde an, außer einer unendlichen Menge von Fußvolk. Nach der Chronik des Mönches Albericus, welche über diesen Ausfall sehr ungenaue Nachrichten überliefert (ad a. 1203), bestand das Heer des Kaisers aus acht Schlachtordnungen, jede zu vier tausend Streitern, und die Anführer dieser Schlachtordnungen waren: li Vernas (d. i. Theodorus Branas), qui uxorem Regis Philippi sororem (nämlich die ehemalige Kaiserin Agnes) habebat, Morculfus Boterans, Petrus de Navarris, Constantinus (Lascaris?), Acharius Synagon et Samson patriarcha.

J. Chr. 1203. Kreuzfahrer ſo nahe, daß Pfeilſchüſſe gewechſelt wurden; zum Handgemenge aber kam es nicht. Denn Alexius hatte weder ſelbſt Luſt, den Kampf zu wagen, noch wollte er die Ehre einer Waffenthat ſeinem kampfluſtigen Eidam Theodorus Laskaris gönnen [113]). Die Kreuzfahrer wurden indeß, während beyde Heere unthätig einander gegenüber ſtanden, durch die Ankunft der Venetianer verſtärkt; denn ſobald der Doge von Venedig erfuhr, daß das Heer der Kreuzfahrer von den Griechen bedrängt würde: ſo verließ er die von ihm beſetzten Thürme der Mauer von Conſtantinopel, begab ſich eiligſt mit ſeinen Leuten nach dem Orte, wo die Gefahr drohte, und ſchloß ſich den Pilgern an, um jede Gefahr mit ihnen zu theilen [114]). Die Kreuzfahrer aber verließen ungeachtet dieſer Verſtärkung nicht die angenommene Stellung. Erſt, als der Kaiſer mit ſeinen zahlreichen Scharen den Rückzug antrat, rückten ſie in gemäßigtem Schritte vor, mit großer Vorſicht den Feind verfolgend und ihrem Lager ſo nahe ſich haltend, daß ſie ſchleunige Hülfe leiſten konnten, wenn ihre Belagerungsmaſchinen durch die Feinde bedroht werden ſollten. Das griechiſche Heer aber nahm ſeinen Rückzug nach dem kaiſerlichen Jagdſchloſſe in dem vor der Stadt gelegenen Luſthaine, dem Philopation [115]), und gewann von dort

113) Nicetas S. 351. 352.

114) Et quant ce oï (entendit) li Dux de Venise, si fist ses gens retraire et guerpir les tors que il avoient conquises, et dist que il voloit vivre ou morir avec les Pelérins. Villeh. S. 70. Sehr verwirrt, unvollſtändig und unklar iſt die Erzählung des Andreas Dandulo (a. a. O.) von dieſen Begebenheiten.

115) A un Palais qui ere appellez au Philopaz. Villeh. a. a. O. Den Namen Philopation führten zwey Beluſtigungsörter von Conſtantinopel; das eine (τὸ ἔντος φιλοπάτιον) war innerhalb der Stadt bey dem Palaſte und Kloſter Mangana, unfern von der Akropolis; das andre, welches hier gemeint wird (τὸ ἐκτος φιλοπάτιον), lag außerhalb der Stadt, unfern von dem goldenen

die Stadt. Die Kreuzfahrer waren froh, daß J. Chr. 1203.
fahr vorübergegangen war, legten ermattet von
ſtrengung des Tages ihre Waffen ab, erquickten ſich,
ſie es bey dem Mangel, welcher im Lager herrſchte,
ten, mit Speiſe und Trank[226]), und erwarteten
ohne Beſorgniß wegen noch größerer Gefahr den
aden Tag[227]).

ach dieſe Beſorgniß wurde auf eine den Kreuzfah- 18. Jul.
chſt unerwartete Weiſe gehoben. Das Heer wurde
dern Tage nicht zu den Waffen gerufen, wie alle
t hatten, ſondern noch ehe es tagte, wurden die
zur Verſammlung in das Zelt des Markgrafen
beſchieden; und dort vernahmen ſie aus dem
des Prinzen Alexius die ihm durch Botſchafter
r Stadt überbrachte Kunde, daß der Kaiſer Alexius
verwichenen Nacht mit ſeiner Tochter Irene und
en Schätzen, als er hatte mitnehmen können[228]),

also nahe der Küſte der Pro-
Vgl. Ducange zu Villehard.
200.
t sachiez qu'il ni ot si har-
i'aust grant ioie..... Et
'ost allerent a lor herber-
: desarmerent qui ére mult
availlié, et poi (peu) man-
t poi burent, cor poi avoi-
iande (d. i. vivanda oder
, Lebensmittel.) Villehard.

Nach der Erzählung ſowohl
ſen von St. Paul als der
des Andreas Dandulo (a. a.
ärte der Kaiſer, als er am
dieſes Tages in ſeinen Pa-
ickkehrte, daß er am folgen-
ge den Kreuzfahrern eine
zu liefern gedächte.

228) Der Kaiſer Alexius war um die Zeit der erſten Nachtwache mit zehn Zentnern Goldes und vielem kaiſerlichen Schmucke von Edelſteinen und Perlen nach Debeltum (Δεβελτὸν d. i. Zagora in Bulgarien) entflohen, wo alles zu ſeiner weitern Flucht ſchon vorbereitet war. Nicetas S. 352. 353. Als dies bekannt wurde, ſo verſammelte der Verſchnittene Conſtantinus, welcher kaiſerlicher Schatzmeiſter war, die fremden Söldlinge (τοὺς πελεκυφόρους) und trug ihnen die Lage der Sachen vor; und da auch die Partey derer, welche ſchon ſeit längerer Zeit die Wiedereinſetzung des Kaiſers Iſaak wünſchten, einverſtanden war: ſo wurde die Kaiſerin Euphroſyne mit ihrer ganzen Verwandt-

J. Chr. 1203. ſeine Gemahlin Euphroſyne und ſeine übrigen Kinder Schickſale preisgebend, heimlich aus der Stadt ent wäre; der geblendete Kaiſer Iſaak aber mit ſein mahlin Margarethe, des Königs von Ungarn Sch im Palaſte der Blachernen, mit kaiſerlichem Schmu gethan und auf dem kaiſerlichen Throne ſitzend, auf die Huldigung ſeines Volks empfangen hätte. Nachricht erweckte im ganzen Lager die größte Freud die Pilger erkannten mit dankbarem Sinne auch in unerwarteten Rettung aus einer Lage, welche ihne bedenklich vorgekommen war, einen unzweydeutige weis der göttlichen Gnade, welche ſie gegen Un und Verderben ſchirmte und ihre Schickſale auf ſ derbare Weiſe lenkte [119]). Gleichwohl waffnete ſi ganze Heer, nachdem es Tag geworden war; denn traute den Griechen nicht und argwöhnte Hinterliſt, aber beſtätigten andere Botſchafter, welche aus der an den Prinzen Alexius ſowohl als an die Baro ſandt wurden [120]), die Wahrheit der früher gehr

ſchaft gefangen genommen, und Iſaak zum Kaiſer ausgerufen. Nicetas S. 354. Nach der Erzählung des Mönches Alberich hatte der Kaiſer Alexius zehn Pferde mit Gold und Edelſteinen, in der Abſicht, damit zum Sultan von Iconium zu fliehen.

119) Et por ce puet on bien dire, que Diex viele aidier, mais homme ne li puet nuire. Villeh. S. 73. 74. Aehnliche Betrachtungen ſtellt auch der Graf Balduin von Flandern und Hennegau an, in dem von Arnold von Lübeck (Lib. VI. 20. p. 723) mitgetheilten Briefe. Denſelben Brief richtete Balduin an den Papſt Innocenz III., und er findet ſich daher auch, und zwar vollſtändiger, un Briefen dieſes Papſtes. Ep noc. III. Lib. VII. 152. ed quigny et Laporte du Theil p. 570 sq. Er ſteht auch b fridi Monachi annalibus p. 3 und in Auberti Miraei o diplomaticis, T. I. p. 210.

120) Villeh. S. 74. Nicetas Auch die Erleuchtung des Pa palaſtes beſtätigte den Pil Wahrheit der ihnen gebrachte richt: Insperatam laetitiam in palatio luminaria prote Epist. Crucesignatorum ap. Lubec. p. 731.

Nachricht; worauf in dem Kriegsrathe der Führer des J. Chr. 1203.
Pilgerheeres der Beſchluß gefaßt wurde, Geſandte an den Kaiſer Iſaak abzufertigen und durch dieſelben den Zuſtand der Dinge in Conſtantinopel erforſchen und dem Kaiſer erklären zu laſſen, daß entweder von ihm der von dem Prinzen Alexius geſchloſſene und geſchworene Vertrag anerkannt und vollzogen werden müßte, oder ſie den Prinzen nicht aus ihrem Lager entlaſſen würden [121]).

Zu dieſer Geſandtſchaft wurden von Seiten der Barone die Ritter Matthias von Montmorency und Gottfried Villehardouin, und von Seiten der Venetianer ebenfalls zwey angeſehene Männer erwählt; dieſe ritten in das Thor der Blachernen, ſtiegen, als ſie eingelaſſen wurden, von ihren Roſſen, gingen zu Fuß durch eine doppelte Reihe von däniſchen und engliſchen mit Beilen bewaffneten Söldnern, welche in den Straßen aufgeſtellt waren, zu dem nahe gelegenen kaiſerlichen Palaſte und fanden in demſelben den geblendeten Kaiſer und ſeine Gemahlin, Beyde angethan mit der koſtbarſten Kleidung und umgeben von einer glänzenden und zahlreichen Verſammlung reich gekleideter und geſchmückter Höflinge [122]). Als die Geſandten nach einem ſehr ehrenvollen Empfange dem Kaiſer gemeldet hatten, daß ſie ihm im Namen ſeines Sohnes, des Dogen von Venedig und der Barone des Pilgerheeres eine Botſchaft zu überbringen hätten: ſo begab ſich der Kaiſer Iſaak mit ſeiner Gemahlin, ſeinem Kammerherrn [123]), einem Dolmetſcher und den vier

121) Villehard. S. 74, und ganz übereinſtimmend Nicetas a. a. O.

122) Villehardouin (S. 75), indem dies berichtet, macht dazu die Bemerkung: Et tuit cil qui avoient esté le ior devant contre lui, estoient cel ior tost à sa volonté.

123) Son Chambrier (Villehard. S. 73); entweder dem παρακοιμώμενος τοῦ βασιλικοῦ κοιτῶνος

J. Chr. 1203. Botſchaftern in ein Seitengemach. Dort nahm de
ſchall Villehardouin im Namen der übrigen Bot
das Wort und ſprach: Ihr ſehet, gnädigſter Her
wichtigen Dienſt wir euerem Sohne geleiſtet, und u
unſer ihm gegebenes Wort gelöſt haben; nunmeh
kann er nicht eher zu euch kommen, als wenn
von ſeiner Seite die von ihm übernommenen V
lichkeiten erfüllt haben wird. Darum entbietet e
ein gehorſamer Sohn, euch, ſeinem Vater, durc
daß ihr die Bedingungen des von ihm mit dem
von Venedig und den Baronen des Pilgerheeres
richteten Vertrags ſeinem ganzen Inhalte nach gene
möget. Hierauf berichtete Villehardouin dem Kai
deſſen Aufforderung, die Bedingungen des zu
verabredeten, von dem Kaiſer Philipp, des Kaiſer
Schwiegerſohn, genehmigten und von dem Prinzen
zu Zara bekräftigten Vertrags. Das ſind ſchlim
dingungen, erwiederte der Kaiſer Iſaak, und ich ſeh
wie ſie erfüllt werden mögen; doch ihr habt m
meinem Sohne ſo große Dienſte geleiſtet, daß ihr
verdient hättet, ob wir auch das ganze Reic
gäben [124]). Nach einigen Bedenklichkeiten ſtellte
eine Urkunde aus, in welcher er eidlich gelobte, d
ſeinem Sohne Alexius gegebenen Verheißungen zu
len; und die Botſchafter brachten dieſe Urkunde,
cher an einem ſeidenen Faden und in einer g
Kapſel das kaiſerliche Siegel hing [125]), froh und ve

(d. i. dem Oberkammerherrn), oder dem προκαθήμενος τοῦ βασιλικοῦ κοιτῶνος (d. i. dem erſten Kammerherrn). C. Ducange zu Villehard. S. 301.

124) Villehard. S. 73. 74.

125) Chartres pendanz, d'or. Villeh. S. 74.

le gelungene Ausrichtung ihres Auftrags, in das J. Chr. 1203.
der Pilger.

achdem der Kaiſer Iſaak auf ſolche Weiſe bewilligt
was von ihm war gefordert worden: ſo ſäumten
afen und Barone des Pilgerheeres nicht länger, den
n Alexius in die Stadt zu geleiten; ſie waren Zeu-
r herzlichen Freude, mit welcher der Sohn von
nglücklichen Vater empfangen wurde, und beobach-
mit Wohlgefallen die Aeußerungen der Zufriedenheit
lks[226]), welches mehr Urſache hatte, ſich zu freuen
le Abwendung der Gefahren und Beſchwerlichkeiten
längeren Belagerung, als es ſich veranlaßt ſehen
, die Wiedereinſetzung des Kaiſers Iſaak als ein
ers erfreuliches Ereigniß zu betrachten.

n der frohen und heitern Stimmung, in welche
reitwilligkeit des Kaiſers Iſaak, die von ſeinem
Alexius zugeſtandenen Bedingungen als bindend
) anzuerkennen, die Grafen und Barone des Pil-
es gebracht hatte, gaben ſie gern Gehör dem An-
welchen der Kaiſer am folgenden Tage ihnen machen 19. Jul.
aß ſie, um Streitigkeiten mit dem Volke der Haupt-
u vermeiden, mit ihrem Heere auf das jenſeitige
es Meerbuſens ſich begeben möchten. Die Pilger

a ioie del père et del fil fu rant que il ne s'estoient . i. ſeit langer Zeit) veu: .... la ioie mult grant dedenz tinople et en l'ost defors rins. Villehard. S. 75. Der welchem der Friede zwiſchen zern und den Griechen ge- wurde, wird in der Chrono- berti Altissiodorensis (p. 268) egeben; Mane facto, die obsidionis nono, XV. Kal. Augusti (d. i. 18. Julius, einem Freytage) civitas aperitur. Die Barone, welche den Prinzen Alexius in die Stadt ge- leiteten, ſpeiſten an dieſem Tage mit dem Kaiſer Iſaak, deſſen Gemahlin und Sohne; manducavimus cum eis cum magnis exultationibus et ho- nore solemni. Epist. Comitis de St. Paulo p. 371.

J. Chr. 1203. fühlten ſelbſt die Zweckmäßigkeit dieſes Antrages, und ohne Widerrede errichteten ſie daher ſchon in den nächſten Tagen, nach der Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen ihnen und den Griechen, ihr Lager am jenſeitigen Ufer [227]).

227) D'autre part del port, devers le Stanor. Villeh. S. 73. Nos, ne discordiae inter nos et Graecos fomitem ministraret moribus nostris adversa barbaries, de civitate exeuntes (d. i. ſie entfernten ſich von der Hauptſtadt), ex adverso civitatis, interjacente ponto (d. i. dem Meerbuſen Chryſokeras), ad preces Imperatoris castra posuimus. Epist. Balduini l. c. Unrichtig erzählt Albericus (ad a. 1202): Nostri passim hospitia acceperunt in urbe. Die *Ἡραῖα* bildete übrigens damals nur Eine Vorſtadt, und Galata und Pera wurden nicht unterſchieden. Vgl. Joſ. von Hammer Conſtantinopolis und der Bosporos, Th. II. S. 7. Nach der Erzählung des Hugo Plagon (continuata historia belli sacri p. 664. 665.) wurden die Unterhandlungen mit den Pilgern wegen Verlegung ihres Lagers nach Pera durch Alexius Ducas Murzuflos geführt, welchen die Kreuzfahrer ſelbſt zum Regenten und Vormund des jungen Kaiſers (baillif de la terre et de l'enfant) eingeſetzt hatten.

Neuntes Kapitel.

ie Pilger brachten in ihrem Lager am jenseitigen Ufer J. Chr. 1203.
Hafens von Constantinopel mehrere Wochen auf sehr
jenehme Weise zu. Die Kaiser ließen ihnen Lebens-
tel der besten Art und in großer Fülle liefern, welche
h so langen und peinlichen Entbehrungen die Pilger
so mehr erquickten [1]). Das Einverständniß zwischen
en und den Griechen wurde durch keinen Streit ge-
rt. So wie die Griechen vertraulich in das Lager der
ger kamen und Waaren aller Art ihnen zum Kaufe
en: so kamen auch die Pilger häufig in die Stadt,
vunderten deren herrliche Paläste und die unermeßlichen
dieser üppigen Stadt gehäuften Reichthümer und
hätze, besuchten mit Andacht ihre vielen prächtigen Kir-
n und Klöster und erbauten sich an dem Anblicke der
denselben aufbewahrten Heiligthümer und Reliquien.
nn von Reliquien, kostbaren kirchlichen Geräthen und
dern Gegenständen andächtiger Verehrung besaß Con-
atinopel damals eben soviel, als die ganze übrige

[1]) Villehard. S. 75. 76. Epist. Cru-
matorum apud Arnold. Lubec.
VI. c. 19. Le baillif (Marco-
fles) lor envoya formant et vin et
char à chascun ce qu'il estoit.
Hugo Plagon S. 665.

J. Chr. 1205. christliche Welt zusammengenommen [2]). An dem
lichen Hofe fanden die Grafen und Barone, so
dort erschienen, ehrenvolle Aufnahme, der Kaiser
bewirthete sie an seiner Tafel [3]), vernahm gern
Rath und nannte sie die Retter und Wohlthäter
Hauses [4]). Nicht ohne ihre Mitwirkung nahm der
seinen Sohn Alexius zum Mitregenten an, und sie w
2. Aug. der Krönung desselben bey, welche am Feste Petri
feyer in der Kirche der göttlichen Weisheit mit all
solchen Gelegenheiten am byzantinischen Hofe gewöh
Pracht vollzogen wurde [5]). In den Briefen, wel
Kreuzfahrer in ihre Heimath schrieben, rühmten sie
die herrlichste und glänzendste Belohnung ihrer A
gungen, daß nunmehr die morgenländische Kirch
Papst als ihr Oberhaupt anerkannt hätte, und de
triarch von Constantinopel, wie jeder andre Erzb
von dem apostolischen Vater sein Pallium nehmen wü

Die Kreuzfahrer überließen sich mit desto gr
Sicherheit jeder frohen Hoffnung, da die beyden
Anstalt trafen, wenigstens in Hinsicht der verhe

2) Villehard. S. 76. Nach dem Mönche Albericus (ad a. 1202) hatte Constantinopel (damals vier Meilen, miliaria, lang und 3 Meilen breit) fünfhundert Abteyen und Klosterkirchen (ecclesias conventuales).

3) Vgl. Cap. 8. Anm. 126. S. 237. Nicetas S. 355. Οὐδὲν γὰρ ἔθνος, setzt Nicetas hinzu, ἐρασιχρηματώτερον τοῦδε τοῦ γένους (τῶν Λατίνων), τρεχεδειπνότερόν τε (den Schmausereyen nachrennender) καὶ δαπανηρότερον [οὐχ] ἕτερον.

4) Εὐεργέται ἀκούοντες
τῆρες. Nicetas S. 354.

5) A la feste Monseigno
Pierre entrant August. V
S. 76. Vgl. Nicetas S. 354.
dinatis, quae necessaria vide
ad ecclesiam S. Sophiae ne
perator cum solenni process
ducitur, et exuli nostro si
tradictione imperiale restitu
dema cum plenitudine po
Epist. Crucesignator. apud
Lubec. l. c.

6) Epist. Comitis de S. Pa
Godefr. Mon. p. 371.

lung, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen; und es J. Chr. 1203.
in kurzer Zeit abschläglich von den versprochenen
dert tausend Mark Silbers so viel entrichtet, daß
seinen Kreuzfahrern zurückgegeben werden konnte,
den Venetianern bezahlt hatten [7]). Der junge
esuchte oft die Grafen und Barone in ihrem Lager,
t ihnen vertrauliche Gespräche, nahm Theil an
elagen und Festen und gab ihnen mancherley Bes
iner Zuneigung und Dankbarkeit; und die beyden
eigten ihren guten Willen auch dadurch, daß sie
stifteten zwischen den Venetianern und Pisanern;
die Pisaner, welche im Dienste des Kaisers von
gegen die Venetianer und Kreuzfahrer gestritten
sich ihren bisherigen Feinden anschlossen und in
ager auch ihre Zelte errichteten [8]).

ard. S. 76. Dieser abschläg-
lungen erwähnt auch die
rucesignatorum apud Ar-
ec. l. c. Nach Guntheri
Constantinop. (p. XII.)
Hälfte der versprochenen
trichtet. Nach Hugo Pla-
65): Quant li Latins se
iés (à Pera) et lor navie
, lors manda Marcofle as
, que ils eussent en écrit,
ll Pelerin avoient ès nés
si fist l'en à savoir, com-
it le nombre de l'avoir.
arcofle) prendre l'avoir et
chascun ce que l'en avoit
escrit. Nach der Chronik
as Dandulo (p. 322): Ado-
lexius), adepto imperio,
a Francis implevit, sed
e Venetis, ut in eorum
r historia; Francorum ta-
id.

men narrat Historia, ducenta mil-
lia marcharum data communiter
Francis et Venetis. Diese von An-
dreas Dandulo erwähnte Nachricht
der französischen Chroniken findet sich
auch in des Abtes Radulf Coggeshale
Chronicon Anglicanum (p. 97):
„Dedit (Alexius) Duci Venetiarum
centum millia marcarum argenti,
et totidem toti exercitui erogavit
pro collato auxilio, sicut eisdem
prius pollicitus erat."

8) (Οἱ ἐκ τῆς Πίσης) γίνονται τοῖς πρώην ἀντίφροοι (Βενετικοῖς) σύσκηνοι καὶ ὁμόδειπνοι. Nicetas S. 355, welcher die Stiftung dieser Versöhnung für eine sehr unpolitische Handlung erklärt; sie geschah nach eben diesem Schriftsteller am 19. August. Villehardouin erwähnt dieser Versöhnung nicht.

J. Chr. 1203. Die beyden Kaiſer ſuchten um ſo mehr die Gunſt der Kreuzfahrer ſich zu erhalten, als ſie des Schutzes derſelben noch ſehr bedurften. Denn ungeachtet aller äußern Ehrerbietung, welche ihnen von dem Volke der Hauptſtadt bewieſen wurde, herrſchte im Allgemeinen weder in Conſtantinopel noch in den Provinzen eine für ſie günſtige Stimmung; und der Unwille der Griechen, welche jede von den Kaiſern den Kreuzfahrern bewieſene Ehrenbezeigung oder Aufmerkſamkeit als unverträglich mit der Ehre ihres Kaiſerthrons betrachteten, war noch dadurch geſteigert worden, daß die Kaiſer, da ſie den Schatz leer gefunden hatten und nicht wagten, von den Unterthanen eine allgemeine Steuer zu fordern, durch Einſchmelzung der goldenen und ſilbernen Geräthe und Bilder der Kirchen der Hauptſtadt, ſelbſt der goldenen Geräthe und ſilbernen Leuchter der Sophienkirche, und durch erzwungene Beyträge der reichen und wohlhabenden Bewohner der Hauptſtadt das Geld ſich verſchafft hatten, womit ſie einen Theil der Summe, welche ſie den Kreuzfahrern ſchuldig waren, bezahlten [9]). In dieſer Lage der Dinge war es den Kaiſern ſelbſt ſehr wünſchenswerth, daß das Heer, welchem ſie den Thron verdankten, ſeinen Aufenthalt in der Nähe der Hauptſtadt verlängern möchte. Der junge Kaiſer kam alſo eines Tages in die Herberge [10]) des

9) Nicetas a. a. O. und S. 357. 360. Nicetas äußert (S. 357) ſeinen Unwillen beſonders darüber, daß die Lateiner dieſes heilige Metall, wie eine gemeine Sache, zu körperlichen Bedürfniſſen verwandten und im gewöhnlichen Handel und Wandel gebrauchten, obwohl ſie wußten, woher es genommen war (ὁ δὲ γε Λατίνων στρατὸς τὸν χορηγούμενον αὐτοῖς οὕτως χρυσὸν καὶ ἄργυρον εἰς τε τὰς σωματικὰς χρείας, ὡς ὕλην βέβηλον, μετακενάζον, καὶ τοῖς βουλομένοις προὔβαλον εἰς πρατήριον).

10) En l'oſtel. Villeh. S. 77.

rafen Balduin von Flandern und Hennegau; und nach- J. Chr. 1203.
m auf sein Ansuchen der Doge von Venedig sowohl
s die übrigen hohen Barone ebenfalls daselbst sich ein-
funden hatten, so sprach Alexius also: Edle Herren, es
wahr, daß ihr mir einen so wichtigen Dienst geleistet
bt, als sonst nicht leicht ein Christ dem andern geleistet
t; ich darf euch aber nicht verhehlen, daß meine Leute
ich deshalb hassen, weil ich durch eure Hülfe zum Be-
e meines Reiches gelangt bin. Wenn ihr schon jetzt
ich verlassen würdet, so wäre zu befürchten, daß meine
terthanen mich tödten oder doch des Reiches berauben
rden. Darum bitte ich euch, bis zum März des näch-
n Jahres zu bleiben, indem ich euch verspreche, nicht
r bis zu Ostern euer Heer mit allen Bedürfnissen zu
rsorgen, sondern auch den Venetianern so viel zu bezah-
, als erforderlich seyn wird, um sie zu bewegen, daß
die Dauer des mit euch geschlossenen Bündnisses noch
s zum Michaelistage des nächsten Jahres verlängern.
hnehin bin ich nicht im Stande, in wenigen Wochen
e gegen euch übernommene Verbindlichkeiten zu lösen;
nn ihr aber bis zum Frühlinge verweilen werdet, dann
rde ich binnen dieser Frist alles so ordnen, daß die
uhe meines Reiches gesichert seyn wird, und eure Geld-
derung aus den indeß eingehenden Einkünften wird
richtigt werden können. Auch werde ich erst gegen Ostern
e Rüstung der Schiffe bewirken können, welche erfor-
h sind, um die euch zugesagte Mannschaft nach dem ge-
ten Lande zu bringen; und für euch wird es in jeder
nsicht vortheilhafter seyn, den Krieg wider die Türken
guter Jahreszeit zu beginnen*). Die Barone gaben

*) Dieser Antrag wurde von Alexius des Augustmonates oder im Anfange
rscheinlich entweder noch im Laufe des Septembers gemacht; denn die

J. Chr. 1203. auf dieſen Antrag, als ſie nach Abtretung des Kaiſers mit einander ſich berathen hatten, zur Antwort, daß ſie in einer ſo wichtigen Angelegenheit nichts beſtimmen könnten, ohne zuvor die Meinung der übrigen Ritterſchaft vernommen zu haben.

Am andern Tage verſammelten ſich die Barone zu einer Berathung, zu welcher außer ihnen ſämmtliche Häupter des Heeres und der größte Theil der Ritter [12]) gezogen wurden. Es erhoben aber, als der Antrag des jungen Kaiſers war kund gemacht worden, alle diejenigen, welche auf der Inſel Corfu den oben berichteten Zwieſpalt geſtiftet hätten, aufs neue ihre Stimme, indem ſie verlangten, daß die Barone, dem geleiſteten Eide gemäß, ihnen ſchleunigſt Schiffe geben ſollten zur Ueberfahrt nach Syrien. Die Uebrigen, welche den Vorſchlag des jungen Kaiſers für ſehr anſtehmlich hielten, erwiederten: es wäre in keiner Hinſicht rathſam, unter den obwaltenden Umſtänden, die Fahrt nach Syrien zu beſchleunigen; denn da der Winter bevorſtände, ſo würde das Heer dahin in einer Jahreszeit kommen, welche kriegeriſche Unternehmungen nicht geſtatten würde, und es wäre dann zu befürchten, daß alle Ehre und aller Vortheil, welche Gott ihnen bisher verliehen, verloren gingen. Würde man dagegen den Frühling erwarten, ſo würden die Pilger mit Geld und Lebensmitteln von dem griechiſchen Kaiſer reichlich verſehen nach Syrien kommen und in günſtiger Jahreszeit den Krieg wider die Heiden beginnen können. Auch wäre

Zeit des Vertrags der Pilger und Venetianer war damals noch nicht abgelaufen, wie aus folgenden Worten erhellt, welche Villehardouin (S. 77) dem jungen Kaiſer in den Mund legt: Et la compaignie de vos et de Venisiens ne dure que trosque à la feste Sain Michel.

12) Furent mandé (al parlement) tuit li Baron et li Chevetaigne (capitanei) de l'ost et des Chevaliers la graindre partie. Villehard. S. 78

'en, daß die Venetianer, wenn man die Fahrt nach 1. Chr. 1203.
bis zum Frühlinge verschöbe, ihren Beystand und
nutzung ihrer Flotte nicht nur bis zum Michaelis-
s nächsten Jahres, sondern selbst bis zum Früh-
ieses Jahres den Pilgern gewähren würden, um
ahrvolle Meerfahrt zur Winterzeit zu vermeiden [22]).
ese Weise würde das Heer hinreichende Zeit ge-
, nicht nur zur Eroberung des heiligen Landes,
auch zur Bezwingung von Aegypten, ohne welche
nicht behauptet werden könnte. Diese Gründe
ungeachtet des lange fortgesetzten Widerspruchs
welche auf die Beschleunigung der Fahrt nach Sy-
angen [24]), endlich Anerkennung; es wurde die
des Bündnisses der Venetianer und Pilger bis
ichaelisfeste des folgenden Jahres verlängert, und
iser übernahm die Verpflichtung, den Venetianern
hlen, was sie als Entschädigung forderten [25]).

ceque il ne se porront par-
s por l'iver. Villeh. S. 79.
lehardouin (S. 79) bezeich-
Partey auch bey dieser Ver-
als diejenige, welche die
ehabt habe, ohne Rücksicht
eil oder Nachtheil, das Heer
: Cil qui l'ost voloit de-
meillor ne de peior, mais
se departist. Die andere
gegen bestand aus denjenis
l'ost voloient tenir en-

lehard. a. a. O. His igitur
ntis utilitatibus (nämlich
Hoffnung, daß die griechi-
e den römischen Papst als
t anerkennen werde) pro-
schreibt der Graf von St.
. Godefr. Mon. p. 571), et

spe sancta bonorum detenti, apud civitatem praescriptam (Constantinopolin) proposuimus hyemare. Bald, nachdem die Barone und Ritter des Pilgerheeres diesen Beschluß gefaßt hatten, starb der Ritter Matthias von Montmorency; er wurde begraben in einer Kirche des heiligen Johannes vom Hospital zu Jerusalem. Villehard. S. 80. Nach der Chronik des Andreas Dandulus (p. 322): Pacta de obedientia Romanae ecclesiae et succursu terrae sanctae innovantur et confirmantur, nämlich eben damals, als die Kreuzfahrer, nach Dandulo, auf die Bitte der beyden Kaiser, des Vaters und des Sohnes, sich entschlossen, den ganzen Winter noch im Lager bey Pera zu bleiben.

J. Chr. 1203. Der Markgraf Bonifaz von Montferrat, der Graf Hugo von St. Paul, Heinrich, Bruder des Grafen Balduin von Flandern, und die Ritter Jacob von Avesnes, Wilhelm von Chamlite, Hugo von Colemy und mehrere Andre begleiteten hierauf den Kaiſer Alexius [16]), als er auszog, um ſeinen Oheim Alexius, welcher zu Adrianopel ſich aufhielt und dort einen Anhang gefunden hatte, zu verjagen und die Provinzen, welche noch ihm und ſeinem Vater den Gehorſam verſagten, ſich zu unterwerfen. Sie leiſteten dem jungen Kaiſer wichtige Dienſte, indem ſie mit ihm die Länder am Bosporus und der Propontis durchzogen; der Kaiſer Alexius der Aeltere wagte nicht, ihnen zu widerſtehen, ſondern ſetzte ſeine Flucht fort, und die Städte und das flache Land huldigten aus Furcht vor der Tapferkeit der abendländiſchen Ritter dem jungen Kaiſer und ſeinem geblendeten Vater [17]). Nur der kleinere Theil der Pilger nahm an dieſem Zuge Theil; die meiſten Pilger blieben mit den Grafen Balduin von Flandern und Hennegau und Ludwig von Blois und Chartres zurück im Lager bey Pera [18]).

Während der Abweſenheit des Markgrafen Bonifaz änderte ſich die Geſtalt der Dinge in Conſtantinopel, zum Theil durch die Schuld einiger ungeſtümer und ruchloſer Pilger. Einige Flamländer und mit ihnen einige Venetianer und Piſaner machten nämlich von der ihnen ge-

16) Nach Nicetas (S. 357) für den Lohn von ſechszehn Centnern Silbers.

17) Nach der Erzählung des Villehardouin (S. 80. 81.) huldigten die Griechen an beyden Seiten der beyden Meerengen (des Braz) dem jungen Kaiſer, mit Ausnahme des Johannes, Krals der Walachey (Roi de Valachie), welcher damals in dem Beſitze faſt der Hälfte des an der weſtlichen Seite des Meerarmes vom heiligen Georg liegenden römiſchen Gebietes war. Nach der Erzählung des Nicetas (S. 357. 358.) durchzogen die Ritter das Land bis nach Kypſella, unfern von der macedoniſchen Gränze.

18) Villehard. S. 80.

ten Erlaubniß, in Constantinopel umherzugehen, einen J. Chr. 1203.
haften und der Stadt höchst verderblichen Mißbrauch.
plünderten zuerst die Wohnungen der in Constanti-
unter dem Schutze des Kaisers lebenden Muselmän-
drangen hierauf in das muselmännische Bethaus [19]),
es im nördlichen Theile der Stadt, unfern von dem
des Meerbusens und in der Nähe der Kirche der
en Irene, lag und im Jahre 1190 von dem Kaiser
auf die Verwendung des Sultans Saladin den
nern des arabischen Propheten war eingeräumt wor-
versuchten auch dort zu rauben, was ihnen gefiel;
als ihnen die Muselmänner, unterstützt durch den
nd einer nicht geringen Zahl von Griechen, nach-
ichen und wirksamen Widerstand entgegensetzten: so
n sie sich dadurch, daß sie in der Nähe des musel-
ischen Bethauses und in mehreren andern Gegenden
auptstadt Feuer anlegten. Diese Ruchlosigkeit hatte
rchtbarste Feuersbrunst zur Folge, welche nicht nur
esem Tage und in der darauf folgenden Nacht, son-
während acht Tage, durch die Gewalt des in seiner
ng nicht selten wechselnden Windes immer von
bald in dieser, bald in jener Gegend angefacht
ach allen Seiten getrieben, in der ganzen Länge und
der unermeßlichen Stadt eine große Zahl prächti-
aläste, Bogengänge, Säulen, schöner Wohnhäuser,

ὁ τῶν ἐξ Ἀγὰρ συναγω-
ὸ τὸ συναγώγιον τῶν Σαρ-
ν ὅ φησι Μιτάτον ἢ δη-
δάλεστος. Nicetas S. 356.
ν (auch μετάτον) ist das in
inischen Sprache des Mittel-
orkommende Wort metatum,
welches Haus oder Wohnung bedeu-
tet. Die Lage dieses muselmännischen
Bethauses bezeichnet Nicetas a. a. O.
Daß der Kaiser Isaak im Jahre 1190
dasselbe den Muselmännern einräumte,
berichtet Bohaeddin (vita Saladini
ed. Schultens cap. 76. p. 129—131).

J. Chr. 1203. reicher Waarenlager und ſelbſt einen Theil des Hippodroms [20]) in Aſche legte; auch die außerhalb der Stadtmauer gelegenen Häuſer blieben nicht verſchont, und ein an der Stadt vorbeyfahrendes Schiff wurde ſogar durch die bis zu weiter Ferne von der Heftigkeit des Windes getriebenen Kohlen angezündet und zerſtört [21]). Die Kreuzfahrer, ohne die Veranlaſſung und Entſtehung ſolcher furchtbaren Verwüſtung zu wiſſen, erblickten aus dem Lager bey Pera mit Entſetzen und Mitleid das tobende Flammenmeer und die grauſenvolle Zerſtörung ſo vieler herrlicher Gebäude; aber ſie vermochten ein ſo ſchreckliches Unglück nur zu beklagen und wußten nicht zu helfen [22]).

20) Nämlich den weſtlichen Theil. Nicetas S. 357.

21) Nicetas a. a. O.

22) „Et quant ce virent li baron de l'ost qui estoient herbergié d'autre part del Port, si furent mult dolent, et mult en orent grant pitié, cum il virent ces haltes Yglises et ces Palais riches fondre, et abaissier, et ces granz rues marchandes ardoir en feu, et il n'en pooient plus faire.“ Villehardouin S. 81. 82. Die Beſchreibung des Nicetas von dieſer Feuersbrunſt, obwohl nicht frey von ſchwülſtiger Ziererey, gehört zu den gelungenen Stellen ſeines Werkes und erweckt in jedem fühlenden Leſer Theilnahme. Es iſt auffallend, daß Villehardouin nichts über die eigentliche Urſache und die Urheber dieſes Frevels in Erfahrung brachte; er erzählt, daß die Feuersbrunſt bey Gelegenheit eines Handgemenges (une melée) der Griechen und der in Conſtantinopel wohnenden zahlreichen Lateiner entſtanden ſey, und daß er nicht wiſſe, wer das Feuer angelegt habe (et ne sai quex gens por mal mistrent le feu en la ville). Nicetas, welcher als kaiſerlicher Beamter über den Hergang dieſes furchtbaren Ereigniſſes genau unterrichtet ſeyn konnte, ſagt (S. 355) ausdrücklich, daß Flamländer (τινὲς τῶν φραγγίσκων, οὗτοι δὲ εἰσὶν οἱ πάλαι φλαμίονες κεκλημένοι) nebſt einigen Venetianern und Piſanern, auf die im Texte erzählte Weiſe, die Anſtifter waren. Dieſer Schriftſteller, welcher mehrere durch dieſe Feuersbrunſt zerſtörte Gebäude aufzählt, ſtellt dieſes Ereigniß vor den Zug des jungen Kaiſers und der Barone des Pilgerheeres in die Provinzen, jedoch ohne die Zeit weder der einen noch der andern Begebenheit anzugeben; und beſchränkt (S. 350) die Dauer der Feuersbrunſt auf den Tag, an welchem ſie geſtiftet wurde, die darauf folgende Nacht und den folgenden Tag bis zum Abende; nach Villehardouin (S. 82) dauerte ſie acht Tage. Nach Hugo Plagon, dem franzöſiſchen Fortſetzer der Geſchichte des

n den Gemüthern der Griechen wurde durch diese J. Chr. 1203.
ervolle Wirkung des verabscheuungswürdigen Fre-
iniger ruchlosen Kreuzfahrer die heftigste Erbitterung
egt gegen alle diejenigen, welche in Constantinopel
den allgemeinen Namen Lateiner bezeichnet wurden;
selbst die Abendländer, welche schon vor der Ankunft
eeres der Pilger in Constantinopel wohnhaft waren,
ht wagten, länger in ihren Wohnungen zu bleiben.
rachten ihr Eigenthum, so viel sie davon der Ge-
der Flammen zu entreißen vermochten, auf Schiffe,
suchten, fast funfzehn Tausend an der Zahl, Er-
ene und Kinder, meistens des Wohlstandes und der
emlichkeit gewohnt und nun des Obdachs beraubt,
cht im Lager der Kreuzfahrer [23]). Die Erbitterung

bofs Wilhelm von Tyrus (S.
auerte sie neun Tage und neun
und wurde von den Griechen
ngestiftet, in der Absicht, die
hrer von der Einmischung in
Streit (meslée) mit den in
tinopel wohnenden Lateinern
abzuhalten, daß sie die Häu-
letztern anzündeten (li Gri-
utèrent là feu ès maisons des
). Abulfaradsch (Chron. Syr.
), indem er die damalige und
itere Feuersbrunst zusammen-
beschuldigt die in Constantino-
sässigen fränkischen Kaufleute
stiftung derselben: „Damals
die fränkischen Kaufleute, welche
stantinopel wohnten und, ob-
ihrer dreyßig tausend waren,
der Größe der Stadt daselbst
emerkt wurden, zweymal Feuer
Stadt an, und es verbrannte
ihr der vierte Theil derselben.“
malige Feuersbrunst ereignete
rigens ohne Zweifel im Sep-

tember oder im Anfange des Octo-
bers 1203.

23) Villehardouin S. 82. Nach der Erzählung des Georgius Akropolita (S. 4) vertrieb Alexius Murtzuflos, mit Zustimmung der angesehensten Hof- und Staatsbeamten, der lateinischen Einwohner von Constantinopel viele Tausende, damit sie nicht innere Unruhen anstiften möchten; was dieser Schriftsteller eine lobenswerthe Handlung nennt (*βούλευμα ἐπαινον ἄξιον*). Zwar mußten sie vor der Auswanderung durch einen Eid sich verbinden, nichts zum Schaden von Constantinopel zu unternehmen; sie wurden aber doch den Belagerern als kluge und in manchen Dingen erfahrne Männer (*πλῆθος πολὺ ὄντες καὶ εἰδήμονες τῶν πραγμάτων*) vielfältig nützlich. Sie baten die Griechen, ihre Weiber und Kinder nach sichern Oertern des griechischen Reichs bringen zu dürfen, was ihnen

J. Chr. 1205. der Griechen wurde noch dadurch geſtärkt, daß ſelbſt in dieſen ſchrecklichen Tagen, in welchen kein Mittel und keine Anſtrengung genügten, die von Kreuzfahrern geſtiftete Feuersbrunſt zu überwältigen, die Ausplünderung der Kirchenſchätze zu Gunſten dieſer, dem byzantiniſchen Reiche nichts als Unglück bringenden, Fremdlinge fortgeſetzt wurde [24]). Das Volk von Conſtantinopel wurde um ſo unwilliger über dieſe fortgeſetzte Plünderung der Kirchen, als es die Zerſtörung eines großen Theils der herrlichſten Gebäude, welche dieſe ſchöne Hauptſtadt geziert hatten, und die angſtvolle Gefahr, in welcher der ganze übrige Theil der Stadt während acht Tage ſchwebte, für ein göttliches Strafgericht wegen der frevelhaften Beraubung der Gotteshäuſer anſah, und Viele ſich ſelbſt und ihren Mitbürgern es zum Vorwurfe machten, daß ein ſolcher Gräuel mit Gleichgültigkeit und ohne Widerſpruch ertragen würde. Dieſe Meinung des Volks, welche ſelbſt viele angeſehene Männer theilten [25]), wenn ſie auch laut und nachdrücklich ausgeſprochen wurde, blieb gleichwohl von dem Kaiſer Iſaak unbeachtet, und er ließ ſich nicht abhalten, die Plünderung der Kirchen fortzuſetzen und durch das geraubte Gold und Silber ſeinen eigenen leeren Schatz zu füllen. Seit jenen, für Conſtantinopel ſo ſchrecklichen, Tagen verſchwand das bisherige gute Vernehmen der Griechen und der Kreuzfahrer, und ihr gegenſeitiger vertraulicher Verkehr nahm ein Ende [26]).

Auf ſolche Weiſe hatten ſich die Verhältniſſe der Kreuzfahrer umgeſtaltet während der Abweſenheit des

nicht gewährt wurde. Auch Günther (hist. Const. p. XVI.) erwähnt der aus Conſtantinopel vertriebenen Lateiner.

24) Nicetas S. 357.

25) Dieſen Vorwurf macht ſich und allen ſeinen Mitbürgern Nicetas S. 355.

26) Villehardouin a. a. O.

rafen Bonifaz und der Barone, welche ihn und 1. Chr. 1205.
ngen Kaiser auf dem Zuge in die Provinzen des
ſchen Reichs begleitet hatten. Sie fanden, als ſie
die Mitte des Novembers [27]) in das Lager bey November.
urückkehrten, das Heer in tiefer Trauer über den
es Abtes von Los. Dieſer Prälat, ein frommer,
und redlicher Mann, welcher ſtets mit Fleiß
ifer für die Erhaltung des Friedens und der Ein-
im Heere der Pilger gearbeitet hatte [28]), war nicht
vor der Rückkehr der Barone geſtorben. Nicht lange
war auch der tapfere Matthias von Montmorency,
er edelſten und geachtetſten franzöſiſchen Ritter, dem
durch den Tod entriſſen und ſein Leichnam in der
des heiligen Johannes des Hoſpitals von Jeru-
beſtattet worden [29]).

ie Verhältniſſe der Kreuzfahrer und Griechen ver-
en ſich aber bald noch mehr. Der junge Kaiſer
zwar, als er von dem mit Hülfe der lateiniſchen
e glücklich vollbrachten Zuge in die Provinzen zu-
n, mit großen Ehren in Conſtantinopel empfangen,
ie Männer und Frauen der Hauptſtadt [30]) kamen
ıtgegen und geleiteten ihn mit Jubel zu dem Palaſte

si demora l'Empereres Ale-
t longuement en l'ost où il
s, trosque à la Sain Martin,
b. S. 83.

ıi avoit volu li bien de l'ôst
rdouin S. 82), was nach dem
ebrauche Villehardouin's zu-
deutet, daß von dem Abte die
derer, welche zur Bekriegung
ı und Conſtantinopel gerathen
varen befördert worden. Los
n, bey Villehardouin Loges)

war eine Ciſtercienſer-Abtey in der
Nähe von Lille oder Ryſſel in Flan-
dern. Des Abtes von Los wurde oben
gedacht Kap. 5. S. 234.

29) Matthias von Montmorency
ſtarb kurze Zeit vor der ebenerwähn-
ten, gemeinſchaftlichen Unternehmung
der Ritter und des jungen Alexius.
Villehard. S. 80. Vgl. S. 245.
Anm. 18.

30) [illegible] et les dame de Con-
stanti[illegible]. Villehardouin S. 83.

J. Chr. 1205. der Blachernen; er mußte aber, wenn auch ſeine Einſichten noch ſo ſehr beſchränkt waren, doch bald ſich überzeugen, daß unter den obwaltenden Verhältniſſen die Fortſetzung ſeines bisherigen Benehmens gegen die Kreuzfahrer ihn um alles Vertrauen und alle Achtung bey ſeinen Unterthanen bringen würde. Auch fehlte es ihm nicht an Rathgebern, welche, die damaligen Mittel des griechiſchen Kaiſerthums überſchätzend, die Abbrechung der freundſchaftlichen Verhältniſſe mit den Fremdlingen als eine nützliche, nothwendige und ungefährliche Maßregel empfahlen. Den Griechen erſchien überhaupt die Vertraulichkeit ihres jungen Kaiſers mit den Grafen und Baronen des Pilgerheeres als unanſtändig und der hohen Würde eines Beherrſchers der Römer unangemeſſen; und es war ihnen verdrießlich, daß Alexius ſo oft mit wenigen Begleitern in die Zelte der Kreuzfahrer ſich begab, dort ganze Tage in unmäßiger Schwelgerey und mit Würfelſpiel zubrachte und, wie die Sage ging, ſeinen zudringlichen und muthwilligen fremden Spielgenoſſen erlaubte, ihm das goldene und mit Edelſteinen geſchmückte kaiſerliche Stirnband abzunehmen, ſich ſelbſt anzulegen, und auf ſein gekröntes Haupt ihre rauhen und wollenen Hüte zu ſetzen [31]). Ohnehin war Alexius leichtſinnig genug, um den Vorwurf der Undankbarkeit nicht zu ſcheuen, als er durch die Hülfe

31) *Τὸν δ' Ἀλέξιον περιέβαλλον τὸ λαχνῆεν καὶ ἐρεοῦν καὶ τῆς Λατινικῆς ταλασίας περίβλημα.* Nicetas S. 358. Daß der Doge von Venedig das Kreuz an ſeinem wollenen Hute befeſtigen ließ, iſt oben berichtet worden S. 146. Durch ſolche Vertraulichkeiten beſudelte, ſagt Nicetas, der junge Kaiſer den erhabenen und hochgeprieſenen Namen des römiſchen Kaiſerthums: *τὸ μεγαλοπρεπὲς καὶ παγκλεΐστον* (von *κλέος* und *κλεΐζω*, wenn nicht etwa *πάγκλειτον* oder *πάγκλυτον*, d. i. überall berühmt, zu leſen iſt) *τῆς τῶν Ῥωμαίων βασιλείας κατερρύπανεν ὄνομα.*

r lateinischen Barone den Gehorsam der Provinzen sich J. Chr. 1205.
ichert zu haben glaubte [32]); und die von ihm einge-
ngenen Verbindlichkeiten waren von der Art, daß er sie
ihrem ganzen Umfange niemals lösen konnte und also
jedem Falle mit den Baronen des Pilgerheeres und
n Venetianern, welche nicht gesonnen waren, von ihren
orderungen etwas nachzugeben, über kurz oder lang in
eindschaft gerathen mußte.

Die Lage der Dinge in Constantinopel war keines-
eges so beschaffen, daß die Kaiser von einem offenbaren
riege wider die Kreuzfahrer einen glücklichen Erfolg hof-
n durften. Der Haß und die Erbitterung des Volkes
egen die Fremdlinge stiegen zwar mit jedem Tage, und
ne ungestüme Rotte des Volkes zertrümmerte im Tau-
el der Trunkenheit sogar das herrliche colossale Stand-
ild der Athene von Erz auf dem Markte des Constan-
inus aus keinem andern Grunde, als weil die gegen
bend gerichteten Augen der Göttin durch ihren Wink
ie verhaßten abendländischen Barbaren zur Eroberung
es römischen Reichs aufzufordern schienen [33]). Aber
eder Isaak noch sein Sohn Alexius verstanden es, diese
timmung des Volkes zu leiten und zu beherrschen, oder
u ihrem Vortheile und zur Sicherung ihrer Herrschaft
u benutzen und das Vertrauen des aufgeregten Volkes
u gewinnen; sie hinderten vielmehr durch ihre Uneinig-
eit die Befestigung ihres Thrones und suchten einer den
ndern in der Meinung des Volkes herabzusetzen. Der
eblendete Kaiser, ebenso wie in seiner vorigen Regie-
ung, dem albernsten Aberglauben und kindischer Fröm-

32) Villehard. S. 83.
33) Nicetas S. 358.

J. Chr. 1205. meley huldigend, gab nur den Träumereyen der Wahrſager Gehör und lebte, unbekümmert um die Angelegenheiten des Reichs, nur mit eben ſo leichtſinnigen als ſchlauen und betrügeriſchen Mönchen, welche ihn mit ſchmeichleriſchen Weiſſagungen von künftiger Größe und Herrlichkeit und der Herrſchaft über den Oſten und Weſten unterhielten, ihm nicht nur die Wiederherſtellung ſeines Geſichts und die Befreyung von den Schmerzen der Gicht, ſondern ſelbſt die Wiederkehr der Jugend als unfehlbar vorher verkündigten und an der Tafel des ſchwachen Mannes im Genuſſe des Weins und der ausgeſuchteſten Leckereyen ſchwelgten [34]). Den Sterndeutern gewährte Iſaak nicht geringeres Vertrauen als den Mönchen; und auf den Rath eines Aſtrologen ließ er das eherne Bild des wider einen Löwen kämpfenden calydoniſchen Ebers, welchen ſchon die Kaiſerin Euphroſyne, des flüchtigen Kaiſers Alexius Gemahlin, durch thörichten Aberglauben bewogen, des Rüſſels beraubt hatte [35]), von der großen Rennbahn in ſeinen Palaſt bringen; in der Meinung, dem Ungeſtüme des Volkes für immer dadurch Grenzen zu ſetzen, daß er das Thier, deſſen zu Berge ſtehende Borſten die höchſte Wuth andeuteten, als das Symbol der Wildheit und des Ungeſtüms, den Augen der Beſchauer entziehen ließ [36]). Dieſe Schwäche des Vaters, und die

34) „Jene Mönche gingen nur der kaiſerlichen Tafel nach, ſchnappten nach friſch gefangenen und fetten Fiſchen und ordneten an der Tafel die Alleinherrſchaft des Iſaak mit Worten, duftenden Wein in vollen Zügen genießend.“ (*Τὰς ἀρχικὰς τραπέζας μεταδιώκοντες καὶ ἰχθύων τοὺς νεαλεῖς καὶ πίονας περιχαίνοντες, συνδειπνοῦντες Ἰσαακίῳ συγκαθίστων ἐκείνῳ τὴν μοναρχίαν ἐν λόγοις, τὴν ἀνθοσμίαν ζωρότερον προσφερόμενοι.*) Nicetas a. a. O.

35) Nicetas S. 335.

36) „Der Kaiſer glaubte auf dieſe Weiſe das in ſeinem Ungeſtüme ſau-

neine Verachtung, welche Isaak durch sein unwür- J. Chr. 1203.
Betragen sich zuzog, benutzte der junge Kaiser, um
n den Besitz unumschränkter Gewalt zu setzen und
em Vater gebührende Ehre sich zuzueignen; und er
n den Urkunden sowohl, als den Zurufungen, womit
yerlichen Gelegenheiten die byzantinischen Kaiser ge
ju werden pflegten, seinen Namen vor dem Namen
Vaters nennen. Isaak ertrug, ungeachtet seines Hang
ir Unthätigkeit, eine solche kränkende Zurücksetzung
mit Gleichgültigkeit, sondern rächte sich dadurch, daß
Kreise seiner Vertrauten die Fehler seines undank-
Sohnes mit leidenschaftlicher Bitterkeit rügte und
nicht ohne Grund schilderte als einen leichtsinnigen
ling von gänzlich verwahrlosten Sitten und ohne
ng für Recht und Tugend, welcher nur am Umgange
en verworfensten Menschen Vergnügen fände und
Laster sich aneignete [37]).

Ungeachtet dieser Spannung, in welcher Isaak und
Sohn Alexius mit einander lebten, trug der junge
kein Bedenken, sein Betragen gegen die Kreuzfahrer
dern; seine Besuche in dem Lager bey Pera wurden
seltener, die Geldzahlungen, welche er an das Heer
ilger zu machen hatte, immer spärlicher, auf die oft
rholte Aufforderung der Barone, seinen Verpflich-

(τὸν τὴν ὁρμὴν συῶδη δῆ- id übermüthige Volk zur Ord- i bringen." Nicetas S. 359. wilden Ebers gedenkt auch der sche Fortsetzer der Geschichte helm von Tyrus (Hugo Pla- 665), erzählt aber, daß der Kaiser Alexius Angelus durch traum bewogen worden sey, Bucoleon am Meere (Bouche de lion qui estoit sor la mer) weg- nehmen zu lassen; denn es träumte ihm in einer Nacht, daß dieses eherne Bild eines Ebers (cil porc sauvage contrefait de cuivre) ihn erdrosselte, und am folgenden Morgen wurde der Eber von seiner bisherigen Stelle entfernt.

37) Nicetas S. 358.

J. Chr. 1203. tungen vollſtändig zu genügen, antwortete er mit Ausflüchten und Vertröſtungen, und endlich ließ er jene Geldzahlungen gänzlich einſtellen [38]).

Die Grafen und Barone des Heeres der Pilger waren bis dahin entſchloſſen geweſen, im Frühlinge ihr Lager bey Pera zu verlaſſen und ihr Gelübde durch den Kampf wider die Saracenen in Aegypten und Syrien zu erfüllen; und ſie hatten ſchon dem Sultan von Aegypten den Krieg angeſagt und ihren chriſtlichen Brüdern in Syrien ihre baldige Ankunft im Lande der Verheißung angekündigt [39]). Die Undankbarkeit und Wortbrüchigkeit der Griechen aber änderte ihren Entſchluß.

Nachdem Alexius auch den ernſten und eindringlichen Erinnerungen des Markgrafen Bonifaz, welchem er wegen der auf dem Zuge in die Provinzen ihm geleiſteten wichtigen Dienſte größere Dankbarkeit ſchuldig war, als den meiſten der übrigen Grafen und Barone des Heeres der Pilger, kein Gehör gegeben hatte [40]): ſo wurde in dem Kriegsrathe, welchem auch der alte erfahrne und weiſe Doge von Venedig beiwohnte, beſchloſſen, durch eine feyerliche Geſandtſchaft den jungen Kaiſer zur Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten zu mahnen, und ihm, falls ſeine Antwort nicht befriedigend ausfallen würde, den Frieden

38) Villehardouin S. 83. Es herrſchte übrigens im Heere der Pilger die Meynung, daß der Kaiſer Iſaak vornehmlich ſeinen Sohn zur Aenderung ſeines Betragens gegen die Kreuzfahrer bewogen hatte (qui animum filii sui prae omnibus, ut dicebatur, a nobis averterat). Epist. Balduini apud Arnold. Lubec. Lib. VI. c. 20. Nach der Verſicherung des Nicetas (S. 360) wünſchte Iſaak nicht minder als Alexius, ſein Sohn, den Frieden mit den Lateinern aufrecht zu erhalten, und Beyde entſchloſſen ſich höchſt ungern zum Kriege.

39) Epist. Comitis de S. Paulo apud Godefr. Mon. p. 571. Die an den Sultan von Aegypten (Malek al Adel) erlaſſene Kriegserklärung drückt der Graf alſo aus: Noveritis quod accepimus tornamentum contra Soldanum Babyloniae ante Alexandriam.

40) Villehard. S. 83. 84.

ufzukündigen. Zu dieſer Geſandtſchaft wurde der beredte J. Chr. 1205.
onon von Bethune [41]), der Marſchall Gottfried Ville-
ardouin und Milo von Provins [42]) erwählt; und auch
er Doge von Venedig ſandte mit ihnen an den Hof zu
onſtantinopel drey vornehme Männer ſeines Rathes.

Dieſe ſechs Abgeordneten ritten, umgürtet mit ihren
chwertern, zu dem Palaſte der Blachernen, nicht ohne
urcht und Beſorgniß wegen der allgemeinen Erbitterung
es Volks von Conſtantinopel gegen die Kreuzfahrer, und
anden die beyden Kaiſer neben einander auf Thronen
itzend, umgeben von einem glänzenden und zahlreichen
ofe; und auch die Kaiſerin Margarethe, eine ſchöne
nd treffliche Frau [43]), ſaß an der Seite ihres geblen-
eten Gemahls. Conon von Bethune begann hierauf im
amen der übrigen Abgeordneten alſo zu dem jungen Kai-
er zu reden: Wir kommen zu euch, gnädiger Herr, im
uftrage der Barone des Heeres und des Dogen von
enedig; ſie laſſen euch erinnern an die Dienſte, welche
e, was aller Welt kund iſt, euch geleiſtet haben, und
erhehlen euch nicht ihre Unzufriedenheit mit eurem Be-
ragen, indem ihr euren Verbindlichkeiten, welche ihr nicht
linder als euer Vater durch Eid und Urkunde bekräftigt
abt, nicht ſo nachkommt als es euch obliegt; ſie haben ſchon
ft euch gemahnt an die Erfüllung eurer Pflicht, und
ir mahnen euch noch einmal in ihrem Namen und in
egenwart eurer Diener und Räthe [44]). Wenn ihr
ieſer Mahnung Folge leiſten werdet, ſo wird es ihnen

41) Qui mult ére sages et bien parlez. Villehard. S. 85.

42) Miles le Braibanz de Proinz. Villehard. S. 84.

43) Belle Dame et bone. Villehard. S. 85.

44) Voiant toz vos Barons. Villehard. a. a. O. Villehardouin läßt im Anfange den Kaiſer durch den Ritter Conon mit: du, anreden; in dem Fortgange der Rede tritt: ihr, an die Stelle des: du.

J. Chr. 1203. angenehm ſeyn; wenn ihr aber bey eurer bisherigen Weiſe beharrt, ſo wiſſet, daß ſie euch ferner weder als Kaiſer noch als ihren Freund anerkennen und ihre weitern Maßregeln nehmen werden. Sie thun euch aber ſolches kund als redliche und offene Erklärung, weil es in unſerm Lande Sitte iſt, den Feind nicht anders als nach vorhergegangener Mahnung zu bekriegen. Ihr habt nunmehr gehört, was wir euch zu ſagen hatten; thut, was ihr wollt. Dieſe Botſchaft fand, wie zu erwarten war, ſehr ſchlimme Aufnahme; die Griechen waren erſtaunt über die Dreiſtigkeit, mit welcher die Fremdlinge auf bisher unerhörte Weiſe dem Kaiſer in ſeinem eigenen Gemache den Frieden aufkündigten; und ihr Unwille und Grimm über die durch eine ſo kecke und anmaßliche Herausforderung den Kaiſern widerfahrne Schmach wurde ſo heftig, daß die Abgeordneten froh waren, als ſie den Palaſt verlaſſen und ihre am Thore zurückgelaſſenen Pferde wieder erreicht hatten; und in Wahrheit, ſagt Villehardouin, wir waren einer ſehr großen Gefahr entgangen [45]).

Die Feindſeligkeiten begannen unverzüglich, und die Griechen und Kreuzfahrer ſtritten wider einander in einzelnen Gefechten mit wechſelndem Glücke [46]). Die Kreuzfahrer plünderten und verbrannten die an der Küſte des Meeres außerhalb der Mauer der Hauptſtadt liegenden Kirchen und Paläſte [47]); und die Griechen rächten ſich durch den Verſuch, die Flotte der Venetianer und die übrigen im Hafen liegenden, aus dem Abendlande gekommenen

45) Ne fu mie grant mervoille, que il érent mult de grant peril escampé. Villehard. S. 86. Nicetas erwähnt dieſer Verhandlungen nicht.

46) Nicetas S. 360. Nach Villehardouin aber (a. a. O.): Onques li Franc et li Grieu (Dieu merci) n' asemblérent ensemble, que plus ny perdissent li Grieu que li Franc.

47) Nicetas S. 360.

chiffe durch Feuer zu zerstören. Plötzlich in einer Nacht, J. Chr. 1203.
n die Stunde der Mitternacht, wurde das Heer der
reuzfahrer durch einen schaudervollen Anblick erschreckt;
chlodernde Flammen erhellten das Meer und das Land,
id Erde und Himmel schienen in Feuer zu stehen. Denn
bzehn brennende große Schiffe, angefüllt mit trocknem
olze, Pech und Werg [48]), wurden von den Griechen,
s ein heftiger Südwind sich erhoben hatte, gegen die
lotte der Pilger gerichtet. Die Heftigkeit des Windes
ieb diese furchtbaren Feuermassen mit solcher Gewalt
id Schnelligkeit unter die Fahrzeuge der Kreuzfahrer,
iß Rettung kaum möglich schien; und in kurzer Zeit
anden mehrere Schiffe der Flotte in Flammen. In dem
ger der Pilger ertönte das Lärmgeschrey; in höchster
estürzung waffnete sich die Ritterschaft, und die Scharen
dneten sich, zogen in das Feld, den Angriff der Grie-
en erwartend, und blieben in solcher Erwartung bis
m Anbruche des Tages. Die Venetianer aber retteten
re Flotte aus dieser drohenden Gefahr durch ihre Ent-
loſſenheit und Geschicklichkeit, indem sie sogleich ihre
aleen und Barken bestiegen, und mit großer Schnelligkeit
id bewundernswürdiger Behendigkeit im Angesichte der
inde die Verderben drohenden Brander vermittelst
aken, welche an langen Ketten befestigt waren, aus dem
afen zogen; worauf die Strömung des Meeres diese
erkzeuge des Untergangs in den Bosporus trieb. Un-
ählbare griechische Scharen, welche am Ufer standen,
hteten zwar unter gewaltigem Geschrey einen furchtbaren

48) De granz merriens et des pri- pes et de poiz. Villehard. S. 87.
was der Uebersetzer durch fassines Von griechischem Feuer ist sicherlich
utre bois sec übersetzt) et d'estop- nicht die Rede.

J. Chr. 1203. Pfeilregen gegen die venetianiſchen Schiffleute, welch Feuer ihrer brennenden Schiffe zu löſchen und die gen Fahrzeuge zu ſchützen ſich bemühten, und verwu ihrer nicht wenige; gleichwohl gelang es den Ve nern, den größern Theil ihrer Schiffe unverſehrt zu ten, und ſelbſt die ſchon brennenden Schiffe zu r und nur ein piſaniſches mit Waaren beladenes wurde völlig zerſtört [49].

49) Nur Villehardouin (S. 87. 88.) erzählt ausführlich von dieſer Gefahr, in welche die venetianiſche Flotte durch Brander gebracht wurde. Der Graf Balduin redet in ſeinem oft erwähnten Briefe von zwey Verſuchen der Griechen, die venetianiſche Flotte zu zerſtören; von dem erſten giebt er nur folgende kurze Nachricht: [Imperator Alexius] navigii, quod eum adduxerat et sublimaverat ad coronam, procurat incendia, sed voto tam crudeli, Deo nos protegente, fraudatus. Den zweiten Verſuch beſchreibt er etwas ausführlicher und ganz auf dieſelbe Weiſe, als Villehardouin den einzigen von ihm erwähnten, ſetzt ihn aber in die Zeit nach der Krönung des Kaiſers Alexius Ducas. Es iſt ſehr möglich, daß beyde Male ganz gleiche Umſtände obwalteten; indeß weicht die Beſchreibung des Grafen Balduin von der zweyten Gefahr der Flotte darin von der Beſchreibung Villehardouin's ab, daß ſie die Zahl der gegen die Schiffe der Kreuzfahrer gerichteten Brander nur zu ſechszehn angiebt. Hugo Plagon (S. 665) ſpricht ebenfalls von einem mißlungenen Verſuche, die Schiffe der Kreuzfahrer zu verbrennen, welchen Alexius Ducas Murtzuflos als Kaiſer machen ließ, ur die Zahl der von den Grie brauchten Brander zu vierze Der von Villehardouin beſch Verſuch, die Schiffe der Kre zu verbrennen, ſcheint von de chen gegen das Ende des Jah gemacht zu ſeyn; denn 1) V douin erzählt, als bald darauf die Ermordung des jungen A die Uſurpation des Alexius Murtzuflos und den Tod des Iſaak; dieſe Ereigniſſe faller nach dem Berichte des Niceta 361) nach dem 25ſten Januar 2) Günther, welcher die Ereigni ſer Kreuzfahrt ſeit dem Tage d kunft des Abtes Martin im La Kreuzfahrer (am 1. Jan. 1204. Constantinop. p. XI.) ſehr au lich berichtet, erwähnt nicht d ſuchten Verbrennung der Schif iſt alſo wahrſcheinlich, daß die gebenheit vor dem 1. Januar 12 ereignete. Villehardouin ſchließ Erzählung mit den Worten: orent esté en grant peril cele que lor naviles ne fust ars: aussent tot pardu, que il n peussent aller par terre ne pa Bey Nicetas findet ſich keine richt von dieſem Ereigniſſe.

Bald nach dieſer, für die Kreuzfahrer ſo ſchrecklichen, J. Chr. 1204.
t, am Neujahrstage [50]) des Jahres 1204, kam in
Lager bey Pera der Abt Martin, welcher mit dem
inal Peter, wie im ſiebenten Kapitel dieſes Buches
tet worden iſt, nach Ptolemais ſich begeben hatte,
lbgeordneter der Pilger, welche die Meerfahrt nach
en den weitausſehenden Unternehmungen der übrigen
r vorgezogen hatten; ihn begleitete der Vogt Conrad
Schwarzenberg, ein frommer, gewiſſenhafter und
her Mann [51]). Beyde Abgeordnete ſtellten den Gra-
ind Baronen des Pilgerheeres vor, wie dringend
endig baldige Hülfe der Stadt Ptolemais wäre,
ſie nicht mit den übrigen geringen Ueberbleibſeln
hriſtlichen Herrſchaft im Lande der Verheißung in
ewalt der Ungläubigen fallen ſollte; und ſie begrün-
durch dieſe Vorſtellung die angelegentliche Bitte, daß
Pilgerheer die Erfüllung ſeines Gelübdes, wodurch
h zum Beiſtande des heiligen Landes verpflichtet hätte,
länger verſchieben möchte. Die Grafen und Barone-
n zwar mit Theilnahme die Erzählung des be-
n Abtes von der Noth und den Widerwärtigkeiten
hriſten in Syrien, und den ſchrecklichen Verwüſtun-
iner Seuche, welche nicht lange zuvor den größten
der im Jahre 1203 nach Syrien gekommenen Pilger
eggerafft hatte; gaben aber weder ihm noch ſeinem
iter die Hoffnung baldiger Erfüllung ihrer Bitte,
beyde, als ſie im Lager der Pilger blieben und Zeugen

n Circumcisione Domini; der
itte am dritten Tage vor St.
n (9. November) Ptolemais
m. Guntheri Historia Con-
iop. p. XI.

Cui idem Abbas (Martinus) testimonium perhibet tantae integritatis, ut quotiens se vel joco vel serio vel casu mentitum esse recordaretur, tot venias in secreto petere consuevisset. Gunther ibid.

J. Chr. 1204. der nachfolgenden Begebenheiten waren, überzeugten sich, daß unter den damaligen Umständen und mitten im offenen Kriege mit den Griechen das Heer nicht ohne Gefahr die Gegend von Constantinopel verlassen, und überhaupt die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande nur dann gelingen könnte, wenn die Macht des byzantinischen Kaiserthums gebrochen würde [52]).

Die Verhältnisse der bey Pera gelagerten Kreuzfahrer nahmen aber bald hernach eine neue Wendung. Weder Alexius noch sein Vater Isaak gewannen dadurch, daß sie es gewagt hatten, ihrem freundschaftlichen Verhältnisse mit den Kreuzfahrern zu entsagen, das Vertrauen ihres Volkes; vielmehr herrschte die Meinung in Constantinopel, daß beyde Kaiser noch immer den Fremdlingen mehr ergeben wären als ihren Unterthanen, und sie sowohl als ihr ganzer Anhang entscheidende Maßregeln aus bösem Willen nicht minder als aus Feigheit hinderten. Da nun der Kaiser Isaak zu dieser Zeit in völlige Entkräftung fiel, und das Volk täglich die Nachricht von seinem Tode erwartete [53]): so vereinigte sich der größte Theil der Bewohner von Constantinopel in dem lebhaften Verlangen, daß statt des jungen Alexius Angelus, welcher auf eine der Würde des griechischen Kaiserthums unangemessene Weise durch Fremdlinge auf den Thron gesetzt worden wäre und einem Geschlechte angehörte, welches über das griechische Reich nur Unheil gebracht hätte, ein Kaiser

52) Nach Günther's Erzählung (l. c.) wagten die Kreuzfahrer es nicht, den Hafen von Constantinopel zu verlassen: propter innumeras Graecorum naves, quibus si fugerent (Franci), eos persequi et expugnare satis hostiliter cogitabant.

53) Nicetas S. 361. Nach der Erzählung Villehardouin's (S. 89) wurde die Krankheit des alten Kaisers erst später durch die Angst, in welche ihn die Gefangenschaft des Sohnes brachte, verursacht.

as einem andern Geſchlechte erwählt werden möchte. N. Chr. 1204.
das Volk von Conſtantinopel war zu ſehr an gewalt-
ame Thronveränderungen gewöhnt, um die Abſetzung
es jungen Kaiſers bedenklich zu finden, da es von der
nfähigkeit des Jünglings, das Reich aus der damaligen
efährlichen Lage zu retten, überzeugt war; und am
5. Januar verſammelte ſich in der Sophienkirche eine 25. Jan.
ahlreiche Menge mit der Abſicht, einen neuen Kaiſer zu
ählen [54]). Der Senat, die Prieſterſchaft und die Rit-
er von Conſtantinopel hielten es für nothwendig, an den
Berathungen der Menge Theil zu nehmen, um einen über-
ilten Beſchluß zu verhüten, und gaben denen, welche von
der Wahl eines andern Beherrſchers alles Heil erwarte-
en, zu bedenken, daß jeder neu erwählte Kaiſer in die
chlimmſte Lage kommen würde, da der junge Alexius,
obald ihm von einem Nebenbuhler der Thron würde ſtrei-
ig gemacht werden, gewiß den Schutz und Beyſtand der
Kreuzfahrer ſuchen und erhalten würde [55]). Die Menge
ber beharrte bey ihrem Sinne und ſuchte nacheinander
ehrere der anweſenden angeſehenen Männer aus den
ornehmen Geſchlechtern ſowohl, als der Zahl der Beamten
uerſt mit Bitten, dann mit Drohungen zur Annahme der
Krone zu bewegen; alle verweigerten es ſtandhaft, in ein
o gefährliches Spiel ſich einzulaſſen, und erſt am dritten 27. Jan.
Tage ließ ein junger Mann, übrigens von ſanftem und
echtlichem Sinn und nicht unerfahren im Kriege [56]), mit

54) Nicetas S. 361.

55) Nicetas (welcher damals das
mt eines Logotheten, λογοθέτης
ῶν σεκρέτων, verwaltete) war
lbſt unter denen, welche dem Volke
eſen Rath gaben.

56) Ἀνὴρ τὸ ἦθος μείλιχος καὶ δεξιὸς τὴν γνώμην. Nicetas S. 362. Vgl. Epistola Balduini l. c. Hugo Plagon (S. 665) nennt den Nicolaus Kanabus einen haut home und Verwandten der Angeli, und behauptet, er habe ſich erſt nach der Uſurpation des Murzuflos zum Kaiſer aufgewor-

J. Chr. 1204. Namen Nikolaus Kanabus, jedoch nicht ohne Widerſtreben, den kaiſerlichen Purpur in der Sophienkirche ſich anlegen.

Der junge Kaiſer Alexius, als er ſeinen Thron durch die Wahl eines Gegenkaiſers bedroht ſah, hielt es für unmöglich, ſeine Herrſchaft zu behaupten ohne den Beyſtand der Franken; und er eilte daher, Unterhandlungen anzuknüpfen mit den Grafen und Baronen des Heeres der Pilger, traf aber in der Perſon des Abgeordneten, welchen er in das Lager bey Pera ſandte, eine höchſt unglückliche Wahl. Es erſchien nämlich im Lager der Kreuzfahrer als Abgeordneter des Kaiſers ſein Protoveſtiarius Alexius Ducas [57]), welcher wegen ſeiner zuſammengewachſenen und die Augen bedeckenden Augenbrauen den Beynamen Murtzuflos, bey Günther Murtiphlo und Murciflo, in der Chronik des Andreas Dandulo S. 323 Murciphus und Marsilepsus, und noch auf verſchiedene andere Weiſe bey den Schriftſtellern verſtümmelt), wird auf die im Texte angegebene Weiſe von Nicetas erklärt; nach Günther (historia Constantinop. p. IX.) bedeutete der Name flos cordis. Nach Ducange's Vermuthung (zu Villehard. S. 307) war Alexius Ducas der Sohn des Iſaak Ducas, welcher den Sebaſtocrator Johannes Ducas zum Vater hatte. Dieſer gehörte eigentlich zum Geſchlechte der Angeli und war der Bruder des Andronicus Angelus, des Vaters des Kaiſers Iſaak und des flüchtigen Alexius, führte aber zu Ehren ſeiner Großmutter von mütterlicher Seite, der Kaiſerin Irene Ducaena, Gemahlin des Kaiſers Alexius Comnenus des Erſten, den Namen des Geſchlechtes der Ducas.

ſen: Si li fust avis qu'il deust miex estre empereor que Marcoſles; si espia un jour que Marcoſle fu à Blaquere (in den Blachernen), si prist ce qu'il pot avoir de gens et s'en ala à sainte Sophie, si s'asist en chaere et porta coronne. Quant Marcoſles l'oi dire, si ala là, il et si home, si l'occist.

57) Am ausführlichſten berichtet dieſe Unterhandlungen Epistola Balduini l. c. Nach Nicetas (S. 361) rief der junge Kaiſer den Markgrafen Bonifaz zu ſich und beſprach ſich mit ihm, und beide vereinigten ſich zu der Meinung, daß die Beſetzung des kaiſerlichen Palaſtes durch lateiniſche Truppen nothwendig wäre, (δεῖν ἔγνωσαν δυνάμεις Λατινικὰς εἰσενεχθῆναι τοῖς παλατίοις). Den Namen Murtzuflos, welchen Alexius Ducas in ſeiner Jugend von ſeinen Geſpielen erhielt, (bey Villehardouin Morcuſles und Morohuſlex, bey Hugo Plagon Marcoſle, bey

namen Murtzuflos trug. Obwohl dem Hauſe der Angeli verwandt, war Alexius Ducas doch keinesweges treuer Freund ſeines jungen Kaiſers, hatte nur durch Heucheley und Verſtellung deſſen Vertrauen ſich verſchafft und wartete ſchon damals auf die Gelegenheit, das Haus der Angeli zu ſtürzen und ſich den Weg zum Throne zu öffnen. Unter denen, welche den jungen Kaiſer umgaben, war Alexius Ducas der einzige, welcher in dem bisherigen Kriege gegen die Kreuzfahrer muthig und tapfer mit den Truppen die Gefahren getheilt hatte [58]); und die Achtung, welche er durch ſein bisheriges Benehmen bey den Bewohnern der Hauptſtadt ſowohl, als dem Heere gewonnen hatte, begünſtigte die Ausführung ſeines Planes um ſo mehr, als eben damals der junge Alexius Angelus im Begriffe ſtand, aufs neue die Hoheit und Würde ſeiner Krone durch einen ſchimpflichen Vertrag mit den Lateinern zu erniedrigen. J. Chr. 1204.

Murtzuflos machte zwar dem Markgrafen Bonifaz, als dem Oberfeldherrn des Heeres der Pilger, im Namen des Kaiſers Alexius den Antrag, daß die Kreuzfahrer den Palaſt der Blachernen als Unterpfand und zu ihrer Sicherheit beſetzen und dafür dem Kaiſer Beiſtand wider deſſen Feinde gewähren möchten [59]); er verbreitete aber dieſen Antrag ſofort im Volke und dem Heere und erregte dadurch allgemeinen Unwillen [60]). Hierauf gewann er durch Verſprechungen und Geſchenke für ſeinen Plan den kaiſerlichen Schatzmeiſter, einen Verſchnittenen, und machte ſich die fremde Leibwache des Kaiſers [61]) geneigt. Alexius Angelus aber beförderte ſeinen Untergang durch ſeine Unent-

58) Ducas kam in einem Gefechte, als ſein Pferd ſtürzte, ſelbſt in große Gefahr, und wurde nur durch den Beiſtand der Bogenſchützen gerettet. Nicetas a. a. O.

59) Epist. Balduini l. c.

60) Nicetas S. 362.

61) *Τους πελεκυφόρους βαρβάρους.* Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1204. ſchloſſenheit. Anſtatt den Vertrag mit den Kreuzfahrern zu vollziehen und dadurch in ſeiner mißlichen Lage einen wirkſamen Beiſtand ſchleunigſt ſich zu verſchaffen, änderte er ſeinen Sinn, indem er zurück nahm, was er freywillig angeboten hatte; und der Markgraf Bonifaz, welcher am folgenden Tage in die Stadt kam, um die angetragene Beſetzung des Palaſtes der Blachernen näher zu verabreden, kehrte zurück in das Lager bey Pera, mit Verdruß über den Wankelmuth und die Wortbrüchigkeit des undankbaren Jünglings, welcher die hohe Stufe, auf welcher er bis dahin geſtanden hatte, nur der Furcht ſeines Volkes vor der unwiderſtehlichen Tapferkeit der Ritter des Kreuzes verdankte und gleichwohl nicht müde wurde, ſeine Wohlthäter zu betrügen [62]).

Mit Entſchloſſenheit und Raſchheit handelte dagegen nunmehr Ducas. Schon in der nächſtfolgenden Nacht nach der eben erwähnten fruchtloſen Verhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat kam er in das Schlafgemach des jungen Kaiſers, wozu ihm wegen ſeines Amtes der Zutritt nicht gewehrt wurde, und ſchreckte den Jüngling durch die Nachricht, welche er mit erheuchelter Theilnahme und Bewegung ihm meldete, daß, unwillig über die bekannt gewordenen Verhandlungen des Kaiſers mit den Franken, nicht nur alle bisherigen Freunde und Anhänger des Hauſes der Angeli abgefallen wären, ſondern auch die Leibwache mit furchtbarem Ungeſtüme an den Pforten des Palaſtes die Auslieferung des Kaiſers forderte, in der erklärten Abſicht, ihn in Stücke zu hauen. Der feigherzige Jüngling vertraute ſich dem Verräther an, welchen er noch immer für ſeinen treuen Freund hielt,

62) Epist. Balduini l. c.

id Ducas führte ihn, unter dem Vorwande, ihn zu J. Chr. 1204.
tten, verborgen unter seinem langen Mantel, in das
emach, welches er als Protovestiarius im kaiserlichen Pa-
iste bewohnte. Dort legte der Verräther die Maske der
reundschaft ab; und auf sein Geheiß wurde der junge
aiser in Fesseln gelegt und in einen dunkeln und un-
eundlichen Kerker gebracht [63]). Ohne Schwierigkeit hul-
igte das Volk und das Heer dem Alexius Ducas, von
elchem eine kraftvolle Vertheidigung des Reichs erwartet
urde [64]); den Tod des kranken Isaak beschleunigte sowohl
ie ängstliche Besorgniß über das Schicksal, das ihm be-
orstehen möchte, als der Gram über die Gefangenschaft
ines Sohnes, und Nicolaus Kanabus wurde von sei-
em Anhange verlassen, von der Leibwache des neuen
aisers ergriffen und in ein Gefängniß gesperrt [65]).

Der Krieg zwischen den Kreuzfahrern und Griechen
egann nach Abbrechung der von dem jungen Kaiser Ale-
ius eingeleiteten Unterhandlungen von neuem mit grö-
erer Erbitterung; und die Kreuzfahrer stritten nunmehr
it größerer Zuversicht und Freudigkeit, weil in einer
Versammlung des Dogen von Venedig, der Grafen und
Barone und der Geistlichkeit des Heeres, welche gehalten
urde, als die Nachricht von der Gefangenschaft des jun-
en Alexius im Lager bekannt geworden war [66]), die

63) Nicetas a. a. O. Im wesentli-
en stimmt mit der umständlichen Er-
hlung des Nicetas die kürzere Nach-
cht bey Villehardouin (S. 89) und
der Epistola Balduini überein.

64) Et Morchuflex chauça les
ieses (d. i. Hosen, nämlich Stiefel,
elche auch von den lateinischen
chriftstellern des Mittelalters hosae
nannt werden, s. Ducange zu Vil-
lehard. S. 308) vermoilles par l'aie
(Hülfe) et par le conseil des autres
Grex, si se fist Empereor. Après le co-
ronèrent à Sainte Sofie. Villeh. a. a. O.

65) Nicetas a. a. O. Epist. Bal-
duini l. c.

66) Nach Villehardouin (S. 90) war
damals Alexius schon ermordet, was
aber den genauern und mit der Zeit-
angabe des Nicetas (s. Anm. 91.) über-

J. Chr. 1204. Es wurde vorgegeben, daß der junge Alexius eines natürlichen Todes geſtorben wäre; und um dieſem Vorgeben Glauben zu verſchaffen, ließ Murtzuflos den Leichnam mit kaiſerlichen Ehren zur Erde beſtatten [92]). Doch blieb das neue Verbrechen, durch welches der Frevler vergeblich hoffte, ſeinen wankenden Thron zu befeſtigen, nicht lange verborgen.

Die Kreuzfahrer vernahmen die Nachricht von dem grauſamen Tode des Jünglings, welcher ihrem Schutze den Glanz weniger Monate verdankt hatte, nicht nur mit mitleidiger Theilnahme, ſondern zugleich mit bitterm Verdruſſe, weil ſie nunmehr völlig ſich betrogen ſahen um den noch rückſtändigen Theil des Geldes, welches Alexius Angelus ihnen zu Zara, und ſpäterhin für die Verlän-

89.) nicht im Widerſpruche: Cil Emperère Morchuflex si fist le fil (de Suraac) que il avoit en prison deux foiz ou troiz empoisonner, et ne plot Dieu que il morust; après alla, si l'estrangla en murtre. Daß der jüngere Alexius am 8. Februar 1204 ermordet wurde, erhellt aus den in der Anmerkung 84 angeführten Worten des Nicetas, welcher übrigens ganz übereinſtimmend mit Villehardouin erzählt, daß Ducas dem Jüngling zweymal den Giftbecher (ζωῆς καταγνάστριαν κύλικα) reichen ließ und, als die kräftige Natur des Jünglings (ὁ μείραξ τοῦ φαρμάκου νεανικώτερος) und das heimlich genommene Gegengift die Wirkung vereitelte, ihn erdroſſelte (δι' ἀγχόνης τὸν τῆς ζωῆς ἐκείνῳ μίτον ἐκτέμνει, ἢ καὶ οὕτως εἰπεῖν διὰ στενῆς καὶ τεθλιμμένης τῆς παρείας τὴν ψυχὴν ἐκθλίβει κ. τ. λ.) Obgleich Nicetas den unglücklichen Kampf des Kaiſers Alexius Ducas gegen die Flandrer und die Verhandlungen deſſelben mit dem Dogen von Venedig ſpäter erzählt als die Ermordung des jungen Kaiſers: ſo kann dieſer Umſtand gleichwohl keinen Widerſpruch gegen die Zeitangabe des Grafen Balduin begründen, da Nicetas die Zeit jener Begebenheiten nicht beſtimmt und die Erzählung von der Ermordung des jungen Alexius mit der Nachricht von deſſen Gefangenſchaft nur verbindet, um das unglückliche Schickſal des Jünglings vollſtändig bis zu ſeinem Ende darzuſtellen. Nach der Erzählung des Andreas Dandulus (Chron. p. 325) kam der junge Alexius Angelus um im Kriege gegen Murtzuflos.

92) Epistola Balduini und Villehard. a. a. O.

ig ihres Aufenthaltes im griechiſchen Reiche zu Con- J. Chr. 1204.
ntinopel verheißen hatte[93]). Ohnehin konnte ihre Lage
euflich werden, wenn Alexius Ducas in dem Kampfe
der ſie alle Mittel, welche ihm zu Gebote ſtanden, in
wegung ſetzte; und ſie durften wohl erwarten, daß der
iſer, da er ſich nicht geſcheut hatte, durch ein neues
rbrechen ihre Rache zu reizen, gefaßt war auf einen
itern Kampf, und den Willen hatte, ihnen auf jede
i mögliche Weiſe zu ſchaden[94]).

Ungeachtet aller Beſorgniſſe, welche ſich den Gemü-
rn der Kreuzfahrer aufdrangen, wurde beſchloſſen[95]),
: dem Eintritte der mildern Jahreszeit, welche nicht
ir fern war, die Belagerung von Conſtantinopel zu be-
nen, und die noch übrige Zeit des Winters, welchen ſie
er mancherley Sorgen und Gefahren zugebracht hat-
, auf die nöthigen Vorbereitungen für dieſe, nach aller
ahrſcheinlichkeit ſchwierige, Belagerung zu wenden.
ährend der Faſtenzeit herrſchte in dem Lager der
uzfahrer ſowohl als auf der Flotte der Venetianer die
ßte Thätigkeit, die mit Sturmleitern verſehenen Kampf-
üſte der Schiffe wurden ausgebeſſert, und eine Wurf-
ſchine nach der andern wurde erbaut oder in Stand
zt. Aber auch Alexius Ducas war nicht unthätig,
) zwiſchen je zwey und zwey Thürmen der ſtarken und
flichen Mauer der Seeſeite von Conſtantinopel, wo
i am meiſten den Angriff der Kreuzfahrer fürchtete,
)ben ſich neue von Holz gebaute Thürme zu drey oder

) Sed et illud eos contristabat, promissa pecunia magna ex frustrati erant, cujus spe iter suum distulerant et via- peregrinationis suae negotiis insumpserant alienis. Gunther p. XIII.

94) Gunther l. c.

95) Dissimulato metu, sine quo esse non poterant. Gunther l. c.

J. Chr. 1204. wo ſie zwey Tage verweilten und an Lebensmitteln, Kleidern und vielem Geräthe große Beute gewannen, welche ſie zum größern Theile auf Barken nach dem Lager bey Pera ſandten [72]). Als der Kaiſer Alexius von dieſem Streifzuge eines Theils der Kreuzfahrer Kunde erhielt, ſo glaubte er die Gelegenheit gefunden zu haben, ihnen Februar großen Schaden zu thun; und er zog in dieſer Meinung in der Nacht aus Conſtantinopel mit einem beträchtlichen Theile ſeiner Truppen, und legte ſich an dem Wege, auf welchem die Kreuzfahrer von Philea zurückkehren mußten, in einen Hinterhalt. Seine Hoffnung wurde jedoch zu Schanden. Ducas glaubte zwar mit großer Klugheit zu verfahren, indem er die mit Beute beladenen Scharen der Kreuzfahrer, eine nach der andern, ungeſtört vorüber ziehen ließ, und erſt die hinterſte Schar, welche die Flandern bildeten und der Graf Heinrich führte, am Eingange eines Waldes mit großem Ungeſtüme anfiel [73]). Die Griechen verzagten aber, als die Ritter dem erſten ungeſtümen Angriffe nicht wichen und ergriffen die Flucht, ihren Kaiſer verlaſſend; Alexius Ducas ſelbſt entging nur mit Mühe der Gefangenſchaft, und ſein kaiſerliches Panier, ſo wie das wunderthätige Bild der Mutter Gottes, welches die Kaiſer in ihren Kriegen, wenn ſie ſelbſt ihr Heer führten, als das Bild der Sieg verleihenden Beſchützerin, vor ſich her tragen ließen, fielen als Siegeszeichen in die Gewalt der Kreuzfahrer [74]); und zwanzig der vornehmſten Waf-

Nach Nicetas (S. 364) plünderten und brandſchatzten ſie nur die Umgegend von Philea (τὰ περὶ τὴν Φιλέαν μέρη).

72) Villehard. a. a. O.

73) Villehard. a. a. O.

74) L'empereor Morchuflex... pardi son Gonfanon Impérial et une Ancone qu'il faisoit porter devant lui, où il se fioit mult il et li autre Gré; en cele ancone ert Nostre Dame formée. Villehard. S. 92. Albericus erzählt, daß Peter von Braiecuel dieſes wunderthätige

irten des Kaiſers wurden getödtet [75]). Jenes er- J. Chr. 1204.
Bild der Mutter Gottes ſchenkten die Ritter dem
der Ciſtercienſer, deſſen Aebte um dieſe Kreuzfahrt
e Verdienſte ſich erworben hatten [76]).
ſ jene Unternehmung mißlungen war, verſuchte es
Ducas, die Flotte der Kreuzfahrer durch Feuer

erte. Petrus de Brachuel
i Patriarcham (welcher das
) super galeae nasale sic
quod ille cadens ad ter-
ım (iconem) dimisit, quam
scendens de equo audacter
Alberic. ad a. 1204. p. 435.
lige Patriarch von Conſtan-
ß aber nicht Samſon, ſon-
nnes Kamaterus. Albericus
434) von jenem wunderthä-
)e folgende Beſchreibung:
conia mirabiliter fabre-
Majestas Domini et imago
ariae et Apostolorum cum
(in ea repositis); ibi est
m in pueritia mutavit Je-
habetur de lancea, qua
fuit vulneratus, de syn-
de triginta martyribus;
iiam cum in proeliis ferre
liti [Imperatores Graeco-
quaquam antea potuerunt
us superari. Nach Nicetas
Kaiſer, allein zurückgelaſſen,
umgekommen; und das
Gottesmutter (ἡ τῆς Θεο-
εἰκών), welches die Kaiſer
Feldzügen mit ſich zu neh-
ten (ἣν οἱ Βασιλεῖς Ῥω-
τοιοῦνται ανστράτηγον),
den Feinden erobert. Die-
welches für ein Werk des
en Lucas gehalten wurde,
:r Behauptung des Ramnu-
:r Theilung der Beute dem
Dogen von Venedig zu: Ea (Icon Deiparae virginis), cum Dandulo duci in rerum divisione sorte obtigisset, summo cultu Venetias delata, nunc in Divi Marci, solennibus Deiparae diebus e Sacrario, collucentibus undique cereis, ad Aram maximam salutatur. Rhamnus. L. III. p. 113., und ebendaſelbſt wird (p. 129) weiter bemerkt: Quin et hodie quod pluribus miraculis illustratum in Divi Marci, accensis cereis ac thure, statis diebus Deiparae virginis, eximia veneratione colitur supplicationibusque circum Marcianam aream solenni caeremonia circumfertur, divi Lucae opus ferunt. Dieſes von Ramnuſius erwähnte Bild, welches entweder nicht das in der erzählten Schlacht eroberte war, oder, falls es daſſelbe war, von den Ciſtercienſern der Republik Venedig überlaſſen worden iſt, wurde in der Kirche St. Marcus in der Capelle Madonna de' Mascoli aufbewahrt. Vgl. J. C. Maier Beſchreibung von Venedig. Th. I. (Leipzig 1795. 8.) S 160.

75) Villehard. S. 92.

76) Epist. Balduini l. c. Nur Villehardouin bemerkt (a. a. O.) die Zeit dieſes Ereigniſſes: Et fu ja de l'iver grant partie passée et entor la Candelor fu (d. i. es war um Lichtmeſſe, 2. Februar), et approcha le Quaresme.

J. Chr. 1204. zu zerſtören, indem er in einer Nacht, ebenſo als wenige Monate zuvor unter der Regierung der Angeli geſchehen war, einige Brander von der Küſte abſtoßen ließ, welche durch die Gewalt eines heftigen Südwindes zwiſchen die feindlichen Schiffe getrieben wurden; aber auch dieſes Mal ſiegte die Bosheit der Griechen nicht über die Geſchicklichkeit der venetianiſchen Seeleute [77]).

Nicht leicht verging ſeit der Erneuerung der Feindſeligkeiten ein Tag ohne Kampf zu Waſſer oder zu Lande [78]); der Kaiſer Alexius Ducas, deſſen Grundſatz es war, daß ein Kaiſer nichts übereilen, ſondern langſam und mit Bedacht verfahren müſſe [79]), vermied ſorgfältig eine entſcheidende Schlacht, während die Kreuzfahrer, welchen nichts unangenehmer und gefährlicher war, als die fernere Verlängerung ihres Aufenthalts in feindlichem Lande, mit Ungeduld nach ſchleuniger Beendigung dieſes Kriegs ſich ſehnten. Eines Tages zogen die Kreuzfahrer mit Vortragung des heiligen Kreuzes und in wohl geordneten Scharen aus ihrem Lager bey Pera, gingen über die Kameelbrücke, welche über den Fluß Barbyſes führte, und ſtellten vor dem Thore der Blachernen in Schlachtordnung ſich auf, die Griechen zur Schlacht herausfordernd; aber auch dieſe Herausforderung blieb ohne Wirkung. Nur ein einzelner griechiſcher Ritter wagte es, aus der Stadt hervorzukommen und wider die Kreuzfahrer zu

77) Vgl. oben S. 250. Anm. 49.

78) Grant fu la guerre entre les Frans et les Grex, car ele n'apaisa mie: ainz elle crut adès et esforça, et poi ere iorz que on ni assemblast ou par terre ou par mer. Villehard. S. 90. 91.

79) Nicetas S. 363. Quanto studio noster crucesignatorum exercitus optabat confligere et mori cum hostibus, tanto illi (Graeci) refugiebant victoriam de nostris suis mortibus comparare, videntes jam illos in terra hostili laborare penurie, se autem in loco suo bonis omnibus abundare. Guntheri hist. Constant. p. XIV.

ämpfen, büßte aber seine unbesonnene Kühnheit mit dem J. Chr. 1204.
Tode, indem das Fußvolk der Kreuzfahrer ihn erschoß;
und das lateinische Heer kehrte, verdrießlich über die
Verfehlung seines Ziels, zurück in das Lager [80]).
Alexius Ducas beschränkte sich darauf, den Kreuzfahrern
das Sammeln von Lebensmitteln, so viel an ihm lag,
u erschweren.

Obwohl der Kaiser mit größerer Thätigkeit, als seine
Vorgänger, der Vertheidigung der Hauptstadt sich unter-
vand, so erwarb er sich gleichwohl weder die Achtung
noch das Vertrauen seiner Unterthanen; vielmehr vergrö-
erte er durch sein rauhes und abstoßendes Benehmen
nicht minder als durch die Erpressungen, zu welchen ihn
ie völlige Erschöpfung des kaiserlichen Schatzes zwang [81]),
äglich die Zahl seiner Feinde, und sein Stolz und Ei-
endünkel verleitete ihn selbst zu hartem und kränkendem
Verfahren gegen seine Freunde und Verwandte. Ueber-
eugt, daß an Einsicht und Verstand niemand ihm gleich-
äre, glaubte er des Raths anderer entbehren zu können,
nd hielt es daher auch nicht für nothwendig, durch Be-
ohnungen und ein mildes, freundliches Betragen die
reue oder Anhänglichkeit derjenigen, welche ihm zu sei-
er Erhebung behülflich gewesen waren, sich zu erhalten
der neuen Anhang sich zu verschaffen. Auf die Ergeben-
eit der Soldaten vertrauend, glaubte er der Furcht und
icht der Liebe seiner übrigen Unterthanen zu bedürfen,
nd mit seinen Umgebungen redete er kaum anders als

80) Epist. Balduini l. c.

81) Er unterwarf besonders diejeni-
n, welche während der Regierung
r Angeli zu den höchsten Aemtern,
Sebastokratores und Caesares, wa-
n erhoben worden, strengen Unter-
suchungen, und das Geld, welches er
auf diese Weise (durch die aufgeleg-
ten Strafen) gewann, gebrauchte er
für die öffentlichen Bedürfnisse. Ni-
cetas S. 364.

ören, indem er in ein verſchloſſener und
zuvor unter der Anſicht, welche in allen
nige Brander ſich ausſprach, daß Verſch
ie Gewalt die wahre Weisheit und
en Schi entfremdete ihm alle Gem
gte di ſich von ihm etwas anders als S
keit hatte ihm jede liebenswürdige
verſagt, und ſeine finſtere Miene war e
und widerlich, als der rauhe, hohle und
Stimme. Diejenigen, welche das Unglü
zu ſtehen, wünſchten daher nichts seh
Ende ſeiner Herrſchaft [82]).

ger durch die Betrachtung der Gefahr,
aus dieſen mißlichen Verhältniſſen entſprang, als
die Nachricht, daß die Kreuzfahrer zu einer ernſt
Belagerung der Stadt ſich rüſteten und auf ihren
ſen Sturmleitern und mancherley Wurfmaſchinen
reitſchaft ſetzten [83]), wurde wahrſcheinlich Alexius

82) Die Züge dieſer Schilderung ſind im Allgemeinen von Nicetas (S. 363. 364) angegeben worden und werden durch das Benehmen des Alexius Ducas beſtätigt. Nicetas hatte übrigens eine beſondere Urſache, dieſem Kaiſer gram zu ſeyn; denn Alexius Ducas nahm ihm ohne irgend einen ſcheinbaren Grund (ἀπ' οὐδεμίας ἐνοχήμονος προφάσεως) das Amt des geheimen Logothetes (λογοθέτης τῶν σεκρέτων) und gab dieſe Stelle ſeinem Schwager Philokalius; welcher übrigens, wie Nicetas verſichert, nicht im Stande war, dieſe Stelle zu verſehen, und das Podagra als Vorwand brauchte, um ſich die Befreyung von den mit ſeinem neuen Amte verbundenen, gemeinſchaftlichen Berathungen mit (ihm unangenehmen) kaiſerlichen Beamten zu erſchleichen (ἀνυθρώπου εἶναι τῶν ἐν ἀνοίαις ὑπερόδυνα, ποδάγρα μαιζόμενος). Die angeführten Bitterkeit geſchriebenen Worte ſcheinen übrigens auf ein Verhältniß des Freundes Nicetas zu dem neuen Logothetes zu beziehen.

83) Nicetas S. 364. Ce devant Constantinople rem firent mult bien lor engins et lor Perrieres et les Man drecier par les nés et par l siers et tos engins qui ont

Unterhandlungen mit dem Dogen von Venedig J. Chr. 1204.
rführern der Pilger anzuknüpfen [84]). Die
Barone folgten zwar nicht ſeiner Einladung,
adt zu kommen, weil der Doge Heinrich Dan-
e warnte gegen die bekannte Tücke der Griechen [85]);
ge ſelbſt aber beſprach ſich mit dem Kaiſer an der
es Meerbuſens bey dem Kloſter der heiligen Kos-
nd Damianus [86]). Doch hatte dieſe Unterredung
Vergleich zur Folge und wurde nicht einmal mit
eendigt. Der Doge forderte nicht nur eine Ent-
ung von funfzig Centnern Goldes, welche unver-
entrichtet werden ſollten, und die Erneuerung der
aak und deſſen Sohn Alexius übernommenen Ver-
keit, die Hoheit des römiſchen biſchöflichen Stuhls
ennen, und zur Wiedereroberung des heiligen Lan-
lfe in der beſtimmten Weiſe zu leiſten; ſondern

tandre, et les chevaliers des
des nés qui estoient si hal-
'ère se merveille mon (d. i.
r war, welcher ihre Höhe
underte). Villehard. S.

. Epistola Balduini l. c.
Historia Constantinop. p.
cetas S. 365. Villehardouin
dieſer Verhandlungen nicht.
n nach dem Briefe des Gra-
ain Statt am Tage vor der
ig des jungen Alexius, und
ch nach Nicetas am 8. Fe-
enn Nicetas ſagt (S. 362),
inge Alexius nur ſechs Mo-
acht Tage (βασιλεύσας ἓξ οὐν ἡμέραις ὀκτώ),
r. Auguſt 1203 bis zum 8ten
204 den kaiſerlichen Titel
be.

85) Nach der Erzählung Gunthers verſuchte Alexius Ducas die Kreuzfahrer zu betrügen, indem er ſich im Namen des jüngern Alexius einlud (misit nuncios sub nomine junioris Alexii, qui principes exercitus nostri de castris ad ipsum evocarent, quasi promissam pecuniam et insuper ampliora munera regiae liberalitatis accepturos). Dieſe Liſt konnte von keiner Wirkung ſeyn, da die Kreuzfahrer, wie wir aus dem Briefe des Grafen Balduin wiſſen, vollkommen unterrichtet waren über den Zuſtand der Dinge in Conſtantinopel.

86) Er begab ſich dahin auf einer Galee (νηὶ εἰσὼν τριήρη). Nicetas a. a. O. Vgl. Epist. Balduini l. c.

J. Chr. 1204. ſchèltend oder drohend. Sein verſchloſſener und mißtrauiſcher Sinn, ſowie die Anſicht, welche in allen ſeinen Worten und Handlungen ſich ausſprach, daß Verſchlagenheit und heimtückiſche Liſt die wahre Weisheit und Klugheit des Lebens wäre, entfremdete ihm alle Gemüther, und niemand verſah ſich von ihm etwas anders als Schlimmes. Die Natur hatte ihm jede liebenswürdige äußere Eigenſchaft verſagt, und ſeine finſtere Miene war eben ſo abſchreckend und widerlich, als der rauhe, hohle und heiſere Ton ſeiner Stimme. Diejenigen, welche das Unglück hatten, ihm nahe zu ſtehen, wünſchten daher nichts ſehnlicher als das baldige Ende ſeiner Herrſchaft [82]).

Weniger durch die Betrachtung der Gefahr, welche aus dieſen mißlichen Verhältniſſen entſprang, als durch die Nachricht, daß die Kreuzfahrer zu einer ernſthaften Belagerung der Stadt ſich rüſteten und auf ihren Schiffen Sturmleitern und mancherley Wurfmaſchinen in Bereitſchaft ſetzten [83]), wurde wahrſcheinlich Alexius Ducas

82) Die Züge dieſer Schilderung ſind im Allgemeinen von Nicetas (S. 363. 364) angegeben worden und werden durch das Benehmen des Alexius Ducas beſtätigt. Nicetas hatte übrigens eine beſondere Urſache, dieſem Kaiſer gram zu ſeyn; denn Alexius Ducas nahm ihm ohne irgend einen ſcheinbaren Grund (ἀπ' οὐδεμίας εὐσχήμονος προφάσεως) das Amt des geheimen Logothetes (λογοθέτης τῶν σεκρέτων) und gab dieſe Stelle ſeinem Schwager Philokalius; welcher übrigens, wie Nicetas verſichert, nicht im Stande war, dieſe Stelle zu verſehen, und das Podagra als Vorwand brauchte, um ſich die Befreyung von den mit ſeinem neuen Amte verbundenen, gemeinſchaftlichen Verhandlungen und Berathungen mit einigen (ihm unangenehmen) kaiſerlichen hohen Beamten zu erſchleichen (τὸ μὴ σύνθρονος εἶναι τῶν ἐν τιμῇ ἐνίοις ὑπενόθευε, ποδάγραν σηματιζόμενος). Die angeführten mit Bitterkeit geſchriebenen Worte des Nicetas ſcheinen übrigens auf ein geſpanntes Verhältniß der Freunde des Nicetas zu dem neuen Logothetes ſich zu beziehen.

83) Nicetas S. 364. Cels qui devant Constantinople remestrent, firent mult bien lor engins atorner et lor Perrières et les Mangonials drecier par les nés et par les vissiers et toz engins qui ont mestier

en, Unterhandlungen mit dem Dogen von Venedig J. Chr. 1204.
en Heerführern der Pilger anzuknüpfen [84]). Die
ı und Barone folgten zwar nicht seiner Einladung,
Stadt zu kommen, weil der Doge Heinrich Dan-
ie warnte gegen die bekannte Tücke der Griechen [85]);
oge selbst aber besprach sich mit dem Kaiser an der
des Meerbusens bey dem Kloster der heiligen Kos-
nd Damianus [86]). Doch hatte diese Unterredung
Vergleich zur Folge und wurde nicht einmal mit
beendigt. Der Doge forderte nicht nur eine Ent-
ung von funfzig Centnern Goldes, welche unver-
entrichtet werden sollten, und die Erneuerung der
saak und dessen Sohn Alexius übernommenen Ver-
hkeit, die Hoheit des römischen bischöflichen Stuhls
kennen, und zur Wiedereroberung des heiligen Lan-
ilfe in der bestimmten Weise zu leisten; sondern

randre, et les eschieles des
des nés qui estoient si hal-
ı' ère se merveille non (d. i.
r war, welcher ihre Höhe
vunderte). Villehard. S.

. Epistola Balduini l. c.
i Historia Constantinop. p.
icetas S. 365. Villehardouin
dieser Verhandlungen nicht.
en nach dem Briefe des Gra-
uin Statt am Tage vor der
ıg des jungen Alexius, und
ıah nach Nicetas am 8. Fe-
enn Nicetas sagt (S. 362),
ınge Alexius nur sechs Mo-
acht Tage (βασιλεύσας
ξ σὺν ἡμέραις ὀκτώ),
ı. August 1203 bis zum 8ten
1204 den kaiserlichen Titel
ıbe.

85) Nach der Erzählung Günthers versuchte Alexius Ducas die Kreuzfahrer zu betrügen, indem er sie im Namen des jüngern Alexius einlud (misit nuncios sub nomine junioris Alexii, qui principes exercitus nostri de castris ad ipsum evocarent, quasi promissam pecuniam et insuper ampliora munera regiae liberalitatis accepturos). Diese List konnte von keiner Wirkung seyn, da die Kreuzfahrer, wie wir aus dem Briefe des Grafen Balduin wissen, vollkommen unterrichtet waren über den Zustand der Dinge in Constantinopel.

86) Er begab sich dahin auf einer Galee (νῆα εἰσιὼν τριήρη). Nicetas a. a. O. Vgl. Epist. Balduini l. c.

J. Chr. 1204. Es wurde vorgegeben, daß der junge Alexius eines natürlichen Todes geſtorben wäre; und um dieſem Vorgeben Glauben zu verſchaffen, ließ Murtzuflos den Leichnam mit kaiſerlichen Ehren zur Erde beſtatten [92]). Doch blieb das neue Mordverbrechen, durch welches der Frevler vergeblich hoffte, ſeinen wankenden Thron zu befeſtigen, nicht lange verborgen.

Die Kreuzfahrer vernahmen die Nachricht von dem grauſamen Tode des Jünglings, welcher ihrem Schutze den Glanz weniger Monate verdankt hatte, nicht nur mit mitleidiger Theilnahme, ſondern zugleich mit bitterm Verdruſſe, weil ſie nunmehr völlig ſich betrogen ſahen um den noch rückſtändigen Theil des Geldes, welches Alexius Angelus ihnen zu Zara, und ſpäterhin für die Verlänge-

89.) nicht im Widerſpruche: Gil Emperère Morchuflex si fist le fil (de Suisac) que il avoit en prison deux loiz ou troiz empoisonnez, et ne plot Dieu que il morust; après alla, si l'estrangla en murtre. Daß der jüngere Alexius am 8. Februar 1204 ermordet wurde, erhellt aus den in der Anmerkung 84 angeführten Worten des Nicetas, welcher übrigens ganz übereinſtimmend mit Villehardoum erzählt, daß Ducas dem Jüngling zweymal den Giftbecher (ζωῆς κατανιάστριαν κύλικα) reichen ließ und, als die kräftige Natur des Jünglings (ὁ μείραξ τοῦ φαρμάκου νεανικώτερος) und das heimlich genommene Gegengift die Wirkung vereitelte, ihn erdroſſelte (διὰ ἀγχόνης τὸν ἔτι ζωῆς ἐκείνῳ μίτον ἐκτέρνει, ἢ καὶ οὕτως εἰπεῖν διὰ στενῆς καὶ τεθλιμμένης τῆσδε παραίας τὴν ψυχὴν ἐκθλίβει κ. τ. λ.) Obgleich Nicetas den unglücklichen Kampf des Kaiſers Alexius Ducas gegen die Flandrer und die Verhandlungen deſſelben mit dem Dogen von Venedig ſpäter erzählt als die Ermordung des jungen Kaiſers: ſo kann dieſer Umſtand gleichwohl keinen Widerſpruch gegen die Zeitangabe des Grafen Balduin begründen, da Nicetas die Zeit jener Begebenheiten nicht beſtimmt und die Erzählung von der Ermordung des jungen Alexius mit der Nachricht von deſſen Gefangenſchaft nur verbindet, um das unglückliche Schickſal des Jünglings vollſtändig bis zu ſeinem Ende darzuſtellen. Nach der Erzählung des Andreas Dandulus (Chron. p. 323) kam der junge Alexius Angelus um im Kriege gegen Murtzuflos.

92) Epiſtola Balduini und Villehard. a. a. O.

rung ihres Aufenthaltes im griechiſchen Reiche zu Conſtantinopel verheißen hatte[93]. Ohnehin konnte ihre Lage bedenklich werden, wenn Alexius Ducas in dem Kampfe wider ſie alle Mittel, welche ihm zu Gebote ſtanden, in Bewegung ſetzte; und ſie durften wohl erwarten, daß der Kaiſer, da er ſich nicht geſcheut hatte, durch ein neues Verbrechen ihre Rache zu reizen, gefaßt war auf einen erbitterten Kampf, und den Willen hatte, ihnen auf jede ihm mögliche Weiſe zu ſchaden[94]. J. Chr. 1204.

Ungeachtet aller Beſorgniſſe, welche ſich den Gemüthern der Kreuzfahrer aufdrangen, wurde beſchloſſen[95], mit dem Eintritte der mildern Jahreszeit, welche nicht mehr fern war, die Belagerung von Conſtantinopel zu beginnen, und die noch übrige Zeit des Winters, welchen ſie unter mancherley Sorgen und Gefahren zugebracht hatten, auf die nöthigen Vorbereitungen für dieſe, nach aller Wahrſcheinlichkeit ſchwierige, Belagerung zu wenden. Während der Faſtenzeit herrſchte in dem Lager der Kreuzfahrer ſowohl als auf der Flotte der Venetianer die größte Thätigkeit, die mit Sturmleitern verſehenen Kampfgerüſte der Schiffe wurden ausgebeſſert, und eine Wurfmaſchine nach der andern wurde erbaut oder in Stand geſetzt. Aber auch Alexius Ducas war nicht unthätig, und zwiſchen je zwey und zwey Thürmen der ſtarken und trefflichen Mauer der Seeſeite von Conſtantinopel, wo man am meiſten den Angriff der Kreuzfahrer fürchtete, erhoben ſich neue von Holz gebaute Thürme zu drey oder

93) Sed et illud eos contristabat, quod promissa pecunia magna ex parte frustrati erant, cujus spe ipsi iter suum distulerant et viaticum peregrinationis suae negotiis insumpserant alienis. Gunther p. XIII.

94) Gunther l. c.

95) Dissimulato metu, sine quo esse non poterant. Gunther l. c.

J. Chr. 1204. vier Stockwerken von beträchtlicher Höhe und weitem Umfange, verſehen mit Leitern zum Herauslegen über die Mauer, welche es möglich machen ſollten, die feindlichen Belagerungsgerüſte und Schiffe zu erobern; die Mauer ſelbſt wurde durch hölzerne Gerüſte erhöht, die Thore wurden wohl befeſtigt und verwahrt, und überall zwiſchen den Thürmen Wurfmaſchinen errichtet [96]). Die Kreuzfahrer und Griechen brachten einen großen Theil der Faſtenzeit zu unter ſolchen vielfältigen Beſchäftigungen und bangen Beſorgniſſen [97]).

96) S. oben Anm. 67.

97) Ensi laborèrent d'une part et d'autre li Grieu et li Franc grant partie del Quaresme. Der Aſchermittwoch fiel in dieſem Jahre auf den 10. März.

ung ihres Aufenthaltes im griechiſchen Reiche zu Con- J. Chr. 1204.
antinopel verheißen hatte[93]). Ohnehin konnte ihre Lage
edenklich werden, wenn Alexius Ducas in dem Kampfe
ider ſie alle Mittel, welche ihm zu Gebote ſtanden, in
ewegung ſetzte; und ſie durften wohl erwarten, daß der
aiſer, da er ſich nicht geſcheut hatte, durch ein neues
erbrechen ihre Rache zu reizen, gefaßt war auf einen
bitterten Kampf, und den Willen hatte, ihnen auf jede
m mögliche Weiſe zu ſchaden[94]).

Ungeachtet aller Beſorgniſſe, welche ſich den Gemü-
ern der Kreuzfahrer aufdrangen, wurde beſchloſſen[95]),
it dem Eintritte der mildern Jahreszeit, welche nicht
ehr fern war, die Belagerung von Conſtantinopel zu be-
innen, und die noch übrige Zeit des Winters, welchen ſie
nter mancherley Sorgen und Gefahren zugebracht hat-
n, auf die nöthigen Vorbereitungen für dieſe, nach aller
Wahrſcheinlichkeit ſchwierige, Belagerung zu wenden.
Während der Faſtenzeit herrſchte in dem Lager der
reuzfahrer ſowohl als auf der Flotte der Venetianer die
rößte Thätigkeit, die mit Sturmleitern verſehenen Kampf-
erüſte der Schiffe wurden ausgebeſſert, und eine Wurf-
aſchine nach der andern wurde erbaut oder in Stand
eſetzt. Aber auch Alexius Ducas war nicht unthätig,
nd zwiſchen je zwey und zwey Thürmen der ſtarken und
efflichen Mauer der Seeſeite von Conſtantinopel, wo
an am meiſten den Angriff der Kreuzfahrer fürchtete,
hoben ſich neue von Holz gebaute Thürme zu drey oder

93) Sed et illud eos contristabat, od promissa pecunia magna ex te frustrati erant, cujus spe iter suum distulerant et via- um peregrinationis suae negotiis insumpserant alienis. Gunther p. XIII.

94) Gunther l. c.

95) Dissimulato metu, sine quo esse non poterant. Gunther l. c.

J. Chr. 1204. vier Stockwerken von beträchtlicher Höhe und weitem Umfange, verſehen mit Leitern zum Herauslegen über die Mauer, welche es möglich machen ſollten, die feindlichen Belagerungsgerüſte und Schiffe zu erobern; die Mauer ſelbſt wurde durch hölzerne Gerüſte erhöht, die Thore wurden wohl befeſtigt und verwahrt, und überall zwiſchen den Thürmen Wurfmaſchinen errichtet [96]). Die Kreuzfahrer und Griechen brachten einen großen Theil der Faſtenzeit zu unter ſolchen vielfältigen Beſchäftigungen und bangen Beſorgniſſen [97]).

96) S. oben Anm. 67.

97) Ensi laborèrent d'une part et d'autre li Grieu et li Franc grant partie del Quaresme. Der Aſchenmittwoch fiel in dieſem Jahre auf den 10. März.

Zehntes Kapitel.

Als die Kreuzfahrer und Venetianer alle Vorbereitungen J. Chr. 1204.
zur Belagerung von Constantinopel vollendet hatten, so schlossen sie im Märzmonate nach reiflicher Erwägung unter sich einen Vertrag, in welchem Folgendes bestimmt wurde: Constantinopel soll unter Anrufung des Namens Christi erobert, und auch nach der Eroberung der Stadt denjenigen, welche bis dahin die Gewalthaber im Heere waren, noch fernerhin gehorcht werden. Die ganze Beute, welche wird gewonnen werden, soll an den von den Heerführern bestimmten Ort zusammengebracht und getheilt werden. Sofern die Beute hinreichen wird, um die von dem jungen Kaiser Alexius den Venetianern und Kreuzfahrern zugesagte, aber noch nicht vollständig geleistete Entschädigung und Belohnung aus derselben zu berichtigen, so wie auch, falls sie geringer ausfällt, sollen davon drey Viertheile den Venetianern, ein Viertheil den Kreuzfahrern zufallen; in dem Falle aber, daß die gewonnene Beute mehr beträgt, soll der Ueberschuß zu gleichen Theilen unter beyde Partheyen getheilt werden [1]). In die erbeuteten Lebensmittel theilen sich die

1) So scheinen die dunklen Worte dieses Artikels verstanden werden zu müssen: Totum quidem havere, quod in civitate inventum fuerit, a quo-

J. Chr. 1204. als für die Männer, und jeder Lehensträger mag über sein Lehen schalten, wie er will, sofern der Dienst des Kaisers und des Reiches nicht beeinträchtigt wird. Der Doge von Venedig soll zwar für die Lehen oder andere Besitzthümer, welche im griechischen Reiche ihm zufallen werden, nicht gehalten seyn, den Leheneid zu leisten; diejenigen aber, welchen er dieselben überträgt, sind verpflichtet, dem Kaiser und dem Reiche den Eid der Treue zu schwören. Kein Feind der einen oder andern Parthey soll, so lange er mit derselben im Kriege sich befindet, und vor geschlossenem Frieden im Reiche aufgenommen und geduldet werden. Sowohl die Kreuzfahrer als die Venetianer sollen durch einen Eidschwur sich verpflichten, wenigstens bis zum letzten Tage des Märzmonates des Jahres 1205 im griechischen Reiche zu bleiben, um den Kaiser, welcher aus ihrer Mitte wird erwählt werden, und das Reich zur Ehre Gottes und der römischen Kirche zu beschirmen; diejenigen aber, welche nach dem Ablaufe dieser Zeit noch länger im griechischen Reiche zu verweilen gesonnen sind, sollen nicht nur dem Kaiser durch einen Schwur nach guter und löblicher Gewohnheit Treue und Gehorsam geloben, sondern auch insbesondere eidlich versprechen, die Ordnungen und Satzungen des Reiches zu beobachten. Dagegen soll auch der Kaiser mit einem feyerlichen Eide sich verbindlich machen, die verabredete Theilung des Reiches aufrecht zu erhalten, und jeden im Besitze seiner Rechte und Freyheiten zu schützen. Diese Verabredungen dürfen nicht anders abgeändert werden, als nach dem gemeinsamen Beschlusse des Dogen von Venedig und seiner sechs Räthe und des Markgrafen von Montferrat und seiner sechs Räthe. Beyde Theile sollen den Papst angelegentlich bitten, daß er diesen Vertrag bekräftigen und

r Blachernen und Bukoleon und der vierte Theil des J. Chr. 1204.
nzen Reiches überlaſſen, und die übrigen drey Viertel
s Reiches unter die Pilger und Venetianer getheilt.
en Venetianern bleibt im ganzen Umfange des Kaiſer-
ums der ungeſtörte Genuß aller ihnen bisher zugeſtan-
nen Freyheiten und Vorrechte, und der fernere Beſitz
r daſelbſt von ihnen gemachten Eroberungen, ſolche
reyheiten, Vorrechte und Erwerbungen mögen urkundlich
wieſen werden können oder nicht. Die Geiſtlichkeit der-
nigen Parthey, aus welcher der Kaiſer nicht gewählt
erden wird, weiht und ordnet die Kirche der göttlichen
Zeisheit für den katholiſchen Gottesdienſt und erwählt
en Patriarchen; die übrigen Kirchen des Reichs werden
nter die Franken und Venetianer getheilt, und die Geiſt-
hkeit jeder Parthey ordnet die ihr zufallenden Kirchen.
s iſt für den anſtändigen Unterhalt der Geiſtlichkeit
der Kirche auf genügende Weiſe zu ſorgen, alles übrige
Kirchengut wird, wie jedes andere Beſitzthum des griechi-
hen Reiches getheilt. Die Theilung des Landes in Le-
en, und die Beſtimmung der Pflichten, welche die Lehens-
räger dem Kaiſer und dem Reiche zu leiſten haben,
eſchieht durch einen Ausſchuß von wenigſtens zwölf ver-
deten Männern von jeder der beyden Partheyen [2]). Die
ehen ſollen erblich ſeyn, für die Weiber nicht weniger

2) Est autem sciendum, quod a vestra et vestra parte duodecim homines vel plures pro parte eligi debent, qui juramento adstricti feuda et honorificentias inter homines distribuere debent et servitia assignare, quae ipsi homines imperio et imperatori facere debent, secundum quod illis bonum visum fuerit et conveniens apparebit. Nach Villehardouin: Et lors seroient pris douze des plus sages de l'ost des Pelerins et douze des Venissiens, et cil departiroient les fiez et les honors par les homes, et deviseroient quel service il en feroient à l'Empereor.

J. Chr. 1204. als für die Männer, und jeder Lehensträger mag über ſein Lehen ſchalten, wie er will, ſofern der Dienſt des Kaiſers und des Reiches nicht beeinträchtigt wird. Der Doge von Venedig ſoll zwar für die Lehen oder andere Beſitzthümer, welche im griechiſchen Reiche ihm zufallen werden, nicht gehalten ſeyn, den Leheneid zu leiſten; diejenigen aber, welchen er dieſelben überträgt, ſind verpflichtet, dem Kaiſer und dem Reiche den Eid der Treue zu ſchwören. Kein Feind der einen oder andern Parthey ſoll, ſo lange er mit derſelben im Kriege ſich befindet, und vor geſchloſſenem Frieden im Reiche aufgenommen und geduldet werden. Sowohl die Kreuzfahrer als die Venetianer ſollen durch einen Eidſchwur ſich verpflichten, wenigſtens bis zum letzten Tage des Märzmonates des Jahres 1205 im griechiſchen Reiche zu bleiben, um den Kaiſer, welcher aus ihrer Mitte wird erwählt werden, und das Reich zur Ehre Gottes und der römiſchen Kirche zu beſchirmen; diejenigen aber, welche nach dem Ablaufe dieſer Zeit noch länger im griechiſchen Reiche zu verweilen geſonnen ſind, ſollen nicht nur dem Kaiſer durch einen Schwur nach guter und löblicher Gewohnheit Treue und Gehorſam geloben, ſondern auch insbeſondere eidlich verſprechen, die Ordnungen und Satzungen des Reiches zu beobachten. Dagegen ſoll auch der Kaiſer mit einem feyerlichen Eide ſich verbindlich machen, die verabredete Theilung des Reiches aufrecht zu erhalten, und jeden im Beſitze ſeiner Rechte und Freyheiten zu ſchützen. Dieſe Verabredungen dürfen nicht anders abgeändert werden, als nach dem gemeinſamen Beſchluſſe des Dogen von Venedig und ſeiner ſechs Räthe und des Markgrafen von Montferrat und ſeiner ſechs Räthe. Beyde Theile ſollen den Papſt angelegentlich bitten, daß er dieſen Vertrag bekräftigen und

: Uebertreter deſſelben mit dem kirchlichen Banne ſtra- J. Chr. 1204.
t möge.

Mit den Verbindlichkeiten, welche die Venetianer und lger in dieſem Vertrage übernahmen, ließ ſich das ihere Gelübde der Kreuzfahrt nicht wohl vereinigen, d die Pilger dachten ſeit dieſer Zeit nicht mehr mit rnſt an die Befreyung des heiligen Landes aus der Ge- alt der Heiden. Mit deſto größerem Eifer wurde die lagerung von Conſtantinopel begonnen.

Am Donnerſtage vor dem Sonntage der Paſſion [3]) 8. April
gaben ſich die Pilger mit ihren Roſſen auf die Schiffe, elche zuvor auf das trefflichſte waren in Stand geſetzt rden [4]). Auch von Lebensmitteln wurden reichliche Vor- the auf die Schiffe gebracht. Jede der Scharen, aus lchen das Heer beſtand, erhielt die ihr nöthigen Schiffe; le Fahrzeuge ſtellten ſich neben einander nach der Ordnung r Scharen, und die runden Schiffe ſonderten ſich von n Galeen und Transportſchiffen; wohl in der Länge ner halben franzöſiſchen Meile dehnte ſich die Linie der chlachtordnung aus, und dieſe zahlreiche und trefflich rüſtete Armada gewährte einen Anblick von wunderbarer racht. Am folgenden Tage fuhr die ſtattliche Flotte an 9. April
s jenſeitige Ufer und ſtellte ſich längs der Mauer auf, n dem Kloſter Chriſti des Wohlthäters bis zum Bla-

3) Joesdi après miquaresme. Villeh. S. 95. Dies würde, genau kommen, der 14. April ſeyn; denn Faſten fiel in dieſem Jahre auf 31. März. Nach dem Briefe des afen Balduin aber geſchah der erſte griff auf Conſtantinopel, welcher, auch Villehardouin erzählt, am enden Tage (dem Freytage) unter- nmen wurde: V Idus Aprilis, hoc est, feria sexta ante passionem Domini = 9. April (der fünfte Sonntag der Faſten oder Judica wird wegen der Annäherung der Paſſionszeit Dominica passionis genannt). Mit dieſer letztern Zeitangabe ſtimmt auch Nicetas (S. 365) überein.

4) Mult bien atornes et hordees. Villeh.

J. Chr. 1203. ſchläge vorgetragen und verworfen. Einige riethen, die Belagerung der Stadt von der Seeſeite zu verſuchen, weil dort die Mauer weniger befeſtigt wäre, als an der Hafenſeite; die Venetianer aber, welche des Seeweſens kundiger waren, als die Franzoſen [11]), wandten dagegen ein, daß die Flotte, wenn ſie an der öſtlichen oder ſüdlichen Seite der Stadt ſich aufſtellen wollte, in die unabwendliche Gefahr kommen würde, von den heftigen Strömungen des Meeres fortgeriſſen zu werden, und daß aus dieſem Grunde und andern Gründen, überhaupt nur an der Hafenſeite eine erfolgreiche Zuſammenwirkung des Heeres und der Flotte möglich wäre. Dieſer gegründete Einwand machte zwar auf diejenigen, welche jenen Vorſchlag vorgetragen hatten, keinen großen Eindruck, weil ihnen mehr daran lag, baldigſt dieſe Gegend verlaſſen zu können, als das begonnene Unternehmen zu einem glücklichen Ende zu bringen, und aus dieſer Urſache es ihnen ganz erwünſcht geweſen wäre, wenn die Flotte durch die Gewalt der Strömungen wäre fortgeriſſen worden. Die übrigen gaben aber der Meynung der Venetianer ihren Beyfall, und es wurde alſo beſchloſſen, nach zweytägiger Ruhe am nächſtfolgenden Montage den Angriff auf derſelben Stelle zu wiederholen, wo er an dieſem Tage mißlungen war. Weil man aber die Urſache des unglücklichen Erfolgs des erſten Verſuches darin fand, daß die Schiffe einzeln die Thürme der Mauer angegriffen hatten, und die Mannſchaften der einzelnen Fahrzeuge zu ſchwach geweſen waren gegen die zahlreichen Beſatzungen der Thürme: ſo

11) Et li Venitien qui plus savoient de la mer, distrent etc. Villehard. S. 97. Graf Balduin erwähnt in ſeinem Briefe nur ganz kurz dieſes Kriegsrathes. S. Anm. 13. Rhamnuſius nimmt an, daß derſelbe in dem Cosmidium (dem Kloſter der heil. Cosmas und Damianus, dem castellum Boëmundi) gehalten wurde.

hießen, ſondern diejenigen, welche auf den Kampfgerüſten J. Chr. 1204.
er Schiffe ſtanden, wider die Vertheidiger der Mauer
er Stadt ſogar mit ihren Schlachtſchwertern kämpfen
nnten [7]). Einige Scharen landeten, brachten ihre Wurf-
aſchinen an das Land und richteten ſie gegen die Mauer
er Stadt. Doch nicht alle Kreuzfahrer ſtritten mit glei-
er Tapferkeit, und manche hielten ſich und ihre Schiffe
rn von der Gefahr. Mit aller Anſtrengung aber ver-
ochten die Kreuzfahrer, welche redlich des Kampfes ſich
nterwanden, nicht den Widerſtand der Griechen zu über-
ältigen, vielmehr erlitten ſie großen Verluſt, und viele
reuzfahrer wurden durch die Steine, welche aus den
Burfmaſchinen der Belagerten geſchleudert wurden, ge-
ödtet [8]). Nachdem der Kampf bis zur neunten Stunde
es Tages mit großer Heftigkeit gedauert hatte, waren
e genöthigt, ſich zurückzuziehen; und diejenigen, welche
n das Land ſich begeben hatten, wurden zurückgetrieben
nd flohen zu ihren Schiffen, ſelbſt ihre Wurfgerüſte den
riechen überlaſſend [9]).

Noch am Abende dieſes unglücklichen Tages verſam-
elten ſich die Heerführer der Pilger zum Kriegsrathe in
ner Kirche am ſüdlichen Ufer des Meerarmes; und alle
aren ſehr niedergeſchlagen und betrübt über das Miß-
eſchick dieſes Tages [10]). Es wurden mancherley Vor-

7) Villehard. S. 96.

8) Mais par nos pechiez furent li clerin resorti de l'assault. Villehrd. a. a. O. En tele non sine multo tamen sanguine fuimus tanta oppressi, ut inimicis nostris in opprobrium verteremur, quorum ea pars fuit per cuncta superior. Epist. Balduini l. c. Vgl. Nicetas a. O.

9) Epist. Balduini l. c. Nicetas a. a. O.

10) Et furent mult esmaié cil de l'ost porceque il lor fu le ior mescheu. Villehard. a. a. O. Conturbati plurimum et conterriti, sed demum in Domino roborati. Epist. Balduini l. c.

J. Chr. 1204. ſchläge vorgetragen und verworfen. Einige riethen, die Belagerung der Stadt von der Seeſeite zu verſuchen, weil dort die Mauer weniger befeſtigt wäre, als an der Hafenſeite; die Venetianer aber, welche des Seeweſens kundiger waren, als die Franzoſen [12]), wandten dagegen ein, daß die Flotte, wenn ſie an der öſtlichen oder ſüdlichen Seite der Stadt ſich aufſtellen wollte, in die unabwendliche Gefahr kommen würde, von den heftigen Strömungen des Meeres fortgeriſſen zu werden, und daß aus dieſem Grunde und andern Gründen, überhaupt nur an der Hafenſeite eine erfolgreiche Zuſammenwirkung des Heeres und der Flotte möglich wäre. Dieſer gegründete Einwand machte zwar auf diejenigen, welche jenen Vorſchlag vorgetragen hatten, keinen großen Eindruck, weil ihnen mehr daran lag, baldigſt dieſe Gegend verlaſſen zu können, als das begonnene Unternehmen zu einem glücklichen Ende zu bringen, und aus dieſer Urſache es ihnen ganz erwünſcht geweſen wäre, wenn die Flotte durch die Gewalt der Strömungen wäre fortgeriſſen worden. Die übrigen gaben aber der Meynung der Venetianer ihren Beyfall, und es wurde alſo beſchloſſen, nach zweytägiger Ruhe am nächſtfolgenden Montage den Angriff auf derſelben Stelle zu wiederholen, wo er an dieſem Tage mißlungen war. Weil man aber die Urſache des unglücklichen Erfolgs des erſten Verſuches darin fand, daß die Schiffe einzeln die Thürme der Mauer angegriffen hatten, und die Mannſchaften der einzelnen Fahrzeuge zu ſchwach geweſen waren gegen die zahlreichen Beſatzungen der Thürme: ſo

12) Et li Venitien qui plus savoient de la mer, distrent etc. Villehard. S. 97. Graf Balduin erwähnt in ſeinem Briefe nur ganz kurz dieſes Kriegsrathes. S. Anm. 13. Rhamnuſius nimmt an, daß derſelbe in dem Cosmidium (dem Kloſter der heil. Cosmas und Damianus, dem castellum Boëmundi) gehalten wurde.

verordnet, daß die mit Kampfgerüſten verſehenen J. Chr. 1204.
, je zwey und zwey, durch Ketten mit einander
den werden, und ſtets zwey ſolche Schiffe gegen
Thurm ſtreiten ſollten [12]).

n frühen Morgen des Montags nach dem Sonn- 12. April
er Paſſion [13]) wurde die Beſtürmung der Stadt
angeordneten Weiſe aufs Neue mit großer Gewalt
eftigkeit von den Venetianern und Kreuzfahrern
mmen; die Griechen leiſteten aber auch an dieſem
eharrlichen Widerſtand. Unzählbare Streiter füll
Mauer der Stadt und deren Thürme [14]); und
uch die Pfeile der Armbruſtſchützen und die Steine
er Maſchinen des Pilgerheeres nicht ohne Wirkung
: ſo verbreiteten dagegen nicht minder die Steine
er Belagerten großes Verderben unter den Kreuz
. Furchtbar war an dieſem Tage das Getöſe der
t, und die Erſchütterung, welche die Heftigkeit der
ürfe hervorbrachte, ſo gewaltig, daß die Erde zit
). Bis zum Mittage blieb der Ausgang des

hardouin S. 96. 97.
i attendirent le Samedi et
.... Ensi dura cil afai-
ie à Lundi matin: et lors
mé cil des nés et des vis-
cil des galies. Villehard.
. Ἀνοιχτοσάμενοι δὲ οἱ
τὴν μετ' ἐκείνην ἡμέραν
nabend) καὶ τὴν ἐφεξῆς
ον, τῇ ὑστεραίᾳ πάλιν
προσπλέουσι καὶ τοῖς
ἰσχύουσιν, ἥτις ἦν δωδε-
τοῦ Ἀπριλλίου μηνός,
δὲ τῆς ἕκτης ἑβδομάδος
μῶν. Nicetas S. 366. Vgl.
nd.

Georgii Acropolitae historia c. 4. p. 4. wo eine kurze Nachricht über dieſe Eroberung von Conſtantinopel gegeben wird. Definito conciliorum instauramur ad pugnam quarta die, II Idus Aprik, hoc est feria secunda post passionem Domini. Epist. Balduini l. c. Nach Gunther (p. XV): actum est hoc circa Ramos Palmarum (nämlich in der Woche vor Palmſonntag).

14) Sor les tors ne paroient se genz non. Villehard. S. 98.

15) Li hus de la noise fu si grans que terre fondist. Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1204. Der Anblick der auf der Höhe des Thurmes wehenden bischöflichen Paniere und der ermunternde Zuruf derer, welche den Thurm erstiegen hatten[23]), erweckte den lebhaftesten Wetteifer der übrigen Pilger, welche noch auf den Schiffen den Kampf fortsetzten. Einige stiegen sofort an das Land, legten die Sturmleitern an, und in kurzer Zeit waren vier andere Thürme in der Gewalt der Pilger; Andere richteten ihren Angriff gegen die Thore, und durch die furchtbare Wirkung ihrer Steinwürfe und ihrer Mauerbrecher wurden drey Thore gesprengt[24]). Andere Thore wurden durch diejenigen, welche von der Mauer in die Stadt herabstiegen, geöffnet; und die Vorbaue von Holz und Steinen, wodurch jene Eingänge der Stadt geschützt waren, wurden zerstört. Der französische Ritter Peter Braiecuel, ein Mann von gewaltiger Größe, hatte die Verwegenheit, allein durch das eine der gesprengten Thore in die Stadt zu dringen und dem Lagerplatze des Kaisers sich zu nähern; und die Griechen flohen überall vor dem riesenhaften Ritter, dessen gewaltige Länge noch durch die Höhe seines Helmes nicht wenig vergrößert wurde[25]).

primes i entra, estoit Venicien et i fu occis, l'autre fu un chevalier de France et ot nom Audins Durebouche (also Hartmund, was offenbar eine Verderbung von d'Urboise ist); cil gaigna cent mars et l'autre après cinquante.

23) „Sie bewegten von oben die Hand, als Zeichen der Freude und Zuversicht, und ermunterten ihre Genossen (φυλέτας)." Nicetas S. 366.

24) Villehard. S. 99. Vgl. Guntheri hist. Constantinop. p. XV.

25) Nach Nicetas war dieser Ritter, welchen er hier blos Petrus und sonst Πέτρον τὸν ἐκ Πλάντζης nennt (Peter von Braiecuel oder Bacheur), ein Riese von fast neun Klaftern (γίγας μικροῦ ἐννεόργυιος, wie die Söhne der Iphimeden und des Poseidon, nach Homer's Odyssee XI. 311. 312.), und sein Helm glich einer thurmreichen Stadt κατὰ πόλιν πυργόεσσαν. Von diesem Schriftsteller wird S. 388 der Ritter Peter von Braiecuel also bezeichnet: Πέτρος ὁ ἐκ Πλάντζης, ἀνὴρ ἡρωϊκὸς τὴν

enſtmann des Biſchofs von Soiſſons, waren die T. Chr. welche den Thurm erſtiegen. Ihnen folgte zunächſt 1204.
ter Johann von Cholſy [20]); nach dieſem Ritter die ganze übrige Mannſchaft der beyden Schiffe von , die griechiſche Beſatzung nahm die Flucht, und niere der beyden Biſchöfe von Soiſſons und Troyes auf der Höhe des Thurmes errichtet [21]). Pietro aber kam durch ein unglückliches Mißverſtändniß verdiente Belohnung ſeiner rühmlichen Tapferkeit. ihn tödtete in der Verwirrung des Kampfes ein iſcher Ritter, welcher ihn für einen Griechen hielt; od wurde im ganzen Heere der Pilger lange mit einer Theilnahme beklagt, und der Ritter, welcher ödtet hatte, als er des unglücklichen Mißverſtänd- inne wurde, gerieth in ſolche Verzweiflung, daß er bſt das Leben nehmen wollte, und wurde nur mit von ſeinen Waffengefährten beruhigt; der Doge ch Dandulo aber hielt, nach Beendigung des Kam zu Ehren des tapfern Ritters, welcher einem der Geſchlechter der Republik Venedig angehörte, in vart der venetianiſchen Schiffshauptleute eine würdige obrede [22]).

Ritter mit vielen andern ums Nach Nicetas ſprangen von ter (ἐκ τῶν πλειόνων μιᾶς), n der Nähe der Petria und r dem Kaiſer Murtzuflos in it war, zwey Männer, dem ich übergebend, zuerſt unter fährten auf den Thurm vor nd vertrieben daraus die rö- Beſatzung (τὸ ἐκεῖσε Ῥω- μυλαικὸν συμμαχικόν). ch der von Ducange (zu Wil- lehard. S. 585. 345.) angeführten (la- teiniſch geſchriebenen) Histoire Ms. de la Translation des Reliques de Nostre Dame de Soissons.

21) Prima muros obtinent vexilla Pontificum ministrisque coelestium secretorum prima conceditur de coelo victoria. Epist. Balduini.

22) Dieſes Ereigniß kennen wir nur aus der Erzählung des Rhamnuſius a. a. O. Hugo Plagon erzählt die Erſtürmung der Mauer alſo: Cil qui

J. Chr. 1204. Der Anblick der auf der Höhe des Thurmes wehenden bischöflichen Paniere und der ermunternde Zuruf derer, welche den Thurm erstiegen hatten[23]), erweckte den lebhaftesten Wetteifer der übrigen Pilger, welche noch auf den Schiffen den Kampf fortsetzten. Einige stiegen sofort an das Land, legten die Sturmleitern an, und in kurzer Zeit waren vier andere Thürme in der Gewalt der Pilger. Andere richteten ihren Angriff gegen die Thore, und durch die furchtbare Wirkung ihrer Steinwürfe und ihrer Mauerbrecher wurden drey Thore gesprengt[24]). Andere Thore wurden durch diejenigen, welche von der Mauer in die Stadt herabstiegen, geöffnet; und die Vorbaue von Holz und Steinen, wodurch jene Eingänge der Stadt geschützt waren, wurden zerstört. Der französische Ritter Peter Braiecuel, ein Mann von gewaltiger Größe, hatte die Verwegenheit, allein durch das eine der gesprengten Thore in die Stadt zu dringen und dem Lagerplatze des Kaisers sich zu nähern; und die Griechen flohen überall vor dem riesenhaften Ritter, dessen gewaltige Länge noch durch die Höhe seines Helmes nicht wenig vergrößert wurde[25]).

primes i entra, estoit Venicien et i fu occis, l'autre fu un chevalier de France et ot nom Audins Durebouche (also Hartmund, was offenbar eine Verderbung von d'Urboise ist); cil gaigna cent mars et l'autre après cinquante,

23) „Sie bewegten von oben die Hand, als Zeichen der Freude und Zuversicht, und ermunterten ihre Genossen (φυλέτας)." Nicetas S. 366.

24) Villehard. S. 99. Vgl. Guntheri hist. Constantinop. p. XV.

25) Nach Nicetas war dieser Ritter, welchen er hier blos Petrus und sonst Πέτρον τὸν ἐκ Πλάντζης nennt (Peter von Braiecuel oder Bacheux), ein Riese von fast neun Klaftern (γίγας μικροῦ ἐννεόργυιος, wie die Söhne der Iphimedea und des Poseidon, nach Homer's Odyssee XI. 311. 312.), und sein Helm glich einer thurmreichen Stadt κατὰ πόλιν πυργόεσσαν. Von diesem Schriftsteller wird S. 388 der Ritter Peter von Braiecuel also bezeichnet: Πέτρος ὁ ἐκ Πλάντζης, ἀνὴρ ἡρωϊκὸς τὴν

Bald darauf drang das ganze Heer der Kreuzfahrer durch die gesprengten Thore in die Stadt und nahm seinen Weg gerade gegen den Lagerplatz des Alexius Murtzuflos. Der Kaiser hatte zwar sein Heer vor den Zelten des Lagers in Schlachtordnung aufgestellt; die griechischen Truppen erwarteten aber nicht den Angriff der Ritter, welche auf ihren Schlachtrossen wider sie rannten, sondern ihre Scharen lösten sich auf und entliefen in ängstlicher Verwirrung, und Murtzuflos floh durch die Straßen der Stadt nachdem in der Mitte der Stadt und am Meere liegenden Palaste Bukoleon [26]). Die Kreuzfahrer verfolgten hastig die fliehenden Feinde, erschlugen und verwundeten diejenigen, welche ihnen sich zu widersetzen wagten, und machten an Pferden und Maulthieren eine große Beute [27]). Die meisten der vornehmen Griechen retteten sich, als die griechischen Truppen auf so schimpfliche Art die Stadt der Willkühr der Kreuzfahrer preisgegeben hatten, in den befestigten Palast der Blachernen; andere verließen die Stadt und flohen durch das goldene Thor, indem sie den von Murtzuflos zur Befestigung dieses Thores errichteten Vorbau zerstörten [28]).

Am Abende dieses Tages versammelten sich die Führer des Pilgerheeres, nachdem sie müde waren des Kampfes und des Verfolgens der Feinde, auf einem großen Platze der Stadt zum Kriegsrathe [29]), selbst darüber

χὺν. S. 401: ὁ κράτιστος ἅμα ἄντων καὶ εἰς ἀνδρείαν ὀνομαστότατος, und S. 412: μεγέθει οὗτος σώματος θαυμασίῳ ἐκέκτετο καὶ ψυχῆς γενναίῳ περιεκέπετο παραστήματι.

26) Villehardouin übereinstimmend mit Nicetas a. a. O.

27) Lors veissiez Griffons abatre et chevaus gaignier et palefroi, muls et mules et autres avoirs. Villeh. a. a. O.

28) Villeh. a. a. O. Nicetas a. a. O.

29) Villeh. a. a. O.

3. Chr. 1204.

Auf dieſen ſchaudervollen Tag folgte für die unglückliche Stadt eine noch ſchrecklichere Nacht. Einige, zur Schar des Markgrafen Bonifaz gehörige, Pilger [36], unter ihnen ein deutſcher Graf [37], in ihren vorwärts gelegenen Herbergen nächtlichen Ueberfall beſorgend, zünden die benachbarten Häuſer an, um die Griechen abzuwehren, wie auch von den Venetianern bey der erſten Einnahme eines Theiles von Conſtantinopel geſchehen war, und ſtifteten dadurch eine furchtbare Feuersbrunſt, welche während dieſer Nacht und bis zum Abende des folgenden Tages, nach der Verſicherung des Marſchalls Villehardouin, mehr Häuſer zerſtörte, als damals die drey größten Städte von Frankreich enthielten [38]. Dieſes war die dritte der Feuersbrünſte, welche ſeit der Landung der Kreuzfahrer bey Conſtantinopel dieſe ehemals prachtvolle Hauptſtadt verwüſteten; und da dieſe drey Feuersbrünſte gerade den reichſten und ſchönſten Theil der Stadt zerſtörten: ſo fanden ſicherlich in den Flammen, welche eine ſo große Zahl ſchöner Häuſer und prächtiger Paläſte vernichteten, auch manche herrliche, in Conſtantinopel ſeit

36) Villeh. S. 101.

37) Nach Gunther (p. XV.) war es ein comes Thetunicus, und nach eben dieſem Schriftſteller wurde die Stadt ſchon dann angezündet, als man erſt zehn oder mehrere der Kreuzfahrer die Mauer erſtiegen hatten, und die Griechen im Begriffe wären, den Kampf zu erneuern.

38) Plus de ars maison qu'il n'ait es trois plus grans cites del Roialme de France. Villehard. S. 101. Vastaverat incendium fere tertiam partem civitatis [illegible] omnibus tam civibus quam peregrinis graviori occupatis periculo, nulli erant, qui flammas licite pervagantes possent extinguere. Gunther p. XVI. Nach Nicetas (S. 366) verwüſtete dieſe Feuersbrunſt vornehmlich den öſtlichen Theil der Stadt (τὰ πρὸς ἕω) und den noch etwas weiter vorwärts vom Kloſter des Evergetes gelegenen Theil, ſowie die am Meere gelegene Gegend bis zum Palaſt des Drungarius (μέχρι τοῦ Δρουγγαρίου sc. τοῦ στόλου) oder des Admirals der Flotte.

derten gesammelte Denkmäler der Wissenschaft J. Chr. 1204.
ist des Alterthums den Untergang [39]).
:ius Murzuflos ließ es zwar nicht unversucht,
streuten Scharen wieder zu vereinigen; er ritt
e Straßen und bemühte sich, auch die Bürger zu
zur Bewaffnung und zur Vertheidigung ihrer
aber weder die Bürger noch die Soldaten hörten
e Ermahnung, und alle dachten nur darauf, in
ıkelheit der indeß eingetretenen Nacht, sich selbst
Ihrigen zu retten und ihre Habe zu entfernen
vergraben [40]). Als der Kaiser sah, daß aller
on den Soldaten wie von den Bürgern gewichen
ıd ihm selbst unter solchen Umständen kein anderes
vorstand als schimpfliche Gefangenschaft: so kehrte
:n Palast Bukoleon zurück, nahm zu sich die Kai-
uphrosyne, die Gemahlin des flüchtigen Alexius
des Aeltern, und deren Tochter Eudoxia, seine
e Braut, bestieg mit diesen Frauen ein kleines
g und entfloh aus der Stadt, welche er nicht
ıu vertheidigen vermochte, nachdem er nur zwey
und zwölf Tage die angemaßte Herrschaft be-
hatte [41]).

) läßt sich schwerlich anneh-
erst damals die Werke grie-
chriftsteller des Alterthums
ırden, deren gänzlichen Ver-
zu beklagen haben. Denn
um der Griechen beschränkte
seit Jahrhunderten auf sehr
chriften des Alterthums, wie
der byzantinischen Schrift-
eisen, und schon durch frü-
ersbrünste waren beträcht-
hersammlungen in Byzanz
worden.

40) Nicetas S. 366. 367. Vgl. Villehard. S. 100, wo erzählt wird, daß Murzuflos zwar seine Leute versammelt und ihnen gesagt habe, es wäre seine Absicht, die Franken wieder anzugreifen; gleichwohl sey der Kaiser in eine andere Straße geritten, so fern als möglich von seinem Heere, und endlich aus dem goldenen Thore (porte aïrée) entflohen.

41) Nicetas S. 367.

A. Chr. 1204. Sobald die Flucht des Murtzuflos bekannt geworden war, traten zwey Bewerber auf um den Thron, welchen in dem kurzen Zeitraume von kaum zehn Monaten zwey Kaiſer ſchimpflich verlaſſen hatten. Während die ſchrecklichſte Verwirrung in der Stadt herrſchte, ein Theil derſelben in Flammen ſtand, und alle Gemüther von banger Erwartung der Schreckniſſe, welche der folgende Tag bringen konnte, gequält wurden, meldeten ſich Theodorus Ducas und Theodorus Laskaris als Bewerber um den verlaſſenen Kaiſerthron bey denen, welche in den heiligen Mauern der Kirche der göttlichen Weisheit Schutz und Zuflucht ſuchten. Obwohl die Meiſten, um deren Stimmen ſie warben, ſich nicht aufgelegt fühlten, die Vorzüge weder des Einen noch des Andern zu erwägen: ſo entſchied ſich doch bald die Wahl der Geiſtlichkeit zu Gunſten des Theodorus Laskaris, welcher in dieſer unglücklichen Zeit durch Muth und Tapferkeit vor allen andern ſich ausgezeichnet hatte. Ohne die kaiſerliche Krone zu nehmen, wozu die Zeit auch wenig ſchicklich war, eilte Theodorus Laskaris ſofort nach ſeiner Wahl, in Begleitung des Patriarchen, auf den nahe bey der Kirche der göttlichen Weisheit gelegenen Platz, welcher Milium genannt wurde, ermahnte das daſelbſt verſammelte Volk in einer eindringlichen Rede zu ſchleuniger Bewaffnung und richtete an die fremden Miethſoldaten, welche zur kaiſerlichen Leibwache gehörten, die Bitte, den Thron von Byzanz in ſo dringender Gefahr nicht zu verlaſſen, ſondern um ihres eigenen Vortheiles willen redlich und tapfer zu vertheidigen. Auf das Volk und die Soldaten machte aber ſeine Ermahnung nicht mehr Eindruck, als wenige Stunden zuvor die Ermahnungen des Murtzuflos gemacht hatten; und die Miethſoldaten gaben ihm zur Antwort,

ß ſie nicht wider die Lateiner ſtreiten würden, wenn J. Chr. 1204.
nicht zuvor wegen des rückſtändigen Soldes, welchen zu fordern hätten, befriedigt wären. Unter dieſen nſtänden, und da gemeldet wurde, daß das Heer der reuzfahrer ſchon im Anzuge wäre, blieb auch für Theo rus nichts übrig als die Flucht; und die Wahl des heodorus Laskaris zum Kaiſer, welche nur wenige Stun n vor ſeiner Flucht geſchehen war, gab alſo dem grie iſchen Reiche einen dritten flüchtigen Kaiſer [42]). Nach r Entweichung auch dieſes Kaiſers ſuchten alle übrigen, elche zu fliehen vermochten, ihre Rettung gleichfalls in der lucht, und von denen, welche die Waffen wider die reuzfahrer getragen hatten, blieb keiner in der Stadt.

Bey dem Scheine furchtbarer Flammen, welche den 13. April.
immel rötheten, waffneten und ſcharten ſich in der Frühe s Dienſtags, des dreyzehnten Aprils, die Kreuzfahrer, faßt auf einen harten Kampf; ihre Beſorgniſſe aber aren eitel. Der Graf Heinrich von Flandern führte ine Schar an den Palaſt der Blachernen; und die Grie en, welche in dieſem Palaſte Zuflucht geſucht hatten, agten nicht zu widerſtehen, ſondern bedungen ſich Sicher it des Lebens und öffneten dem Grafen Heinrich den alaſt mit allen darin aufbewahrten Schätzen [43]). Der arkgraf Bonifaz, zu welchem ſo wenig als zu den übri n Kreuzfahrern das Gerücht von der Flucht des Mur uflos gekommen war, rückte langſam und vorſichtig, interhalt und Ueberfall beſorgend, mit ſeiner Schar vor,

42) Nicetas S. 367. Nach der Erählung des Grafen Balduin wählten e Griechen nach der Flucht des Murgos einen gewiſſen Conſtantinus m Kaiſer. Vgl. Anm. 46.

43) Villehard. S. 102. Nach der Erzählung des Nicetas (S. 366) wurde der Palaſt der Blachernen ſchon vor der Flucht des Kaiſers Murtzuflos von den Franken ohne große Mühe (ἀπραγμόνως τε καὶ ἐξ ἐφόδου) eingenommen.

J. Chr. 1204. und war nicht wenig erſtaunt, als er nirgends Anſtalten zum Widerſtande und nirgends Bewaffnete ſah, ſondern das wehrloſe Volk vielmehr mit Kreuzen und Bildern des Heilandes im feierlichen Zuge einer Bittfahrt ihm entgegen kam[44]), ihn als Kaiſer begrüßte, und Greiſe, Weiber und Kinder die Gnade der Kreuzfahrer anflehten, indem ſie mit ihren Fingern das Zeichen des Kreuzes bildeten und vermittelſt dieſes Zeichens, da ſie in ihrer Sprache den Fremdlingen ſich nicht verſtändlich machen konnten, die chriſtliche Barmherzigkeit der mit dem heiligen Kreuze bezeichneten Krieger in Anſpruch nahmen[45]). Der Markgraf Bonifaz ſetzte indeß ſeinen Weg fort, und kam zum Palaſt Bukoleon, welcher von den Griechen, nachdem ſie Sicherheit ihres Lebens ſich ausbedungen hatten, ihm geöffnet wurde. In dieſem Palaſte fanden die Kreuzfahrer zwey Kaiſerinnen, welche den angeſehenſten königlichen Häuſern des Abendlandes angehörten, Agnes die Tochter des Königs Ludwig des Siebenten von Frankreich und Witwe der beyden Kaiſer Alexius und Andronicus aus dem Hauſe der Comnenen, und Margaretha die Schweſter des Königs Bela des Dritten von Ungarn und Witwe des unglücklichen Kaiſers Iſaak Angelus; und die Schätze, welche in dieſem Palaſte in die Gewalt der Pilger kamen, waren von nicht geringerem Werthe als diejenigen, welche der Graf Heinrich von Flandern in dem Palaſte der Blachernen erbeutet hatte[46]).

44) Nicetas a. a. O.

45) Mulieres et parvuli ac decrepiti senes, qui fugere non valentes in urbe remanserunt, in occursu nostrorum digitum digito in formam crucis implicantes, satis flebiliter: Aijos Phasileos marchio, decantabant, quod latine Sanctus Rex Marchio interpretatur. Gunther p. XVI.

46) Villehard. S. 101. 102. Sehr ungenau erzählt der Graf Balduin dieſe Ereigniſſe alſo: Dum mane facto Graeci ad nominationem cujusdam

ich die übrigen Kreuzfahrer, welche, nachdem die Gra- J. Chr. 1204.
d Barone die Plünderung der eroberten Stadt erlaubt
[47]), nach allen Richtungen in der von den griechischen
en preisgegebenen Stadt sich verbreiteten, machten
leſam Tage große Beute an goldenen und silbernen
hen, kostbaren Kleidern von Seide und anderen sei-
Stoffen, trefflichem Pelzwerke aller Art und vielerley
n Kostbarkeiten [48]). Dann nahm jede Schar ihre
rge, wo es ihr gefiel [49]); der Markgraf Bonifaz
mit seinen Schar den Palast Bukoleon besetzt, und
o der Graf Heinrich den Palast der Blachernen [50]).
Da die Stadt ohne irgend einen Vertrag in die Ge-
der Kreuzfahrer gekommen war: so war sie gänzlich
Willkühr der Sieger preisgegeben, und es ließ sich
inem Heere, welches die Griechen nur als ein feiges,
ses und unbeständiges Volk kennen gelernt hatte,
erwarten, daß es die Einwohner der eroberten Stadt

tini procedunt, pedites no-
n exspectata deliberatione
n, ad arma prosiliunt, et
antibus Graecis, munitissi-
rtissima palatia relinquun-
taque in momento civitas
ir.

ictis omnibus et profugatis
et de tota urbe satis mira-
exclusis, foribus etiam dili-
bstructis, tum demum vi-
ad praedam currere per-
est. Gunther p. XVI.

r, argent, vasselement, et
precieuses, et samix, et dras
robes Vaires, Grises et Her-
t toz les chiers avoirs qui
furent trové en terre. Vil-
in (S. 102) fügt zu dieser
ng hinzu: Et bien tesmoigne
Joffroi de Villehardoin li Mare-
schaus de Champaigne à son escient
por verté, que puis que li siécle fu
estorez (d. i. seit Erschaffung der
Welt) ne fut tant gaaignié en une
ville. Auf ganz gleiche Weise drückt
sich der Graf Balduin in seinem
Briefe aus: Diripitur equorum in-
numera multitudo; auri et argenti,
sericarum pretiosarumque vestium
atque gemmarum, et omnium eorum,
quae ab hominibus inter divitias
computantur tam inaestimabilis ab-
undantia reperitur, ut tantum tota
non videretur possidere Latinitas.
Vgl. oben S. 293. Anm. 27.

49) Chascuns prist ostel tel cum
lui plot et il en i avoit assez. Vil-
lehard. S. 102.

50) Villehard. a. a. O.

1. Edit. 1804.

Die Kreuzfahrer übten Plünderung ſowie Gewaltthätigkeit und Ruchloſigkeit mancherley Art nicht blos in den Häuſern und Palläſten der eroberten Stadt; ſondern ungeachtet des ſtrengen Verbots der Grafen und Barone des Pilgerheeres wurden auch die Kirchen geplündert und durch Frevel und Muthwillen entweiht [56]). In der Sophienkirche wurde nicht nur der koſtbare und wegen kunſtvoller Zuſammenſetzung allgemein bewunderte Opfertiſch zertrümmert, ſondern auch von dem prächtigen Redeſtuhl das Silber, womit derſelbe geſchmückt war, abgeriſſen und der auf ſolche Weiſe gewonnene Raub getheilt. Maulthiere und Roſſe wurden in dieſe herrliche Kirche gefüh-

freundlichkeit und Wohlwollen, waren nicht lüſtern nach den lateiniſchen Weibern (οὔτε γὰρ γυναιξὶ Λατινίων ἐπεχειρεμίτευσαν), machten nicht das Grab Chriſti zum Leichenhofe von Gefallenen (πολυάνδριον τῶν πεσόντων), den Eingang zum lebendbringenden Grabe nicht zur Oeffnung der Hölle, nicht das Leben zum Tode" u. ſ. w. Vgl. Nicetas S. 369. Innocenz der Dritte ſah in dem rohen Betragen der Kreuzfahrer zu Conſtantinopel und ihrer Raubſucht ein nicht geringes Hinderniß der ernſtlichen Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche und entwickelt in einem Schreiben an den Cardinal-Legaten Peter (Epist. ed. Brequigny et Laporte du Theil, Lib. VIII. 126. p. 761.) folgende merkwürdige Schilderung: Quomodo enim Graecorum Ecclesia quantumcumque afflictionibus et persecutionibus affligatur, ad unitatem ecclesiasticam et devotionem Sedis apostolicae revertetur, quae in Latinis nonnisi perditionis exemplum et opera tenebrarum aspexit, ut jam merito illos abhorreat plus quam canes? Illi enim qui non quae sua sunt, sed quae Jesu Christi quaerere credebantur, gladios, quos exercere debuerant in paganos, Christianorum sanguine cruentantes, nec religioni nec aetati nec sexui peperoerunt, incestus, adulteria et fornicationes in oculis hominum exercentes, et tam matronas quam virgines etiam Deo dicatas exponentes spurcitiis garionum (garçons d. i. der Knechte und Troßbuben im Gegenſatze gegen die milites). Nec sufficeit eisdem, imperiales divitias exhaurire ac dirumpere spoliis principum ac minorum, nisi ad thesauros Ecclesiarum, et quod gravius est, ad ipsarum possessiones extenderent manus suas, tabulas argenteas etiam de altaribus rapientes, et inter se confringentes in frusta, violantes sacraria, cruces et reliquias asportantes.

56) Il corurent à saint iglise pour mièrement et robèrent les abais. Hugo Plagon a. a. O. Nicetas S. 36

geraubten heiligen Geräthe wegzuschleppen, und, J. Chr. 1204.
auf dem glatten Boden niederfielen, durch Schwert-
um Aufstehen gezwungen; so daß sie mit ihrem
benso als auf andere Weise den heiligen Tempel
inigten. Ein freches Weib bestieg den Sitz des
chen, erhob einen schreyenden Gesang und begann
einen lüsternen und unanständigen Tanz. Andere
führten in dem Heiligthume der Kirche muthwillige
züchtige Reden [57]); Andere warfen den Leib und
ut Christi auf den Boden [58]); Andere beraubten
der Christi und der Heiligen ihres Schmuckes von
Metallen oder Edelsteinen; und die geraubten hei-
Geräthe wurden entweder zertrümmert, oder bey
uschenden Gelagen, womit die Kreuzfahrer ihren
yerten, gemißbraucht und entweiht [59]).

tas a. a. O.
δὲ φρικῶδες καὶ ἀκουόμε-
ρᾷν τὸ θεῖον αἷμα καὶ
ιστοῦ κατὰ γῆς χεόμενον
όμενον. Nicetas S. 368.
ßerung bezieht sich vielleicht
n einem goldenen mit Edel-
d Perlen gezierten Geräthe
ι τινὶ χρυσίνῳ καὶ διὰ
ν καὶ λίθων κεκοσμη-
bewahrte, ächte Abendmahls-
lches ein Ueberbleibsel des
o bey der Stiftung des hei-
ndmahls gebrauchten Bro-
Dieses Brod fanden nach
ung von Constantinopel der
on Halberstadt und der er-
ischof von Bethlehem (ὁ
ίας Ἐπίσκοπος καὶ ὁ τῆς
ὑποψήφιος); und auf der
eite des kostbaren Kastens,
nd.

worin dieses heilige Brod aufbewahrt wurde, stand die Inschrift: ἐνθάδε κεῖται ὁ θεῖος ἄρτος, ὃν ὁ Χριστὸς τοῖς μαθηταῖς ἐν τῇ ὥρᾳ τοῦ δείπνου διένειμεν εἰπὼν, λάβετε, φάγετε, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου. S. Georgius Corcyraeus de communione, apud Leonem Allatium de libris ecclesiasticis Graecorum, ad calcem Bibliothecae gr. Fabricii T. V. (P. I.) p. 151.

59) Nicetas S. 368. Vgl. S. 382 zu Ende; und nach eben diesem Schriftsteller (S. 383.) verwandelten die Kreuzfahrer die göttlichen Bilder (τὰ θεῖα εἰκάσματα) Christi und der Heiligen in Stühle und Fußschemel (ποδῶν θρανίδας). Vgl. die Anm. 55 angeführte Stelle aus dem Briefe des Papstes Innocenz an den Cardinal Peter.

J. Chr. 1204. Während die meiſten Krieger in den Kirchen nach Gold, Silber und Edelſteinen forſchten, waren fromme Pilger, und beſonders die Geiſtlichen, welche das Pilgerheer begleiteten, damit beſchäftigt, heilige Reliquien, deren eine große Zahl in den Kirchen von Conſtantinopel aufbewahrt wurden, ſich anzueignen, um damit, wenn ſie in ihre Heimath zurückkämen, ihre Kirchen zu ſchmücken [60]; und eine große Menge von Ueberbleibſeln der Heiligen, zum Theile mit ihren koſtbaren und künſtlich gearbeiteten Behältniſſen, wurden von den damaligen Pilgern aus Conſtantinopel in verſchiedene Kirchen des Abendlandes gebracht [61]. Der Abt Martin des Kloſters Paris im Waadt

60) Nach der Ausrufung des Nicetas (S. 368): ὦ τῆς τῶν λειψάνων τῶν ὑπὲρ Χριστοῦ παθόντων κατ' ἐναγῆν ἀκοντίσεως τόπων (vgl. p. 581. B), möchte man kaum glauben, daß die Kreuzfahrer die Reliquien, welche ſie in den Kirchen von Byzanz fanden, mit ſo großer Ehrfurcht behandelten, als es wirklich geſchah; τόποι ἐναγεῖς ſind aber dem Nicetas die Kirchen der Lateiner, in welche die Reliquien verſetzt wurden. Auch Georg von Corcyra ſpricht (in der oben angeführten Stelle) nicht ohne Unwillen von der damaligen Plünderung der Reliquien und nennt außer den in der Anmerkung 58 erwähnten Ueberbleibſeln des ächten Abendmahlbrodes noch das heilige Kreuzholz, die Dornenkrone, einen Nagel des heiligen Kreuzes, die Schuhe und die Windeln des Heilandes als Reliquien, deren ſich die Kreuzfahrer bemächtigten. Nicht alle dieſe von Georg von Corcyra genannten Reliquien aber wurden aus Conſtantinopel ſogleich nach der Eroberung der Stadt weggeſchleppt; wenigſtens nicht die Dornenkrone, welche erſt ſpäterhin von dem letzten lateiniſchen Kaiſer von Conſtantinopel Balduin II. an Ludwig den Heiligen überlaſſen wurde.

61) „Anno Domini MCCIV civitas Conſtantinopolitana capta est et spoliata a Christianis plurimis divitiis et rebus ac multis sanctorum reliquiis, ut apparet in Venetia et Halberstat.“ Compilatio chronologica in Pistorii Scriptor. rer. Germ. ed. Struve T. I. p. 1097. Vgl. Ottonis de St. Blas. chron. c. 49. Auch Abulfaradſch erwähnt (Chron. Syr. p. 444) dieſer Plünderung der Reliquien, aber ſchon nach der erſten Eroberung eines Theiles der Stadt im Julius 1203. „Die Franken fingen an, die Einwohner der Stadt mit läſtigen Erpreſſungen zu quälen und raubten die Kleinodien der Kirchen, die Kreuze, die Verzierungen der Evangelienbücher (aphai ewangelie; die lateiniſche Ueberſetzung läßt das Wort aphai aus, welches in der ſy-

in der Kirche, wo das Grab der Kaiserin Irene, J. Chr. 1204.
ıahlin des Kaisers Manuel des Comnenen, sich

ersetzung des A. T. Num.
für das hebräische בֶּגֶד,
Schautisches, gebraucht und
ıs, ܐܦܐ, als Nomen plu-
h vela erklärt wird; viel-
:n es kostbare Decken oder
: welche die Evangelienbü-
t wurden); und das Gold
r an den Bildern." Es
:ine große Zahl von Nach-
er die Reliquien, welche
s Constantinopel nach Ve-
ınkreich, den Niederlanden
chland gebracht wurden, zu-
llen; wir beschränken uns
ıuf folgende Beyspiele. Der
Werner von Troyes sandte an
seines Stiftes das Haupt
els Philippus, und der Bi-
elon von Soissons eignete
Reliquien zu, welche er, da
r Rückkehr in Apulien starb
:r Kirche des heil. Nicolaus
egraben wurde, durch seinen
illen an verschiedene Kirchen
:; die Kirche zu Chalons (an
ıe) erhielt aus seinem Nach-
Arm des heiligen Stepha-
berici Chron. ad a. 1205).
hof von Troyes sandte außer
liquien noch ein großes mar-
nit Silber eingefaßtes und mit
echischen Inschrift versehenes
in seine Heimath. Die von
: (zu Villehard. S. 251) sehr
t und unvollständig mitge-
nschrift dieses Beckens lautet
αὶ πρὶν ὑπούργει τὸ τού-
l. τρύβλιον d. i. Schüssel
ecken, vgl. Matth. 26, 23.
Marc. 14, 20.) δεσπότου κεῖνο (κεῖνο τῷ δεσπότῃ) μαθητὰς ἑσθιῶντι (ἑστιῶντι) τοὺς φίλους, καὶ νῦν ὑπουργεῖ τοῖς μειλιγμοῖς δεσπότου, μαρτυρεῖ τοῦτο δῶρον εἰσεργασμένον. Zufolge der Inschrift war also dieses Geräth von dem Heilande bey der Einsetzung des heil. Abendmahls gebraucht worden, und später wurde es für die Tafel des Kaisers von Byzanz benutzt. Einen sehr bedeutenden Schatz von Reliquien brachte damals der trierische Ritter Heinrich von Ulmen aus Constantinopel in seine Heimath; ihm verdankten die Kirche des heiligen Eucharius zu Trier und das Kloster zum Lach (bey Andernach) Stücke des heiligen Kreuzes, und das Stubner Kloster (auf einer Insel der Mosel) einen schönen Reliquienkasten, zwar von Holz, aber reich mit Silber, Edelsteinen, Perlen und mannichfaltiger Bildnerey verziert, welcher jetzt im Besitze des Herzogs von Nassau sich befindet; mit dem Zahne des Täufers Johannes zierte Heinrich von Ulmen zuerst seine Burgcapelle, schenkte aber diese Reliquie hernach dem Cistercienser-Kloster St. Peter zu Heisterbach, weil ihm war geweissagt worden, daß er nur durch eine solche Schenkung die Befreyung aus der Gefangenschaft, in welcher ihn der Ritter Werner von Boland hielt, sich werde verschaffen können. Vgl. Broweri Annales et Antiquitates Trevirenses T. II. p. 101 — 104. und Jo. Phil. Krebs inscriptiones graecae, quas Lipsanotheca quaedam magna continet, quae Weilburgi asservatur, iterum

J. Chr. 1204. befand, eine beträchtliche Beute von trefflichen Reliquien, welche er vor den übrigen Kreuzfahrern ſorgfältig verbarg und ſpäterhin in ſein Kloſter brachte [62]).

multo emendatius editae et annotationibus illustratae. Wiesbadae 1820. 4. Die zahlreichen Reliquien, welche der Biſchof Conrad aus Conſtantinopel und dem heiligen Lande nach Halberſtadt brachte, finden ſich zum Theil aufgezählt im Chronicon Halberstadiense in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 146; es war darunter ſogar ein Stück Fleiſch von dem Leibe des Apoſtels Paulus. Noch jetzt findet ſich unter den Stiftsalterthümern zu Halberſtadt eine vergoldete ſilberne Patina von byzantiniſcher Arbeit und verſehen mit den griechiſchen Einſetzungsworten des Abendmahls, welche wahrſcheinlich ebenfalls von dem Biſchofe Conrad aus Conſtantinopel nach Halberſtadt gebracht wurde. (Niemann, die Stadt Halberſtadt und ihre Umgebungen. Halberſt. 1824. 8. S. 37.). Conrad verordnete übrigens, daß der Tag der Ankunft dieſer Reliquien zu Halberſtadt, der 17. Auguſt, daſelbſt jährlich als ein großer Feſttag gefeyert werden ſollte. Ueber die Kunſtwerke und Reliquien, welche aus Conſtantinopel nach Venedig gebracht wurden, ſ. Andr. Danduli chron. p. 331 und Rhamnus. de bello Constantinop. Lib. III. p. 129. sq. Unter den Reliquien, welche die Venetianer ſich zueigneten, waren die Leichname der heiligen Jungfrauen Agathe und Lucia, welche die Kaiſer Baſilius II. und Conſtantin IX. aus Sicilien nach Conſtantinopel hatten bringen laſſen; die Gebeine der heiligen Agathe wurden von den Venetianern einigen ſiciliſchen Pilgern überlaſſen und kamen alſo wieder zurück in ihre Heimath, aus welcher ſie über zweyhundert Jahre entfernt geweſen waren. Andr. Danduli Chron. l. c. Ueber die Reliquien, welche aus Conſtantinopel nach den Niederlanden gebracht wurden, ſ. Petri d'Outreman Constantinopolis belg. Lib. IV. c. 2. p. 265—268.

62) Sehr merkwürdig iſt die von Günther (hist. Constantinop. p. XVI. XVII. XX—XXII) ausführlich erzählte Weiſe, wie der Abt Martin, als heiliger Räuber (praedo sanctus), Reliquien (votiva suae militiae spolia) ſich verſchaffte. Der Abt wußte, daß in der Kirche, wo das Grabmal der Gemahlin des Kaiſers Manuel ſich befand, nicht nur viel Gold und Silber, ſondern auch viele Reliquien verborgen waren; denn diejenigen, welche während der Belagerung von den Griechen aus der Stadt waren vertrieben worden, hatten es verrathen. Da er nicht ohne Antheil an der Beute, welche Andere ſich zueigneten, bleiben wollte, ſo richtete er ſeinen Sinn auf die in jener Kirche verborgenen Reliquien. (Coepit Martinus Abbas de sua etiam praeda cogitare, ac ne aliis omnibus ditatis ipse vacuus remaneret, proposuit et ipse sacratas manus ad rapinam extendere; sed, quoniam praedam rerum saecularium eisdem manibus attrectare putabat indignum, illud agere coepit, ut de reliquiis Sanctorum, quarum ibi magnam sciebat esse copiam, aliquam sibi corraderet portionem.) Er begab ſich mit

Während solcher schonungslosen Plünderung verwun- J. Chr. 1204.
die Kreuzfahrer die Gemüther der unglücklichen Ein-

der beiden Kapelläne, welche
f der Kreuzfahrt begleiteten,
Kirche, in welche unzählige
Pilger ebenfalls eindrangen,
daselbst verborgene Gold und
zu rauben, und fand an einem
enen Orte derselben einen
von anmuthigem Gesichte und
grauen Barte, welchen der
t sogleich für einen Priester,
war, erkannte, und mit bar-
imme (placido quidem ani-
d voce terribili) und An-
des Todes aufforderte, die
nen Reliquien auszuliefern.
rden aber bald Freunde, da
griechische Priester der la-
n Sprache nicht völlig un-
var; und dieser öffnete dem
rtin einen mit Reliquien an-
eisernen Kasten, aus welchem
sowohl als sein Kapellan so
liquien nahmen, als sie nur
onnten. Sie brachten die-
erst in ihr Schiff und drey
nach in das Hospiz, welches
Kirche der Stadt eben jener
chische Priester, welchen sie
lieferung der Reliquien ge-
hatten, ihnen auswirkte.
ten sie während des ganzen
s ihre Beute verborgen, ins-
er ihnen und jenem griechi-
ester niemand davon wußte.
in hernach mit diesem heili-
atze nach Ptolemais kam,
der elsassische Ritter Werner
en, denselben im heiligen
lassen und nicht den Ge-
er Meerfahrt preiszugeben.
e ihn aber glücklich, obgleich
e große Besorgnisse, indem
er auf dem Wege durch Italien oft-
mals zahlreiche bewaffnete Räuber-
banden antraf, in seine Heimath;
das Volk der Villa Sigolsheim, in
deren Nähe sein Kloster Paris lag,
kam ihm und den heiligen Reliquien
in feierlichem Zuge entgegen, und
am Johannistage 1205 legte er seinen
heiligen Raub auf dem Altare seiner
Klosterkirche nieder. Die Reliquien,
mit welchen Martin sein Kloster
schmückte, und welche er großen Theils
in Constantinopel erbeutet, zum Theil
vielleicht in dem heiligen Lande ge-
sammelt hatte, bestanden in einer
Spur des Blutes Christi (vestigium
sanguinis J. C.), einem Stücke des
heiligen Kreuzes, dem Arme des
Apostels Jakob, einem großen Theile
(non modica portio) der Gebeine
des Täufers Johannes, einiger Milch
der Mutter Gottes (de lacte matris
Domini) und vielen andern, welche
sämmtlich von Günther (S. xxi)
aufgezählt werden. Das Kloster schenk-
te hernach von dem Ueberflusse geist-
licher Schätze, welchen es der Ge-
wandtheit seines Abtes verdankte,
dem römischen Könige Philipp eine
Tafel (tabula) von unschätzbarem
Werthe, welche geziert war mit Gold,
Edelsteinen und vielen heiligen Reli-
quien; besondere Zierden dieser Tafel
waren ein Jaspis von wunderbarer
Größe, auf welchem das Leiden
Christi und die Jungfrau Maria und
der Evangelist Johannes am Kreuze
stehend abgebildet waren, und ein
Saphir, auf welchem Gott selbst dar-
gestellt war (divina majestas, quae
nulla prorsus imagine repraesentari
valet; artificiose tamen ita fieri

J. Chr. 1204. wohner der eroberten Stadt auch durch mancherley Hohn und Verſpottung. Sie zogen, angethan mit den geraubten Amtskleidungen der hohen Beamten des griechiſchen Kaiſerthums, durch die Straßen der Stadt und ſuchten dadurch Lachen zu erregen; ſie trugen die Schreibrohre, Dintenfäſſer und Schriften, welche ſie in den Kanzleyen gefunden hatten, zur Schau umher und reichten denen, welche ſie antrafen, ſolche Schriften hin zur Unterſchrift, die Griechen als ein Volk von bloßen Schreibern verſpottend; ſie hingen an die Köpfe ihrer Pferde, auf welchen ſie die Stadt durchzogen, leinene Mützen, wie die byzantiniſchen Männer ſie trugen, und die Streifen von weißer Leinwand, welche auf den Rücken der griechiſchen Männer herabzuhängen pflegten, oder befeſtigten an dem Geſchirre ihrer Roſſe die flachen Hüte, welche die gewöhnliche Kopfzierde der Byzantinerinnen waren, und künſtliche Locken von weißen und krauſen Haaren, womit die Frauen von Byzanz ſich ſchmückten. Andere führten mit ſich auf ihren Roſſen Buhlerinnen, welche die weiten Gewänder byzantiniſcher Matronen trugen, und wie dieſe ihre Haare auf dem Rücken in Einen Zopf zuſammengebunden hatten [63]).

Wenn auch die Schilderung des Nicetas von den Leiden, welche er ſelbſt und ſeine Mitbürger in dieſen,

potuit). Dieſe Tafel war von den byzantiniſchen Kaiſern (velut quoddam certum imperii pignus) bey feyerlichen Gelegenheiten an einer goldenen Halskette getragen worden. Der König Philipp (juvenis quidem aetate, sed in Dei timore et omnium morum honestate maturus) bewies ſich für dieſes Geſchenk dadurch dankbar, daß er das Kloſter Paris mit allen ſeinen Rechten und Beſitzungen in ſeinen beſondern Schutz nahm und demſelben urkundlich den ewigen Beſitz der Reliquien, welche der Abt Martin aus Conſtantinopel und dem Morgenlande gebracht hatte, zuſicherte.

63) Nicet. S. 388. Vgl. zu dieſer Stelle die Anmerkungen des Hieronymus Wolf (ad calcem edit. Paris. p. 448).

Constantinopel so unglücklichen Tagen erduldeten, nicht J. Chr. 1204.
seyn mag von rednerischer Uebertreibung: so lassen doch die von ihm angeführten Thatsachen nicht be-
feln. Mit dem heftigsten Unwillen berichtet Nicetas, die Fremdlinge, alle Pflichten der Menschlichkeit ver-
nend, die ausgeplünderten Einwohner von Constan-
pel, von welchen sie niemals eine Beleidigung erfah-
hatten, dem schrecklichsten Hunger preisgaben, der
wendigsten Bedürfnisse des Lebens beraubten, wie Ver-
e von jeder Gemeinschaft mit sich fern hielten und
Griechen, welcher, durch die dringendste Noth ge-
igen, es versuchte, ihr Mitleiden in Anspruch zu neh-
, mit Härte, Hohn und Verachtung von sich stie-
[64]); während sie selbst im Ueberflusse schwelgten,
he mit ausgesuchten und leckern Speisen sich labten,
re ihre gewohnten und derben Lieblingsspeisen, das
h von den Rücken der Ochsen, welches in Kesseln ge-
wurde, gesalzenes Schweinefleisch mit einem Brey
gemahlenen Bohnen, Brühen von Knoblauch, und
e Gerichte von scharfem Geschmacke [65]) im Ueber-
genossen. Nichts als Härte, Unfreundlichkeit und
altthätigkeit verkündeten, sagt eben dieser Schriftstel-

Nicet. S. 369. 377. *Καὶ φειδώ*
κ ἦν, sagt er an der letztern
παρά σφισιν, οὐδὲ τῶν
ον μετάδοσις πρὸς τοὺς
ις, οὔτι μὴν συμμέθεξις
ἢ ἑστιάσεως, ἀλλ' ὑπερο-
καὶ ἀμιξία καὶ μεθ' ὕβρεων
υγὴ καὶ ἀπόπεμψις.
Ἐκώμαζόν τε καὶ ἡκρατί-
πανημέριοι, οἱ μὲν βρω-
μάτων μαγγανείαις προσκείμε-
νοι, οἱ δὲ καὶ τὴν πάτριον ἐδω-
δὴν παρατιθέμενοι ἐπιδείπνιον,
ἥτις ἦν νῶτος βοείων κρεῶν, διά-
χαλώμενοι λέβησι καὶ συῶν τε-
μάχη ταριχηρὰ, κυάμοις ἀληκτοῖς
συνεψύμενα, ὥσπερ καὶ τὸ ἐκ
σπορόδων ἐπέμβαμμά τε, καὶ σύν-
θεμα ἐξ ἄλλων χυμῶν δριμυσσόν-
των τὴν αἴσθησιν. Nicetas S. 382.

J. Chr. 1204. ler, der eherne Nacken der Kreuzfahrer, ihr prahlender Sinn, ihre emporstrebenden Augenbrauen, immer glatten und jugendlich scheinenden Wangen, blutdürstigen Hände, zornigen Nasen, hoffärtigen Augen, unersättlichen Backen, lieblosen Gemüther und ihre hastige und fast auf den Lippen tanzende Sprache [66]).

Nicetas hält es nicht für angemessen seiner Würde, von den Thaten der Kreuzfahrer nach der Eroberung von Constantinopel vollständig zu berichten, und der Nachwelt die Gräuelthaten einer aus zerstreuten, meist verächtlichen und namenlosen abendländischen Völkern zusammengerotteten Räuberhande zu überliefern [67]); sondern er beschränkt sich auf die Erzählung einzelner Ereignisse, und auf gedehnte, mit aller Kunst der damaligen Rednerey verzierte Klagen über das damalige unglückliche Schicksal der ehemals reichen und mächtigen Stadt, welches er als ein, durch die vielfältigen Sünden und Laster der Griechen herbeygeführtes, göttliches Strafgericht betrachtet [68]). Nur von den Widerwärtigkeiten, welche ihn selbst und die Seinigen damals trafen, giebt er eine ausführliche Nachricht, welche, obgleich überladen mit redneriſcher Ziererey, lebhafte Theilnahme in dem Gemüthe jedes Lesers erweckt [69]). Schon vor der Eroberung der Stadt durch die Kreuzfahrer hatte Nicetas das Unglück, daß in dem zweyten großen Brande sein schönes und großes Haus zerstört wurde [70]), und später nahm ihm der Thronräu-

66) Nicetas S. 369.

67) Nicet. S. 372. 373. 377. *Οὐκ ἂν ἀοαίμην*, sagt er S. 372, *τὰ βαρβάρων αὐτὸς, οὐδ' ἐσοίμην παραπέμπων τοῖς ἑπειτα πράξεις πολεμικὰς, ἐν αἷς μὴ νικῶσιν Ἕλληνες.*

68) Nicet. S. 366, besonders in der Klagrede, welche *θρῆνος τῆς πόλεως* überschrieben ist, S. 370—374.

69) Nicet. S. 378—382.

70) Dieses Haus lag in der Gegend, welche *τὰ Σφορακίου* genannt wurde, nach einem Consul Sphora-

Murtzuflos das Amt eines geheimen Canzlers, welches J. Chr. 1204.
in den letzten Zeiten der Regierung der Kaiser aus
i Hause der Angeli verwaltet hatte [71]). Nach der
störung seines schönen und bequemen Hauses bezog er
anderes Haus in der Nähe der großen Hauptkirche;
) da dieses Haus durch eine Säulenhalle bedeckt, der
igang desselben beschwerlich und finster war, und im
lle der Noth die benachbarte Kirche Sicherheit darbot:
fanden sich an dem schrecklichen Tage, an welchem Con-
ntinopel in die Gewalt der Fremdlinge kam, bey Nice-
manche seiner Freunde ein, welche in ihren eigenen,
per liegenden Wohnungen der Gefahr noch mehr aus-
ezt zu seyn fürchteten. Unter diesen Freunden war auch
venetianischer Kaufmann; und dieser vergalt die freund-
e Aufnahme, welche er mit seiner Gattin und seinen
bseligkeiten im Hause des Nicetas fand, seinem Wohl-
ter durch sehr wichtige Dienste. Er legte kriegerische
stung an, wehrte, so lange nur die Leute des Mark-
fen von Montferrat im Besitze dieser Gegend der Stadt
ren, die Plünderer ab, indem er vorgab, zu den Kreuz-
rern zu gehören und dieses Haus sich angeeignet zu
)en; und als die Franzosen in großer Menge vordran-
, welche seine Sprache nicht verstanden und viel hof-
tiger und übermüthiger waren, als die übrigen Kreuz-
rer [72]): so führte er den Nicetas und dessen Familie

(im J. Chr. 412), welcher in
r Gegend eine Kirche des heil.
)dorus Tiro erbaut hatte. Diese
end befand sich in der vierten Re-
der Stadt, unfern vom Hippo-
nus. S. Ducange Constantinop.
ist. Lib. II. p. 178 und Lib. IV.
39. edit. Paris.

) Nicet. p. 368. Vgl. oben S. 274,
1. 82.

72) *Οἱ φράγγισκοι μὴ τοῖς ἄλλοις* (nämlich der aus Italienern und deutschen Pilgern bestehenden Schar des Markgrafen Bonifaz) *ὄντες παραπλήσιοι καὶ τὰς γνώμας καὶ τὰ σώματα, μόνον δὲ τὸν οὐρανὸν διαφέροντες, μὴ εἴη ἀφίσιν ἐπιπεσών.* Nicet. S. 378.

J. Chr. 1204. und Freunde in ein anderes von Venetianern bewohntes Haus; und Nicetas ſelbſt ſowohl als ſeine Begleiter achteten es für nothwendig, ſich für Gefangene ihres Retters auszugeben, und als ſolche mit demüthiger Gebehrde und in ſchlechter Kleidung von ihm zu ihrem neuen Aufenthalt ſich führen zu laſſen, um nicht die Raubſucht der Plünderer zu reizen. Auch in dieſer neuen Wohnung fanden ſie nur für fünf Tage Ruhe; und als dieſer Theil der Stadt den Franzoſen zugetheilt wurde: ſo beſchloß Nicetas, die unglückliche Stadt zu verlaſſen, obgleich die Witterung noch immer ſtreng war, die Niederkunft ſeiner Gattin bevorſtand, und er und ſeine ſchwangere Gattin genöthigt waren, ihre noch unerwachſenen Kinder, unter welchen Ein Knabe noch auf dem Arme getragen wurde, mühſam auf ihren Schultern fortzuſchleppen. Nachdem noch mehrere andere Unglücksgenoſſen ihnen ſich angeſchloſſen hatten, begann dieſe unglückliche Geſellſchaft ihre
17. April Reiſe am Sonnabende nach der Eroberung der Stadt; alle hatten die ſchlechteſte Kleidung angelegt; diejenigen unter ihnen, welche jugendliche Töchter mit ſich nahmen, gebrauchten die Vorſicht, dieſe in der Mitte des Zuges möglichſt zu verbergen, und deren blühende Wangen durch Schmutz und Koth zu verunſtalten. Auf ihrem Zuge durch die Straßen der Stadt waren die Auswanderer noch Zeugen der ärgerlichſten Auftritte; ſie begegneten überall Kreuzfahrern, welche, ohne ordentliche Rüſtung, nur lange Schwerter an ihren Seiten, und Dolche in ihren Gürteln tragend, die Stadt durchritten, zum Theil mit Beute ſchwer beladen, mit lüſternen und wollüſtigen Blicken die ihnen begegnenden Weiber von einiger Schönheit betrachteten, nach Beute gierig forſchten und die vorbeyziehenden Gefangenen durchſuchten, ob ſie in ihren

Kleidern noch Gold und Silber verborgen hielten, oder J. Chr. 1204.
mit ihrer schlechten Kleidung bessere Gewänder bedeckten. Als die Auswanderer unter steter Angst bis zu der Kirche des heiligen Mocius gekommen waren, wurde ein junges, schönes Mädchen, die Tochter eines Richters, aus ihrer Mitte durch einen ungestümen Kreuzfahrer geraubt, was einen herzzerreißenden Auftritt veranlaßte. Denn der Vater des geraubten Mädchens, ein hochbetagter und durch Krankheit geschwächter Greis, warf sich in der heftigsten Verzweiflung, als er seiner Pflegerin sich beraubt sah, auf den Boden, im kläglichsten Tone jammernd, und alle, vornehmlich den Nicetas um Hülfe und um die Rettung seiner Tochter anflehend. Nicetas that gern, was er vermochte; er verfolgte eiligst die Spur des Räubers, wandte sich an die gerade vorbeygehenden Kreuzfahrer, bemühte sich, ihnen kund zu thun, was geschehen war, und bewog endlich einige rechtliche und mitleidige Kreuzfahrer, bis zu dem Hause, wohin jener ungestüme Wollüstling das geraubte unglückliche Mädchen geführt hatte, ihn zu begleiten. Der Räuber setzte zwar anfangs sich zur Wehr und verweigerte hartnäckig die Auslieferung seines Raubes; Nicetas wurde aber nicht müde, die Kreuzfahrer, welche ihren Beystand ihm zugesagt hatten, zur Erfüllung ihrer Pflicht als Christen und rechtliche Kriegsmänner zu ermahnen; er beschwor sie bey dem Grabe Christi, Menschlichkeit und Mitleid zu üben, und erinnerte sie an das strenge Gebot ihrer Heerführer, die Keuschheit der Ehefrauen und Jungfrauen zu achten. Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Wirkung; und als jene Kreuzfahrer, aufgeregt durch die Bitten und Ermahnungen des beredten Mannes, dem schamlosen Frevler mit dem Galgen als wohlverdienter Strafe ernstlich und nachdrücklich drohten:

J. Chr. 1204. ſo erhielt endlich die geraubte Jungfrau die Freyheit und kehrte zurück zu ihrem betrübten und der Verzweiflung preisgegebenen Vater. Als die unglückliche Geſellſchaft nach ſolcher Widerwärtigkeit aus dem goldenen Thore ausgezogen war und außerhalb der Mauern ſich befand: ſo erhoben viele die heftigſten Klagen über ihr unglückliches Schickſal; Nicetas aber, ſelbſt im Unglück ſeinem Hange zu ſchwülſtiger Redneren nachgebend, warf ſich auf den Boden und richtete an die Mauern der Stadt folgende Rede: Warum bleibt ihr allein gefühllos und ohne Thränen, und warum ſteht ihr noch, da alles dasjenige, zu deſſen Schutze man euch erbaute, durch Feuer und Krieg zerſtört worden iſt? Was wollt ihr fernerhin noch ſchirmen und ſchützen? Wollt ihr vielleicht einſt, wegen des Verderbens, welches über uns gekommen, Rache üben an unſern Feinden, an dem Tage, an welchem der Herr ſich erheben wird, diejenigen zu zermalmen, welche auf ſolche Weiſe uns mißhandelt haben, und nach der Weiſſagung des Königs David die Abendländer heimſuchen wird? Nach dieſen Worten richtete er ſeine Rede an die ehemals glänzende Stadt, welche er in dem beklagungswerthen Zuſtande der furchtbarſten Verwüſtung verließ, und ſprach in nicht minder gekünſtelten Worten den Wunſch aus, daß ihm baldige Rückkehr unter günſtigern Umſtänden vergönnt werden möchte. Das Gemüth des Redners wurde nicht nur bewegt von der Sehnſucht, die herrliche Sophienkirche wieder zu ſchauen, welche er den Thron der Herrlichkeit Gottes und den Himmel auf Erden nennt, ſondern er ſehnte ſich auch nach der Zeit, in welcher ihm vergönnt ſeyn würde, ſtatt der ſchlechten, aus Fellen zuſammengeſetzten und kaum den Leib bedeckenden Kleider, welche er ſich genöthigt geſehen hatte, anzulegen, ſich wieder zu

schmücken mit bequemen und zierlichen Gewändern von schönem und glänzendem Gewebe, wie er sie in der Zeit seines Glückes und Wohlstandes zu tragen pflegte. J. Chr. 1204.

Die Auswanderer trafen, als sie ihren Weg fortsetzten, zusammen mit dem Patriarchen von Constantinopel, welcher vor ihnen herzog, auf einem Esel reitend und ohne alle Zeichen seines heiligen Amtes [73]); nachdem er ebenfalls zur Auswanderung als dem einzigen Mittel, noch größerem Unglücke zu entgehen, sich entschlossen hatte. Nichts aber war betrübender für die Auswanderer, als daß auf ihrem Wege die Einwohner des Landes ihnen keineswegs freundliche und mitleidige Theilnahme an ihrem Unglücke bewiesen, sondern vielmehr wegen ihrer Armuth und Dürftigkeit sie verspotteten und verhöhnten, und ihre Freude darüber nicht verbargen, daß die ehemals reichen und stolzen Bewohner der Hauptstadt nun ihnen wären gleich gestellt worden dem übrigen armen Volke des Landes. Nicetas und seine Begleiter erreichten endlich die Stadt Selybria, Gott dankend, daß sie nicht, wie manche ihrer Mitbürger, von den übermüthigen Fremdlingen waren in Fesseln gelegt oder mit Schlägen mißhandelt worden; und in jener Stadt beschlossen sie den Tag der Rettung und Befreyung ihres Vaterlandes zu erwarten.

[73]) *Μὴ πήραν φέρων, μὴ χρυσὸν ἐπὶ τὴν ὀσφὺν, ἄραβδος καὶ ἀσάνδαλος.* Nicet. S. 381.

Eilftes Kapitel.

J. Chr. 1204. Die Kreuzfahrer genoſſen des Ueberfluſſes alle welchen ſie zu Conſtantinopel gefunden hatten, w mehrerer Tage, in großen Freuden, frohlockten üb gewonnene unermeßliche Beute, wodurch mancher cher zuvor in Armuth und Dürftigkeit ſchmachtete, geworden war, ergötzten ſich durch Würfelſpiel [1] andere Beluſtigungen, unbekümmert um das ſchr Elend, welches ſie in der zuvor reichen und ü Stadt geſtiftet hatten, und feyerten den Palmſ ſowohl als beſonders das Oſterfeſt mit großem Ju Dieſe Fröhlichkeit der Pilger wurde aber nicht geſtört, als nach dem Oſterfeſte der Markgraf B als Oberfeldherr des Heeres und der Doge von Ve ſo wie die übrigen Barone des Heeres, das Gebo rufen ließen, daß jeder Pilger, der frühern durch

1) Der Leidenſchaftlichkeit, mit welcher die Ritter dem Würfelſpiele ergeben waren, erwähnt Nicetas S. 358, und in dem von Banduri (Imperium orientale T. I. Pars 3. p. 112) und Fabricius (Biblioth. gr. Vol. VI. p. 414) mitgetheilten Bruchſtücke. Vgl. Beil. a.

2) Enci firent la Pasque fleurie (Palmſonntag) et la grant aprez en cele honor et en que Diex lor ot donée. B S. 103. Der Palmſonntag un werden zuſammen les deux genannt, und die Woche vo ſonntage bis zum Oſterſonnt daher la semaine des deux z. B. Villeh. S. 145.

hwur und Androhung des Banns bekräftigten Satzung J. Chr. 1204.
emäß, jedes erbeutete Gut, von welcher Art es auch seyn
ochte, in Eine von drey bestimmten Kirchen abliefern
nd der Obhut der aus der Mitte der Franzosen sowohl
s der Venetianer ernannten Bevollmächtigten übergeben
Ute. Die Obhut der erbeuteten Reliquien, welche
cht minder als die übrige Beute, in Gemäßheit des
r dem Anfange der Belagerung zwischen den Kreuz-
hrern und Venetianern geschlossenen Vertrags, getheilt
erden sollten, wurde dem Bischofe Werner von Troyes
ertraut [3]).

Obgleich die Verheimlichung erbeuteter Gegenstände
eichwie Diebstahl mit der Strafe des Stranges an
elen Pilgern geahndet wurde, und der Graf Hugo von
t. Paul sogar einen seiner Ritter, welcher solcher Ver-
reuung überführt wurde, mit seinem Schilde am Halse
shängen ließ: so wurde gleichwohl ein beträchtlicher
eil der Beute untergeschlagen; nur ein Theil der Pilger
eferte ehrlich und gewissenhaft den gewonnenen Raub
r vertragsmäßigen Theilung; Andere verfuhren mit den
beuteten Kostbarkeiten nicht anders, als der Abt Martin
it den von ihm entwendeten Reliquien [4]). Ungeachtet
icher Veruntreuung, betrug dasjenige, was zur Theilung
am, außer zehntausend Reitpferden und Zugpferden,
erhundert Tausend Mark Silbers, wovon mit Inbegriff
n funfzig Tausend Mark Silbers, welche die Franzosen
s den Rest ihrer Schuld den Venetianern bezahlten,

3) Histoire de la translation des reliques de S. Mames bey Ducange b. Willeh. S. 251.

4) Li uns aporta bien, et li autre mauvaisement. Willeh. S. 103. Wegen solcher Begehrlichkeit (convoitise), setzt Villehardouin hinzu, liebte Gott seit dieser Zeit die Pilger weniger.

J. Chr. 1204. dreyhundert Tausend Mark auf den Antheil der le[illegible] fielen; hundert Tausend Mark aber wurden unter [illegible] Franzosen also getheilt, daß ein Ritter so viel [illegible] als zwey Knechte zu Pferde, und ein Knecht zu Pf[illegible] so viel als zwey Knechte zu Fuß [5]).

Die nächste Sorge der Heerführer war nunmehr, [illegible] der eroberten Stadt eine äußere Ordnung der Dinge [illegible] bestimmen, und zunächst einen Kaiser zu wählen; [illegible] die letzte Belagerung von Constantinopel war in der [illegible] sicht unternommen worden, den alten Plan der nor[illegible] nischen Herzoge in Italien auszuführen, die Herr[illegible] der Griechen also zu zertrümmern, und ein latein[illegible] Reich in Byzanz zu stiften. Wenn gleich das Sch[illegible] der abendländischen Herrschaft in Syrien abmahnte [illegible] der Stiftung eines Reichs, welches durch die [illegible] einer nur Lehensverbindlichkeiten anerkennenden Ritters[illegible] vertheidigt werden sollte: so lag doch auf der ande[illegible] Seite ein starker Reiz zur Eroberung in dem Reichthu[illegible] der Fruchtbarkeit und dem milden Himmel der Länd[illegible] welche dem griechischen Reiche damals noch unterwor[illegible] waren [6]). Dazu kam, daß die Ritter, welche Cons[illegible] tinopel erobert hatten, als Kreuzfahrer, die Vortheil[illegible] welche der Besitz des griechischen Reichs in den Händ[illegible]

5) Deux serjanz à pié contre un à cheval et deux serjanz à cheval contre un chevalier. Villehard. S. 103—105. Nach der von Ducange in den Text aufgenommenen Leseart betrug die gesammte Beute 500,000 Mark Silbers; die Ausgabe und Uebersezzung von Vigenere giebt nur 400,000 Mark an.

6) Denique, schrieb der Kaiser Balduin in dem oft angefüh[illegible] Briefe (apud Godefr. Mon. p. 57[illegible] divina justitia nostroque minis[illegible] rio digna ultione percussis et [illegible] pulsis hostibus, Deus obedienti[illegible] terram nobis dedit omnium bo[illegible] rum copiis affluentem, frume[illegible] vino et oleo stabilitam, fruct[illegible] opulentam, nemoribus, aqu[illegible] pascuis speciosam, et cui simil[illegible] orbis non continet aëre temperatam.

bendländischen Ritterschaft und die Eroberung der J. Chr. 1204.
baren Länder desselben, für die Wiedereroberung,
eidigung und Behauptung des gelobten Landes dar-
als sehr wichtig betrachteten, und es insbesondere
nen sehr erheblichen Gewinn ansahen, daß durch die
ndung eines lateinischen Reichs in Constantinopel
eise der Pilger zu den heiligen Oertern von Syrien
tert würde [7]). Auch hatten die Griechen ihre
stadt ganz der lateinischen Ritterschaft preisgegeben;
inwohner von Constantinopel, welche durch Geburt
Ansehen fähig waren, die Kaiserkrone zu tragen,
entflohen oder ausgewandert, und nur des geringen
war ein Theil zurückgeblieben; die Griechen hatten
lbst es dahin gebracht, daß es nothwendig wurde,
berhaupt der eroberten Stadt aus der Mitte der
schen Ritter zu erwählen.

ls die Theilung der Beute vollendet war, so traten
oge von Venedig und die Grafen und Barone des
heeres zusammen zur Berathung über die Wahl
Kaisers, vernahmen auch die Meinung der übrigen
schaft [8]), und bestimmten, daß an einem andern

c enim, sicut a sapientibus
ratione conjicitur, ad sub-
em Terrae sanctae ostium
e patebit et aditus. Non
nim transitum habituri sunt
liberum per nos peregrini,
ter vires nostras, quas per
iam etiam in praesenti ha-
non modicam (leg. modi-
uas omnino illi terrae de-
, victualium illis quoque
tiam ferax gratia ministra-
st. Balduini ad Cameracen-
rebatensem, Morinensem et
and.

Tornacensem Episcopos, in Edm. Martene et Urs. Durand Thesaurus novus anecdotorum T. I. p. 792.

8) Et requistrent li commun de l'ost ce que il voloient faire. Die Gemeine des Heeres bestand ohne Zweifel aus den Häuptern der Ritterschaft (li chevetaigne de l'ost) und einem Ausschusse der Ritter. Vgl. oben Kap. 9, Anm. 12; übrigens ist die erwähnte Versammlung wahrscheinlich die in der großen Kirche der Apostel (εἰς τὸν μέγιστον ναὸν

1204. Tage in Gemäßheit des mit den Venetianern geſchl
Vertrags zwölf Wahlmänner erwählt werden ſollten
Wahlmännern aber würden erkohren von Seiten
Pilger: die Biſchöfe von Soiſſons, Troyes, Halb
Bethlehem und Ptolemais, und der Abt von Luce
und von Seiten der Venetianer: Vitalis Dandulo,
miral der venetianiſchen Flotte, Otto Quirini, Ben
Contarini, Nicolaus Navajoſo, Pankaleon Barbo
Joannes Baſilios oder nach andern Nachrichten Joh
Michael [19].

Die Wahl, welche jenen Wahlmännern übe
wurde, war nicht frey von Schwierigkeiten; den
Kaiſerkrone reizte die Eitelkeit vielen [20]), und e

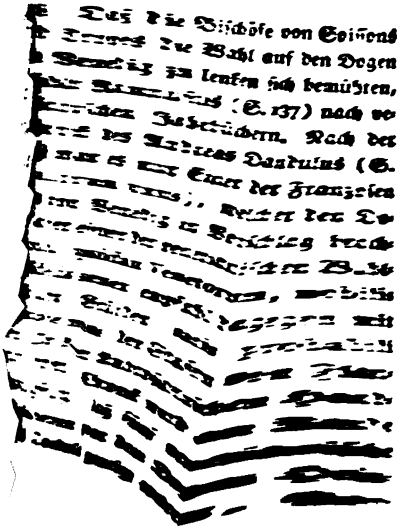
τῶν ἁγίων τοῦ Χριστοῦ) gehaltene, deren Nicetas (S. 383) gedenkt; in dieſer Verſammlung wurde, wie Nicetas erzählt, der Vorſchlag gemacht, daß über die kaiſerliche Krone das Loos entſcheiden möchte. Es ſollten nämlich nach einer bey den Lateinern gebräuchlichen Sitte (κατὰ τὸ πάτριον ἔθιμον) vier Kelche in eine Reihe geſtellt werden, wovon einer das Blut Chriſti enthalten, die drey andern leer ſeyn ſollten; ſo wie der Name eines von vier Fürſten (wahrſcheinlich dem Markgrafen Bonifaz und den Grafen Balduin von Flandern, Hugo von St. Paul und Ludwig von Blois) gerufen würde, ſollten die Geiſtlichen dem aufgerufenen Fürſten einen Kelch überreichen, und derjenige Fürſt ſollte Kaiſer werden, welchem der Kelch mit dem Blute Chriſti zufallen würde. Dieſer Vorſchlag aber, deſſen kein anderer Schriftſteller, außer Nicetas, erwähnt, wurde verworfen, weil der Doge von Venedig widerſprach und darauf beſtand, daß die vertragsmäßige Wa finden ſollte.

9) Baldwini epist. apud mon. p. 573. Nach Ramnuſius waren von Seiten der Pilgermänner: die Biſchöfe von Soiſſons, Bethlehem und Pt und zwei italieniſche Ritter, P Piccinius und Jacob Mal Nach Nicetas (a. a. O.) wur den Franzoſen und Lombar τοῦ τῶν Φραγγίσκων καὶ πάρδων γένους) fünf Wa (ψηφοφόροι) und eben ſo v den Venetianern ernannt. S dere Angaben finden ſich in d man Constantinop. belg. I p. 244. 245.

10) Ramnus. l. c.

11) Et ne pooit estre q grant honor, com de l'em Constantinople, n'en ni a mult des habaanz (abbayan piraus) et des envious. M S. 105.

niemand fähiger wäre, Constantinopel zu behaupten, als ein solcher, welcher durch die venetianische Seemacht unterstützt würde, daß überhaupt eine zahlreiche und wohlgerüstete Flotte zur Vertheidigung dieser Seestadt nicht entbehrt werden könnte, und daß, wenn über das neue Kaiserthum Gefahr käme, eine Flotte aus dem adriatischen Meere schnellere und wirksamere Hülfe bringen könnte, als die zahlreichsten Scharen von Rittern, welche erst aus den Ebenen der Lombardey oder von den fernen Gestaden der Niederlande herbeygerufen werden müßten. Er bemerkte aber dagegen, daß die Wahl des Dogen von Venedig zum Kaiser den Neid der Franzosen und der übrigen Kreuzfahrer auf das heftigste [illegible] sicherlich die Trennung und Auflösung des [illegible] unmittelbaren Folge haben würde; und er rieth [illegible] der beiden Fürsten zu wählen, welche in der [illegible] des Volks als die fähigsten und würdigsten [illegible] neue Reich zu regieren [18]). Es vere[illegible] aus



[illegible] die Bischöfe von Soissons [illegible] die Wahl auf den Dogen [illegible] zu lenken sich bemühten, [illegible] (S. 137) nach ve[illegible] Jahrbüchern. Nach der [illegible] des Andreas Dandulus (S. [illegible] Eifer der Franzosen [illegible] welcher den Do[illegible]

taleon Barbo aber [illegible], sondern gab, daß die [illegible] den Tod Venedig zum [illegible] die Billigung [illegible] wurde Pilger erhal[illegible] Apostel bey dieser Nach[illegible]

[illegible] ried und des Ab[illegible] vogen (im J. 1205) [illegible] römischen Kirche [illegible] nd Innocenz wünsch[illegible] Bekehrung Glück in [illegible] reichen Briefe. Epist. [illegible] d. Bréquigny et La[illegible] eil Lib. VIII. 134. T. II.

[illegible] eh. a. a. O.

3 Chr. 1204. 9. Mai. Nach ſolchen Vorbereitungen wurde endlich der Wahltag anberaumt. Am Sonntage Miſericordia [14] ſchwuren die Wahlherren über den heil. Evangelien einen feyerlichen Eid, durch welchen ſie gelobten, denjenigen zum Kaiſer zu wählen, welcher nach ihrem Dafürhalten der fähigſte wäre, das Reich zu regieren, traten hierauf zuſammen zur Wahl in eine zu dieſem Behufe reich verzierte Kapelle des Palaſtes Bukoleon, in welchem der Doge von Venedig ſeine Herberge genommen hatte [15], und begannen die Berathungen, nachdem ſie durch ein Gebet dazu ſich vorbereitet hatten [16]. Des Volkes aber verſammelte ſich vor jenem Palaſte an dem Wahltage eine unzählbare Menge, begierig, den Erfolg der Wahl zu vernehmen [17].

Die Biſchöfe von Soiſſons und Troyes machten in der Wahlverſammlung zwar den Vorſchlag, daß man, um allen Streit zu vermeiden, weder den Markgrafen von Montferrat, noch den Grafen von Flandern auf den kaiſerlichen Thron erheben, ſondern den ehrwürdigen und mit Weisheit und Erfahrung noch mehr, als jene beiden Fürſten, begabten Dogen von Venedig, Heinrich Dandulo, zum Kaiſer des neuen lateiniſchen Reichs wählen möchte; ihnen aber widerſprach der venetianiſche Wahlherr, Pantaleon Barbo. Er gab zwar zu, daß

14) Dominica Misericordia domini. Epist. Bald. So iſt nämlich zu verbinden, und nicht, wie in den verſchiedenen Ausgaben dieſes Briefes, ſelbſt in Epist. Innocentii III. ed. Brequigny et la Porte du Theil T. II. p. 573 geſchehen iſt, nach Dominica ein Comma zu ſetzen, wodurch dieſes Wort mit dem vorhergehenden oratione (ſ. Anm. 16) in Verbindung gebracht wird. Vgl. Alberici Chron. ad a. 1204. p. 457.

15) Un ior pris assemblérent à un riche palais ou li Dux de Venice ére à ostel, un des plus biaus del munde. Villeh. a. a. O.

16) Oratione praemissâ, ut decuit. Ep. Bald. l. c.

17) Villehard. a. a. O.

nd fähiger wäre, Constantinopel zu behaupten, als J. Chr. 1204.
lcher, welcher durch die venetianische Seemacht
ützt würde, daß überhaupt eine zahlreiche und
rüstete Flotte zur Vertheidigung dieser Seestadt
ntbehrt werden könnte, und daß, wenn über das
Kaiserthum Gefahr käme, eine Flotte aus dem
ischen Meere schnellere und wirksamere Hülfe brin-
nnte, als die zahlreichsten Scharen von Rittern,
erst aus den Ebenen der Lombardey oder von den
Gestaden der Niederlande herbeygerufen werden
. Er bemerkte aber dagegen, daß die Wahl des
von Venedig zum Kaiser den Neid der Franzosen
r übrigen Kreuzfahrer auf das heftigste aufregen
herlich die Trennung und Auflösung des Heeres
nittelbaren Folge haben würde; und er rieth daher,
er beiden Fürsten zu wählen, welche in der Mei-
es Volks als die fähigsten und würdigsten gälten,
ue Reich zu regieren [28]). Es vereinigten sich

[28]) die Bischöfe von Soissons
es die Wahl auf den Dogen
dig zu lenken sich bemühten,
mnusius (S. 137) nach ve-
en Jahrbüchern. Nach der
es Andreas Dandulus (S.
es nur Einer der Franzosen
n unus), welcher den Do-
Venedig in Vorschlag brach-
ner der venetianischen Wahl-
nidam Venetorum, nobilis
enex) empfahl dagegen mit
Gründen (satis probabili
usus) den Grafen von Flan-
der Ambrosianischen Hand-
er Chronik wird am Rande
gt, daß fünf venetianische
n zwar dem Dogen Hein-
dulo geneigt waren, Pan-
taleon Barbo aber ihnen zu bedenken
gab, daß die Wahl des Dogen von
Venedig zum Kaiser sicherlich nicht
die Billigung der transalpinischen
Pilger erhalten würde. Zufolge eben
dieser Nachricht gönnten jedoch die
transalpinischen Pilger nach dem
Grafen von Flandern die kaiserliche
Krone lieber dem Dogen zu Venedig,
als dem Grafen von Montferrat; auch
den Lombarden wäre ein Kaiser aus
der Mitte der Venetianer angenehmer
gewesen, als ein transalpinischer, und
die Wahl des Grafen Balduin er-
folgte endlich auf den Rath des Bar-
bo (suadente Barbo). Nicetas berich-
tet (S. 383), es sey allgemein bekannt
gewesen, daß die Wahl des Grafen
Balduin durch die Ränke (κατὰ

J. Chr. 1204. endlich alle Stimmen für den Grafen Balduin von Flandern [19], deſſen Ritterſchaft die zahlreichſte war unter den Ritterſchaften, welche zu dieſer Kreuzfahrt ſich versammelt hatten [20]. Erſt ſpät in der Nacht kam die Wahl zu Stande, und um Mitternacht begaben ſich die zwölf Wahlherren ſämmtlich in das Gemach des Palaſtes, wo der Doge von Venedig und ſämmtliche Grafen und Barone des Pilgerheeres in geſpannter Erwartung versammelt waren, und der Biſchof Nevelon von Soiſſons machte im Namen der übrigen Wahlherren die geſchehene Wahl auf folgende Weiſe kund: „Wir ſind, edle Herren, durch Gottes Gnade über die Wahl eines Kaiſers einig geworden; und da ihr durch einen Schwur gelobt habt, denjenigen, welchen wir wählen würden, als Kaiſer anzuerkennen und gegen jeden Widerſacher zu behaupten: ſo nennen wir euch in dieſer feierlichen Stunde, in welcher Gott der Herr geboren wurde [21], denjenigen, welchen wir zum Kaiſer erkohren haben. Es iſt der Graf Balduin von Flandern und Hennegau.“ Ein allgemeiner Freudenruf erfolgte im ganzen Palaſte, als dieſe Nachricht vernommen wurde; und der Markgraf Bonifaz ſowohl

δόλον τε καὶ περίνοιαν) des Dogen von Venedig bewirkt worden ſey; denn Dandulo, da er wegen ſeiner Blindheit unfähig war, Kaiſer zu werden, habe gewünſcht, das Kaiſerthum an einen Fürſten zu bringen, welcher leichter zu behandeln und weniger herrſchſüchtig (τὸ ἦθός τε ἱλαρώτατον καὶ μὴ τὸ φρονεῖν ἀρχικώτερον), auch wegen der Entfernung ſeiner Länder den Venetianern nicht ſo furchtbar war, als der Markgraf Bonifaz von Montferrat.

19) Personam nostram, quod a nostris meritis procul erat, unanimiter ac solemniter elegerunt, divinis laudibus clero ac populo acclamante. Epist. Bald.

20) Sic ferebatur, ut qui in Belgio bellicum cecinisset, equestres pedestresque copias velut e terra nasci solere. Ramnus. p. 137.

21) Vous le nomerons en l'eure que Diex fu nés. Villehard. 6. 27. D'Outreman (p. 247) ſetzt hinzu: Debuit igitur media nocte id fieri, nisi fortasse secus quam passim omnes de Christi natali sentirent.

s mit ihm mehrere andere Barone trugen sofort auf J. Chr. 1204.
nem Schilde den neu erwählten Kaiser in die große
rche der göttlichen Weisheit, um ihn dem Volke zu
igen und Gott ihr Dankopfer darzubringen für die Wahl,
elche alle mit großer Freude erfüllte [22]). Zur Krönung
s Kaisers wurde der nächstfolgende Sonntag Jubilate
6. Mai) bestimmt [23]).

Ehe die Krönung des Kaisers Balduin vor sich ging,
ard noch ein Fest anderer Art gefeyert, die Vermählung
s Markgrafen Bonifaz mit Margarethe, der Witwe
s Kaisers Isaak und Schwester des Königs von Un-
rn [24]), welche späterhin dem griechischen Glaubens-
kenntnisse, welches sie als Gemahlin des Kaisers Isaak
genommen hatte, wieder entsagte und zu der katholi-
en Kirche zurückkehrte [25]).

Die Freude, welcher die Pilger unter so glücklichen
eignissen sich überließen, wurde aber nicht wenig ge-
rt durch den Tod des Ritters Odo von Chamlite aus
r Champagne; nicht bloß sein Bruder Wilhelm, sondern
s ganze Heer der Pilger beklagte schmerzlich den Tod
s tapfern Waffengefährten, und sein Leichnam wurde
t großen Ehren in der Kirche der heiligen Apostel bey-
setzt [26]).

22) Villehard. a. a. O.

23) Et fu li jors pris de son co-
lement à trois semaines de Pas-
e. Villehard a. a. O.

24) Villehard. S. 108.

25) Sie weigerte sich zwar anfangs,
griechische Kirche zu verlassen,
rde aber hernach durch die Bitten
s Gemahls, des Markgrafen Bo-
az, und die Ermahnungen des Car-
dinal-Legaten Guffried und des Ab-
tes von Locedio bewogen (im J. 1205)
in den Schooß der römischen Kirche
zurückzukehren; und Innocenz wünsch-
te ihr zu dieser Bekehrung Glück in
einem sehr liebreichen Briefe. Epist.
Innoc. III. ed. Bréquigny et La-
porte du Theil Lib. VIII. 134. T. II.
p. 770. 771.

26) Villeh. a. a. O.

1204. Die Krönung des Kaiſers Balduin geſchah an dem beſtimmten Tage mit glänzenden Feyerlichkeiten in der großen Kirche der göttlichen Weisheit; und als der Kaiſer im feyerlichen Zuge nach dieſer Kirche zur Krönung ſich begab, ſo trugen vor ihm der Graf von St. Paul als Marſchall das kaiſerliche Schwert, und der Markgraf Bonifaz als Kämmerer das koſtbare Krönungsgewand [28]. Die Biſchöfe des Pilgerheeres ſetzten ihm die kaiſerliche Krone auf, es wurden ihm jenes mit Gold und Edelſteinen herrlich geſchmückte Gewand und die kaiſerlichen Purpurſtiefeln angelegt [29], und der Markgraf Bonifaz und der Graf Ludwig von Blois ehrten ihn zuerſt als ihren Herrn [30]; die Ritter und andere Pilger hatten in groſſer Zahl ſich eingefunden, geſchmückt mit ſchönen und koſtbaren Kleidern, welche ſie zu dieſem Feſte ſich bereitet hatten [30]; viele Chriſten aus dem gelobten Lande, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Standes, waren ebenfalls anweſend, die Gründung eines lateiniſchen Reichs in Conſtantinopel auch als ein für die chriſtliche Herrſchaft im Morgenlande höchſt erfreuliches Ereigniß betrachtend [31]; und die Griechen, ſo viele deren zurück geblieben waren,

27) Alberici chron. ad a. 1204. p. 437.

28) Vestibus aureis lapidibusque pretiosis intextis, nec non caligis rubeis secundum morem indutus. Alberic. l. c. Dieſer Umſtand wird in dieſer Chronik nach einem Zwiſchenſatze noch einmal alſo wiederholt: Consecrato data est vestis imperialis et caligae, quae erant de corio rubeo, cum lapidibus pretiosis.

29) Villehard. a. a. O.

30) Or poez savoir que mainte riche robbe i ot faite por le coronement et il orent bien de quoi. Villehard. S. 107.

31) Aderant incolae terrae sanctae, ecclesiasticae militaresque personae, quorum prae omnibus erat inaestimabilis et gratulabunda laetitia, exhibitumque Deo gratiae obsequium asserebant, quam divitas sancta Christianis cultibus esset restituta: cum, ad confusionem perpetuam inimicorum crucis, sanctae Romanae ecclesiae (et) terrae Jerosolymitanae sese regia civitas devoveret, quae tam diu, tam potenter adversaria stetit et contradixit utrique. Epist. Bald.

:en neuen Herrn, durch die Zurufungen, welche J. Chr. 1204.
Krönungen ihrer Kaiser üblich waren [32]). Bal-
pfte die frohe Hoffnung einer beglückten und
n Regierung aus den Worten sowohl der Epistel
bangeliums, welche in der Messe an diesem Tage
urden: seyd unterthan dem Könige, als dem
und niemand nimmt von euch eure Freude [33]);
: Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Nach der
wurde der neue Kaiser in feyerlichem und glän-
ige aus der Sophienkirche in den prächtigen Pa-
leon geführt [34]); und die Straßen der Stadt
i diesem Tage mit kostbaren Teppichen, Vor-
id Gewändern auf das Herrlichste geschmückt [35]).
; der Graf Balduin von Flandern im zwey und
n Jahre seines Alters den Thron des Kaisers
i des Großen [36]).

: suo applaudentibus
ist. Bald.
piente Petro (1. Brief
, Regem honorificari
i quasi praecellenti, et
Ev. Joh. 16, 22.) annun-
l gaudium nostrum ne-
nobis. Epist. Bald.
la grant joie del coro-
mpereres) en fu menez
e et à grant procession
ais de Bokelion, que
s riches ne fu veuz.
28.
ornatur cortinis, pal-
stibus pretiosis. Albe-
ad a. 1204. Ramnusius
noch folgende Nachricht,
i ungedruckten Quellen,
plures festi dies cele-
taque urbe, omnibus
foris et theatris ludi magnificentis-
simi eduntur; et, ne quid splen-
doris ac magnificentiae deesset, con-
stat etiam urbanos circos hippodro-
mosque coloratis sericis velis con-
textos fuisse, in quibus circenses
ludi singulari equo, bigis quadri-
gisve graeco more, itemque ad eque-
stris pugnae simulacrum (Galli et
Germani Torneum vocant) Franci
equites in aureis armis et militari-
bus ornamentis conspicui compluri-
res dies jucundissime decurrerunt;
spectaculum certe speciosius quam
scribi potest.

36) Nicetas S. 384. „Dieser Mann,“ setzt Nicetas ebendaselbst hinzu, „war übrigens, wie gesagt wurde, gottesfürchtig und enthaltsam (eine Handschrift des Hieronymus Wolf setzt noch hinzu: auch nicht so unbeständ-

J. Chr. 1204.

So wie dem Reiche, eben ſo wurde auch der Kirche von Conſtantinopel, welche von ihrem bisherigen Patriarchen, Johannes Kamaterus, war verlaſſen worden, ein Oberhaupt gegeben; und, da nach dem, vor Eroberung der Stadt zwiſchen den Pilgern und den Venetianern geſchloſſenen, Vertrage derjenigen Partey, aus welcher der Kaiſer nicht würde gewählt werden, das Recht zuſtand, die Geiſtlichkeit der Hauptkirche von Conſtantinopel ſowohl als den Patriarchen zu ernennen: ſo beſtellten die Venetianer einige Geiſtliche aus Venedig als Stiftsherren zur Wartung des Gottesdienſtes in der Sophienkirche [37]), und dieſe Stiftsherren wählten zum Patri

dig und unzuverläſſig als der Markgraf Bonifacius, *οὐδὲ εὐμετάβλητος ὡς ὁ Βονιφάτιος*), und mied, ſo lange er von ſeiner Gemahlin getrennt war, ſelbſt in Blicken jeden Verkehr mit Weibern; dagegen nahm er gern Theil an Lobgeſängen zur Ehre Gottes, half denen, welche in Nöthen waren, und verſchmähte es nicht, diejenigen anzuhören, welche ihm widerſprachen. Was aber das Größte war, Balduin ließ in jeder Woche dreymal des Abends ausrufen, daß keiner ſeiner Hausgenoſſen (*τῶν οἰκείων*), welcher ſeiner rechtmäßigen Gattin (nämlich in dieſer Nacht) die eheliche Pflicht verſagen würde (*μὴ νομίμῳ γυναικὶ πλησιάζοντα*), im Palaſte ſolle übernachten dürfen." Dieſer letzte Umſtand iſt ohne Zweifel eine Fabel von der Art, wie damals viele in Conſtantinopel erzählt werden mochten. Balduin führte übrigens in ſeinen kaiſerlichen Urkunden den Titel: Balduinus Dei gratia fidelissimus Imperator in Christo Constantinopolitanus a Deo coronatus, Romaniae (oder Romanorum) moderator et semper Augustus, Flandrensis et Haynoensis Comes (ſ. Epist. Innoc. III. ed. Brequigny et la Porte du Theil VII. 201. p. 68 und Petri d' Outreman Constantinop. belgica p. 250); oder er nannte ſich auch nur, wie in einem Schreiben an den Papſt Innocenz III. (Epist. Innoc. III. Lib. VII. 153. p. 570): B. dei gratia Constantinopolitanus Imperator et semper Augustus, Flandrensis et Hainoniae Comes.

37) Am 8. Mai 1203 ſchwuren dieſe zehn zu Stiftsherren an der Kirche der göttlichen Weisheit ernannte venetianiſche Geiſtliche in der Kirche des heiligen Marcus zu Venedig in Gegenwart von Rainer, dem Sohne und Stellvertreter des Dogen Heinrich Dandulo, und acht Räthen (sapientum consilii) folgenden Eid: Juro ego t. electus canonicus sancte Sophye, quod non eligam neque pro posse meo recipiam in praefata ecclesia sancte Sophye archidiaconum, archipresbyterum, Prepositum, Decanum, Thesaurum

den venetianiſchen Subdiakonus, Thomas Moro; J. Chr. 1204.

que aliquem in alium ca-
, niſi vel natione Vene-
talem, qui in aliqua ec-
ietorum inſtitutionem ha-
r decennium. Et a quo-
dictorum meo tempore
l recepto poſt electionem
tionem ſimile faciam ju-
ı praeſtari, nec umquam
abo quod ſupra dicta in-
eant aut immutari. Dieſer
e über der Urkunde (capi-
welche die Formel deſſelben
ınd auf dem Evangelien-
, geleiſtet, der Eid wurde
Staatsprotocoll eingetragen
mentum in ſcriptis publi-
debet) und auch den Pro-
des heiligen Marcus zuge-
äterhin leiſteten dieſen Eid
) andere Stiftsherren der
Sophia nach einander in
:n 1205, 1207 und 1208. Die
: dieſer Eidesleiſtungen ſin-
in beglaubigten Abſchriften
im kaiſerl. königl. Haus-
atsarchive zu Wien aufbe-
Handſchriften, Liber albus
er pactorum (T. I. fol.
Die Wahl eines lateiniſchen
en von Conſtantinopel ge-
igens ſchon vor dem Januar
s 1205, wie aus dem Schrei-
Papſtes vom 21. Januar 1205
l. Febr.), in welchem der
Patriarch von Conſtanti-
ierkannt wird, hervorgeht;
aren alſo ſchon früher einige
ren an der Kirche der gött-
Weisheit angeſtellt worden,
hen auch der Papſt in dem
n Briefe redet (cum qui-
rici Venetorum fuiſſent
: ſanctae Sophiae ſervitio
deputati); aber noch am Ende des Jahres 1204 (VII. Id. Decembris) fand es Innocenz nöthig, in einem Schreiben an die Biſchöfe und Aebte des Heeres zu Conſtantinopel (Epist. Innoc. III. ed. Bréquigny et Laporte du Theil Lib. VII. 164 p. 588) darauf zu dringen, daß die Anſtellung lateiniſcher Geiſtlichen bey den Kirchen von Conſtantinopel (ut eſſent, qui Latinorum populo ibidem, dante Domino, perpetuo remansuro, juxta suum ritum divina rite celebrarent officia et exhiberent ecclesiastica sacramenta), und die Wahl eines Patriarchen beſchleunigt werden möchte, indem er die Vollmacht ertheilte, denjenigen, auf welchen die Wahl fallen würde, nöthigenfalls nach vorhergegangener Ermahnung durch kirchliche Strafe (per censuram ecclesiasticam) zur Annahme des Patriarchats zu nöthigen. Die Venetianer erzwangen von dem Patriarchen Thomas Moroſini, als dieſer, nachdem er zu Rom die Weihen empfangen hatte, nach Venedig zurückkam, um von dort nach Conſtantinopel ſich zu begeben, einen Eid, wodurch er ſich ebenfalls verbindlich machte, die den Stiftsherren in der oben angeführten Eidesformel aufgelegte Verpflichtung aufrecht zu erhalten und dafür zu ſorgen, daß kein anderer als ein Venetianer zum Patriarchen erwählt würde. Außerdem verſprach der Patriarch, jedoch ohne Eid, in ganz Romanien nur Venetianer zu Erzbiſchöfen zu machen. Innocenz erklärte aber dieſe Zuſagen durch ein Schreiben an den Patriarchen vom 21. Jun. (XI. Kal. Jul.) 1206 für nichtig. Der Patriarch hatte übrigens in der Eidesformel das Recht des epo-

J. Chr. 1204. ſini [38]), welcher einem vornehmen venetianiſchen Geſchlechte angehörte, durch Gelehrſamkeit und Bildung nicht minder als durch Frömmigkeit einer ſo hohen Stelle würdig war, und während eines längern Aufenthalts zu Rom durch kluges und verſtändiges Benehmen und angenehme und gefällige Sitten das Vertrauen und die Zuneigung des Papſtes Innocenz des Dritten gewonnen hatte [39]). Der Kaiſer Balduin aber erſuchte durch einen Brief ſowohl als durch Botſchafter den Cardinal Peter, welcher damals im ga

ſtoliſchen Stuhls verwahrt durch die Clauſel: salvo tamen in omnibus Apostolicae sedis jure, auctoritate, reverentia et honore, obwohl dieſe Clauſel in das ſchriftliche Protocoll nicht war aufgenommen worden (licet haec conditio sic a te fuerit adjecta, ut non sit in scriptis redacta). Ep. Lib. IX. 130. p. 945. Ueber die Streitigkeiten, welche die Selbſtſucht der Venetianer in Beziehung auf die kirchlichen Verhältniſſe der Kirche des neuen Kaiſerthums und insbeſondere des Clerus der Sophienkirche zur Folge hatte, iſt beſonders lehrreich der Brief der drey lateiniſchen Biſchöfe von Selybria, Panedocia und Gallipoli (J. Salembriensis, P. Panedocensis et J. Galiopolensis Episcopi) und der übrigen zu Conſtantinopel ſich aufhaltenden Geiſtlichen an Innocenz III. ſ. Epist. Innoc. III. ed. Baluz. Lib. XII. 105. Tom. II. p. 363—365.

38) Thomas Maurocenus. Epist. Innocent. III. (ed. Brequigny et Laporte du Theil) Lib. VII. 253. (vom 21. Januar, XII. Kal. Febr. 1205), p. 621. 622. Nach der Beſchreibung des Nicetas war Thomas Moroſini ein Mann von mittler Größe, aber wohlbeleibt, und für die Griechen war es höchſt anſtößig, daß der lateiniſche Patriarch ſowohl er als ſeine Geiſtlichkeit ihre Bärte ſchoren und eng anſchließender Kleider ſich bedienten; auch bemerkt es Nicetas als auffallend, daß der Patriarch einen Ring und lederne Fingerhandſchuh trug. Nicet. p. 401, und in C. G. Heyne Commentatio II. de interitu operum artis (in den Commentationibus Societatis Scient. Gotting. Vol. XII.) p. 307. Vgl. Beyl. II.

39) Licet de persona electa ex mora diutina, quam apud Sedem Apostolicam fecit olim, Nos et Fratres sufficienter notitiam haberemus, utpote quam noveramus genere nobilem, honestam moribus, providentia circumspectam et competenter literis eruditam. Epist. Innoc. cit. p. 622. Gegen dieſe Wahl wurde zwar anfangs, wie Innocenz hinzufügt, von mehrern Seiten Widerſpruch erhoben (a multis extitit contradictum, et ab aliquibus etiam appellatum), doch wurde endlich dieſer Widerſpruch beſeitigt. Ueber den ſpäter noch einmal erhobenen Widerſpruch der fränkiſchen Geiſtlichen gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl dieſes Patriarchen, ſ. unten.

bten Lande war, baldigst nach Constantinopel zu kommen J. Chr. 1204.
ad die neue Kirche zu ordnen, und der Legat folgte sehr
ld nebst seinem Mitlegaten, dem Cardinal Suffried,
gleich wider den Willen des Papstes, der kaiserlichen
nladung [40]).

Nach diesen Anordnungen dachten die Venetianer
wohl als die übrigen Pilger darauf, den Papst Inno-
nz, wider dessen Rath und Willen sie gegen Zara und
onstantinopel ihre, dem Dienste des Heilandes geweihten,
affen gekehrt hatten, zu versöhnen; denn so lange der
pstliche Bann auf ihnen lag, und ihre Eroberung der
lligung des apostolischen Vaters ermangelte, konnten
e nicht auf die Unterstützung nachkommender Krieger aus
er Heimath rechnen, deren sie zur Behauptung und Be-
stigung der neu gegründeten Herrschaft so sehr bedurften.
ie Venetianer, welche ihre Widersetzlichkeit gegen den
postolischen Stuhl so lange fortgesetzt hatten, als sie
chteten, daß dessen Widerspruch ihre Pläne vereiteln
nnte, hatten schon dann, als ihre Absichten großen
heils erreicht waren, und die Entwickelung der Ereig-
isse nicht mehr gehemmt werden konnte, Botschafter zu
em päpstlichen Cardinal-Legaten, Peter von Capua,
elcher damals auf der Reise nach dem gelobten Lande
ch befand, abgeordnet und diesen Prälaten, welcher
über von ihnen auf höchst beleidigende Weise zurück-
ewiesen worden war, um seine Vermittelung zur Auf-
ebung des über sie ausgesprochenen Banns gebeten [41]);
nd der Legat, welcher es bedenklich achtete, reuigen
ündern die Pforte der Gnade zu verschließen [42]), sandte

40) Gesta Innoc. III. c. 95. Vgl. auch VII. Kap. 1.

41) Gesta Innocentii III. c. 90.

42) Fecit eos absolvi, malens eos claudos habere quam mortuos, praesertim ne ipsorum contagium ceteros inquinaret. Gesta Innoc. l. c.

J. Chr. 1204. von Cypern, wo er damals verweilte, den Schatzmeiſter der Kirche von Nicoſia in das Lager der Kreuzfahrer bey Pera, um von den Venetianern zuvörderſt einen Eid zu nehmen, durch welchen ſie zum künftigen Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl und zur Erfüllung des Gelübdes der Kreuzfahrt ſich verpflichten ſollten, und ſie nach Leiſtung dieſes Eides vorläufig von dem auf ihnen ruhenden Banne loszuſprechen. Dieſe Losſprechung war aber nicht vollkommen gültig, ſo lange ihr noch die Anerkennung und Beſtätigung des Papſtes ſelbſt fehlte. Der Doge ſandte daher zwey Botſchafter aus der Zahl der ihn begleitenden Nobili von Conſtantinopel [43]) nach Rom mit einem Schreiben, worin er nicht nur dem Papſt anzeigte, daß die Venetianer, genöthigt durch die Treuloſigkeit des jungen Kaiſers Alexius Angelus (welcher, obgleich von ihnen und ihren Bundesgenoſſen auf den kaiſerlichen Thron geſetzt, ihre Flotte zu verbrennen und auf andere Weiſe zu Waſſer und zu Lande ſeine Wohlthäter zu beſchädigen verſucht hätte), Conſtantinopel zur Ehre Gottes und der römiſchen Kirche und zum Nutzen des heiligen Landes, mit Zuſtimmung aller ihrer Mitpilger geiſtlichen und weltlichen Standes und dem Beyſtande ihrer Bundesgenoſſen, erobert hätten; ſondern auch ſich entſchuldigte, wegen der Unterjochung von Zara, indem er behauptete, daß die venetianiſche Flotte durch den Eintritt des Winters gezwungen bey dieſer Stadt angelegt und nur gelegentlich an derſelben wegen der vielfältigen, von deren Einwohnern gegen die Venetianer begangenen Feindſeligkeit und Treuloſigkeit eine gerechte Rache vollzogen hätte. Auch verſicherte der Doge in dieſem Schreiben, daß er dem Vorgeben, als ob die Einwohner von Zara unter

43) Leonardus Naugajoſus, den Enkel des Dogen, und Andreas de Mulin.

m beſondern Schutze des Papſtes ſtänden, keinen Glau- J. Chr. 1203.
n habe beymeſſen können, weil es ihm nicht glaublich ſchienen, daß der Nachfolger des heiligen Petrus ſolche, elche das Zeichen des heiligen Kreuzes nur zum Scheine hmen, um als Kreuzfahrer ungeſtraft Verbrechen und ewaltthätigkeiten zu üben und ohne die Abſicht, ihre elübde zu erfüllen, ſeiner Gnade und ſeines Schutzes ürdig achten könnte und dürfte; eben deshalb hätten e Venetianer den über ſie verhängten Bann mit Ruhe nd Geduld ſo lange getragen, bis der Cardinal Peter nen die Losſprechung gewährt hätte. Endlich gab einrich Dandulo in dieſem Schreiben die Zuſicherung, ß die Venetianer, wie bisher ſo auch in der Zukunft, allem ihrem Thun nur die Ehre Gottes, der römiſchen uche und des Papſtes zu befördern ſich bemühen wür- n [44]). Der Kaiſer Balduin meldete in einem demü igen Schreiben, welches Barochius, der Meiſter der empler in der Lombardey, überbrachte [45]), dem Papſte nnocenz die auf ihn gefallene Wahl zum erſten lateini- hen Kaiſer von Conſtantinopel, und bat um die Beſtä- gung des von den Pilgern mit den Venetianern ge- loſſenen Vertrags, indem er die Venetianer als treue

44) Epist. Innocentii III. Lib. VII. n. p. 618. 619.

45) Epist. Innoc. III. Lib. VII. n. p. 570—575. Denſelben Brief ndte Balduin, jedoch mit Weglaſ- ng der Stellen, welche ſich auf den apſt bezogen, als Circular in das endland. Arnold von Lübeck giebt n daher mit der Ueberſchrift: uni- rsis Christi fidelibus, episcopis abbatibus, prioribus, praepositis, anis, caeterisque ecclesiarum praelatis ecclesiasticisque personis, baronibus, militibus, Sarziantis omnique populo Christiano, ad quos praesens pagina pervenerit; und bey dem Mönche Gottfried findet er ſich als ein Schreiben an den Erzbiſchof Adolph von Cöln. Um die Beſtätigung des mit den Venetia- nern aufgerichteten Vertrags bat Balduin noch in einem beſondern, an den Papſt gerichteten Briefe; ſ. Epist. Innoc. III. Lib. VII. ep. p. 618.

J. Chr. 1204. und eifrige Bundesgenoſſen rühmte, ohne deren fernen Beyſtand das neue, zur Ehre Gottes und der römiſchen Kirche gegründete Kaiſerthum Dauer und Feſtigkeit nicht gewinnen könnte. Der Kaiſer pries mit eben ſo großen Lobeserhebungen die trefflichen Dienſte, welche die das Heer begleitenden Biſchöfe und Aebte und die übrige geringe Geiſtlichkeit des Heeres im Kampfe wider die Griechen geleiſtet hätten. Er empfahl überhaupt das neu gegründete Reich dem Schutze des apoſtoliſchen Vaters und richtete an den Papſt die Bitte, daß er die abendländiſche Chriſtenheit durch eindringliche Ermahnung zum Beyſtande des lateiniſchen Kaiſerthums und zur Theilnahme an den unermeßlichen zeitlichen und ewigen Reichthümern, welche daſſelbe darböte, auffordern und diejenigen, welche dieſe Aufforderung folgen würden, des päpſtlichen Ablaſſes wie die anderen Kreuzfahrer theilhaftig machen möchte. Vornehmlich bat Balduin den Papſt, daß er Geiſtliche veranlaſſen möchte, in großer Zahl nach Conſtantinopel ſich zu begeben, und in dem herrlichen und üppigen Lande nicht mehr im Blute, ſondern in Freyheit und Frieden und im Ueberfluſſe aller Güter, die Kirche zu pflanzen. Zuletzt ſprach der Kaiſer noch den Wunſch aus, daß Innocenz eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Conſtantinopel berufen und dieſelbe durch ſeine Gegenwart verherrlichen möchte.[46]). Auch machte Balduin aus der ihm

46) Canite, quaesumus, tuba sacerdotali in Sion, amantissime Pater, vocate coetum, congregate populum, coadunate senes et sugentes ubera, sanctificate diem acceptabilem Domino, diem stabiliendae unitatis et pacis. Epist. Innoc. l. c. Balduin fügt dann hinzu, daß die Vorgänger Innocenz des Dritten, Johannes, Agapetus und Andere, wegen viel weniger erheblicher Angelegenheiten nach Conſtantinopel in eigener Perſon gekommen wären, sicut in apostolicis continetur archiviis, et invenietis manifeste, si nos, qui asserunt ea legisse, non fallunt.

gefallenen Beute nicht nur dem Papſte herrliche Geſchenke; J. Chr. 1204.
ndern auch den Tempelherren überſandte er zwey Bilder,
ovon das eine drey Mark Gold und das andere zehn
ark Silbers enthielt, ein Stück des heiligen Kreuzes,
nfzig Mark Silbers, und andere Koſtbarkeiten. Dieſe
ſtbaren Geſchenke wurden zwar im Hafen von Modon
rch genueſiſche Seeräuber, welche dort mit ſieben Schiffen
aren, geraubt, die Genueſer aber ſpäter durch Bann und
terdict gezwungen, den Raub zurückzugeben [47]). Auch der
arkgraf Bonifaz und die Grafen von Blois und St. Paul
rieben in demſelben Sinne wie der Kaiſer Balduin an
n Papſt Innocenz, und baten um ſeinen Schutz für das
ue Kaiſerthum und um Beſtätigung der zu Conſtanti-
pel von den Pilgern ſowohl als den Venetianern ge-
chten kirchlichen und weltlichen Anordnungen [48]).

Innocenz der Dritte hatte zwar, ſo lange von Alexius
gelus dem Aelteren die Erfüllung der dem päpſtlichen
uhle gemachten Zuſicherungen erwartet werden konnte, ſich
müht, die Kreuzfahrer von Gewaltthätigkeiten gegen das
echiſche Reich durch jedes ihm zu Gebot ſtehende Mittel
zuhalten; als aber Alexius auf eine feige und ſchimpf-
he Weiſe das Reich verlaſſen hatte, und ſein Neffe, der

47) Dieſe Geſchenke zählt Innocenz einem, von Rainaldus (Annales Ecc. ed. Mansi, ad a. 1204. p. 181) getheilten, Briefe an den Erzbiſchof v Genua alſo auf: carbunculum um emptum, ut asserit (Balduin. Imperator), mille marchas arti, unum anulum pretiosum, mita (Gewänder von Sammet) inque, palliumque peroptimum; ad opus templi: duas iconas, am habentem tres marchas auri aliam decem marchas argenti cum ligno vivificae crucis et multis lapidibus pretiosis, duas cruces aureas, et inter topazios, smaragdos, rubinos paene ducentos unam crystallinam ampullam, et duos scyphos argenteos, unam scutellam desuper auratam, duas capsellas et unam ampullam argenteas, et insuper quinquaginta marchas argenti.

48) Epist. Innoc. III. Lib. VII. 208. p. 626.

1. Chr. 1203. jüngere Alexius, durch die Pilger auf den byzantiniſchen Kaiſerthron erhoben worden war, ſo war Innocenz zu klug und vorſichtig, um einen unnützen Widerſpruch fortzuſetzen. Er bemühte ſich aber, dem apoſtoliſchen Stuhle die wirkliche Erlangung der Vortheile zu ſichern, welche der ältere Alexius zugeſagt hatte, und in dieſer Abſicht ermahnte er den jungen Kaiſer zur Erfüllung der Verheißungen, welche dieſer während ſeines Aufenthalts zu Rom als unglücklicher Flüchtling gegeben und nach ſeiner Thronbeſteigung in einem Schreiben an den Papſt erneuert hatte [49]). Auch den Pilgern gebot er, ihrerſeits mit redlichem Eifer dafür zu ſorgen, daß der Kaiſer Alexius ſowohl in einem offenen Briefe zum Gehorſam gegen die römiſche Kirche eidlich ſich verpflichte, als auch den Patriarchen von Conſtantinopel zur Einholung des Palliums von dem römiſchen Stuhle anhalte, und durch ſolchen Eifer zu beweiſen, daß die Verpflichtung, welche von ihnen dem Kaiſer aufgelegt worden, den römiſchen Papſt als geiſtliches Oberhaupt anzuerkennen, nicht blos zur Beſchönigung ihres ſträflichen Ungehorſams gegen den apoſtoliſchen Stuhl dienen ſollte, ſondern ernſtlich gemeint wäre. Zugleich ermahnte der Papſt die Pilger, nunmehr ihre Fahrt nach dem gelobten Lande nicht länger zu verſchieben [50]). Die Unterwerfung der griechiſchen Kirche unter den Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls betrachtete aber Innocenz der Dritte als ein viel zu wichtiges und rühmliches Ereigniß, als daß er nicht auf das ſehnlichſte gewünſcht hätte, durch die Vollendung dieſes Werks ſeine Regierung zu verherrlichen; und daher war er geneigt, ſelbſt einen Aufſchub der von ihm ſonſt mit ſo großem

49) Epist. Innoc. Lib. VI. 229. p. 426. 50) Ibidem, Lib. VI. 230. p. 427.

ſer betriebenen Kreuzfahrt zu geſtatten, wenn ein ſolcher n. Chr. 1204.
ffſchub die Vereinigung der Kirchen befördern konnte [51]).
. Die Kreuzfahrer hatten ſich alſo nicht in der Hoff-
ng getäuſcht, in welcher ſie, dem päpſtlichen Banne
gend, ihre Paniere auf den Mauern von Byzanz er-
btet hatten; und Innocenz vernahm mit Freude die
nde von dem Gelingen ihrer Unternehmung. Er be-
ligte daher gern dem neuen Kaiſerthume den von den
lgerfürſten gewünſchten Schutz, gebot allen Erzbiſchöfen,
ſchöfen und übrigen Prälaten, ſo wie den Königen und
rſten und allen Völkern der Chriſtenheit, Freundſchaft
d Friede mit dem Kaiſerthum Conſtantinopel zu halten,
te den Geiſtlichen ſowohl als den Laien, welche in dem
ere des Kaiſers Balduin ſich befanden, die Verpflichtung
f, die Herrſchaft der Lateiner in Byzanz, insbeſondere
gen ihrer Wichtigkeit für die Wiedereroberung des heili-
t Landes, mit aller Anſtrengung ihrer Kräfte zu behaupten,
d verſprach dem Kaiſer ausdrücklichen Beyſtand ſowohl
: Behauptung der am Bosporus gemachten Eroberungen,
; zur Vollziehung des Kreuzzugs nach dem gelobten
nde [52]). Auch beſtätigte er die von dem Cardinal Peter
:fügte Löſung des über die Venetianer ausgeſprochenen
nnes [53]), und verſagte zwar dem Dogen Heinrich Dan-
lo die, wegen ſeines hohen Alters und der Gebrechlich-
t ſeines Körpers, nachgeſuchte Aufhebung ſeines Ge-
ndes, geſtattete ihm aber, ſo lange in Conſtantinopel
bleiben, als das Heer der Pilger wegen der Befeſtigung
s neuen Kaiſerthums die Fahrt nach dem gelobten Lande
fzuſchieben gedächte. Zugleich verſicherte Innocenz, daß
beſonders aus Rückſicht auf die hohen Gaben, welche

1) Epist. Innoc. Lib. VII. 206. den Dogen von Venedig) p. 625.
52) Ib. Lib. VII. 133. p. 575 576.
53) Ib. Lib. VII. 207. p. 625. 626.

1204. dem Dogen von Gott verliehen wären und dem heiligen Lande höchſt nützlich werden würden, es nicht übernehmen könnte, das Gelübde eines ſo hochbejahrten Mannes aufzuheben; er ermahnte aber den Dogen, wie er bisher der Welt mit großem Ruhme gedient hätte, künftig Gott und nicht ſich ſelbſt zu dienen und die Kirche und deren Diener zu beſchirmen, wofür ihm die göttliche Belohnung nicht entgehen würde [54]).

Mit den kirchlichen Anordnungen, welche zu Conſtantinopel waren getroffen worden, war Innocenz der Welt ſehr unzufrieden. Er erklärte die Verabredung, nach welcher das Kirchengut im griechiſchen Reiche eben ſo gut wie jedes andere Gut zur Theilung gebracht und nur einen anſtändigen Unterhalt der Geiſtlichkeit geſorgt werden ſollte, für durchaus verwerflich, als den anerkannten Rechten der Kirche widerſprechend, befahl den Biſchöfen und Aebten, welche im Heere der Pilger ſich befanden, der Theilung der Kirchengüter im griechiſchen Reiche mit allen kirchlichen Waffen ſich zu widerſetzen, und gebot ernſtlich, dem Kaiſer ſowohl als dem Dogen von Venedig jene Verabredung ſofort zu vernichten, als unverträglich mit der Ehre der römiſchen Kirche, welche die Pilger mit allen Kräften aufrecht erhalten zu wollen ſich rühmten [55]). Auch die Wahl des Patriarchen ſchalt Innocenz übereilt und ungebührlich, weil die Stiftsherren, von welchen dieſe Wahl geſchehen war, der päpſtlichen Anerkennung und Beſtätigung ermangelten, alſo auch nicht das Recht haben könnten, ſich ein Haupt zu wählen, und weil überhaupt den Layen die Befugniß, über geiſtliche Angelegenheiten und Aemter zu ſchalten, nicht zuſtände. Nicht

54) Epist. Innoc. Lib. VII. 206. p. 624. 625.

55) Ibidem, Lib. VII. 208. p. 625. 626.

ıger beſtätigte er den erwählten Patriarchen Tho- J. Chr. 1204.
vohl aus Achtung für deſſen Perſon, als auch in der
t, daß die Kirche von Conſtantinopel nicht länger
erhaupt bleiben möchte, ertheilte ſelbſt dem neuen
hen zu Rom nicht nur die Weihen des Diakonats
Prieſterthums, ſondern auch die biſchöfliche Weihe,
ihm das erzbiſchöfliche Pallium, verlieh ihm und
Nachfolgern wichtige Rechte, und empfahl ihn
Angelegentlichſte dem Kaiſer Balduin und allen
, welche in dem neuen Kaiſerthume Anſehen und
beſaßen [50]). Als der Kaiſer Balduin in einem

t. Innoc. Lib. VII. 203. 622. Lib. VIII. 20. p. 666.
trachtete, um dem Rechte
en Kirche nichts zu ver-
ıe Beſtätigung als eine
Eundem Subdiaconum
homam), tamquam mem-
tolicae sedis, elegimus
vimus eidem (Constanti-
Ecclesiae Patriarcham.
03. Doch erklärte der
einer eigenen Urkunde
VIII, 25. III. Kal. April
dieſe von ihm verfügte
ju ihm das Recht des-
nde, weil nach der Erobe-
onſtantinopel durch die
dortige Kirche noch nicht
den wäre, dem Wahlrechte
on Conſtantinopel für die
ıt nachtheilig ſeyn ſollte.
es Thomas Moroſini als
vurde von dem Papſte
em Dritten am Sonn-
Quatember in den Fa-
to quatuor Temporum
ıae, 20. März 1204), deſ-
zum Prieſter aber am
nach Mitfaſten (3. April 1204) vollzogen; am folgenden Sonntage (4. April 1204) erhielt der Patriarch die biſchöfliche Weihe ebenfalls von den Händen des Papſtes in St. Peter, ſpäter auch, nachdem er den gewöhnlichen Eid der Erzbiſchöfe geleiſtet hatte, das Pallium. Gesta Innoc. III. c. 98. In der Urkunde, womit Innocenz dem Patriarchen das Pallium übergab (Epist. Lib. VII, 19.), beſtimmte er nach gewöhnlicher Weiſe die Feſttage, an welchen der Patriarch daſſelbe überall, nur Rom und den Ort, wo der Papſt ſelbſt wäre, ausgenommen, tragen ſollte, und verlieh ihm zugleich das Recht, bey feyerlichen Zügen eines weißen Pferdes mit großer weißer Decke ſich zu bedienen (usum nacci s. nacti, vgl. Ducange Gloss. med. et inf. latinit. v. nactum). Die übrigen Rechte, welche Innocenz dem neuen lateiniſchen Patriarchen von Conſtantinopel durch mehrere Urkunden (am 30. März 1204) verlieh, waren vornehmlich: 1) diejenigen, welche wider Geiſtliche oder andere in dem Schutze der Kirche ſtehende Perſonen Gewaltthätigkeit geübt hätten, ſo wie auch

J. Chr. 1204. demüthigen Schreiben an den Papſt um die Zuſendung von Miſſalien, Brevieren und andern zum Gottesdienſte nach römiſcher Weiſe nothwendigen und dienlichen Büchern hat, wenigſtens um Abſchriften davon zu nehmen [57]), und zugleich den Wunſch äußerte, daß Weltgeiſtliche ſowohl als Mönche, vornehmlich aus dem Orden der Ciſtercienſer und den Klöſtern, welche die ſtrengere Zucht des Kloſters von Clugny befolgten, in das Land der Griechen kommen und dort den Gottesdienſt ordnen und beſorgen möchten: ſo erließ Innocenz nicht nur an die franzöſiſchen Prälaten ein Rundſchreiben, worin er ſie aufforderte, die Kirchen des griechiſchen Kaiſerthums mit den zum Gottesdienſte erforderlichen Büchern zu verſehen, und dem Wunſche des Kaiſers gemäß gelehrte und rechtſchaffene Geiſtliche aus ihren Sprengeln nach Conſtantinopel zu ſenden, um die dort neugepflanzte Kirche zu pflegen; ſondern er forderte insbeſondere die Meiſter und Lehrlinge der hohen Schule in Paris auf, nach Griechenland zu eilen und das Studium der Wiſſenſchaften in dem Lande, wo der An

Verfälſcher (falsarios), welche die Siegel des Patriarchen oder der Unterthanen deſſelben nachgemacht hätten, an des Papſtes Statt zu abſolviren, 2) die Salbung der Könige im Reiche von Conſtantinopel auf geſchehene Aufforderung und mit Genehmigung des Kaiſers zu verrichten, 3) am Sonntage und andern Feyertagen taugliche Männer zu Subdiakonen zu erheben und überhaupt, weil es der Kirche zu Conſtantinopel noch an kanoniſch eingeſetzten Geiſtlichen mangele, über die dortigen kirchlichen Aemter mit gehöriger Berückſichtigung der dafür erforderlichen Eigenſchaften und Fähigkeiten zu verfügen, 4) über die Güter ſeiner Kirche, nach eingeholtem Rathe verſtändiger Männer, wie es das Bedürfniß erfordere, und ohne ausdrückliche Genehmigung des römiſchen Stuhls für jeden beſondern Fall, zu verfügen. Epist. Innoc. III, Lib. VIII, 20—24.

57) Postulavit (Balduinus) Missalia, Breviaria ceterosque libros, in quibus Officium Ecclesiasticum secundum instituta sanctae Romanae Ecclesiae continetur, saltem pro exemplaribus, ad partes illas faceremus transmitti. Epist. Innoc. III. Lib. VIII, 70. p. 712 (vom 25. Mai, VIII. Kal. Junii, 1205).

ng aller Kunst und Wissenschaft gewesen, wieder herzu- J. Chr. 1204.
llen [38]). Allein, obwohl der Papst die Meister und
hrlinge zu Paris ermahnte, zu bedenken, wie viel Mühe
id Anstrengung es ihren Vorfahren gekostet hätte, die
nntnisse zu erlangen, welche dagegen ihnen selbst mit
er Bequemlichkeit dargeboten würden, und zugleich ihnen
e Zusage gab, daß ihrer als Belohnung für die Unter-
ülfung der Griechen in jenen Kenntnissen nicht blos
mmlischer und ewiger Gewinn, sondern auch irdische
ortheile aller Art in einem Lande warteten, welches mit
old, Silber und Edelsteinen angefüllt, mit Getreide,
ein und Oel zum Ueberflusse versehen und überhaupt
t allen zeitlichen Gütern gesegnet wäre: so scheint jene
pstliche Aufforderung und Ermahnung doch auf der
hen Schule zu Paris nicht von großer Wirkung gewe-
t zu seyn. Dagegen stiftete der König Philipp August
n Frankreich damals zu Paris ein constantinopolitani-
es Collegium, in welchem junge Griechen nach franzö-
her Weise erzogen und besonders in der lateinischen
prache unterrichtet werden sollten, damit sie, wenn sie
ihr Vaterland zurückkehrten, als Vermittler zwischen
ren Landsleuten und ihren lateinischen Beherrschern
enen und ein friedliches und vertrauliches Verhältniß
rselben befördern möchten; die Absicht aber, in wel-
er der König diese Anstalt stiftete, wurde durch das
etragen der französischen Ritter in Constantinopel
reitelt [39]).

38) Quatenus ibi studeretis litte-
rum studium reformare, unde
roitur exordium habuisse. Epist.
noo. III. Lib. VIII, 71. (Magistris
scholaribus Parisiensibus, vom
Dec 1205) p. 715.

39) Nach einer von Duboulay
(Hist. universitatis Paris. T. III.
p. 10) mitgetheilten Sage wurde der
König zur Anlegung dieses Colle-
giums zu Paris am Ufer der Seine,
nahe dem Platze Maubert (forum

1. Chr. 1204. Der Patriarch Thomas, als er nach Conſtantinopel kam, fand ungeachtet der päpſtlichen Empfehlung nicht liebreiche, noch ehrenvolle Aufnahme; denn die franzöſiſchen Geiſtlichen leiſteten nicht nur ſeiner Aufforderung ihm entgegen zu kommen und ihn mit den üblichen ſchuldigen Ehrenbezeigungen zu empfangen, keine Folge ſondern erhoben ſelbſt bey dem päpſtlichen Legaten, dem Cardinal Peter, eine feyerliche Appellation gegen die Wahl und Ernennung des Thomas Moroſini; indem ſie behaupteten, daß er durch Verſchweigung der Wahrheit und falſche Angaben die Wahl und Ernennung zum Patriarchen bey dem apoſtoliſchen Stuhle ſich erſchlichen hätte. Auch trotzten die franzöſiſchen Geiſtlichen, da der päpſtliche Legat ihre Appellation annahm und als begründet anerkannte, dem Banne, welchen der Patriarch über ſie ausſprach, und verweigerten überhaupt dem Patriarchen den Gehorſam [60]). Da nun weder der Cardinal Peter, noch der Cardinal Suffried, welche Innocenz mit der Vollmacht, die Angelegenheiten des heiligen Landes zu ordnen, ausgeſandt hatte, dazu angewieſen waren, in die Verhältniſſe des neuen Kaiſerthums ſich zu miſchen, ſondern aus eigenem Antriebe aus Syrien nach Conſtantinopel gekommen waren [61]): ſo ſandte der Papſt den

Malberti), dadurch veranlaßt, daß der Kaiſer Balduin eine große Zahl junger Griechen zur Erziehung in franzöſiſchen Sitten nach Paris ſandte (misisse dicitur in Galliam quam plurimos lectos pueros graecos Lutetiae in artibus, moribus et exercitiis Christianis erudiendos). Filesac, in der von Duboulay angeführten Stelle des Buchs de Statutis Theologiae, äußert die Vermuthung, daß die griechiſchen Knaben, welche in jenem Collegium erzogen wurden, als Geiſel für den Gehorſam und die Unterwürfigkeit ihrer Eltern und Landsmannen betrachtet wurden.

60) Gesta Innoc. III c. 100.

61) Occupationes assiduae, quibus plus solito praegravamur, non ad eandem (Constantinop.) Ecclesiam accedere personaliter nos permittunt, etsi audiverimus, illos dilectos filios, S. tituli S. Praxedis et P. tituli S. Marcelli Presbyteros

[Presbyter Benedictus von St. Suſanna als J. Chr. 1204.
egaten nach Conſtantinopel, um dem Patriarchen
die gebührende Anerkennung zu verſchaffen, die
enſtigen zu ſtrafen und zum ſchuldigen Gehorſame
gen, und dadurch Eintracht in der dortigen Kirche
rken [62]). Der Cardinal Benedict erfüllte nicht
ſen Auftrag mit Geſchicklichkeit, ſondern ſchloß
gen der Einkünfte der Kirche von Conſtantinopel
i Grafen Heinrich von Flandern als damaligem
:rweſer, den Baronen, Rittern und dem Volke
ıſtantinopel einen Vertrag, welchen Innocenz der
ourch ſeine Genehmigung bekräftigte [63]). Seit

, apostolicae Sedis Lega-
lierosolymitanis partibus
quia tamen super hoc
non habuerant speciale,
Innoc. III. Lib. VIII, 55.
:aiſer von Conſtantinopel)
i.

t. Innoc. III. l. c.

ſer Vertrag, welcher zwi-
Cardinal Benedictus und
:archen Thomas Moroſini
en und dem Grafen Hein-
Flandern, den Baronen,
id dem Volke (Barones et
Populus) des Kaiſerthums
dern Seite in der Kirche
hen Weisheit (apud san-
iam) zu Conſtantinopel am
XVI. Kal. Apr.) 1206 ab-
wurde, enthielt folgende
ıgen: 1) die Kirchen ſollen
liegenden Gründen jeder
ie von der Fiſcherey (pis-
in mari et aqua dulci),
werken, den Zöllen und
jen Gefällen (passagiorum,
m terrae et maris) den
funfzehnten Theil erhalten; davon ſollen jedoch ausgenommen ſeyn a) die Münzhäuſer (casalia monetae), wofür auf andere Weiſe nach deren Werthe die Kirchen entſchädigt werden ſollen, ſo wie b) auch das Land, welches an der Mauer von Conſtantinopel, vom goldenen Thore bis zum Blachernenthore, liegt und das Land innerhalb der Mauer bis zum Meere, und endlich noch c) die Abgaben, welche von den verſchiedenen Gegenſtänden des Handels im Namen oder zum Vortheile der Stadt Conſtantinopel (nomine civitatis) innerhalb oder außerhalb derſelben erhoben werden; wird aber in Conſtantinopel oder an andern Orten eine ſolche Abgabe für eine andere Stadt oder irgend einen andern Ort erhoben, ſo ſoll davon ebenfalls der funfzehnte Theil der Kirche zufallen. 2) Einen gleichen Theil ſollen die Kirchen von der jährlichen Schatzung (annuus census) erhalten, über welche der Graf Heinrich etwa mit einer Landſchaft, Stadt, Burg oder Inſel,

J. Chr. 1204. dieſer Zeit war ein freundſchaftliches Verhältniß zwiſchen dem Papſte und den Pilgern, welche Conſtantinopel er

welche er nicht unterjochen kann, einig werden ſollte; auch wenn er einen Theil des Reichs als Lehen oder Geſchenk vergeben oder auf andere Weiſe veräußern will, ſo ſoll davon den Kirchen der ihnen gebührende funfzehnte Theil ausdrücklich vorbehalten werden. 3) Die Theilung des Landes ſoll in Folge dieſer Verabredung durch rechtſchaffene Männer (bonos viros), welche binnen acht Tagen nach Vollziehung der Urkunde (post bullatum praesens instrumentum) von beiden Seiten erwählt werden ſollen, geſchehen; dieſe Männer ſollen nach geleiſtetem Eide und mit Gewiſſenhaftigkeit von jedem Grundſtücke (de possessione cuiuslibet terrae et aquae) funfzehn Theile machen, wenn ſie nicht anders ſich einigen können, eine Verloosung anordnen und den Kirchen zuweiſen, was ihnen durch das Loos zufällt. Die Vertheilung des Landes ſoll bis zum nächſten Pfingſtfeſte vollendet ſeyn. 4) Die Klöſter (Claustra) innerhalb und außerhalb der Städte ſollen frey der Kirche verbleiben (libera erunt Ecclesiae) und nicht in dieſe Theilung gezogen werden. Wenn über den Umfang eines Kloſterlandes (de quantitate claustrorum) Streit entſtehen ſollte, ſo ſoll binnen acht Tagen nach erhobenem Streite von jeder der beiden Parteyen ein tauglicher Mann und von dieſen beiden Schiedsrichtern noch ein dritter gewählt werden; dieſe Schiedsrichter ſollen binnen zwanzig Tagen den Streit entſcheiden; und was ſie nach geleiſtetem Eide entweder einſtimmig oder nach der Mehrheit der Stimmen für billig und rechtmäßig achten, ſoll für immer gültig und rechtskräftig bleiben. Die Befeſtigung eines alten Kloſters, falls ſie dringend nothwendig werden ſollte (si pro ardua necessitate terrae antiqua claustra fuerint incastellanda), darf nicht anders, als mit Bewilligung des Patriarchen oder Diöceſanbiſchofs geſchehen; und wenn darüber Streit entſtehen ſollte, ſo ſoll darüber auf die eben angegebene Weiſe entſchieden werden. 5) Die Lateiner ſollen von dem Getreide (blada), den Hülſenfrüchten und andern Früchten des Feldes und des Weinberge, welche ſie bauen oder auf ihre Koſten bauen laſſen werden, eben ſo von den Früchten ihrer Bäume und Gärten (quos pater familias in usus comedendi et munusculorum bona fide convertet), ſo wie von dem Futter des Viehs und von Bienen und Wolle, den Zehnten an die Kirchen entrichten; auch ſoll es den Kirchen unverwehrt ſeyn, in der Folge der Zeit auch die Griechen durch Ermahnung und Zureden zur Entrichtung des Zehnten zu bewegen. 6) Alle Geiſtliche und Kirchen und deren Beſitzungen, ſo wie diejenigen, welche auf dieſen Beſitzungen und in den Kirchen wohnen, ſo wie überhaupt alle der Kirche angehörigen Perſonen (religiosae personae), Griechen ſowohl als Lateiner, und welche mit ihnen zuſammen wohnen (morantes cum praedictis), auch die Klöſter (claustra Ecclesiarum) und deren Bewohner und alle diejenigen, welche ihre Zuflucht zur Kirche nehmen, ſollen frey ſeyn von jeder weit

ten; und die Pilger richteten daher, als bald J. Chr. 1204.
Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle schlimme
und Bedrängnisse über das neue Kaiserthum
ınd die Barone sich genöthigt sahen, ihre Waf-
in der Heimath um Hülfe zu bitten, vertrauens-
an Innocenz den Dritten das Gesuch um seinen
64).

Herrschaft der Pilger am Bosporus und an der
s erweiterte sich im Anfange mit einer Schnellig-
Leichtigkeit, welche alle Erwartung überstieg;
konnte daher mit Recht der Hoffnung Raum ge-
erden, daß mit einiger Unterstützung aus der
es dem Pilgerheere möglich seyn würde, das
amalige griechische Kaiserthum zu erobern und

htsbarkeit (ab omni Lai-
ıctione, secundum libe-
onsuetudinem Franciae),
alt aller Rechte und Vor-
römischen Kirche und der
Constantinopel, des Pa-
des Kaisers und des Reis
Von jeder künftigen Er-
ll die Kirche zuvor den
Theil erhalten, ehe irgend
deren etwas davon zuge-
Der Papst bestätigte die-
zu Ferentino am 5. August
gusti) 1206. Epist. Innoc.
IX, 142. p. 958 — 960.
laner konnten seit diesem
ıicht einmal das Patriar-
hließend behaupten, und
eben Patriarchen, welche
von Constantinopel wäh-
)auer des dortigen lateini-
'erthums regierten, war
nas Morosini nur der letzte,
Giustiniani, ein Venetia-
ner; ihn ernannte Innocenz IV. aus Gefälligkeit gegen die Venetianer und auf deren Empfehlung (à cause qu'ils estoient presque les seuls qui soustenoient le faix des affaires dans l'Empire et qui en empèchoient l'entière decadence) zum Patriarchen von Constantinopel und Legaten des apostolischen Stuhls. Ducange Histoire de Constantinople sous les Emper. Franc. Liv. V, 3. p. 138.

64) Lors (im Jahre 1205, unmittelbar nach der unglücklichen Schlacht bey Hadrianopolis, in welcher der Kaiser Balduin in die Gefangenschaft der Bulgaren gerathen war) pristrent li Baron un conseil, que il envoieront à l'Apostoille de Rome Innocent et en France et en Flandres et par les autres terres pour conquerre secors; por ce secors fu envoiez Novelons de Soissons et Nicholes de Mailly (et) Johans de Bliaus. Villehard. S. 180.

n. Chr. 1204. den Vertrag in Wirklichkeit zu ſetzen, durch welchen alle Provinzen und Städte jenes Kaiſerthums in Europa und Aſien zwiſchen dem Kaiſer, der Republik Venedig und den Pilgern getheilt wurden [65]).

Sobald Balduin als Kaiſer war gekrönt worden, ſo ertheilte er dem Markgrafen Bonifaz auf deſſen Begehren und in Folge der, vor der Kaiſerwahl getroffenen, Verabredung die Belehnung mit den Ländern jenſeit des Meeres; der Markgraf aber, als er ſah, daß der Kaiſer Balduin geneigt war, ſeine Wünſche zu berückſichtigen, erbat ſich ſtatt der aſiatiſchen Länder, deren Beſitz nicht ohne Schwierigkeit erlangt und behauptet werden konnte, die Stadt Theſſalonich und das dazu gehörige Land als ein Königthum, welches ihm wegen ſeines Verhältniſſes zu dem Könige von Ungarn, mit deſſen Schweſter er ſich ſo eben vermählt hatte, bequemer gelegen war und mit Hülfe ſeines Schwagers leichter vertheidigt werden konnte, als die Länder jenſeit des Meeres. Dieſen Wunſch gewährte der Kaiſer Balduin nach einiger Bedenklichkeit, der Markgraf leiſtete ihm als König von Theſſalonich den Lehneid, und das ganze Heer war erfreut über dieſen Beweis der Eintracht des Kaiſers mit dem Markgrafen;

65) Die Theilung des Reichs (ſ. Beyl. 1.) wurde im Oktober 1204 verabredet: Lors (nach der gegen das Ende des Monats September erfolgten Rückkehr des Kaiſers Balduin von dem Zuge nach Theſſalonich) commença l'en les terres departir; li Venisien orent la lor part et l'ost des Pelerins l'autre. Villeh. S. 125. Günther (p. XVII) drückt ſich ſehr unbeſtimmt über die Theilung des Reichs alſo aus: Deinde (nämlich nach der Krönung des Kaiſers Balduin) minores possessiones, veluti castella, villae et municipia, et quae huiusmodi sunt alia, in illas personas, quae ad hoc magis idoneae putabantur, distributae sunt. Nicetas erwähnt (S. 383 und 409) der von einer geringen Schar von Lateinern (σπεῖρα Καμπάνων καὶ Λατίνων εὐόνοπτος) gemachten Theilung von Ländern, über deren größten Theil ſie noch gar nicht verfügen konnten, mit großem Unwillen.

lcher von allen Pilgern wegen ſeiner Freygebigkeit J. Chr. 1204.
en ſo ſehr geliebt, als wegen ſeiner ritterlichen Tapfer-
it geachtet wurde [66]).

Die Pilger erleichterten ſich die Eroberung einer be-
utenden Zahl von Städten dadurch, daß ſie, ſobald
e erſten nothwendigen Anordnungen in Conſtantinopel
endigt waren, den Schrecken benutzten, welchen der
ll der Hauptſtadt in den Provinzen verbreitet hatte.
r Beſchleunigung ihrer fernern Eroberungen wurden ſie
ch bewogen durch die Nachrichten, welche ihnen gebracht
rden, daß Alexius Angelus ſich zu Moſynopolis, einer
adt am Gebirge Rhodope, aufhielt [67]), und von dem

[66]) Villehard. S. 108. 109.

[67]) Der Stadt Moſynopolis (bey Villehardouin Messinoples) wird den byzantiniſchen Schriftſtellern erwähnt, ihre wahre Lage und gegenwärtiger Name ſind aber zweifelhaft. Sie lag, wie Villehardouin (S. 113) andeutet, an einem Meere (vers Messinoples sor le mer), auf dem Wege von Adrianopel nach Theſſalonich, unfern und innerhalb von Kypſella (Villehard. S. 205), zwiſchen Kypſella und Serres (Villehard. S. 206), und in der Nähe des Gebirges Rhodope, welches Villehardouin (S. 207) la montaigne de Messinople genannt hat. Der von Villehardouin angedeutete Fluß kann kein anderer ſeyn, als entweder der ſchon aus Herodot (VII, 198. 199) bekannte Fluß Melas (oder Melissa, κοινῶς Λάρισσα), welcher bey Kypſella ſeinen Lauf nimmt (le fleuve, qui cort soz la Capesale, Villeh. S. 205. Vgl. Meletii Geographia ed. Anthimus Gazes T. 3. S. 104), oder der Neſſus (Νέσος). Ducange iſt (ad Villehard. S. 324) der Meinung, daß Moſynopolis die von Ammianus Marcellinus (XXVII, 4.), Conſtantinus Porphyrogennetus (de thematibus Lib. II. praefectura Thraciae) und andern Schriftſtellern genannte Stadt Maximianopolis ſey. Dieſer Meinung ſteht aber entgegen, daß die Trümmer dieſer jetzt zerſtörten Stadt in der Nähe des Sees Biſtonis und nicht an einem Fluſſe liegen (Meletii Geogr. l. c. p. 103.). Vielleicht iſt Moſynopolis die unfern von Nikopolis am Fluſſe Neſſus gelegene Stadt Druſipara, welche noch jetzt in der gewöhnlichen Sprache Miſyni genannt wird. Von dieſer Stadt giebt Meletius (a. a. O.) folgende Nachricht: *Δρουσιπάρα, πόλις ποτὲ μὲ θρόνον Ἐπισκόπου ὑπὸ τὸν Ἀδριανουπόλεως Μητροπολίτην, τὴν ὁποίαν λέγουσι νὰ εἶναι ἡ Μοσκυούπολις, κοινῶς ταννῦν Μισυνί.* Soviel wir wiſſen, ſo geſchieht der Stadt Moſynopolis zuerſt Erwähnung in dem Kriege des Kaiſers Ba-

J. Chr. 1204. und dieſe Kunde gab den Rittern Stoff zu mancherley Betrachtungen [72]). Balduin aber ließ zu Adrianopel auf die Bitte der Einwohner den flandriſchen Ritter Euſtach von Salebruit mit vierzig Rittern und hundert berittenen Knappen zurück, um die Stadt gegen die Feindſeligkeiten des Königs Johann der Walachen und Bulgaren zu beſchützen, legte in Didymoteichos und Philippopolis ebenfalls Beſatzungen, und zog mit den übrigen Rittern und Knappen gegen Moſynopolis. Alexius Ducas erwartete aber nicht ſeine Ankunft, obgleich ſeine Parthey durch viele der Anhänger des geblendeten Murtzuflos, welche zu ihm übergetreten waren, ſehr bedeutend war verſtärkt worden, ſondern nahm die Flucht, und die Einwohner von Moſynopolis kamen dem Kaiſer Balduin entgegen und überreichten ihm die Schlüſſel der Stadt [73]).

Balduin wünſchte, wie es der Lage des neuen Reiches ſehr angemeſſen war, daß alle fernere Unternehmungen zur Befeſtigung des bisher erworbenen Beſitzes ſowohl als zur Erweiterung der Eroberungen von den Pilgern mit ungetheilten Kräften ausgeführt werden möchten; und er beſchloß daher in Moſynopolis den Markgrafen Bonifaz zu erwarten, welcher verheißen hatte, mit

Gemahls geſchah, nach der Verſicherung ſolcher Perſonen, welche gegenwärtig waren, an der Thür des Badezimmers ſtehend, Schmähungen und Verwünſchungen gegen ihren Vater ausſprach, während dieſer wegen ihrer Verbindung mit Alexius Murtzuflus ihr die heftigſten Vorwürfe machte). Nicetas (S. 392) erzählt dieſe in Conſtantinopel ſehr gewöhnliche Grauſamkeit alſo: „Alexius Angelus (der Vater der Eudocia) ließ den Mann (den Alexius Murtzuflos), ich weiß nicht, aus welcher Veranlaſſung (οὐκ οἶδ' ὅ, τι παθών), ergreifen und blenden.“ Vgl. Gunther. p. XVII. XVIII.

72) Mult en fu grant parole entr' aus (dem Kaiſer Balduin und ſeinen Waffengefährten), et bien diſtrent, que il n'avoient droit en terre tenir, que ſi deslojalment traitoit li uns l'autre. Villehard. S. 112.

73) Villehard. S. 113.

ner Schar nachzusetzen; denn Bonifaz konnte, weil ihn n. Chr. 1204.
ne Gemahlin begleitete, seinen Marsch nicht so sehr chleunigen als der Kaiser. Der Markgraf erschien ar zu Mosynopolis, aber nicht mit der Absicht, dem äser redlichen Beistand zu leisten zur Ausführung des ans, welcher im Kriegsrathe zu Constantinopel war ehmigt worden.

Nachdem der Markgraf Bonifaz an dem Flusse, an lchem die Stadt Mosynopolis lag, seine Zelte errichtet tte, so kam er am andern Tage zu dem Kaiser und hielt gende unerwartete Rede: Gnädigster Herr, ich habe ver- mmen, daß das Volk von Thessalonich mich als seinen Herrscher anzunehmen geneigt ist, und darum bitte ich ch, als meinen Herrn, daß ihr mir verstatten wollt, hin zu gehen; und wenn ich von dem Lande Besitz ommen haben werde, so werde ich von dorther mit ensmitteln euch versorgen und überhaupt in allen ngen euch zu Willen seyn. Beschädigt aber nicht mit em Heere das mir zugedachte Land, sondern kehrt eure affen gegen den König Johann der Walachen und lgaren, welcher einen großen Theil des Landes, das nmehr uns gehört, sich angemaßt hat. Der Kaiser lduin wurde sehr unwillig über diese Rede und gab e Antwort, daß es sein Wille wäre, sein Heer nach essalonich zu führen und dort zu verfügen, was den ständen gemäß wäre; und Balduin änderte nicht sei- n Sinn, obwohl der Markgraf seine Bitte wiederholte d die Drohung hinzufügte, daß, falls der Kaiser, bey em Entschlusse beharrend, sein Heer nach Thessalonich hren würde, was unmöglich in guter Absicht geschehen nnte, er sich von aller Pflicht und Treue, welche er Ihr dem Kaiser gehalten, lossagen und mit ihm ferner

J. Chr. 1204. und dieſe Kunde gab den Rittern Stoff zu mancherley Betrachtungen [72]). Balduin aber ließ zu Adrianopel auf die Bitte der Einwohner den flandriſchen Ritter Euſtach von Salebruit mit vierzig Rittern und hundert berittenen Knappen zurück, um die Stadt gegen die Feindſeligkeiten des Königs Johann der Walachen und Bulgaren zu beſchützen, legte in Didymoteichos und Philippopolis ebenfalls Beſatzungen, und zog mit den übrigen Rittern und Knappen gegen Moſynopolis. Alexius Ducas erwartete aber nicht ſeine Ankunft, obgleich ſeine Partey durch viele der Anhänger des geblendeten Murtzuflos, welche zu ihm übergetreten waren, ſehr bedeutend war verſtärkt worden, ſondern nahm die Flucht, und die Einwohner von Moſynopolis kamen dem Kaiſer Balduin entgegen und überreichten ihm die Schlüſſel der Stadt [73]).

Balduin wünſchte, wie es der Lage des neuen Reiches ſehr angemeſſen war, daß alle fernere Unternehmungen zur Befeſtigung des bisher erworbenen Beſitzes ſowohl als zur Erweiterung der Eroberungen von den Pilgern mit ungetheilten Kräften ausgeführt werden möchten; und er beſchloß daher in Moſynopolis den Markgrafen Bonifaz zu erwarten, welcher verheißen hatte, mit

Gemahls geſchah, nach der Verſicherung ſolcher Perſonen, welche gegenwärtig waren, an der Thür des Badezimmers ſtehend, Schmähungen und Verwünſchungen gegen ihren Vater ausſprach, während dieſer wegen ihrer Verbindung mit Alexius Murtzuflus ihr die heftigſten Vorwürfe machte). Nicetas (S. 392) erzählt dieſe in Conſtantinopel ſehr gewöhnliche Grauſamkeit alſo: „Alexius Angelus (der Vater der Eudocia) ließ den Mann (den Alexius Murtzuflos), ich weiß nicht, aus welcher Veranlaſſung (οὐκ οἶδ' ὅ, τι παθών), ergreifen und blenden.“ Vgl. Gunther. p. XVII. XVIII.

72) Mult en fu grant parole entr' aus (dem Kaiſer Balduin und ſeinen Waffengefährten), et bien diſtrent, que il n'avoient droit en terre tenir, que ſi desloialment traitoit li uns l'autre. Villehard. S. 112.

73) Villehard. S. 113.

ch benutzte der Markgraf das Ansehen seiner Gemahlin, J. Chr. 1204.
r ehemaligen Kaiserin, um die griechischen Bewohner
s Landes für sich zu gewinnen, und ernannte sogar
anuel, den erstgebornen Sohn seiner Gemahlin Marie
ihrer Ehe mit dem Kaiser Isaak Angelus, zum
iser [78]).

Dieser Streit wurde jedoch durch die Bemühungen
3 Dogen von Venedig und der zu Constantinopel zu-
ckgebliebenen Barone sehr bald geschlichtet. Nachdem
im Palaste der Blachernen sorgfältig darüber Bera-
ung gehalten, wie die zwischen dem Kaiser und dem
arkgrafen entstandene Ungunst versöhnt werden könnte:
übertrugen sie die Vermittelung des Friedens dem
arschall Gottfried Villehardouin, welcher das Ver-
uen des Markgrafen besaß. Villehardouin begab sich
t dem Ritter Manasse von Lisle in das Lager des
arkgrafen vor Adrianopel, bewirkte nicht blos einen
affenstillstand für die Stadt, sondern bewog auch den
arkgrafen, seine Sache der Entscheidung des Dogen von
nedig, des Grafen Ludwig von Blois und Chartres,
3 Ritters Conon von Bethune und des Marschalls der
ampagne, als Schiedsrichter, zu überlassen. Der Doge
n Venedig und die übrigen Barone sandten hierauf den
tter Begues von Fransures, aus dem Gefolge des
afen von Blois, einen sehr verständigen und beredten
ann, dem Kaiser entgegen, als dieser, mit heftigem Zorne
der den Markgrafen erfüllt, von Thessalonich zurückkam,

Serre bey Villehardouin) zu ver-
hseln ist. Ducange (a. a. O.) hält
Stadt Setre für die jetzt *Κίτρον*
annte Stadt, welche im Alter-
ne unter dem Namen Pydna be-
mt war und nicht weit von der
Mündung des Flusses Haliakmon lag
(Meletii Geogr. ed. Anth. Gazes
T. 2. p. 459. 460). Balduin nahm
also seinen Weg längs der Küste der
Propontis.

78) Nicetas S. 387.

J. Chr. 1204. und ließen ihm ihre Betrübniß kund thun über den Streit, welcher ſich zwiſchen ihm und dem Markgrafen erhoben, auch ihm melden, daß der Markgraf von ſeiner Seite die Sache dem Austrage einiger Schiedsrichter überlaſſen hätte, und endlich bitten, daß der Kaiſer ein Gleiches thun möchte. Unter denen, welche den Rath des Kaiſers billigten, waren aber Einige, welche den Haß ihres Herrn gegen den Markgrafen abſichtlich unterhielten und ſtärkten, und in der Berathung, welche er mit ihnen hielt, die Botſchaft der Barone in Conſtantinopel für eine unzuläßliche und die kaiſerlichen Rechte verletzende Anmaßung erklärten. Der Kaiſer ſcheute ſich zwar, den Dogen von Venedig und ſeine übrigen Mitpilger durch eine unwillkührige Antwort zu beleidigen; doch gab er den Einflüſterungen ſeiner Rathgeber ſo viel nach, daß er der Hauptſache ausweichend alſo antwortete: ich kann zwar mich nicht verbindlich machen zur Annahme eines ſchiedsrichterlichen Austrags, doch werde ich ſchleunigſt nach Conſtantinopel kommen, ohne den Markgrafen auf irgend eine Weiſe zu beſchädigen. Die Barone aber und die übrigen Pilger zogen aus Conſtantinopel dem Kaiſer entgegen und führten ihn mit großen Ehren in die Stadt; und der Zuſpruch des Dogen von Venedig und des Grafen Ludwig von Chartres und Blois bewirkte, daß Balduin am vierten Tage nach ſeiner Rückkehr ſich willig erklärte, nach dem Austrage der Schiedsrichter in ſeinem Streite mit dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat ſich zu verhalten. Es zogen hierauf die Ritter Gervaſius von Caſtel, Reinhard von Trit und der Marſchall Gottfried von Villehardouin, und mit ihnen zwey venetianiſche Edle, als Abgeordnete nach Didymoteichon und luden den Markgrafen Bonifaz ein, mit ihnen zu kommen; und

Marſchall Gottfried Villehardouin mahnte ihn noch J. Chr. 1204.
onders, ſein früher gegebenes Wort zu erfüllen, indem
die Zuſicherung gab, daß er und ſeine Mitbotſchafter
: Markgrafen und ſein Gefolge ungefährdet nach Con-
ıtinopel führen und wieder zurück geleiten würden.
wohl mehrere Ritter des Raths, welchen der Markgraf
nifaz verſammelte, der Meinung waren, daß der
ırkgraf ſolcher Einladung nicht Folge zu leiſten hätte:
kam Bonifaz gleichwohl mit etwa hundert Rittern nach
ıſtantinopel, und der Doge von Venedig, der Graf
ıwig von Blois und Chartres und viele andere Pilger
en ihm entgegen und geleiteten ihn mit großen Ehren
die Stadt. Der Friede zwiſchen dem Kaiſer Balduin
ı dem Markgrafen Bonifaz kam nunmehr ohne Schwie-
keit zu Stande unter der Bedingung, daß der Mark-
f in den Beſitz von Theſſalonich geſetzt werden und
ʒymoteichon in die Hände des Marſchalls Gottfried
Iehardouin übergeben, der Marſchall aber dieſe letztere
adt an den Kaiſer überantworten ſollte, ſobald der
ırkgraf in den Beſitz von Theſſalonich geſetzt ſeyn würde.
nifaz begab ſich hierauf unverzüglich nach Theſſalonich,
ı es begleiteten ihn kaiſerliche Bevollmächtigte, um die
ergabe der von dem Kaiſer beſetzten Städte und dazu
örigen Landſchaften, welche das Königreich Theſſalonich
ıen ſollten, an den Markgrafen zu bewirken [79]).

) Villehard. S. 117—124. Auch
ıtas nennt (a. a. O.) den Mar-
ı Gottfried (von Villehardouin)
den Vermittler des Streites zwi-
ı dem Kaiſer Balduin und dem
ırkgrafen Bonifaz: Ἰοφρένος (der
ıtiv von Ἰοφρήν)... μέγα παρὰ
: τῶν Λατίνων δυναμένου στρα-
τεύμασι, Μαρισκάλδος ἦν τάξιω-
μα ὁ ἀνὴρ, δηλοῖ δὲ κατ' Ἕλλη-
νας ἡ φωνὴ τὸν Πρωτοστράτορα.
Uebrigens verkaufte der Markgraf
Bonifaz am 12. Auguſt 1204 für
tauſend Mark Silbers und für Be-
ſitzungen von zehntauſend goldenen
Byſantien (yperperorum) jährlichen

J. Chr. 1204. und ließen ihm ihre Betrübniß kund thun über den Streit, welcher ſich zwiſchen ihm und dem Markgrafen erhoben, auch ihm melden, daß der Markgraf von ſeiner Seite die Sache dem Austrage einiger Schiedsrichter überlaſſen hätte, und endlich bitten, daß der Kaiſer ein Gleiches thun möchte. Unter denen, welche den Rath des Kaiſers bildeten, waren aber Einige, welche den Haß ihres Herrn gegen den Markgrafen abſichtlich unterhielten und ſtärkten, und in der Berathung, welche er mit ihnen hielt, die Botſchaft der Barone in Conſtantinopel für eine ungebührliche und die kaiſerlichen Rechte verletzende Anmaßung erklärten. Der Kaiſer ſcheute ſich zwar, den Dogen von Venedig und ſeine übrigen Mitpilger durch eine unwillfährige Antwort zu beleidigen; doch gab er den Einflüſterungen ſeiner Rathgeber ſo viel nach, daß er der Hauptſache ausweichend alſo antwortete: ich kann zwar mich nicht verbindlich machen zur Annahme eines ſchiedsrichterlichen Austrags, doch werde ich ſchleunigſt nach Conſtantinopel kommen, ohne den Markgrafen auf irgend eine Weiſe zu beſchädigen. Die Barone aber und die übrigen Pilger zogen aus Conſtantinopel dem Kaiſer entgegen und führten ihn mit großen Ehren in die Stadt; und der Zuſpruch des Dogen von Venedig und des Grafen Ludwig von Chartres und Blois bewirkte, daß Balduin am vierten Tage nach ſeiner Rückkehr ſich willig erklärte, nach dem Austrage der Schiedsrichter in ſeinem Streite mit dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat ſich zu verhalten. Es zogen hierauf die Ritter Gervaſius von Caſtel, Reinhard von Trit und der Marſchall Gottfried von Villehardouin, und mit ihnen zwey venetianiſche Edle, als Abgeordnete nach Didymoteichon und luden den Markgrafen Bonifaz ein, mit ihnen zu kommen; und

it ihnen meinte; er fand aber bald einen schlimmen J. Chr. 1204.
Widersacher an dem Griechen Leo Sgurus [81]), welcher
m Herrn von Korinth und Nauplia sich aufgeworfen
itte und den Eroberungen des Markgrafen ein Ziel
Ute [82]).

Da das Land von Romanien, welches die Pilger sich
erworfen hatten, im Herbste dieses Jahrs in vollem Oktober 1204.
Leben, und die Verbindung selbst mit der, zwölf Tages
sen von Constantinopel entfernten, Stadt Thessalonich
sicher und ungestört war, daß die Reisenden ohne alle
Fahr auf dieser Straße hin und herzogen [83]): so kam
: Kaiser Balduin auf den Gedanken, auch das griechische
nd jenseit des Meeres, wo der aus Constantinopel ent-
Heue Kaiser Theodorus Laskaris großen Anhang ge-
den hatte, dem lateinischen Kaiserthume zu unterwerfen,
D er gab in solcher Absicht dieses Land unter dem
men des Herzogthums von Nicaea dem Grafen Ludwig
n Blois und Chartres zu Lehen [84]). Die Unterwerfung
Hrerer Städte in Asien gelang wirklich, der Hafen von
gae wurde von den Einwohnern lateinischer Abkunft
Peter von Braiecuel und Paganus von Orleans,
Iche der Graf Ludwig mit hundert und zwanzig Rittern

1) Un grex halt hom, qui ére ellez Leosgur (Leo Sgur). Lehardouin S. 124. Leo Sguros Σγουρὸς Λέων) bemächtigte sich st, wahrscheinlich unmittelbar h dem Falle von Constantinopel, Herrschaft über seine Vaterstadt uplion, unterwarf sich hierauf, damaligen Verwirrungen benuz-, auch Argos und Korinth, be-rte dann Athen, wo damals hael Chonïates, der Bruder des chichtsschreibers Nicetas, Bischof war, und eroberte, als die Belage-rung von Athen ihm mißlungen war, Theben. Nicetas S. 390—392.

82) Villehard. a. a. O.

83) Et la terre de Constantinople ére en si bone pais, que li chemins ére si seurs, que il pooient bien aller qui aller i voloient; et si avoit d'una cité à autre bien douze iornées granz. Villehard. S. 125.

84) Villehard. S. 126.

J. Chr. 1204. Die schon ohnehin nicht sehr bedeutende Macht der Pilger, welchen durch ein wunderbares Zusammentreffen begünstigender Umstände die Eroberung von Constantinopel gelungen war, theilte sich also auf eben solche Weise, wie das Reich von Jerusalem sogleich bey seiner Entstehung in mehrere Herrschaften zerfallen war. Der Markgraf Bonifaz verfolgte nun für sich seinen Weg und suchte sein Fürstenthum durch weitere Eroberungen zu befestigen, und es gelang ihm auch, einen großen Theil des Peloponneses sich zinsbar zu machen [80]), vornehmlich durch den Beystand der vornehmen Griechen, welche sich ihm angeschlossen hatten, in der Hoffnung, daß er es redlich

Einkünften, welche in dem westlichen Theile des griechischen Reichs (a parte occidentis) ihm überlassen werden sollten, an die Venetianer nicht nur die Insel Creta, welche ihm schon Alexius Angelus der Jüngere zugesagt hatte, sondern auch selbst Thessalonich und andere Ansprüche. (De insula Crete, quae mihi data vel promissa vel concessa fuit per Alexium Imperatorem, filium Ysachii, quondam defuncti Imperatoris, et de centum millibus ypporum (yperperorum), qui mihi fuerunt promissi per praescriptum Imperatorem, et de toto feudo, quod et Manuel, quondam defunctus Imperator, dedit patri meo, et de toto, quod addicendum habui vel habeo per me vel per aliam personam hominum, de Thessalica civitate et eius pertinentiis intus et foris, nec non etiam de omnibus spiritualibus et temporalibus, quas ipsi habent vel habitari sunt de cetero in Imperio Constantinopolitano, tam a parte orientis, quam a parte occidentis, et per omnia et in omnibus de suprascriptis omnibus me foris facio cum omni jurisdictione, et in vestra plenissima potestate relinquo ad faciendum inde quicquid vestrae fuerit voluntatis.) Die Urkunde dieses Vertrags wurde ausgefertigt in einer Vorstadt von Adrianopel (in suburbio Andrinopolitanae civitatis), also während der Markgraf diese Stadt belagerte, und eine Abschrift derselben findet sich im Liber albus (fol. 72.) und dem Liber pactorum I. (fol. 284. B.), Handschriften des k. k. Geheimen Staatsarchivs zu Wien; vgl. Ramnus. p. 168—170. Marin Storia del Commercio de' Venezïani, Vol. IV. p. 68. 69.

80) Nicetas S. 388. Nach der Erzählung des Günther (Historia Constantinop. p. XVII) suchte der Markgraf Bonifaz damals auch den Abt Martin für sich zu gewinnen, indem er ihm ein Bisthum in seinem Königreiche Thessalonich verhies; der Abt aber wies diesen Antrag von sich.

Truppen, mit welchen Theodorus Laskaris ihnen J. Chr. 1204.
ichten Eroberungen streitig zu machen suchte;
l behaupteten sie sich nur kurze Zeit in Kleinasien,
ahen schon im Jahre 1207 sich genöthigt, ihre
Besitzungen aufzugeben, um Constantinopel und
igen Eroberungen an dem Bosporus und der
s zu vertheidigen; denn der Kaiser sowohl als
ne des Reichs gelangten zu der Ueberzeugung,
hardouin selbst sagt, daß es ihnen nicht möglich
Krieg zugleich in Asien und Europa zu führen [89]).
:ben der Zeit, als das Herzogthum Nicaea ent-
ib der Kaiser Balduin die Stadt Philippopolis zu
n Ritter Reinhard von Trit, welcher mit hun-
zwanzig Rittern von dieser Stadt Besitz nahm
von den Einwohnern aufgenommen wurde, weil

ipfingen und daher frey
ı jeder Beschädigung.
n (Ἀτραμύττιον) wurde
afen Heinrich eingenom-
ı. a. O.), und Nikomedien
har des Makarius von
ult, welchen auch die
ias von Valincourt und
Ronçoy begleiteten; sie
uf die Befestigungen von
wieder her (la garnirent
ent), und späterhin um-
h von Loz, welchem die
nedien als Lehen zuge-
, das dortige Münster
ı Weisheit mit Verschan-
na et horda le Moutier
ie, qui mult ère hals
Villehard. S. 189. 199. 201.

omes distrent (als der
rich sie zur Berathung
hatte), que il ne po-
olent les deux guerres soffrir ensemble. Villehard. S. 202. Die asiatischen Eroberungen wurden aufgegeben in dem Waffenstillstande, welchen der Kaiser Heinrich im Jahre 1207 mit dem Kaiser Theodorus Laskaris (Toldre Lascres) schloß, als Dietrich von Loz in dessen Gefangenschaft gerathen war; wenigstens wurden damals die Befestigungen von Squise und dem Münster von Nikomedien zerstört, und diese Plätze dem Kaiser Theodorus Laskaris überlassen; Villeh. S. 200—203. Nach der Erzählung des Georgius Akropolites (S. 15) blieb den Lateinern in diesem Vertrage das Gebirge Kamina mit der an demselben liegenden Stadt Achyraus; aber auch dieses kleine Gebiet wurde, wie es scheint, nicht behauptet, sondern die Ritter verließen Asien gänzlich, entweder schon damals, oder doch bald hernach; und

J. Chr. 1204. ſie eines kräftigen Schutzes gegen die Räubereyen des Königs Johann der Walachen und Bulgaren bedurften [90].

Während die Ritter die in dem Vertrage wegen der Theilung des Landes, welcher im Herbſte des Jahres 1204 war verabredet worden, ihnen zugefallenen Landſchaften ſich unterwarfen, bemühten ſich auch die Venetianer, Herren der ihnen zugewieſenen Städte und Bezirke zu werden. Schon im Jahre 1205 waren ſie in dem Beſitze der Städte Rodoſto und Heraklea an der Propontis [91], und zu eben dieſer Zeit hielten ſie auch die Städte Adrianopel und Archadiopolis beſetzt, welche ihnen ebenfalls in der Theilung zugefallen waren [92]; ſie hatten in jener Theilung beſonders die Seeſtädte ſich zuzueignen geſucht, deren Beſitz ihnen für ihren Handel höchſt wichtig war und am leichteſten von ihren Flotten behauptet werden konnte. Sie hatten überhaupt von den Eroberungen der Kreuzfahrer in Romanien und anderen Provinzen des byzantiniſchen Reichs den größten Vortheil; was zum Theil die natürliche und nothwendige Folge der Verhältniſſe war, großen Theils aber als die Wirkung der wohlberechneten Anſtalten und Anordnungen betrachtet werden muß, welche von den Venetianern getroffen wurden. Für Frankreich und Deutſchland entwickelte ſich aus der Herrſchaft der lateiniſchen Ritter zu Conſtantinopel kaum irgend ein unmittelbarer Vortheil; und ſelbſt der wohlthätige Einfluß, welchen die byzantiniſchen Griechen ſeit den Zeiten Carl's des Großen und vornehmlich während der Kreuzzüge durch ihre Bildung in Wiſſenſchaften und Künſten auf die

es findet ſich keine weitere Erwähnung eines lateiniſchen Beſitzthums in Kleinaſien.

90) Villehard. S. 128. 129.

91) Villehard. S. 159. 172.

92) Villeh. S. 139. 140. Ducange zu Villehard. (§. 178.) S. 235.

ıdländer und insbesondere auf die Völker deutscher J. Chr.
ammung gewonnen hatten, wurde durch die Eroberung
Hauptstadt des griechischen Reichs und die schonungs-
Zerstörung und Verwüstung, welche die Kreuzfahrer
: übten, sicherlich nicht befördert, sondern vielmehr
:rbrochen und gehemmt. Wenn auch der Kaiser Bal-
ı (von welchem berichtet wird, daß er noch vor seiner
eise zur Kreuzfahrt den Gelehrten seiner Länder Flan-
ı und Hennegau auftrug, die Geschichte der Nieder-
e fleißig zu sammeln und zu einem Ganzen zu ver-
iten [93]) der Gelehrsamkeit nicht ganz abgeneigt war;
wenn auch insbesondere der Marschall Villehardouin,
treffliche Geschichtschreiber der Eroberung von Con-
:inopel, nicht nur Gelehrsamkeit und Wissenschaften
:te, sondern auch in mehreren Stellen seiner eben so
ıchen als anziehenden Erzählung des Kreuzzuges, an
hem er Theil nahm, den Eindruck schildert, den die
cht und Schönheit besonders der Kirchen und anderer
äude von Byzanz auf sein Gemüth gemacht hatten: so
ten doch sehr wenige ihrer Waffengefährten eine solche
›fänglichkeit. Ohnehin, da fast alle Griechen von
ıer Bildung ihre verwüstete Hauptstadt verließen,
ıte von einem Einflusse griechischer Gelehrten oder
ıstler auf die Kreuzfahrer keine Rede seyn. Höchstens
hte der Anblick der kostbaren Gewänder, geschmack-
:en, zum Theil von Künstlern des Alterthums verfer-
:en Gefäße, zierlichen kirchlichen Geräthe, kunstreich ge-
eiteten Kreuze und Reliquienkasten, und anderer Bild-
:ke, welche in großer Zahl von Geistlichen und Layen aus
ıstantinopel nach Italien, Frankreich, den Niederlanden

[93] D'Outreman Constantinopolis belg. Lib. IV. c. 15. p. 576.

über und Deutſchland gebracht wurden [94]), die Künſtler dieſer Länder zur Nachahmung auffordern; die Gemälde aber, womit die Kirchen von Conſtantinopel geſchmückt waren, ſcheinen die Aufmerkſamkeit der Kreuzfahrer wenig oder gar nicht auf ſich gezogen zu haben, und außer dem bekannten wunderthätigen Bilde der heiligen Jungfrau Maria, welches, von den Kreuzfahrern in einem Gefechte erbeutet, der Gegenſtand frommer Verehrung in der Kirche des heiligen Marcus zu Venedig wurde, und anderen Gemälden, welche die Venetianer in der Theilung der Beute ebenfalls ſich zugeeignet haben ſollen [95]), finden wir keine

94) S. oben S. 306 bis 310.

95) Ueber die damals aus Conſtantinopel nach Venedig gebrachten Kunſtwerke und Koſtbarkeiten giebt Ramnuſius (Lib. III. p. 129) folgende Nachricht: De mobilibus (Dandulo obvenerunt) auri pondo ad decem millia, argenti ad quinquaginta, veſtis ſtragulae ac ſericae et ſupellectilis magnus numerus, ſerici infecti pondo infinitas, pellium item quantivis pretii ingens copia, poculorum ex auro, argento, aere, gemma et toreumatum, quae tot Orientis imperatores ex immenſa illa opum amplitudine reliquerant, vis maxima; vaſa praeterea et crateres ex auro et gemmis ad ornamentum multorum abacorum. Nam praeter innumerabilia, quae veteris Sacrarii incendio MCCXXXVIII Jacobi Theupoli Ducis tempore conflagrarunt, hodie quoque quam plurima atque in his nonnulla Murrhina, Cn. Pompeji de Regibus Mithridate et Tigrane victoria et triumpho nobilitata, inter ſacros theſauros ſpectantur. Scyphi praeterea, calices phylacaeque ſatis magnitudinis ex Callaide gemma, a colore Turchinam hodie vocant, Iaspide et purpureo Amethiſtino lapide, illuſtrium artificum ſculpturis nobiles, fundo arabicis, ut videre licet, caracteribus caelati. Inſuper complurium Auguſtarum ornatus et geſtamina, et ea aurea, quae pectus amiciunt, ad pompam gemmis innumerabilibusque uniionibus exornata. Coronae ſolido ex auro permultae margaritis diſtinctae, quae nummario precio vix extimari (aeſtimari) poſſunt. Super haec bullae et annuli, quorum in palis gemmae et maximi pretii lapides incluſi; viſuntur enim praegrandes Smaragdi et eximii ponderis Carbunculi pinnato fulgore radiantes, qui in maxima Ara Marciana ſolennibus ſacris vel umbrante tecto ſublati liquidioribus flammis ſcintillant atque acriter exardeſcunt. Saphiri praeterea mirae magnitudinis, Topazii, Chryſolithi et Hyacinthi, quarum rerum dactylotheccam Auguſtorum re-

ıng eines anderen aus Conſtantinopel, nach der n Eroberung der Stadt, nach dem Abendlande ːn Gemäldes.

J. Chr. 1204.

der Vertheilung der Städte, Schlöſſer, Dörfer

tores compilarunt. Ho- i conditione Aedis Mar- curatoribus cura deman- ·i Marci Gazophylacio ı vulgo appellant) dedi- ıarum quoque, simula- tabularum ingens nume- ɔlgt hierauf eine Beſchrei- ːkannten Quadrige. Vgl. ı Texte erwähnte wunder- ɔ der Mutter Gottes oben . Anm. 74. Außer dem in e mit Murtuſtos eroberten Mutter Gottes wird noch ı Bildes derſelben erwähnt, Venetianer ſpäterhin mit ɨ der Sophienkirche raub- die Kirche des Pantokra- ːsia, quae Graece Pan- licitur) brachten; auch war nach der Meinung ɔom heiligen Lucas gemalt ı qua b. Lucas Evange- ıem beatae Virginis pro- bus dicitur depinxisse); Griechen behaupteten, daß ɔen der Geiſt der heiligen anz beſonders ruhte (qui- i aestimant, quod spiri- Mariae virginis in prae- ine requiescat). Inno- ɟer überhaupt die zu Con- geübte Plünderung von uf das höchſte mißbilligte ı de partiendis reliquiis is initam detestamur; vgl. Anm. 55) und die erwähnte ɟer Griechen von der be- iligkeit dieſes Bildes für einen Aberglauben erklärt (opinio- nem illam tanquam superstitiosam minime approbamus), beſtätigte den Bann, welcher von dem Patriarchen von Conſtantinopel über den venetia- niſchen Podeſta und deſſen Räthe, ſo wie über alle, welche an dieſem neuen Kirchenraube (sacrilegium) Theil ge- nommen hatten, war ausgeſprochen worden. Epist. Innoc. III. (ed. Bré- quigny et Laporte du Theil) Lib. IX, 243 an den Patriarchen von Con- ſtantinopel, vom 18. Januar 1206. Ob dieſe Plünderung der Kirchen- ſchätze in der Hauptſtadt des griechi- ſchen Reichs wirklich mittelbar oder unmittelbar die Wiederbelebung der bildenden Künſte in Italien förderte, iſt eine Frage, welche nähere Unter- ſuchung verdient. Vgl. C. F. von Rumohr italien. Forſchungen Th. I. S. 348—350. Nach der griechiſchen Chronik des Dorotheus (Metropoliten von Monembaſia) Venet. 1778. 4. p. 597. 598, wo eine große Zahl von koſtbaren Gegenſtänden, welche aus der Sophienkirche zu Conſtantinopel im J. 1204 geraubt und nach Venedig gebracht wurden, bezeichnet wird, verdankte übrigens die Kirche des heiligen Markus ihren ganzen Reich- thum an Kunſtwerken der Plünderung jenes reichen Tempels: καὶ καθόλου, εἴτι ἔχει ὁ ἅγιος Μάρκος, εἶναι ὅλα τῆς ἁγίας σοφίας. Vgl. F. C. Alter philologiſch-kritiſche Miscellaneen (Wien 1799. 8.) S. 236. Von Handſchriften, welche damals

n. Chr. 1204. und Landſchaften als Lehen an einzelne Ritter, welchen die Eroberung und Behauptung derſelben überlaſſen wurde, gingen den Venetianern zwar ſchon der Kaiſer Baldwin und die Grafen des Pilgerheeres mit ihrem Beyſpiele voran; und dieſe Einrichtung war auch den Verhältniſſen der damaligen Zeit ſehr angemeſſen. Die Venetianer aber verſtanden es beſſer als die Franzoſen, ihre Lehensmänner im Gehorſam zu erhalten; und ohne Koſten und Gefahren zu theilen, eignete die Republik alle Vortheile ſich zu, welche die Eroberungen der Nobili insbeſonders für den Handel und Verkehr von Venedig darboten. Die franzöſiſchen, deutſchen und flandriſchen Ritter dagegen hatten ſelbſt durch die Erfahrungen, welche ihnen Syrien und Paläſtina ſeit länger als einem Jahrhunderte darboten, es nicht gelernt, Völker zu beherrſchen, deren Sprachen, Sitten und Gebräuche ihnen fremd waren[96]; noch weniger verſtanden ſie es, eine ſolche Herrſchaft ſich oder ihrem Vaterlande nützlich zu machen, und daher ſtand das, was die Ritter errangen, nicht in Verhältniß mit der bewundernswürdigen Tapferkeit, womit ſie ihre Feinde in Schlachten und Gefechten bekämpften; ihre

aus Conſtantinopel nach dem Abendlande gebracht wurden, finden wir keine andere Ueberlieferung, als die Nachricht des Mönchs Albericus (ad a. 1209. p. 453), daß eine griechiſche Handſchrift der Metaphyſik des Ariſtoteles aus Conſtantinopel nach Paris gebracht und lateiniſch überſetzt, hernach aber, weil dieſes Buch ketzeriſche Lehrmeinungen begünſtigte, nebſt der Ueberſetzung verbrannt wurde.

96) Die Urtheile des Nicetas über die Lateiner ſind zwar nicht ganz frey von Leidenſchaftlichkeit, aber es iſt wohl gewiß, daß den Rittern im Allgemeinen nichts daran gelegen war, ſich den Griechen angenehm zu machen; und daher ſetzt Nicetas (S. 388), als er berichtet hat, daß die Städte von Kleinaſien, welche ſich dem Ritter Peter von Braiecuel ohne Widerſtand unterwarfen, mit Schonung behandelt wurden, hinzu: „obgleich ein Lateiner ein Ding iſt, ſchlimm zu behandeln, die Sprache den Griechen unverſtändlich, der Sinn geldgierig, das Auge ungezügelt, der Magen unerſättlich, der Geiſt jähzornig und rauh iſt, und die Hand das Schwert überall ſucht.“

ternehmungen wurden niemals nach einem festen Plane J. Chr. 1204.
leitet, wie es überhaupt die Weise der Ritter des
ittelalters war, und eben deswegen wurden ihre Unter-
hmungen auch nicht mit Beharrlichkeit von ihnen
rchgeführt [97]).

Wir sind über die inneren Einrichtungen und Anord-
ngen, welche die Ritter des Kreuzes in dem neuen
iserthume trafen, sehr wenig unterrichtet; Villehar-
uin schweigt davon gänzlich, andere Schriftsteller geben
r dürftige Nachrichten, und der Urkunden oder anderen
erhandlungen, aus welchen sich die Verfassung jenes
eiches erkennen ließe, sind nur sehr wenige auf unsere
iten gekommen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß im
lgemeinen in der Einrichtung des lateinischen Kaiser-
ums von Constantinopel die Verfassung des Reichs
rusalem als Muster befolgt wurde [98]), und daher war
ch sowohl die Hofhaltung der flandrischen Kaiser zu
nstantinopel als die damit verbundene Reichsregierung,
nigstens ihrem Aeußern nach, sehr ähnlich der Einrich-
ng des Hofes der Könige von Jerusalem, welcher dem
fe der Könige von Frankreich war nachgebildet worden.
r Kaiser Balduin ernannte den Ritter Dietrich de Los
n Seneschall, Dietrich von Tendremonde zum Connetable,
d Gottfried von Villehardouin zum Marschall des
ichs [99]); andere Ritter wurden durch die Würden von

97) Von den Griechen wurde die Unbeständigkeit und Unbeständigkeit der Lateiner sehr wohl bemerkt, und sehr begründet ist der Vorwurf, welchen Georgius Akropolites (S. 15) ihnen macht, nachdem er berichtet hat, daß der lateinische Kaiser Heinrich die errungenen Vortheile in Asien aufgab: γὰρ ἄγαν παρτερικὸν τὸ Λατινικὸν φῦλον ἐν ταῖς μάχαις καθέστηκε.

98) Sie betrachteten sich noch immer als Kreuzfahrer; und in dieser Ansicht lag auch der Grund der Annahme des Rechts von Jerusalem; s. unten.

99) Vgl. Villehard. S. 166. 179. 189 und andere Stellen.

N. Chr. 1204 und Landſchaften als Lehen an einzelne Ritter, welchen die Eroberung und Behauptung derſelben überlaſſen wurde, gingen den Venetianern zwar ſchon der Kaiſer Baldwin und die Grafen des Pilgerheeres mit ihrem Beyſpiele voran; und dieſe Einrichtung war auch den Verhältniſſen der damaligen Zeit ſehr angemeſſen. Die Venetianer aber verſtanden es beſſer als die Franzoſen, ihre Lehensmänner im Gehorſam zu erhalten; und ohne Koſten und Gefahren zu theilen, eignete die Republik alle Vortheile ſich zu, welche die Eroberungen der Nobili insbeſondere für den Handel und Verkehr von Venedig darboten. Die franzöſiſchen, deutſchen und flandriſchen Ritter dagegen hatten ſelbſt durch die Erfahrungen, welche ihnen Syrien und Paläſtina ſeit länger als einem Jahrhunderte darboten, es nicht gelernt, Völker zu beherrſchen, deren Sprachen, Sitten und Gebräuche ihnen fremd waren[96]; noch weniger verſtanden ſie es, eine ſolche Herrſchaft ſich oder ihrem Vaterlande nützlich zu machen, und daher ſtand das, was die Ritter errangen, nicht in Verhältniß mit der bewundernswürdigen Tapferkeit, womit ſie ihre Feinde in Schlachten und Gefechten bekämpften; ihre

aus Conſtantinopel nach dem Abendlande gebracht wurden, finden wir keine andere Ueberlieferung, als die Nachricht des Mönchs Albericus (ad a. 1209. p. 458), daß eine griechiſche Handſchrift der Metaphyſik des Ariſtoteles aus Conſtantinopel nach Paris gebracht und lateiniſch überſetzt, hernach aber, weil dieſes Buch ketzeriſche Lehrmeinungen begünſtigte, nebſt der Ueberſetzung verbrannt wurde.

96) Die Urtheile des Nicetas über die Lateiner ſind zwar nicht ganz frey von Leidenſchaftlichkeit, aber es iſt wohl gewiß, daß den Rittern im Allgemeinen nichts daran gelegen war, ſich den Griechen angenehm zu machen: und daher ſetzt Nicetas (S. 388), als er berichtet hat, daß die Städte von Kleinaſien, welche ſich dem Ritter Peter von Braiecuel ohne Widerſtand unterwarfen, mit Schonung behandelt wurden, hinzu: „obgleich ein Lateiner ein Ding iſt, ſchlimm zu behandeln, die Sprache den Griechen unverſtändlich, der Sinn geldgierig, das Auge ungezügelt, der Magen unerſättlich, der Geiſt jähzornig und rauh iſt, und die Hand das Schwert überall ſucht.“

nt des Protoveſtiarius wurde dem Ritter Conon von J. Chr. 1204.
ethune verliehen [202]). Wie in allen damaligen abend-
ndiſchen Reichen, ebenſo dienten auch in dem lateiniſchen
iſerthume von Byzanz dieſe Würden nicht nur zur
höhung des Glanzes der Hofhaltung, ſondern die Hof-
ige bildeten auch zugleich den Reichsrath, welcher den
iſer in der Verwaltung der Regierung unterſtützte.

Die Verfaſſung des neuen Kaiſerthums und deſſen
nere Verhältniſſe geſtalteten ſich gleich im Anfange auf
ie ſolche Art, daß eine lange Dauer des neuen Reichs
möglich ſich hoffen ließ. Schon war es ſicherlich ein
ßer Nachtheil, daß die Stadt Conſtantinopel eben ſo
e das übrige Reich getheilt wurde, und die Venetianer
von eben ſowohl anderthalb Viertheile ſich zueigneten,
von dem übrigen Reiche. Wie war bey einer ſolchen
eilung eine einmüthige und kräftige Vertheidigung die-
von ſo vielen Seiten bedrohten Stadt möglich? Die
acht des Kaiſers war außerdem viel zu ſehr beſchränkt;
wurde ihm bey der Theilung nur der vierte Theil der
oberungen zugewieſen, den Baronen dagegen wurden,
e den Venetianern, anderthalb Viertheile zugeſtanden;
d die Wirkſamkeit des Kaiſers für die Anordnung,
egierung und Befeſtigung des Reichs wurde überhaupt
rch die hemmenden Formen des Lehenweſens beengt.
n noch ſchlimmerer Wirkung war die Weiſe, welche die
enetianer ſowohl als die Barone der Pilger in der
handlung der Griechen befolgten. Mit ihren griechi-
en Unterthanen ſetzten ſich die Kreuzfahrer niemals in

202) S. Beylage 1. Auch der Fürſt
t Achaia hatte ſeinen Protoveſtia-
ß, welcher nebſt dem Schatzmeiſter
saurier) und dem Capitaine d'ar-
s (Capetanio d'arme) ſeine vor-
nehmſten Hofdiener (Officiali) waren.
S. Liber Consuetudinum imperii
Romaniae cap. 169. (in Canciani
Leges Barbarorum T. 3. p. 528.)

J. Chr. 1204. ein freundliches Verhältniß, und ſie behandelten nur als dienſtbare Knechte, über deren Leben und thum ſie ſchalten konnten nach ihrem Gefallen; d chen betrachteten daher mit Recht die Kreuzfa grauſame und übermüthige Zwingherren, und er mit ungeduldiger Sehnſucht die Gelegenheit, einen eben ſo drückenden als ſchimpflichen Knechtſchaft entziehen [103]). Die vornehmeren Griechen, welch Noth gezwungen oder durch Ehrgeiz oder ander nützige Abſichten getrieben, den Lateinern ſich an ßen wünſchten, wurden meiſtens mit Hohn und tung zurückgewieſen [104]); nur der Markgraf Bon mühte ſich anfangs, die Zuneigung der Griechen winnen, und viele, beſonders vornehme Griechen daher in ſeinen Dienſt und erleichterten ihm ſeine rungen in Macedonien und Theſſalien [105]); als in den Beſitz von Theſſalonich gekommen war, fernte er ſie aus ſeinem Dienſte, indem er ihnen er daß er keiner römiſchen Soldaten bedürfe, und beh

103) Die Belege für dieſe Schilderung finden ſich auf jeder Seite des letzten Buchs der Geſchichte des Nicetas; und die merkwürdigſten Aeußerungen dieſes Schriftſtellers ſind in mehreren der vorhergehenden Anmerkungen mitgetheilt worden.

104) „Balduin hatte keinen Römer, weder aus dem bürgerlichen, noch dem Soldaten-Stande (ἐκ τοῦ στρατιωτικοῦ τε καὶ πολιτικοῦ συντάγματος), irgend eines Amtes würdig geachtet (κατηξίωσε), ſondern er ſtieß alle von ſich ohne Unterſchied (ἀπαξάπαντας); und dieſes Verfahren war auch von den andern Anführern der Soldaten und de gebilligt worden.“ Nicetas Gleichwohl berichtet dieſer S ler (S. 413), daß der Logothet Konſtantinus Tornices, Grieche, welchen hernach d Johann der Bulgaren töd nach der Eroberung von C nopel ſeine Zuflucht, aber a nur ſehr ungern (ἀκουσὶ τὸ zu dem Kaiſer Balduin ge hatte. Alle Griechen ohne Un wurden alſo doch nicht zurück wenn auch die obige Bemer Nicetas in Hinſicht der meiſten gründet und der Wahrheit gem

105) Nicetas S. 388.

ne griechiſchen Unterthanen zu Theſſalonich mit ſo J. Chr. 1204.
niger Schonung, daß er nicht nur drückende Steuern
n ihnen erpreßte, ſondern ihnen auch die ſchönſten
iuſer nahm und dieſe an ſeine Ritter und Knappen
rtheilte [106]). Erſt als durch die Gewaltthätigkeiten
d Willkührlichkeiten, welche nicht nur die Ritter in
en von ihnen beſetzten Städten und Landſchaften, ſon-
:n auch die Venetianer in Adrianopel übten [107]), ein
gemeiner Aufſtand [redacted] Griechen veranlaßt wurde, die
Aufruhr begriffenen Griechen einen mächtigen Beſchützer
dem Könige Johann von Walachien und Bulgarien
wannen, und das lateiniſche Kaiſerthum auf wenige
tädte beſchränkt wurde: erſt dann fand Heinrich, der
:uder und Nachfolger des Kaiſers Balduin, es noth-
:ndig, die Griechen dadurch zu beruhigen, daß er den
:iechen Theodorus Branas, aus einem ſehr angeſehenen
:ſchlechte, welcher mit Agnes, der Schweſter des Königs
:ilipp Auguſt von Frankreich und Wittwe zweyer Kaiſer
n Byzanz, vermählt war, mit Adrianopel und Didy-
:teichon belehnte [108]). Unter ſolchen Umſtänden konnte
t vertrauliches Verhältniß der Lateiner und Griechen

106) Nicet. S. 387. 394. Die von
nifaz entlaſſenen Griechen, als ſie
h bey dem Kaiſer Balduin kein
erkommen fanden, rächten ſich
urch, daß ſie überall die Griechen
wiegelten.

107) Et quant chascun fot (fut)
ruré à sa terre, la convoitise del
nde, qui tant aura mal fait, nes
: les) laissa estre en pais; ains
amenga chascuns à faire mal en
terre, li uns plus et li autre
ins, et li Grieu les commencié-
t à hair et à porter malvais
cuer. Villehard. S. 128. 126. Il advint que les Venitiens eurent la cité d'Andrinople pour leur part. Quand ils furent dedans et Seigneurs de la ville, moult mésmenerent (maltraitérent) les citoyens, de leurs femmes et de leurs filles. Chronique de Flandres chap. XI. bey Ducange zu Villeh. §. 178. S. 335.

108) A Vernas ... fu octroié Andrenople et le Dimot et totes lor apertenences, et il en feroit le service à l'Empereor, Villehard. S. 175.

J. Chr. 1204. ein freundliches Verhältniß, und ſie behandelten d
nur als dienſtbare Knechte, über deren Leben und
thum ſie ſchalten konnten nach ihrem Gefallen; di
chen betrachteten daher mit Recht die Kreuzfah
grauſame und übermüthige Zwingherren, und erw
mit ungeduldiger Sehnſucht die Gelegenheit, einer
eben ſo drückenden als ſchimpflichen Knechtſchaft
entziehen [203]). Die vornehmeren Griechen, welche
Noth gezwungen oder durch Ehrgeiz oder andere
nützige Abſichten getrieben, den Lateinern ſich an
ßen wünſchten, wurden meiſtens mit Hohn und
tung zurückgewieſen [204]); nur der Markgraf Boni
mühte ſich anfangs, die Zuneigung der Griechen
winnen, und viele, beſonders vornehme Griechen
daher in ſeinen Dienſt und erleichterten ihm ſeine
rungen in Macedonien und Theſſalien [205]); als
in den Beſitz von Theſſalonich gekommen war,
fernte er ſie aus ſeinem Dienſte, indem er ihnen er
daß er keiner römiſchen Soldaten bedürfe, und beh

203) Die Belege für dieſe Schilderung finden ſich auf jeder Seite des letzten Buchs der Geſchichte des Nicetas; und die merkwürdigſten Aeußerungen dieſes Schriftſtellers ſind in mehreren der vorhergehenden Anmerkungen mitgetheilt worden.

204) „Balduin hatte keinen Römer, weder aus dem bürgerlichen, noch dem Soldaten-Stande (ἐκ τοῦ στρατιωτικοῦ τε καὶ πολιτικοῦ συντάγματος), irgend eines Amtes würdig geachtet (κατηξίωσε), ſondern er ſtieß alle von ſich ohne Unterſchied (ἀπαξάπαντας); und dieſes Verfahren war auch von den andern Anführern der Soldaten und de gebilligt worden.“ Nicetas Gleichwohl berichtet dieſer S ler (S. 413), daß der Logothet Konſtantinus Tornices, Grieche, welchen hernach d Johann der Bulgaren töd nach der Eroberung von C nopel ſeine Zuflucht, aber nur ſehr ungern (ἀκουτὶ τὸ zu dem Kaiſer Balduin ge hatte. Alle Griechen ohne Un wurden alſo doch nicht zurück wenn auch die obige Bemer Nicetas in Hinſicht der meiſten gründet und der Wahrheit gem

205) Nicetas S. 388.

ne griechiſchen Unterthanen zu Theſſalonich mit ſo J. Chr. 1204.
niger Schonung, daß er nicht nur drückende Steuern
n ihnen erpreßte, ſondern ihnen auch die ſchönſten
ufer nahm und dieſe an ſeine Ritter und Knappen
theilte [106]). Erſt als durch die Gewaltthätigkeiten
d Willkührlichkeiten, welche nicht nur die Ritter in
en von ihnen beſetzten Städten und Landſchaften, ſon
n auch die Venetianer in Adrianopel übten [107]), ein
gemeiner Aufſtand der Griechen veranlaßt wurde, die
Aufruhr begriffenen Griechen einen mächtigen Beſchützer
dem Könige Johann von Walachien und Bulgarien
annen, und das lateiniſche Kaiſerthum auf wenige
ädte beſchränkt wurde: erſt dann fand Heinrich, der
uder und Nachfolger des Kaiſers Balduin, es noth-
ndig, die Griechen dadurch zu beruhigen, daß er den
echen Theodorus Branas, aus einem ſehr angeſehenen
ſchlechte, welcher mit Agnes, der Schweſter des Königs
ilipp Auguſt von Frankreich und Wittwe zweyer Kaiſer
Byzanz, vermählt war, mit Adrianopel und Didy-
eichon belehnte [108]). Unter ſolchen Umſtänden konnte
vertrauliches Verhältniß der Lateiner und Griechen

6) Nicet. S. 387. 394. Die von
nlfaz entlaſſenen Griechen, als ſie
h bey dem Kaiſer Balduin kein
erkommen fanden, rächten ſich
urch, daß ſie überall die Griechen
wiegelten.

7) Et quant chascun fot (fut)
euré à sa terre, la convoitise del
nde, qui tant aura mal fait, nes
e les) laissa estre en pais; ains
mença chascuns à faire mal en
erre, li uns plus et li autre
ns, et li Grieu les commencié-
t à hair et à porter malvais
cuer. Villehard. S. 128. 126. Il ad-
vint que les Venitiens eurent la
cité d'Andrinople pour leur part.
Quand ils furent dedans et Sei-
gneurs de la ville, moult mésmene-
rent (maltraitérent) les citoyens,
de leurs femmes et de leurs filles.
Chronique de Flandres chap. XI.
bey Ducange zu Villeh. §. 178. S. 335.

108) A Vernas ... fu octroié An-
drenople et le Dimot et totes lor
apertenences, et il en feroit le ser-
vise à l'Empereor, Villehard. S. 175.

J. Chr. 1204. nicht ſich bilden, aber eben deswegen war auch die innere Begründung und Befeſtigung des lateiniſchen Kaiſerthums in Byzanz unmöglich. Als ſpäterhin der Kaiſer Heinrich in dieſer Hinſicht andere Grundſätze zu befolgen anfing, die vornehmen Griechen hervorzog und auf mancherley Weiſe auszeichnete und auch das geringe Volk glimpflicher behandelte [209]: ſo waren durch das vorhergegangene Verfahren der lateiniſchen Ritter die Gemüther der Griechen ſchon zu ſehr erbittert worden, als daß ſie durch jene Milde wieder gewonnen werden konnten.

Es iſt indeß keinem Zweifel unterworfen, daß die Kreuzfahrer, ſo weit das von ihnen angenommene Syſtem der Erpreſſung es zuließ, die Rechte und Gewohnheiten ihrer griechiſchen Unterthanen ungeändert ließen; es blieb alſo die innere Verwaltung der Städte in Romanien im allgemeinen ſowohl als insbeſondere die Verfaſſung der Gerichte unverändert, und die Griechen lebten unter eigenen Richtern, deren Ernennung und Einſetzung jedoch die lateiniſchen Beherrſcher ſicherlich ſich vorbehalten hatten, und nach römiſchen Geſetzen. Es iſt ausdrücklich die Nachricht überliefert worden, daß die Kreuzfahrer ſowohl in Conſtantinopel als in den Provinzen alle Geſetze und Rechte und andere löbliche Einrichtungen, welche dort von Alters her beſtanden, nicht aufhoben oder änderten, und nur ſolche Einrichtungen, welche ihnen verwerflich zu ſeyn ſchienen, beſſerten oder gänzlich unterdrückten [210]; und wir wiſſen auch, daß den Einwohnern

209) Georg. Acropol. cap. 16. p. 15.

210) Leges et jura et caeterae inſtitutiones, quae ab antiquo tam in urbe quam in provincia laudabiles habebantur, ita ut prius fuerant, conſistere permiſſae ſunt; quae vero reprobabiles videbantur, vel correctae in melius vel penitus immutatae. Gunther p. XVII.

r Städte Setre und Theſſalonich, als ſie ihre Thore J. Chr. 1204.
n Kreuzfahrern öffneten, vertragsmäßig die Beybehal-
ng ihrer Verfaſſung und Geſetze zugeſtanden wurde[111]).
ie neuen Einrichtungen, welche gemacht wurden, bes
gen ſich nur auf die Verhältniſſe der Kreuzfahrer ſelbſt,
elche Conſtantinopel und andere Städte von Romanien
d Griechenland erobert hatten, und der ſpätern Ankömm-
ge aus den abendländiſchen Reichen. So wurde von
n Venetianern eine nach dem Muſter des venetianiſchen
aths gebildete Behörde zu Conſtantinopel errichtet; als
en Oberhaupt wurde nach dem Tode des Dogen Hein-
h Dandulo von allen zu Conſtantinopel anweſenden
netianern Marino Zeno unter dem Titel eines Podeſta
wählt, und außer ihm beſtand jener Rath aus mehreren
chtern, Räthen und Kämmerern, ſo wie einem Avo-
or, einem Coneſtabulo und einigen geiſtlichen Beyſitzern
d Notarien; und von dieſen Gliedern des Raths zu
ſtantinopel wurden wenigſtens die wichtigern von dem
deſta ausgeſtellten Urkunden unterzeichnet und bekräf-
[112]). Daß übrigens dieſer venetianiſche Senat zu

) Die Einwohner von Setre, nter Ducange nicht Serrae Villehardouin cap. 206. p. 161 erre), ſondern die Stadt Kitros ehen will, übergaben ihre Stadt Villehardouin (S. 116) unter Bedingung, daß der Kaiſer uin ſie bey den Gebräuchen Gewohnheiten, welche ihnen riechiſche Kaiſer zugeſtanden, er- n ſollte (por tel convenant, il les tendroit às us et às cos- s, que li Empereor Grieu les t tenuz). Den Einwohnern von alonich gewährte Balduin, nach tas (S. 387), weil damals we- gen ſeines Streites mit dem Mark- grafen Bonifaz ihm viel daran lag, bald in den Beſitz der Stadt zu kom- men, eine mit rother Dinte unter- ſchriebene Urkunde, durch welche er alle ihre Rechte und Gewohnheiten beſtätigte (*γράμμα ἐρυθρόγραφον πᾶσι τοῖς ἐθίμοις τῇ πόλει τὸ ἔμπεδον χαριζόμενον*).

112) Eine Urkunde (im Liber albus und im Liber pactorum, I. fol. 152 B., Handſchriften des k. k. Haus- und Staatsarchivs zu Wien), in welcher die von dem Podeſta Marino Zeno gemachte Vertheilung der Lehen

J. Chr. 1204. Conſtantinopel und die ihm ähnlichen Behörden, welche auf den der Republik Venedig unterworfenen Inſeln, ſo wie in den andern ihr zugefallenen Städten des griechiſchen Reichs errichtet wurden, wenn ihnen auch zunächſt die Verwaltung der Angelegenheiten der Venetianer und ihrer Lateiner oblag, gleichwohl nicht ohne Gewalt waren über die unterjochten Griechen, dürfen wir zwar wohl vorausſetzen; über die Bedingungen aber, unter welchen ſie eine ſolche Gewalt übten, läßt ſich nichts beſtimmen. Da die Grafen und Barone, welche Conſtantinopel erobert hatten, noch immer als Kreuzfahrer ſich betrachteten [113]): ſo war es natürlich, daß die unter völlig

beſtätigt und verordnet wird, daß ein venetianiſches Lehen in Romanien, innerhalb und außerhalb Conſtantinopel, an keinen Anderen, als an einen Venetianer ſoll veräußert werden dürfen (de hiis quod datum habemus vel daretur, nullus homo audeat alienandum, nisi in Venetico), iſt unterſchrieben von dem Podeſta, fünf Richtern, drey Räthen, einem Camerarius, einem Avocator, dem Conestabulo, mehreren Geiſtlichen und einem Notarius. Eine andere Urkunde in denſelben Handſchriften iſt nur von dem Podeſta, zwey Richtern, zwey Räthen, dem Camerarius Leonardus Campulo und dem Conestabulo Bartholomaeus Aldibrando unterzeichnet. Nach Ramnuſius (Lib. 3. p. 215): „Zenus ipso Praeturae ingressu eosdem Magistratus sibi habuit, quos pridem Dandulus in morem Venetum instituisset, Judices sex, Consiliarios quatuor, Camerarios duos et cum Conestabili Advocatores communes.“ Auch führte der Podeſta den Titel Despotes und trug Purpurſtiefeln, wie auch der Doge. Ducange (Histoire de Constantinople sous les Empereurs François, Liv. I. ch. 37.) giebt die Zahl der Avocatoren zu zwey an, indem er die angeführte Stelle des Rhamnuſius alſo überſetzt: „Les Podestats avoient en cette qualité six Juges, quatre Conseillers, deux Cameriers, un Connetable et deux Advocats fiscaux.“ Der Podeſta Marino Zeno nannte ſich übrigens in ſeinen Urkunden: Venetorum potestas in Romania et totius quartae partis et dimidiae eiusdem imperii dominator. Vgl. Liber pactorum I. fol. 157.

113) Daher war der Schlachtruf, mit welchem die Ritter ihre Feinde angriffen: Saint Sepulcre, z. B. in der Schlacht bey Philippopolis gegen die Walachen und Comanen. Chronique de Henri de Valenciennes (in Buchon Collection des Chroniques nationales françaises Tom. III. p. 209.).

Verhältniſſen entſtandenen Aſſiſen des Königreichs J. Chr. 1204.
em, wahrſcheinlich mit einigen durch die Umſtände rhältniſſe gebotenen Abänderungen, als gültiges ür die lateiniſchen Einwohner des neuen Kaiſer- angenommen wurden [114]), und auch die Vene- anden es zweckmäßig, dieſes Recht in ihren grie- Beſitzungen einzuführen [115]).

der Vorrede zu dem Liber inum Romaniae, in wel- n dem lateiniſchen Kaiſer- enden Lehensgewohnheiten mmungen über die Ver- er Gutsherren zu ihren n (villani), vornehmlich in das Fürſtenthum Achaja, ſind, wird folgende Nach- heilt, welche zu ſehr das leſer Zeit trägt, als daß heit bezweifelt werden ls im Jahre 1195 (1203) pel erobert und der Graf m Kaiſer erwählt worden rde, weil die Stadt Con- von vielen nicht nach rö- chte lebenden Leuten (de non son obedienti a la a) umgeben war, und die der Eroberer ſelbſt neue n erforderten, beſchloſſen, nig und den Patriarchen em eine Botſchaft zu ſen- zu bitten um die Zuſen- Gebräuche und Aſſiſen (le et assisse); als dieſe Aſ- mmen waren, ſo wurden nwart aller Barone vor- wurde hierauf beſchloſſen, nen und beſonders den elche für den Frieden des nothwendigſten wären, und von dem Kaiſer (ſo einlich auch von den Ba- ronen) wurde die Aufrechthaltung der Aſſiſen im ganzen Kaiſerthume beſchworen. Dieſe in dem Fürſten- thume Achaja geltenden Gewohn- heiten wurden im Jahre 1421 von der Regierung (Regimen) zu Negro- ponte mit Zuziehung von zwölf Bür- gern dieſer Stadt einer Unterſuchung und Prüfung unterworfen, die Re- gierung ſandte die vollſtändigſte und genaueſte Sammlung derſelben (in 327 Capiteln) nach Venedig, und der Doge Francesco Foscari beſtätigte durch eine Urkunde vom 4. April 1453 219 Capitel dieſer Gewohnheiten. (Reliqua, quae se extendunt circa modos servandos in praeliis, d. i. den Gerichtskämpfen, et circa alia impertinentia et extra propositum, sint omnino cassanda et delenda.) Dieſe 219 beſtätigten Artikel finden ſich nebſt der Vorrede in italieniſcher und der erwähnten Beſtätigungsur- kunde in lateiniſcher Sprache unter dem Titel: Liber Consuetudinum Imperii Romaniae in Canciani Bar- barorum Leges antiquae T. III. p. 493—529. Vgl. den Aufſatz: über die Aſſiſen von Jeruſalem, von K. E. Schmidt, in der Zeitſchrift: Hermes B. 30. (Leipz. 1828.) S. 341.

115) Daher iſt auch eine neugrie- chiſche Ueberſetzung (oder vielmehr Umarbeitung) der Aſſiſen von Jeru- ſalem vorhanden, aus welcher Du-

J. Chr. 1204. Nach dem Lehenrechte, welches in den Aſſiſen von Jeruſalem enthalten war, wurden alſo auch die Verbindlichkeiten der Lehensmänner des Kaiſerthums von Conſtantinopel geordnet; man fand es aber ſpäter nöthig, die Verhältniſſe der Vaſallen überhaupt und insbeſondere ihre Verpflichtung zum Kriegsdienſte durch einen Vertrag zu beſtimmen, welchen der Graf Heinrich von Flandern als Reichsverweſer, nachdem der Kaiſer Balduin in Gefangenſchaft gerathen war, und der venetianiſche Podeſta von Conſtantinopel, Marino Zeno, errichteten. Durch dieſen Vertrag wurde die früher verabredete Theilung des Reichs von neuem anerkannt und befeſtigt, und zugleich die frühere Beſtimmung des Kaiſers Balduin, welche nach gehaltener Berathung mit dem venetianiſchen Podeſta und deſſen Rathe, ſo wie mit den franzöſiſchen Baronen war gegeben worden, dahin erneuert, daß die venetianiſchen Lehenträger ſowohl als die franzöſiſchen, erſtere in Folge einer Mahnung des venetianiſchen Raths zu Conſtantinopel, gehalten ſeyn ſollten, dem Kaiſer auf ſeinen Heerzügen zur Vertheidigung des Reichs in jedem Sommer vom Tage Johannis des Täufers an bis zum Michaelistage zu folgen; doch ſollte von denjenigen Rittern, deren Lehen in der Nähe der Feinde belegen wären, jedes Mal nur die Hälfte verpflichtet ſeyn, den Heerdienſt zu leiſten, und in ſolchen Jahren, in welchen die Gränzen von den Feinden bedroht oder beunruhigt würden, die

gange in dem Glossarium mediae et infimae graecitatis, hin und wieder einzelne Stellen anführt, z. B. bey den Wörtern: ἀγαπητική, ἀγάρων, ἐμπρόλαλος (praelocutor, Fürſprecher), λαγήνα. So viel nach den von Ducange angeführten Stellen ſich urtheilen läßt, ſo iſt dieſe bis jetzt ungedruckte griechiſche Bearbeitung der Aſſiſen eben ſo wenig mit den uns ſonſt bekannten Aſſiſen von Jeruſalem übereinſtimmend, als der in der vorigen Anmerkung angeführte Liber Consuetudinum Imperii Romaniae.

erpflichtung aller dieſer Ritter zum Dienſte im Heere J. Chr. 1204.
s Kaiſers wegfallen. Dem Kaiſer wurde die Verbind-
hkeit auferlegt, alle Anordnungen und Koſten, welche,
e Handhabung und Vertheidigung des Reichs erfordern
ürde, zu übernehmen, und was ihm ſein aus den an-
ſehenſten Rittern gebildeter Rath als heilſam und noth-
endig für die Wohlfahrt des Reichs an die Hand geben
ürde, in Vollziehung zu bringen. Für den Fall, wenn
viſchen dem Kaiſer und den Baronen Unfrieden und Miß-
lligkeit ſich erhöbe, wurde feſtgeſetzt, daß weder der Kaiſer,
ch die Barone wider einander willkührliche Gewalt üben,
ndern ihren Streit den ordentlichen, ſowohl von Seiten
r Venetianer als der Franzoſen beſtellten Richtern über-
ſſen und nach deren Ausſpruche und Urtheile ſich ver-
lten ſollten. So wie die Venetianer in allen andern
erträgen, welche ſie mit den Kreuzfahrern ſchloſſen,
e frühern in Conſtantinopel und allen andern Orten
s griechiſchen Reichs ihnen zugeſtandenen Rechte aner-
nnen und beſtätigen ließen: ſo geſchah es auch in die-
n Vertrage, zu deſſen gewiſſenhafter Erfüllung ſowohl
r Kaiſer als die Ritter durch einen feyerlichen Eid ſich
rpflichteten [116]).

Durch eine ſolche beſchränkende Beſtimmung der
erbindlichkeit des Heerdienſtes war es dem Kaiſer un-
öglich gemacht, mit Erfolg ein Reich zu vertheidigen,
elches nur mit den Waffen und durch die ununter-
ochene Wachſamkeit und Thätigkeit eines immer ſchlag-
rtigen Heeres behauptet werden konnte.

Der Kaiſer Balduin ſowohl als die übrigen Barone
es Heeres der Pilger rechneten anfangs mit Sicherheit
uf bedeutende Verſtärkung ihrer Macht durch nachkom-

116) S. Beylage 1.

J. Chr. 1204. mende waffenfähige Männer aus ihrer Heimath; und die Wahl des Kaiſers Balduin war großen Theils bewirkt worden durch die Hoffnung, daß die zahlreiche flandriſche Ritterſchaft, deren Tapferkeit und Kampfluſt berühmt war, es nicht verſäumen würde, ihren auf den kaiſerlichen Thron erhobenen Grafen mit Nachdruck zu unterſtützen.[117]) Dieſe Hoffnung aber wurde getäuſcht. Balduin ließ jedoch nichts unverſucht, um die Mittel zur Vertheidigung ſeines Kaiſerthums zu vermehren; er belohnte ſeine Waffengefährten, um ſich ihre Zuneigung und Treue für die Zukunft zu ſichern, ſo reichlich als er es vermochte, mit Geld und Lehen; und diejenigen Kreuzfahrer, welche von Conſtantinopel in ihre Heimath zurückkehrten, prieſen ſowohl die Freygebigkeit des neuen Kaiſers, als die Ergiebigkeit der Einkünfte ſeines Reichs, welche ihm unerſchöpfliche Mittel zu fernerer Freygebigkeit darböten, in Schilderungen, welche geeignet waren, Ritter und Volk zur Fahrt nach Byzanz und zur Theilnahme an der Vertheidigung des neuen dortigen lateiniſchen Kaiſerthums zu ermuntern.[118]) Indem Balduin durch das koſtbare Geſchenk zweyer herrlicher mit Gold und Edelſteinen ge-

117) S. oben S. 326, Anm. 80.

118) „Imperator Balduinus statim tertiam partem imperialis Thesauri inter principes et exercitum Latinorum magnifice distribuit, quae tertia pars continebat XVIII centena millia marcarum argenti; quae infinita pecunia apud nos, sicut et cetera, quae de Graecorum divitiis et constructione praedictae civitatis et Agiae Sophiae narrantur, incredibilia esse videntur. Denique dicunt redeuntes, quod quotidianus reditus Imperatoris continet XXX millia perpres (hyperperi); perpre vero est nummus aureus et valet tres solidos argenti. Dignitates autem et honores et multa praeclara Xenia principibus et aliis, qui erant cum eo, magnifice largitus est. Regi Philippo, domino suo, transmisit quandam carbunculam, lapidem pretiosissimum, qui rutilanti fulgore totum palatium potest illuminare, et duo indumenta regalia auro et lapidibus pretiosis mirabiliter intexta.“ Radulfi de Coggesh. Chron. Anglic. p. 101.

zierter kaiserlicher Kleider und eines Edelsteins von unge- J. Chr. 1204.
wöhnlicher Schönheit dem Könige Philipp von Frankreich, seinem ehemaligen Lehensherrn, seine Anhänglichkeit bewies, suchte er zugleich durch dieses Geschenk dessen Gunst und Schutz für sich und sein Kaiserthum zu gewinnen; und die Freundschaft und Zuneigung anderer angesehener Fürsten suchte er ebenfalls durch Geschenke von Reliquien sich und seinem Reiche zu erhalten [119]). Auch hat er in einem eigenen Schreiben die Ritterschaften aller katholischen Reiche auf das angelegentlichste, dem neu gegründeten Kaiserthume bald zu Hülfe zu kommen, indem er ihnen mit lockenden Farben die Annehmlichkeiten und Vortheile schilderte, welche ihrer in dem schönen Lande warteten, und das Versprechen gab, Jedem, welcher seiner Einladung folgen würde, nach seinem Stande und seiner Geburt, mit einträglichen Lehen zu versorgen. An den Papst sowohl als alle übrigen Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche richtete Balduin das Gesuch, durch ihre geistliche Ermahnung die Laien zur Fahrt nach Constantinopel und zur Theilnahme an dem zeitlichen und ewigen Gewinne, welcher dort durch redlichen Kampf für die wahre Kirche eben so sicher als im gelobten Lande durch den Krieg wider die Heiden erlangt werden könnte, anzuhalten [120]). Innocenz ließ dieses Gesuch nicht unerfüllt; denn er betrachtete nunmehr den Besitz von Constantinopel als eine erhebliche Erleichterung der Eroberung des heiligen Landes. Er unterstützte daher die Aufforderung, welche der Kaiser Balduin an die Prälaten und

119) Der Herzog Leopold von Oesterreich z. B. erhielt im Jahre 1205 von dem Kaiser Balduin ein Stück des Heiligen Kreuzes, welches der Herzog im Jahre 1219 dem Kloster Lilienfeld schenkte. Galles Ann. Aust. P. 2. p. 172.

120) Epist. Innocentii Lib. VII, 152. p. 574.

Laien erlaſſen hatte, durch ſeine Ermahnung; machte diejenigen, welche durch die eifrige Vertheidigung von Conſtantinopel mittelbar für die Wohlfahrt des heiligen Landes thätig ſeyn würden, auf gleiche Weiſe, wie die übrigen Kreuzfahrer, der Vergebung der Sünden theilhaftig [illegible] verſtattete manchem der Pilger, welche zur Wallfahrt nach dem heiligen Lande durch ein Gelübde ſich verpflichtet hatten, ſich nach Conſtantinopel zu begeben durch die Vertheidigung des neuen Kaiſerthums, wider deſſen Feinde ſich verdient zu machen um das heilige Land, und dadurch ihr Gelübde zu löſen [122]); und ſein Hauptnahm Innocenz der Dritte während ſeines ganzen übrigen Lebens des lateiniſchen Kaiſerthums zu Rom mit großem Eifer ſich an. Gleichwohl wiſſen wir nicht, daß, außer den Pilgern, welche nicht lange nach der Eroberung der Kaiſerſtadt, und zu der Zeit, in welcher nach dem Tode des Königs Amalrich von Jeruſalem ſowohl der damalige verwirrte Zuſtand des gelobten Landes als der fortdauernde Friede mit den Ungläubigen daſelbſt keine Gelegenheit zu verdienſtlichen oder vortheilhaften Waffenthaten hoffen ließ, ihr Gelübde aufgaben und in den Dienſt des Kaiſers Balduin traten [123]), und eine bedeutenden Zahl von Rittern und anderen Pilgern, welche die Ermahnung des Biſchofs Nevelon von Soiſſons bewog, im Jahre 1207 nach Conſtantinopel ſich zu begeben [124]), die Macht der dortigen Ritter ſeit der Er-

121) Epist. Innoc. III. Lib. VIII, 69. p. 710—712. Vgl. Lib. VIII, epist. 130. Lib. IX. epist. 45.

122) Z. B. dem Grafen von Namur und deſſen Mitpilgern, im Jahre 1206. Epist. Innoc. III. Lib. IX. epist. 45.

123) Anonymi Continuatio Roberti de Monte im Recueil des hist. de la France T. XVIII. p. [illegible]

124) Episcopus Suessanus cum multa multitudine Constantinopolim adiit. Robertus de Monte append. ad Chron. Sigeberti Gemblac. ad a. 1207. (in Pistorii Script.

z der Stadt irgend eine erhebliche Verstärkung J. Chr. 1204.

Die Venetianer verschafften sich einige Verstär-
ihrer Macht in den ihnen unterworfenen Ländern
echischen Kaiserthums nur durch List oder Gewalt-
it, indem sie die Pilger, welche für die Fahrt
m gelobten Lande sich ihren Schiffen anvertrauten,
n und sie nach Griechenland oder Creta
t [125]).

ch bemühten sich der Kaiser Balduin und die
des neuen Kaiserthums, den Beystand der
welche früher von ihnen sich getrennt hatten und
noch im gelobten Lande waren, sich zu verschaffen;
sandten in dieser Absicht als einladende Siegess
die Thore von Constantinopel und ein Stück der
zten Hafenkette nach Ptolemais [126]); gleichwohl

Struve T. I.) p. 942. Der
m aber selbst nicht zurück
tantinopel, sondern starb
ilse in Apulien und wurde
n der Kirche des heiligen
begraben. Alberici Chron.
. p. 441. Auf die von dem
Nevelon von Soissons ver-
Ritterschaft bezieht sich das
us 1207 erlassene Schreiben
es Innocenz des Dritten
II, 74.) an den Erzbischof
, aus welchem hervorgeht,
ischof Nevelon, weil er den
egte, daß die Turniere die
e an den Angelegenheiten
n Landes hinderten, über
welche auf den Turnieren
r und Laon gewesen wa-
Bann ausgesprochen hatte;
ieser Bannspruch die Wir-
rbrachte, daß die Ritter
für das heilige Grab be-
waffnen, noch Geldbeyträge nach dem
gelobten Lande senden wollten: so
nahm der Bischof den Bann zurück,
was von guten Folgen war und auch
von dem Papste gebilligt wurde.

125) Innocenz gab daher in einem Schreiben vom 27. Februar 1209 dem Patriarchen von Aquileja und dem Bischofe von Padua den Auftrag, die Venetianer von fernern Gewaltthätigkeiten dieser Art abzumahnen. Epist. Innoc. III. Lib. XII, 2.

126) *Πύλας τῆς πόλεως καὶ τέμαχος τῆς ἁλύσεως, ἣ διαταθεῖσα συνεῖχε τὸν ναύσταθμον, τοῖς ἐν Συρίᾳ ὁμογενέσι μετὰ πλείστων πλοίων πεπόμφασι καὶ διαφῆκαν ἀγγέλους ἀπανταχῆ, τὴν τῆς πόλεως διατρανώσοντας ἅλωσιν.* Nicet. S. 383. Nach der Erzählung des Mönchs Albericus (ad a. 1205 in

J. Chr. 1204. berichtet Villehardouin nur von einer einzigen Geſellſchaft von ſyriſchen Pilgern, welche den Eroberern des griechiſchen Kaiſerthums ſich anſchloß. Nach dem Feſte des heil. Martinus im J. 1204 kamen nämlich mehrere der Kreuzfahrer, welche von ihren Mitpilgern, als dieſe nach Venedig zogen, ſich getrennt und aus anderen Häfen unmittelbar nach dem gelobten Lande ſich begeben hatten, nach Conſtantinopel; unter dieſen Pilgern wären Stephan von Perche und Reinhard von Montmiráil, Vettern des Grafen Ludwig von Chartres und Blois, beide reiche und tapfere Herren, Dietrich von Tenremond, und mehrere andere angeſehene Ritter. Auch Hugo von Tiberias und deſſen Bruder Rudolph kamen mit dieſen Pilgern und brachten mit ſich viele andere Ritter aus dem gelobten Lande, ſo wie zahlreiche Scharen von Turcopulen und anderem Fußvolke. Obgleich dieſe Ritter mit großen Ehren zu Conſtantinopel empfangen wurden, und Stephan von Perche das Herzogthum Philadelphia von dem Kaiſer Balduin als Lehen erhielt [127]), ſo fand ihr Beyſpiel doch keine Nachfolger. Im folgenden Jahre, als das Kaiſerthum nach der unglücklichen Schlacht bey Adrianopel in großer Gefahr ſchwebte, kamen fünf große und ſchöne venetianiſche Schiffe, auf welchen ſiebentauſend aus dem gelobten Lande heimkehrende bewaffnete Pilger ſich befanden, unter ihnen Wilhelm, Vogt von Bethune, Balduin von Aubigny, Johann von Virſin und wohl hundert andere Ritter, in den Hafen von Con-

Leibnitii accessionib. histor. p. 427) wurde die ganze Kette nach Ptolemais geſandt: ipsam catenam ruperunt, quae postea apud Acram fuit missa.

127) Villehard. S. 132. Die Schiffe, auf welchen dieſe Ritter nach Conſtantinopel kamen, waren wahrſcheinlich diejenigen, welche der Kaiſer Balduin nach Ptolemais geſandt hatte, um ſeine Gemahlin Maria abzuholen. Vgl. D'Outreman Constantinopolis Belgica Lib. IV. c. 3. p. 270 und Geſchichte der Kreuzzüge Buch VII. Kap. 1.

tinopel; Conon von Bethune, welcher damals Befehls- 1203 Chr.
er der Besatzung dieser Hauptstadt war, Milo aus
bant und mehrere andere tapfere Ritter, auch der
als dort anwesende päpstliche Legat, Cardinal Peter
Capua, begaben sich zu diesen Pilgern und baten sie
entlich und mit Thränen, sich ihrer bedrängten Mit-
sten anzunehmen und in Constantinopel zu bleiben.
Pilger aber verschlossen solchen Bitten ihre Ohren
verließen den Hafen. Als sie hierauf durch widrigen
id in den Hafen von Rodosto getrieben wurden: so
teten an sie dieselbe Bitte der Doge von Venedig, der
rschall Gottfried von Villehardouin und die übrigen
er, welche von Adrianopel zurückkehrten, und am
e zuvor nach Rodosto gekommen waren. Die Pilger
prachen zwar, sich deshalb mit einander zu bereden
am andern Tage ihren Beschluß kund zu thun; in
Nacht aber nahm Johann von Virsin, ein Ritter aus
Lande des Grafen von Blois, zu sich auf sein Schiff
Ritter Peter von Froiville, welcher, ebenfalls zur
erschaft des Grafen von Blois gehörend, an der
lacht bey Adrianopel Theil genommen hatte, nunmehr
auf schimpfliche Weise mit Zurücklassung seines
en Heergeräths von seinen unglücklichen Waffen-
hrten entwich; und als der Morgen anbrach, so
nten die Pilger ihre Segel und fuhren davon, ohne
versprochene Antwort dem Dogen von Venedig und
Marschall Villehardouin zu geben [228]).

) Villehardouin, nachdem er 154—156) das im Texte erzählte igen jener Pilger berichtet hat, inzu: Mult en requrent grant e en cel païs où il allèrent et lui dont il partirent, et Pierre de Froeville plus grant que tuit li autre; et porce dit hom (on), que mult fait mal, qui por psor (peur) de mort fait chose qui li est reprovée à toz iorz.

J. Chr. 1204. Unter ſolchen Umſtänden minderte ſich die Zahl der Vertheidiger des neuen Kaiſerthums bald ſehr bedeutend. Wenn auch die Zahl der Kreuzfahrer, welche ihren Aufenthalt in Conſtantinopel verlängerten, nicht unbeträchtlich war, nachdem der päpſtliche Legat, Cardinal Peter, bald nach ſeiner Ankunft aus Syrien auf eine eigenmächtige und von dem Papſte ſehr gemißbilligte Weiſe alle diejenigen Pilger, welche ſich zur Leiſtung des Heerdienſtes in Conſtantinopel für die Dauer eines Jahres verpflichteten, von dem Gelübde der Wallfahrt nach dem gelobten Lande entbunden hatte [129]): ſo war gleichwohl von dem ununterbrochenen Kriege eine ſchnelle Verminderung des Heeres die natürliche Folge; und nicht nur in den häufigen Gefechten fand mancher Kämpfer ſeinen Tod, ſondern viele unterlagen auch den Anſtrengungen eines beſchwerlichen Kriegsdienſtes in einem Klima, an welches ſie nicht gewöhnt waren [130]). Selbſt die vornehmſten Anführer des Heeres genoſſen nur kurze Zeit die Früchte ihrer Siege. Der Graf Hugo von St. Paul, welchem in der erſten allgemeinen Theilung des Reichs die Stadt Didymoteichon zugefallen war, erkrankte ſehr bald nach der Eroberung

129) Epist. Innoc. III. Lib. VIII. 125. 126. In dem letzteren Briefe klagt der Papſt: quod crucesignati, relicto peregrinationis proposito, absoluti ad propria revertantur, et qui praedictum imperium spoliarant, illo immunito relicto, referti spoliis terga vertant. Die Maßregel des Cardinals war alſo nicht einmal von großem Nutzen für das neue Kaiſerthum.

130) So erkrankten z. B. auf der Rückkehr des Kaiſers Balduin von Theſſalonich ſehr viele der ihn begleitenden Krieger und blieben entweder in den am Wege liegenden Städten und Burgen zurück, oder ließen ſich in Sänften dem Heere nachtragen; von den damals erkrankten Pilgern ſtarben vierzig Ritter, unter ihnen Peter von Amiens, des Grafen von St. Paul Vetter (cousins germains), Girard de Machicourt und Aegidius von Nunoy; auch Meiſter Johann von Noyon, des Kaiſers Kanzler, ſtarb damals zu Serre. Villehard. S. 120.

onſtantinopel an heftiger Gicht in den Knien und J. Chr. 1204.
, und ſtarb im Anfange des Jahres 1205 [132]);
:af Ludwig von Chartres und Blois fand in dem
Jahre in der Schlacht, in welcher der Kaiſer Balduin
angenſchaft gerieth, einen rühmlichen Tod [132]);
ge Heinrich Dandulo überlebte nur kurze Zeit ſeine
Waffengefährten und ſtarb um Pfingſten deſſelben
, ſieben und neunzig Jahre alt [133]); und der
:af Bonifaz von Montferrat wurde, unfern von
opolis, im Gebirge Rhodope, auf einem Streifzuge
die Bulgaren, welche dort ſich feſtgeſetzt hatten,
)re 1207 erſchlagen [134]).

in Leichnam wurde in der
3 heiligen Georgs von Man-
in George de la Mange;
. S. 138, vgl. S. 130) und
:as (S. 393) in dem in die-
befindlichen Grabmahle der
Skleräna, der bekannten
des Kaiſers Conſtantinus
hus (*κατὰ τὴν μονὴν τῶν*
ων, ἐν τῷ τῆς σεβαστῆς
ηραίνης μνήματι) beyge-
aber ſpäter nach der Abtey
in Artois gebracht worden
gl. Ducange zu Villehard.

illehard. S. 148. *Πίπτει*
Τλέης Κόμης Δολόϊκος.
397.
ſtarb am 1. Junius an ei-
heit und wurde mit großen
der Sophienkirche (in atrio
S.Sophiae) begraben. Andr.
Chron. p. 883. Villehard.
Sein Grabmahl fand ſich
, als die Türken Conſtanti-
erten, und wurde erſt da-
nd.

mals zerſtört; den Panzer, Helm, die Sporen und das ſehr verroſtete Schwert des Dogen, welche ſich in dem Grabmahle fanden, brachte der venetianiſche Maler Gentile Bellino, welcher ſich einige Zeit bey dem Sultan Mahomet dem Zweiten aufgehalten hatte, nach Venedig und übergab dieſe Ueberbleibſel den Nachkommen des Heinrich Dandulo (ad Danduloe Divi Lucae Henrici Gentiles detulit). Ramnus. p. 214. 215; vgl. Ducange zu Villehard. S. 340.

134) Nachdem er zuvor bey Moſynopolis eine Zuſammenkunft mit dem Kaiſer Heinrich, ſeinem Schwiegerſohne, gehalten, demſelben den Lehenseid geleiſtet und mit ihm für den nächſten Oktober eine gemeinſchaftliche Unternehmung gegen den König Johann verabredet hatte. Bey Gelegenheit dieſer Unterredung bot Bonifaz dem Marſchall Gottfried Villehardouin als Lehn entweder Moſynopolis oder Serrae an, die Wahl ihm überlaſſend (Lors dona li Marchis Bonifaces à Geoffroi de Ville-

J. Chr. 1204. Da die geringe Zahl der Krieger, welche dem Kaiser von Constantinopel und seinen Baronen zu Gebote standen, sich eher verminderte als vermehrte, die Feinde des neuen Kaiserthums aber mit jedem Tage zahlreicher wurden und von allen Seiten die Herrschaft der Lateiner bedrängten oder bedrohten: so konnte die Ritterschaft von Constantinopel in der Theilung ihrer Kräfte, welche die von allen Seiten drohende Gefahr nothwendig machte, nirgends mit großem Nachdrucke handeln [235]), und die glänzende Tapferkeit, welche sie in vielen Gefechten bewies, erregte zwar Bewunderung, brachte aber nur geringen Nutzen. Niemals konnten zu Einer Unternehmung mehr als höchstens hundert und zwanzig Ritter mit ihren Knappen aufgeboten werden, und die Vertheidigung der Hauptstadt und anderer wichtigen Plätze mußte gewöhnlich einer noch geringeren Zahl überlassen werden [236]); die Ritter waren daher mehr als einmal der Verzweifelung nahe, indem sie das eroberte Land schon für verloren achteten [237]). Die Herrschaft der Kreuzfahrer in Constantinopel würde sicherlich nicht ein halbes Jahrhundert sich erhalten haben, wenn unter den Griechen ein Mann gewesen wäre, welcher es vermocht hätte, Zutrauen sich

Hardoin, le Mareschal de Romenie et de Champaigne, la cité de Messinople à totes ses apertenances, ou celi de la Serre, laquelle que il ameroit mielz, et cil en fu ses hom liges, sauve la fealté l'Empereor de Constantinople). Villehard. S. 206. Uebrigens schließt Villehardouin sein Werk mit dem Tode des Markgrafen Bonifaz, so wie Nicetas seine Erzählung endigt mit dem Zuge des Kaisers Heinrich nach Adrianopel, welcher kurz vor dem Tode des Markgrafen Statt fand, und von Villehardouin S. 203—205 erzählt wird: der Kaiser begab sich von Adrianopel unmittelbar nach Mosynopolis zur Unterredung mit seinem Schwiegervater.

235) Por ce que il estoient espars en tant de leus (lieux). Villehard. S. 191.

236) Vgl. Villehard. S. 141. 173. 174. 190 und an andern Stellen.

237) Car la terre se perdoit tote. Villehard. S. 141, vgl. S. 170 und an andern Stellen.

erwerben, die Kräfte seines Volks zu vereinigen und J. Chr. 1204.
ie planmäßige Bekämpfung der Lateiner zu ordnen und leiten.

Die beyden Kaiser, Alexius Angelus und Alexius ucas, welche vor der Eroberung der Stadt durch die reuzfahrer flüchtig geworden waren, hatten nicht die igenschaften, welche ihnen nothwendig gewesen wären, n ihr Reich wieder zu erobern; und beyde endigten ihr ben auf eine höchst unrühmliche Weise. Alexius Ducas, elcher, wie bereits oben berichtet worden ist, von sei- m Schwiegervater, dem Kaiser Alexius Angelus, der igen war beraubt worden, fiel im Herbste des Jahres 24, als er es versuchte, mit wenigen Begleitern über Meerenge des heiligen Georg nach Asien zu entfliehen, die Gewalt des Ritters Dietrich von Los und wurde h Constantinopel geführt [138]). In der Rathsversamm- g, in welcher der Kaiser Balduin mit seinen Baronen r das Verfahren, welches gegen den Gefangenen aus enden wäre, sich besprach, waren alle der Meinung, ein Mann, welcher seinen Kaiser und Herrn, den gern Alexius, ermordet hätte, eine schwere Strafe wirkt habe; es wurde in dieser Rathsversammlung, dem verschiedene Vorschläge waren gemacht und ver- fen worden [139]), endlich beschlossen, ihn von der

138) Villehard. S. 126; vgl. Nicet. 392, Gunther p. XVIII. Nach egius Akropolites wurde Alexius den Italienern bey Mosynopolis nden.

139) Cumque de morte ipsius cer- omnium esset sententia, de ge- e tamen mortis multa erat inter disceptatio, quibusdam censen- s, eum laqueo suffocari, quem- admodum ipse dominum suum per- emerat, aliis vero vivum flammis immitti, vel saxo alligato pelago immergi, vel terrae infodi, vel detracta pelle totius corporis vis- cera denudari, vel truncari omni- bus membris, vel si quid aliud atro- cioris poenae in hominem sceler- tum posset ab aliquo reperiri. Quid putas misero tunc animi fuisse, cum

J. Chr. 1204. hohen Säule, welche auf dem Forum des Theod ſtand, herabzuſtürzen, und dieſe Strafe wurde bald nach unter großem Zulaufe des Volks vollzogen

auliret eos de morte sua tam subtiliter disputantes, nisi, quod dolor luminis amissi mortis vicinae formidinem leniebat. Gunth. p. XVIII. Villehardouin bemerkt (S. 127) blos, daß der Kaiſer Balduin ſich mit ſeinen Baronen darüber berathen habe (en prist conseil à ses homes), was mit einem Manne anzufangen wäre, welcher ſeinen Herrn ermordet hätte. Nach der Erzählung des Nicetas (a. a. O.) ſuchte Murtzuflos bey den lateiniſchen Baronen den Mord des jungen Alexius damit zu rechtfertigen, daß er behauptete, dieſer ſey ein Verräther ſeines Vaterlandes geweſen und habe alſo nur die verdiente Strafe erlitten, und ſeine Ermordung ſey überhaupt die gemeinſchaftliche That ſeiner Verwandten geweſen.

140) Εἰς γὰρ τὸν μέγιστον ἀνάξαντες κίονα, οὗ Ταῦρος ἡ πλῆσις, κάτω βάλλουσι. Georg. Acropol. p. 5. Dieſe Säule (qui ere une des plus haltes et des mielz ovrees de marbre, qui onques fu veue d'oeil, Villehard.) hieß alſo Taurus, und daher erhielt der theodoſiſche Markt (jetzt Tauk basari oder Hühnermarkt, ſ. Joſ. v. Hammer Constantinopolis und der Bosporus Th. I. S. 170. 171) auch den Namen Markt des Taurus. (ὁ Ταῦρος, vgl. Ducangii Constantinop. Christ. Lib. II. 7. p. 76 sq.) Dieſe Säule war eines von den Denkmählern, welche die Griechen στοιχειώδη (latidica) nannten, weil ſie Weiſſagungen zukünftiger Ereigniſſe enthalten ſollten. Nach der Erz Villehardouin's war auf dieſer unter vielen andern in Mam arbeiteten Bildern, das ung Ende des Murtzuflos prophet geſtellt durch das Bild eines welcher herabfiel (si chait ou und man deutete auch ſchon ger Zeit dieſe Darſtellung als gung von dem Schickſale eine ers, welcher von dieſer Säule geſtürzt werden ſollte. Der Günther, welcher (a. a. O.) ei fährliche Beſchreibung der Sä theilt und auch der an derſelb findlichen prophetiſchen Darſtel beſonders der Darſtellung d nahme einer Stadt durch eine liche Flotte, erwähnt, behaupt die dem Murtzuflos zuerkannte art als die am wenigſten ſchim gewählt worden ſey. „Placui dem principibus, pro eo, q cet homo nefarius alti tame guinis erat, cum super altis pyramidem duci et inde lon seri alligatum praecipitem ja do dari, ut qui de alto regni subita dejectione corruerat, lominus ab alto cadens, n miserrimam quidem, sed no pissimam inveniret. Quod t otum est, toto corpore con tus, cum dolore et miseria cem spiritum exhalavit.“ B douin beſchreibt (S. 127) a Tod des Murtzuflos: Ensi fu à la colonne l'Empereor M flex et fu menez sus, et pueples de la citez acorrut po

ge zuvor war Alexius Angelus der ältere, nebst J. Ch. 1204.
mahlin Euphrosyne, Gefangener des Markgrafen
geworden, welcher ihn nach Montferrat führen
seine Purpurstiefeln mit seinem kaiserlichen Ge-
m Kaiser Balduin übersandte[141]); Alexius kam

: ler fu botez a val et
lt, que quant il vint
il fu tos esmiez fra-
tas berichtet a. a. O.)
nau die Rüstung des
t waren die Füße wäh-
Seile niederwärts gerich-
drehte sich der Körper,
pf niederwärts gerichtet
fiel Murzuflos schräg
und wurde zerschmettert
ις μέχρι τινὸς κατιὼν,
πεὶς κάτω κάρα, καὶ
καταῤῥαγεὶς δόχμιος
ιτρότατα τὴν ψυχήν).
r das Herabstürzen von
n Mittelalter (besonders
sen) nicht ungewöhnliche
strafe, welche besonders
ner von höherem Stande
g gebracht wurde, wie
Villehard. Kap. 163.
Anführung einiger Bey-
Auch bey den Griechen
er Todesstrafe gebräuch-
o Sguxus, Tyrann von
nach der Erzählung des
10) den Erzbischof von
dem er ihn hatte blen-
on einem Felsen herab-

rd. S. 127. 128. Nice-
as, welcher ausführlich
chicksale und das Ende
rzählt (Lib. I. c. 2. 3.

p. 9—12), sagt ebenfalls, daß der flüchtige Kaiser von dem Markgrafen gefangen worden sey (ἑάλω καὶ αὐτὸς τῷ Μοντηφεράντου μαρκεσίῳ), setzt dann aber hinzu, daß er, nachdem man ihn seiner Schätze beraubt habe, freygelassen worden und hierauf längere Zeit in Achaia und dem Peloponnes herumgeirrt sey. Nach der Erzählung des Nicetas (S. 394) ergab sich Alexius Ducas freywillig dem Markgrafen, bedung sich gewisse Einkünfte (ἄρτον μετρητὸν καὶ κοτύλης κέρασμα) und wurde nach der Stadt Halmyros verwiesen. Nach Georgius Akropolites, welcher ebenfalls die fernern Schicksale des Alexius Angelus berichtet, verdankte der flüchtige Kaiser die gute Aufnahme in Thessalonich der Gemahlin des Markgrafen Bonifaz, der ehemaligen Gemahlin des Kaisers Isaak Angelus. Daß übrigens der Kaiser Alexius Angelus von dem Markgrafen Bonifaz, wie Villehardouin erzählt, wirklich nach Montferrat gesandt wurde, bezeugt eine merkwürdige Urkunde, welche mitgetheilt worden ist in Gioseffantonio Molinari Storia d'Incisa e del già celebre suo marchisato (Asti 1810. 2 Voll. 8.) Vol. I. p. 195—199, und aus derselben in Michaud Hist. des Crois. T. 3. p. 631. Nach dieser Urkunde, welche am 5. August 1204 ausgestellt wurde, kamen zwey Ritter des Markgrafen Bonif

lige Verwirrung und Schwäche des griechiſchen J. Chr. 1205.
ms benutzte. Als die Lateiner Conſtantinopel
atten, ſandte er zu ihnen Botſchafter und ließ
eundſchaft und Bündniß antragen; ſein Antrag
er mit Stolz und Verachtung zurückgewieſen [149]).
rüſtete er ſich zum Kriege wider die ſtolzen Ritter,
te die Griechen, welche zu ihm kamen und ſeinen
chten, zurück mit der Anweiſung, die von den
beſetzten Städte von Romanien zum Aufſtande
Empörung wider ihre Zwingherren zu reizen [150]).
aßregel hatte den Erfolg, daß die Kreuzfahrer
ſich genöthigt ſahen, faſt alle ihre Eroberungen
inien bis auf Conſtantinopel und wenige andere
und ſpäterhin auch die in Kleinaſien beſetzten
verlaſſen.

Kampf gegen die Walachen und Bulgaren und
e zahlloſen comaniſchen Horden, mit welchen der
ohann das neue Kaiſerthum angriff, war den
diſchen Rittern nicht weniger gefährlich, als im

h dieſelbe Sprache wie die
n redete. Vgl. Annae
xias Lib. VIII. p. 232. Es
r Comanen zuerſt Erwäh-
Veranlaſſung ihrer Plün-
n Adrianopel im Jahre
. Stritter Memoriae po-
. III. P. II. p. 951.

gaben ihm zur Antwort,
t anders Frieden mit ihm
irden, als wenn er das
thume von Conſtantinopel
and, welches er ungerech-
an ſich gebracht hätte, zu-
worauf der König Johann
, daß er nur das Land,

welches von ſeinen Vorfahren ſchon
beſeſſen worden, wieder an ſich ge-
nommen hätte, und, da er außerdem
von dem Papſte als König anerkannt
worden ſey, ſein Land mit größerem
Rechte beſäße, als die Lateiner Con-
ſtantinopel und der Graf Balduin die
kaiſerliche Krone (ipse, qui se appel-
labat Constantinopolitanum Basi-
leum, coronam Imperii temere
usurpaverat a se ipso), er würde
alſo mit dem Panniere des heil. Petrus
vertrauensvoll gegen diejenigen kämp-
fen, welche falſche Kreuze auf ihren
Schultern trügen. Gesta Innoc. III.
c. 108.

149) Nicet. S. 304.

J. Chr. 1205. Morgenlande der Kampf wider die Türken. Wenn auch die geharniſchten Ritter mit ihren Lanzen und Schlachtſchwertern und durch die gewaltige Kraft ihrer Schlachtroſſe im erſten Angriffe ihre leichtbewaffneten Feinde zu Boden warfen: ſo hatten dieſe dagegen, wenn der Kampf ſich verlängerte, großen Vortheil durch ihre leichtern Waffen und ihre behendern Pferde [151]). Selbſt die Geſchicklichkeit der franzöſiſchen Bogenſchützen vermochte wenig gegen ein Reitervolk, welches niemals in geſchloſſenen Scharen kämpfte; und die Tapferkeit der Ritter und ihrer Knappen ermüdete doch auch endlich in dem beſchwerlichen Kampfe gegen die unermeßliche Zahl von nehmlich der comaniſchen Horden, welche, auch wenn ſie beſiegt wurden, ihre Angriffe ſtets wieder erneuten und

151) Villehardouin macht (S. 169), indem er das im Jahre 1206 vorgefallene Gefecht der Ritter bey Ruſium gegen die Walachen, Bulgaren und Comanen beſchreibt, aufmerkſam auf dieſen Umſtand: cil (nämlich die Ritter) furent pesament armé et cil legierement, lor anemi; auch Nicetas (S. 396) leitet ſowohl von dieſem Umſtande, als von den behenden Pferden und der überlegenen Zahl der Scharen des Königs Johann den für den Kaiſer Balduin ſo unglücklichen Ausgang der Schlacht bey Adrianopel her. Vgl. Georg. Akropol. S. 12, und Nicephorus Gregoras Lib. I. c. 2. p. 8, welche ebenfalls von dem Nachtheile reden, in welchem die ſchwer bewaffneten Lateiner gegen die leicht bewaffneten Comanen (Σκύθας) und Bulgaren ſich befanden. Die serjans à cheval, welche die Ritter begleiteten, waren allerdings wohl leichter bewaffnet als die Ritter; aber doch in dieſer Hinſicht nicht vergleichbar den Scharen des Königs Johann. Wir bemerken gelegentlich, daß die Abtheilungen dieſer Serjans Rotten genannt wurden (z. B. bey Villehardouin c. 186. p. 145: une rote de serians à cheval), und dieſes Namens erwähnt auch Nicetas (S. 399): ῥοῦτα, μοῖρα τοῦ στρατεύματος; eine Rotte von serjans, welche bey Villehardouin (c. 216. p. 171) vorkommt, zählte 2000 Mann (bien deux mil). In dem Kriege gegen den König Johann gebrauchten die Ritter auch Turcopulen, ebenfalls eine leichtere Miliz und Armbruſtſchützen zu Pferde (Turcoples et arbalestriers à cheval); Truppen dieſer beyden Arten ſtanden damals unter dem Befehle des Marſchalls Gottfried von Villehardouin. Villeh. Kap. 229. S. 181.

ürken, viel furchtbarer waren, wenn sie flohen, J. Chr. 1205.
sie zum Kampfe ihren Feinden sich entgegen
Die Unkunde der Kreuzfahrer in dem Kampfe mit
hen Volke hatte den unglücklichen Ausgang der
bey Adrianopel zur Folge, in welcher der Kaiser
als er mit einer allzugeringen Zahl von Rittern
dem Könige der Bulgaren und Walachen mit
i Truppen besetzte, Stadt Adrianopel zu belagern
am Donnerstage nach Ostern des Jahres 1205 14 April 1205.
enschaft gerieth, der Graf Ludwig von Chartres
s, und viele andere tapfere Ritter erschlagen
[2]).

König Johann verstand es aber nicht, die Vor-
gewonnenen Sieges zu verfolgen. Zwar vertrieb
teinischen Ritter nach und nach fast aus allen
welche sie in dem Lande Romanien erobert
[3]), auch streiften die Walachen und Comanen
Male bis an die Thore von Constantinopel, das
das schrecklichste verwüstend, und die Comanen
gten sogar das Thor des heiligen Romanus
lugen diejenigen, welche sie dort antrafen [154]);

diese Schlacht s. Ville-
183—192. p. 143—149.
rici, fratris Imperatoris
ad Innoc. III. in Epist.
Lib. VIII. 131. p. 765 sq.
395. 396. Georg. Akrop.
ephorus Gregoras Lib. I.
igo Plagon S. 669—671.

Jahre 1206 besaßen die
: Constantinopel nur die
a (Versoï), wo Anselm
nit 120 Rittern war, und
Selybria (Salembrie), welche Mata-
rius von St. Menehoult mit 50 Rit-
tern besetzt hielt. Villehard. Kap. 220.
S. 174.

154) Li Comain orent oeru (un-
mittelbar nach der Schlacht bey
Adrianopel) trosque devant Con-
stantinople. Villehard. Kap. 263.
S. 158. 159. Lors (nachdem der König
Johann im Jahre 1206 die Stadt
Tzurulum überwältigt hatte (corru-
rent li Commain et li Blac devant

J. Chr. 1208. aber Johann machte niemals einen Verſuch, Conſtantinopel zu erobern, und die ſchrecklichen Verwüſtungen, welche ſeine unbändigen und durch keine Zucht gezügelten Scharen ohne Unterſchied in dem Lande der Freunde und Feinde übten, machten ſeine Herrſchaft den Griechen bald nicht minder verhaßt, als ihnen die Herrſchaft der lateiniſchen Ritter geweſen war [155]; ſo daß die Gewalt des bulgariſchen Königs in Romanien keine Feſtigkeit gewann [156]. Auch war die Ausführung planmäßiger Unternehmungen für ihn ſehr ſchwierig, weil die Comanen, deren Beiſtand ihm ſeine Eroberungen möglich machte, ihrer Gewohnheit treu blieben, im Sommer in ihre Heimath zurückzukehren und dort zu ruhen, und jeder Unternehmung abgeneigt waren, welche nicht unmittelbar und mit Sicherheit eine reiche Beute erwarten ließ [157].

Sobald die Kreuzfahrer die ſichere Kunde erhalten hatten, daß der Kaiſer Balduin in der Gefangenſchaft geſtorben war [158]: ſo wurde ſein Bruder Heinrich

les portes de Constantinople, où Henris li Bals de l'Empire ére à tant de gent com il avoit, mult dolenz et iriez, perce que il ne pooit avoir tant de gent qu'il peust sa terre deffendre; et en pristrent li Comain les proies de la terre et homes et fames et enfanz, et abatirent les citez et les chastiax, et firent si grant essil (dégat), que onques nus hom n'oï parler de si grant. Villehard. Kap. 219. S. 173. Vgl. Kap. 241. S. 191. Kap. 244. S. 197.

155) Nicetas S. 406.

156) Nicetas S. 408. 409.

157) Johan li Rois de Blakie et de Bougrie ne pot plus ses Comains tenir en la terre, que il ne poent plus hostier por l'este; ainz repairerent en lor pais. Villeh. Kap. 214. S. 260; vgl. Kap. 244. S. 197.

158) Die Barone erhielten die ſichere Nachricht von dem Tode des Kaiſers Balduin erſt im Sommer des Jahres 1206 durch Reinhard (Reniers) von Trit, welcher in der Burg Stenimachus (Stanimac in der Eparchie von Philippopolis (vgl. Nicetas S. 334) eingeſchloſſen war, als ſie jene Burg entſetzten; bis dahin hatten ſie wohl von dem Tode des Kaiſers gehört, aber

bis zu dieser Zeit als Reichsverweser [159]) das 3 Fbr. 1205.
um verwaltet hatte, als Kaiser gekrönt [160]), und
: Kaiser eilte, die Gunst des Markgrafen Bonifaz
ontferrat dadurch sich zu verschaffen, daß er
ochter Agnes zur Gemahlin nahm [161]). Ob

i geglaubt. Willeh. Kap. 230.
ie verschiedenen Nachrichten
Schicksale des Kaisers Bal-
Petri d'Outreman Con-
belg. Lib. IV. c. 15.
; vgl. Fr. von Raumer's
Hohenstaufen Th. 3. S. 237,
n, in der Anmerkung 1.
n, Momenten noch beyzu-
daß Heinrich, der Bruder
cklichen Kaisers, selbst am
(Nonis Junii) 1205 aus
ernenpalaste an den Papst
III. schrieb: Accepimus ab
ribus nostris certissimis et
dica, quod dominus meus
teneatur et vivus, qui
Johannitio satis, ut asse-
o tempore honorabiliter
r. Epist. Innoc. III. Lib.
p. 766.
s oder Bauls (d. i. Bajulus
livus, de l'Empire bey
uin; in den Urkunden,
als Reichsverweser aus-
nte er sich: frater domini
is Constantinopolitani et
r Imperii. S. den ange-
rief an den Papst Innocenz
: pactorum I. fol. 157.
ie Krönung des Kaisers
geschah am Sonntage nach
immelfahrt (le Dimenche
este Madame Sainte Marie
21. August 1205. Villehard.
S. 183. Nicetas (S. 413)
als ein sehr löbliches Ver-
nerklich, daß die Lateiner
den Thron von Constantinopel sechs-
zehn Monate unbesetzt ließen und
nicht eher die Krönung und Sal-
bung eines andern Kaisers gestatte-
ten, als nachdem sie die sichere Nach-
richt von dem Tode des Kaisers Bal-
duin erhalten hatten. Er fügt dann
hinzu als Nutzanwendung: „Mögen
solches die Römer hören, welche einen
Kaiser salben und zugleich auch schon
an den denken, welcher den eben
gesalbten bald wieder stürzen soll"
(*Ἀκουέτωσαν ταῦτα οἱ Ῥωμαῖοι, οἱ χρίοντες ἅμα καὶ τὸν διὰ τάχους καθαιρήσοντα τὸν χριόμενον τῷ νῷ συλλαμβάνοντες*).

161) Villehard. Kap. 235. S. 186. Villehardouin und Milo aus Brabant wurden der Prinzessin Agnes (qui mult ere et bone et belle), als sie in einer Galeere nach Abydus kam, entgegengeschickt, um sie zu empfangen und im Namen des Kaisers zu begrüßen, worauf am Sonntage nach Lichtmessen (le Dimanche apres la feste Madame Sainte Marie Chandellor), den 5. Februar 1206, in der Kirche der göttlichen Weisheit die Trauung und im Palast Bukoleon die Hochzeit und das Beylager (les noces haltes et planieres) gefeyert wurde. Villeh. Kap. 239. S. 189. 190. Die Prinzessin wurde erst, als der Kaiser um sie warb, von ihrem Vater, dem Markgrafen Bonifaz, aus der Lombardey nach Thessalonich gerufen. Villehard. S. 186.

A. Chr. 1206. gleich Heinrich ein tapferer und kühner Ritter wa zwangen ihn doch die Verhältniſſe, ſeine Thätigkei die Vertheidigung von Conſtantinopel und den ü menigen Städten in Romanien, welche ihm ge waren, zu beſchränken; das lateiniſche Kaiſerthu hielt weder unter ihm, noch ſeinen Nachfolgern ein innere Begründung und ging vielmehr dem Unter entgegen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Sechstes Buch.

J. Chr. 1204. ſpäter noch einmal wieder in Freyheit, verſuchte es mit Hülfe der Türken ſeinen Eidam Theodorus Laskaris aus dem Beſitze des Landes, welches dieſer ſich unterworfen hatte, zu verdrängen, fiel aber in deſſen Gefangenſchaft, und endigte ſein Leben in einem aſiatiſchen Kloſter.

Theodorus Laskaris beſchränkte ſeine Herrſchaft anfangs auf Nicaea und einige benachbarte Städte und Inſeln [142], und er fand auch in der Vertheidigung dieſes klei-

capitanei equitum serenissimi Bonifacii Marchionis Montisferrati et supremi Ducis omnium Christianarum potentiarum), Jacobus Alberti, aus dem Geſchlechte der Markgrafen von Inciſa, und Antoniellus Molinari, welche den Kaiſer Alexius als Gefangenen und deſſen Gemahlin und Töchter von Theſſalonich nach Caſale in Montferrat geführt hatten (declaraverunt, se contulisse militando cum Serenissimo Bonifacio, eorum duce, ad magnam Constantinopoli civitatem (capiendam), et illa capta ab ipso Serenissimo Duce redivisse una cum gloriosissimo ejus filio Gulielmo ad Civitatem Casalis Montisferrati et in eam Alexium Imperatorem illum victum et captum cum uxore et filiis ejus traduxisse), nach Inciſa und überreichten in der dortigen Pfarrkirche St. Johannis des Täufers dem Markgrafen Heinrich von Inciſa und deſſen verſammeltem Rath ein von ihnen zu Conſtantinopel erbeutetes, anderthalb Palmen hohes, oben und unten mit einem geſchnittenen Edelſteine (gemma una) geſchmücktes ſilbernes Kreuz, in deſſen Mitte ein anderes kleines, aus dem Holze des wahren Kreuzes verfertigtes Kreuz befeſtigt war, ſo wie einen Beutel mit Mais, einer bis dahin in jener Gegend unbekannten Pflanze, welche ſie auf einem Streifzuge in Natolien gefunden hatten und zum Anbaues in ihrem Vaterlande [illegible] hielten. Donaverunt eorum [illegible] bursam unam capacitatis oc[illegible] partis stadii unius de hac [illegible] plenam de semine seu gra[illegible] colore aureo et partim alb[illegible], amplius antea visis in regio[illegible] nostris, qui dixerunt detuli[illegible] una provincia Asiae Natolia [illegible] per quam cum equitibus [illegible] cursiones exsecuti erant te[illegible] circumvallationis magnae illi[illegible] vitatis Constantinopoli, et [illegible] Meliga (melica), quae tractu poris magnum redditum et [illegible] dium patriae compararet. Der graf Heinrich und ſeine Räthe (consules) nahmen dieſes Ge[illegible] mit großer Dankbarkeit an, den mit Mais gefüllten Beutel Rathsarchiv (pro seminatio collectione promissi fructus [illegible] ius populi utilitatem, si terra litas, aër et cultura favebun sperant), und ließen zum An ſolcher Schenkung eine eigen kunde abfaſſen und von Zeug Notarius unterſchreiben.

142) Nicet. S. 410.

iches hinlängliche Beschäftigung, da seine Herrschaft J. Chr. 1204.
änglich von den Lateinern ihm streitig gemacht und
) auch von andern Seiten bedroht wurde. Außer
ern Griechen, welche neben dem Kaiser Theodorus es
uchten, in einzelnen kleinasiatischen Landschaften und
dten unabhängige Fürstenthümer zu gründen, errichtete
ius der Comnene, Enkel des unglücklichen Kaisers
ronikus, mit Hülfe seines thätigen Bruders David
n neuen kaiserlichen Thron in Trapezunt, und ver-
fte sich die Unterstützung der lateinischen Ritter von
anien, welche David dagegen mit Lebensmitteln ver-
143). So wie die Griechen, welche in Kleinasien auf
Trümmern des römischen Kaiserthums neue Reiche
Fürstenthümer gründeten, unter sich selbst in beständ-
m Streite waren: eben so standen sie in schlechtem
nehmen mit Leo Sgurus, Fürsten von Corinth und
plia, Michael von Epirus und den übrigen, welche
den europäischen Provinzen des griechischen Kaiser-
ms Fürstenthümer und Herrschaften sich angemaßt
ten 144). Diesem Mangel an Eintracht unter den
iechen, so wie der Vertheilung der Trümmer des grie-
chen Kaiserthums unter eine nicht geringe Zahl von
porkömmlingen verdankten vornehmlich die Lateiner
Verlängerung der Dauer ihres auf einem sonst un-
tbaren Boden gegründeten Reiches; und die meisten
r Emporkömmlinge übten an ihren Unterthanen schlim-
e oder wenigstens eben so harte Erpressungen und

1) Er versah die Lateiner nach
tas (S. 412) mit gesalzenem
veinefleisch (κρέασιν ὑείοις τα-
ριχεῖς). Ueber die Brüder Alexius
David, Söhne des Manuel
nenus, des ältesten Sohns des
Kaisers Andronikus, und die Grün-
dung des Reichs von Trapezunt
Jak. Ph. Fallmerayer Geschichte des
Kaiserthums von Trapezunt (Mün-
chen 1827. 4.) S. 41 folg.

144) Nicet. S. 402. 403. 410.

J. Chr. 1204. Bedrückungen, als die lateiniſchen Barone in ihren Herſchaften ſich erlaubten [145]).

J. Chr. 1205. In größere Gefahr aber, als durch die Griechen wurde das lateiniſche Kaiſerthum ſehr bald nach ſeiner Gründung gebracht durch Johann, Fürſten der Walachen und Bulgaren, den Nachfolger ſeiner beyden älteren Brüder, Aſan und Peter, welche die Bulgarey der griechiſchen Herrſchaft entzogen und in derſelben ein unabhängiges Reich gegründet hatten [146]). Johann hatte ſobald er ſeinem Bruder Peter als Beherrſcher der Walachen und Bulgaren gefolgt war, ſich und ſein Reich der kirchlichen Hoheit des römiſchen Biſchofs unterworfen, war dafür von Innocenz dem Dritten mit dem königlichen Titel, Zepter, Diadem und einem Panier zum Gebrauch im Kampfe wider die Feinde des Glaubens belohnt, und von dem Cardinale Leo, welcher jene Geſchenke überbrachte, als König der Walachen und Bulgaren geſalbt und gekrönt worden [147]). Johann beſchränkte aber nicht ſeine Herrſchaft auf die Länder der Walachen und Bulgaren, ſondern er ſetzte ſich auch in den Beſitz mehrerer Städte und feſter Plätze jenſeit des Hämus, vornehmlich mit Hülfe zahlloſer Horden von Comanen [148]), indem

145) Die härteſte Bedrückung unter allen übte Leo Sgurus. Nicet. S. 410.

146) Zur Zeit des Iſaak Angelus um das Jahr 1185. Nicet. S. 236 folg.

147) Im Jahre 1204; ſ. Gesta Innocentii III. c. 65—77 und die daſelbſt angeführten Briefe des Papſtes Innocenz. Der König Johann heißt dort (c. 70): Johannitius sive Calojohannes, dominus Blacorum et Bulgarorum, und ebendaſelbſt, nachdem Innocenz ihn als König anerkannt hatte (c. 103): Rex Bulgarorum et Blacorum. Villehardouin nennt ihn (z. B. c. 206. p. 161): Johannis le Roy de Blakie et de Bougrie.

148) Die Comanen (Li Comans oder Comain bey Villehardouin c. 187. 244. p. 146. 197) waren ein nomadiſches, den Petſchenegen (*Πατζινάκαι* bey den Byzantinern) verwandtes, alſo tatariſches Volk

damalige Verwirrung und Schwäche des griechischen J. Chr. 1205.
erthums benutzte. Als die Lateiner Constantinopel
ert hatten, sandte er zu ihnen Botschafter und ließ
e Freundschaft und Bündniß antragen; sein Antrag
de aber mit Stolz und Verachtung zurückgewiesen [189]).
auf rüstete er sich zum Kriege wider die stolzen Ritter,
sandte die Griechen, welche zu ihm kamen und seinen
tz suchten, zurück mit der Anweisung, die von den
nern besetzten Städte von Romanien zum Aufstande
zur Empörung wider ihre Zwingherren zu reizen [190]).
e Maßregel hatte den Erfolg, daß die Kreuzfahrer
bald sich genöthigt sahen, fast alle ihre Eroberungen
Romanien bis auf Constantinopel und wenige andere
dte und späterhin auch die in Kleinasien besetzten
e zu verlassen.

Der Kampf gegen die Walachen und Bulgaren und
n die zahllosen comanischen Horden, mit welchen der
ig Johann das neue Kaiserthum angriff, war den
ländischen Rittern nicht weniger gefährlich, als im

es auch dieselbe Sprache wie die benegen redete. Vgl. Annae a. Alexias Lib. VIII. p. 232. Es eht der Comanen zuerst Erwäh- auf Veranlassung ihrer Plün- ng von Adrianopel im Jahre Vgl. Stritter Memoriae po- rum T. III. P. II. p. 951.

welches von seinen Vorfahren schon besessen worden, wieder an sich genommen hätte, und, da er außerdem von dem Papste als König anerkannt worden sey, sein Land mit größerem Rechte besäße, als die Lateiner Constantinopel und der Graf Balduin die kaiserliche Krone (ipse, qui se appellabat Constantinopolitanum Basileum, coronam Imperii temere usurpaverat a se ipso), er würde also mit dem Panniere des heil. Petrus vertrauensvoll gegen diejenigen kämpfen, welche falsche Kreuze auf ihren Schultern trügen. Gesta Innoc. III. c. 108.

189) Nicet. S. 304.

J. Chr. 1205. Morgenlande der Kampf wider die Türken. Wenn auch die geharniſchten Ritter mit ihren Lanzen und Schlachtſchwertern und durch die gewaltige Kraft ihrer Schlachtroſſe im erſten Angriffe ihre leichtbewaffneten Feinde zu Boden warfen: ſo hatten dieſe dagegen, wenn der Kampf ſich verlängerte, großen Vortheil durch ihre leichtern Waffen und ihre behendern Pferde [151]). Selbſt die Geſchicklichkeit der franzöſiſchen Bogenſchützen vermochte wenig gegen ein Reitervolk, welches niemals in geſchloſſenen Scharen kämpfte; und die Tapferkeit der Ritter und ihrer Knappen ermüdete doch auch endlich in dem beſchwerlichen Kampfe gegen die unermeßliche Zahl der, nehmlich der comaniſchen Horden, welche, auch wenn ſie beſiegt wurden, ihre Angriffe ſtets wieder erneuten und

151) Villehardouin macht (S. 160), indem er das im Jahre 1206 vorgefallene Gefecht der Ritter bey Ruſium gegen die Walachen, Bulgaren und Comanen beſchreibt, aufmerkſam auf dieſen Umſtand: cil (nämlich die Ritter) furent pesament armé et cil legierement, lor anemi; auch Nicetas (S. 396) leitet ſowohl von dieſem Umſtande, als von den behenden Pferden und der überlegenen Zahl der Scharen des Königs Johann den für den Kaiſer Balduin ſo unglücklichen Ausgang der Schlacht bey Adrianopel her. Vgl. Georg. Akropol. S. 12, und Nicephorus Gregoras Lib. I. c. 2. p. 8, welche ebenfalls von dem Nachtheile reden, in welchem die ſchwer bewaffneten Lateiner gegen die leicht bewaffneten Comanen (Σκύθαι) und Bulgaren ſich befanden. Die serjans à cheval, welche die Ritter begleiteten, waren allerdings wohl leichter bewaffnet als die Ritter; aber doch in dieſer Hinſicht nicht vergleichbar den Scharen des Königs Johann. Wir bemerken gelegentlich, daß die Abtheilungen dieſer Serjans Rotten genannt wurden (z. B. bey Villehardouin c. 135. p. 145: une rote de serjans à cheval), und dieſes Namens erwähnt auch Nicetas (S. 399): ῥοῦτα, μοῖρα τοῦ στρατεύματος; eine Rotte von serjans, welche bey Villehardouin (c. 216. p. 171) vorkommt, zählte 2000 Mann (bien deux mil). In dem Kriege gegen den König Johann gebrauchten die Ritter auch Turcopulen, ebenfalls eine leichtere Miliz und Armbruſtſchützen zu Pferde (Turcoples et arbalestriers à cheval); Truppen dieſer beyden Arten ſtanden damals unter dem Befehle des Marſchalls Gottfried von Villehardouin. Villeh. Kap. 229. S. 181.

e die Türken, viel furchtbarer waren, wenn sie flohen, J. Chr. 1205.
3 wenn sie zum Kampfe ihren Feinden sich entgegen
lten. Die Unkunde der Kreuzfahrer in dem Kampfe mit
iem solchen Volke hatte den unglücklichen Ausgang der
hlacht bey Adrianopel zur Folge, in welcher der Kaiser
lduin, als er mit einer allzugeringen Zahl von Rittern
, von dem Könige der Bulgaren und Walachen mit
lreichen Truppen besetzte, Stadt Adrianopel zu belagern
suchte, am Donnerstage nach Ostern des Jahres 1205 14 April 1205.
Gefangenschaft gerieth, der Graf Ludwig von Chartres
d Blois, und viele andere tapfere Ritter erschlagen
rden [152]).

Der König Johann verstand es aber nicht, die Vor-
le des gewonnenen Sieges zu verfolgen. Zwar vertrieb
die lateinischen Ritter nach und nach fast aus allen
ädten, welche sie in dem Lande Romanien erobert
tten [153]), auch streiften die Walachen und Comanen
hrere Male bis an die Thore von Constantinopel, das
nd auf das schrecklichste verwüstend, und die Comanen
erwältigten sogar das Thor des heiligen Romanus
d erschlugen diejenigen, welche sie dort antrafen [154]);

52) Ueber diese Schlacht s. Ville-
rdouin c. 183—192. p. 143—149.
terae Henrici, fratris Imperatoris
alduini) ad Innoc. III. in Epist.
noc. III. Lib. VIII. 131. p. 765 sq.
cetas S. 395. 396. Georg. Akrop.
11. 12. Nicephorus Gregoras Lib. I.
4. p. 8. Hugo Plagon S. 669—671.

53) Im Jahre 1206 besaßen die
tter außer Constantinopel nur die
ädte Bizya (Versoï), wo Anselm
1 Cahieu mit 120 Rittern war, und
Selybria (Salembrie), welche Mata-
riüs von St. Menehould mit 50 Rit-
tern besetzt hielt. Villehard. Kap. 220.
S. 174.

154) Li Comain orent ocru (un-
mittelbar nach der Schlacht bey
Adrianopel) trosque devant Con-
stantinople. Villehard. Kap. 203.
S. 158. 159. Lors (nachdem der König
Johann im Jahre 1206 die Stadt
Tzurulum überwältigt hatte (corru-
rent li Commain et li Blac devant

J. Chr. 1205. aber Johann machte niemals einen Verſuch, Conſtantinopel zu erobern, und die ſchrecklichen Verwüſtungen, welche ſeine unbändigen und durch keine Zucht gezügelten Scharen ohne Unterſchied in dem Lande der Freunde und Feinde übten, machten ſeine Herrſchaft den Griechen bald nicht minder verhaßt, als ihnen die Herrſchaft der lateiniſchen Ritter geweſen war [155]; ſo daß die Gewalt des bulgariſchen Königs in Romanien keine Feſtigkeit gewann [156]. Auch war die Ausführung planmäßiger Unternehmungen für ihn ſehr ſchwierig, weil die Comanen, deren Beiſtand ihm ſeine Eroberungen möglich machte, ihrer Gewohnheit treu blieben, im Sommer in ihre Heimath zurückzukehren und dort zu ruhen, und jeder Unternehmung abgeneigt waren, welche nicht unmittelbar und mit Sicherheit eine reiche Beute erwarten ließ [157].

Sobald die Kreuzfahrer die ſichere Kunde erhalten hatten, daß der Kaiſer Balduin in der Gefangenſchaft geſtorben war [158]: ſo wurde ſein Bruder Heinrich

les portes de Constantinople, où Henris li Bals de l'Empire ère à tant de gent com il avoit, mult dolenz et iriez, perce que il ne pooit avoir tant de gent qu'il peust sa terre deffendre; et en pristrent li Comain les proies de la terre et homes et fames et enfanz, et abatirent les citez et les chastiax, et firent si grant essil (dégat), que onques nus hom n'oï parler de si grant. Villehard. Kap. 219. S. 173. Vgl. Kap. 241. S. 191. Kap. 244. S. 197.

155) Nicetas S. 406.

156) Nicetas S. 408. 409.

157) Johan li Rois de Blakie et de Bougrie ne pot plus ses Comains tenir en la terre, que il ne porent plus hostier por l'este; ainz repairerent en lor pais. Villeh. Kap. 204. S. 260; vgl. Kap. 244. S. 197.

158) Die Barone erhielten die ſichere Nachricht von dem Tode des Kaiſers Balduin erſt im Sommer des Jahres 1206 durch Reinhard (Reniers) von Trit, welcher in der Burg Stenimachus (Stanimac in der Eparchie von Philippopolis (vgl. Nicetas S. 34) eingeſchloſſen war, als ſie jene Burg entſetzten; bis dahin hatten ſie wohl von dem Tode des Kaiſers gehört, aber

bis zu dieser Zeit als Reichsverweser [159]) das 1205.
um verwaltet hatte, als Kaiser gekrönt [160]), und
: Kaiser eilte, die Gunst des Markgrafen Bonifaz
ntferrat dadurch sich zu verschaffen, daß er
ochter Agnes zur Gemahlin nahm [161]). Ob

geglaubt. Willeh. Kap. 230.
e verschiedenen Nachrichten
Schicksale des Kaisers Bal-
Petri d'Outreman Con-
belg. Lib. IV. c. 15.
; vgl. Fr. von Raumer's
Hohenstaufen Th. 3. S. 237,
n, in der Anmerkung 1.
n, Momenten noch beyzu-
daß Heinrich, der Bruder
cklichen Kaisers, selbst am
(Nonis Junii) 1205 aus
ernenpalaste an den Papst
III. schrieb: Accepimus ab
ribus nostris certissimis et
dica, quod dominus meus
teneatur et vivus, qui
Johannitio satis, ut asse-
o tempore honorabiliter
r. Epist. Innoc. III. Lib.
p. 766.
s oder Bauls (d. i. Bajulus
livus, de l'Empire bey
uin; in den Urkunden,
als Reichsverweser aus-
nte er sich: frater domini
is Constantinopolitani et
: Imperii. S. den ange-
rief an den Papst Innocenz
pactorum I. fol. 157.
ie Krönung des Kaisers
geschah am Sonntage nach
mmelfahrt (le Dimenche
este Madame Sainte Marie
21. August 1205. Villehard.
S. 183. Nicetas (S. 413)
als ein sehr löbliches Ver-
nerklich, daß die Lateiner
den Thron von Constantinopel sechs-
zehn Monate unbesetzt ließen und
nicht eher die Krönung und Sal-
bung eines andern Kaisers gestatte-
ten, als nachdem sie die sichere Nach-
richt von dem Tode des Kaisers Bal-
duin erhalten hatten. Er fügt dann
hinzu als Nutzanwendung: „Mögen
solches die Römer hören, welche einen
Kaiser salben und zugleich auch schon
an den denken, welcher den eben
gesalbten bald wieder stürzen soll"
(*Ἀκουέτωσαν ταῦτα οἱ Ῥωμαῖοι, οἱ χρίοντες ἅμα καὶ τὸν διὰ τάχους καθαιρήσοντα τὸν χριόμενον τῷ νῷ συλλαμβάνοντες*).

161) Villehard. Kap. 235. S. 186. Villehardouin und Milo aus Brabant wurden der Prinzessin Agnes (qui mult ere et bone et belle), als sie in einer Galeere nach Abydus kam, entgegengeschickt, um sie zu empfangen und im Namen des Kaisers zu begrüßen, worauf am Sonntage nach Lichtmessen (le Dimanche après la feste Madame Sainte Marie Chandellor), den 5. Februar 1206, in der Kirche der göttlichen Weisheit die Trauung und im Palast Bukoleon die Hochzeit und das Beylager (les noces haltes et planieres) gefeyert wurde. Villeh. Kap. 239. S. 189. 190. Die Prinzessin wurde erst, als der Kaiser um sie warb, von ihrem Vater, dem Markgrafen Bonifaz, aus der Lombardey nach Thessalonich gerufen. Villehard. S. 186.

A. Chr. 1206. gleich Heinrich ein tapferer und kühner Ritter war, ſo zwangen ihn doch die Verhältniſſe, ſeine Thätigkeit auf die Vertheidigung von Conſtantinopel und den übrigen wenigen Städten in Romanien, welche ihm gblieben waren, zu beſchränken; das lateiniſche Kaiſerthum erhielt weder unter ihm, noch ſeinen Nachfolgern eine feſte innere Begründung und ging vielmehr dem Untergange entgegen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Sechstes Buch.

J. Chr. 1205. gleich Heinrich ein tapferer und kühner Ritter war, ſo zwangen ihn doch die Verhältniſſe, ſeine Thätigkeit auf die Vertheidigung von Conſtantinopel und den übrigen wenigen Städten in Romanien, welche ihm geblieben waren, zu beſchränken; das lateiniſche Kaiſerthum erhielt weder unter ihm, noch ſeinen Nachfolgern eine feſte innere Begründung und ging vielmehr dem Untergange entgegen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Sechstes Buch.

Kerisia [1]), Miriositum, pertinentia Pistasi [2]), pertinentia Brachioli, Casalia de Raulatis et Examili [3]), emborium (emporium) Sagudai [4]), pertinentia Gallipoli Lacu et Lactu [5]), pertinentia de Muntumanis [6]) et Sigopotamo cum omnibus, quae sub ipsis.

2. *Haec est de parte secunda domini nostri Ducis et communis Venetiae:* Provincia Lakedemonie, micra et megali epikepsis [7]), id est, parva et magna pertinentia Kalobrita [8]), Ostronos [9]), Oreos, Caristos, Antrus (Andros), Egina (Aegina) et Culuris [10]), Zichintus [11]) et Kefalinia [12]), provincia Colonie [13]), Conchilari [14]), Canisia [15]), pertinentia Lopadi [16]), Oprium [17]), Patro [18]) et Methonis [19]) cum omnibus suis scilicet pertinentiis de Brana, pertinentia de Catacozino (Cantacuzeno) [20]), et cum villis Kyre Herinis (Kyrae Irenes) [21]), filiae Imperatoris Kyri Alexii, cum villis de Molineti [22]), de Pantocratora [23]), et de ceteris monasteriorum sive [24]) quibusdam villis, quae sunt in ipsis [25]), scilicet de micra et megali episkepsi i. e. de parva et magna pertinentia Nicopalla (Nicopolis) [26]), cum per-

1) Lp. 1. Kerasia, fehlt bey M. 2) Lp. 1. richtiger Peristaf, M. Peristatus. 3) Lp. 1. Cyamili, M. Examilli. 4) M. von emporium getrennt und Sageedei vel Saguclai. 5) Lp. 1. Lazu et Lactu, M. Lazua et Lacu. 6) Lp. 1. pertinentia demum Timanis, M. de Muntimanis. 7) M. Epicephis, und getrennt von der nachfolgenden dazu gehörigen Erklärung. 8) Lp. 1. Lialobrita, M. Calobries vel Calobrita. 9) M. Ostrones vel Ostrovos. 10) M. Calirus vel Culuris. 11) Z. wird im Liber albus durch ç ausgedrückt. Lp. 1. Zichintus, M. Zacinthus. 12) M. Caephalonia. 13) Lp 1. Collonie, M. Colonis. 14) M. Conchiani vel Conchi Latica. 15) Lp. 1. Canisu, M. Cavisia vel Nisia. 16) M. Lapadi. 17) M. Oprium vel Orili. 18) M. Patre. 19) Lp. 1. Medanus. 20) Lp. 1. Catagino, M. de Catacha Gomo. 21) M. Chyre Hermis. Der Liber albus schreibt diesen Namen sowohl als den folgenden Kyros Alexius als Ein Wort: Kyreherinis (Lp. 1. Kircherimis), Kyrialexii. 22) Lp. 1. Molineti. 23) fehlt bey M.; Lp. 1. Depaniatora. 24) M. sub. 25) M. quae sunt Imperatoris. 26) M. epicepsi, scilicet parva et magna provincia Ricopalla vel Nicopolla.

tinentiis de Arta, de Achello (Achialo) [1]), de Anatolico, de Lesianis [2]) et de ceteris [3]) Archondorum [4]) et Monasteriorum. Provincia Dirachii et Arbani, Conchartolaroto [5]) cum Glavinica [6]), de Bagenetia [7]) provincia, de Gianina (Janina) [8]) provincia, Drinopoli provincia, provincia Achridi [9]), Leucas [10]) et Coripho.

3. *Haec est de prima parte domini Imperatoris:* a porta aurea et Blachernali et occidentali Steno usque ad Aidiam (micram) [11]) et Agathopoli [12]) similiter, et ab ipsa civitate Vizoi (Bizya) [13]) usque ad Zurlo et Theocoropoli.

4. *Haec est de secunda parte domini Imperatoris:* provincia Optimati (Thema Optimatum), provincia Nicomidiae, provincia Tharsiae (Tarsi), Plusiadae [14]) et Meta vobis (est) [15]) cum succoriis [16]) et cum omnibus, quae ab ipsis; provincia Peflagoniae (Paphlagoniae) et Nucellarii [17]), provincia Deneasmopii (de Nea Sinopii) [18]) et Abrei, Mitilini, Limni cum Skiro [19]) et quae [20]) sunt infra Avidum (Abydum), insulae scilicet Priconiso (Proconeso s. Proconeso) [21]) et cetera, Ico [22]), Istrovilla,

1) Lp. 1. Deichello, M. Bohello. 2) Lp. 2. Delesiarus, M. de Lesconis. 3) Lp. 1. de certis. 4) ist von Muratori ausgelassen und die Stelle des Worts als Lücke bezeichnet. Das Wort archondum ist ohne Zweifel mit ἀρχονταρεῖον und ἀρχονταρίκιον (Palast) verwandt. 5) Lp. 1. Concatolaroto, M. cum Cartolaratis. 6) Lp. 1. Claviniza, M. Clominissa vel Clavinissa. 7) Lp. 1. Dehagtnetia, Lp. 2. Debagenatia. M. De Vagnetia. 8) M. De Granina. 9) M. Acridis. 10) Lp. 1. Loutas. 11) M. Michram. 12) M. Agatzopolim. 13) M. Vezei. 14) M. Pulsiadae. 15) Lp. 1. vobis est, das letztere Wort fehlt im Liber albus, Lp. 2. Metauobis et Metanobis. 16) Succorium bedeutet eine Zuckerpflanzung. Lp. 1. Sochoriis, M. cum successibus. 17) Lp. 1. Uucellarii. M. Micellarii. 18) Lp. 1. Deneasinopii. M. Provincia de Nealinopu et Babriti vel Pauriti. 19) M. Limine cum Straer vel Limui cum Schiro. 20) M. aquae 21) M. Praeconiso. 22) Lp. 1. füt et cetera, ico, was auch im Liber albus, Lp. 2. und

Samos [1]) et Tinos (Tenos) cum Samandrakio (Samothrace) [2]), provincia de Pilon (Pylon), de Pithion (Pythia), de Keramon [3]), provincia Mallagini [4]), provincia Achirai [5]), provincia Atramitii (Adramyttii) [6]), de Chilariis (Chilaria) [7]) et de Pergamis, provincia Neocastri, provincia Milasi [8]) et Milamedi (Mileti?) [9]), provincia Laodikie [10]) et Meandri, cum pertinentia Sampson (Lampsacus?) et Samakrii (Samachii) [11]), cum Contostephenatis (Contostephanatis) [12]), cum Camizatis [13]) et ceteris atque [14]) Chio.

§. *Haec est de prima parte peregrinorum:* Provincia Macri (Micra) et Megali Brissi [15]), pertinentia Gehenna [16]), civitas Panfili cum omnibus, quae sub ipsa, pertinentia Tuli [17]), civitas Apri cum omnibus, quae sub ipsa; Didymochium (Didymoteichon) cum omnibus, quae sub ipsa; pertinentia de Kipsalis [18]), pertinentia de Garelli, pertinentia de Lobuecho (Lobizo?) [19]), pertinentia de Bira [20]), pertinentia de Macri (Macra) [21]) et Trajanopoli cum casalio de Brachon [22]), pertinentia Scifis et Pagadi [23]) cum omnibus, quae sub ipsa; pertinentia Maditi cum omnibus, quae sub ipsa; Icaloticbas [24]) cum omnibus, quae sub ipsa, id est Anafartus [25]), Tinsaccos [26]), Iplagia (Hiplagia), Potamia (Pathmus?) et Aacros [27]) cum omnibus, quae sub

bey Muratori ſteht: et Centaico, wofür Ramnuſius (de bello Constant. Lib. IV. p. 163.) Cetracon ſetzt. 1) Lp. 1. Istrovillasamos in Einem Worte, M. Istrobidatmos. 2) M. Tybos cum Samandrachio. 3) M. Geramon. 4) M. Malagini. 5) M. Achirari. 6) M. Atramini. 7) Lp. 1. Dechliarus, M. de Chilaris. 8) M. Milassi. 9) Lp. 1. Melanidoi. M. Melachmundi. 10) Lp. 1. Laodikis. 11) M. Smacliicum. 12) M. Cogtoste Phanasis. 13) M. Ganuzatis. 14) M. absque. 15) Lp. 1. Megalibriffi, M. Megali brisci. 16) M. Geenna. 17) Lp. 1. Culi, M. Tulbi. 18) M. Cypsalis. 19) Lp. 1. Lebuccho. M. Tetucito. 20) M. Hera. 21) M. Macri de Garelli. 22) Lp. 1. Debtacho, M. de Bracho vel Brato. 23) M. Pagandi. 24) M. Ichaleticha. 25) M. Anafartur. 26) Lp. 1. Tuisaccos, M. Tynatos. 27) Lp. 1. Aatios. M. Aeros.

›sa; pertinentia de Phitoto (Plitotho) [1]), pertinentia de ›alanatoni (Glavatone) [2]); Molinoto (Molivoto) [3]), per- ›nentia de Jalo (Hyalo) castelli [4]), pertinentia Sirolefkri [5]), atepanikium [6]) de Eno (Aeno) cum apothikis, Catepani- um de Russa cum omnibus, quae sub ipso, et pertinentia › Agrionviario [7]).

6. *De secunda parte peregrinorum:* Provincia ardarii, provincia Verye (Berrhoeae) [8]) cum car- llaratis Tandobrochubisti, quae et Sthlaniza [9]), perti- ntia Girocomioce [10]), pertinentia Platomonas, pro- ncia Moliscii [11]) et Meglenon [12]), provincia Prilapi et elagoniae cum Stano, provincia Presepe et Dodecanisus, rium Larissae [13]), provincia Blachiae [14]) cum persona- ous et monasterialibus in ea existentibus; provincia Ser- on, provincia Castoriae [15]), et provincia de Anoleos [16]).

7. *Pertinentia Imperatricis* [17]), scilicet: Vesla [18]), ersala [19]) (Pharsala), Domotos [20]), Niuctudua [21]), Almecum, Demetriad [22]), pertinentia Neopaton [23]), provincia

1) Lp. 1. Deplitoto. M. de Phitoro. 2) Lp. 1. Degalanatos, M. de Glavato. 3) Lp. 1. Molinoto, M. Milinoro. 4) M. de Gallocastelli. 5) Lp. 1 et 2. Sirolefki, M. Sitoleuchi. 6) d. i. der Sprengel eines Katepano oder Statthalters. Lp. 1. Catepanchium und nachher Catepanchium. M. Carepanichiu und nachher Catepanicium. 7) Lp. 1. Agriouiuario. M. Agrionibario. 8) Lp. 1. Veriae. M. Voriae. 9) M. cum cartulatis, tamen..... Clavizza est Panica. Ramnusius (de bello Constant. Lib. IV. p. 168): tam de Brochubisti quam de Flecaniza. Lp. 1. Tamdrobocubisti quae et Sclaniza. 10) Lp. 1. Gyrocomice. M. Giro Comio. 11) Lp. 1. Moliscu, M. Molistis. 12) Lp. 1. Mezclenon. 13) M. Orium Larille. 14) M. Oladriae. 15) M. Castoreae. 16) Lp. 1. Auoleos, M. Aucleos. 17) Muratori hat dieſe Worte als Name einer Provinz angeſehen und Provincia Imperanicis drucken laſſen. Die folgende Nachricht iſt im Liber albus von einer ſpätern Hand hinzugefügt worden, und fehlt im Liber pactorum II gänzlich. 18) Lp. 1. Vescena, fehlt bey M. 19) M. Fersalla. 20) M. Doniochos. 21) Lp. 1. Reucitadia; M. Revos, Tadria. 22) Lp. Demetriadha. M. Almericon de Metriadimo. 23) Lp. 1. Meopatron, M. Neopatron.

Velechatiue [1]), pertinentia Petrton (Petrion) [2]), Vicls [3]), Dipotamos [4]), Calacon, Pazi et Vadouisidon [5]) et ortus (hortus) Athenarum [6]) cum pertinentia Megaton [7]).

B.

Confirmatio partitionis per dominum Henricum et per dominum Marinum *).

Noscant omnes tam praesentes quam futuri. Quod nos Henricus, frater domini Imperatoris Constantinopolitani et moderator Imperii, Et Marinus Genus, Venetorum potestas in Romania et totius quartae partis et dimidiae ejusdem imperii dominator: Quod omnem ordinationem, partitionem et examinationem factam per partitores, qui fuerunt constituti per dominum B. (Balduinum), memorati imperii imperatorem, et dominum H. (Henricum) Dandulum, quondam ducem Venetorum, ac dominum Bonifacium, marchionem Montisferrati, ceterosque barones pelegrinos ac omne commune totius exercitus, qui Constantinopolitanum imperium acquisierunt, inrevocabiliter confirmamus. Scilicet in tempore illo, cum dominus imperator per potestatem Venetorum et ejus conscilium (consilium) et per magnates Francigenarum in unum se concordaverint: Quod dominus imperator ad expeditionem et acquisitionem et defensionem imperii procedere debet. Tunc omnes milites

1) Lp. 1. Velechataiae. M. Velicati, mit Angabe einer Lücke. 2) Lp. 1. Petron, M. Penion. 3) Muratori ſetzt für dieſes Wort: videlicet, Lp. 1. Viels. Vielleicht iſt die Abkürzung des Liber albus nicht ganz genau von mir copirt worden. 4) M. de Potamo. 5) Lp. 1. Calacum, Pacima et Rodovisidum, M. Calaneo pagii et Raduisedim. 6) Lp. 1. horum Athenarum. M. portus Athenarum. 7) Lp. Megatoii. M. Megaron.

*) Aus dem Liber albus, Handſchrift des k. k. öſtreichiſchen Haus- und Staatsarchivs zu Wien.

imperii, tam Francigenae quam Veneti, moniti per supra notatum consilium, sequi debent dominum imperatorem in expeditione illa, a Kalenda Junii usque ad festum S. Michaelis primo venturum. Tali vero ordine, quod milites illi, qui propinquiores erunt inimicis, ne forte detrimentum incurrant, nonnisi medietas illorum teneatur sequi dominum imperatorem. Et si graviter ab inimicis fuerint infestati, nemo eorum teneatur accedere ad expeditionem. Et si aliqua principalis persona cum exercitu campestri intraverit imperium, ad destructionem ejusdem imperii faciendam, tunc omnes milites tanto plus moram praedicti termini cum domino imperatore facere debent, quanto eis per supradictum consilium fuerit injunctum. Statutum si quidem fuit quod omnes milites, qui possessionem et feudum habent in imperio, tam de Francigenis, quam de Venetis, hoc totum, quod supra scriptum est, ad observandum firmare debent juramento; dominus vero imperator omnes alias necessarias res et expensas ad defendendum et manutenendum imperium statim omni tempore facere debet. Insuper etiam quidquid eidem domino imperatori per supra dictum consilium fuerit consultum ad defendendum et manutenendum imperium, facere debet. Quia ad hoc perficiendum concessa est ei pars quarta totius imperii Romaniae. Quodsi totum, quod supra dictum est, tam per milites, quam per dominum imperatorem non fuerit observatum, non hac occasione debet dominus imperator aliquem militem exspoliare a possessione sua, nec milites dominum imperatorem; sed coram judicibus, qui tempore illo, tam per Francigenas, quam per Venetos erunt constituti, debet causa ventilari, et secundum quod ipsi judices judicaverint, debet ab utraque parte observari. Dominus si quidem imperator nemini contra justitiam ali-

quo tempore facere debet, et si, quod absit, fecerit, ad admonitionem memorati consilii coram supradictis judicibus in praesentia sua satisfacere debet. Debent namque omnes Veneti, veniendo, stando, eundo et redeundo per totum imperium Romaniae et eorum res esse absque omni contrarietate et absque ulla dactione (datione); omnes etiam possessiones et honorificentiae, quas homines Venetiae habuerint et habuerunt in tempore Graecorum per totum imperium Romaniae, tam cum scripto quam sine scripto, et habent ad praesens et habere contingerint (contigerint), tam in spiritualibus quam temporalibus, firme eis et illibate permaneant. Nullus homo habens guerram cum communi Venetiae debet esse receptus nec morari in imperio, donec ipsa guerra fuerit pacificata.

Confirmamus insuper totum scriptum pacti, quod factum fuit et juratum per memoratum dominum imperatorem, tunc comitem Flandrensem, et dominum ducem Venetorum, et dominum marchionem Montis Ferrati, ceterosque barones cum omni communi exercitus memorati. Dominus imperator haec omnia juramento affirmare debet.

Testes sunt omnium supra scriptorum: Gaufredus, marescalcus imperii, Marinus Geno *), qui fuerunt de supra scriptis partitoribus et examinatoribus, qui haec omnia suprascripta cum aliis partitoribus ordinaverunt.

Actum est hoc Constantinopoli in palatio Blacharnarum. Coram his testibus: Johanne Faletro, Johanne Maureceno, Marco Dandulo, Johanne Barastro, Marino Balaresse, et Andrea Danvilino, Venetis; Conone de Betunia, protovestiario, Petro de Brachiolo, Manassi de Insula, majore coco, Macario de Sancta Manuil **), panetario, et Milone Bravano, buticulario, Francigenis.

*) Zeno. **) Makarius von St. Menehoud.

† Ego Nicholaus Tinto, plebanus Sancti Nicholai et notarius, vidi in autenticho, superscriptorum domini Henrici et domini Marini Geno litteris graecis rubeis subscripto, continentibus in eis mense Octubri nonae Indictionis et ipsorum dominorum sigillis, et Gaufredi marescalci ejusdem imperii impresso, testis sum in filia *).

† Ego Constantinus, presbyter et notarius, vidi in authenticum istorum domini Henrici et domini Marini Geno etc.

† Ego Bartholomeus Caput, diaconus et notarius, vidi in authenticum istorum etc.

† Ego Dominicus Superantius, diaconus et notarius, vidi in authenticum super scriptorum domini Henrici et domini Marini Geno literis graecis rubeis etc.

*) Der Ausdruck in filia bezeichnet wahrscheinlich die genaue Prüfung der Urkunde, wie noch jetzt im Italienischen filiera.

terungen einverleibt, und neuerlich iſt in Buchon Collection des chroniques nationales françaises T. III. (Paris 1828. 8.) S. 325—338 eine nicht überall getreue und richtige Ueberſetzung des ganzen Bruchſtückes mitgetheilt worden.

Wir geben hier zuerſt den Text:

Τοῦ αὐτοῦ μακαρίτου κυρίου Νικήτα τοῦ Χωνειάτου ἀπὸ τῆς αὐτοῦ ἱστορίας περὶ Κωνσταντινουπόλεως [1]).

1. *Τῆς γὰρ ἡμετέρας* [2]) *βασιλείας ἄρτι διαπεττευθείσης εἰς τοὺς Φραγγίσκους* [3]), *ὁμοίως καὶ τῆς ἀρχιερωσύνης πληρωθείσης* [4]) *τοῖς Βενετίκοις, οἷς ἐπίσταται κρίμασιν ὁ τοῦ κοσμικοῦ τοῦδε σκάφους σκευαστὴς καὶ κυβερνήτης Κύριος* [5]), *ἵκετο ἐκ Βενετίας πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως, Θωμάσιός* [6]) *τις τοὔνομα, τὴν μὲν ἡλικίαν μέσος, τὴν δὲ σωματικὴν πλάσιν λακκευτοῦ* [7]) *συὸς εὐτραφέστερος· ἦν δὲ καὶ λεῖος ξυρῷ τὸ τοῦ προσώπου* [8]) *ἔδαφος ὡς οἱ λοιποὶ τῶν ἐκ τοῦ γένους* [9]) *ἐκείνου, καὶ τὰς ἐνστηθίους* [10]) *παρατετιλμένος τρίχας ἀκριβέστερον δρώπακος· ἀμπεχόμενος δὲ καὶ στολὴν* [11]) *συνυφασμένην μικροῦ τῷ δέρματι καὶ ῥαφιδουμένην ἑκάστης* [12]) *τὰ εἰς καρπούς· δακτύλιόν τε τῇ χειρὶ περιστρέφων· ἐνίοτε* [13]) *δὲ καὶ τὰ ἐκ δέῤῥέων εἰς δακτύλους διεσχισμένα τῶν χειρῶν φυλακτήρια περικείμενος. Ὡρᾶτο δὲ καὶ τὸ περὶ αὐτὸν ὡσιωμένον θεῷ σύστημα καὶ τὴν θυωρὸν*

1) Dieſe Ueberſchrift findet ſich in A. G. 2) A. G. *Τῆς δ' ἡμετέρας.* 3) A. G. *εἰς Φραγκίσκους.* 4) A. G. *κυρωθείσης.* 5) A. G. *Θεὸς.* 6) A. G. *Θωμᾶς.* 7) Dieſes in den Wörterbüchern nicht vorkommende Wort findet ſich in C. B. ſowohl, als A. G. und iſt aus *λάκκος* (lacus) gebildet; *λακίνιον* ſoll in der ſpätern Gräcität ein Schwein, vielleicht ein gemäſtetes, bedeuten. Ducange glossar. gr. v. *λακινία.* 8) A. G. *τῶν προσώπων.* 9) C. B. *τῶν τοῦ γένους.* 10) A. G. *ἐνσταθίους.* 11) A. G. *ἀμπ. δὲ στολήν.* 12) A. G. *ἑκάστῳ.* 13) Alſo A. G.; *ἐνιότε* in C. B. und den Ausgaben.

ἀμφιπονούμενον τράπεζαν τῆς αὐτῆς ἐχόμενον περαμείας καὶ τῷ καθηγεμόνι πανείκελον τὰ εἰς στολὴν καὶ δίαιταν [1]) καὶ τὸν τοῦ πώγωνος θερισμόν.

2. Ἐκ πρώτης δὲ, ὅ φασι [2]), γραμμῆς τὸ ἐθνικὸν παραδεικνύντες φιλόχρυσον, ἐννοοῦσι πόρον λημματισμοῦ καινόν τε ἅμα καὶ λαθόντα ξύμπαντας οἳ τὴν [3]) βασιλίδα πόλιν ἐσκύλευσαν. Τὰς γὰρ τῶν βασιλέων θήκας ἀνοίξαντες, ὅπόσαι [4]) ἔνεισι τῷ Ἡρῴῳ τῷ περὶ τὸ μέγα τέμενος ἱδρυμένῳ τῶν τοῦ Χριστοῦ μαθητῶν, λωποδυτοῦσι [5]) νυκτὸς ἅπάσας, καὶ παναθεμίτως [6]) ἐγκολπίζονται, εἴ τις χρύσειος [7]) κόσμος ἢ μαργάρων σφαίρωμα ἢ λίθος διαυγὴς καὶ πολύτιμος ἀδιάφθορος εἰςέτι ταύταις ἐνέκειτο. Εὑρόντες δὲ καὶ τὸν [8]) νεκρὸν Ἰουστινιανοῦ τοῦ βασιλέως τοῖς μακραίωσιν ἀπαραλύμαντον ἔτεσι [9]), τὸ μὲν ὁραθὲν ἐν θαύματι ἔθεντο, τῶν δὲ νεκροταφίων θύμενουν [10]) οὐδ' ὅλως ἀπέσχοντο [11]). Ἔστιν οὖν εἰπεῖν ὡς οὔτε τῶν ἔτι ζώντων οὔτε μὴν [12]) τῶν ἀπελθόντων οἱ ἐκ γενῶν [13]) τῶν ἑσπερίων ἐφείσαντο· ἀλλ' ἐκ Θεοῦ καὶ τῶν αὐτοῦ θεραπόντων ἀρξάμενοι, πᾶσαν ἐπὶ πᾶσιν ἀδιαφορίαν τε [14]) καὶ ἀσέβειαν ἐπεδείξαντο. μετ' οὐ πολὺ δὲ [15]) κατασπῶσι καὶ τὸ τοῦ μεγίστου νεὼ [16]) κατατέτασμα εἰς μυρίας [17]) πολλάκις ἀργύρου μνᾶς [18]) ἀριθμούμενον καὶ τούτου ὀβρυζοτέρου [19]) παντὸς, καὶ εἰς βάθος χρυσῷ πυκαζόμενον.

1) *καὶ δίαιταν*, welches in A. G. ſteht, fehlt in C. B. 2) A. G. *δ' ὅ φασι.* 3) F. *οἵ τινες.* 4) A. G. *ὁπόσων.* 5) F. *λωποδυτοῦνται.* 6) A. G. und B. *παναθεμίτως*, C. B. und F. *πᾶν ἀθεμίτως.* 7) A. G. *χρύσειος*, C. B. und B. *χρύσιος*, F. *χρύσεος*, wie unten *χρύσεον* in C. B. und A. G. 8) A. G. *δὲ τὸν.* 9) F. *ἔτεσιν.* 10) Alſo die Handſchriften; F. *Οὐμενοῦν.* B. *Οὐ μὲν οὖν.* 11) B. *ἀπέχοντο.* 12) So C. B. und A. G.; B. *μὲν.* F. *μὴ.* 13) F. *γενεῶν.* 14) C. B. *ἀδιαφορίαν τε.* 15) C. B. *δὴ.* A. G. *δὲ.* 16) A. G. *ναοῦ.* 17) F. *εἰς μυρίας.* 18) C. B. *μνᾶς.* 19) Nach der treffiichen Verbeſſerung des Herrn Prof. Lachmann; anlangend den adjectiven Gebrauch von *ὄβρυζος*, ſo wie das Vorkommen des Comparativs *ὀβρυζότερος* bey ſpätern Schriftſtellern, ſ. die in Ducangii gloss. gr. (v. *ὄβρυζα*) geſammelten Beyſpiele. A. G. *εὐροϊζοτερον* ohne Accent. C. B. und F. *εὑροιζότερον.* B. *εὐροϊζότερον.*

3. Ἐπεὶ δὲ χρημάτων καὶ οὕτως ἐσπάνιζον· οὐδὲ γὰρ φιλοπλουτίας κόρον ὅτε δὴ [1]) τὸ βάρβαρον ἔσησι [2])· τῶν χαλκοῖς ἐποφθαλμίζουσιν ἀνδριάσι, καὶ παραδυδάσι τούτοις πυρί. Ἥ τε οὖν ἐν [3]) τῇ Κωνσταντινείῳ [4]) ἀγορᾷ ἱσταμένη πολύχαλκος Ἥρα πέπτωται εἰς στατῆρας καὶ χυτεῖ παραδίδοται [5]), ἧς ἡ κεφαλὴ μόγις τέτρασι βοῶν ὑποτρόμοις ζεύγμασιν εἰς τὸ [6]) μέγα παλάτιον ἀποκεκόμισται· καὶ ἐπ' αὐτῇ ὁ Πάρις Ἀλέξανδρος τῆς βάσεως ἀνατέτραπται, δυσκόλως Ἀφροδίτῃ καὶ χειρίζων ταύτῃ τὸ χρύσεον μῆλον τῆς ἔριδος. Τὸ δὲ [7]) τετράπλευρον χαλκοῦν μηχάνημα μετέωρον ἀναβαῖνον καὶ μικροῦ τοῖς τῶν νεόνων μείζοσιν εἰς ὕψος [8]) ἀνθαμιλλώμενον, ὅσοι πολλαχῇ τῆς πόλεως ἀνεστήκασι, τίς οὐκ ἂν ὀφθαλμὸν ἐκείνῳ ἐπιβαλὼν [9]) τῆς ποικιλίας ἐθαύμασεν [10]); ἅπας μουσικὸς ὄρνις τὰ ἑαρινὰ μελῳδῶν ἐκεῖ ἐντετύπωτο· γεηπόνων ἔργα, καὶ αὐλοὶ καὶ γαυλοὶ [11]), καὶ προβάτων βλῆχήματα, καὶ ἀρνῶν σκιρτήματα [12]) ἐξεικόνιστο· ὑφῆπλωτο [13]) καὶ θαλάττιον πέλαγος, καὶ νεπόδων ἀγέλαι ἐθωρῶντο, οἱ μὲν ζωγρούμενοι, οἱ δὲ τὰ δίκτυα τυραννοῦντες καὶ κατὰ βυθοῦ πάλιν ἀνέτως φερόμενοι· οἱ δ' Ἔρωτες [14]) σύνδυο καὶ σύντρεις [15]) ἀλλήλοις ἀνθοπλιζόμενοι, γυμνοὶ περιβλημάτων, ἐβάλλοντο μήλοις καὶ ἔβαλλον, γλυκεῖ περβρασσόμενοι [16]) γέλωτι. Τοῦ δὲ τοιούτου τετραπλεύρου εἰς ὀξὺ σχῆμα [17]) κατὰ πυραμίδα [18]) τελευτῶντος, ἀπηώρητο [19]) ἄνωθεν γυναικόμορφον εἴκασμα, καὶ ταῖς πρώταις τῶν

1) B. κόρον ὅτι δή. F. κόρος ἅτε δή. 2) F. ἴσασι. A. G. ἴσχυσι. 3) C. B. Ἅτε οὖν ἡ ἐν. 4) F. Κωνσταντινείᾳ. 5) Wirklich παραδίδοται. 6) A. G. ἐς τὶ. 7) A. G. Τὸ δέ γε. 8) F. ἐς τὸ ὕψος. 9) A. G. ἐπιβάλλων. 10) F. ἐθαύμασε. 11) Καὶ γαυλοὶ fehlt bey F. 12) F. σκιρτώματα. 13) F. ἐφηπλῶτο. 14) A. G. οἱ δὲ ἔρωτες. 15) A. G. σὺν δύο καὶ σὺν τρεῖς. 16 F. περιβρασσάμενοι. 17) F. χῶμα. 18) Nach A. G.; in C. B. und bey B., πυραμίδας. F. πυραμίδος. 19) C. B. ἀπηώρητο. F. ἀπηύρητο.

έμων κινήσεσι περισοβούμενον· ὁπόθεν Ἀνεμοδούλιον [1]) εκέκλητο. Πλὴν ἀλλὰ [2]) καὶ τοῦτο τὸ περικαλλέστατον [3]) γον τοῖς χωνευταῖς παρέδωκαν [4]), ὥσπερ καὶ τὸν ἐν τῷ αύρῳ ἐπὶ τραπεζώδους βάσεως ἔφιππον ἱστάμενον ἄνδρα ν ἡρωϊκὸν τὸ εἶδος καὶ τὸ μέγεθος ἀξιάγαστον. Εἶναι δὲ τος ἐλέγετο παρὰ μὲν ἐνίοις Ἰησοῦς ὁ τοῦ Ναυῆ, κμαιρομένοις τὸν ἄνδρα τῇ πρὸς ἥλιον ἐκτάσει τῆς ρὸς, ἤδη τῆς πρὸς δύσιν πορείας ἐχόμενον [5]) καὶ ν κατὰ Γαβαὼν στάσιν οἱονεὶ [6]) ἐπιτάσσοντα [7])· ὡς δὲ όκει τοῖς πλείοσιν, ὁ ἐν τῇ νήσῳ τοῦ Πέλοπος γεννηθεὶς ὶ τραφεὶς Βελλεροφόντης, Πηγάσῳ ἐπικαθήμενος· ἦν γὰρ ἵππος ἀχάλινος, ὁποῖος ὁ Πήγασος παραδίδοται, ἄνετα ραίνων κατὰ πεδίων καὶ πάντα ἀδοξῶν [8]) ἀναβάτην, ὡς ηνὸς ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος. Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαί-τος καὶ [9]) εἰς ἡμᾶς διαβαίνουσα τοῖς τῶν ἁπάντων ἐνέκειτο όμασιν, ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε [10]) λαιᾷ λῇ ἀνδρείκελον κεύθεσθαι, τισὶ μὲν ἐκ τοῦ τῶν Βενετί-ν γένους τινὸς εἶναι [11]) παραδιδόμενον, ἄλλοις δ' ἑτέρου [12]) ν μὴ ἐνσπόνδων Ῥωμαίοις ἐπιζεφυρίων ἐθνῶν, ἢ καὶ τῶν υλγάρων ἑνός [13]). Πολλάκις οὖν ἡ τῆς χηλῆς ἐπεποιήθη [14])

1) Wie in Nicetae Annalibus p. 213. D. A. G. ἀνεμοδούλειον. F. Ἀνεμόδουλον. 2) Die Worte von Πλὴν ἀλλά bis zu ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος sind von Lambecius (ad Codinum p. 165) aus der Vatikanischen Handschrift mitgetheilt worden. 3) C. B. περικαλέστατον; ebendaselbst hernach χοανευταῖς. 4) A. G. παρέδωσαν (sic). F. παρέδοσαν. 5) C. V. und A. G. ἤδη τὴν πρὸς δύσιν πορείαν, ohne ἐχόμενον. 6) C. V. und A. G. οἷον. 7) A. G. ἐπιτάττοντα. 8) C. V., A. G. und F. εὐδοξῶν. 9) C. V., A. G. und B. lassen dieses καὶ aus. Die Worte von Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαίφατος bis zu: πυρὶ καὶ τοῦτο ἐνέβαλον sind aus dem Vatikanischen Codex ebenfalls von Lambecius mitgetheilt worden, ad Codin. p. 165. 166. 10) C. B. ἐν τῷ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦ δὴ κ. τ. λ. C. V. und A. G. ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε. Für τοῦ δὴ hat B.: ἐν τῇ, und F.: τούδῃ. 11) F. ἐκ τοῦ τῶν Βενετίων γένους εἶναι. 12) A. G. δὲ ἑτέρου. 13) A. G. ἤτ' εἶναι Βουλγάρων ἑνός. 14) C. B. ἐπεποίηται.

3. Ἐπεὶ δὲ χρημάτων καὶ οὕτως ἐσπάνιζον· οὐδὲ γὰρ φιλοπλουτίας κόρον ὅτε δὴ [1]) τὸ βάρβαρον ἴσησι [2])· τοῖς χαλκοῖς ἐποφθαλμίζουσιν ἀνδριᾶσι, καὶ παραδιδόασι τούτους πυρί. Ἥ τε οὖν ἐν [3]) τῇ Κωνσταντινείῳ [4]) ἀγορᾷ ἱσταμένη πολύχαλκος Ἥρα κέκοπται εἰς στατῆρας καὶ χωνείᾳ παραδίδοται [5]), ἧς ἡ κεφαλὴ μόγις τέτρασι βοῶν ὑποτρόχοις ζεύγμασιν εἰς τὸ [6]) μέγα παλάτιον ἀποκεκόμισται· καὶ ἐπ' αὐτῇ ὁ Πάρις Ἀλέξανδρος τῆς βάσεως ἀνατέτραπται, συνεστὼς Ἀφροδίτῃ καὶ χειρίζων ταύτῃ τὸ χρύσεον μῆλον τῆς ἔριδος. Τὸ δὲ [7]) τετράπλευρον χαλκοῦν μηχάνημα μετέωρον ἀναβαῖνον, καὶ μικροῦ τοῖς τῶν κιόνων μείζοσιν εἰς ὕψος [8]) ἀνθαμιλλώμενον, ὅσοι πολλαχῇ τῆς πόλεως ἀνεστήκασι, τίς οὐκ ἂν ὀφθαλμὸν ἐκείνῳ ἐπιβαλὼν [9]) τῆς ποικιλίας ἐθαύμασεν [10]); ἅπας μουσικὸς ὄρνις τὰ ἐαρινὰ μελῳδῶν ἐκεῖ ἐντετύπωτο· γεηπότων ἔργα, καὶ αὐλοὶ καὶ γαυλοὶ [11]), καὶ προβάτων βληχήματα, καὶ ἀρνῶν σκιρτήματα [12]) ἐξεικόνιστο· ὑφήπλωτο [13]) καὶ θαλάττιον πέλαγος, καὶ νεπόδων ἀγέλαι καθωρῶντο, οἱ μὲν ζωγρούμενοι, οἱ δὲ τὰ δίκτυα τυραννοῦντες καὶ κατὰ βυθοῦ πάλιν ἀνέτως φερόμενοι· οἱ δ' Ἔρωτες [14]) σύνδυο καὶ σύντρεις [15]) ἀλλήλοις ἀνθοπλιζόμενοι, γυμνοὶ περιβλημάτων, ἐβάλλοντο μήλοις καὶ ἔβαλλον, γλυκεῖ περιβρασσόμενοι [16]) γέλωτι. Τοῦ δὲ τοιούτου τετραπλεύρου εἰς ὀξὺ σχῆμα [17]) κατὰ πυραμίδα [18]) τελευτῶντος, ἀπηώρητο [19]) ἄνωθεν γυναικόμορφον εἴκασμα, καὶ ταῖς πρώταις τῶν

1) B. κόρον ὅτι δὴ. F. κόρος ἅτε δή. 2) F. ἴσασι. A. G. ἴσησιν. 3) C. B. Ἥτε οὖν ἡ ἐν. 4) F. Κωνσταντινείᾳ. 5) Vielleicht παραδίδοται. 6) A. G. ἐς τὶ. 7) A. G. Τὸ δέ γε. 8) F. ἐς τὸ ὕψος. 9) A. G. ἐπιβάλλων. 10) F. ἐθαύμασε. 11) Καὶ γαυλοὶ fehlt bey F. 12) F. σκιρτώματα. 13) F. ὑφηπλῶτο. 14) A. G. οἱ δὲ ἔρωτες. 15) A. G. σὺν δύο καὶ σὺν τρεῖς. 16 F. περιβρασσάμενοι. 17) F. χῶμα. 18) Nach A. G.; in C. B. und bey B., πυραμίδας. F. πυραμίδος. 19) C. B. ἀπηώρετω. F. ἀπηύρητο.

ἑμων κινήσασι περισοβούμενον· ὁπόθεν Ἀνεμοδούλιον [1]) ἐκέκλητο. Πλὴν ἀλλὰ [2]) καὶ τοῦτο τὸ περικαλλέστατον [3]) ...ον τοῖς χωνευταῖς παρέδωκαν [4]), ὥσπερ καὶ τὸν ἐν τῷ ...ώρῳ ἐπὶ τραπεζώδους βάσεως ἔφιππον ἱστάμενον ἄνδρα ... ἡρωϊκὸν τὸ εἶδος καὶ τὸ μέγεθος ἀξιάγαστον. Εἶναι δὲ ...ος ἐλέγετο παρὰ μὲν ἐτέροις Ἰησοῦς ὁ τοῦ Ναυῆ, ...μαιρομένοις τὸν ἄνδρα τῇ πρὸς ἥλιον ἐπάσῃ τῆς ...ρὸς, ἤδη τῆς πρὸς δύσιν πορείας ἐχόμενον [5]) καὶ ... κατὰ Γαβαὼν στάσιν οἱονεὶ [6]) ἐπιτάσσοντα [7])· ὡς δὲ ...κει τοῖς πλείοσιν, ὁ ἐν τῇ νήσῳ τοῦ Πέλοπος γεννηθεὶς ... τραφεὶς Βελλεροφόντης, Πηγάσῳ ἐπικαθήμενος· ἦν γὰρ ἵππος ἀχάλινος, ὁποῖος ὁ Πήγασος παραδίδοται, ἄνετα ...αίνων κατὰ πεδίων καὶ πάντα ἀδοξῶν [8]) ἀναβάτην, ὡς ...ηνὺς ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος. Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαί...τος καὶ [9]) εἰς ἡμᾶς διαβαίνουσα τοῖς τῶν ἁπάντων ἐνέπεσε ...μασιν, ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε [10]) λαιᾷ ...ῇ ἀνδρείκελον κεῖσθαι, τισὶ μὲν ἐκ τοῦ τῶν Βενετί...ν γένους τινὸς εἶναι [11]) παραδιδόμενον, ἄλλοις δ' ἑτέρου [12]) ...ν μὴ ἐνσπόνδων Ῥωμαίοις ἐπιζεφυρίων ἐθνῶν, ἢ καὶ τῶν ...λγάρων ἑνός [13]). Πολλάκις οὖν ἡ τῆς χηλῆς ἐπεπειράθη [14])

1) Wie in Nicetae Annalibus p. 213. D. A. G. ἀνεμοδούλειον. F. Ἀνεμόδουλον. 2) Die Worte von Πλὴν ἀλλὰ bis μι ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος ſind von Lambecius (ad Codinum p. 165) aus der Vatikaniſchen Handſchrift mitgetheilt worden. 3) C. B. περικαλέστατον; ebendaſelbſt hernach χοανευταῖς. 4) A. G. παρέδωσαν (sic). F. παρέδοσαν. 5) C. V. und A. G. ἤδη τὴν πρὸς δύσιν πορείαν, ohne ἐχόμενον. 6) C. V. und A. G. οἷον. 7) A. G. ἐπιτάττοντα. 8) C. V., A. G. und F. εὐδοξῶν. 9) C. V., A. G. und B. laſſen dieſes καὶ aus. Die Worte von Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαίφατος bis μι: πυρὶ καὶ τοῦτο ἐνέβαλον ſind aus dem Vatikaniſchen Codex ebenfalls von Lambecius mitgetheilt worden, ad Codin. p. 165. 166. 10) C. B. ἐν τῷ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦ δὴ κ. τ. λ. C. V. und A. G. ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε. Für τοῦ δὴ hat B.: ἐν τῇ, und F.: τούδη. 11) F. ἐκ τοῦ τῶν Βενετίων γένους εἶναι. 12) A. G. δὲ ἑτέρου. 13) A. G. ἢ τ' εἶναι Βουλγάρων ἑνός. 14) C. B. ἐπεπείρατο.

ἀσφάλισις εἰς τὸ πάντη [1]) ἀφώρατον ὧν ἤδετο πρύτεων ἔνδοθι [2]). Καταιεμαχισθέντος δὲ τοῦ ἵππου καὶ σὺν τῇ ἀναβάτῃ παραδοθέντος πυρὶ [3]), εὑρηται καὶ τὸ ἐν τῇ ὁπλῇ [4]) τοῦ ἵππου ἐντυμβευόμενον χαλκῆρες ἔνδαλμα· καὶ ἦν περκείμενον χλαῖναν, ὁποίαν τῶν θρεμμάτων τὰ ἔρια πλέκουσιν. ὀλίγα δὲ τῶν ἐπ' αὐτῷ πεφρασμένων [5]) οἱ Λατῖνοι φρονίσαντες, πυρὶ καὶ τοῦτο ἐνέβαλον.

4. Ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἐν τῷ ἱππικῷ [6]) ἱσταμένων ἀγαλμάτων καὶ ἀλλοίων θαυμαστῶν ἔργων τὴν καταστροφὴν παρῆκαν οἱ τοῦ καλοῦ ἀνέραστοι οὗτοι βάρβαροι· ἀλλὰ καὶ ταῦτα κεκόφασιν εἰς νόμισμα, ἀνταλλασσόμενοι μικρῶν τὰ μεγάλα καὶ τὰ δαπάναις πονηθέντα [7]) μεγίσταις οὐτιδανῶν ἀντιδιδόντες κερμάτων. Κατήρειπτο [8]) τοίνυν [9]) Ἡρακλῆς ὁ Τριέσπερος [10]) μέγας μεγαλωστὶ κοφίνῳ ἐνιδρυμένος, τῇ λεοντῇ ὑπεστρωμένης [11]) ἄνωθεν, δεινὸν ὁρώσης καὶ τῷ χαλκῷ, καὶ μικροῦ βρυχηθμὸν [12]) ἀφιείσης καὶ διαθρούσης [13]) τὸ ἐφιστάμενον ἐκεῖσε τοῦ πλήθους ἀπάλαμνον. Ἐπάθημεν δὲ μὴ γωρυτὸν ἐξημμένος, μὴ τόξον ταῖν χεροῖν φέρων, μὴ τὸ ῥόπαλον προβαλλόμενος, ἀλλὰ τὴν μὲν δεξιὰν βάσιν ἐκτείνων ὥσπερ καὶ τὴν αὐτὴν [14]) χεῖρα, εἰς ὅσον ἐξῆν, τὸν δὲ εὐώνυμον [15]) πόδα κάμπτων εἰς τὸ γόνυ [16]), καὶ τὴν

C. V. ἐπεποιήθη. F. ἐπεπονήθη. 1) A. G. ἐς τὸ πάντη. F. ἐς τὸ πάντα. 2) Nach A. G. und C. V.; C. B. und die Ausgaben ἔνδοθεν. 3) F. παραπεμφθέντος τῷ πυρὶ. 4) C. B. τὸ τῇ ὁπλῇ. 5) C. B. und B. πεφασμένων. 6) C. B. ἱππηκῷ. Die Stelle von Ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἐν τῷ ἱππικῷ bis zu: τὴν τρίχα οὖλος iſt von Banduri aus dem Vatikaniſchen Codex mitgetheilt worden, ad Codin. p. 167. 7) C. V., A. G. und B. ποιηθέντα. 8) Alſo die Handſchriften und gedruckten Ausgaben; vielleicht iſt Κατηρήρειπτο zu leſen. Vgl. jedoch Buttmann's ausführliche gr. Sprachlehre I. S. 336. Böckh, Corpus inscript. T. I. p. 651. N. 1330. vs. 22. 9) Nach C. V. und A. G.; C. B. οὖν. 10) C. V. und A. G. Τριεσπέριος. 11) F. ὑπερστρωμένης. 12) C. B. βρυχημόν. F. βρυχαθμόν. 13) B. διαθρεούσης. 14) F. καὶ αὐτὴν. 15) A. G. τὸν δ'. C. B. und C. V. τὸν δὲ 16) C. V. und A. G. ἐς γόνυ.

ν χεῖρα ἐπ᾽ ἀγκῶνος ἐρείδων· εἶτα τὸ λοιπὸν [1]) τῆς
ὶς ἀνατείνων, καὶ τῷ πλατεῖ ταύτης, ἀθυμίας πλήρης,
υποκλίνων ἠρέμα [2]) τὴν κεφαλὴν, καὶ τὰς ἰδίας οὕτω
ς ἀποκλαιόμενος καὶ δυσχεραίνων τοῖς ἄθλοις [3]), ὅσους
ὁ Εὐρυσθεὺς οὐ κατὰ χρείαν, κατὰ δὲ φθόνον μᾶλλον
νοθέτει, τῷ τῆς τύχης [4]) περιόντι φυσώμενος [5]). Ἦν δὲ
τέρνον εὐρὺς, τοὺς ὤμους πλατὺς, τὴν τρίχα οὖλος [6]),
πυγὰς πίων, βριαρὸς τοὺς βραχίονας, καὶ εἰς τόσον
ἰχων μέγεθος [7]) εἰς ὅσον [8]), οἶμαι, καὶ τὸν ἀρχέτυπον
κλῆν εἴκασεν ἂν ἀναδραμεῖν ὁ Ἀυσίμαχος [9]), ὃ πρῶτον
καὶ ὕστατον τῶν ἑαυτοῦ χειρῶν παναρίστων φιλοτέχνημα
ονὶ χαλκουργήσας, καὶ οὕτω μέγιστον ὡς τὴν περιελοῦσαν
[10]) αὐτοῦ ἀντίχειρα μήρινθον εἰς ἀνδρεῖον ζωστῆρα ἐκ-
σθαι, καὶ τὴν κνήμην τοῦ ποδὸς εἰς [11]) ἀνδρόμηκες.
οῦτον δ᾽ ὄντα τὸν Ἡρακλῆν οὐ παρῆλθον ἀκαθαίρετον οἱ
ἀνδρείαν τῶν συνόμων [12]) ἀρετῶν διιστῶντες [13]) καὶ
ην ἑαυτοῖς οἰκειοῦντες καὶ περὶ πλείστου τιθέμενοι.

5. Τούτῳ δὲ συγκαθεῖλον καὶ τὸν σεσαγμένον καὶ σὺν
θμῷ στελλόμενον ὄνον καὶ τὸν τούτῳ ἐφεπόμενον ὀνη-
οὺς ἐν Ἀκτίᾳ ἔστησε Καῖσαρ ὁ Αὔγουστος, ὃ ἐστιν ἡ
Ἑλλάδα Νικόπολις, ἡνίκα νυκτὸς ἐξιὼν τὸ τοῦ Ἀντω-
κατασκέψασθαι στράτευμα, ἀνδρὶ ἐνέτυχεν ὄνον ἐλαύ-
ι, καὶ πυθόμενος ὅστις εἴη· καὶ ἔνθα πορεύεται,
σεν ὡς καλοῦμαι Νίκων καὶ ὁ ἐμὸς ὄνος Νίκανδρος,
τινοῦμαι [14]) δὲ πρὸς τὴν τοῦ Καίσαρος στρατιάν.

A. G. τοῦτο τὸ λοιπὸν. C. V. wie C. B. τὸ λοιπὸν. F. λεῖπον. 2) A. G. ἠρέμα. 3) A. G. τοὺς ἄθλους. 4) C. B. τῆς πύλης. 5) Die Handſchriften ſowohl als die Ausgaben ſchreiben φυσσώμενος. 6) Hier endigt ſich nach Lambecius (ad Codinum p. 167) das Vatikaniſche Fragment, ſo wie auch das Göttingiſche Apographum. 7) B. μεγέθους. 8) F. ἐς ὅσον. 9) F. (nach einer Ueberſetzung) Λύσιππος. 10) F. τὴν. 11) F. ἐς. 12) B. τῶν συνόλων. 13) Vgl. C. B. Hase ad Niceph. Phoc. de velit. bell. p. 265 (ed. Bonn. p. 514). F. διστάντες. 14) F. ἐφικνοῦμαι.

6. Οὐδὲ μὴν [1]) τῆς ὑαίνης τε καὶ λυκαίνης τὰς χεῖρας ἀπήγαγον, ἃς Ῥῶμος [2]) καὶ Ῥωμύλος ἐθήλασαν· στατήρων δὲ βραχέων, καὶ τούτων χαλκῶν, τὰ παλαιὰ σεμνότατα [3]) τοῦ γένους ἀπέδωκαν καὶ καθῆκαν αὐτὰς εἰς τὸ χωνευτήριον· ἕως γε μὴν [4]) καὶ τὸν ἄνδρα τὸν παλαίοντα λέοντι, καὶ τὸν ἵππον τὸν [5]) Νεοληΐον ἐς οὐραῖον ἠκανθωμένον [6]) λεπτὰ τὰ ὄπισθεν τοῦ σώματος λήγοντα, καὶ τὸν σείοντα τὴν προνομαίαν ἐλέφαντα· τὰς σφίγγας ἐπὶ τούτοις, τὰς εὐειδῆ ὡς γυναῖκας τὰ ἔμπροσθεν, καὶ φρικτὰς ὡς θηρία τὰ ὄπισθεν, καινοτέρας δὲ ὡς καὶ πεζῇ βαινούσας καὶ πούφους τῇ πτερυγῇ φερομένας καὶ διαμιλλωμένας τοῖς τῶν ὀρνίθων μεγαλοπτέρυξι· καὶ τὸν ἀχάλινον ἵππον ὀρθοῦσθαι τὸ εἰς ἅρμα σοφισθέντα, γαῦρόν τε [7]) καὶ εὐήνιον προποδίζοντα· καὶ τὸ ἀρχαῖον κανὸν, τὴν Σκύλλαν μέχρι μὲν ἰξύος γυναικεῖον εἶδος προφέρουσαν, καὶ τοῦτο προτενὲς καὶ ὑπερμαζῶν [8]) καὶ μαστὸν ἀριδότητος, τὰ δ' ἔκτοτε διεσχισμένον εἰς θῆρας ἐμπηδῶντας [9]) τῇ τοῦ Ὀδυσσέως νηῒ καὶ συγχοῦς τῶν ἑταίρων καταβροχθίζοντας.

7. Ἦν δ' ἐν τῷ ἱππικῷ καὶ χάλκεος [10]) ἀετὸς ἀναπεμένος, τοῦ ἐκ Τυάνων Ἀπολλωνίου καινὸν μεθόδευμα καὶ τῆς ἐκείνου γοητείας μεγαλοπρεπὲς μαγγάνευμα [11]). Παραβαλὼν γάρ ποτε Βυζαντίοις παρεκλήθη τὰ τῶν ὄφεων πτευνάσαι δήγματα [12]), ὑφ' ὧν ἔπασχον ἐκεῖνοι κακῶς. ἀμέλει καὶ συνερίθοις ταῖς ἀρρητουργίαις [13]) χρησάμενος, ὧν ὑφηγηταὶ δαίμονες καὶ ὅσοι τὰ τούτων [14]) πρεσβεύουσιν ὄργια, ἐπὶ στήλης ἀνίστησιν ἀετὸν [15]), ηδονὴν ἑστιάζον [16]) ψυχῆς

1) B. μὲν. F. Οὐδὲ μὴν τῆς ὑαίνης οὐδὲ. 2) B. Ῥῆμος. 3) C. B. σεμνώτατα. Wermuthlich τὰ πάλαι σεμνότατα. Bekker. 4) B. μὲν. 5) F. τὸν ἵππον τὴν. 6) F. ἀκανθωμένους. 7) F. ταῦρόν τε. 8) B. ὑπέρμαζον. 9) C. B. ἐμπαδῶντες. 10) C. B. und die Ausgaben χαλκός. 11) F. μαγγάνωμα. 12) F. δείγματα. 13) C. B. ἀρητουργίαις. 14) C. B. und F. ὅσοι τούτων. 15) C. B. ἑαυτὸν. B. und F. ἀετὸν nach einer Verbesserung. 16) B. ἐνστάτον (durch einen Druckfehler).

αμα καὶ πεῖθον χρονοτριβεῖν τοὺς αὐτοῦ θέας κατατρυ-
ῶντας, ὡς τοὺς ὑπέχοντας ἀκοὴν τὰ τῶν σειρήνων ὑσπα-
δευτα μελῳδήματα. Διεῖργε [1]) μὲν γὰρ ὡς εἰς πτῆσιν τὰς
τέρυγας· ὄφις δὲ τοῖς ποσὶν ὑποκείμενος καὶ λοξδούμενος [2])
ς ὁλκοὺς ἀπεῖργεν αὐτὸν τῆς ἀναφορᾶς, οἷα τοῖς ἄκροις
ῦ σώματος ὡς πρὸς ὄγμα ἐγχείπτων [3]) ταῖς πτέρυξιν.
ἶνε δὲ ὁ ἰοβόλος οὐδέν· ταῖς γὰρ τῶν ὀνύχων ἐμπερονῇ-
εἰς ἀκωκαῖς ἔσβεστο τὴν ὁρμὴν καὶ ὑπνώττειν μᾶλλον ἐδά-
ν ἢ γοῦν πρὸς καταπάλαισιν τοῦ ὄρνιθος ταῖς ἐκείνου
ασφύσσθαι πτέρυξι [4]). Καὶ ὁ μὲν ὄφις οὕτω πένεσθαι τὰ
ίσθια καὶ τὰν ἰὸν εἶχεν ἑαυτῷ συνθήσκοντα· ὁ δ' ἀετὸς
ὄρον ὁρῶν καὶ μονονουχὶ κλώζων τὰ ἐπινίκια, ὥρμα συνέξ-
ει τὸν ὄφιν καὶ ἅμα οἱ δ' ἀέρος φέρεσθαι, τεκμαίρε-
αι τοῦτο διδοὺς τῷ χαροπῷ τοῦ βλέμματος καὶ τῇ νε-
σει τοῦ ὄφεως, ὃν εἰπέ τις ἂν ἰδὼν [5]) ἐπιλελησμένον
ἑλίξεων καὶ τοῦ δάκνειν εἰς ὄλεθρον, καὶ τοὺς λοιποὺς
ντίους ὄφεις τῷ καθ' αὑτὸν [6]) διασοβεῖν ὑποδείγματι
πείθειν τῆς χρείας [7]) συμπεριῶσθαι καὶ παραβύεσθαι.
μόνον δὲ καθ' ὅσα εἰρήκαμεν, ἀξιάγαστον ἦν τοῦτο τὸ [8])
ειον εἴκασμα, ἀλλ' ὅτι καὶ τὰ τῆς ἡμέρας ὡριαῖα τμήματα
τῶν ἐν ταῖς πτέρυξι κεχαραγμένων γραμμῶν, οὐσῶν
καίδεκα, τανύτατα ὑπεδήλουν τοῖς τὰς ὄψεις ἐκείνῳ σὺν
ῳ προσβάλλουσιν, ἡνίκα μὴ νεφέλαις ἐγκοφοῦτο τὰς ἀ-
ῖνας ὁ ἥλιος.

8. Τί δὲ ἡ [9]) λευκώλενος Ἑλένη καλλίσφυρός τε καὶ
λιχόδειρος, ἡ τὸ Πανελλήνιον εἰς Τροίαν ἀθροίσασα καὶ
θελοῦσα Τροίαν, ἐκ δὲ ταύτης προσωκείλασα Νείλῳ κἀ-
ῖθεν αὖθις εἰς ἦθη [10]) τὰ Λακώνων ἐπαναλύσασα χόρειος;

1) C. B. und F. *διῆρκε*. B. *διῆργε*. 2) F. *λοβούμενος*. 3) B. und F. *ἐγχείμπτων*. 4) F. *πτέρυξιν*. 5) *εἶδων*. F. *εἰδών*. 6) B. *τῶν κατ' αὐτὸν*. F. *τῶν καθ' αὐτόν*. 7) C. B. et F. *ταῖς χρείας*. B. *ταῖς χείραις*. 8) F. *τοῦτο τὸ*. 9) F. *Τί δ' ἡ*. 10) F. *ἐς ἦθη*.

ἆρ' ἐμείλιξε τοὺς δυσμειλίκτους; ἆρ' ἐμάλθαξε τοὺς σιδηρόφρονας; οὐ μὴν [2]) οὖν οὐδὲ ὅλως [2]) τοιοῦτόν τι δεδύνηται ἡ πάντα θεατὴν τῷ κάλλει δουλαγωγήσασα, καίπερ ἐστιλμένη [3]) θεατρικῶς, καὶ δροσώδης ὁρωμένη· κἂν τῷ χαλκῷ καὶ ὑγραινομένη πρὸς ἔρωτα τῷ χιτῶνι, τῷ περηδέμνῳ, τῇ στεφάνῃ καὶ τῷ πλοχμῷ τῶν τριχῶν. Ὁ μὲν γὰρ ἀραγὴν λεπτότερος ἦν· τὸ δὲ δαιδάλεον ἐπανέκειτο [4])· ἡ δὲ διέδα τὸ [5]) μέτωπον χρυσοῦ καὶ τιμαλφῶν λίθων ὑποκρυπτομένη διαύγειαν· ὃ δὲ τὸ τῆς κόμης [6]) κεχυμένον [7]) καὶ διασοβούμενον πνεύμασιν ὀπισθίῳ δεσμεύματι [8]) περιέσφιγγεν ὅσις κνημῶν ἐκτεινόμενον. Ἦν δὲ καὶ τὰ χείλη καλύκων δίκην ἠρέμα παρανοιγόμενα, ὡς καὶ δοκεῖν ἀφιέναι φωνήν. τὸ δὲ χάριεν μειδίαμα εὐθέως προσυπαντῶν καὶ χαρμονῆς πιμπλῶν τὸν θεώμενον, καὶ τὸ τοῦ βλέμματος χαροπόν, καὶ τὰς ἀψῖδας τῶν ὀφρύων, καὶ τὴν λοιπὴν εὐφυΐαν τοῦ σώματος, οὐκ ἦν ὁποῖα ἦν διαγράψαι λόγῳ καὶ παραστῆσαι τοῖς ἔπειτα. Ἀλλ' ὦ Τυνδαρὶς Ἑλένη, κάλλος αὐτόθεν καλὸν, Ἐρώτων μόσχευμα, Ἀφροδίτης τημελούχημα, πανάριστον φύσεως δῶρημα, Τρώων καὶ Ἑλλήνων βράβευμα, ποῦ σοι τὸ νηπενθὲς καὶ κακῶν ἁπάντων ἐπίληθες φάρμακον, ὃ Θῶνός [9]) σοι παράκοιτις ἐχαρίσατο; ποῦ δὲ τὰ ἄμαχα φίλτρα; πῶς οὐκ ἐχρήσω τούτοις ὡς πάλαι καὶ νῦν; Ἀλλ' οἶμαί σοι τὰς μοίρας πέπρωται τῇ τοῦ πυρὸς ὑποπεσεῖν ἐρωῇ, μηδ' ἐν εἰκόνι παυσαμένην ἀνακαίειν τοὺς ὁρῶντας εἰς ἔρωτας [10]). Εἶπον δ' ἂν ὡς καὶ ἀντίποινα τοῦ τὴν Τροίαν ἠθαλῶσθαι [11]) πυρὶ, ταῖς σαῖς σχετλίως φρυκτευθέντι φιλότησιν, ὦ

1) B. μὲν. 2) B. οὐδ' ὅλως. 3) B. ἐστολισμένη. 4) So iſt am Rande des C. B. verbeſſert, im Texte ſteht mit Puncten bezeichnet: περιέκειτο, was B. und F. aufgenommen haben. 5) B. διεδεῖτο μέτωπον. 6) B. Τὸ δὲ τῆς κόμης κ. τ. λ. 7) F. κεχυμένον. 8) B. δισκεύματι. 9) F. Θώνου σοι. 10) B. läßt εἰς ἔρωτας aus. F. ἐς ἔρωτας. 11) F. ἀνθαλῶσθαι.

ſίνειάδαι,[1]) οὗτοι πυρί σε [2]) κατέφρεναν [3]). Ἀλλ' οὐκ ἐᾷ [4]) σ τὸ χρυσομανὲς τῶν ἀνδρῶν διανοήσασθαί τι τοιοῦτον καὶ θέγξασθαι, ὑφ' οὗ τὰ σπάνια παντοχοῦ καὶ καλῶν [5]) κάλιστα ἔργα παντελεῖ ἀφανισμῷ παρεπέμφθησαν [6]). εἰπεῖν δὲ καὶ τὸ τὰς ἑαυτῶν γυναῖκας ὀβολῶν μετρίων πολλάκις ποδιδόναι καὶ ὑποπέμπεσθαι, καὶ μᾶλλον εἰ προσανέχουσι ἧ λείᾳ [7]) καὶ προστετήκασι πεττοῖς πανημέριοι, ἢ καὶ πρὸς ρμὴν ἄλογον καὶ μανιώδη, οὐ μὴν [8]) ἀνδρείαν ἔμφρονα ατ' ἀλλήλων ἐνθουσιῶσι, καὶ τὴν Ἄρεος [9]) σκευὴν περιτίθενται, τῆς νίκης προτιθέντες ἆθλον πάντα τὰ προσόντα φίσιν, αὐτὰς τὰς κουριδίους ἀλόχους, ἐξ ὧν πατέρες ἠκηόεισαν τέκνων, ἔτι δὲ τὸ μέγα χρῆμα καὶ τοῖς ἄλλοις δυσταραίτητον, τὴν ψυχήν, καὶ ἧς ἕνεκα τὰ πάντα περισπουάζουσιν ἄνθρωποι. Ἄλλως τε ποῦ [10]) παρ' ἀγραμμάτοις αρβάροις καὶ τέλεον ἀναλφαβήτοις ἀνάγνωσις καὶ γνῶσις ὧν ἐπὶ σοὶ ῥαψῳδηθέντων ἐκείνων ἐπῶν·

Οὐ νέμεσις, Τρῶας καὶ ἐϋκνήμιδας Ἀχαιοὺς
Τοιῇδ' ἀμφὶ [11]) γυναικὶ (πολὺν χρόνον [12])) ἄλγεα πάσχειν·
Αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεαῖς εἰς ὦπα ἔοικεν.

9. Δοτέον μοι ἐκεῖνο τῷ λόγῳ. Ἀνέκειτο ἐπὶ στήλης εοειδὲς τὴν ὕψιν γύναιον, αὐτὸ τῆς ἡλικίας ἄγον τὸ χαριστατον [13]), εἰς τοὐπίσω τὴν κόμην ἀναδούμενον, ἐπ' ἀμρότερα τοῦ μετώπου συνεστραμμένην, οὐχ ὑπεραιωρούμενον, ἀλλ' ὡς ἅπτὸν εἴη τοῖς ἐς αὐτὸ τὰς χεῖρας ἐκτείνουσι.

1) F. *Αἰνειάδει.* 2) C. B. und B. laſſen *σε* aus, was bey F. richtig eingeſchoben iſt. 3) F. *κατεάριναν.* 4) F. *ἐᾷς.* 5) C. B. und B. *καλλῶν.* 6) F. *παρεπέμφθεισαν.* 7) C. B. *λία* ohne Iota subscr., welches überall in dieſer Handſchrift fehlt. 8) B. *οὐ μὲν.* 9) B. *Ἀρέως* und F. *Ἄρεως.* 10) C. B. *Ἄλλως τέ που.* 11) F. *τοιῇ ἀμφι.* 12) Die Worte *πολὺν χρόνον*, welche F. mit Recht einſchaltet, ſtehen weder in C. B. noch bey B. 13) F. *αὐτὸ τὸ τῆς ἡλικίας ἄγων τὸ χαριέστατον.*

den Kreuzfahrern zertrümmerten Denkmähler iſt der
des in der vorhin näher bezeichneten Bodlejaniſchen
ſchrift enthaltenen hiſtoriſchen Werks, und ſteht
fol. 447 — 450. Die Nachricht über den Patriarch
mas iſt zuerſt von Heyne aus einem in der Univer
bliothek zu Göttingen befindlichen Apographon des
ten Vatikaniſchen Codex mitgetheilt worden, in de
mentationibus Societatis Scientiarum Regiae Gotti
ad a. 1793 et 1794. Vol. XII. Class. hist. et philol.
Die Beſchreibung der zerſtörten Kunſtwerke wurde
dem Lambecius in ſeinen Anmerkungen zu Georgii
excerptis de antiquitatibus Constantinopolitanis drey
ſtücke derſelben aus der Vatikaniſchen Handſchrift
gemacht hatte, vollſtändig nebſt lateiniſcher Ueber
mitgetheilt in Anselmi Banduri Imperium orienta
Pars 3. p. 107 — 117, und in Fabricii Bibliotheca
(alte Ausg.) Lib. V. cap. 5. p. 405 — 418. Obglei
beyden Abdrücke auf Abſchriften des Bodlejaniſchen
beruhen *), ſo weichen ſie gleichwohl in vielen
von einander ab: und weder der Banduri'ſche

ichtig und genau. Während meines Aufenthalts zu Oxford im Mai 1829 habe ich mit aller mir erreichbaren Genauigkeit die Bodlejaniſche Handſchrift mit den erwähnten beiden Abdrücken verglichen. Auch hat Herr Hofrath Leuß zu Göttingen die Gefälligkeit gehabt, das oben erwähnte und in der dortigen Univerſitäts-Bibliothek aufbewahrte Apographon, welches, nach der Schrift zu urtheilen, von einem Griechen verfertigt worden iſt, zur Benutzung mir mitzutheilen *).

Die merkwürdige Nachricht des Nicetas über die von den Kreuzfahrern zu Conſtantinopel vernichteten Kunſtwerke hat zwar die Aufmerkſamkeit mehrerer Gelehrten auf ſich gezogen, iſt aber gleichwohl bis jetzt noch nicht mit der Sorgfalt behandelt worden, deren ſie wegen ihrer Wichtigkeit für die Geſchichte der alten Kunſt ſicherlich würdig iſt. James Harris gab davon in ſeinen philological inquiries, London 1781. 8. Part. I. ch. 5. S. 301–321 einen Auszug; Gibbon nahm ſeine Nachricht von den zu Conſtantinopel im J. 1204 vernichteten Denkmählern (Hist. of the decline and fall of the Roman empire, ch. 60. Quartausg. Vol. 6. S. 170—173) ebenfalls aus unſerm Bruchſtücke; Heyne hat ſeinen Abhandlungen: Graecae artis opera quae Constantinopoli extitisse memorantur, Sectio I. et II. (in den Commentationibus Societatis Regiae Scientiarum Gottingensis ad a. 1791 et 1792. vol. XI. Class. hist. et philol. p. 11 sq.) die Beſchreibung des Nicetas im Auszuge und mit einzelnen Erläu-

*) In den Anmerkungen unter dem nachfolgenden Abdrucke des griechiſchen Textes ſind der Bodlejaniſche Codex mit C. B., der Vaticaniſche (nach der Mittheilung von Lambecius) mit C. V., das Apographon der Univerſitätsbibliothek zu Göttingen mit A. G., der Banduri'ſche Abdruck mit B., und der von Fabricius gegebene Text mit F. bezeichnet worden.

terungen einverleibt, und neuerlich iſt in Buchon Collection des chroniques nationales françaises T. III. (Paris 1828. 8.) S. 325—338 eine nicht überall getreue und richtige Ueberſetzung des ganzen Bruchſtückes mitgetheilt worden.

Wir geben hier zuerſt den Text:

Τοῦ αὐτοῦ μακαρίτου κυρίου Νικήτα τοῦ Χωνειάτου ἀπὸ τῆς αὐτοῦ ἱστορίας περὶ Κωνσταντινουπόλεως [1]).

1. *Τῆς γὰρ ἡμετέρας* [2]) *βασιλείας ἄρτι διαπεττευθείσης εἰς τοὺς Φραγγίσκους* [3]), *ὁμοίως καὶ τῆς ἀρχιερωσύνης πληρωθείσης* [4]) *τοῖς Βενετίκοις, οἷς ἐπίσταται κρίμασιν ὁ τοῦ κοσμικοῦ τοῦδε σκάφους σκευαστὴς καὶ κυβερνήτης Κύριος* [5]), *ἵκετο ἐκ Βενετίας πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως, Θωμάσιός* [6]) *τις τοὔνομα, τὴν μὲν ἡλικίαν μέσος, τὴν δὲ σωματικὴν πλάσιν λακκευτοῦ* [7]) *συὸς εὐτραφέστερος· ἦν δὲ καὶ λεῖος ξυρῷ τὸ τοῦ προσώπου* [8]) *ἔδαφος ὡς οἱ λοιποὶ τῶν ἐκ τοῦ γένους* [9]) *ἐκείνου, καὶ τὰς ἐνστηθίους* [10]) *παρατετιλμένος τρίχας ἀκριβέστερον δρώπακος· ἀμπεχόμενος δὲ καὶ στολὴν* [11]) *συνυφασμένην μικροῦ τῷ δέρματι καὶ ῥαφιδωμένην ἑκάστης* [12]) *τὰ εἰς καρπούς· δακτύλιόν τε τῇ χειρὶ περιστρέφων· ἐνίοτε* [13]) *δὲ καὶ τὰ ἐκ δέρρεων εἰς δακτύλους διεσχισμένα τῶν χειρῶν φυλακτήρια περικείμενος. Ὡρᾶτο δὲ καὶ τὸ περὶ αὐτὸν ὡσιωμένον θεῷ σύστημα καὶ τὴν θυσιῶν*

1) Dieſe Ueberſchrift findet ſich in A. G. 2) A. G. *Τῆς δ' ἡμετέρας.* 3) A. G. *εἰς Φραγκίσκους.* 4) A. G. *κυρωθείσης.* 5) A. G. *Θεὸς.* 6) A. G. *Θωμᾶς.* 7) Dieſes in den Wörterbüchern nicht vorkommende Wort findet ſich in C. B. ſowohl, als A. G. und iſt aus *λάκκος* (lacus) gebildet; *λακίνιον* ſoll in der ſpätern Gräcität ein Schwein, vielleicht ein gemäſtetes, bedeuten. Ducange glossar. gr. v. *λακινία.* 8) A. G. *τῶν προσώπων.* 9) C. B. *τῶν τοῦ γένους.* 10) A. G. *ἐνσταθίους.* 11) A. G. *ἀμπ. δὲ στολήν.* 12) A. G. *ἑκάστῳ.* 13) Alſo A. G.; *ἐνιότε* in C. B. und den Ausgaben.

ιφιπονούμενον τράπεζαν τῆς αὐτῆς ἐχόμενον κεραμείας καὶ
ῦ καθηγεμόνι πανείκελον τὰ εἰς στολὴν καὶ δίαιταν [1]) καὶ
ν τοῦ πώγωνος θερισμόν.

2. Ἐκ πρώτης δὲ, ὅ φασι [2]), γραμμῆς τὸ ἐθνικὸν
παραδεικνύντες φιλόχρυσον, ἐννοοῦσι πόρον λημματισμοῦ
ινόν τε ἅμα καὶ λαθόντα ξύμπαντας οὗ τὴν [3]) βασιλίδα
ὅλιν ἐσκύλευσαν. Τὰς γὰρ τῶν βασιλέων θήκας ἀνοίξαντες,
τόσαι [4]) ἔνεισι τῷ Ἡρῴῳ τῷ περὶ τὸ μέγα τέμενος ἱδρυ-
ένῳ τῶν τοῦ Χριστοῦ μαθητῶν, λωποδυτοῦσι [5]) νυκτὸς
άσας, καὶ παναθεμίτως [6]) ἐγκολπίζονται, εἴ τις χρύσειος [7])
σμος ἢ μαργάρων σφαίρωμα ἢ λίθος διαυγὴς καὶ πολύ-
ιος ἀδιάφθορος εἰςέτι ταύταις ἐνέκειτο. Εὑρόντες δὲ καὶ
ν [8]) νεκρὸν Ἰουστινιανοῦ τοῦ βασιλέως τοῖς μακραίωσιν
καραλύμαντον ἔτεσι [9]), τὸ μὲν ὁραθὲν ἐν θαύματι ἔθεντο,
ν δὲ νεκροταφίων οὔμενουν [10]) οὐδ' ὅλως ἀπέσχοντο [11]).
ον οὖν εἰπεῖν ὡς οὔτε τῶν ἔτι ζώντων οὔτε μὴν [12])
ἀπελθόντων οἱ ἐκ γενῶν [13]) τῶν ἑσπερίων ἐφείσαντο·
ἐκ Θεοῦ καὶ τῶν αὐτοῦ θεραπόντων ἀρξάμενοι, πᾶσαν
πᾶσιν ἀδιαφορίαν τε [14]) καὶ ἀσέβειαν ἐπεδείξαντο.
οὐ πολὺ δὲ [15]) κατασπῶσι καὶ τὸ τοῦ μεγίστου νεὼ [16])
επέτασμα εἰς μυρίας [17]) πολλάκις ἀργύρου μνᾶς [18]) ἀριθ-
μενον καὶ τούτου ὀβρυζοτέρου [19]) παντὸς, καὶ εἰς βάθος
ῷ πυκαζόμενον.

) καὶ δίαιταν, welches in A. G. ſteht, fehlt in C. B. 2) A. G. δ' ὅ φασι. 3) F. οἵ τινες. 4) A. G. ὁπόσων. 5) F. λωποδυτοῦνται. 6) A. G. und B. παναθεμίτως, C. B. und F. πᾶν ἀθεμίτως. 7) A. G. χρύσειος, C. B. und B. χρύσιος, F. χρύσεος, wie unten χρύσεον in C. B. und A. G. 8) A. G. δὲ τὸν. 9) F. ἔτεσιν. 10) Alſo die Handſchriften; F. Οὐμενοῦν. B. Οὐ μὲν οὖν. 11) B. ἀπέχοντο. 12) So C. B. und A. G.; B. μὲν. F. μὴ. 13) F. γενεῶν. 14) C. B. ἀδιαφορίαν τε. 15) C. B. δὴ. A. G. δὲ. 16) A. G. ναοῦ. 17) F. εἰς μυρίας. 18) C. B. μνᾶς. 19) Nach der trefflichen Verbeſſerung des Herrn Prof. Lachmann; anlangend den adjectiven Gebrauch von ὄβρυζος, ſo wie das Vorkommen des Comparativs ὀβρυζότερος bey ſpätern Schriftſtellern, ſ. die in Ducangii gloss. gr. (v. ὄβρυζα) geſammelten Beyſpiele. A. G. εὐροϊζοτερου ohne Accent. C. B. und F. εὐροιζότερον. B. εὐροϊζότερον.

3. Ἐπεὶ δὲ χρημάτων καὶ οὗτος ἐσπάνιζον· οὐδὲ γὰρ φιλοπλουτίας κόρον ὅτε δὴ [1]) τὸ βάρβαρον ἔσησι [2]) τοῖς χαλκοῖς ἐποφθαλμίζουσιν ἀνδριᾶσι, καὶ παραδιδάσι τούτοις πυρί. Ἥ τε οὖν ἐν [3]) τῇ Κωνσταντινουπόλει [4]) ἀγορᾷ ἱσταμένη πολύχαλκος Ἥρα πέπτωται εἰς στατῆρας καὶ χοιναῖς παραδίδοται [5]), ἧς ἡ κεφαλὴ μόγις τέτρασι βοῶν ὑποτρόποις ζεύγμασιν εἰς τὸ [6]) μέγα παλάτιον ἀποκεκόμισται· καὶ ἐπ' αὐτῇ ὁ Πάρις Ἀλέξανδρος τῆς βάσεως ἀνατέθραπται, δυσωπῶν Ἀφροδίτῃ καὶ χειρίζων ταύτῃ τὸ χρύσεον μῆλον τῆς ἔριδος. Τὸ δὲ [7]) τετράπλευρον χαλκοῦν μηχάνημα μετέωρον ἀναβαῖνον καὶ μικροῦ τοῖς τῶν κιόνων μείζοσιν εἰς ὕψος [8]) ἀνθαμιλλώμενον, ὅσοι πολλαχῇ τῆς πόλεως ἀνεστήκασι, τίς οὐκ ἂν ὀφθαλμὸν ἐκείνου ἐπιβαλὼν [9]) τῆς ποικιλίας ἐθαύμασεν [10]); ἅπας μουσικὸς ὄρνις τὰ ἐαρινὰ μελῳδῶν ἐκεῖ ἐντετύπωτο· γεηπόνων ἔργα, καὶ αὐλοὶ καὶ γαυλοὶ [11]), καὶ προβάτων βλητήματα, καὶ ἀρνῶν σκιρτήματα [12]) ἐξεικόνιστο· ὑφ' ἡλίῳ [13]) καὶ θαλάττιον πέλαγος, καὶ νεπόδων ἀγέλαι ἐθωρῶντο, οἱ μὲν ζωγρούμενοι, οἱ δὲ τὰ δίκτυα τυραννοῦντες καὶ κατὰ βυθοῦ πάλιν ἀνέτως φερόμενοι· οἳ δ' Ἔρωτες [14]) σύνδυο καὶ σύντρεις [15]) ἀλλήλοις ἀνθοπλιζόμενοι, γυμνοὶ περιβλημάτων, ἐβάλλοντο μήλοις καὶ ἔβαλλον, γλυκεῖ περβρασσόμενοι [16]) γέλωτι. Τοῦ δὲ τοιούτου τετραπλεύρου εἰς ὀξὺ σχῆμα [17]) κατὰ πυραμίδα [18]) τελευτῶντος, ἀπηώρητο [19]) ἄνωθεν γυναικόμορφον εἴκασμα, καὶ ταῖς πρώταις τῶν

1) B. κόρον ὅτι δή. F. κόρος ἅτε δή. 2) F. ἴσασι. A. G. ἴσαν. 3) C. B. Ἦτε οὖν ἡ ἐν. 4) F. Κωνσταντινείᾳ. 5) Wirklich παραδίδοται. 6) A. G. ἐς τὶ. 7) A. G. Τὸ δέ γε. 8) F. ἐς τὸ ὕψος. 9) A. G. ἐπιβάλλων. 10) F. ἐθαύμασε. 11) Καὶ γαυλοὶ fehlt bey F. 12) F. σκιρτώματα. 13) F. ὑφηπλῶτο. 14) A. G. οἱ δὲ ἔρωτες. 15) A. G. σὺν δύο καὶ σὺν τρεῖς. 16 F. περιβρασσάμενοι. 17) F. χῶμα. 18) Nach A. G.; in C. B. mit bey B., πυραμίδας. F. πυραμίδος. 19) C. B. ἀπηώρητο. F. ἀπηύρητο.

ων κινήσαι περισοβούμενον· ὁπόθεν Ἀνεμοδούλιον [1]) ἐκλητο. Πλὴν ἀλλὰ [2]) καὶ τοῦτο τὸ περικαλλέστατον [3]) ν τοῖς χωνευταῖς παρέδωκαν [4]), ὥσπερ καὶ τὸν ἐν τῷ ρῳ ἐπὶ τραπεζώδους βάσεως ἔφιππον ἱστάμενον ἄνδρα ἡρωϊκὸν τὸ εἶδος καὶ τὸ μέγεθος ἀξιάγαστον. Εἶναι δὲ ς ἐλέγετο παρὰ μὲν ἐνίοις Ἰησοῦς ὁ τοῦ Ναυῆ, αιρομένοις τὸν ἄνδρα τῇ πρὸς ἥλιον ἐπάσαι τῆς ὸς, ἤδη τῆς πρὸς δύσιν πορείας ἐχόμενον [5]) καὶ κατὰ Γαβαὼν στάσιν οἱονεὶ [6]) ἐπιτάσσοντα [7]). ὡς δὲ ει τοῖς πλείοσιν, ὁ ἐν τῇ νήσῳ τοῦ Πέλοπος γεννηθεὶς τραφεὶς Βελλεροφόντης, Πηγάσῳ ἐπικαθήμενος· ἦν γὰρ τος ἀχάλινος, ὁποῖος ὁ Πήγασος παραδίδοται, ἄνετα ινων κατὰ πεδίων καὶ πάντα ἀδοξῶς [8]) ἀναβάκευε, ὡς νὺς ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος. Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαι- ος καὶ [9]) εἰς ἡμᾶς διαβαίνουσα τοῖς τῶν ἁπάντων ἐκέκραγε ιασιν, ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε [10]) λαιᾷ ἢ ἀνδρείκελον κεύθεσθαι, τισὶ μὲν ἐκ τοῦ τῶν Βενετί- γένους τινὸς εἶναι [11]) παραδιδόμενον, ἄλλοις δ' ἑτέρου [12]) μὴ ἐνσπόνδων Ῥωμαίοις ἐπιζαφυρίων ἐθνῶν, ἢ καὶ τῶν λγάρων ἑνός [13]). Πολλάκις οὖν ἡ τῆς χηλῆς ἐπεποιήθη [14])

1) Wie in Nicetae Annalibus p. 213. D. A. G. ἀνεμοδούλειον. F. Ἀνεμόδουλον. 2) Die Worte von Πλὴν ἀλλά bis zu ἅμα καὶ πεζὸς φερόμενος ſind von Lambecius (ad Codinum p. 165) aus der Vatikaniſchen Handſchrift mitgetheilt worden. 3) C. B. περικαλέστατον; ebendaſelbſt hernach χοανευταῖς. 4) A. G. παρέδωσαν (sic). F. παράδοσαν. 5) C, V. und A. G. ἤδη τὴν πρὸς δύσιν πορείαν, ohne ἐχόμενον. 6) C.V. und A.G. οἷον. 7) A. G. ἐπιτάττοντα. 8) C.V., A.G. und F. εὐδοξῶν. 9) C. V., A. G. und B. laſſen dieſes καὶ aus. Die Worte von Ἀλλὰ καὶ φήμη παλαίφατος bis zu: πυρὶ καὶ τοῦτο ἐνέβαλον ſind aus dem Vatikaniſchen Codex ebenfalls von Lambecius mitgetheilt worden, ad Codin. p. 165. 166. 10) C. B. ἐν τῷ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦ δὴ κ. τ. λ. C. V. und A. G. ἐν τῇ ἐμπροσθίῳ τοῦ ἵππου τοῦδε. Für τοῦ δὴ hat B.: ἐν τῇ, und F.: τοῦδη. 11) F. ἐκ τοῦ τῶν Βενετίων γένους εἶναι. 12) A. G. δὲ ἑτέρου. 13) A. G. ἢ τ' εἶναι Βουλγάρων ἑνός. 14) C. B. ἐπεποίηται.

ἀσφάλισις εἰς τὸ πάντη [1]) ἀφώρατον ὧν ἤδετο πρύτιεν ἔνδοθι [2]). Καταιεμαχισθέντος δὲ τοῦ ἵππου καὶ σὺν τῇ ἀναβάτῃ παραδοθέντος πυρὶ [3]), εὑρηται καὶ τὸ ἐν τῇ ὁπλῇ [4]) τοῦ ἵππου ἐντυμβευόμενον χαλκῆρες ἔνδαλμα· καὶ ἦν περικείμενον χλαῖναν, ὁποίαν τῶν θρεμμάτων τὰ ἔρια πλέκουσιν. ὀλίγα δὲ τῶν ἐπ' αὐτῷ πεφρασμένων [5]) οἱ Λατῖνοι φρονίσαντες, πυρὶ καὶ τοῦτο ἐνέβαλον.

4. Ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἐν τῷ ἱππικῷ [6]) ἱσταμένων ἀγαλμάτων καὶ ἀλλοίων θαυμαστῶν ἔργων τὴν καταστροφὴν παρῆκαν οἱ τοῦ καλοῦ ἀνέραστοι οὗτοι βάρβαροι· ἀλλὰ καὶ ταῦτα κεκόφασιν εἰς νόμισμα, ἀνταλλασσόμενοι μικρῶν τὰ μεγάλα καὶ τὰ δαπάταις πονηθέντα [7]) μεγίσταις οὐτιδανῶν ἀντιδιδόντες κερμάτων. Κατήρειπτο [8]) τοίνυν [9]) Ἡρακλῆς ὁ Τριέσπερος [10]) μέγας μεγαλωστὶ κοφίνῳ ἐνιδρυμένος, τῇ λεοντῇ ὑπεστρωμένῃ [11]) ἄνωθεν, δεινὸν ὁρώσης καὶ τῷ χαλκῷ, καὶ μικροῦ βρυχηθμὸν [12]) ἀφιείσης καὶ διαθρούσης [13]) τὸ ἐφιστάμενον ἐκεῖσε τοῦ πλήθους ἀπάλαμνον. Ἐκάθητο δὲ μὴ γωρυτὸν ἐξημμένος, μὴ τόξον ταῖν χεροῖν φέρων, μὴ τὸ ῥόπαλον προβαλλόμενος, ἀλλὰ τὴν μὲν δεξιὰν βάσιν ἐτείνων ὥσπερ καὶ τὴν αὐτὴν [14]) χεῖρα, εἰς ὅσον ἔξῃν, τὸν δὲ εὐώνυμον [15]) πόδα κάμπτων εἰς τὸ γόνυ [16]), καὶ τὴν

C. V. ἐπεποιήθη. F. ἐπεπονήθη. 1) A. G. ἐς τὸ πάντη. F. ὡς τὸ πάντα. 2) Nach A. G. und C. V.; C. B. und die Ausgaben ἔνδοθεν. 3) F. παραπεμφθέντος τῷ πυρὶ. 4) C. B. τὸ τῇ ὁπλῇ 5) C. B. und B. πεφασμένων. 6) C. B. ἱππηκῷ. Die Stelle von Ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἐν τῷ ἱππικῷ bis zu: τὴν τρίχα οὖλος iſt von Lambecius aus dem Vatikaniſchen Codex mitgetheilt worden, ad Codin. p. 167. 7) C. V., A. G. und B. ποιηθέντα. 8) Alſo die Handſchriften und gedruckten Ausgaben; vielleicht iſt Κατηρήρειπτο zu leſen. Vgl. jedoch Buttmann's ausführliche gr. Sprachlehre I. S. 336. Böckh, Corpus inscript. T. I. p. 651. N. 1330. vs. 22. 9) Nach C. V. und A. G.: C. B. οὖν. 10) C. V. und A. G. Τριεσπέριος. 11) F. ὑπερστρωμένης. 12) C. B. βρυχημόν. F. βρυχαθμόν. 13) B. διαθρεούσης. 14) F. καὶ αὐτὴν. 15) A. G. τὸν δ'. C. B. und C. V. τὸν δὲ 16) C. V. und A. G. ἐς γόνυ.

μιὰν χεῖρα ἐπ' ἀγκῶνος ἐρείδων· εἶτα τὸ λοιπὸν [1]) τῆς ἱερὸς ἀνατείνων, καὶ τῷ πλατεῖ ταύτης, ἀθυμίας πλήρης, κυπτοκλίνων ἠρέμα [2]) τὴν κεφαλὴν, καὶ τὰς ἰδίας οὕτω ὄχας ἀποκλαιόμενος καὶ δυσχεραίνων τοῖς ἄθλοις [3]), ὅσους ὑτῷ Εὐρυσθεὺς οὐ κατὰ χρείαν, κατὰ δὲ φθόνον μᾶλλον γανοθέτει, τῷ τῆς τύχης [4]) περιόντι φυσώμενος [5]). Ἦν δὲ ὁ στέρνον εὐρὺς, τοὺς ὤμους πλατὺς, τὴν τρίχα οὖλος [6]), ὡς πυγὰς πίων, βριαρὸς τοὺς βραχίονας, καὶ εἰς τόσον ροέχων μέγεθος [7]) εἰς ὅσον [8]), οἶμαι, καὶ τὸν ἀρχέτυπον Ἡρακλῆν εἴκασεν ἂν ἀναδραμεῖν ὁ Λυσίμαχος [9]), ὃ πρῶτον ια καὶ ὕστατον τῶν ἑαυτοῦ χειρῶν πανάριστον φιλοτέχνημα ντονὶ χαλκουργήσας, καὶ οὕτω μέγιστον ὡς τὴν περιελαῦσαν ὸν [10]) αὐτοῦ ἀντίχειρα μήρινθον εἰς ἀνδρεῖον ζωστῆρα ἐκ- είνεσθαι, καὶ τὴν κνήμην τοῦ ποδὸς εἰς [11]) ἀνδρόμηκες. οιοῦτον δ' ὄντα τὸν Ἡρακλῆν οὐ παρῆλθον ἀκαθαίρετον οἱ ἠ ἀνδρείαν τῶν συντόμων [12]) ἀρετῶν διιστῶντες [13]) καὶ κύτην ἑαυτοῖς οἰκειοῦντες καὶ περὶ πλείστου τιθέμενοι.

5. Τούτῳ δὲ συγκαθεῖλον καὶ τὸν σεσαγμένον καὶ σὺν γκηθμῷ στελλόμενον ὄνον καὶ τὸν τούτῳ ἑφεπόμενον ὀνη- ὸν, οὓς ἐν Ἀκτίῳ ἔστησε Καῖσαρ ὁ Αὔγουστος, ὅ ἐστιν ἡ κθ' Ἑλλάδα Νικόπολις, ἡνίκα νυκτὸς ἐξιὼν τὸ τοῦ Ἀντω- ίου κατασκέψασθαι στράτευμα, ἀνδρὶ ἐντέτυχεν ὄνον ἐλαύ- οντι, καὶ πυθόμενος ὅστις εἴη καὶ ἔνθα πορεύεται, κουσεν ὡς καλοῦμαι Νίκων καὶ ὁ ἐμὸς ὄνος Νίκανδρος, ρικνοῦμαι [14]) δὲ πρὸς τὴν τοῦ Καίσαρος στρατιάν.

1) A. G. τοῦτο τὸ λοιπὸν. C. V. wie C. B. τὸ λοιπὸν. F. λεῖπον. 2) A. G. ἠρέμα. 3) A. G. τοὺς ἄθλους. 4) C. B. τῆς πύλης. 5) Die Handschriften sowohl als die Ausgaben schreiben φυσσώμενος. 6) Hier endigt sich nach Lambecius (ad Codinum p. 167) das Vatikanische Fragment, so wie auch das Göttingische Apographum. 7) B. μεγέθους. 8) F. ἐς ὅσον. 9) F. (nach einer Verbesserung) Λύσιππος. 10) F. τὴν. 11) F. ἐς. 12) B. τῶν συνόλων. 13) Vgl. C. B. Hase ad Niceph. Phoc. de velit. bell. p. 265 (ed. Bonn. p. 514). F. διστάντες. 14) F. ἐφικνοῦμαι.

ἆρ' ἐμείλιξε τοὺς δυσμειλίκτους; ἆρ' ἐμάλθαξε τοὺς σιδηροφρονας; οὐ μὴν [1]) οὖν οὐδὲ ὅλως [2]) τοιοῦτόν τι δεδύνηται ἡ πάντα θεατὴν τῷ κάλλει δουλαγωγήσασα, καίπερ ἐστιλμένη [3]) θεατρικῶς, καὶ δροσώδης ὁρωμένη κἂν τῷ χαλῷ καὶ ὑγραινομένη πρὸς ἔρωτα τῷ χιτῶνι, τῷ περηδέμνῳ; ἢ στεφάνῃ καὶ τῷ πλοκμῷ τῶν τριχῶν. Ὁ μὲν γὰρ ἀραγνίων λεπτότερος ἦν· τὸ δὲ δαιδάλεον ἐπανέκειτο [4])· ἢ δὲ διδὼ τὸ [5]) μέτωπον χρυσοῦ καὶ τιμαλφῶν λίθων ὑποκρυπτομένη διαύγειαν· ὃ δὲ τὸ τῆς κόμης [6]) κεχυμένον [7]) καὶ διασοβούμενον πνεύμασιν ὀπισθίῳ δεσμεύματι [8]) περιέσφιγγεν ὡς πυημῶν ἐκτεινόμενον. Ἦν δὲ καὶ τὰ χείλη καλύκων δίκην ἠρέμα παρανοιγόμενα, ὡς καὶ δοκεῖν ἀφιέναι φωνήν. τὸ δὲ χάριεν μειδίαμα εὐθέως προσυπαντῶν καὶ χαρμονῆς πιμπλῶν τὸν θεώμενον, καὶ τὸ τοῦ βλέμματος χαροπὸν, καὶ τὰς ἀρῖδας τῶν ὀφρύων, καὶ τὴν λοιπὴν εὐφυΐαν τοῦ σώματος, οὐκ ἦν ὁποῖα ἦν διαγράψαι λόγῳ καὶ παραστῆσαι τοῖς ἔπασι. Ἀλλ' ὦ Τυνδαρὶς Ἑλένη, κάλλος αὐτόθεν καλὸν, Ἐρώτων μόσχευμα, Ἀφροδίτης τημελούχημα, παάριστον φύσεως δώρημα, Τρώων καὶ Ἑλλήνων βράβευμα, ποῦ σοι τὸ νηπενθὲς καὶ κακῶν ἅπάντων ἐπίληθες φάρμακον, ὃ Θωνός [9]) σοι παράκοιτις ἐχαρίσατο; ποῦ δὲ τὰ ἄμαχα φίλτρα; πῶς οὐκ ἐχρήσω τούτοις ὡς πάλαι καὶ νῦν; Ἀλλ' οἶμαί σοι τὰς μοίραις πέπρωται τῇ τοῦ πυρὸς ὑποπεσεῖν ἐρωῇ, μηδ' ἐν εἰκόνι παυσαμένην ἀνακαίειν τοὺς ὁρῶντας εἰς ἔρωτας [10]). Εἶπον δ' ἂν ὡς καὶ ἀντίποινα τοῦ τὴν Τροίαν ἠθαλῶσθαι [11]) πυρὶ, ταῖς σαῖς σχετλίως φρυκτευθέντι φιλότησιν, ὦ

1) B. μὲν. 2) B. οὐδ' ὅλως. 3) B. ἐστολισμένη. 4) So iſt am Rande des C. B. verbeſſert, im Texte ſteht mit Puncten bezeichnet: περιέκειτο, was B. und F. aufgenommen haben. 5) B. διεδέτο μέτωπον. 6) B. Τὸ δὲ τῆς κόμης κ. τ. λ. 7) F. κεχουμένον. 8) B. δισκεύματι. 9) F. Θώνου σοι. 10) B. läßt εἰς ἔρωτας aus. F. ἐς ἔρωτας. 11) F. ἀνθαλῶσθαι.

Ἰνεϊάδαι,[1]) οὗτοι πυρί σε [2]) κατέφρυναν [3]). Ἀλλ' οὐκ ἐᾷ [4]) σε τὸ χρυσομανὲς τῶν ἀνδρῶν διανοήσασθαί τι τοιοῦτον καὶ θέγξασθαι, ὑφ' οὗ τὰ σπάνια παντοχοῦ καὶ καλῶν [5]) κάλλιστα ἔργα παντελεῖ ἀφανισμῷ παρεπέμφθησαν [6]). εἰπεῖν δὲ καὶ τὸ τὰς ἑαυτῶν γυναῖκας ὀβολῶν μετρίων πολλάκις ποδιδόναι καὶ ὑποπέμπεσθαι, καὶ μᾶλλον εἰ προσανέχουσι τῇ λείᾳ [7]) καὶ προστετήκασι πεττοῖς πανημέριοι, ἢ καὶ πρὸς ὁρμὴν ἄλογον καὶ μανιώδη, οὐ μὴν [8]) ἀνδρείαν ἔμφρονα κατ' ἀλλήλων ἐνθουσιῶσι, καὶ τὴν Ἄρεος [9]) σκευὴν περιτίθενται, τῆς νίκης προτιθέντες ἆθλον πάντα τὰ προσόντα φίσιν, αὐτὰς τὰς κουριδίους ἀλόχους, ἐξ ὧν πατέρες ἠκηδείσαν τέκνων, ἔτι δὲ τὸ μέγα χρῆμα καὶ τοῖς ἄλλοις δυσαραίτητον, τὴν ψυχήν, καὶ ἧς ἕνεκα τὰ πάντα περισπουδάζουσιν ἄνθρωποι. Ἄλλως τε ποῦ [10]) παρ' ἀγραμμάτοις ἀρβάροις καὶ τέλεον ἀναλφαβήτοις ἀνάγνωσις καὶ γνῶσις ὧν ἐπὶ σοὶ ῥαψῳδηθέντων ἐκείνων ἐπῶν·

Οὐ νέμεσις, Τρῶας καὶ ἐϋκνήμιδας Ἀχαιοὺς
Τοιῇδ' ἀμφὶ [11]) γυναικὶ (πολὺν χρόνον [12])) ἄλγεα πάσχειν·
Αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεαῖς εἰς ὦπα ἔοικεν.

9. Δοτέον μοι ἐκεῖνο τῷ λύγῳ. Ἀνέκειτο ἐπὶ στήλης ἐοικὸς τὴν ὕψιν γύναιον, αὐτὸ τῆς ἡλικίας ἄγον τὸ χαριστατον [13]), εἰς τοὐπίσω τὴν κόμην ἀναδούμενον, ἐπ' ἀμφότερα τοῦ μετώπου συνεστραμμένην, οὐχ ὑπεραιωρούμενον, ἀλλ' ὡς ἁπτὸν εἴη τοῖς ἐς αὐτὸ τὰς χεῖρας ἐκτείνουσι.

1) F. *Αἰνειάδει.* 2) C. B. und B. laſſen σε aus, was bey F. richtig eingeſchoben iſt. 3) F. *κατεάριναν.* 4) F. *ἐᾷς.* 5) C. B. und B. *καλλῶν.* 6) F. *παρεπέμφθεισαν.* 7) C. B. *λία* ohne Iota subscr., welches überall in dieſer Handſchrift fehlt. 8) B. *οὐ μὲν.* 9) B. *Ἄρέως* und F. *Ἄρεως.* 10) C. B. *Ἄλλως τέ που.* 11) F. *τοιῇ ἀμφὶ.* 12) Die Worte *πολὺν χρόνον*, welche F. mit Recht einſchaltet, ſtehen weder in C. B. noch bey B. 13) F. *αὐτὸ τὸ τῆς ἡλικίας ἄγων τὸ χαριέστατον.*

Τούτου δὴ τοῦ μορφάσματος [1]) ἡ δεξιὰ χειρ, μηδενὸς ὑπόντος ἐρείσματος, ἄνδρα ἔφιππον ἀφ' ἑνὸς ἵππειου ποδὸς ἐπὶ παλάμας ἀνεῖχεν, ὡς οὐδὲ σκύφον κεράσματος ἕτερος. Ἦν δ' ὁ μὲν ἀναβάτης σφριγῶν τὸ σῶμα, φραττόμενος σώμασι [2]), κνημῖσι τὼ πόδε περιστελλόμενος, πτέων ἀτεχνῶς πόλεμον· ὁ δὲ ἵππος ἀνίστη [3]) τὸ οὖς ὡς πρὸς σάλπιγγα, ὑψηλὸς τὼ αὐχένα [4]), τὰς ὄψεις δριμὺς, καὶ τὸν ἐκ τοῦ θυμοῦ δρόμον προφαίνων τοῖς ὀφθαλμοῖς· οἱ δὲ πόδες ἀνεφέροντο ἀέρι τὸ πολεμικὸν ἐπιδεικνύντες σάλευμα.

10. Μετὰ δὲ τὸ εἴκασμα τουτὶ ἄγχιστα τοῦ τῶν τετρώρων ἑῴου καμπτῆρος, ὃς ἐπεκέκλητο τοῦ Ῥουσίου [5]), ἁρματηλάται ἄνδρες ἀνεστήλωντο [6]), τῆς διφρευτικῆς προγράμματα δεξιότητος, μονονουχὶ διαπρυσίως τῇ διαθέσει [7]) τῶν χειρῶν τοῖς διφρηλάταις παρεγγυώμενοι [8]), ὡς χρὴ προσπελῶντας τῇ νύσσῃ μὴ ἐφεῖναι τὰ χαλινὰ, ἀλλ' ἐγκλίνειν ἀνασειρασμῷ τοὺς ἵππους καὶ συνεχεῖ καὶ σφοδροτέρῳ χρῆσθαι τῷ μύωπι, ὅπως περικλώμενοι, τῆς νύσσης ἐχόμενοι [9]), ἐῶσι τὸν συντρέχοντα [10]) ἀντίσχον τὴν ἐκ περιόδου [11]) ἐλᾶν καὶ ὕστατον ἔρχεσθαι, κἂν ἵππους δρομικωτέρους ἡνιοχῇ [12]) καὶ τὴν ἁμιλλητήριον τέχνην ὁρῷτο [13]) εὐπαίδευτος [14]).

11. Ὁ δὲ λόγος καὶ ἄλλο τι προσθήσει [15]) τοῖς εἰρημένοις· οὐδὲ γὰρ συγγράψασθαι τὰ πάντα προὔθετο. Χάριεν τὴν θέαν καὶ τὴν τέχνην μικροῦ τῶν πάντων θαυμασιώτερον βάσις ἦν λιθίνη, καὶ ἐπ' αὐτῆς χαλκήλατον ζῶον, παρὰ τοσοῦτον [16]) οὐκ ἀναμφήριστον [17])

1) B. μορφώματος. 2) Vielleicht ζώματι. Bekker. Es iſt mir nicht unwahrſcheinlich, daß σώματι ein bloßer Schreibfehler für θώραξι iſt. 3) B. ἀνέστη. 4) C. B. und F. ὑψηλόσ τ' αὐχένα. 5) B. τοῦ Ρυβίου. 6) B. ἀνεστηλῶντο. 7) B. θέσει. 8) F. παρεγγυόμενοι. 9) In C. B. und den Ausgaben ἐχόμενα. 10) B. συνέχοντα. 11) B. τὴν ἐν περιόδῳ (περιόδῳ). 12) Vielleicht ἡνιοχοῖ. 13) F. ὁρᾶτο. 14) In C. B. und den gedruckten Ausgaben ἀπαίδευτος. 15) F. προσθέσει. 16) F. τοιοῦτον. 17) C. B ἀναφήριστον; B. und F. ἀναφώριστον.

βοῦν εἰκονίζον, παρ' ὅσον βραχύκερκον ἦν, μηδὲ βαθεῖαν καθεικὸς [1]) φάρυγγα, οἵαν οἱ Αἰγύπτιοι βόες τρέφουσι, μήτε μὴν [2]) χηλαῖς ὁπλιζόμενον. Συνεῖχε δὲ τοῦτο ταῖς γένυσι καὶ εἰς πνῖγμα συνέθλιβε ζῶον ἕτερον, δι' ὅλου τοῦ σωματος λεπίσι θωρακιζόμενον οὕτω τραχείαις, ὡς καὶ ἐν χαλκῷ λυπεῖν τὸν ἁπτόμενον. Ἦιδετο δὲ τὸ μὲν βασιλίσκον εἶναι, το δὲ ἀσπίδα, τὸ συμμαρπτόμενον τούτου τῷ στόματι· οὐκ ὀλίγοις δὲ τὸ μὲν Νειλῷος βοῦς, τὸ δὲ κροκόδειλος εἶναι εἰκάζετο. Ἐμοὶ μὲν οὖν οὐ μέλον τοῦ τῶν δοξῶν ἀνομοίου [3]), εἰπεῖν δὲ τὸ, καινήν τινα τὴν [4]) πάλην ἀμφότερον τίθεσθαι, καὶ δρᾶν ἓν μέρει καὶ πάσχειν κακῶς ὑπ' ἀλλήλων ἑκάτερα, ἁλλύναι τε καὶ ἅλλυσθαι, καὶ κρατεῖν ἐν ταὐτῷ [5]) καὶ κρατεῖσθαι, καὶ νικᾶν ἅμφω καὶ ὑπ' ἀλλήλων καταπαλαίεσθαι. Τὸ μὲν γὰρ, ὃ καὶ φημιζόμενος βασιλίσκος, διῳδήκει ἅπαν ἐκ κεφαλῆς ἕως καὶ αὐτοῦ τοῦ τῶν ποδῶν πέλματος [6]), καὶ κατιωμένον ὅλον τὸ σῶμα καὶ ὑπὲρ τὸ βατράχειον [7]) χρῶμα ἐχλώριζε, τοῦ φαρμάκου διαδραμόντος τὴν τοῦ ζώου ξύμπασαν διαρτίαν καὶ εἰς θάνατον χρώσαντος· εἰς γόνυ τοίνυν συνέζανε, τὸ ὄμμα ἔσβεστο τῆς ζωτικῆς ἐκμαραθείσης δυνάμεως. Μᾶλλον μὲν οὖν ἐδίδου τοῖς ὁρῶσι δοξάζειν ὡς πάλαι ἂν ἀνατέτραπτο νεκρωθὲν, εἰ μὴ τῶν ποδῶν αἱ βάσεις ὑπήρειδον καὶ πρὸς στάσιν ὑπανεῖχον ὄρθιον. Ἦν δὲ καὶ θάτερον ὅμοιος, τὸ ταῖς γένυσιν ἐνισχόμενον, βραχὺ μὲν τὸ οὐραῖον ἀσπαῖρον, μέγα δὲ κεχηνὸς τῷ ἀπάγχεσθαι τῇ τῶν γομφίων ξυνοχῇ· καὶ ξυντείνεσθαι μὲν ἐῴκει καὶ ἁρμᾷν πειρᾶσθαι τοῦ τῶν ὀδόντων ἔρκους διεκθῦναι καὶ διεκπεσεῖν τοῦ χάσματος· οὐκ ἴσχυε δὲ, ὅτι τὰ μετὰ τοὺς ὤμους εὐθὺς καὶ τῶν ποδῶν τοὺς ἐμπροσθίους, καὶ ὅσα τῷ οὐραίῳ συνήπτοντο μέρη τοῦ σώματος, ἡ τοῦ στόματος ξυνεῖχε διάστασις [8]) καὶ

1) B. κατ' εἰκός. 2) B. μὲν. 3) F. ἀνομίου. 4) F. läßt τὴν aus. 5) B. ἐν ταύτῳ. 6) Verbeſſerung von Bekker. C. B. und die Ausgaben τέλματος. 7) B. ὑπὲρ βατράχειον. 8) Vielleicht διάτασις. Bekker.

ταῖς γένυσιν ἐνεπείρετο. Καὶ τὰ μὲν οὕτως ἦσαν ὑπ᾽ ἀλλήλων νεκρούμενα, καὶ κοινὴ μὲν ἀμφοῖν ἡ ἄμιλλα, κοινὴ δὲ καὶ ἡ ἄμυνα [1]), ἰσοπαλὴς δὲ ἡ νίκη, σύντροχος δὲ καὶ ὁ θάνατος. Ἐμοὶ δ᾽ ἔπεισιν [2]) εἰπεῖν ὡς τὸ φθείρεσθαι παρ᾽ ἀλλήλων καὶ σὺν ἀλλήλοις ἀπάγεσθαι τὴν ἐς θάνατον τὰ τῶν κακῶν κηρεσιφόρα καὶ ἀνθρώποις ὀλέθρια μὴ μόνῃ ἐν εἰκόσιν εἴη [3]) διατυποῦσθαι, ἢ καὶ τοῖς ἀλκιμωτέροις τῶν ζώων τοῦτο ἐπισυμβαίνειν, ἀλλὰ καὶ παρ᾽ ἔθνεσι [4]) συχνάκις γίνεσθαι, ὁποῖα τοῖς Ῥωμαίοις ἡμῖν ἐπεστράτευσε [5]), φονῶντα κατ᾽ ἀλλήλων [6]), ὀλλύμενα δυνάμει Χριστοῦ τοῦ διασκορπίζοντος ἔθνη τὰ τοὺς πολέμους θέλοντα [7]), καὶ μὴ χαίροντος αἵμασιν, ὃς καὶ δίκαιον ἐπ᾽ ἀσπίδα καὶ βασιλίσκων δείκνυσιν ἐπιβαίνοντα καὶ λέοντα καταπατοῦντα καὶ δράκοντα.

Ueberſetzung.

1. Nachdem durch das Strafgericht, welches dem Herrn, dem Baumeiſter und Lenker dieſes Weltſchiffs, am beſten bekannt iſt, unſer Kaiſerthum an die Franken war verſpielt, und das Patriarchat den Venetianern zugetheilt worden: ſo kam als Patriarch von Conſtantinopel ein gewiſſer Thomas mit Namen aus Venedig, von mittlerer Geſtalt, aber, ſo viel ſeine körperliche Bildung betraf, wohlgenährter als ein Maſtſchwein. Sein Geſicht war aber, nach der Sitte dieſes Volks, mit einem Schermeſſer glatt geſchoren, und die Haare der Bruſt waren, vollſtändiger als vermittelſt einer Pechhaube, ausgeriſſen; er trug ein Kleid,

1) Die Worte κοινὴ — ἄμυνα fehlen bey B. 2) B. δὲ ἔπεισιν. 3) F. ἔτι. 4) F. ἔθνεσιν. 5) F. ἐπιστράτευσε. 6) B. und F. φονοῦντα καὶ κατ᾽ ἀλλήλων. 7) B. ἔθνη καὶ τοὺς πολέμους.

welches faſt mit der Haut (ſeines Körpers) zuſammengewebt und am Handgelenke mit Nadeln zugeſteckt war. Auch trug er einen Ring an ſeiner Hand und zuweilen lederne, nach den Fingern getheilte Handſchuhe. Die ihn umgebende, Gott geheiligte und den Altar bedienende Genoſſenſchaft war ganz von derſelben Beſchaffenheit und ihrem Oberhaupte völlig ähnlich in Kleidung und Lebensweiſe, ſo wie dem Abſchneiden des Bartes *).

2. Mit dem erſten Anlaufe, wie man zu ſagen pflegt, zeigten (die Lateiner) die rohen Völkern eigenthümliche Goldgier; und ſie erfanden eine Weiſe der Plünderey, welche neu und allen denen, welche die Kaiſerſtadt plünderten, noch entgangen war. Sie öffneten nämlich die Grabmähler der Kaiſer, welche in dem, an der großen Kirche der Apoſtel errichteten, kaiſerlichen Familienbegräbniſſe ſich befinden, und plünderten ſie aus in der Nacht, indem ſie auf frevelhafte Weiſe raubten, was von goldenem Schmucke, Perlenkronen, glänzend durchſichtigen und koſtbaren Steinen noch unverſehrt in den Gräbern vorhanden war. Als ſie den Leichnam des Kaiſers Juſtinianus nach ſo langen Jahren noch unzerſtört fanden, ſo erſtaunten ſie zwar über einen ſolchen Anblick, ließen aber gleichwohl nicht ab von der Beraubung der Begräbniſſe; und überhaupt ſchonten die Abendländer weder der Lebenden noch der Todten, ſondern ſie übten, indem ſie mit Gott und deſſen Dienern anfingen, gegen Jeden Geringſchätzung und Gottloſigkeit aller Art. Bald hernach riſſen ſie auch den Vorhang der Hauptkirche ab, welcher oftmals zu zehn Tauſend Minen Silbers geſchätzt wurde, und zwar des

*) Vgl. Geſchichte der Kreuzz. Buch VI. Kap. 27. S. 332, Anm. 28.

der Ueberlieferung seyn soll, wild den Boden stampfend, jeden Reiter seiner unwürdig achtend und eben so schnell als Vogel, wie als Renner. Es war aber eine alte, auch uns überlieferte, Sage in aller Mund, daß in dem Hufe des linken Vorderfußes dieses Pferdes das Bildniß eines Mannes verborgen wäre, welches nach der Ueberlieferung einiger Personen einen Venetianer, nach andern einen Mann aus irgend einem anderen mit den Römern nicht befreundeten abendländischen Volke oder einen Bulgaren darstellen sollte. Man hatte aber durch öftere Nachhülfe diesen Huf auf eine solche Weise verwahrt, daß man zu demjenigen, welches, wie man wußte, darin verborgen war, auf keine Weise gelangen konnte. Als nun das Pferd zertrümmert und mit dem Reiter dem Feuer übergeben wurde, so fand man auch das in dem Hufe des Rosses begrabene eherne Bild, bekleidet mit einem Gewande von Schafwolle; da aber die Lateiner um das, was darauf angedeutet war, wenig sich kümmerten, so warfen sie dieses Bild ebenfalls ins Feuer.

4. Diese Barbaren, welche ohne alle Liebe des Schönen waren, unterließen es nicht, auch die Bildsäulen, welche auf der Rennbahn errichtet waren, und verschiedene andere bewundernswürdige Werke, niederzuwerfen; sie zerschlugen also auch diese, um Geld daraus zu prägen, tauschten gegen Geringes das Herrliche, und opferten, was mit großen Kosten hervorgebracht war, gegen armselige Münze.

Es wurde also der große und großartig auf einem Korbe*)

*) Ueber die Aufstellung des Herkules auf einem Korbe hat mir Herr Hofrath Böttiger folgende schätzbare Belehrung mitgetheilt: „Die Beschreibung des sitzenden kolossalen Herkules im Hippodrom bey Nicetas Choniates in Fabricius Bibl. Graeca Vol. VI. p. 409 gehört zu den merkwürdigsten Nachrichten über antike Herkulesstatuen, und die Idee

aufgeſtellte dreynächtige Herkules *) niedergeriſſen. Ober-

verräth ein Denkmahl aus den Zeiten des Lyſippus. Es iſt der Halbgott in tiefer Trauer über ſeine Erniedrigung. Die tiefſte Stufe derſelben iſt die ihm vom Euryſtheus aufgelegte Ausmiſtung des Augiasſtalls, und dieſe wird dadurch ſehr geiſtreich angedeutet, daß er *μέγας μεγαλωστὶ κοφίνῳ ἐνδυμένος* dargeſtellt war. Unter den mannichfachen Ueberlieferungen, wie Herkules den Stall geſäubert habe, war auch die, daß er genöthigt geweſen, den Miſt in Körben fortzutragen, *Ἀύγειαο φορεῖ κοπρόν*, wie es in einem griechiſchen Sinngedichte heißt. Auf einer großen marmornen Schale in der Villa Albani mit den Arbeiten des Herkules in Zoega's Bassi Rilievi tav. LXIII. iſt Herkules mit dieſem Korbe, vor dem Flußgotte Alpheus ſtehend, abgebildet, wie es auch ſchon Visconti und Andere erklärt haben. Allein Zoega deutet dieſen Korb als ein Schöpfgefäß, um die Ableitung des Miſtes durch die von Herkules herbeygeführten Kanäle zu bezeichnen (T. II. p. 79), welches gewiß ein Mißverſtand iſt. Hätte er die Stelle des Nicetas gekannt, würde er anders geurtheilt haben. Allein auch Heyne kann in ſeiner erſten Vorleſung in den Commentationibus Societatis Gottingensis Tom. IX, welche überſchrieben iſt: Priscae artis opera Constantinopoli extantia Sect. I. p. 11 mit dieſem *κόφινος* des Nicetas nicht fertig werden: non intelligo, qua vi dictum sit. Er erinnert ſich alſo nicht an die Säuberung des Augiasſtalls. Beſondere Aufmerkſamkeit verdient der Umſtand, daß auf den Reliefs eines alten kapitoliniſchen Altars im Vorſaale des kapitoliniſchen Muſeums, von welchem Visconti Museo Pio-Clementino T. IV. p. 83. Anm. e mit großer Bewunderung ſpricht, und wovon er in der tavola aggiunta A. zu dieſem Theil n. 7. eine treue Abbildung gegeben hat (vgl. die Erklärung p. 102), Herkules zur Bezeichnung dieſer Arbeit der Stallſäuberung gerade ſo auf dem Korbe ſitzend, auf welchem die Löwenhaut liegt, abgebildet iſt, wie Nicetas Choniates den Koloß im Hippodrom ſchildert, ſo daß das Denkmahl die Stelle des Nicetas aufs ſchönſte erläutert. Dieſer Ausmiſtungskorb ſpielt überhaupt in den Denkmählern des Herkules eine weit größere Rolle, als unſere Archäologen ſeit Winckelmann vermuthet haben. Man ſehe z. B. das bis jetzt allein von Millin in der Gallerie mythologique pl. CXVII. n. 433, nach einem vom Cardinal Borgia publicirten Kupferſtich, mitgetheilte Relief mit den zwölf Arbeiten, die den Herkules mit der Omphale in der Mitte umringen, wo unten neben Bogen und Köcher auch ein Korb zu ſehen iſt. Man könnte es freilich auch für einen Kalathiskus mit Wolle halten, wozu die darunter liegende Spindel paſſen würde. Alles kömmt darauf an, das Denkmahl ſelbſt zu prüfen, wo das, was über den Korb hervorragt, durch den Augenſchein zu beſtimmen wäre." Heyne bemerkt bloß (a. a. O. S. 11): „Nicetas sedem appellat corbem *κόφινον*, quod non intelligo qua vi dictum sit; sane in vasis vulgo Etruscis dictis vidi talia passim sedilia corbis formam referentia." Vgl. über dieſes berühmte Kunſtwerk des Lyſippus: Nicetas in Alexio Comn. Lib. III. p. 535, wo er den Meiſter eben ſo, wie hier, durch einen Gedächtnißfehler Lyſimachus nennt; Lambec. ad Codin. p. 167. Sillig, Catalogus artificum p. 269. 260.

*) *Ἡρακλῆς τριλοπερος.* Dieſer wunderliche Beiname, welchen Nicetas dem

halb war über ihm die Löwenhaut ausgebreitet, welche ſelbſt im Erze furchtbar blickte, faſt ein Löwengebrüll von ſich gab und das umſtehende müßige Volk verjagte. Er ſaß aber weder mit dem Köcher angethan, noch den Bogen in den Händen haltend, noch mit der Keule bewaffnet, ſondern den rechten Fuß, ſo wie auch die rechte Hand ſo weit, als es möglich war, ausſtreckend, den linken Fuß nach dem Knie biegend, die linke Hand mit dem Ellbogen ſtützend, übrigens die Hand in die Höhe ſtreckend und voll Verdruß den Kopf ein wenig auf die flache Hand herabbiegend, als ob er ſein Unglück beklagte und unwillig wäre über die Arbeiten, welche ihm Euryſtheus nicht wegen irgend eines Zwecks, ſondern aus Neid und im Uebermuthe über das ihn begünſtigende Glück aufgegeben hatte. Er hatte eine weite Bruſt, breite Schultern, krauſe Haare, ein derbes Geſäß, kräftige Arme, und erhob ſich zu eben der bedeutenden Größe, welche das Urbild hatte nach der Vermuthung des Lyſimachus (Lyſippus), welcher dieſes erſte und letzte herrlichſte Werk ſeiner Hände aus Erz verfertigte; er war überhaupt ſo groß, daß ein um ſeinen Daum geſpannter Faden den Umfang des Gürtels eines Mannes und ſein Schenkel

Ἡρακλῆς ἀναπαυόμενος oder *ἀνακείμενος* beylegt, findet ſich bey Lykophron (Cass. 33.), und Tzetzes berichtet von dieſem Beinamen Folgendes: *Ὅτε Ἀμφιτρύων ἐπὶ Τηλεβόας ἐστράτευσεν ἐκδικῆσαι θέλων τὸν φόνον τῶν ἀδελφῶν Ἀλκμήνης καὶ τοῦ ταύτης πατρὸς, Ζεὺς τρεῖς ἐσπέρας εἰς μίαν μεταβαλὼν συνεκάθευδε τῇ Ἀλκμήνῃ. Κατὰ δὲ τὴν αὐτὴν ἑσπέραν καὶ Ἀμφιτρύων παλαιοστήσας, συγκαθεύδει τῇ γυναικί. Ἡ δὲ διδύμους παῖδας γεννᾷ, ἐκ μὲν Διὸς Ἡρακλέα, ἐκ δ' Ἀμφιτρύωνος Ἰφικλῆ. Διὰ τοῦτο Τριέσπερον αὐτὸν λέγει.* Weiter unten erklärt Tzetzes jenen Beinamen von dem dreytägigen Aufenthalte des Herkules im Bauche des Meerungeheuers (*διὰ τὸ ἐν τῇ κήτει τρεῖς ἡμέρας ποιῆσαι, ας ἑσπέρας καλεῖ διὰ τὸ ἀφώτιστον καὶ σκοτεινὴν εἶναι τὴν γαστέρα τοῦ θηρίου*).

die Höhe eines Mannes hatte. Obgleich nun dieſer Herkules ein ſo herrliches Werk war, ſo ließen ihn gleichwohl diejenigen nicht unzerſtört, welche die Tapferkeit vor allen andern Tugenden zu ſchätzen behaupteten, ſie als einen ihnen eigenthümlichen Vorzug betrachteten, und in dieſer Tugend einen großen Ruhm ſuchten.

5. Mit dieſem Herkules zugleich zerſtörten ſie auch den bepackten und mit Brüllen fortſchreitenden Eſel und den ihm folgenden Eſeltreiber, welche Cäſar Auguſtus zu Actium (die Griechen nennen dieſe Stadt Nikopolis) aufſtellen ließ, als er in der Nacht, in welcher er ausgezogen war, um über das Heer des Antonius Erkundigungen einzuziehen, einen Mann, welcher einen Eſel führte, antraf, und auf die Frage, wer er wäre und wohin er ginge, die Worte vernahm: ich heiße Nikon, mein Eſel Nikander, und ich gehe zu dem Heere des Cäſar [1]).

6. Auch hielten ſie nicht die Hände fern von der Hyäne und Wölfin, von welchen Remus und Romulus geſäugt wurden [2]); vielmehr gaben ſie auch dieſe alten höchſt ehrwürdigen Volksdenkmäler dahin für geringe Münzen und zwar von Erz, und brachten ſie in den Schmelzofen. Eben ſo auch den Mann, welcher mit einem Löwen kämpfte, das Nilpferd, welches nach hinten in einen mit Schuppen beſtachelten Schwanz ausging, und den Elephanten mit beweglichem Rüſſel; desgleichen auch die Sphinxe, welche vorn wohlgeſtaltet wie Weiber, hinten ſchrecklich wie wilde Thiere, auch dadurch noch merkwürdiger waren, daß ſie, obgleich zu Fuß einherſchreitend, doch behende vermittelſt eines Fittigs ſich bewegten, und

1) Vgl. Heyne a. a. O. S. 37. Ueber die Fabel ſ. Sueton. Aug. c. 96.
2) Heyne a. a. O.

darin mit großbeflügelten Vögeln es aufnahmen, so wie auch das wilde Roß, welches die Ohren spitzte und wieherte; den ruhig vorwärts schreitenden Stier und das alte Ungeheuer, die Scylla, welches bis zur Hüfte die Gestalt eines Weibes, aber lang gestreckt, mit überstarken Brüsten und voll Wildheit darbot, weiterhin aber in Thiere sich spaltete, welche in das Schiff des Ulysses springend viele seine Gefährten verschlangen.

7. Auch war auf der Rennbahn ein eherner Adler aufgestellt *), ein wunderbares Kunstwerk des Apollonius von Tyana und ein prachtvolles Werkzeug seiner Zauberkünste. Als er nämlich einstens nach Byzanz kam, so ward er gebeten, den Bissen der Schlangen, von welchen damals die Einwohner der Stadt gequält wurden, ein Ende zu machen; er aber nahm sogleich die geheimen Künste zu Hülfe, deren Lehrer die Geister und diejenigen sind, welche mit deren geheimem Dienste sich beschäftigen, und stellte einen Adler auf eine Säule, als ein Bild, welches den Gemüthern Freude einflößte und diejenigen, welche an der Beschauung desselben Wohlgefallen fanden, so anzog, daß sie dabey verweilten, gleich denen, welche den unwiderstehlich lockenden Gesängen der Sirenen ihr Ohr leihen. Der Adler breitete seine Fittige aus, wie zum Fluge, und eine Schlange, welche unter seinen Füßen lag und in Windungen sich bog, hinderte ihn, sich zu erheben, indem sie mit dem obern Theile des Körpers an seine Fittige sich drängte, als ob sie ihn beißen wollte; aber die Anstrengungen des giftigen Thiers waren vergeblich. Denn von den Spitzen der Klauen des Adlers durchbohrt, verlor es seine Kraft und schien eher in

*) Vgl. Heyne a. a. O. S. 38 und die daselbst angeführten Schriftstelle.

Zweytes Kapitel.

Der unrühmliche Ausgang der deutschen Kreuzfahrt ver- J. Ch. 1189
minderte bey den christlichen Völkern des Abendlandes die Theilnahme an dem Schicksale des gelobten Landes; obwohl die Betrachtung sich aufdrängte, daß die deutschen Wallfahrer sich selbst die Schuld des Mißlingens ihrer Unternehmungen beizumessen hatten. Auch waren in allen den Ländern, wo bisher der Eifer für das heilige Land am lebendigsten gewesen war, die Fürsten und Ritter durch vielfältige andere Händel beschäftigt. In Deutschland kämpften, nach dem Tode des Kaisers Heinrich, Philipp von Hohenstaufen und Otto von Braunschweig um den Thron; und die Fürsten dachten nur darauf, in solcher Verwirrung des Reichs für sich oder ihre Partey so viel als möglich zu gewinnen. Die Waffen der englischen und französischen Ritter wurden durch den Krieg in Anspruch genommen, welchen die Könige Richard und Philipp August seit ihrer Rückkehr aus dem gelobten Lande wider einander mit großer Erbitterung führten. Unter solchen ungünstigen Umständen aber wurden die Angelegenheiten des heiligen Landes ein Hauptgegenstand der Thätigkeit des Oberhauptes der Kirche.

In derselben Zeit, in welcher die deutschen Kreuzfahrer die Burg Toron belagerten, nämlich im Anfange des Jahres 1198, war der hochbetagte Papst Cölestin der Dritte gestorben [1]), und der Cardinal Lothar, Sohn des Grafen Trasimund von Segni und der Claricia, einer

1) Cölestin starb am 8. Januar (VI Idus Jan.) 1198. Innocentii III. Epist. Lib. I. 11. Baronii Annales eccles. ad h. a.

J. Chr. 1198. edlen Römerin, war durch faſt einſtimmige Wahl der Cardinäle auf den Stuhl des heiligen Petrus erhoben [2], und Innocenz der Dritte genannt worden. Obgleich Innocenz, nachdem er zuerſt zu Rom, dann zu Paris und endlich zu Bologna des Unterrichts der berühmteſten Lehrer ſeiner Zeit genoſſen hatte, durch mehrere Schriften für ſich den Ruhm eines ſcharfſinnigen und nach der Weiſe ſeiner Zeit tief denkenden Gelehrten begründet hatte: ſo war er doch, als er die päpſtliche Krone erlangte, nicht älter als ſieben und dreyßig Jahre; im neun und zwanzigſten Jahre ſeines Alters war er von Clemens dem Dritten ſchon zum Cardinal-Diaconus erhoben und die Kirche der heiligen Sergius und Bacchus ihm verliehen worden [3]. Von vielen Seiten wurde zwar anfangs große Klage darüber geführt, daß die Cardinäle in ſo gefahrvoller Zeit einen jungen Mann zum Oberhaupte der

2) Die Wahl Innocenz des Dritten geſchah nach den Gestis c. 3: „ad septa solis monasterii Clivisauri.“ Dafür iſt aber zu leſen: ad septem solia monasterii clivi Scauri. Dieſe septem solia waren ein thurmähnliches Gebäude mit vielen Säulen und von ſieben Stockwerken (soliis), welches zwiſchen dem palatiniſchen Berge und dem Clivus Scauri dem Monasterium clivi Scauri gegenüber lag. In dem oberſten Raume deſſelben befand ſich eine Kirche der heiligen Lucia ad septem solia. Schon der Kaiſer Heinrich IV. beſchädigte dieſes Gebäude, welches damals, wie die moles Hadriani, befeſtigt war und von einem Neffen des Papſtes Gregor des Siebenten bewohnt wurde, ſehr bedeutend, als er daſſelbe nach der Einnahme von Rom im J. 1084 belagerte; ſpäterhin litt es viel durch wiederholte Feuersbrünſte, und Sixtus der Fünfte ließ es zu großem Verdruſſe der Freunde des Alterthums gänzlich zerſtören, um die Steine deſſelben auf andere Weiſe zu benutzen. Auch der Papſt Gregor der Neunte wurde im J. 1227 in dieſem Gebäude erwählt. Vgl. Baronii annales eccles. ad a. 1084. §. 5. Rainaldi ann. eccles. ad a. 1227. §. 15. Das Monasterium clivi Scauri iſt das jetzige Kloſter des heiligen Gregorius, ehemals des heil. Andreas, welches in früherer Zeit jenen erſten Namen führte (vgl. die von Mabillon im Iter Italicum p. 16 aus einer alten Lebensbeſchreibung des Papſtes Gregor des Großen, welcher Mönch in dieſem Kloſter war, angeführte Stelle). Die Wahl Innocenz des Dritten geſchah an dem Tage, an welchem Cöleſtin begraben wurde (ipso die depositionis), alſo nicht ſchon am 8. Januar, dem Todestage Cöleſtin's, wie in den Gestis Innocentii III. c. 7 und einigen andern Chroniken angegeben wird. Innoc. Epist. Lib. I. 11.

3) Gesta Innoc. c. 5.

Schlaf zu sinken als, zur Bekämpfung des Vogels, dessen Fittige zu umschlingen; und indem die Schlange den letzten Athem schöpfte, erstarb auch mit ihr das Gift. Der Adler aber mit stolzem Blicke, und man möchte sagen, ein Siegeslied krächzend, war im Begriffe, die Schlange in die Höhe zu heben und mit ihr in die Luft sich zu schwingen; was er durch die Wildheit seines Auges und die Tödtung der Schlange andeutete. Wer die Schlange sah, der dachte wohl, daß sie von Windungen und tödtlichen Bissen nichts mehr wußte, und die übrigen Schlangen zu Byzanz durch ihr Beyspiel verscheuchte und ihnen rieth, auf ihre Rettung zu denken und sich zu verkriechen. Es war aber dieses Bildniß eines Adlers nicht blos wegen der von uns bisher angegebenen Umstände merkwürdig, sondern auch deswegen, weil durch Linien, zwölf an der Zahl, welche an den Flügeln eingegraben waren, die Stundentheile des Tages auf das deutlichste bezeichnet waren für diejenigen, welche mit Verstand darauf ihren Blick richteten, wenn nicht die Strahlen der Sonne durch Wolken verfinstert waren.

8. Nun aber die weißarmige Helena *), mit schönen Ferse und gestrecktem Halse, welche das gesammte griechische Volk vor Troja versammelte und an der Zerstörung dieser Stadt schuld war, späterhin nach dem Nil verschlagen wurde, und nach langer Zeit in die lacedämonische Heimath zurückkehrte; konnte sie auf Leute wirken, welche für milde Gefühle nicht zugänglich waren, und konnte sie Menschen erweichen von eisernem Sinne? Solches vermochte diejenige nicht, welche jeden andern Beschauer durch ihre Schönheit sich dienstbar machte, ob-

*) Vgl. Heyne a. a. O. S. 31.

Hände nach ihr ausstreckten, berührt werden konnte. Die rechte Hand dieses Bildes hielt, ohne irgend eine Stütze, einen Mann zu Pferde, an einem Fuße des Rosses, mit einer Leichtigkeit, wie ein anderer nicht einen Becher mit Getränk hält. Der Körper des Reiters war strotzend von Kraft und mit einem Panzer gerüstet, seine Beine waren mit Schienen verwahrt, und er athmete nichts als Krieg. Das Roß spitzte die Ohren, als vernähme es die Kriegstrompete, hatte einen hohen Hals und feurigen Blick, und verkündigte mit den Augen einen muthigen Lauf; die Füße erhoben sich in die Luft, den Ansprung zum Kampfe andeutend.

10. Nach diesem Bilde waren ganz in der Nähe des östlichen Wendepunkts der vierseitigen Rennbahn, welcher der rothe hieß (nach der Farbe der Einen der vier Partheyen des Circus), die Bildsäulen von Wagenlenkern als Muster der Geschicklichkeit im Rennen aufgestellt, durch die Richtung ihrer Hände fast wie durch Rede verständlich, die Wagenlenker ermahnend, nicht, wenn sie dem Wendepunkte sich näherten, die Zügel nachzulassen, sondern durch Anziehen derselben die Pferde umzulenken, und ohne Unterlaß und mit noch mehr Nachdruck sie anzutreiben, damit sie, so nahe als möglich am Wendepunkte umbiegend, den sich anschließenden Nebenbuhler in einem Umkreise herumzufahren und zurückzubleiben nöthigten, auch wenn dieser mit schnellern Rossen führe, und der Kunst des Wettrennens vollkommen kundig wäre.

11. Noch Eines will ich zu dem Gesagten hinzufügen, obwohl es meine Absicht nicht ist, alles zu berichten. Lieblich anzuschauen und in Hinsicht der künstlerischen Ausführung fast bewunderungswürdiger als alles

war entzündet worden, diese Nachkommen des Aeneas zum Feuer dich verurtheilten; aber die ungestüme Goldgier, mit welcher diese Leute die überall seltenen und schönsten unter den schönen Werken ohne Schonung vernichteten, gestattet mir nicht, solches zu denken oder auszusprechen. Vielmehr kann man sagen, daß sie ihre Weiber für wenige Obolt verkaufen und von sich stoßen, vornehmlich, wenn sie dem Raube nachgehen und ganze Tage mit Würfelspiel verbringen, oder wider einander zu unsinniger und rasender Wuth, nicht zu vernünftiger Tapferkeit, sich erhitzen und, die Rüstung des Kriegsgottes anlegend, ihr ganzes Vermögen, ihre jugendlichen Gattinnen, welchen sie es verdanken, Väter von Kindern zu heißen, ja selbst, was alle andere Menschen für ein großes und unveräußerliches Gut und werth jeder Anstrengung achten, das Leben zum Kampfpreise machen. Wo hätten übrigens solche Barbaren, welchen jede Wissenschaft, ja selbst die Kenntniß der Buchstaben vollkommen fremd war, die von dem Rhapsoden [1]) zu deinem Lobe gesungenen Verse lesen oder vernehmen können:

Tadelt nicht die Troer und hellumschienten Achaier,
Die um ein solches Weib so lang' ausharren im Elend!
Einer unsterblichen Göttin fürwahr gleicht jene von Ansehn!

9. Auch Folgendes darf ich nicht unerwähnt lassen. Auf einer Säule stand eine weibliche Gestalt von jugendlicher Bildung [2]) und im schönsten Lebensalter; das Haar derselben war an beiden Seiten der Stirn zusammengeflochten und rückwärts aufgebunden; sie stand nicht sehr hoch, sondern so, daß sie von denen, welche die

1) Homeri Iliad. III. 156—158.
2) Nämlich eine Darstellung der fortuna urbis. Vgl. Heyne a. a. O. S. 28. 29.

Hände nach ihr ausstreckten, berührt werden konnte. Die rechte Hand dieses Bildes hielt, ohne irgend eine Stütze, einen Mann zu Pferde, an einem Fuße des Rosses, mit einer Leichtigkeit, wie ein anderer nicht einen Becher mit Getränk hält. Der Körper des Reiters war strotzend von Kraft und mit einem Panzer gerüstet, seine Beine waren mit Schienen verwahrt, und er athmete nichts als Krieg. Das Roß spitzte die Ohren, als vernähme es die Kriegstrompete, hatte einen hohen Hals und feurigen Blick, und verkündigte mit den Augen einen muthigen Lauf; die Füße erhoben sich in die Luft, den Ansprung zum Kampfe andeutend.

10. Nach diesem Bilde waren ganz in der Nähe des östlichen Wendepunkts der vierseitigen Rennbahn, welcher der rothe hieß (nach der Farbe der Einen der vier Partheyen des Circus), die Bildsäulen von Wagenlenkern als Muster der Geschicklichkeit im Rennen aufgestellt, durch die Richtung ihrer Hände fast wie durch Rede verständlich, die Wagenlenker ermahnend, nicht, wenn sie dem Wendepunkte sich näherten, die Zügel nachzulassen, sondern durch Anziehen derselben die Pferde umzulenken, und ohne Unterlaß und mit noch mehr Nachdruck sie anzutreiben, damit sie, so nahe als möglich am Wendepunkte umbiegend, den sich anschließenden Nebenbuhler in einem Umkreise herumzufahren und zurückzubleiben nöthigten, auch wenn dieser mit schnellern Rossen führe, und der Kunst des Wettrennens vollkommen kundig wäre.

11. Noch Eines will ich zu dem Gesagten hinzufügen, obwohl es meine Absicht nicht ist, alles zu berichten. Lieblich anzuschauen und in Hinsicht der künstlerischen Ausführung fast bewundernswürdiger als alles

von Chartres und Blois aber war noch immer krank und konnte auch an dieſen Unternehmungen nicht Theil nehmen. Der Kaiſer und ſeine Ritterſchaft fanden nicht minder, als zuvor der Graf Heinrich, in allen Städten, in welche ſie kamen, ehrenvolle Aufnahme, und Murtzuflos entwich aus Tzurulos, als die Ritter ſich näherten, und floh mit ſolcher Haſt, daß er den Rittern, welche ihm folgten, immer um zwey oder drey Tagemärſche voraus war. So unterwarf ſich das ganze Land bis nach Adrianopel dem Kaiſer Balduin [70]). J. Chr. 1204.

Der Kaiſer vernahm zu Adrianopel, daß Alexius Murtzuflos, welcher in der Hoffnung, bey Alexius Angelus, deſſen Tochter Eudocia ſeine Gemahlin geworden war, einen ſichern Aufenthalt zu finden, nach Moſynopolis ſich begeben und mit ſeiner Begleitung vor den Thoren dieſer Stadt ſich gelagert hatte, zwar von ſeinem Schwiegervater mit dem Scheine von Freundlichkeit, empfangen, bald aber, durch eine Einladung zum Mittagseſſen und zum Bade in die Stadt und in die Wohnung des Kaiſers Alexius Angelus gelockt, ſeiner Augen beraubt worden war [71]);

conquerre la terre et laissast Constantinople garnie, qui ére novellement conquise et ére poplée de Grex, qu'elle fu seure.

70) „Balduin durchſtreifte die thraciſchen Städte, legte in Oreſtias eine Beſatzung, und verfuhr auf gleiche Weiſe mit Didymoteichon und Philippopolis; als er aber nach Xanthia kam, ſo legte man dort unter Anführung eines gewiſſen Sennacherim (Sanherib) dem Heere des Kaiſers einen Hinterhalt; diejenigen, welche ſich in den Hinterhalt gelegt hatten, kamen zwar auf einen Augenblick zum Vorſchein, kehrten dann aber mit feigem Muthe (δειλανδροι) dahin zurück, woher ſie mit Trotz und Zuverſicht (θρασυκάρδιοι) ausgezogen waren.“ Nicetas S. 886. Villehardouin erwähnt weder der Stadt Xanthia, noch des von Nicetas erzählten dort vorgefallenen Ereigniſſes.

71) Villehardouin S. 117. 118 und in der Hauptſache übereinſtimmend Georg. Acropolites p. 6 (der Letztere mit Hinzufügung des Umſtandes, daß auch Eudocia an dem Bade Theil nahm und, als die Blendung ihres

J. Chr. 1204. und dieſe Kunde gab den Rittern Stoff zu mancherley Betrachtungen [72]). Balduin aber ließ zu Adrianopel auf die Bitte der Einwohner den flandriſchen Ritter Euſtach von Salebruit mit vierzig Rittern und hundert berittenen Knappen zurück, um die Stadt gegen die Feindſeligkeiten des Königs Johann der Walachen und Bulgaren zu beſchützen, legte in Didymoteichon und Philippopolis ebenfalls Beſatzungen, und zog mit den übrigen Rittern und Knappen gegen Moſynopolis. Alexius Angelus erwartete aber nicht ſeine Ankunft, obgleich ſeine Partey durch viele der Anhänger des geblendeten Murtzuflos, welche zu ihm übergetreten waren, ſehr bedeutend war verſtärkt worden, ſondern nahm die Flucht, und die Einwohner von Moſynopolis kamen dem Kaiſer Balduin entgegen und überreichten ihm die Schlüſſel der Stadt [73]).

Balduin wünſchte, wie es der Lage des neuen Reiches ſehr angemeſſen war, daß alle fernere Unternehmungen zur Befeſtigung des bisher erworbenen Beſitzes ſowohl als zur Erweiterung der Eroberungen von den Pilgern mit ungetheilten Kräften ausgeführt werden möchten; und er beſchloß daher in Moſynopolis den Markgrafen Bonifaz zu erwarten, welcher verheißen hatte, mit

Gemahls geſchah, nach der Verſicherung ſolcher Perſonen, welche gegenwärtig waren, an der Thür des Badezimmers ſtehend, Schmähungen und Verwünſchungen gegen ihren Vater ausſprach, während dieſer wegen ihrer Verbindung mit Alexius Murtzuflos ihr die heftigſten Vorwürfe machte). Nicetas (S. 392) erzählt dieſe in Conſtantinopel ſehr gewöhnliche Grauſamkeit alſo: „Alexius Angelus (der Vater der Eudocia) ließ den Mann (den Alexius Murtzuflos), ich weiß nicht, aus welcher Veranlaſſung (οὐκ οἶδ' ὅ, τι παθών), ergreifen und blenden.“ Vgl. Gunther p. XVII. XVIII.

72) Mult en fu grant parole entr' aus (dem Kaiſer Balduin und ſeinen Waffengefährten), et bien distrent, que il n'avoient droit en terre tenir, que si desloialment traitoit li uns l'autre. Villehard. S. 112.

73) Villehard. S. 113.

Andere, war ein Untergeſtell von Stein und das auf demſelben ſtehende, aus Erz getriebene Thier, welches in ſofern nicht unzweifelhaft einen Ochſen darſtellte, als es einen kurzen Schweif, und dem Anſcheine nach einen nicht ſo tiefen Schlund hatte, als die ägyptiſchen Ochſen zu haben pflegen, auch nicht mit Klauen verſehen war. Es hielt aber dieſes Thier zwiſchen ſeinen Kinnladen ein anderes, welches von ihm bis zum Erſticken zuſammengedrückt wurde, und am ganzen Leibe mit ſo ſcharfen Schuppen gepanzert war, daß ſie ſelbſt im Erze diejenigen, welche ſie berührten, verwundeten. Man hielt jenes große Thier für einen Baſilisk, und das Thier, welches von deſſen Maule gepackt wurde, für eine Aspis; obwohl viele der Meinung waren, daß jenes einen Nilochſen, und dieſes einen Krokodil darſtellte *). Mir liegt nichts an ſolcher Verſchiedenheit der Meinungen, und ich beſchränke mich darauf, anzugeben, daß beide Thiere mit einander einen ganz eigenthümlichen Kampf beſtanden, indem beide abwechſelnd Leides eines dem andern zufügten und von einander erfuhren, zerſtörten und zerſtört wurden, zugleich bezwangen und bezwungen wurden, beide ſiegten und von einander überwältigt wurden. Das Thier, welches für einen Baſilisk ausgegeben wurde, war am ganzen Leibe, vom Kopfe bis zu der Spitze der Füße, geſchwollen, und deſſen Körper, durch und durch vergiftet, war gelblicher, als die Farbe des Froſches, indem das Gift den ganzen Gliederbau des Thieres durchdrungen hatte und ihm die Farbe des Todes gab. Es ſank alſo nieder auf das Knie, und das Auge war erloſchen, indem die Lebenskraft zerſtört war. Auch konnte es die Beſchauer zu der Meinung veranlaſſen, daß es ſchon

*) Vgl. Heyne a. a. O. S. 38.

längſt getödtet und niedergeworfen wäre, wenn nicht die Füße es noch geſtützt und zum Stehen aufrecht erhalten hätten. Das andere Thier, welches von den Kinnladen des Baſiliskes gefaßt war, zappelte zwar gleichfalls nur ein wenig mit dem Schweife, ſperrte aber ſeinen Rachen weit auf, indem es durch die Zuſammenpreſſung der Zähne erſtickt wurde. Es ſchien aber ſich anzuſtrengen und zu verſuchen, ob es nicht aus den Zähnen des Ungeheuers ſich losmachen und aus dem Maule deſſelben ſich retten könnte; aber es war vergeblich, weil alles von den Schultern an, ſo wie die Vorderfüße und die Theile des Körpers, welche mit dem Schweife zuſammenhingen, in der Oeffnung des Rachens eingeklemmt und zwiſchen den Kinnladen aufgeſpießt waren. Alſo tödteten ſich dieſe Thiere einander; gemeinſchaftlich war der Kampf beider, gemeinſchaftlich die Vertheidigung, gleichmäßig der Sieg und gleichzeitig der Tod.

Mir fällt dabey ein, zu bemerken, daß alles Schlimme und Unheilbringende, und was verderblich iſt für die Menſchen, wie es ſich gegenſeitig zerſtört und mit einander dem Tode ſich zuführt, nicht blos in Bildniſſen geſchildert wird oder bey den ſtarken unter den Thieren vorkommt, ſondern auch oftmals bey den Völkern ſich alſo darſtellt, welche gegen uns Römer ihre Waffen kehrten, aber mordluſtig wider einander ſelbſt ſind, und ihren Untergang finden durch die Macht Chriſti, welcher die Völker, die nur den Krieg wollen, zerſtreut und kein Wohlgefallen findet am Blutvergießen, den Gerechten aber auf Otter und Baſilisk einherſchreiten, und auf Löwe und Drachen treten laßt.

Verbeſſerungen.

Im ſechsten Buche (Band V.).

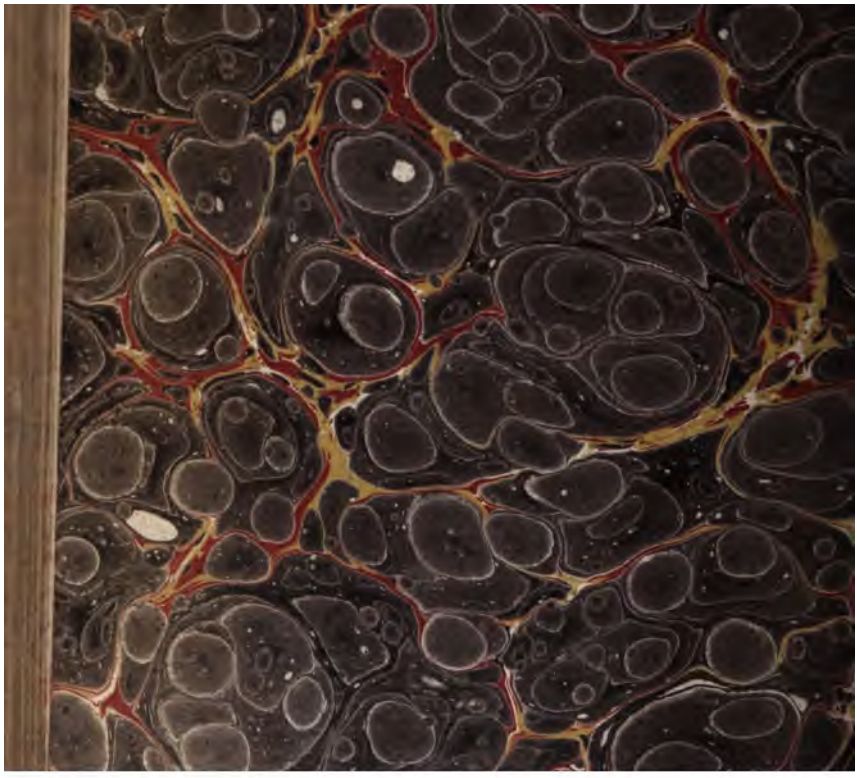
S. 2 Z. 8 und überall ſtatt Aziz l. Aſiz.
— 82—86 iſt die oben am Rande der Columne befindliche Jahreszahl 1198 in 1199 zu verbeſſern.
— 97 Anm. 7, Z. 1 für C. c. lies l. c.
— 116 Z. 22 für Dandluo l. Dandulo.
— 127 Z. 10 für 1202 l. 1201.
— 192 Z. 6 und 7 ſtatt vor der alten Stadt Spalatro oder Salona, lies vor der alten Stadt Salona und Spalatro.
— 216 Anm. 66 Z. 11 ſtatt δρόμωνες, lies δρόμονες.
— 296 Anm. 38 Sp. 2 Z. 7 für ἔω lies ἕω.

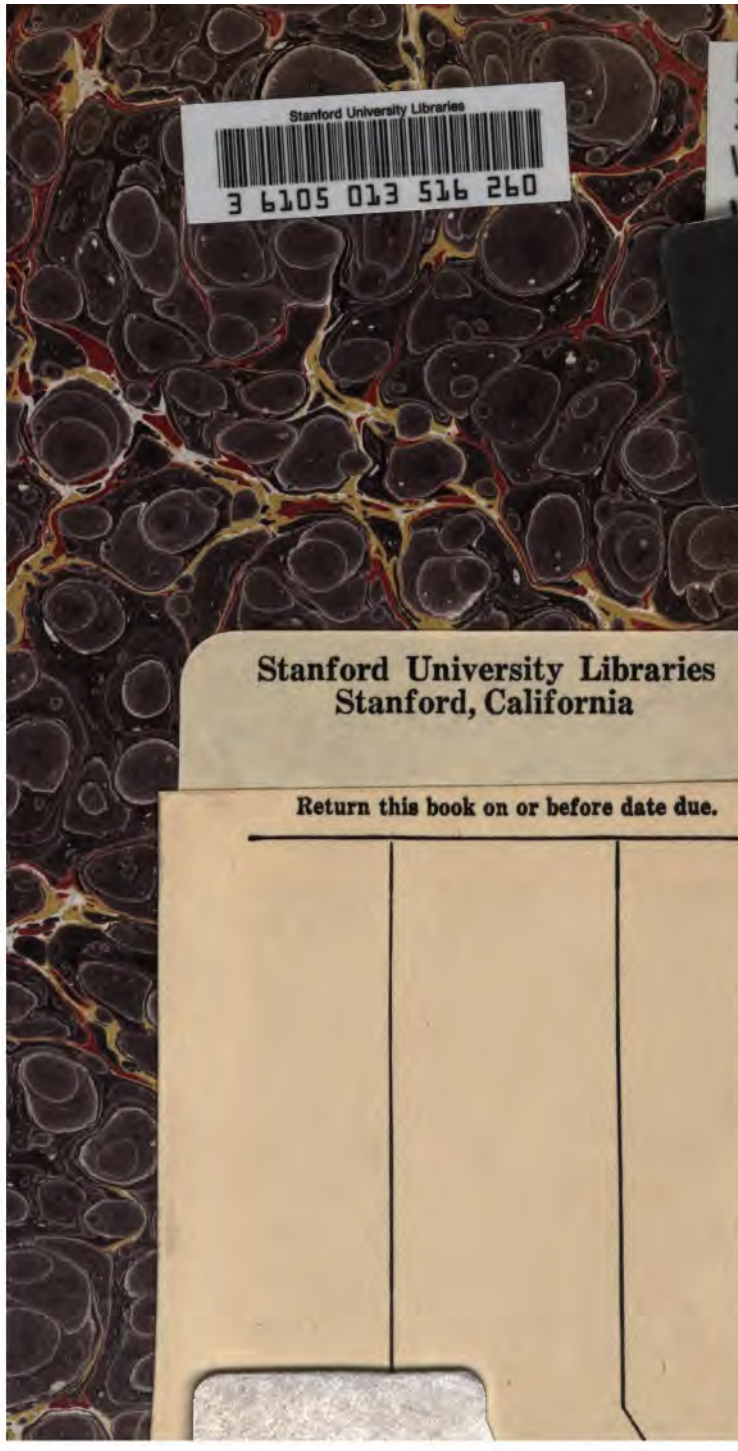
Beylagen (Band V.).

S. 29 Z. 11 ſtatt Plünderey, l. Plünderung.

Im fünften Buche (Band IV.).

S. 140 Z. 5 iſt mit zu ſtreichen.
— 440 Z. 20 für ſetzte l. ſetze.
— 471 Anm. 17 und ſonſt überall für Newbridge l. Newbery.
— 518 Anm. 50. Z. 2 iſt das Zeichen der Parentheſe vor cyclades zu tilgen und nach dieſem Worte zu ſetzen.
— 568 letzte Z. für dem l. den.
— 598. Anm. 2 Spalte 2 Z. 13 für **ainana** l. **Ginana.**
— 600 Z. 21 für Erdburg l. Erdberg.
— 601 Anm. 10 iſt für **Otton.** u. ſ. w. zu ſetzen: **Matthaeus Paris ad a. 1192.**
— 608 iſt im Anfange der fünften Zeile das Wort wichtigen zu löſchen.
— 618 Anm. 51 iſt nach den Citaten im Anfange hinzuzuſetzen: **Epist. Innocentii III. ed. Baluz. Lib. I. epist. 230. 236. 242.**




Stanford University Libraries
3 6105 013 516 260
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.